Mat. med.
422c.

M. med. 422 c - 2
<366141664700016
<366141664700016
S
Bayer. Staatsbibliothek

Reine

Arzneimittellehre,

von

Samuel Hahnemann.

Zweiter Theil.

Zweite, vermehrte Auflage.

Dresden, 1824.

in der Arnoldischen Buchhandlung.

20

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geist der homöopathischen Heil-Lehre. *)

Es ist unmöglich, das innere Wesen der Krankheiten und was im Verborgenen durch sie im Körper verändert ist, zu errathen, und thöricht, auf solche hypothetische Vermuthungen und Annahmen ihre Cur bauen zu wollen; es ist unmöglich, die Heilkräfte der Arzneien nach chemischen Hypothesen oder nach Geruch, Farbe oder Geschmack zu errathen, und thöricht, nach solchen hypothetischen Vermuthungen und Annahmen diese (beim Mißbrauch so schädlichen) Substanzen zur Cur einer Krankheit anwenden zu wollen. Und wäre ein solches Verfahren auch noch so gebräuchlich gewesen und noch so allgemein eingeführt, auch wohl seit Jahrtausenden das einzig beliebte, so bliebe es dennoch ein widersinniges und verderbliches Verfahren, nach leeren Vermuthungen sich das Krankhafte im Innern des Körpers zu erdichten und es mit eben so erdichteten Kräften der Arzneien zu bestreiten.

*) Dieser Aufsatz erschien in einer Zeitschrift vor 11 Jahren, in jenen drangvollen Tagen (März, 1813), wo die Deutschen keine Muse mehr hatten, zu lesen und noch weniger über wissenschaftliche Dinge nachzudenken. So wurden auch diese Worte überhört. Nun möchte er wohl eher gelesen werden, zumal in dieser weniger unvollkommnen Gestalt.

Erkennbar, deutlich erkennbar mufs das unsern Sinnen offen da liegen, was an jeder Krankheit hinwegzunehmen sey, um sie in Gesundheit zu verwandeln, und deutlich wahrnehmbar mufs jede Arznei aussprechen, was sie zuverlässig heilen könne, ehe sie gegen Krankheit angewendet werde, wenn die Arzneikunst aufhören soll, ein leichtfertiges Würfelspiel um Menschenleben zu seyn, und anfangen soll, die gewisse Retterin aus Krankheiten zu werden.

Ich werde zeigen, was sich an Krankheiten unläugbar Heilbares uns darbietet und wie die heilenden Kräfte der Arzneien deutlich wahrzunehmen und zum Heilzwecke anzuwenden sind.

*
* *

Was Leben sey, ist blos aus dessen Aeufserungen und Erscheinungen empirisch erkennbar, durch metaphysische Speculationen aber, a priori, durchaus nicht zu erdenken (construiren); was Leben an sich und in seinem innern Wesen sei, läfst sich nie von Sterblichen einsehen, noch durch Vermuthungen erreichen.

Das Leben des Menschen, so wie sein zwiefacher Zustand (Gesundheit und Krankheit) läfst sich nach keinen, bei Erklärung anderer Gegenstände gebräuchlichen Grundsätzen erklären, läfst sich mit Nichts in der Welt vergleichen, als mit sich selbst; nicht mit einem Räderwerke, nicht mit einer hydraulischen Maschine, nicht mit chemischen Processen, nicht mit Gas-Zersetzungen und Erzeugungen, nicht mit einer galvanischen Batterie, mit nichts Unlebendigem. Das Menschenleben geht in keiner Rücksicht nach rein physischen Gesetzen vor sich, die nur in unorganischen Substanzen walten. Die materiellen Stoffe, aus denen der menschliche Organismus zusammengesetzt ist, folgen in dieser lebenden Ver-

bindung nicht mehr den Gesetzen, denen die materiellen Stoffe in leblosem Zustande unterworfen sind, sondern folgen blos den der Vitalität eignen Gesetzen; sie sind nun selbst beseelt und belebt, so wie das Ganze beseelt und belebt ist. Hier herrscht eine namenlose, allgewaltige Grundkraft, die allen Hang der Bestandtheile des Körpers, den Gesetzen des Druckes, des Stoſses, der Kraft der Trägheit, der Gährung, der Fäulniſs u. s. w. folgen zu wollen, aufhebt und sie blos unter jenen wunderbaren Gesetzen des Lebens leitet und beherrscht, das ist, sie in dem zur Erhaltung des lebenden Ganzen gehörigen Zustande von Empfindung und Thätigkeit, in einem fast geistig dynamischen Zustande erhält.

Da also der Zustand des Organism's und sein Befinden blos von dem Befinden des ihn belebenden Lebens abhängt, so folgt, daſs das veränderte Befinden, das wir Krankheit nennen, ebenfalls ein nicht nach chemischen, physischen oder mechanischen Hinsichten, sondern ursprünglich blos in seinen lebendigen Gefühlen und Thätigkeiten veränderter, das ist, ein dynamisch veränderter Zustand des Menschen, eine abgeänderte Existenz seyn müsse, durch welche dann ferner die materiellen Bestandtheile des Körpers in ihren Eigenschaften abgeändert werden, wie es der krankhaft abgeänderte Zustand des lebendigen Ganzen in jedem einzelnen Falle erheischt.

Auch ist der Einfluſs der krankhaften Schädlichkeiten, welche gröſstentheils von aussen her die verschiedenen Siechthume in uns erregen, gewöhnlich so unsichtbar und so immateriell,*) daſs sie unmöglich unmittelbar weder die Form und Materie der Bestandtheile unsers Körpers mechanisch zu verrücken

*) Etwa einige chirurgische Uebel und die Belästigungen von ungenieſsbaren, fremdartigen Substanzen ausgenommen, welche zuweilen in den Speisekanal gerathen.

oder umzuformen, noch eine schädliche scharfe Flüssigkeit in unsere Adern zu gieſsen vermögen, wodurch die Masse unserer Säfte chemisch verändert und verderbt werden könnte: — eine unstatthafte, durch nichts zu erweisende, grasse Vorstellung mechanischer Köpfe. Die Krankheit erregenden Ursachen wirken vielmehr mittels ihrer virtuellen Eigenschaft auf den Zustand unsers Lebens (auf unser Befinden) auf eine blos dynamische, dem Geistigen sehr ähnliche Weise, und indem sie zunächst die Organe der höhern Ordnung und der Lebenskraft umstimmen, entsteht durch dieſs abgeänderte Seyn, durch diese dynamische Veränderung des lebendigen Ganzen ein abgeändertes Gefühl (Uebelbehagen, Schmerzen) und eine abgeänderte Thätigkeit (innormale Functionen) der einzelnen und gesammten Organe, wodurch dann nothwendig auch Aenderung der Säfte in unsern Gefäſsen und Absonderung innormaler Stoffe secundär entstehen muſs, als unausbleibliche Folge des abgeänderten, vom gesunden nun abweichenden Lebenscharakters.

Diese innormalen Stoffe, die sich in Krankheiten hervorthun, sind demnach nur Producte der Krankheit selbst, die sich, so lange das Siechthum den gegenwärtigen Charakter behält, nothwendig absondern müssen, und so einen Theil der Krankheitszeichen (Symptome) bilden; sie sind blos Effecte und folglich Aeuſserungen des vorhandnen innern Uebelbefindens, und wirken (ob sie gleich oft Ansteckungszunder für andre, gesunde Personen enthalten) auf den kranken Körper, der sie hervorbrachte, durchaus nicht als Krankheit erzeugende oder unterhaltende Stoffe, das ist, nicht als materielle Krankheitsursachen zurück,*) so wenig sich ein Mensch mit dem Gifte

*) Durch Ausfegung und mechanische Entfernung dieser innormalen Stoffe, Schärfen und Afterorganisationen kann daher die Quelle derselben, die Krankheit selbst, eben

aus seinem eignen Schanker oder mit der Trippermaterie aus seiner eignen Harnröhre zu derselben Zeit an andern Theilen seines Körpers anstecken, oder sein Uebel damit verstärken, und eben so wenig, als eine Viper sich mit ihrem eignen Gifte einen tödtlichen oder gefährlichen Biſs beibringen kann.

Hieraus ist einleuchtend, daſs die Krankheiten des Menschen, von der dynamischen und virtuellen Influenz krankhafter Schädlichkeiten erzeugt, ursprünglich blos dynamische (fast nur auf geistige Weise bewirkte) Verstimmungen des Lebenscharakters unsers Organism's seyn können.

Man sieht leicht, daſs diese dynamischen Verstimmungen des Lebenscharakters unsers Organism's, die wir Krankheiten nennen, da sie nichts Andres, als abgeänderte Gefühle und Thätigkeiten sind, sich auch durch nichts, als durch ein Aggregat von Symptomen auszusprechen vermögen, und blos als ein solches unserm Wahrnehmungsvermögen erkennbar sind.

Da nun bei einem für Menschenleben so bedenklichen Geschäfte, als das Curiren ist, Nichts, als ein deutlich von unserm Wahrnehmungsvermögen erkennbarer Zustand des kranken Körpers als Heilobject angenommen werden und unsre Schritte leiten darf (Vermuthungen und unerweisliche Hypothesen hier zum Führer zu wählen, würde Thorheit, ja Frevel und Attentat gegen die Menschheit seyn); so folgt, daſs, da die Krankheiten, als dynamische Verstimmungen des Lebenscharakters, sich e i n z i g in Abänderungen der Gefühle und Thätigkeiten unsers Organism's, das ist, e i n z i g durch ein Aggregat wahr-

so wenig geheilt werden, als man einen Schnupfen durch möglichst oftes und reines Ausschnauben verkürzen oder heilen kann; er dauert keinen Tag länger, als seine Verlaufzeit mit sich bringt, wenn man die Nase auch gar nicht durch Schnauben reinigte.

nehmbarer Symptome aussprechen, auch dieses nur allein das Heilobject in jedem Krankheitsfalle seyn könne. Denn alle Krankheitszeichen hinweggenommen, bleibt nichts, als Gesundheit übrig.

Weil nun die Krankheiten blose dynamische Verstimmungen unsers Befindens und Lebenscharakters sind, so können sie auch von Menschen unmöglich anders vernichtet werden, als mittels Potenzen und Kräfte, welche gleichfalls dynamische Umstimmungen des menschlichen Befindens hervorzubringen im Stande sind; das ist, die Krankheiten werden durch Arzneien virtuell und dynamisch geheilt.*)

*) Nicht etwa mittels angeblich auflösender oder mechanisch zertheilender, ausfegender und fortstofsender Kräfte der Arzneisubstanzen, nicht mittels einer, eingebildete Krankheitsstoffe electiv aussondernden (blutreinigenden, säfteverbessernden) Thätigkeit derselben, nicht mittels einer (wie im todten, faulen Fleische wirksamen) antiseptischen Kraft derselben, nicht durch chemische oder physische Einwirkung andrer erdenklicher Art, gleich als in todten materiellen Dingen, wie sich von jeher die Schulen der Aerzte unrichtig eingebildet und erträumt haben.

Die neuern Schulen haben zwar einigermafsen die Krankheiten als dynamische Verstimmungen anzusehen begonnen und sie auf gewisse Art auch dynamisch durch Arzneien zu heben beabsichtigt, aber indem sie die sensible, irritable und reproductive Thätigkeit (Dimensionen) des Lebens nicht als in modo et qualitate unendlich vielartig veränderbar erkennen, und die unzählbar verschiednen Krankheitszeichen (diese unendlichen, einzig von uns nur im Reflex erkennbaren innern Abänderungen) nicht, wie sie es doch wahrlich sind, für das einzig untrügliche Heilobject ansehen, sondern blos eine innormale Erhöhung und Erniedrigung ihrer Dimensionen quoad quantitatem hypothetisch annehmen und den Arzneien, womit sie heilen wollen, diese einseitige Erhöhung und Erniedrigung normal stimmen und dadurch heilen zu können, eben so willkührlich zutrauen: so haben sie ebenfalls blos Schimären vor ihren Augen, Schimäre

Diese, uns zu Gebote stehenden wirksamen Substanzen und Kräfte (Arzneien) bewirken die Heilung der Krankheiten durch dieselbe dynamische Veränderungskraft des gegenwärtigen Befindens, durch dieselbe Umstimmungskraft des Lebenscharacters unsers Organism's in Gefühlen und Thätigkeiten, durch welche sie auch den gesunden Menschen afficiren, ihn dynamisch verändern und gewisse krankhafte Symptome bei ihm hervorbringen können, deren Kenntnifs, wie wir sehen werden, uns die zuverlässigste Hinweisung giebt auf die Krankheitszustände, welche von jeder besondern Arznei am gewissesten geheilt werden können. Daher kann Nichts in der Welt Heilung vollbringen, keine Substanz, keine Kraft den menschlichen Organism dergestalt verändern, dafs die Krankheit von ihm weiche, als eine, das Befinden des Menschen überhaupt (dynamisch) umstimmende, folglich auch das gesunde Befinden krankhaft umändernde Potenz.*)

Auf der andern Seite giebt es aber auch kein Agens, keine Kraft in der Natur, die den gesunden Menschen krankhaft zu afficiren vermag, welche nicht zugleich das Vermögen besäfse, gewisse Krankheitszustände zu heilen.

Da nun die Krankheit-Heilung, so wie die krankhafte Afficirung der Gesunden bei allen Arzneien unzertrennlich beisammen angetroffen wird, und beide Thätigkeiten offenbar aus einer und derselben Quelle entspringen, nämlich aus ihrer Kraft, Menschenbefinden dynamisch umzustimmen, sie daher auch unmöglich nach einem andern inwohnenden Naturgesetze bei Kranken, als bei Gesunden wirken können; so

des Heilobjects (der Indication) und Schimäre der Arzneiverrichtungen.

*) Folglich keine z. B. blos nährende Substanz.

folgt, daſs es dieselbe Kraft der Arznei seyn muſs, welche in Kranken die Krankheit heilt, als welche in Gesunden krankhafte Symptome zuwege bringt.*)

Wir werden daher auch finden, daſs die Heilpotenz der Arzneien und was eine jede in Krankheiten leisten könne, auf keine andre Art in der Welt sich so sicher und deutlich ausspricht und nie reiner und vollständiger zu unserer Kenntniſs gelangen kann, als durch die krankhaften Phänomene und Symptome (Arten künstlicher Krankheiten), die die Arzneien bei gesunden Menschen hervorbringen. Denn haben wir nur erst die von den verschiedenen Arzneien an gesunden Menschen erregten eigenthümlichen (künstlichen) Krankheitssymptome aufgezeichnet vor uns liegen, so dürfen wir blos reine Versuche entscheiden lassen, von welchen Arzneisymptomen gewisse Krankheitssymptome stets schnell und dauerhaft geheilt und aufgehoben werden, um jedesmal im Voraus zu wissen, welche unter allen den nach ihren eigenthümlichen Symptomen gekannten und ausgeprüften verschiedenen Arzneien in dem jedesmaligen Krankheitsfalle das gewisseste Heilmittel sey. **)

*) Der verschiedene Erfolg in diesen beiden Fällen beruht blos auf der Verschiedenheit des zu verändernden Objects.

**) So einfach, wahr und natürlich auch dieser Satz ist, daſs man hätte meinen sollen, er wäre schon längst zum Grundsatze der Erkenntniſs der Heilkräfte angenommen worden, so wenig ist man doch in der That bisher, auch nicht von weitem, darauf gekommen. In den mehrern Jahrtausenden, so weit die Geschichte reicht, kam niemand auf diese naturgemäſse Quelle der Erkennung der Heilkräfte der Arzneien zum Voraus und vor ihrer Anwendung in den Krankheiten selbst. In allen Jahrhunderten, bis auf diese Zeiten, wähnte man, die Heilkräfte der Arzneien nicht anders, als aus dem Erfolge ihrer Anwendung in den Krankheiten selbst erfahren zu können (ab usu in morbis); man suchte sie in den Fällen ken-

Fragen wir dann die Erfahrung, welche (von den Arzneien beobachteten) künstlichen Krankheits-

nen zu lernen, wo eine gewisse Arznei (am öftersten ein Gemisch von verschiedenen Arzneien) in einem genannten Krankheitsfalle hülfreich gewesen war. Allein selbst aus dem heilsamen Erfolge einer einzelnen Arzneisubstanz, und sogar (was selten geschah) in einem genau beschriebenen Krankheitsfalle, können wir nie den Fall, wo diese Arznei ferner heilsam seyn werde, kennen lernen, weil (ausgenommen die Krankheiten von feststehendem Miasm, die Pocken, die Masern, die Lustseuche, die Krätze u. s. w., oder die von sich gleichbleibenden mehrern Schädlichkeiten entspringenden, die Knotengicht u. s. w.) alle übrigen Krankheitsfälle nur einzeln, das ist, jeder unter einer abweichenden Symptomen-Verbindung in der Natur erscheinen, nie vorher genau so da gewesen sind und genau auf dieselbe Art nie wieder kommen können, folglich ein Heilmittel für diesen Fall keinen Schluſs auf seine Heilsamkeit in einem andern (verschiedenen) Falle verstattet. Die gezwungne Zusammenschiebung dieser Krankheitsfälle (welche die Natur nach ihrer Weisheit unendlich verschieden hervorbringt) unter gewisse benannte Formen, wie sie die Pathologie eigenmächtig aufstellt, ist ein zu steten Täuschungen und Verwechslungen verschiedener Zustände mit einander verführendes, menschliches Machwerk, ohne Realität.

Eben so verführerisch und unzulässig, obgleich von jeher allgemein eingeführt, ist die Festsetzung allgemeiner (Heil-) Wirkungen der Arzneien nach einzelnen Erfolgen in Krankheiten, wo die Materia medica, z. B. wenn hie und da in einigen Krankheitsfällen b e i m Gebrauche einer (gewöhnlich mit andern gemischten) Arznei stärkere Harnabsonderung, Schweiſs, Ausbruch der Monatreinigung, Nachlaſs von Convulsionen, eine Art Schlaf, Brustauswurf u. s. w. erfolgte, sogleich die Arznei (welcher man es unter den übrigen am meisten zuzutrauen die Ehre that) zur Würde einer Harn treibenden, einer Schweiſs treibenden, einer Monatzeit wiederherstellenden, Krampf stillenden, Schlaf machenden, Brust lösenden Arznei erhob — und damit nicht nur eine fallaciam causae durch Verwechslung des Wortes B e i,

Elemente gegen gewisse, natürliche Krankheitszustände hülfreich anzuwenden sind; fragen wir sie:

1) ob von solchen Arzneien, welche im gesunden Körper ein andersartiges (allopathisches) Uebelbefinden erzeugen können, als die zu heilende Krankheit darbietet,

2) oder ob von denjenigen, welche einen, dem zu heilenden Krankheitsfalle entgegengesetzten (enantiopathischen, antipathischen) Zustand des Befindens im gesunden Menschen zu erregen vermögen,

3) oder ob von denjenigen Arzneien, welche einen ähnlichen (homöopathischen) Zustand, als die vorhandene natürliche Krankheit ist, erzeugen können (denn nur diese drei Anwendungsarten sind möglich), die Umstimmung in Gesundheit (Heilung) am gewissesten und dauer-

statt Von beging, sondern auch den ganz falschen Schluſs a particulari ad universale, allen Gesetzen unsers Denkvermögens zuwiderlaufend, zog, ja sogar das Bedingte zum Unbedingten machte. Denn was nicht in jedem Krankheitsfalle Harn und Schweiſs treibt, die Monatzeit und den Schlaf hervorbringt, nicht alle Convulsionen in jedem Falle stillt und jeden Husten zum Auswurfe bringt, kann doch bei gesundem Menschenverstande nicht für unbedingt und absolut Harn und Schweiſs treibend, Monatzeit und Schlaf erregend, antispasmodisch und expectorirend ausgegeben werden! Und dennoch thut dieſs die gewöhnliche Materia medica. — Ueberhaupt ist es unmöglich, daſs in so gemischten Erscheinungen unsers Befindens, in so vielfachen Zusammensetzungen verschiedenartiger Symptome, wie die namenlos abweichenden Krankheiten der Menschen sind, der Gebrauch eines Mittels seine reine, ursprüngliche Arzneiwirkung, und was man genau für Umstimmungen unsers Befindens von ihm zu erwarten habe, an den Tag legen könne. Dieſs können die Arzneien blos im gesunden Zustande des Menschen zeigen.

haftesten zu erwarten sey, so spricht die Erfahrung ganz ohne Zweideutigkeit darüber aus.

Doch schon an sich ist es einleuchtend, daſs heterogen und allopathisch wirkende Arzneien, mit Neigung, andersartige Symptomen im gesunden Menschen hervorzubringen, als die zu heilende Krankheit in sich faſst, selbst der Natur der Sache nach hier unmöglich passen und hülfreich seyn können, sondern schief wirken müssen, weil sonst jede Krankheit durch jede beliebige, auch noch so abweichende Arznei schnell, sicher und dauerhaft gehoben werden müſste; welches, da jede Arznei eine von der der übrigen abweichende Wirkung besitzt, und jede Krankheit eine von der andern abweichende Verstimmung des menschlichen Befindens nach ewigen Naturgesetzen erzeugt, einen innern Widerspruch (contradictionem in adjecto) in sich fassen und schon aus sich selbst die Unmöglichkeit eines guten Erfolgs darlegen würde, indem jede gegebene Veränderung nur von der ihr geeigneten Ursache bewirkt werden kann, aber nicht per quamlibet causam. Und so bestätigt sich's auch in der Erfahrung täglich, daſs die vulgäre Praxis durch Verordnung ihres Allerley's an ungekannten Arzneien in vielfach gemischten Recepten in Krankheiten zwar mancherlei bewirkt, doch am wenigsten Heilung.

Die zweite Art, Krankheiten mit Arzneien zu behandeln, ist die Anwendung einer, die vorhandne Verstimmung des Befindens (Krankheit, oder vorzüglichstes Krankheitssymptom) enantiopathisch, antipathisch oder entgegengesetzt umstimmende Potenz (palliativ angewendete Arznei). Eine solche Anwendung kann, wie man ebenfalls leicht einsieht, deshalb keine dauerhafte Heilung der Krankheit bewirken, weil bald darauf das Uebel wiederkommen muſs, und zwar in stärkerem Maſse. Der

Vorgang ist dieser. Nach einer bewundernswürdigen Einrichtung der Schöpfung verhalten sich die organisirten lebenden Wesen nicht nach den Gesetzen der unorganisirten (todten) physischen Natur, sie nehmen die Einwirkung der Aufsendinge nicht, wie diese, leidend auf, geben nicht, wie diese, den äufsern Eindrücken folgsam nach, sondern streben, das Gegentheil von dieser Einwirkung entgegen zu setzen.*)

*) Der ausgeprefste, nicht mehr lebende, grüne Pflanzensaft, auf Leinwand gestrichen, bleicht bald am Sonnenlichte und wird vernichtet, dagegen die im Keller, den Tag entbehrende, verbleichende, lebende Pflanze an demselben Sonnenlichte gar bald ihre volle Grünheit wieder erhält. — Eine gegrabene und getrocknete (todte) Wurzel geht, in einen warmen und feuchten Erdboden gelegt, schnell in ihre völlige Zerstörung nnd Verrottung über, während eine lebende Wurzel in derselben warmfeuchten Erde freudige Schöfslinge emportreibt. — Das in vollem Gähren begriffene, schäumende Luftmalzbier wird bei 96 Grad Fahrenheit's Wärme schnell im Kruge zu Essig, im gesunden menschlichen Magen aber bei gleicher Wärme, unter Hemmung aller Gährung, sehr bald zu einem milden Nahrungssafte. — Das bereits riechende und halbfaule Wildpret giebt, eben so wie Rind- und andres Fleisch, von gesunden Menschen genossen, die am wenigsten riechenden Excremente; während der Chinarinde, welche die Fäulnifs an leblosen Thiersubstanzen kräftig zu hemmen geneigt ist, von den gesunden Eingeweiden dergestalt entgegengewirkt wird, dafs die stinkendsten Blähungen erzeugt werden. — Milde Kalkerde nimmt in der unorganischen Natur alle Säure hinweg, aber wenn sie im gesunden Magen eingenommen wird, erfolgt gewöhnlich saure Hautausdünstung. — Während die todte thierische Faser vor Fäulnifs durch nichts gewisser und kräftiger, als durch Gerbestoff, verwahrt wird, werden reine Geschwüre des lebenden Menschen, wenn sie öfters mit Gerbestoff bestrichen werden, unrein, grün und faulig. — Eine in warmen Wasser gebadete Hand wird hintennach kälter, als die ungebadete andre Hand ist, und zwar desto kälter, je wärmer das Badewasser gewesen war.

Der lebende menschliche Körper läſst sich zwar anfänglich von der Einwirkung physischer Potenzen verändern; aber diese Veränderung ist bei ihm nicht, wie bei unorganischen Wesen, bleibend und dauernd (— wie sie doch nothwendig seyn müſste, wenn die der Krankheit entgegengesetzt wirkende Arzneipotenz einen bleibenden Effect, eine dauerhafte Hülfe hervorbringen sollte —); vielmehr strebt der menschliche lebende Organism, das gerade Gegentheil von der ihm von auſsen her zuerst beigebrachten Affection durch Antagonismus zu erzeugen*) —, so wie z. B. eine lange genug in Eiswasser gehaltene Hand nach dem Herausziehen (nicht etwa kalt bleibt, oder etwa blos die Temperatur der umgebenden Luft, wie eine steinerne [todte] Kugel thun würde, annimmt, oder allenfalls die Wärme des übrigen Körpers beibehält, nein!), je kälter das Wasser des Handbades war, und je länger es auf die gesunde Haut der Hand einwirkte, sich hintennach desto mehr entzündet und heiſs wird.

Es kann also nicht fehlen, daſs eine, den Symptomen der Krankheit entgegengesetzt wirkende Arznei nur auf eine sehr kurze Zeit**) das vorhandene Krank-

*) Dieſs ist das Naturgesetz, nach welchem der Gebrauch jeder Arznei zwar anfänglich gewisse dynamische Veränderungen und krankhafte Symptome im lebenden menschlichen Körper erregt (primäre oder Erst-Wirkung der Arzneien), wogegen er aber dann mittels eines eigenen Antagonismus (den man in vielen Fällen Selbtserhaltungs-Trieb nennen könnte) einen, jenem erstern gerade entgegengesetzten Zustand (secundäre oder Nachwirkung) erzeugt, z. B. bei den narkotischen Substanzen, Gefühllosigkeit in der ersten und Schmerzhaftigkeit in der Nachwirkung.

**) Wie eine verbrannte Hand nicht viel länger, als während des Verweilens im kalten Wasser, kalt und schmerzlos bleibt.

heitssymptom umstimmet, bald aber dem im lebenden Körper vorwaltenden Antagonism weichen muſs, welcher das Gegentheil, nämlich einen, dem durch das Palliativ hervorgebrachten, kurzdauernden, schmeichelhaften Zustande des Befindens entgegengesetzten Zustand (den mit dem ursprünglichen Uebel übereinstimmenden Zustand) entstehen läſst, der ein wahrer Zusatz zu dem nun wiederkehrenden, ungetilgten, anfänglichen Uebel ist, also die ursprüngliche Krankheit in erhöhetem Grade. Und so verschlimmert sich das Uebel jederzeit gewiſs, nachdem das Palliativ — die entgegengesetzt und enantiopathisch wirkende Arznei — ausgewirkt hat.*)

Jn chronischen Krankheiten, — dem wahren Prüfsteine ächter Heilkunst, — zeigt sich die Schädlichkeit der entgegengesetzt wirkenden (Palliativ-) Mittel oft in hohem Grade, da sie bei ihrer Wieder-

*) So wird der Schmerz einer verbrannten Hand zwar schnell, aber nur auf einige Minuten, durch kaltes Wasser besänftigt, hinterdrein aber wird der Brandschmerz und die Entzündung ärger, als sie vorher war (die Entzündung, als Nachwirkung vom kalten Wasser, macht einen Zusatz zu der durch's kalte Wasser untilgbaren ursprünglichen Brandentzündung). — Die beschwerliche Vollheit des Unterleibes bei habitueller Hartleibigkeit scheint gleich nach der Wirkung einer Purganz wie weggezaubert, aber gleich den Tag darauf kehrt die schmerzhafte Vollheit und Spannung des Unterleibes nebst der Hartleibigkeit zurück und wird sogar die darauf folgenden Tage schlimmer, als vorher. — Der betäubte Schlaf von Mohnsaft hinterläſst die folgende Nacht desto schlafloser. — Daſs aber dieser nachfolgende Zustand eine wahre Verschlimmerung ist, wird dadurch sichtbar, daſs, wenn man wiederum das Palliativ dagegen brauchen will (z. B. Mohnsaft gegen habituelle Schlaflosigkeit oder chronische Durchfälligkeit), es in stärkerer Gabe, wie gegen eine verstärkte Krankheit, gereicht werden muſs, wenn es auch nur auf eben so kurze Zeit, wie zuerst, seine Schein-Besänftigung hervorbringen soll.

holung, wenn sie auch nur ihren täuschenden Effect, einen schnell vorübergehenden Schein von Wohlbefinden zuwege bringen sollen, in gröſserer und immer gröſserer, das Leben oft in Gefahr setzender Gabe gereicht werden müssen, die auch nicht selten wirklich tödtet. *)

Es bleibt also nur eine dritte Art der Anwendung der Arzneien übrig zur wahren Hülfe, nämlich, wenn man jedesmal eine solche anwendet, welche (homöopatisch) eine dem gegenwärtigen Krankheitsfalle ähnliche, am besten, sehr ähnliche, künstliche krankhafte Affection im Organism zu erregen vor sich geneigt ist.

Daſs diese Art von Arzneigebrauch die vollkommenste, die einzig beste Methode gebe und geben müsse, kann, wie schon durch unzählige Erfahrungen, auch der meiner Lehre ergebenen Aerzte und in der alltäglichen Erfahrung**) bestätigt worden ist, so auch durch Gründe leicht bewiesen werden.

*) Wie z. B. wo Mohnsaft in immer stärkerer Gabe zur palliativen Beschwichtigung dringender Symptome einer langwierigen Krankheit wiederholt wird.

**) Um nur einige wenige, im alltäglichen Leben vorkommende Erfahrungen anzuführen, so wird der von siedendem Wasser auf unsrer Haut entstandene, brennende Schmerz entweder, wie bei den Köchen, durch Annäherung der mäſsig verbrannten Hand an die Flamme, oder durch ununterbrochene Anfeuchtung mit dem, eine noch stärker brennende Empfindung verursachenden gewärmten Weingeistalkohol (oder Terpentinöl) überstimmt und vertilgt. Diese untrügliche Heilung ist unter den Lackirern und ähnlichen Künstlern eingeführt und von ihnen bewährt gefunden. Der Brennschmerz, den diese starken Geister erzeugen, bleibt dann nur noch einige Minuten allein übrig, indeſs der Organism, von der Brandentzündung homöopathisch durch sie befreit, die Verletzung der Haut bald wieder ergänzt und ein neues Oberhäutchen bildet, wodurch denn kein Weingeist mehr eindrin-

Es wird nicht schwer seyn, einzusehen, nach welchen Naturgesetzen die einzig zweckmäſsige Heilung der Krankheiten, die homöopathische, erfolgt und erfolgen muſs.

gen kann. Und so ist binnen wenigen Stunden der Brandschaden durch ein, ähnlichartigen Brennschmerz erzeugendes Mittel (Alkohol oder Terpentin) geheilt, wogegen er, mit den gewöhnlichen kühlenden Palliativmitteln und Salben behandelt, zu einem bösartigen Geschwür wird und viele Wochen und Monate lang unter groſsen Schmerzen fortzueitern pflegt. Die geübten Tänzer wissen aus alten Erfahrungen, daſs die vom Tanze auf's Aeuſserste Erhitzten von der Entblöſsung und einem Trunke recht kalten Wassers auf den ersten Augenblick ungemein gelabet werden, hinterdrein aber unfehlbar in tödtliche Krankheit verfallen, und geben weislich den auf das Uebertriebenste erhitzten Personen, ohne daſs sie eine Abkühlung durch freie Luft oder Entkleidnng verstatten, ein, seiner Natur nach bluterhitzendes Getränk, Punsch oder heiſsen Thee mit Rum oder Arak, und so werden sie unter gelindem Auf- und Abgehen im Zimmer schnell ihres, durch Tanz erregten, hitzigen Fiebers frei. Eben so wird kein alter, erfahrner Schnitter bei übermäſsiger Anstrengung in der Sonnengluth ein anderes Getränk zur wohlthätigen Abkühlung zu sich nehmen, als ein Glas Branntwein; ehe eine Stunde vergeht, ist Durst und Erhitzung vergangen und das Wohlseyn wieder hergestellt. Kein erfahrner Mensch wird von Frost abgestorbene Glieder in warmes Wasser thun, oder am Feuer oder am heiſsen Ofen wiederherstellen wollen; Belegung mit Schnee oder Reiben mit Eiswasser ist die allbekannte homöopathische Hülfe für sie. Das von einer allzulebhaften Freude entstandene Misbefinden (die phantastische Lustigkeit, die zitternde Unruhe und Ueberbeweglichkeit, das Herzklopfen, die Schlaflosigkeit) wird durch Kaffee schnell und dauerhaft gehoben, der ein ähnliches Uebelbefinden bei Ungewohnten erregt. Und so giebt es noch viele alltägliche Bestätigungen der groſsen Wahrheit, daſs die Natur die Menschen von ihren langwierigen Uebeln durch sehr ähnliche kurze Uebel befreit haben will. Völker, Jahrhunderte hindurch in willenlose

Das erste hier unverkennbare Naturgesetz ist: die Afficirbarkeit des lebenden Organismus durch natürliche Krankheiten ist ohne Vergleich geringer, als die durch Arzneien.

Es wirken täglich und stündlich eine Menge Krankheiterregungs-Ursachen auf uns ein, aber sie vermögen unser Gleichgewicht nicht aufzuheben, die Gesunden nicht krank zu machen; die Thätigkeit der Lebenerhaltungskraft in uns pflegt den meisten zu widerstehen, der Mensch bleibt gesund. Nur wenn diese äufsern Schädlichkeiten zu einem heftigen Grade gesteigert auf uns eindringen, und wir uns ihnen allzu sehr blosstellen, erkranken wir, doch auch dann nur 'bedeutend, wenn unser Organism gerade jetzt eine vorzüglich angreifbare, schwache Seite (Disposition) hat, die ihn aufgelegter macht, von der gegenwärtigen (einfachen oder zusammengesetzten) Krankheitsursache afficirt und in seinem Befinden verstimmt zu werden.

Besäfsen die feindlichen, theils psychischen, theils physischen Potenzen in der Natur, die man krankhafte Schädlichkeiten nennt, eine unbedingte Kraft, das menschliche Befinden zu verstimmen, so würden sie, da sie überall verbreitet sind, Niemand gesund lassen; Jedermann müfste krank seyn und wir würden nicht einmal eine Idee von Gesundheit haben. Da aber, im Ganzen genommen, Krankheiten nur Ausnahmen im Befinden der Menschen sind, und ein Zusammentreffen so vieler und mancherlei Umstände und Bedingungen theils von Seiten der Krankheitspotenzen, theils von Seiten der in Krankheit umzustimmenden Menschen erfordert wird, ehe eine Krankheit

Apathie und Sklavensinn herabgesunken, erhoben ihren Geist, fühlten ihre Menschenwürde und wurden wieder Freie, nachdem sie von dem Tyrannen aus Westen nachdrücklich in den Staub getreten worden waren.

durch ihre Erregungsursachen entsteht, so folgt, dafs der Mensch von dergleichen Schädlichkeiten so wenig afficirbar ist, dafs sie ihn nie unbedingt krank machen können, und dafs der menschliche Organism wenigstens nur unter einer besondern Disposition von ihnen zur Krankheit verstimmt zu werden fähig sey.

Ganz anders aber verhält es sich mit den künstlichen dynamischen Potenzen, die wir Arzneien nennen. Jede wahre Arznei wirkt nämlich zu jeder Zeit, unter allen Umständen, auf jeden lebenden, beseelten Körper und erregt in ihm die ihr eigenthümlichen Symptome (selbst deutlich in die Sinne fallend, wenn die Gabe grofs genug war), so dafs offenbar jeder lebende menschliche Organism jederzeit und durchaus von der Arzneikrankheit behaftet und gleichsam angesteckt werden mufs, welches, wie bekannt, mit den natürlichen Krankheiten gar nicht der Fall ist.*)

Aus allen Erfahrungen gehet unläugbar hervor, dafs der menschliche Körper bei weitem aufgelegter und geneigter ist, sich von den arzneilichen Potenzen afficiren und sein Befinden umstimmen zu lassen, als von den krankhaften Schädlichkeiten und Ansteckungsmiasmen, oder, welches dasselbe sagt, dafs die arzneilichen Potenzen eine absolute, die krankhaften Affectionen aber nur eine sehr bedingte, von erstern überwiegbare Kraft besitzen, das menschliche Befinden umzustimmen.

*) Selbst die pestartigen Krankheiten stecken nicht unbedingt und nicht Jeden an, und die übrigen Krankheiten lassen noch weit mehre Menschen unangetastet, wenn sie sich auch sämmtlich den Veränderungen der Witterung, der Jahreszeiten und dem Einflusse einer Menge andrer nachtheiliger Eindrücke aussetzen.

Hieraus geht nun zwar schon die Möglichkeit der Krankheitsheilungen durch Arzneien überhaupt hervor (das ist, man sieht, dafs im kranken Organism die Krankheitsaffection verwischt werden könne, wenn ihm die angemessenste Umstimmung durch Arznei zu Theil würde); aber es mufs, wenn die Heilung zur Wirklichkeit kommen soll, auch das zweite Naturgesetz in Erfüllung treten, nämlich: eine stärkere dynamische Affection löscht die schwächere im lebenden Organism dauerhaft aus, wenn erstere der letzteren an Art ähnlich ist; denn die dynamische, von der Arznei zu erwartende Umstimmung des Befindens darf, wie ich glaube bewiesen zu haben, von der Krankheits-Verstimmung weder andersartig abweichend oder allopathisch seyn, damit nicht, wie in der gemeinen Praxis, eine noch gröfsere Zerrüttung entstehe, noch darf sie derselben entgegengesetzt seyn, damit nicht eine blos palliative Schein-Erleichterung mit nachgängiger, unausbleiblicher Verschlimmerung des ursprünglichen Uebels erfolge, sondern die Arznei mufs eine der Krankheit ähnliche Stimmung des Befindens vor sich hervorzubringende Tendenz haben (ähnliche Symptomen im gesunden Körper erregen zu können, durch Beobachtungen erwiesen haben), wenn sie ein dauerhaft hülfreiches Heilmittel seyn soll.

Da nun die dynamischen Affectionen des Organism (von Krankheit oder Arznei) nur durch Aeufserungen veränderter Thätigkeit und veränderten Gefühls erkennbar werden, und also auch die Aehnlichkeit seiner dynamischen Affectionen gegen einander sich blos durch Symptomen-Aehnlichkeit aussprechen kann, der Organismus aber (als bei weitem umstimmbarer durch Arznei, denn durch Krankheit) der Affection von Arznei mehr nachgeben, das ist, sich mehr von ihr bestimmen und umstimmen lassen mufs, als

von der ähnlichen Affection der Krankheit, so folgt ohne Widerrede, dafs er von der Krankheits-Affection frei werden müsse, wenn man eine Arznei auf ihn wirken läfst, welche, in ihrer Natur von der Krankheit verschieden, *) an Symptomen-Aehnlichkeit ihr möglichst nahe kommt, das heifst, homöopathisch ist; indem der Organism, als lebende, geschlossene Einheit, nicht zwei ähnliche dynamische Affectionen zugleich annehmen kann, ohne dafs die schwächere der stärkern ähnlichen weichen müfste, folglich, da er geeigneter ist, von der einen (Arzneiaffection) stärker ergriffen zu werden, die andere, ähnliche, schwächere (Krankheitsaffection) nothwendig fahren lassen mufs, von welcher er dann geheilt ist.

Man wähne ja nicht, dafs der lebende Organism, wenn ihm bei seiner Krankheit zur Cur eine neue, ähnliche Affection durch eine Gabe homöopathischer Arznei mitgetheilt wird, hierdurch stärker, also mit einem Zusatze zu seinen Leiden belastet würde, etwa wie eine Bleiplatte, schon von einem eisernen Gewichte gedrückt, durch einen hinzugefügten Stein noch stärker gequetscht, oder ein durch Friction erhitztes Stück Kupfer durch Aufgiefsung noch heifsern Wassers noch heifser werden mufs. Nein, nicht leidend, nicht nach den physischen Gesetzen der todten Natur verhält sich unser lebender Organism, mit Lebens-Antagonism wirkt er zurück, um als geschlossenes, lebendes Ganze seiner Krankheits-Verstimmung sich zu begeben und in sich auslöschen zu lassen, wenn eine

*) Ohne diese Naturverschiedenheit der Krankheitsaffection von der Arzneiaffection wäre keine Heilung möglich; wenn sie beide nicht nur ähnlich, sondern von gleicher Natur, also identisch wären, so würde Nichts (oder allenfalls eine Vermehrung des Uebels) erfolgen, so wie, wenn man einen Schanker mit fremdem Schankergift befeuchten wollte, nie davon eine Heilung erfolgen könnte.

ähnlichartige stärkere, durch homöopathische Arznei in ihm erzeugt, sich seiner bemächtigt.

Ein solcher geistig zurückwirkender ist unser lebendiger, menschlicher Organism, welcher mit selbstthätiger Kraft eine schwächere Misstimmung (Krankheit) von sich ausschliefst, sobald die stärkere Potenz der homöopathischen Arznei ihn in eine andere, aber sehr ähnliche Affection setzet, oder mit andern Worten, welcher, wegen Einheit seines Lebens, nicht von zweien ähnlichen, allgemeinen Verstimmungen zugleich leiden kann, sondern die vorhergegangene dynamische Affection (Krankheit) fahren lassen mufs, sobald eine, ihn umzustimmen fähigere, zweite dynamische Potenz (Arznei) auf ihn wirkt, welche in ihrer Afficirung des Befindens (ihren Symptomen) grofse Aehnlichkeit mit ersterer hat. Etwas Aehnliches geschieht beim menschlichen Gemüthe.*)

*) Z. B. ein durch den Tod seiner Gespielin betrübtes Mädchen wird, wenn man es drauf zu einer Familie führt, wo den armen, nackten Kindern so eben der Vater, ihr einziger Versorger, abgestorben ist, nicht etwa noch trauriger durch diesen erschütternden Anblick, sondern getröstet über ihr eignes, kleineres Unglück; sie wird geheilt von ihrer Trauer um ihre Freundin, weil die Einheit des Gemüthes auf einmal nur von einer einzigen ähnlichen Leidenschaft afficirt werden kann, und die Leidenschaft wieder in sich auslöschen mufs, wenn eine ähnliche, sie stärker anziehende Leidenschaft sich des Gemüthes bemächtigt und zur Verlöschung der erstern als homöopathisches Mittel wirkt. Das Mädchen aber würde von dem Grame über den Verlust ihrer Gespielin z. B. nicht, wenn die Mutter über sie zornig schmälen wollte (heterogene, allopathische Potenz) geheilet und beruhigt, vielmehr durch diesen Angriff andersartiger Kränkung nur noch kränker am Gemüthe geworden seyn; und eben so würde das trauernde Mädchen, wenn man es durch ein lustiges, jubelndes Fest nur palliativ auf einige Stunden scheinbar erheitert hätte (weil diese

So wie aber der menschliche Organism schon in gesunden Tagen afficirbarer von Arznei, als von Krankheit ist, wie ich oben dargethan habe, so ist er erkranket ohne Vergleich afficirbarer von homöopathischer Arznei, als von jeder andern (etwa allopathischen oder enantiopathischen), und zwar im höchsten Grade afficirbar, da er, schon von der Krankheit zu gewissen Symptomen gestimmt und aufgeregt, nun aufgelegter seyn mufs, zu ähnlichen Symptomen (durch die homöopathische Arznei) umgestimmt zu werden (— so wie ähnliche eigne Seelen-Leiden das Gemüth gegen ähnliche Leidensgeschichten ungemein empfindlich machen —); es müssen daher auch nur die kleinsten Gaben derselben zur Heilung, das ist, zur Umstimmung des kranken Organismus in die ähnliche Arzneikrankheit, nöthig und nützlich seyn, auch schon deshalb nicht gröfser nöthig, weil die geistige Kraft der Arznei hier nicht durch Quantität, sondern durch Potenzialität und Qualität (dynamische Angemessenheit, Homöopathie) ihren Zweck erreicht, — und nicht gröfser nützlich, sondern schädlich, weil die gröfsere Gabe, während sie auf der einen Seite die dynamische Ueberstimmung der Krankheits-Affection nicht gewisser, als die angemessenste kleinste bewirkt, da-

Afficirung hier nur entgegengesetzt, enantiopathisch war), nachgehends in ihrer Einsamkeit nur in desto tiefere Traurigkeit versunken seyn und noch stärker, als zuvor um den Tod ihrer Freundin geweint haben.

Und wie es hier im psychischen ist, so ist es dort im organischen Leben. Die Einheit unsers Lebens kann sich ebenfalls nicht von zwei allgemeinen ähnlichen dynamischen Affectionen zugleich beschäftigen und einnehmen lassen; denn wenn die zweite eine ähnliche ist, so wird die erstere durch sie verdrängt, sobald der Organism von letzterer mehr ergriffen wird.

gegen auf der andern Seite eine vervielfachte Arzneikrankheit an die Stelle setzt, die immer ein Uebel ist, obgleich ein in bestimmter Frist vorübergehendes.

Kräftig wird daher der Organism von der Potenz eines Arzneistoffes selbst in sehr kleiner Gabe ergriffen und eingenommen, welcher das Total der Symptomen der Krankheit durch sein Bestreben, ähnliche Symptomen zu erzeugen, aufwiegen und verlöschen kann; er wird, wie gesagt, in demselben Zeitpunkte von der Krankheits-Affection frei, als die Arznei-Affection sich seiner bemächtigt, von welcher umgestimmt zu werden, er ungleich fähiger ist.

Erhalten nun die Arzneipotenzen vor sich, auch in gröfserer Gabe, den gesunden Organism nur einige bestimmte Tage über in Affection, so läfst sich denken, dafs eine kleine, und in acuten Uebeln sehr kleine Gabe derselben (wie sie erwiesener Mafsen bei homöopathischer Heilung seyn mufs) den Körper nur kurze Zeit, bei den kleinsten Gaben aber in acuter Krankheit nur einige Stunden über afficiren könne, da dann die an die Stelle der Krankheit getretene Arznei-Affection unvermerkt und sehr bald in reine Gesundheit übergeht.

Anders, als nach diesen ihren, hier vor Augen liegenden Gesetzen kann die Natur der lebenden Organismen bei dauerhafter Heilung der Krankheiten durch Arzneien nicht wirken, und so wirkt sie in der That, so zu sagen, nach mathematischer Gewifsheit. Es giebt keinen Fall dynamischer Krankheit in der Welt (den Todeskampf und, wenn es hierher gehört, das hohe Alter und die Zerstörung eines unentbehrlichen Eingeweides oder Gliedes ausgenommen), deren Symptome unter den positiven Wirkungen einer Arznei in grofser Aehnlichkeit angetroffen werden, welche nicht durch diese Arznei schnell

und dauerhaft geheilt würde. Der kranke Mensch kann auf keine leichtere, schnellere, sichere, zuverlässigere und dauerhaftere Weise unter allen denkbaren Curarten *), als durch homöopathische Arznei in kleinen Gaben von seiner Krankheit frei werden.

*) Selbst die in der gemeinen Praxis, in seltnen Fällen, auffallend gerathenden Curen erfolgen blos auf eine (durch Zufall in die Recepte mit unterlaufende) homöopathisch passende, vorwirkende Arznei. Homöopathisch gegen die Krankheiten gewählt konnten die Arzneien von den Aerzten bisher nicht werden, da die positiven (bei gesunden Menschen wahrzunehmenden Wirkungen) der Arzneien von ihnen nicht aufgesucht wurden, sie ihnen daher unbekannt blieben, und selbst die, außser meinen Schriften etwa bekannt gewordenen gar nicht als für Heilzwecke brauchbar von ihnen angesehen wurden —, ihnen auch die, zu gründlichen Heilungen erforderliche Beziehung der Arzneiwirkungen auf die ihnen ähnlichen Symptome der Krankheit (das homöopathische Heilgesetz) unbekannt war.

Vorerinnerung.

Viele auf dem halben Wege zur homöopathischen Heilkunst stehende Bekannte lagen mir von Zeit zu Zeit an, doch noch genauere Erläuterungen öffentlich mitzutheilen, wie man denn nun eigentlich diese Lehre zur Ausübung bringen könne und praktisch darnach zu verfahren habe. Ich wundere mich, wie man nach so deutlicher Anweisung, als im Organon der Heilkunst enthalten ist, noch speciellere Handleitungen verlangen kann.

Auch fragt man: „wie untersucht man die Krankheit jedes einzelnen Falles?" Gleich als wenn nicht umständliche Auskunft genug im gedachten Buche enthalten wäre.

Da in der Homöopathie nicht nach vermuthlichen und fingirten innern Ursachen der Krankheit und eben so wenig nach, von Menschen ersonnenen Krankheitsnamen, von denen die Natur nichts weiſs, das Heilgeschäft unternommen wird, und da jeder Fall unmiasmatischer Krankheit ein einzelner, vor sich bestehender, eigenartiger, von der Natur stets aus verschiedenen, nie hypothetisch vorauszusetzenden Symptomen zusammengesetzter ist, so kann nichts Einzelnes darüber (kein Schema, keine Tabelle) vorgeschrieben werden, auſser daſs der Arzt dem jedesmaligen Aggregate von Krankheitssymptomen eines

Falles eine Gruppe ähnlicher Arzneisymptomen zur Heilung entgegensetze, so vollständig, als sie in einer einzelnen, gekannten Arznei angetroffen werden, indem diese Heillehre nie mehr, als ein einfaches Arzneimittel (dessen Wirkungen genau ausgeprüft sind) auf einmal zu geben verstatten kann (s. Org. d. H., 2te Ausgabe 1819, §. 297, 298).

Da lassen sich nun weder die möglichen Aggregate von Symptomen aller dereinst vorkommen könnenden Krankheitsfälle nennen, noch im voraus homöopathische Arzneien für diese im voraus unbestimmbaren Möglichkeiten angeben. Für jeden einzelnen, gegebenen Fall (denn jeder ist einzeln, jeder ist verschieden) muſs der homöopathische Heilkünstler sie selbst finden und zu dieser Absicht die Symptomen der bis jetzt nach ihrer positiven Wirkung ausgeforschten Arzneien inne haben, oder sie doch für jeden Krankheitsfall zu Rathe ziehen, daneben aber sich befleiſsigen, die noch unerforschten Arzneien an sich oder andern gesunden Menschen auf die krankhaften Veränderungen, die sie hervorzubringen geeignet sind, selbst auszuprüfen, um den Vorrath gekannter *Arzneimittel (bisher kannten wir sie blos nach ihrer Naturgeschichte, wuſsten aber, auſser ihrem Namen, nichts als den vorgeblichen, theils geträumten, theils erlogenen Nutzen derselben) zu vermehren, damit die Wahl eines Heilmittels für jeden der unendlich verschiedenen Krankheitsfälle (zu deren Bestreitung wir nie genug geeignete Werkzeuge und Waffen haben können) desto leichter, desto treffender werde.*

Derjenige ist noch lange nicht mit dem wahren Geiste homöopathischer Heilung beseelt, ist noch kein ächter Schüler dieser wohlthätigen Lehre, der nur im mindesten Anstand nimmt, selbst *genaue*

Versuche zur Erforschung der eigenthümlichen Wirkungen der seit dritthalb tausend Jahren ungekannt gebliebenen Arzneien anzustellen, ohne deren Ausforschung (und ohne dass ihre reinen, krankhaften Wirkungen auf gesunde Menschen vorher bekannt geworden sind) jede Krankheitsbehandlung nicht nur eine thörichte, sondern auch verbrecherische Handlung bleibt, ein gefährlicher Angriff auf Menschenleben.

Solchen selbstsüchtigen Menschen, die zum vollständigen und unentbehrlichen Ausbau des unentbehrlichen Gebäudes nichts beitragen, die nur damit gewinnen wollen, was Andere mit Anstrengung erfunden und ausgeforscht haben, blos in die Hände zu arbeiten, und ihnen nur so die Renten der Wissenschafts-Capitale zu verzehren geben, zu deren Miterwerbung beizutragen sie nicht die mindeste Neigung bezeigen, ist etwas zu viel verlangt.

Wer aber wahren Trieb fühlt, diese so viele Jahrhunderte hindurch unerforschte und doch zum Gesundmachen der Menschen unentbehrliche Kenntniss der eigenthümlichen Wirkungen der Arzneien, unserer einzigen Werkzeuge, mit zu Tage fördern zu helfen, der findet die Anleitung, wie man solche reine Versuche mit Arzneien anzustellen hat, im Organon d. H. §. 126—146.

Blos dieses setze ich hinzu, dass, da die Versuchs-Person, so gewiss kein Mensch es ist, nicht absolut und vollkommen gesund seyn kann, sie, wenn kleine Beschwerden während solcher Prüfungen der Arzneikräfte ~~mit~~ zum Vorschein kommen, denen sie sonst wohl unterworfen war, dieselben als unbestätigt und zweifelhaft in Klammern einzuschliessen hat, wiewohl diess nicht oft der Fall seyn wird, da bei der Einwirkung einer gehörig starken Arzneigabe auf unser übrigens gesundes Befinden blos die Arznei-

kraft in uns vorherrscht und selten ein anderes Symptom die ersten Tage sich zeigen kann, was nicht das Werk der Arznei wäre. Ferner, daſs, um die Symptomen der Arzneien für langwierige Uebel auszuforschen, z. B. zur Hervorbringung der von der Arznei zu erwartenden Hautausschläge, Afterorganisationen u. s. w. man sich nicht mit der Einnahme einer oder zweier Gaben derselben begnügen dürfe, sondern mehrere Tage über täglich ein Paar hinreichende Gaben, das ist, welche so groſs sind, daſs man Wirkung von ihnen empfinde, fortbrauchen müsse, unter fortwährender Beobachtung der am genannten Orte angegebenen Lebensordnung.

Um geistige Arznei-Auflösungen von immer gleicher Kraft und mit Gewiſsheit zu bestimmende Verdünnungen derselben zum homöopathischen Gebrauch zu erhalten, nimmt man zu einem Theile feinen Pulver der blos in trockenem Zustande käuflichen Gewächse zwanzig Theile Weingeist und schüttelt sie, mehrere Tage, einige Mal täglich, in gemäſsigter Stuben-Temperatur im verstopften Glase und scheidet nach etwa sechs Tagen das Helle vom Bodensatze.

Man verwahrt die Tincturen (und die Kräutersäfte), um sie lange tauglich zu erhalten, vor dem Tageslichte, indem man die Standgläser entweder schwarz anstreicht, oder sie in blecherne oder hölzerne Büchsen stellt, sonst gehen sie (auch mit dem besten Alkohol verfertigt) nach ein paar Jahren in Essig über, mit Verlust aller ihrer Arzneikräfte.

Jeden Tropfen einer solchen Tinktur nimmt man für ein Zwanzigstel Gran Arzneikraft an und verfährt, um ihr Verdünnungen zu homöopathischem Gebrauche zu geben, etwa auf die Art, wie im Abschnitte vom Arsenik gelehrt wird, das ist, man

nimmt zuerst ein Glas mit 500 Tropfen Weingeist, tröpfelt einen Tropfen der starken Tinctur dazu, und bekommt nach starkem Umschütteln eine Verdünnung, mit $\frac{1}{10000}$ zu bezeichnen, indem jeder Tropfen dieses Glases ein Zehntausendstel eines Grans Arzneikraft enthält. Jedes der folgenden Verdünnungsgläser enthält 100 Tropfen Weingeist, verdünnt also den aus dem vorigen Glase hinzugefügten Tropfen hundertfach, was dann auf der Signatur ausgedrückt wird: $\frac{1}{1000000}$ oder $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{100000000}$ oder $\frac{1}{100}$ I u. s. w., was keiner weitern Belehrung bedarf.

Da die Säfte der frischen Pflanzen im Allgemeinen mit gleichen Theilen Weingeist (s. Organ. d. H. §. 291.) zum Gebrauche der homöopathischen Heilkunst verfertigt werden, so ist jeder Tropfen dieser Bereitung für einen halben Gran Arzneikraft anzunehmen, und so werden zum Behufe der Verdünnungen zwei solcher Tropfen zuerst mit 98 Tropfen Weingeist innig durch Schütteln gemischt, damit jeder Tropfen dieser Mischung $\frac{1}{100}$ der Gewächskraft enthalte, welcher Bruch dann auf die Signatur des Glases geschrieben wird. Dann verfährt man mit der fernern Verdünnung, wie schon gesagt worden ist.

Die Bitte meiner, auf halbem Wege zu dieser Heilmethode stehenden Freunde, ihnen Beispiele von solchen Heilungen vorzulegen, ist schwierig zu erfüllen, und ihre Erfüllung von keinem großen Nutzen. Jeder geheilte Fall von Krankheit zeigt ja nur, wie dieser behandelt worden sey. Der innere Vorgang der Behandlung beruht immer auf denselben Grundsätzen, die man schon kennt, und sie kann nicht für jeden einzelnen Fall concret gemacht werden, kann durch keine Geschichte einer einzelnen Heilung deutlicher werden, als schon durch die Darlegung der Grundsätze geschah. Jeder Fall der unmiasmatischen Krankheiten

ist eigenartig und speciell, und eben das Specielle desselben ist es, was ihn von jedem andern Falle unterscheidet, ist nur ihm zugehörig, kann aber die Behandlung anderer Fälle nicht modeln. Wenn nun ein verwickelter, aus vielen Symptomen bestehender Krankheitsfall so pragmatisch dargestellt werden soll, daſs die Bestimmungsgründe für die Wahl des Heilmittels ganz klärlich daliegen, so erheischt dieſs eine ermüdende Erörterung für den Darsteller und für den Leser.

Um jedoch auch hierin meinen Freunden zu willfahren, so mögen hier ein Paar der kleinsten Fälle homöopathischer Heilung stehen.

Sch....., eine etliche und 40 jährige kräftige Lohnwäscherin, war schon drei Wochen auſser Stande, ihr Brod zu verdienen, da sie mich den 1. Sept. 1815 zu Rathe zog.

1) *Bei jeder Bewegung, vorzüglich bei jedem Auftreten, und am schlimmsten bei jedem Fehltritte, sticht es sie in der Herzgrube, wohin es jedesmal aus der linken Seite kommt, wie sie sagt.*

2) *Im Liegen ist es ihr ganz wohl, dann hat sie gar keinen Schmerz irgendwo, auch weder in der Seite, noch in der Herzgrube.*

3) *Sie kann nicht länger als bis um 3 Uhr früh schlafen.*

4) *Die Speisen schmecken ihr, aber wenn sie etwas gegessen hat, so wird es ihr brecherlich.*

5) *Das Wasser läuft ihr dann im Munde zusammen und aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.*

6) *Es stöſst ihr nach jedem Essen vielmal leer auf.*

7) *Sie ist von heftigem, zu Zorn geneigtem Gemüthe. — Bei starkem Schmerze überläuft sie Schweiſs. — Ihre Monatzeit war vor 14 Tagen in Ordnung geflossen.*

Die übrigen Umstände waren natürlich.

Was nun das Symptom 1 anlangt, so machen zwar Belladonna, China und Wurzelsumach Stiche in der Herzgrube, aber alle drei nicht blos bei Bewegung, wie hier. Pulsatille (m. s. Symptom 345.) macht zwar auch Stiche in der Herzgrube beim Fehltreten, aber in seltner Wechselwirkung, und hat weder dieselben Verdauungsbeschwerden, wie hier 4, verglichen mit 5 und 6, noch dieselbe Gemüthsbeschaffenheit.

Blos Zaunrebe hat in ihrer Hauptwechselwirkung, wie das ganze Verzeichniſs ihrer Symptome beweiset, von Bewegung Schmerzen, und vorzüglich stechende Schmerzen, und so auch Stiche (in der Herzgrube) unter dem Brustbeine beim Aufheben des Arms (295.), bei Fehltritten aber erregt sie auch an andern Stellen Stechen (341. 400.).

Das hierzu gehörige negative Symptom 2 paſst vorzüglich auf Zaunrebe (430.); wenige Arzneien (etwa Krähenaugen ausgenommen und Wurzelsumach in Wechselwirkung — die aber beide auf unsre übrigen Symptomen nicht passen) lassen die Schmerzen in Ruhe und im Liegen gänzlich schweigen, Zaunrebe aber vorzüglich (430 und viele andre Zaunreben-Symptome).

Das Symptom 3 ist bei mehrern Arzneien und auch bei Zaunrebe (475.).

Das Symptom 4 ist zwar, was die „Brecherlichkeit nach dem Essen" anlangt, bei mehrern andern Arzneien (Ignazsaamen, Krähenaugen, Quecksilber, Eisen, Belladonna, Pulsatille, Kanthariden), aber theils nicht so beständig und gewöhnlich, am meisten aber bei Wohlgeschmack der Speisen vorhanden, wie bei der Zaunrebe (164).

In Rücksicht des Symptoms 5 machen zwar mehre Arzneien ein Zusammenlaufen des Speichels, wie Wür-

merbeseigen, eben sowohl, als Zaunrebe (167.); jene andern aber bringen nicht unsre übrigen Symptome in Aehnlichkeit hervor. Daher ist ihnen die Zaunrebe in diesem Stücke vorzuziehen.

Das leere Aufstoſsen (blos nach Luft) nach dem Essen (Symptom 6,) ist bei wenigen Arzneien vorhanden und bei keiner so beständig, so gewöhnlich und in so hohem Grade, als bei der Zaunrebe (143, 149.).

Zu 7. — Eins der Hauptsymptome bei Krankheiten (s. Org. d. H. §. 230, 231.) ist die „Gemüthsbeschaffenheit" und da Zaunrebe (533) auch dieses Symptom in voller Aehnlichkeit vor sich erzeugt; — so ist Zaunrebe aus allen diesen Gründen hier jeder andern Arznei als homöopathisches Heilmittel vorzuziehen.

Da nun das Weib sehr robust war, folglich die Krankheitskraft sehr beträchtlich seyn muſste, um sie durch Schmerz von aller Arbeit abzuhalten, auch ihre Lebenskräfte, wie gedacht, nicht angegriffen waren, so gab ich ihr eine der stärksten homöopathischen Gaben, einen vollen Tropfen ganzen Zaunrebenwurzel-Saftes sogleich einzunehmen und beschied sie nach 48 Stunden wieder zu mir. Meinem Freunde E., der zugegen war, deutete ich an, daſs die Frau binnen dieser Zeit durchaus gesund werden müsse, welcher aber (nur erst noch auf halbem Wege zur Homöopathie begriffen) dieſs in Zweifel zog. Nach zwei Tagen stellte er sich wieder ein, um den Erfolg zu vernehmen, aber das Weib kam nicht, kam auch überhaupt nicht wieder. Meinen ungeduldigen Freund konnte ich nun blos dadurch besänftigen, daſs ich ihm das eine halbe Stunde weit entfernte Dorf, wo sie wohnte, und ihren Namen nannte und ihm rieth, sie aufzusuchen und sich selbst nach ihrem Befinden zu erkundigen. Er that es und ihre Antwort war: „Was sollte ich denn dort?

Ich war ja schon den Tag drauf gesund und konnte wieder auf die Wäsche gehen, und den andern Tag war mir so völlig wohl, wie mir noch jetzt ist. Ich danke es dem Doctor tausendmal, aber unser Eins kann keine Zeit von seiner Arbeit abbrechen; ich hatte ja auch drei ganze Wochen lang vorher bei meiner Krankheit nichts verdienen können."

W — e, ein schwächlicher, blasser Mann von 42 Jahren, dessen stete Beschäftigung am Schreibtische war, klagte mir den 27. Dec. 1815: er sey schon 5 Tage krank.

1) *Den ersten Abend ward es ihm, ohne sichtbare Veranlassung, übel und drehend, mit vielem Aufstoßsen,*

2) *die Nacht drauf (um 2 Uhr) saures Erbrechen,*

3) *die drauffolgenden Nächte heftiges Aufstoßsen,*

4) *auch heute übles Aufstoßsen von stinkendem und säuerlichem Geschmacke,*

5) *es war ihm, als wenn die Speisen roh und unverdaut im Magen wären,*

6) *im Kopfe sey es ihm so weit und hohl und finster, und wie empfindlich darin.*

7) *Das kleinste Geräusch sey ihm empfindlich gewesen,*

8) *er ist milder, sanfter, duldender Gemüthsart.*

Hier ist zu bemerken:

Zu 1. Daſs einige Arzneien Schwindel mit Uebelkeit verursachen, so wie auch P u l s a t i l l e *(2.), welches seinen Schwindel auch* A b e n d s *macht (4.), was nur noch von sehr wenigen andern beobachtet worden.*

Zu 2. Erbrechen sauern und sauerriechenden Schleims erregen S t e c h a p f e l *und* K r ä h e n a u g e n, *aber so viel man weiſs, nicht* i n d e r N a c h t. B a l d r i a n *und* K o c k e l s a a m e n *machen in der Nacht Erbrechen, aber kein saures. Blos* E i s e n *macht Erbrechen in der Nacht (54. 55.), und kann auch saures Erbrechen (59.) hervorbringen, aber nicht die übrigen hier zu berücksichtigenden Symptomen.*

Pulsatille aber macht nicht nur abendliches saures Erbrechen (312. 316.) *und nächtliches Erbrechen überhaupt* (317.), *sondern auch die übrigen von Eisen nicht zu erwartenden Beschwerden dieses Falles.*

Zu 3. *Das nächtliche Aufstoſsen ist der Pulsatille eigen* (263. 264).

Zu 4. *Das stinkende, faulige* (230.) *und das säuerliche Aufstoſsen* (268. 269.) *ist ebenfalls der Pulsatille eigen.*

Zu 5. *Die Empfindung von Unverdaulichkeit der Speisen im Magen bewirken wenige Arzneien, und keine so vollständig und auffallend, als Pulsatille* (286. 287. 291.).

Zu 6. *Auſser Ignazsaamen* (2.), *welcher unsere übrigen Beschwerden nicht erregen kann, macht dasselbe Pulsatille* (35., *verglichen mit* 38. 80. 81.).

Zu 7. *Pulsatille erregt dergleichen* (905.), *so wie sie auch eine Ueberempfindlichkeit der andern Sinnorgane zuwege bringt, z. B. des Gesichts* (90.). *Und obgleich die Unleidlichkeit des Geräusches auch bei Krähenaugen, Ignazbohne und Sturmhut zu finden ist, so sind diese doch nicht gegen die andern Zufälle homöopathisch und besitzen am wenigsten das Symptom*

8.) *des milden Gemüthszustandes, welchen, nach dem Vorbericht zu Pultatille, diese letztere Pflanze ausgezeichnet verlangt.*

Dieser Kranke konnte also durch nichts leichter, gewisser und dauerhafter geheilt werden, als durch die hier homöopathische Pulsatille, die er dann auch sogleich, aber seiner Schwächlichkeit und Angegriffenheit wegen nur in einer sehr verkleinten Gabe, d. i. einen halben Tropfen des Quadrilliontels eines starken Tropfens Pulsatille, erhielt. Dieſs geschah gegen Abend.

Den folgenden Tag war er frei von allen Beschwerden, seine Verdauung war hergestellt, und so blieb er frei und gut, wie ich nach einer Woche von ihm hörte.

Die Erforschung eines so kleinen Krankheitsfalles und die Wahl des homöopathischen Mittels dafür ist s e h r b a l d *verrichtet von dem, welcher nur einige Uebung darin und die Symptome der Arznei theils im Gedächtnisse hat, theils sie leicht zu finden weiſs; aber es schriftlich mit allen Gründen und Gegengründen aufzustellen (welches vom Geiste in einigen Augenblicken überschaut wird), macht, wie man sieht, ermüdende Weitläufigkeit.*

Zum Behufe eigner Behandlung braucht man nur zu jedem einzelnen Symptome alle die Arzneien mit einem Paar Buchstaben (z. B. Ferr. Chin. Rheum. Puls.) zu notiren, welche dergleichen Symptome ziemlich genau selbst erzeugen, und sich im Sinne zu merken, unter welchen, auf die Wahl Einfluſs habenden Bedingungen, und so bei jedem der übrigen Symptome, von welcher Arznei jedes erregt wird, um dann aus dieser Liste abzunehmen, welches Arzneimittel unter den übrigen die meisten der vorhandenen Beschwerden homöopathisch decken kann, vorzüglich die sonderlichsten und charakteristischesten — und dieſs ist das gesuchte Heilmittel.

* * *

*Was nun folgendes Arzneisymptomen-Verzeichniſs anlangt, so sind in diesem Theile auch mehre Beobachtungen von meinen Schülern, gröſstentheils an sich selbst angestellt. Ihre Namen findet man dabei, mit dem Beifügen: „*i n e i n e m A u f s a t z e.*“ Meine leipziger Schüler habe ich jedesmal bei Einreichung ihrer Aufsätze über die von ihnen beobachteten Arzneisymptomen vernommen (was jedem Lehrer zu dieser*

Absicht anzurathen ist), um sie die wörtlichen Ausdrücke ihrer Empfindungen und Beschwerden möglichst berichtigen und die Bedingungen genau sich angeben zu lassen, unter denen die Veränderungen erfolgten, wodurch, wie ich glaube, Wahrheit an den Tag gekommen ist. Auch wuſste ich, daſs sie genau die eingeschränkte Diät und die leidenschaftsfreie Lebensordnung bei den Versuchen treulich befolgt hatten, um sicher beobachten zu können, was die Umstimmungskraft der genommenen Arznei rein und deutlich in ihrem Befinden hervorbrachte.

Durch solche Uebungen bilden sie sich zu sorgfältigen, fein fühlenden Beobachtern, und werden, wenn sie hiermit noch reine Sittlichkeit verbinden, und nach Einsammlung der brauchbarsten übrigen Kenntnisse, zu Heilkünstlern.

Inhalt.

Aetzstoff-Tinctur.

Arsenik.

Eisen.

Ignazbohne.

Magnet.

Pulsatille.

Rhabarber.

Wurzel-Sumach.

Zaunrebe.

Aetzstoff-Tinctur, Tinctura acris sine kali,

(worin der Feuer-Aetzstoff, das principium acre oder causticum der Tinctura antimonii acris enthalten ist).

Da von unserer Beobachtung nie eine chemisch einfache Substanz wahrgenommen wird, und jede Substanz, sobald sie als Körper erscheint, wenigstens aus zweien heterogenen Grundstoffen bestehen muſs, um körperlich zu existiren, das ist, in unsre Sinne zu fallen, wovon der eine den andern nie verlassen kann, ohne in demselben Augenblick durch einen andern Grundstoff, der dem sich entfernenden an Art ähnlich ist, ersetzt zu werden, so hätte Black in Edinburg den aus milder Kalkerde unter Austreibung der fixen Luft (Kohlensäure) und Wasser im Destillirgeräthe entstandenen lebendigen Kalk nicht für eine reine Kalkerde ausgeben und die Aetzkraft des damit bereiteten Kali's nicht blos vom Mangel der Kohlensäure herleiten sollen; er ahnete nicht, daſs durch sein gläsernes Abzieh-Geräthe Feuerstoff eingedrungen sey, welcher sich an die Stelle der entweichenden Kohlensäure gesetzt und mit der Kalkerde vereinigt habe. Und wenn nicht ebenfalls die nachfolgenden Scheidekünstler dieſs unläugbare Naturgesetz verkannt hätten, daſs keine Materie in die Erscheinung fallen könne, die nicht

wenigstens aus zwei heterogenen Stoffen zusammengesetzt ist, so würden sie uns nicht eine Reihe Dinge: Schwefel, Phosphor, Metalle u. s. w. als einfache Substanzen, und eben so wenig, dem Black nachgesprochen, das ätzende Kali als ein einfaches, reines Kali, oder den gebrannten ätzenden Kalk für reine Kalkerde aufgedrungen, sondern ihre Natur und Zusammensetzung genauer erforscht haben.

Es mufste durchaus an die Stelle der Kohlensäure im Glühen ein Stoff ähnlicher Art zur Kalkerde oder zur Kali-Basis getreten seyn, weil kein Körper in der Natur völlig einfach werden oder bleiben kann.

Ungehört blieb bei diesen willkürlichen Blackischen Annahmen das, was der redliche J. Fr. Meyer in Osnabrück in seinen Chym. Unters. üb. den ungelöschten Kalk (Hannover u. Leipzig 1764. S. 139. 140. 143.) darüber aus unwiderleglichen Erfahrungen und Beobachtungen gesagt hatte. Er schied diesen Stoff (obgleich unter dem unschicklichen Namen: fette Säure) in Verbindung mit Wasser ab, durch Destillation der mit Vitriol-(Schwefel-)Säure neutralisirten Aetzlauge, und sahe, dafs er nun etwas fixer, als Wasser, sey, denn nicht die erste, sondern die folgenden Portionen Destillat (bei stärkerer Hitze) waren stark damit geschwängert. Das Destillat schmeckte nicht sauer und veränderte den Veilchensyrup nicht, bewirkte aber einen schrumpfenden Geschmack auf der Zunge und machte sie auf eine lange Zeit rauch. Zerflossenes Kali und Ammonia carbonata soll von dem Destillate ätzend geworden seyn.

Andere Versuche, die nicht hierher gehören, bestätigten mir das Daseyn dieses, aus dem Feuer entsprungenen Aetzstoffs beim ätzenden Kali und dem gebrannten Kalke, und es ward mir begreiflich, dafs die grofsen Arzneikräfte der ehemals gebräuchlichen, jetzt

mit Unrecht aufser Acht gelassenen Tinctura antimonii acris und der Tinctura salis tartari (welche auch jetzt, da man immer noch in ihr den Aetzstoff übersieht, und alle ihre Arzneikräfte vom Kali und einzig vom Kali herleitet, Tinctura kalina genannt wird) fast einzig vom Causticum darin, dem Feuer-Aetzstoff, herrühren.

Um hierin nicht irre zu gehen und weil mir Meyer's Destillat*) nicht zur Hand war, nahm ich die schärfste, blutrothe Tinctura antimonii acris, sättigte sie mit so viel concentrirter Essigsäure, dafs das Lackmuspapier sich davon zu röthen anfing, und also an freies Kali darin nun nicht mehr zu denken war, und überzeugte mich durch die hier unten folgenden Versuche an gesunden Menschen, auch bei meinen Schülern, von der Existenz dieser eigenartigen, von den neuern Scheidekünstlern geläugneten, wichtigen Substanz arzneilich.

In der scharfen, sogenannten Spiefsglanz-Tinctur ist etwa $\frac{1}{20}$ ätzendes Kali aufgelöst, und dennoch erregt sie, wenn ihr Laugensalz mit Essigsäure gesättigt ist, schon in einer so kleinen Menge, die kaum ein Paar Gran kali aceticum enthalten könnte, die heftigste Umänderung des gesunden menschlichen Befindens; ein Erfolg, welcher diesem wenigen milden Neutralsalze durchaus nicht beizumessen seyn kann.

*) Wer sich von der Eigenthümlichkeit dieses Stoffs, welcher vermuthlich eine Art Säure seyn wird, auch chemisch überzeugen will, wird mit dem Meyerschen Destillate seine Absicht am besten erreichen, wo der Aetzstoff blos, so viel wir wissen, mit Wasser vereinigt, auf die chemischen schicklichen, gegenwirkenden Mittel (Reagentien) gewifs seine Eigenthümlichkeiten zu erkennen geben wird —, eine Arbeit, woran mich praktische Geschäfte hindern.

Um mich jedoch zum Ueberflusse zu überzeugen, dafs diefs wenige noch in einer Gabe solcher neutralisirten scharfen Spiefsglanz-Tinctur vorhandene Kali aceticum nicht zu den, von ihr beobachteten krankhaften Wirkungen im gesunden menschlichen Körper beigetragen habe, entfernte ich alles Kali daraus, indem ich zu einer frisch bereiteten Tinctura antimonii acris so lange Schwefelsäure (in einem Verhältnisse von 100 Tropfen Wasser zu 150 Tropfen concentrirter Schwefelsäure zusammengesetzt) zutröpfelte, bis die Tinctur das Lackmuspapier zu röthen anfing; darauf tilgte ich diese geringe Menge überschüssiger Säure durch ein klein Wenig gebrannten Kalkes. Hier konnte, wie bekannt, von dem so erzeugten Kali sulphuricum nichts im Weingeiste aufgelöst bleiben. Das Neutralsalz hatte sich abgesondert und ward von der Tinctur mittels Durchseihens und Auspressens durch Leinwand leicht und schnell getrennt, so dafs die Tinctura acris ganz frei ward von ihrem ursprünglichen Laugensalze und jeder Beimischung; die Tinctur war fast noch eben so hochfarbig.

Wäre nun der Feuer-Aetzstoff ein Non-Ens, so müfste diese dunkelfarbige Tinctur nichts mehr, als gefärbter Weingeist seyn und sich als solcher beweisen. Die Versuche aber an gesunden Menschen zeigten gleiche und gleichstarke Arzneiwirkungen und sie war von gleichem Erfolge, als die mit Essigsäure neutralisirte gewesen war, zum überzeugenden Beweise, dafs beide, einzig vermöge des eigenartigen Stoffs des in ihnen enthaltenen Principium acre oder causticum (F e u e r - A e t z s t o f f s) ihre gewaltigen Kräfte äufsern.

Eine ähnliche reine Tinctura acris sine kali, mit gleichen, doch schwächern Kräften entsteht von der Ausziehung des Lapis causticus chirurgorum mit Wein-

geist, aus welcher Tinctur man das Kali ebenfalls mit Schwefelsäure entfernt, und eine ebenfalls ähnliche, reine Tinctur dieser Art läfst sich aus (zu Pulver gelöschtem) gebranntem Kalke, mit dem stärksten Weingeist übergossen, und darin mit Schwefelsäure neutralisirt, abscheiden, welche, obgleich wenig gefärbt und noch schwächer, als letztere, dennoch in stärkerer Gabe gleiche arzneiliche Wirkungen erregt, wie mich vollständige Erfahrungen an gesunden Personen überzeugten.

Die aus dem Lapis causticus oder (wie die Tinctura kalina in der Pharm. Borufs.) aus blos eingekochtem Aetz-Kali gezogenen Tincturen enthalten das Kali blos n u r s o e b e n mit Causticum gesättigt; der gebrannte Kalk kann ihm nicht mehr Aetzstoff mittheilen, als er von ihm (dem Kali) Kohlensäure empfängt; aber Kali mit einem feuerfesten Metalloxyde der heftigsten Glühhitze mehrere Stunden lang ausgesetzt, wird mit Causticum doppelt und dreifach übersättigt (Tinctura antimonii acris), und die Tinctur hiervon ist kaum durchscheinend dunkelblutroth und von weit bedeutendern Kräften.

Diese letztere, von ihrem Kali auf obige Art befreit (Tinctura acris sine kali), ist in einer Gabe von 20 bis 30 Tropfen völlig hinreichend, irgend einen gesunden Mann zu erregen und starke krankhafte Symptome hier unten beschriebener Art hervorzubringen. Zu einer homöopathischen Heilgabe hat man selten mehr, als e i n e n Tropfen nöthig, oft viel weniger.

Die praktische Heilkunst kann grofsen Gewinn von der homöopathischen Anwendung dieser bisher geläugneten Substanz, des Feuer-Aetzstoffs in seiner Tinctur (Tinctura acris sine kali), ziehen bei Heilung beschwerlicher Uebel, die aus einer Gruppe ähnlicher

Symptomen zusammengesetzt sind, als unsere Tinctur für sich in gesunden Menschen zu erregen fähig ist, dergleichen folgendes, allerdings noch unvollständiges Verzeichnifs darlegt.

Aetzstoff-Tinctur.

Schwindel.

Schwindel vorwärts und seitwärts.

Schwere des Kopfs und herumdrehender Schwindel im Stehen und Sitzen.

Kopf-Eingenommenheit von früh an, den ganzen Tag, wie in einer dampfigen Stube entsteht, worin Wäsche gewaschen oder getrocknet wird; durch Gehen im Freien verlor sie sich nicht, wohl aber bei der Rückkehr in die Stube; durch Bücken verschlimmerte sie sich.

5 Beim Gehen in freier Luft Empfindung, als wenn das Gehirn los wäre und durch das Gehen erschüttert würde.

Klopfender Kopfschmerz, ein sehr schmerzhaftes Pochen in den Hirnarterien.

Umherziehende langsame Stiche in der linken Seite des Vorderhaupts über dem Auge.

Reissen im Kopfe, durch Bewegung oder Ruhe weder vermehrt, noch vermindert (anhaltend und mehr oder weniger stark mehrere Tage über).

Drückender Schmerz im rechten Stirnhügel.

10 Drückender Schmerz im rechten Seitenbeine und in beiden Schläfen.

Stumpfe Stiche im linken Schläfenbeine, die sich jedesmal in einen Kreis verbreiten, wo sich der Schmerz vermindert und verliert (n. 9 Tagen).

Ein beissend fressendes Jücken auf dem Haarkopfe bis in den Nacken (einige Wochen lang).

Ziehen im Bogen der rechten Augenbraue *)

Drückender Schmerz im Auge, der sich bei Berührung vermehrt.

15 Jücken am untern Augenlide und an der innern Fläche desselben; sobald er aber das Auge berührt oder bewegt, so erfolgt Brennen.

Die Augen thränen selbst in der Stube.

D i e A u g e n t h r ä n e n i n d e r S t u b e, a m m e i s t e n a b e r i n d e r f r e i e n L u f t.

Ziehen vom äufsern rechten Augenwinkel bis zum rechten Nasenflügel.

Es ist, als wenn die Augen zufallen wollten aus Mattigkeit.

20 Drücken im obern Augenlid, als wenn ein Gerstenkorn entstehen wollte.

Das obere Augenlid deuchtet ihm schwerer, gleich als wenn er es nicht gut aufheben könnte, oder als ob es an das untere Augenlid angeklebt wäre und er es nicht loskriegen könnte.

Das Oeffnen der Augen ist erschwert; es ist, als wären die Augenlider geschwollen, früh am meisten.

(Reissend stechender Schmerz im Ohre, mit Sausen, wie Sturmwind.)

Spitzige, absetzende Stiche am rechten Warzenfortsatze.

25 Drückender Schmerz am Warzenfortsatze.

Nasenverstopfung.

Reissen in der Mitte des Kinnes im Knochen.

Rothe Blüthen an der linken Seite des Kinnes, am linken Schläfebeine, an der linken Seite der Stirne und auf der Nase, gröfser, als ein Stecknadelkopf, mit Eiter gefüllt, beim Berühren fein stechend, beim Abheilen mit einem Schorfe bedeckt und mit einem breiten, rothen Rande umgeben; sie stehen 48 Stunden und jücken nicht beim Abheilen.

Ziehen erst vom rechten, dann auch vom linken Aste des Unterkiefers nach seinem Gelenke und von da zurück, in der Richtung nach dem Mundwinkel der jedesmaligen Seite zu.

*) Es ist kein Zweifel, dafs diese Schreibung die richtige sey; denn im Altdeutschen schrieb man: A u g e n - B r a w e n, im Holländischen heifst dieser Bogen von Haaren über den Augen Browe und bei den Engländern Brow.

30 Gichtischer Schmerz in der Unterkinnlade (n. ½ St.).
Stumpfe Stiche in den obern Backzähnen aufwärts.
Stumpfe Stiche in den untern Backzähnen abwärts.
Verminderter Geschmack an Speisen.
Drücken in der Herzgrube.
35 Arger Druck in der Herzgrube.
(Der Unterleib ist schmerzhaft angespannt; sie mufs die Kleider aufmachen; dabei im Unterleibe Schmerzen, wie Krämpfe).
Leibweh; lange fortwährende Stiche, so dafs er nicht sitzen bleiben konnte.
Stumpfe Stiche unter der letzten falschen Ribbe, neben dem rechten Schaufelbeine.
Scharfe Stiche in der linken Lende, an der letzten falschen Ribbe.
40 Scharfe Stiche in der rechten Lende über dem Schaufelbeine, welche sich aufwärts nach den Ribben zu schlängeln und schnell vorübergehen, wie ein elektrischer Funke.
Scharfe Stiche an der linken Hüfte, an der letzten falschen Ribbe.
Es brechen Blähungen oberwärts und unterwärts hervor.
Flüssiger Stuhlgang.
(Schneiden in der Harnröhre.)
45 Oefteres Harnen.
Oefteres Drängen zum Harnen (n. 1 St.).
Wenn sie gegangen ist, Drängen auf den Urin.
Der Harn wird beim Stehen trübe und molkig.

* * *

Heiserkeit.
50 Sie war viele Tage heisch und konnte kein Wort laut sprechen.
Stockschnupfen; starke Verstopfung der Nasenlöcher; das Einathmen wird durch die Nase, so wie auch durch den Mund gehemmt.
Krampfhafte Engbrüstigkeit.
Trockner, hohler Husten von 5, 6 Stöfsen, mit Wundheits-Gefühle auf einem Streife längs innerhalb der Luftröhre heran, wo es bei jedem

Hustenstofse schmerzt und fast den Athem hemmt (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Drückender Schmerz oberhalb des Schwerdtknorpels gerade herauf.

55 Ein reissendes Drücken vorn auf der Brust, fast blos, oder doch am schlimmsten an der freien Luft.

Stumpfe Stiche in der linken Brustseite, dem Schwerdtknorpel gegenüber.

Kleine, spitzige Stiche unter der Haut der Brust.

Erst ein fortwährender spitziger Stich, wohl 8 Minuten lang, in dem untern Theile des Brustbeins, beim Ein- und Ausathmen, doch weit stärker beim Ausathmen; dann ein mit abwechselnder Stärke den ganzen Vormittag anhaltender, beim Ausathmen am schmerzhaftesten fühlbarer Stich im Brustbeine, welcher mit einem anhaltenden stumpfen Stiche im linken Achselgelenke gleichsam zusammenhing, ebenfalls beim Ausathmen am fühlbarsten.

Scharfe Stiche auf der Brust neben der rechten Warze, die sich jedesmal schnell nach dem Nabel zu ziehen, vorzüglich beim Einathmen.

60 Stumpfe Stiche neben der Achselhöhle nach der Brust zu.

Friesel im Nacken, zwischen den Schultern und auf dem Backen, mit Jücken.

Heftig drückender, mit Reissen verbundener Schmerz am Rande des rechten Schulterblattes nach dem Rücken zu, vermehrt durch Bewegung des Schulterknochens nach hinten und bei Rückbiegung des Kopfs, endlich bei jeder Bewegung des Körpers, wenn auch der Theil nur wenig erschüttert ward, am stärksten bei Drehung des Kopfs nach der linken Seite zu.

Reissen in den Rückenwirbeln zwischen den Schulterblättern, welches sich bis in das rechte Schulterblatt erstreckt, dann auch in das linke.

Reissen im linken Achselgelenke.

65 Scharfe Stiche auf der Schulterhöhe rechts und links.

Stechender Schmerz am linken Schulterbeine, oben nahe am Gelenkkopfe nach aussen zu.

Ziehen im linken Schulterknochen.

Reissen im Schulterknochen bis zum Ellbogengelenke, in welchem es am meisten schmerzt.

Reissen in den Knochen des Vorderarms.

70 Reissen im Mittelhandknochen des rechten und linken Daumens.

In dem Handwurzelknochen hinter dem kleinen Finger, ein schmerzhaftes Ziehen, was sich dann durch den Mittelhandknochen und den kleinen Finger erstreckt und in seiner Spitze am schlimmsten ist; beim Ausstrecken der Hand ist der Schmerz noch gröſser und zieht den Finger unwillkührlich zusammen; dieſs Ziehen bemächtigte sich dann, von den Handwurzelknochen aus, auch der übrigen Finger der rechten und linken Hand, und zog sie nach und nach alle krumm, bald mehr, bald weniger.

Reissen in allen Spitzen der Finger der rechten Hand sowohl, als der linken; Zittern der Hände.

Drückender Schmerz über der Hüftgelenk-Pfanne, der sich bei Bewegung nicht vermehrt.

Scharfe, langsame Stiche vom Hüftgelenke an abwärts und von der Kniescheibe an weiter nach unten zu, schmerzhafter in der Ruhe, als beim Gehen (n. 2 St.).

75 An den Ober- und Unterschenkeln ist die Haut voll dunkelrother Aederchen, wie marmorirt.

Die Füſse sind sehr kalt.

Reissen auf der linken Fuſsplatte.

Heftiges Reiſsen in der groſsen Fuſszehe.

Heftige Nadelstiche im vordersten Gelenke der groſsen Fuſszehe, bei und auſser Bewegung.

80 Wohllüstiges Jücken im vordern Gelenke der groſsen Zehe, bei und auſser Bewegung.

G i c h t i s c h e S c h m e r z e n i n a l l e n G l i e d e r n (n. ½ St.).

Ziehen in mehren Theilen des Körpers, was sich zu einem Reiſsen erhöhet.

Reissen, vorzüglich in den Gelenken, und von ihnen aus durch verschiedene Knochen des Körpers, auch in mehren zugleich, ohne daſs der Schmerz durch einen Druck von Aussen vermehrt würde.

Reissen in allen Gliedern des Körpers, bald in diesem, bald in jenem, bald heftiger, bald geringer, doch fortwährend (n. 1 St. und so fort mehrere Tage hindurch).

85 Jücken in der Haut.

Ein feinstechendes Jücken, wie von Flöhen, was zum Kratzen zwingt, auf dem Rücken, den Achseln, den Armen und Oberschenkeln, vorzüglich aber auf dem Rücken der Finger.

(Wo sie hingreift, brennt's.)

Hautausschläge.

Auf der Stirne, den Schulterblättern, im Nacken, an den Armen, dem Unterbauche, besonders an den Schenkeln und in den Kniekehlen, rothe Blüthen, wie Nadelköpfe groſs, ohne Feuchtigkeit und in ihrer Spitze hohl, welche heftig jücken und nach dem Kratzen brennen; vorzüglich in der Wärme und am meisten in der Bettwärme jücken sie, auſser der Wärme aber und vor dem Kratzen stecken sie, kaum sichtbar, in der Haut, sind von weiſslicher Farbe, kommen aber beim Kratzen schnell hervor und hinterlassen nach dem Aufkratzen rothe Flecken von gröſserm Umfange (n. 16 St. und dauerten über 5 Tage).

90 L ä h m i g e S c h w ä c h e d e r G l i e d m a s s e n (nach 3 Stunden).

Allgemeines Zittern.

O h n m a c h t a r t i g e s S i n k e n d e r K r ä f t e.

Gähnen.

Dehnen und Renken der Glieder.

95 Schlaflosigkeit.

Nachts, Schlaflosigkeit wegen trockner Hitze.

Früh im Bette Müdigkeit, wie zum Wieder-Einschlafen, welche nach dem Aufstehen gleich vergeht.

(Nach Mitternacht schwatzte er wimmernd im Schlafe: Komm her, komm her! und schlief dann so leise, daſs man keinen Odem hörte.)

Empfindung, als ob ein kalter Wind zwischen die Schulterblätter bliefse, in der Mitte auf dem Rückgrate; dieser Theil blieb selbst am warmen Ofen kalt.

100 Frost über den ganzen Körper in der freien, nicht kalten Luft.

Einstündiger Fieberfrost, dann Hitze in der Stirne.

Heftiger Schweifs.

Die gröfste Angst (12 Stunden lang).

Widerspänstigkeit.

105 Zänkerei (n. $\frac{1}{4}$ St).

Er ist unaufmerksam und zerstreut.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (n. 1 St.) (*Chr. Gr. Hornburg*, in einem Aufsatze).

Schwindel, wie von geistigen Getränken (n. 3½ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein augenblicklicher Schwindel, als wollte er wanken, im Sitzen (n. 3½ St.) (*E. Stapf*, in einem Aufsatze).

Eine augenblickliche, (spannende) schmerzhafte Eingenommenheit des Kopfs — ein leises, klopfendes Kopfweh, was nach dem Essen verging (*Stapf*, a. a. O.).

(5) Er wachte früh etwas düselig und mit schmerzhafter Eingenommenheit des Kopfes auf (*Stapf*, a. a. O.).

Kopfweh, als stämme sich etwas zwischen dem Stirnbeine und dem vordern Gehirne, oder als wenn die Stelle hinter dem Stirnbeine hohl wäre (*Carl Franz*, in einem Aufsatze).

Zusammendrückender Kopfschmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

In freier Luft drückend zusammenziehender Schmerz in der Stirne, welcher immer heftiger wird, je stärker er geht, und plötzlich verschwindet, da er sich tief bückt (*Franz*, a. a. O.).

In der freien Luft drückendes Ziehen in der rechten Hinterhaupt-Seite und in den Nackenmuskeln, welches sich bei starkem Gehen vermehrt (*Franz*, a. a. O.).

(10) Drückendes Kopfweh am obern Rande des Schläfebeins (n. 1 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Ein schmerzlich ziehendes Drücken im vordern Theile der Stirne (*F. Hartmann*, in einem Aufsatze).

Drückend pochender Schmerz in der Stirne, wie mit einer stumpfen Spitze (*Hornburg*, a. a. O.)

Ein schnell vorübergehender Druck, wie von einem drauf fallenden scharfen Steine, im Winkel des Hauptes, in der Gegend der Kranznath (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Wenn er im Bücken seine Arme stark bewegt, entsteht sogleich ein drückend schneidender Kopfschmerz oben auf dem Stirnbeine (*Franz*, a. a. O).

(15) In der linken Seite der Stirne ein scharfes Drücken (*Franz*, a. a. O.).

Reissend stechender Kopfschmerz, der in der Stirne anfing und sich nach der rechten Seite durch den ganzen Kopf zog (*Hartmann*, a. a. O.).

Ueber der rechten Augenhöhle ein langsamer, bald vorüber gehender Druck (*Hornburg*, a. a. O.).

Kopfschmerz über den Augenhöhlen, eine Art dumpfes Schlagen der Arterien im Kopfe (*Franz*, a. a. O.).

Am Hinterhauptbeine Empfindung, als wären diese Theile taub, boll oder abgestorben (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

(20) Nach der Rückkehr aus der freien Luft in die Stube ein brennender Kopfschmerz in der Stirne, als wenn das Gehirn vorne entzündet wäre (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken an verschiedenen Theilen des Kopfes, am rechten und linken Seitenbeine, am rechten Backen, an der Stirne, hinter dem linken Jochbogen nach dem Ohre zu und am obern Theile des Schläfebeins (*Franz*, a. a. O.).

Beim Sitzen und Lesen ein betäubender Schmerz äusserlich an der Stirne, der sich beim Stehen und Gehen nicht verlor (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsatze). *)

Im Sitzen ein jählinger Schmerz am Hinterhaupte, als wäre da in den Muskeln etwas verrückt worden (*Franz*, a. a. O.).

Ein unwillkührliches Nicken mit dem Kopfe (während des Schreibens), gleich als drückte ihn jemand nieder (*Franz*, a. a. O.).

*) Der von ihm angewandte Aetzstoff war rein in Wasser enthalten; ein Destillat aus, mit Schwefelsäure gesättigter, Aetzlauge.

Beobachtungen Andrer.

(25) Jücken, vorzüglich an den Augenlidern (*Franz*, a. a. O.).

Jücken, wie Flohstich, im innern Winkel des linken Auges, welches ihn zwang, zu reiben (*Franz*, a. a. O.).

Ein wohllüstiges Jücken am rechten Augenwinkel, das zum Kratzen nöthigt, eine Stunde lang (n. 8 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Früh, nach dem Erwachen, jückende Schmerzhaftigkeit im innern Winkel des rechten Auges, als wäre er etwas wund, oder wie von hineingefallenem Salze, gewaltsam zum Reiben nöthigend, und doch durch Reiben sehr vermehrt, so dafs Wasser hervorquillt, ohne Röthe des Auges (*Stapf*, a. a. O.).

Am Rande der Augenlider ein brennender Schmerz, wie vom Verbrennen mit Schiefspulver (*Hornburg*, a. a. O.).

(30) Das Oeffnen der Augen ist erschwert (*C. Th. Herrmann*, in einem Aufsatze).

Empfindung, als wären die Augenlider geschwollen, früh am meisten (*Herrmann*, a. a. O.).

Augenbutter in und an den Augenwinkeln (n. 1 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Inneres Drücken im rechten Auge, oder wie eine Ausdehnung desselben (*Franz*, a. a. O.).

Es ist ihm, als wäre ein dünnes Häutchen über die Augen gezogen, es ist ihm wie Nebel vor den Augen; durch Wischen und Reiben vermehrte sich diese Trübsichtigkeit (*Herrmann*, a. a. O.).

(35) Ausdehnender Schmerz im rechten Augapfel (*Franz*, a. a. O.

Drücken, wie von Geschwulst des obern Augenlides, gleich als bekäme es ein Gerstenkorn (*Franz*, a. a. O.).

Drückender Schmerz im Auge, der sich bei Berührung vermehrt (*Herrmann*, a. a. O.).

Drücken im rechten Auge, wie von geschwollenen Augenlidern, welche auch wirklich roth sind, so wie das Auge wässerig ist (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Druckartiger Schmerz über dem rechten Auge, als sollte das obere Augenlid heruntergedrückt werden (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

(40) Im linken Auge eine drückende Empfindung, als würde das Auge aus seiner Höhle herausgedrückt (*Franz*, a. a. O.).

In den Augenhöhlen und hinter den Augen ein Drücken (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Früh die Augen erst trocken und steif, dann mit Wasser angefüllt (*Stapf*, a. a. O.).

Ungewöhnliches Thränen der Augen in der Stube, ohne Röthe derselben (*Huld. Becher*, in einem Aufsatze).

Scheint anfänglich die Pupillen zu verengern und nach 10 bis 12 Stunden zu erweitern (*Stapf*, a. a. O.).

(45) (Erweiterung der Pupillen) (*Franz*, a. a. O.).

Oft vor den Augen, vorzüglich wenn er in's Helle sah, als würde er von einem zu starken Lichte geblendet und könnte dann gar nichts sehen (n. 2 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Verdunkelung der Augen, als wenn ein Flor vorgezogen wäre (im Stehen) (*Franz*, a. a. O.).

Während des Liegens, selbst bei offenen Augen, steigen kleine, runde Gestalten vor seinem Gesichte empor (*Franz*, a. a. O.).

Oben an den Backen vor den Ohren empfindlich brennender Schmerz, als wenn ein Ausschlag da entstehen wollte (*Franz*, a. a. O.).

(50) Spannen hinter dem Ohre (*Hornburg*, a. a. O.).

Vorne an im rechten Ohrgange ein stechendes Jücken (*Franz*, a. a. O.).

Ohrengeräusch — ein helles Singen, wie Heimchen in der Ferne — dann Klopfen im Ohre — dann wieder Singen (n. 8 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(Im Sitzen) heftiges Nasenbluten aus dem linken Nasenloche (n. 8 St.) *Langhammer*, a. a. O.).

(Im Kinne, rechter Seite, ein brennend schneidender Schmerz, als wenn ein Stück Glas herausschnitte) (n. 3 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(55) Reissen unten am Kinne (*Franz*, a. a. O.).

Unten am Kinne ein spannend ziehender Schmerz (*Franz*, a. a. O.).

Ein mit rothem Hofe umgebenes Blüthchen am Kinne links, unweit der Unterlippe, welches eiterte (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Steifigkeit der rechten Seite des Halses, mit spannendem Schmerze (*Franz*, a. a. O.).

In den Halsmuskeln ein Zerren und Spannen, auch in der Ruhe (*Hornburg*, a. a. O.).

(60) Schmerzhaftigkeit im linken Unterkiefergelenke (n. ½ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Ein prickelnd wühlender Schmerz in der Unterkinnlade (*Hornburg*, a. a. O.).

Reissen in den Wurzeln der Unterkieferzähne, alle 4 Minuten erneuert, früh (*H. Becher*, a. a. O.).

In den linken untern Backzähnen ein prickelnd wühlender Schmerz bis zum Ohre hin (n. 1 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Zahnschmerz der rechten obern und untern Backzähne (*Franz*, a. a. O.).

(65) Dumpfes Drücken, wie von aussen, an den Wurzeln der beiden vordern obern Backzähne linker Seite (n. ½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Ziehender Zahnschmerz im zweiten rechten Backzahne, welcher mehr am äussern Theile des Zahnes zu seyn schien; die ziehende Empfindung ging bis in die rechte Schläfe hinauf (*Franz*, a. a. O.).

Dumpfziehender Schmerz im Zahnfleische der Unterkinnlade, so vor sich (*Franz*, a. a. O.).

Viel Speichelfluſs (*Stapf*, a. a. O.).

Brennendes, kratziges Gefühl auf der Zungenspitze und im Halse; auf der Zungenspitze so, als wenn man etwas Brennendheiſses in den Mund genommen und sich verbrannt hätte, mit vielem Speichelzuflusse und den ganzen Tag lätschig im Munde; durch Essen verging's nicht *) (n. ¼ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

*) Der Geschmack des Aetzstoff-Destillats, selbst des verdünnten, ist herb zusammenziehend.

Beobachtungen Andrer.

(70) Ein schnell im Halse aufsteigendes und sich über den Gaumen verbreitendes Kältegefühl, mit häufigem Speichelzuflusse (n. 2 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Am vordern Gaumen eine Stelle, welche, mit der Zunge berührt, schwürig schmerzt (n. ½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Stumpfes Drücken unter dem Brustbeine, als wenn man einen allzugrofsen Bissen verschluckt hätte (*Franz*, a. a. O.).

Leeres Aufstofsen (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschmackloses Aufstofsen nach blosser Luft (*Stapf*, a. a. O.).

(75) Wärme und Röthe im Gesichte nach dem Essen (n. 4 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Anhaltende Empfindung von Sattheit und Appetitlosigkeit, und eine Stunde drauf, Hunger mit Wohlgeschmack der Speisen (*Franz*, a. a. O.).

Drücken in der Herzgrube (*Franz*, a. a. O.).

Ein anhaltendes, stichartiges Drücken in der Herzgrube (n. 2½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

In der Herzgrube ein taktmäfsiges, kältendes Drücken, wie mit einem Eiszapfen (n. 1½ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

(80) Beim Sitzen, ein lautes Kollern im Unterleibe, wie von Leerheit (n. 1 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Im Unterleibe, um die Magengegend, ein heftiger (brennender) Schmerz, der ihn aus dem Schlafe weckte, doch überhingehend (*Stapf*, a. a. O.).

(Beim Sitzen) während des Essens ein schneidendens Kneipen im Unterleibe, was nach Abgang einer Blähung gleich verschwand (n. 6½ St.) *Langhammer*, a. a. O.).

Beim Einathmen Leibschneiden und Blähungsabgang (*Franz*, a. a. O.).

Abgang häufiger, stinkender Blähungen, ohne Beschwerde und ohne etwas Blähendes genossen zu haben (n. 8 St.) *Stapf*, a. a. O.).

(85) Häufiger Blähungabgang nach dem Frühstück (*H. Becher*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Knacken und Knistern im Unterleibe mit innerer Kälteempfindung (*Hornburg*, a. a. O.).

Halbdünner Stuhlgang (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Schaambuge schneidender Schmerz bei Bewegung, vorzüglich beim Gehen (*Franz*, a. a. O.).

Sehr häufiges Harnen wenigen Urins, ohne Schmerz und Drängen (*Stapf*, a. a. O.).

(90) Jücken an den Hoden und der Haut der Ruthe (*Franz*, a. a. O.).

Jückend schneidender Schmerz an der Scheidewand des Hodensacks (*Franz*, a. a. O.).

Jücken an der Nasenspitze und den Nasenflügeln (*Franz*, a. a. O.).

Jücken in der Nase, als käme ein Schnupfen (*Franz*, a. a. O.).

Es treibt ihn zum Niesen und er konnte doch nicht; ein versagendes Niesen (*Franz*, a. a. O.).

(95) Beim Erwachen aus dem Schlafe, gegen Morgen, ein angreifender, anhaltender, trockner Husten, wie von Erkältung, der ihn nicht wieder einschlafen liefs (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schweres und tiefes Einathmen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beklemmung auf beiden Seiten der Brust, als würde sie zusammengedrückt (*Franz*, a. a. O.).

Oeftere Anfälle von Erstickung beim Einathmen; es war, als wenn ihm jemand die Luftröhre zudrückte oder zuschnürte, so dafs es ihm den Athem augenblicklich versetzte (im Sitzen) (*Hartmann*, a. a. O.).

Schmerzhaftigkeit in dem obern Theile der Brust, wie ein Ziehen im Innern (etwa wie nach allzustarkem Laufen oder Singen), mit einem Gefühl von Schwere auf der Brust (n. 3 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(100) Stich in der Brust, wie mit einem Nagel (*Hornburg*, a. a. O.).

Etliche Stiche in der rechten Brust beim Einathmen (n. ½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Scharfe, langsame Stiche auf der linken Brust, der Herzgrube wagerecht (*Herrmann*, a. a. O.).

Beim Gehen im Freien Nadelstiche auf der Brust (n. 10 St.) *Langhammer*, a. a. O.).

Heftige, scharfe, langsame Stiche auf der rechten Seite, gerade unter der letzten wahren Ribbe (*Herrmann*, a. a. O.).

(105) In den untern linken Brustmuskeln ein Schmerz, wie von Verrenkung, bei Bewegung des linken Arms (n. ½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Reissen im rechten Schulterblatte (*Herrmann*, a. a. O.).

Ein Jücken in der Haut des Rückens (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Einzelne jückende Stiche im Kreuze (*Franz*; a. a. O.).

Steifigkeit im Kreuzgelenke (n. ¼ St.) (*Franz*, a. a. O.).

(110) In der Gegend des Steifsbeins stumpfziehender Schmerz (*Franz*, a. a. O.).

Am Steifsbeine ein Schmerz, wie Zerschlagenheit *Franz*, a. a. O.).

Ein langsam reissender Stich im rechten Arme, von der Achsel bis in die Hand (n. 1¼ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Im Deltamuskel des Oberarms ein Kneipen mit Kältegefühl, welches sich in ein Brennen endigte (*Hornburg*, a. a. O.).

Ziehender Schmerz im Deltamuskel bis herüber nach dem Schlüsselbeine zu, bald in diesem, bald in jenem Arme (*Stapf*, a. a. O.).

(115) Ziehendes Schneiden im Deltamuskel des rechten Armes (*Franz*, a. a. O.).

Ziehender Schmerz in den Muskeln unten am linken Oberarme (n. 6½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ziehende Schmerzen in den Muskeln der Arme (*Stapf*, a. a. O.).

Kraftlosigkeit und fast Lähmung des rechten Arms, mit Steifheitsempfindung, vorzüglich beim Schreiben (*Franz*, a. a. O.).

Lähmung der Vorderarme; er konnte sie kaum

Beobachtungen Andrer.

aufheben vor Schwere und Steifheitsgefühle (*Franz*, a. a. O.).

(120) Gichtisches Ziehen hie und da in den Armgelenken, den Handgelenken, den Schultern — anscheinend durch Bewegung vermehrt (*Stapf*, a. a. O.).

Ein zusammenziehender Schmerz in den Muskeln unten am rechten Vorderarme (n. 7½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(Beim Sitzen) schmerzhaft ziehende Stiche in den Muskeln unten am linken Vorderarme (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(Im Ellbogengelenke ein heftiger Schmerz, als hätte er sich daran gestofsen (*Stapf*, a. a. O.).

Zittern der Hände (*Hornburg*, a. a. O.).

(125) Eine (ziehende) Schmerzhaftigkeit im Handgelenke der linken Seite nach aussen zu (n. ½ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Auf dem linken Handrücken, Jücken (*Stapf*, a. a. O.).

Bei Bewegung der Arme zuckende Stiche in den Muskeln der linken Hand quer über den Rücken derselben (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Bei Bewegung der Hände in den Muskeln der linken Hand, quer über den Rücken derselben, ein schmerzhaftes Spannen, als wenn er sich die Hand verrenkt hätte (n. 26 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Kälte der Hände, die sich im linken Arme bis an den Ellbogen erstreckt (*Franz*, a. a. O.).

(130) Kälte der Hände und Füfse (*Franz*, a. a. O.).

In den Gelenken der Finger ein schiefsend brennender Schmerz (n. 32 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

In den Gelenken der Finger linker Hand ziehende Schmerzen (*Stapf*, a. a. O.).

Hie und da in den Gelenken der Finger ein ziehender Schmerz (n. 3½ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Jücken an den Knebeln und Mittelgelenken der Finger linker Hand (*Franz*, a. a. O.).

(135) In den Fingerspitzen, z. B. des Daumens, bald

Beobachtungen Andrer.

dieser, bald jener Hand ein Schmerz, wie von Quetschung, oder als wollten die Fingerspitzen aufspringen (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Jücken in dem Daumen und grofsen Fufszehen (n. 6, 7, 8 St.) *Hornburg*, a. a. O.).

Jücken an der rechten und linken Hüfte (*Franz*, a. a. O.).

Reissen in der Pfanne des Hüftgelenkes (*Herrmann*, a. a. O.).

Im linken Hüftgelenke ein Schmerz beim Gehen, ruckweise, als hätte er es verrenkt (verstaucht, vertreten), so dafs er einige Schritte wie lahm gehen mufste, welches unversehens vergeht und wieder kommt (*Stapf*, a. a. O.).

(140) Im Hüftgelenke ein höchst schmerzhaftes Gefühl, wie vom Vertreten (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

In der Gegend der Hüften ein prickelnd brennender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Gegend der Hüfte über der Pfanne ein sehr heftiger Schmerz, als würden die Muskeln mit einer kalten Zange gepackt; eine Art Zwicken und Kneipen mit Kältegefühl, welches sich in ein Brennen endigt; auch in der Ruhe (*Hornburg*, a. a. O.).

Im obern Theile des Oberschenkels nach innen zu Empfindung von übermäfsiger Müdigkeit, am schlimmsten bei Ruhe des Gliedes, die ihn beständig den Schenkel hin und her zu bewegen nöthigte (*Franz*, a. a. O.).

Risse in der Mitte des linken Oberschenkels beim Sitzen, die beim Aufstehen vom Stuhle vergehen (*Franz*, a. a. O.).

(145) Die Oberschenkel sind wie gelähmt beim Sitzen und Gehen (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken am Oberschenkel nach aussen zu (*Franz*, a. a. O.).

Schnelle Hitze im innern linken Oberschenkel (*Franz*, a. a. O.).

Ein langsamer, reissender Stich vom Fufsknorren bis an's Knie und über dem Kniee bis in's Hüft-

gelenk, so dafs das Knie unschmerzhaft blieb (n. ¼ St.) *Hartmann*, a. a. O.).

Ziehen in den Knie- und Fufsgelenken (n. 12 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(150) Nach dem Spazieren ausserordentliche Müdigkeit des Kniegelenks und Schwere der Füfse (*Franz*, a. a. O.).

Müdigkeit der Kniegelenke, mehr beim Treppensteigen, als beim Gehen auf dem Ebenen (*Franz*, a. a. O.).

Klammartiges Ziehen die ganze äussere Seite des rechten Unterschenkels herab, im Sitzen und Stehen (*Franz*, a. a. O.).

Kalte Füfse (*Franz*, a. a. O.).

Kälteempfindung und Kälte der Füfse (*Hornburg*, a. a. O.).

(155) Im Sitzen ziehender Schmerz im Gelenke des Unterfufses und beim Auftreten ist's, als wenn der Unterschenkel zusammenknicken wollte (*Franz*, a. a. O.).

Jücken am ganzen Körper (*Franz*, a. a. O.).

Jücken an verschiedenen Stellen des Körpers *Franz*, a. a. O.).

Blüthenausschlag an verschiedenen Theilen des Körpers mit nagend fressendem Jücken; nach dem Kratzen brennt es (*Herrmann*, a. a. O.).

(Die Schmerzen scheinen beim Gehen in freier Luft und Abends schlimmer zu werden (*Stapf*, a. a. O.).

(160) Reissen in mehren Gliedern des Körpers; von den Gelenken aus verbreitet sich das Reissen nach den Knochenröhren hin, in den Gelenken aber war es am schlimmsten (*Herrmann*, a. a. O.).

Im Zimmer verschwinden die Beschwerden, welche beim Gehen in freier Luft entstanden, und blos etwas drückender Kopfschmerz in der Stirne bleibt übrig (*Franz*, a. a. O.).

Er wankt hin und her, und es deuchtet ihm, als schwanke er noch mehr, als er wirklich schwankt, beim Gehen, doch ohne Schwindel;

Beobachtungen Andrer.

eine Art Unfestigkeit der Glieder, wie bei Trunkenheit (*Franz*, a. a. O.).

Schwäche in allen Gliedern, daſs er kaum gehen konnte und die Hände gestreckt liegen lassen muſste (*Hornburg*, a. a. O.).

Schlaffheit in allen Muskeln (*Hornburg*, a. a. O.).

(165) Schlaffheit und kaum zu überwindende Schläfrigkeit (n. 24 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Wiederholtes Gähnen, Dehnen und Renken der Gliedmassen (n. 1 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Heftiges Gähnen den ganzen Abend, ohne groſse Schläfrigkeit (n. 12 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Häufiges, heftiges Gähnen, welchem oft ein abgebrochenes Schlucksen vorausging (von 11 bis Nachmittags 3 Uhr) (*H. Becher*, a. a. O.).

Schläfrigkeit, besonders im Sitzen; doch auch im Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).

(170) Schlafsucht (*Hornburg*, a. a. O.).

Unruhiger Schlaf die Nacht, mit allgemeinem, starken Schweiſse (n. 15 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Unruhiger Schlaf und Träume voll Streitigkeiten (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe, wie durch Schreck (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Er wacht früh um 4 Uhr auf in einem starken Schweiſse über den ganzen Körper, ohne Durst (n. 6 St.); und ein ähnlicher Anfall von Frühschweiſs 24 Stunden darauf (*H. Becher*, a. a. O.).

(175) Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe mit gelindem Schweiſse über und über, der sich beim Wachen etwas mehrte (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefteres Erwachen aus dem Schlafe, wo er jedesmal einen Schauder empfand (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Frost in verschiedenen Theilen des Körpers *Franz*, a. a. O.).

Ein anhaltender Fieberschauder auf dem Rücken (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Schneller Schauder, welcher vom Gesicht aus über die Brust bis in die Knie ging (*Franz*, a.a.O.).

(180) (Im Sitzen) ein Frostschauder über den ganzen Körper, ohne Durst und ohne Hitze darauf (n. 2. 2½ und 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schauder vom Gesichte an hinten über den Rücken herab bis in die Knie (*Franz*, a. a. O.).

Einzelne Schauderanfälle im Rücken bis fast über den Unterleib hin, ohne nachfolgende oder begleitende Hitze (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Eine über den ganzen Körper sich verbreitende Hitze, ohne Schweifs und ohne Durst (n. 1¼ St.); darauf eine allmählig entstehende Kühle über den ganzen Körper, mit Gähnen und Renken der Arme (*Hartmann*, a. a. O.).

Gedankenschwäche, langsame Ideenfolge (*Franz*, a. a. O.).

(185) Zerstreutheit, Gedankenlosigkeit (*Franz*, a. a. O.).

Unaufmerksamkeit, Zerstreutheit (*Franz*, a. a. O.).

Unaufgelegt zum Aufmerken (*Franz*, a. a. O.).

Eine augenblickliche Abwesenheit der Gedanken, wo es schien, als dächte er worüber nach, ohne jedoch zu denken (n. ½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Es war ihm immer, wenn er etwas verrichtete, als hätte er etwas Wichtigeres zu thun, und wufste doch nicht, was? er dachte darüber nach, und dachte doch nichts; eine Art Gedankenlosigkeit (n. ¼ St.) (*Franz*, a. a. O.).

(190) Langes, verdrufsvolles Schweigen (n. 6 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Verdriefslichkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Obgleich Zänkereien (z. B. politische) an ihn gebracht wurden, so blieb er doch ziemlich ruhig, fühlte sich zwar empfindlich werden, vermied aber doch, davon zu sprechen und in Leidenschaft zu gerathen (die ersten Stunden) *) (*Stapf*, a. a. O.).

*) Scheint Heilwirkung gewesen zu seyn.

Beobachtungen Andrer.

Den ganzen Tag hindurch gröfsere Heiterkeit und Zufriedenheit mit sich selbst *) (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag heitere Laune und sehr gesprächig; er wollte sich immer mit Jemand unterhalten **) (*Langhammer*, a. a. O.).

(195) Er ist mürrisch und höchst aufgelegt zum Zanken und Poltern (*Hornburg*, a. a. O.).

Aufgelegt zum Zanken und Lärmen, ohne jedoch ärgerlich zu seyn (*Franz*, a. a. O.).

Den ganzen Tag verdriefslich und mit sich selbst nicht einig, misvergnügt, besorgt und gleichwohl nicht unaufgelegt zu Geistesarbeiten (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag verdriefslich; alles, was ihn umgab, machte einen widrigen Eindruck auf ihn (*Langhammer*, a. a. O.).

Die ersten 12 Stunden, heiter, leichte Gemüthsstimmung, leichter Gedankenzuflufs; nach 20 Stunden aber (früh nach dem Erwachen und den ganzen Vormittag über), Eingenommenheit, ängstlich, zitterig, schläfrig, drückend schwer im Hinterkopfe, auch in der Stirne, schwer in den Gliedern, unter fast beständigen, ziehenden Schmerzen in den Gelenken und Muskeln der Finger, Arme, Schultern, Kniee und Füfse (*Stapf*, a. a. O.).

(200) Unruhe des Gemüths, als stände ihm etwas Unangenehmes bevor, was ihn an aller Arbeit hinderte, Abends (*H. Becher*, a. a. O.).

Den ganzen Tag eine Aengstlichkeit, als wenn er etwas Böses begangen oder zu befürchten hätte, oder ein Unglück vorgegangen wäre (*Langhammer*, a. a. O.).

*) Heilwirkung.
**) Heilwirkung.

Arsenik, Arsenicum album.

(Das Halboxyd des Arsenikmetalls in verdünnter Auflösung.)

Indem ich den Arsenik nenne, ergreifen gewaltige Erinnerungen meine Seele.

Während der Allgütige das Eisen erschuf, verstattete er freilich den Menschenkindern, aus ihm entweder den mörderischen Dolch, oder den milden Pflugschaar zu bereiten, und Brüder damit zu tödten oder zu ernähren; um wie viel glücklicker würden sie sich aber machen, wenn sie seine Gaben blos zum Wohlthun anwendeten! Diefs wäre ihr Lebenszweck, diefs war sein Wille.

So rührt auch von ihm, dem Allliebenden, nicht der Frevel her, den sich die Menschen erlaubt haben, die so wundersam kräftigen Arzneisubstanzen in Krankheiten, für die sie nicht geeignet waren, und noch dazu in so ungeheuern Gaben zu misbrauchen, blos nach leichtsinnigen Einfällen oder elenden Gewährmännern, und ohne sorgfältige Prüfung oder gegründete Wahl.

Steht nun ein sorgfältiger Prüfer des Behufes der Arzneien und ihrer Gaben auf, so ereifern sie sich über ihn, als über den Feind ihrer Bequemlichkeit, und erlauben sich die unredlichsten Verläumdungen.

Der stärksten Arznei, des Arseniks, des salpetersauern Silbers, des kochsalzsauern Quecksilbers, des

Sturmhuts, der Belladonna, des Fingerhuts, des Mohnsaftes, des Bilsenkrautes u. s. w. hat sich die gewöhnliche Arzneikunst bisher in grofsen Gaben und häufig bedient. Stärkerer Substanzen kann sich die Homöopathie nicht bedienen, denn es giebt keine stärkern. Wenn nun die gewöhnlichen Aerzte sie anwenden, so wetteifern sie sichtbar, die möglichst stärksten Gaben davon zu verordnen, und thun noch recht grofs mit ihrem Steigen zu solchen ungeheuern Gaben. Diefs loben und billigen sie an ihres Gleichen. Bedient sich aber die homöopathische Heilkunst derselben, nicht in's Gelag hinein, wie die gemeine Medicin, sondern, nach sorgfältiger Untersuchung, blos in den geeigneten Fällen und in den möglichst verkleinerten Gaben, so wird sie als eine Giftpraxis verschrieen. Wie partheiisch, wie ungerecht, wie verläumderisch ist diefs nicht gesprochen von Leuten, welche sich für redliche, rechtschaffene Männer ausgeben!

Erklärt sich nun die Homöopathie weiter, verdammt sie (wie sie aus Ueberzeugung thun mufs) die ungeheuern Gaben dieser Mittel in der gewöhnlichen Praxis, und dringet sie, auf sorgfältige Versuche gestützt, darauf, dafs von ihnen ungemein weniger zur Gabe verordnet werde, dafs, wo die gewöhnlichen Aerzte $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{2}$, einen ganzen und mehre Grane geben, oft nur ein Quadrilliontel, ein Sextilliontel, ein Decilliontel eines Grans zur Gabe erforderlich und hinreichend sey, da lacht dieselbe gewöhnliche Schule, die die homöopathische Heilkunst als Giftpraxis verschreiet, laut auf, schilt das Kinderei, und versichert, überzeugt (?, ohne Nachversuche überzeugt?) zu seyn, dafs so wenig gar nichts thun und gar nichts wirken könne, und so viel als nichts sey, und schämt sich auf solche Art nicht, aus Einem Munde kalt und warm zu blasen, und dasselbe für nichtswirkend und

für lächerlich wenig auszugeben, was sie in demselben Odem Giftpraxis geschimpft hatte, während sie ihre eignen ungeheuern und mörderischen Gaben derselben Mittel billigt und lobt. Ist das nicht die elendeste und gröbste Inconsequenz, die sich nur denken läſst, recht geflissentlich ersonnen, um schaamlos ungerecht zu seyn gegen eine Lehre, der sie Wahrheit, Consequenz, Erfahrungsmäſsigkeit, die zarteste Behutsamkeit und die unermüdetste Umsicht im Wählen und Handeln nicht absprechen können?

Wenn vor nicht gar zu langer Zeit ein hochgefeierter Arzt *) von Pfunden Opium sprach, die monatlich in seinem Krankenhause verspeiset würden, wo selbst den Krankenwärterinnen erlaubt sey, sich seiner bei Kranken nach Belieben zu bedienen — man bedenke, Opium, was schon mehren tausend Menschen in der gewöhnlichen Praxis den Tod brachte! — so blieb der Mann bei Ehren, denn er war von der herrschenden Zunft, welcher alles erlaubt ist, auch das Verderblichste und Widersinnigste. Und wenn noch vor etlichen Jahren, in einer der erleuchtetsten Städte**) Europens, schier alle Aerzte, die hochbetitelten Doctoren, wie die Barbierknaben, den Arsenik fast in allen Krankheiten wie eine Modearznei verordneten, in so öftern, groſsen Gaben nach einander, daſs der Nachtheil an der Gesundheit der Menschen handgreiflich werden muſste, so war dieſs eine ehrenvolle Praxis, während keiner unter ihnen die eigenthümlichen Wirkungen dieses Metalloxyduls (folg-

*) *Marcus* in Bamberg.

**) Auf welcher hohen Stufe von Unkunst muſs nicht die Arzneikunst unsers ganzen Welttheils stehen, wenn man in einer s o l c h e n Stadt darin noch nicht weiter ist, die doch in allen andern Arten menschlichen Wissens schwerlich ihres Gleichen hat!

lich auch nicht die für seine Anwendung geeigneten Krankheitsfälle) kannte, und jeder es dennoch verordnete in wiederholten Gaben, deren eine einzige zugereicht haben würde, in gehöriger Verdünnung und Gaben-Verkleinerung, zur Heilung aller für diese Arznei geeigneten Krankheiten auf der ganzen bewohnten Erde. Welcher von beiden einander entgegengesetzten Arzneianwendungen möchte nun wohl der Lobspruch „Giftpraxis" gebühren, der eben gedachten gemeinen, die mit Zehntelgranen in die armen Kranken hineinfährt (die oft eines ganz andern Mittels bedurften), oder die Homöopathie, welche nicht ein Tröpfchen Rharbarbertinctur giebt, ohne vorher ausgespähet zu haben, ob Rharbarber überhaupt hier das geeignetste, einzig passende Mittel sey, — die Homöopathie, welche durch unermüdete, vielfache Versuche fand, daſs sie nur in seltnen Fällen mehr, als ein Decilliontel eines Grans Arsenik reichen dürfe, und auch dieſs nur in Fällen, wo er nach genauer Prüfung genau und einzig hinpaſst? Auf welchen von beiden Theilen fällt sonach wohl der Ehrentitel unbesonnener, frecher Giftpraxis?

* * *

Es giebt noch eine andere Secte unter den Aerzten, die man heuchlerische Puristen nennen könnte. Sie verordnen zwar selbst, wenn sie praktische Aerzte sind, alle beim Misbrauch schädlichen Substanzen, wollen sich aber vor der Welt das Ansehen der Unschuldigen und Behutsamen geben, und liefern uns vom Katheder herab und in ihren Schriften die fürchterlichste Definition von Gift, so daſs, wenn man ihren Declamationen folgte, gegen alle die unnennbaren

Krankheiten nicht viel mehr als Queckenwurzel, Löwenzahn, Sauerhonig und Spiritus Mindereri als Heilmittel anzurathen übrig bleiben möchte. Nach ihrer Definition sollen die Gifte dem Menschenleben absolut (d. i. unter jeder Bedingung, in jeder Gabe, in jedem Falle) verderbliche Substanzen seyn, und dann setzen sie unter diese Kategorie nach Belieben eine Reihe Substanzen, die doch von jeher zur Heilung der Krankheiten von den Aerzten in groſser Menge sind angewendet worden. Eine solche Anwendung würde aber ein criminelles Verbrechen seyn, wenn sich nicht j e d e dieser Substanzen zuweilen heilsam erwiesen hätte. Hat sich aber jede auch nur ein einziges Mal heilsam erwiesen, was nicht geläugnet werden kann, daſs es zuweilen geschah, so ist jene gotteslästerliche Definition zugleich die handgreiflichste Ungereimtheit. Absolut und unter jeder Bedingung schädlich und verderblich und doch zugleich heilsam, ist ein Widerspruch in sich selbst, ist ein Unsinn. Wollen sie sich aus diesem Widerspruche herauswickeln, so suchen sie die Ausflucht, daſs diese Substanzen doch öfterer schädlich, als nützlich, gewesen wären. Aber kam denn die öftere Schädlichkeit von diesen Dingen selbst her, oder von der unrechten Anwendung, das ist, von denen her, die sie in unpassenden Krankheiten unschicklich brauchten? Diese Dinge wenden sich ja nicht selbst in Krankheiten an; sie müssen von Menschen angewendet werden, und wenn sie also je heilsam waren, so geschah es, weil sie einmal treffend angewendet wurden durch Menschen; es geschah, weil sie stets heilsam seyn können, wenn die Menschen nie eine andre, als eine schickliche Anwendung von ihnen machen. Und so folgt dann, daſs, sobald diese Substanzen je schädlich und verderblich wurden, sie es blos durch die unschickliche Anwendung der Menschen wurden. Alles Schädliche dersel-

ben fällt also auf die Ungeschicklichkeit des Anwenders zurück.

Da sprachen nun diese eingeschränkten Köpfe wieder: „selbst wenn man z. B. den Arsenik durch „ein Corrigens, durch zugesetztes Laugensalz zu zäh-„men sucht, so richtet er doch noch oft genug Scha-„den an."

Er selbst wohl nicht, antworte ich, denn, wie gesagt, diese Dinge wenden sich nicht selbst an, sondern die Menschen wenden sie an und schaden damit. Und was soll das Laugensalz als Corrigens thun? Soll es den Arsenik blos schwächer machen, oder soll es seine Natur ändern und was Anders daraus machen? In letzterm Falle ist das nun entstandene Arsenikmittelsalz kein eigentlicher Arsenik mehr, sondern etwas Andres. Soll er aber blos schwächer werden, so ist doch wohl die bloſse Verminderung der Gabe des reinen aufgelösten Arseniks eine weit vernünftigere und zweckmäſsigere Veranstaltung, ihn schwächer und milder zu machen, als wenn man die Gabe in ihrer schädlichen Gröſse läſst und nur durch Zusatz eines andern Arzneikörpers ihm, man weiſs nicht welche Abänderung seiner Natur zu geben sucht, wie durch die angeblichen Corrigentia geschieht. Deuchtet Dir dann eine Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran Arsenik zu stark, was hindert Dich, die Auflösung zu verdünnen, und weniger, weit weniger davon zu geben?

„Ein Zehntelgran ist das kleinste Gewicht, was „observanzmäſsig in der Praxis ist. Wer könnte wohl „weniger aus der Apotheke verschreiben, ohne sich „lächerlich zu machen," höre ich sprechen.

So? also ein Zehntelgran wirkt zuweilen lebensgefährlich, und weniger, viel weniger zu geben, erlaubt Dir die zunftmäſsige Observanz nicht? Heiſst dieſs nicht dem Menschenverstand Hohn gesprochen? Ist die zunftmäſsige Observanz eine Einführung unter

vernunftlosen Sklaven, oder unter Menschen, die freien Willen und Verstand haben? Wenn diefs Letztere ist, wer hindert sie, weniger anzuwenden, wo viel schädlich werden könnte? Eigensinn? Schuldogmatismus? oder welcher andere Geisteskerker?

„Ja, auch in geringerer Menge gebraucht, würde „der Arsenik noch schädlich seyn, wenn wir uns „auch zu der lächerlichen, unter den Gabensatzungen „unserer Arzneimittellehre unerhörten Gabe des Hun„dertels, des Tausendtels eines Grans herablassen „wollten. Auch $\frac{1}{1000}$ Gran Arsenik mufs noch schäd„lich und verderblich seyn, denn er bleibt ein un„zähmbares Gift, wie wir setzen, behaupten, ver„muthen und aussprechen."

Wenn auch diefs bequeme Behaupten und Vermuthen hier einmal die Wahrheit von ungefähr getroffen haben sollte; so mufs doch die Heftigkeit des Arseniks bei jeder weiteren Verkleinerung der Gabe nicht zu, sondern offenbar annehmen, so dafs wir endlich zu einer solchen Verdünnung der Auflösung und Verkleinerung der Gabe gelangen, welche die Gefährlichkeit Eurer observanzmäfsigen Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran gar nicht mehr hat.

„Eine solche Gabe wäre ganz was Neues! Was „wäre denn das für eine?"

Neu-seyn ist freilich ein Hauptverbrechen bei der auf ihren alten Hefen versessenen, orthodoxen Schule, die ihre Vernunft gefangen nimmt unter die Tyrannei der ergraueten Observanz.

Welches elende Gesetz könnte aber den Arzt, welcher ein Gelehrter, ein denkender, freier Mann, ein Beherrscher der Natur in seinem Fache von Rechtswegen seyn sollte, und was überhaupt sollte ihn hindern, eine gefährliche Gabe durch Verkleinerung mild zu machen?

Was sollte ihn hindern, wenn, seinen Erfahrun-

gen nach, die Gabe von $\frac{1}{1000}$ eines Grans noch zu stark wäre, $\frac{1}{100000}$ zu geben oder ein Milliontheil eines Grans. Und wenn er auch dieses in vielen Fällen noch zu heftig finden sollte, da doch alles nur auf Versuche und Erfahrung in der Arzneikunst ankommt (indem sie selbst nichts, als eine Erfahrungswissenschaft ist), was hindert ihn dann, den Milliontheil zu einem Billiontheil herabzumindern? Und wenn auch diefs in manchen Fällen eine noch zu starke Gabe wäre, wer könnte es ihm wehren, sie bis zum Quadrilliontel eines Grans zu verringern, oder noch tiefer herab?

Da höre ich dann den gewöhnlichen Unverstand aus dem Schlamme seiner tausendjährigen Vorurtheile herausrufen: „Ha! Ha! Ha! Ein Quadrilliontel? Das „ist ja gar nichts!"

Warum nicht? Sollte die auch noch so weit getriebene Theilung einer Substanz etwas Anders, als Theile des Ganzen hervorbringen können? Sollten sie selbst bis an die Grenzen der Unendlichkeit verkleinert, nicht noch etwas bleiben, etwas Wesentliches, ein Theil des Ganzen, sey's auch noch so wenig? Welcher gesunde Menschenverstand kann dem widersprechen?

Und bleibt dieses (ein Quadrilliontel, Quintilliontel, Octilliontel, Decilliontel) wirklich noch etwas von der getheilten Sache, wie kein vernünftiger Mensch läugnen kann, wie sollte ein selbst so kleiner Theil, da er doch wirklich etwas ist, nichts wirken können, indem doch das Ganze so ungeheuer wirksam war? Was aber und wie viel dieser so kleine Theil wirken könne, kann nicht der grübelnde Verstand oder Unverstand, sondern einzig die Erfahrung mufs diefs entscheiden, gegen die sich bei Thatsachen nicht appelliren läfst. Blos der Erfahrung kommt es zu, zu entscheiden, ob

dieser kleine Theil zu schwach geworden sey, etwas gegen Krankheiten auszurichten, zu schwach, um den für diese Arznei überhaupt geeigneten Krankheitsfall zu heben und in Gesundheit zu verwandeln. Diefs kann kein Machtspruch auf der Studierstube, diefs mufs die Erfahrung, welche hier allein competente Richterin ist, allein entscheiden.

Doch die Erfahrung hat hierüber schon entschieden, und thut es noch täglich vor den Augen jedes vorurtheillosen Mannes.

Wenn ich aber mit dem, die kleinen Gaben der Homöopathie als ein Nichts, als nichtswirkend belächelnden, die Erfahrung nie zu Rathe ziehenden Klügler fertig bin, so hört man auf der andern Seite den Behutsamkeits-Heuchler auch bei den so kleinen Gaben der homöopathischen Heilkunst — eben so ohne Prüfung, eben so in den Tag hinein — noch über Gefährlichkeit schreien.

Für diesen also hier noch einige Worte.

Ist eine Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran Arsenik eine in vielen Fällen gefährliche Gabe, mufs sie denn nicht milder werden, wenn man nur $\frac{1}{1000}$ giebt? Und wenn sie es wird, mufs sie nicht bei jeder weitern Verkleinerung noch milder werden?

Wenn nun der Arsenik (so wie jede andre sehr kräftige Arzneisubstanz) blos durch Verkleinerung der Gaben am besten so mild werden kann, dafs er dem Menschenleben nicht mehr gefährlich ist, so hat man ja blos durch Versuche zu finden, bis wie weit die Gabe verkleinert werden müsse, dafs sie klein genug sey, um nicht Schaden zu bringen, und doch grofs genug, um ihr volles Amt als Heilmittel der für sie geeigneten Krankheiten zu vollführen.

Die Erfahrung, und blos die Erfahrung, nicht der Stuben-Aberwitz, nicht der engherzige, unwissende, nichts praktisch prüfende Schuldogmatismus

kann aussprechen, welche Gabe selbst von einem so überkräftigen Mittel, als Arsenik ist, so klein sey, dafs sie ohne Gefahr eingenommen werden und doch noch so kräftig bleiben könne, dafs sie gegen Krankheiten alles auszurichten vermöge, was dieser (gehörig gemäfsigt und für den gehörigen Krankheitsfall gewählt, so wohlthätige) Arzneikörper seiner Natur nach auszurichten vom allgütigen Schöpfer bestimmt ward. Er mufs so gemildert seyn durch Verdünnung der Auflösung und Verkleinerung der Gabe, dafs der stärkste Mann durch eine solche Gabe von einer Krankheit, deren passendes Heilmittel in dieser Substanz liegt, hülfreich befreiet werden könne, während dieselbe Gabe das Befinden eines gesunden Kindes nicht merklich zu ändern im Stande ist. *) Diefs ist die schätzbare Aufgabe, welche blos durch tausendfache Erfahrungen und Versuche gelöset, nicht aber vom klügelnden Schuldogmatismus durch Errathen, Behaupten und Vermuthen bestimmt werden kann.

Kein vernünftiger Arzt kann Grenzen seines Verfahrens anerkennen, die ihm die verrostete, nie durch reine Versuche, mit Nachdenken gepaart, geleitete

*) Eine homöopathisch gewählte, das ist, einen sehr ähnlichen krankhaften Zustand, als die zu heilende Krankheit hat, selbst zu erzeugen fähige Arznei berührt blos die kranke Seite des Organisms, also gerade den aufgeregtesten, unendlich empfindlichen Theil desselben; ihre Gabe mufs daher so klein seyn, dafs sie die kranke Seite des Organisms nur etwas mehr afficire, als es die Krankheit that, wozu die kleinste Gabe hinreicht, eine so kleine, dafs das Befinden eines Gesunden, der also natürlich diese für die Arznei so empfindlichen Berührungspunkte nicht hat, unmöglich ändern, oder ihn krank machen könnte, welches nur grofse Arzneigaben vermögen. M. s. Organon d. Heilk. §. 306. und Geist der homöopathischen Heillehre zu Anfange dieses zweiten Theils.

Schulobservanz vorstecken will. Sein Wirkungskreis ist die Gesundmachung der kranken Menschen, und die zahllosen kräftigen Potenzen auf der Erde sind ihm vom Erhalter des Lebens unbeschränkt zu Werkzeugen der Heilung angewiesen; nichts davon ausgeschlossen. Ihm, der die Krankheit, welche den Menschen der körperlichen Vernichtung nahe bringt, besiegen, und eine Art von Wiedererschaffung des Lebens vollführen soll (eine gröſsere Handlung, als die meisten übrigen gerühmtesten Thaten der Menschen sind), ihm muſs die ganze, weite Natur mit allen ihren Hülfskräften und Substanzen zu Gebote stehen, um diese Art von Schöpferwerk zu Stande zu bringen; ihm muſs es aber auch, der Natur der Sache nach, ganz frei stehen, sich dieser Substanzen gerade in der Menge, sie sey auch noch so klein oder so groſs, als er dem Zwecke am gemäſsesten durch Erfahrung und Versuche findet, zu bedienen, in irgend einer Form, die er durch Nachdenken und Erfahrung am dienlichsten gefunden hat, — und alles Dieſs ganz ohne Einschränkung, wie es einem freien Manne, einem mit allen dazu gehörigen Kenntnissen ausgerüsteten und mit dem gottähnlichsten Gemüthe und dem zartesten Gewissen begabten Menschen-Erretter und Lebenwiederbringer gebührt.

Entferne sich jeder von diesem gottesdienstlichen und erhabensten aller irdischen Geschäfte, wem es an Geiste, an Ueberlegung, an irgend einer der nöthigen Kenntnisse, oder dem es an zartem Gefühle für Menschenwohl und Pflicht, das ist, an reiner Tugend gebricht! Hinweg mit dem heillosen Volke, was sich blos den äuſsern Anstrich der Heilbringer giebt, dessen Kopf voll eiteln Trugs, dessen Herz voll frevelnden Leichtsinns ist, dessen Zunge der Wahrheit Hohn spricht, und dessen Hände Verderben bereiten!

* * *

Folgende Beobachtungen entstanden von Gaben verschiedener Stärke an Personen von verschiedener Empfänglichkeit.

Zum Heilbehufe auf homöopathischem Wege sind Gaben von sehr tiefer Verdünnung dem Zwecke völlig gemäfs durch unzählige Versuche gefunden worden. Die Gabe von einem möglichst kleinen Theile eines Tropfens, welcher ein Decilliontel eines Grans weifsen Arsenik enthält, war dem Heilbedarfe gewöhnlich angemessen. Diefs zu bewirken, wird Ein Gran gepülverter, weifser Arsenik mit sechs gemessenen Quentchen destillirtem Wasser in einem, etwas langen Arzneiglase mit dünnem Boden über einem brennenden Lichte bis zur völligen Auflösung gekocht, das indefs verdampfte Wasser ersetzt, dann mit einem gleichen Mafse Weingeist (sechs Quentchen nach dem Mensurglase) wohlgemischt, die Menge nach Tropfen gezählt, und so viel von einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser und solchem Weingeist (von etwa 80 Graden) hinzugetröpfelt und unter einander geschüttelt, dafs das Ganze die Menge von 1000 Tropfen ausmache. So enthält diese Flüssigkeit in jedem Tropfen $\frac{1}{1000}$ Gran Arsenik. Zehn solche Tropfen in ein Glas getröpfelt, welches schon 90 Tropfen Weingeist enthielt, bilden, nach gehörigem Umschütteln, eine Mischung, welche in jedem Tropfen $\frac{1}{10000}$ eines Grans Arsenik in sich enthält, und diesen Bruch schreibt man an seine Signatur. Von jetzt an wird die weitere Verdünnung leichter. Man hat ein Mefsgläschen, welches bis an einen, mit Feuerstein gezeichneten Strich 100 Tropfen Weingeist fafst bei mittler Temperatur. Mit diesem mifst man in 28 kleine Arzneigläser, die in einer Reihe stehen, in jedes 100 solche gemessene Tropfen, und verschliefst jedes mit einem guten Kork. Man nimmt nun das erste dieser Gläschen, tropft einen Tropfen von der Mischung, die in jedem Tropfen $\frac{1}{10000}$

enthält, hinein, schüttelt das Gläschen wohl um, bezeichnet es mit $\frac{1}{1000000}$, oder $\frac{1}{I}$ und tröpfelt aus diesem wiederum einen Tropfen in das zweite Gläschen, welches, wohl umgeschüttelt, mit $\frac{1}{100000000}$ oder $\frac{1}{100}$ I, bezeichnet wird, und fährt so fort, immer zu dem nächstfolgenden Gläschen einen Tropfen aus dem vorhergehenden zu tröpfeln, und es jedesmal wohl und stark umzuschütteln, und es zu bezeichnen, ehe man einen Tropfen davon in das nächstfolgende Gläschen thut. So enthält das letzte Gläschen die gesuchte Verdünnung $(\frac{1}{X})$, welche in jedem Tropfen ein Decilliontel eines Grans Arsenik enthält, von welchem Tropfen man, wie gesagt, nie mehr als den kleinsten *) Theil desselben zur Gabe zu verordnen nöthig finden wird.

Ein vernünftiger, homöopathischer Arzt wird dieses Mittel auch in dieser so verkleinten Gabe nicht eher reichen, als bis er überzeugt ist, dafs seine eigenthümlichen Symptome mit denen der zu heilenden Krankheit die möglichste Aehnlichkeit haben. Hat sie sie aber, dann hilft es auch gewifs.

Hätte er aber ja aus menschlicher Schwachheit die Wahl nicht genau getroffen, so wird eine kleine Gabe Ipekakuanha, einmal oder zweimal gereicht, oder

*) Um einen so ganz kleinen Theil eines Tropfens zu erlangen, als zu einer Gabe von dieser und den meisten übrigen Arzneien für den homöopathischen Gebrauch erforderlich ist, läfst man sich vom Conditor so feine Streukügelchen (aus Zucker und Stärkemehl) verfertigen, welche die Gröfse des Mohnsaamens haben. Hievon wird eins in die linke flache Hand gelegt, mit der rechten aber das die verdünnende Arznei enthaltende Gläschen umgekehrt, damit der innere Theil des Stöpsels befeuchtet werde, mit welchem man dann das Streukügelchen benetzt, welches mit einer Federmesserspitze aufgefafst und und unter das Pülverchen geschoben wird, was man nur so trocken einnimmt, wenn es am gelindesten, oder mit Wasser angerührt, wenn es stärker wirken soll.

eine kleine Gabe Krähenaugen die mäſsigen Beschwerden aufheben, je nach den Umständen.

(Vergiftungen mit groſsen Gaben gehören nicht hierher. Sie werden durch Eingebung mit Oel geschüttelten Kali's, mit einer Auflösung von kalkartiger Schwefelleber und durch reichliches Trinken von fetter Milch so gut, wie möglich, gehoben, die zurückbleibenden Nervenzufälle aber durch ein andres, auf sie passendes homöopathisches Mittel vollends beseitigt.)

Eine groſse Gabe wirkt wohl 4 bis 6 Wochen lang, die kleinern und kleinsten um desto kürzere Zeit, 14, 16 Tage.

Arsenik.

Schwindel, so daſs sie sich anhalten muſs, wenn sie die Augen zuthut, alle Abende. *)

Schwindel im Sitzen.

Gedächtniſsverminderung.

Das Gedächtniſs verläſst ihn; er ist vergeſslich.

5 Dumm und schwach im Kopfe; gegen Mittag (n. 30 St.).

Beim Gehen in freier Luft düselig im Kopfe, was sich beim Wiedereintritt in das Zimmer vermehrt (n. ½ St.).

Vor Schmerzen bekam sie solche Schwäche im Kopfe, und es ward ihr so weichlich und schwächlich in der Herzgrube, daſs sie recht krank war.

Stumpfheit im Kopfe, ohne Schmerz.

Nach dem Schlafe war es ihm so dämisch im Kopfe.

10 (Von früh 11 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr) Kopfweh, so dumm, als wenn man nicht ausgeschlafen hat.

Innere Unruhe und eine solche Kopfbetäubung, wie von allzu eiliger Verrichtung übermäſsiger Geschäfte entsteht (n. 2 Tagen).

Kopf dumm und wüste (wie eine Laterne), als wenn man einen recht starken Schnupfen hat und sehr verdrieſslich ist.

Ungemeine Schwere im Kopf mit Ohrensausen, welche in der freien Luft vergeht, nach dem Wiederein-

*) Also wechselfieberartig zurückkehrend. Solcher fieberartig zurückkehrender Symptome giebt es vom Arsenik mehre, m. s. 88. 128. 332. (443.).

tritt in die Stube aber sogleich wiederkömmt (n. 16 St.) *).

Kopf schwer und wüste, dafs er nicht gut aufstehen kann; er mufs liegen.

15 Gleich früh beim Aufstehen aus dem Bette ein einseitiger Kopfschmerz, wie zerschlagen (n. 12 St.).

Alle Nachmittage einige Stunden Kopfweh, ein Ziehen unter der Kranznath.

Ungemeine Schwere des Kopfs, als wenn das Gehirn von einer Last niedergedrückt würde, mit Ohrensausen, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 24 St.).

(Reissen im Kopfe und zugleich im rechten Auge.)

Schwere des Kopfs mit drückendem Schmerze, früh (n. 72 St.).

20 Wie vor den Kopf geschlagen.

Die Nacht (um 2 Uhr) unter ausbrechendem Schweifse, ein Hacken (scharfes, hartes Klopfen) im Kopfe, als wenn es ihr den Schädel auseinander treiben wollte.

Klopfendes Kopfweh in der Stirne, gleich über der Nasenwurzel (n. ½ St.).

Ein dumpf klopfender Schmerz in der einen Kopfhälfte bis über das Auge.

Bei Bewegung ist's, als wenn das Gehirn sich bewegte und an den Hirnschädel inwendig anschlüge.

25 Ueberhingehender, klemmender Kopfschmerz über den Augen.

Kopfweh, wie gespannt.

Aus Schwerheit und Reissen zusammengesetzter Kopfschmerz, mit schläfriger Mattigkeit am Tage (n. 4 Tagen).

Knickernde Empfindung im Kopfe über dem Ohre, unter dem Gehen.

Aeufserer Kopfschmerz wie Zerschlagenheit, welcher sich beim Anfühlen verschlimmert (n. 3 St.).

30 Die Berührung der Kopfhaare macht Schmerz.

Kriebeln auf den Hinterhauptbedeckungen, als wenn die Haarwurzeln sich bewegten (n. 1 St.).

*) Vergl. 391.

(Klopfen wie Pulsschläge in den Augen, und bei jedem Schlage ein Stich, Nachmitternacht).

Eingefallene Augen, gelbe Gesichtsfarbe.

Ziehender Schmerz in den Augen und Fippern in den Augenlidern.

35 Ueber dem linken Augenlide und in der obern Hälfte des linken Augapfels ein drückender, beim Aufblicken sich mehrender Schmerz (n. 1¾ St.).

(Das rechte Auge schmerzte recht innerlich, sie konnte es kaum wenden, so arge Stiche gab es innerlich.)

Jücken um die Augen herum und an der Schläfe, wie mit unzähligen glühenden Nadeln.

Brennen in den Augen.

In den Augen wie ein angreifender Kitzel, wovor er nicht gut sehen kann.

40 Zucken im linken Auge.

Beständiges Zittern in den obern Augenlidern, mit Thränen der Augen.

Nachts, unter dem rechten Auge ein stundenlanger, drückender Schmerz, daſs sie vor Angst nicht im Bette bleiben konnte.

Die Augenlidränder schmerzen bei Bewegung, als wären sie trocken und reiben sich auf den Augäpfeln (beim Gehen im Freien).

(Sie sieht alles undeutlich, wie durch einen weiſsen Flor.)

45 (Gilbe in den Augen, wie Gelbsucht.)

Stiche in den Nasenknochen.

(Abwechselnd Pech- und abwechselnd Schwefel-Geruch in der Nase.)

Brennen im äussern Ohre, Abends (n. 5 St.).

Aeusserlicher Schmerz der Ohren, wie Klamm.

50 Stechen im Ohre (früh).

Schwerhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären (n. 60 St.).

Beim Schlingen legt sich's inwendig vor's Ohr, wie Taubhörigkeit.

Ohrensausen, jedesmal beim Anfalle der Schmerzen.*)

*) Die Entstehung andrer Symptome beim Anfalle der Schmerzen ist dem Arsenik vorzüglich eigen; m. s. 392.

Wie Lauten im ganzen Kopfe.

55 Um sich fressendes Geschwür an der Lippe, schmerzend, Abends nach dem Niederlegen, wie Reissen und Salzbeissen, am Tage bei Bewegung, am schlimmsten bei Berührung und an der Luft; es verhindert den Schlaf und weckt auf die Nacht (n. 14 Tagen).

Jücken, wie mit unzähligen brennenden Nadelspitzen in der Oberlippe bis unter die Nase; den Tag darauf schwoll die Oberlippe über dem Rothen.

(Schmerzende Knoten in der Oberlippe.)

Um den Mund herum rothe, schwindenartige Haut.

Ausschlag (ausgefahren) an den Lippen, am Rande des Rothen, unschmerzhaft (n. 14 Tagen). *)

60 (Ausschlag am Munde, brennenden Schmerzes.)

Eine Art klemmendes Fippern auf der einen Seite der Oberlippe, vorzüglich beim Einschlafen. **)

Eine braune Streife zusammengeschrumpften, fast wie verbrannten Oberhäutchens zieht sich mitten im Rothen der Unterlippe hin.

Anhaltend zuckendes Zahnweh, bis in die Schläfe, welches durch Aufsitzen im Bette erleichtert oder gehoben wird (n. 8 Tagen).

Stechen im Zahnfleische (früh).

65 Schmerz mehrer Zähne (im Zahnfleische), als wenn sie los wären und herausfallen wollten; doch vermehrt sich der Schmerz nicht beim Kauen (n. 1 St.).

Zahnweh wie von lockern Zähnen, sie sind locker und schmerzen wundartig vor sich und noch mehr beim Kauen, eben so schmerzt auch bei Berührung das Zahnfleisch; der Backen schwillt auf dieser Seite.

*) Ungeachtet der Mundausschlag in dieser Beobachtung so spät erschien, so ist er dennoch Primärwirkung, und tilgt einen ähnlichen krankhaften, wenn die Symptome des Uebels den Arseniksymptomen nicht unangemessen sind, schnell homöopathisch.

**) Die Zuckungen beim Einschlafen werden vom Arsenik häufig beobachtet; vergl. 271. 347. 348. 349. 350.

Ein Zahn wird locker und hervorstehend (früh); das Zahnfleisch davon schmerzt beim Befühlen, noch mehr aber der äussere Theil des Backens (bei Berührung), hinter welchem der lockere Zahn ist; beim Zusammenbeissen der Zähne schmerzt der Zahn nicht.

Nächtlicher (reissender) Schmerz des Zahnfleisches am Spitzzahne, welcher, so lange er auf der leidenden Seite liegt, unerträglich ist, durch Ofenwärme aber aufhört; den Morgen drauf ist die Nase geschwollen und bei Berührung schmerzhaft *) (n. 8 Tagen).

Arge Trockenheit im Munde und heftiger Durst.

70 Trocken deuchtet es ihr im Halse; sie mufste immer trinken, und wenn sie nicht trank, war's ihr, als wenn sie verdursten sollte.

Holzig trockner Geschmack im Munde.

Durstlosigkeit, Mangel an Durst. **)

Verschleimter Mund, schleimig im Halse (n. 2 St.).

Die Zunge angefressen an der Seite der Spitze, mit beissendem Schmerze (n. 14 Tagen).

75 Es ist, als wenn er gar keinen Geschmack hätte, als wenn die Zunge todtgebrannt und ohne Gefühl wäre.

Schmerz an der Zunge, als wenn Bläschen voll brennenden Schmerzes dran wären.

(Ein Gefühl im Halse, als wenn ein Haar drin wäre.)

Gefühl im Halse, wie von einem Klumpen Schleim, mit Blutgeschmacke.

Hinten an dem Gaumenvorhange ein kratziges, scharriges Gefühl, ausser dem Schlingen (n. 2 St.).

80 Geschmack im Munde sauer, auch die Speisen schmecken sauer.)

Faulig stinkiger Geschmack im Munde.

*) Es ist wahren Arsenikschmerzen eigen, sich durch äussere Wärme beruhigen zu lassen. 259. 260. vergl. (24).

**) Eine seltenere Wechselwirkung gegen die weit öftere, wo ein beständiges Lechzen nach Getränken, und doch nur wenig, aber sehr oft (selten viel auf einmal) getrunken wird; m. s. die Beobachtungen Andrer (119), (453), (455).

Früh, Geschmack im Munde wie faules Fleisch.

Früh ist der Auswurf *) grün und bitter.

Der ausgeworfene Speichel schmeckt bitter.

85 (Wie sie das erste Mal, früh, etwas hinterschluckte, kratzte und galsterte es ihr hinterdrein im Halse, wie von ranzigem Fette.)

Alles Essen widersteht ihr; sie kann nichts geniefsen.

Er hat keinen Appetit, aber wenn er ifst, schmeckt's ihm gut.

Bei richtigem Geschmacke der Speisen, Bitterkeit im Halse nach dem Essen, einen Tag um den andern (wie ein dreitägiges Fieber (n. 2 St.) **).

N a c h d e m E s s e n b i t t e r e r G e s c h m a c k i m M u n d e (n. 3, 48 St.). ***)

90 Nach dem Essen stöfst's ihm bitter auf und es kommt ein grünlicher, bitterer Schleim in den Mund.

Bitter im Munde, ohne etwas gegessen zu haben.

Die Speisen haben einen salzigen Geschmack.

Die Speisen schmecken zu wenig gesalzen.

Geschmack des Bieres schaal.

95 Geschmack des Luftmalzbieres bitter.

(Widerwillen gegen Butter.)

(Appetit auf Essigwasser.)

Starkes Verlangen auf Kaffee.

Oeftere Uebelkeit und dabei ein süfslicher Geschmack im Munde, nicht gerade nach dem Essen.

100 Uebelkeit, mehr im Halse; dabei lief ihr das Wasser im Munde zusammen.

Aussen an der freien Luft wird es ihr brecherlich.

Lang dauernde Uebelkeit, wie Ohnmächtigkeit; es zittert alles an ihr, dabei ward es ihr über und über heifs, hinterdrein aber kam Schauder (n. etlichen St).

*) Doch wohl nur, was hinten aus dem Rachen herausgeräuspert und ausgerakst wird.

**) Vergl. 1.

***) Wechselwirkung gegen 91. 92.

Er mufs sich Uebelkeit und Brecherlichkeit wegen niederlegen, Vormittags; dabei Reissen um die Fufsknöchel und auf dem Fufsrücken.*)

Das Kind **) bricht sich nach Essen und Trinken, und will dann weder mehr essen, noch trinken, schläft jedoch gut.

105 Würmerbeseigen (Nachmittags um 4 Uhr).

Unvollständige Reizungen zum Wasserauslaufen aus Schlund und Munde, was man Würmerbeseigen nennt, kurz vor und nach der Mittagsmahlzeit, mit Brechübelkeit (n. 5 Tagen).

Oefteres, leeres Aufstofsen.

Saures Aufstofsen nach dem Mittagsessen (n. 6 Tagen).

Eine Viertelstunde nach dem Frühstück und nach dem Mittagessen ein dreistündiges Drücken im Magen mit leerem Aufstofsen, wobei eine Schlaffheit des Körpers entstand, welche Uebelkeit erzeugte.

110 In der Stunde, wo das Fieber kommen sollte, ein langdauerndes Schlucksen.

Nach dem Essen, ein Drücken am Magenmunde und im Schlunde, als wenn die Speisen oben stünden; dann leeres Aufstofsen.

Beim Sprechen ein Drücken in der vordern Magenwand (n. ¼ St.).

Ein harter Druck über der Herzgrube (sogleich).

Es will ihr das Herz abdrücken.

115 Krampfhafter Magenschmerz, zwei Stunden nach Mitternacht.

Wenn er etwas ifst, drückt's ihn um den Magen herum, dafs er's nicht ausstehen kann; das Drücken kommt immer erst nach, ist nicht gleich auf's Essen.

Nagender ***) und pickender (fein und scharf klop-

*) Dafs nicht sehr bedeutende Symptome (vergl. 109. 220. 402.) und sonst geringfügige Umstände (317. 327.) ein jählinges und gänzliches Sinken der Kräfte nach sich ziehen, ist eine sehr bedeutende, charakteristische Eigenheit des Arseniks.

**) Ein Säugling, dessen Mutter Arsenik genommen hatte und dadurch von ihren Beschwerden genesen war.

***) Vergl. 403.

fender) Schmerz in der Herzgrube, mit dem Gefühle von Spannung.

Beängstigung in der Herzgrube, die bis herauf steigt, die Nächte hindurch.

Brennender Schmerz rings um die Herzgrube.

120 Abends widerstand ihr das Essen; es war ihr so voll; sie hatte Magenschmerz auf's Essen.

Vollheit in der Oberbauchgegend, mit Kneipen im Leibe.

Nach dem Essen starke Auftreibung des Unterleibes, ohne Schmerz; er mufste sich mit dem Rücken anlehnen, um sich zu erleichtern.

Nach dem Essen Gähnen und Mattigkeit, die ihn zum Niederlegen und Schlafen nöthigte.

Er kann sich nicht warm genug halten; es friert ihn immer in der Oberbauchgegend innerlich, ob diese Stelle gleich warm anzufühlen ist.*)

125 Ein Kollern im Unterleibe, wie von vielen Blähungen, doch unschmerzhaft (n. 1 St.).

Ziehendes Bauchweh in der Nabelgegend (n. 2 St.).

Oefters ein krampfhafter Ruck, dafs er zusammenfährt, von der Herzgrube bis in den Mastdarm.

Alle Morgen Aufblähung; erst nach einigen Stunden gehen die Blähungen ab (n. 14 Tagen).

Abends nach dem Niederlegen wie Krämpfe und Kneipen im Unterleibe, mit ausbrechendem Schweifse; hierauf Blähungsabgang und dann ganz dünner Stuhlgang. *)

130 Abends nach dem Niederlegen, im Bette und früh nach dem Anfstehen, heftiges Bauchweh, klemmend schneidende Schmerzen in den Därmen, die zuweilen auch durch den Bauchring (als wollten sie einen Bruch heraustreiben), selbst bis in den Samenstrang und in das Mittelfleisch schiefsen; wenn diese Colik nachläfst, entsteht ein lautes Kollern und Murren im Bauche.

*) Vergl. 184.

**) Viele Arseniksymptome entstehen blos Abends nach dem Niederlegen zum Schlafen, einige ein Paar Stunden nach Mitternacht, viele früh nach dem Aufstehen, nicht wenige nach dem Mittagsessen.

Reissende Stiche in der linken Seite unter den kurzen Ribben, Abends bald nach dem Niederlegen (n. 3 St.).

Unterbauchschmerzen, Gesichtshitze.

Schneidender Schmerz in der Bauchseite, unter den letzten Ribben, vor sich, aber am stärksten beim Drauffühlen.

Blos alle Morgen kneipendes, zu schneidendem sich erhöhendes Leibweh, tief im Unterbauche, vor durchfälligen Stühlen und während derselben, welche Schmerzen auch nach jedesmaligem Stuhlgange nicht aufhören, ob sie ihn gleich nicht erregen.

135 Früh, erst starkes Poltern im Unterleibe, dann ein schneidendes Zusammendrehen der Därme, dann dreimaliger Durchfall.

Brennender Schmerz im Unterleibe, Mittags und Nachmittags, durch erfolgenden Stuhlgang vergehend.

Es drängt ihn vergeblich zu Stuhle.

Brennen im After, eine Stunde lang, was sich nach Abgang eines harten, knotigen Stuhles legte.

Brennen und Schmerzen im Mastdarme und am After, und beständiges Pressen, eine Art Stuhlzwang, wie bei einer Ruhr.

140 Nach dem Stuhlgange trat grofse Schwäche und Brennen im Mastdarme ein und Zittern in allen Gliedern.

Es drängt und prefst ihr mit grofsen Schmerzen, krampfhaft, den Mastdarm heraus (n. 72 St.).

Der Stuhlgang geht von ihm, als wären es Blähungen, unvermerkt fort.

Der abgehende Koth ist mit wässerigem Blute umgeben.

(Dünne, schleimige Stuhlgänge, wie gehackt.)

145 Unter Stuhlzwang, Ausleerung von Stücken Schleim, mit schneidenden Schmerzen im After, und wie von blinden Hämorrhoïden.

Nach Leibweh, kleine Abgänge mit Stuhlzwang, erst von dunkelgrünem Kothe, dann von dunkelgrünem Schleime.

Leibesverstopfung.
(Poltern im Leibe ohne Stuhlgang.)
(Jücken am After.)

150 **Am After Aderknoten** stechenden Schmerzes beim Sitzen und Gehen, auſser dem Stuhlgange.
Hämorrhoïdalknoten am After, welche, vorzüglich in der Nacht, brennend *)schmerzen, wie Feuer, und nicht schlafen lassen, am Tage aber wird der Schmerz schlimmer und artet in heftige Stiche aus; beim Gehen schlimmer, als beim Sitzen oder Liegen.
Blinde Hämorrhoïden mit Schmerzen, wie langsame Stiche mit einer heiſsen Nadel.
Beim Stuhlgange schmerzhafte Zusammenziehung dicht über dem After, nach dem Kreuze zu.
Nach Harnen, groſses Schwächegefühl im Oberbauche, daſs sie zitterte.

155 Beim Urinlassen zusammenziehender Schmerz im linken Schooſse.
Unwillkührliches Harnen; sie konnte das Nachtgeschirr nicht erreichen; der Harn lief von ihr und es war dessen doch wenig.
Er muſs die Nacht drei, vier Mal zum Harnen aufstehen, und harnet jedesmal viel, mehrere Tage nach einander.
Brennen auf die Blase, und alle Minuten Drängen zum Harnen.
Früh, Brennen im vordern Theile der Harnröhre zu Anfange des Urinirens (n. 24 St.).

160 Zurückhaltung des Urins, wie von Blasenlähmung.
Es geht wenig Wasser fort und beim Abgange brennt's.
(Urin fast farbelos.)
Höchst trüber Urin (n. 5 Tagen).
(In der Harnröhre beissender Schmerz.)

165 Tief in der Harnröhre öfterer Schmerz, wie Risse, (Nachmittags).

*) Brennen ist ein Hauptschmerz vom Arsenik. Vergl. 48. 119. 152. 261. 287. 300. 304. 305—310. 313. (381.) (384.) (385.)

Einzelne starke, langsame Stiche auf beiden Seiten der Schaam, in den Dünnungen (n. 3 St.).

(In der Schoofsbeule) ein Brennen und Wühlen; selbst eine leise Berührung (z. B. mit der Bettdecke) erregt den Schmerz.

(Beim Stehen tröpfelt der weifse Flufs unter Abgang von Blähungen) (n. 24 St.).

Allzu zeitliches Monatliche.

170 Erregung eines allzu starken Monatflusses.

* * *

(Bei Aergerlichkeit) heftiger Blutflufs aus der Nase (n. 3 Tagen).

Arges, anhaltendes Niefsen.

Stockschnupfen, mit fliefsendem Schnupfen verbunden.

Der aus der Nase fliefsende, wässerige Schleim beifst und brennt an den Nasenlöchern, als wenn sie davon wund würden.

175 Starker Fliefsschnupfen.

Ungeheurer *) Schnupfen, mit Heiserkeit und Schlaflosigkeit.

Rauhe Sprache und Heiserkeit.

Sehr zäher Schleim auf der Brust, der sich schwerlich loshusten läfst (n. 48 St.).

*) Es giebt fast kein einziges, heroisches Arzneimittel, welches nicht zuweilen diese Art von Krisis (einen heftigen Schnupfen, so wie zu andern Zeiten, Erbrechen, Durchfall, Schweifs, Speichelflufs, Harnflufs u. s. w.) bei Gesunden oder in für sie unpassenden Krankheitsfällen erregen sollte, wodurch die Natur das dem Leben des Körpers Nachtheilige von sich zu entfernen und gleichsam auszuspucken sich bestrebt, und so einen grofsen, oft den gröfsten Theil der übrigen Arzneikraft des Mittels (die übrige Arzneikrankheit) plötzlich vernichtet. Doch sind diese, die übrige Arzneikraft vernichtenden Körperreactionen zugleich bezeichnende Arzneisymptome, und der Schnupfen von Arsenik bleibt in vielen wesentlichen, nur noch lange nicht scharf genug beobachteten, Umständen gar sehr von dem, welchen Magnet, Belladonna, Krähenaugsamen, Kellerhals u. s. w. erregen, verschieden.

Unter dem ausgehusteten Schleime sind Blutstreifen.

180 Er rakst Schleim mit Blutstriemen aus; dann folgt Brechübelkeit.

Empfindung von Rohheit und Wundheit in der Brust.

Innerer Schmerz im obern Theile der Brust (n. 5 St.).

(Kriebeln in der linken Brust.)

Gegen Abend, ein Frieren in der Brust inwendig, auch nach dem Abendessen.*)

185 Spannender Schmerz in der Brust, vorzüglich beim Sitzen.**)

Stiche oben in der rechten Brust, besonders beim Athemholen fühlbar, wie Druck, der sich in einen Stich endigt (n. 1½ St.).

Heftiger Frühhusten.

Beständiger Kitzel in der ganzen Luftröhre, der ihn zum Husten reizet, auch aufser dem Athmen.

Früh, nach dem (gewohnten) Theetrinken, ein kurzer Husten.

190 Wenn er ohne Durst trinkt, so erregt's ihm Husten.

H u s t e n, v o r z ü g l i c h n a c h d e m T r i n k e n.

In der Nacht mufs er sich aufsetzen, wenn der Husten kommt.

Abends, gleich nach dem Niederlegen, Husten; sie mufs sich aufsetzen; hierauf ein zusammenziehender Schmerz in der Herzgrube und der Magengegend, welcher den Husten unterhielt, der sie matt machte.

Husten gleich nach dem Niederlegen.

195 Husten weckte ihn die Nacht; starke Stöfse, dafs er hätte ersticken mögen, und dafs ihm der Hals anschwoll.

Tiefer, trockner, kurzer, unablässiger Husten nach Mitternacht.

(Es will ihr vom Husten die Brust zersprengen.)

(Beim Gehen im Freien dämpft's ihr so, dafs sie Husten mufs.)

*) Vergl. 124.

**) Vergl. Anm. zu 251.

Bei Körperbewegung, trockner Husten.*)

200 Zucken in der Hüfte und trockner Husten drauf, welcher von ersterm erregt zu werden scheint.

Während des Hustens Hitze im Kopfe.

Bei starkem Husten kommt viel Wasser aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.

Beim Husten Zerschlagenheitsschmerz im Unterleibe, wie zerschmettert (n. 2 St.).

Beim Husten Stechen in der Herzgrube.

205 Beim Husten Stechen, erst in der Seite der Brust, dann (nach zwei Tagen) in der Seite des Unterleibes.

Stechen in der Seite unter den kurzen Ribben, und auf diese Seite **) darf er sich nicht legen.

Durch Husten vermehrte Stiche unter den Ribben, und vermehrter Kopfschmerz, wie von Hitze darin.

Eine zusammenschnürende Empfindung oben in der Luftröhre (in der Gegend des Halsgrübchens), wie von Schwefeldampfe, welcher Husten erregt.

Abends, wenn er auch noch so sachte in's Bette steigt und sich noch so behutsam niederlegt, entgeht ihm gleich der Odem, und es pfeift so fein in der (zusammengeschnürten) Luftröhre, als wenn eine feine Saite ertönte.

210 Abends Engbrüstigkeit und trockner Husten.

Arge Angst, als wollte es ihr alles zuschnüren, mit Beängstigung in der Herzgrube.

Abends grofse Aengstlichkeit und Unruhe, und die Brust wie zusammengezogen.

Achttägige Schweräthmigkeit; Beklemmung in der Brustbeingegend beim Tiefathmen.

Immer gleich auf den Husten ist der Athem so kurz, als wenn's ihm die ganze Brust zusammenzöge.

215 Ofter, ganz kurzer, trockner Kotzhusten, durch eine erstickende Empfindung im Kehlkopfe er-

*) Welcher ihn oft sehr schnell athemlos macht.

**) Vergl. 229.

zeugt, wie von Schwefeldampfe zu entstehen pflegt.

Schmerz unter der Herzgrube, welcher den Athem benimmt.

Wenn er sich ärgert, bekommt er Engbrüstigkeit.

Wenn er sich ermüdet hat, bekommt er eine Engbrüstigkeit, wie sie aus Angst zu entstehen pflegt.

(Die Nacht und früh) Steifigkeit im Genicke, wie zerschlagen oder wie von Verheben, und ein ähnlicher Schmerz über den Hüften (n. 12 St.).

220 Ziehender Schmerz zwischen den Schulterblättern, welcher zum Niederlegen nöthigt (n. 5 St.). *)

Es zieht vom Kreuze herauf bis in die Schultern und sticht dabei in den Seiten, während sich Blähungen im Unterleibe bewegen, welche, da sie nicht fort können, gleichsam heraufdrücken; dann stöfst's auf, und er bekommt Erleichterung.

(Steifigkeit im Rückgrate, vom Steifsbeine heran.)

Ziehender Schmerz im Rücken, Vormittags (nach 6 Tagen).

Es zieht in dem Rücken herauf und herunter.

225 Zerschlagenheitsschmerz im Rücken und über die Schulterblätter wie zerprügelt (n. 4 Tagen).

Im Kreuze Schmerz wie Zerschlagenheit (n. 4 St.).

In den Lenden (der Nierengegend), Stiche beim Athemholen und Niefsen.

Nachts im Bette Reissen im Ellbogen- und Handgelenke (n. 4 St.).

Nachts Schmerz in dem Arme der Seite, auf welcher man liegt. **)

320 (Wenn er auf der rechten Seite liegt, schläft der rechte Arm ein.)

Starkes Kriebeln in den Händen, die Nacht.

Allemal gegen Abend in beiden Handknöcheln ein ziehender Schmerz.

Reissend stechender Schmerz in den Knochen der Hand und des kleinen Fingers (n. 2 St.).

*) M. s. Anm. zu 103.

**) Vergl. 206.

Ziehen und Zucken (Reissen) von den Fingerspitzen herauf bis in die Achsel.

235 Schmerzhafter Klamm in den hintersten Gelenken der Finger beider Hände.

Von früh bis Mittag, ein schmerzhafter Krampf in den Fingerspitzen, in der Wade und den Zehen (nach 5 Tagen).

Starrheit der Finger, als wenn sie steif wären.

Fingergelenke schmerzhaft beim Bewegen.

In der Kniekehle Spannung, als wenn die Flechsen zu kurz wären, im Sitzen und Stehen, aber nicht beim Gehen.

240 Klamm in der Wade beim Gehen, und in der Hand bei Bewegung derselben (n. 2 St.).

Im Gelenke der Unterfüſse und Kniee Reissen, blos bei Bewegung.

Unter den Knieen Empfindung, als wären die Unterschenkel da fest gebunden.

Kriebeln in den Beinen, wie von Eingeschlafenheit.

Früh krampfhafter Schmerz im Fuſse, welcher in ein Surren und Sumsen darin übergeht (n. 96 St.).

245 Es riſs von oben herab in dem Beine bis hinunter; er konnte nicht auftreten, nicht sitzen, auch nicht liegen, weder im Bette, noch auf der Bank, muſste Tag und Nacht den Fuſs entweder hin und her schaukeln, oder damit herum hinken, und konnte gar nicht dran ruhen; am schlimmsten die Nacht.*)

Ein reissendes Stechen, wie in der Beinhaut, den Ober- und Unterschenkel herab bis in die Spitze der groſsen Zehe (n. 24 St.).

Kann oft die Nacht nicht liegen, muſs die Füſse bald dahin, bald dorthin legen, oder herum gehen, um sich zu lindern.

*) Von Fiebertropfen, welche in Sachsen die herumziehenden Schleifer noch vor Kurzem dem Landmanne in kleinen, vierkantigen Fläschchen zu verkaufen pflegten, und welche eine sehr starke Arsenikauflösung enthalten, wie ich fand.

Es zieht im Fuſse, er kann ihn nicht still halten; dabei kann er wohl mit Behutsamkeit sachte gehen, aber nicht schnell.

Nachmittags, beim Sitzen, ein Zucken in den Füſsen.

250 Bei einem falschen oder Fehltritte des kranken Fuſses entsteht ein Ruck darin, der das ganze Glied erschüttert.

Auf der Seite des Kniees eine blos bei Berührung wie zerschlagen schmerzende Stelle, als wenn das Fleisch da los wäre, blos beim Sitzen, beim Gehen nicht. *)

(Wenn die Füſse senkrecht im Sitzen ruhen, so schmerzen sie ziehend.)

Schwere, Müdigkeit und ziehender Schmerz in den Unterschenkeln, mit Knicken (Unstätigkeit und Schwäche) der Kniee, vorzüglich früh.

Müdigkeit in den Beinen.

255 Füſse so schwer; er kann sie kaum aufheben.

Beständig kalte Füſse, wenn er still sitzt; er kann sie kaum im Bette erwärmen.

In den Waden ein drückender Schmerz.

Die Wade ward hart und breit gedrückt mit unerträglichem Schmerze, fast wie Klammschmerz (doch weit schlimmer), worüber sie anderthalb Stunden schrie; der ganze Fuſs war steif, sie konnte ihn gar nicht rühren, und ganz kalt und unempfindlich; es blieb Spannen in der Wade und eine Art Lähmung im Oberschenkel zurück (n. 50 St.).

Füſse geschwollen bis über die Waden; vorher Reissen in der Wade, welches durch warme Tücher verging **) (n. 3 Tagen).

*) Die Wechselwirkung des Arseniks, wo sich Symptome durch Bewegung entspinnen oder erneuern, ist weit seltner, als die, wo die Zufälle in der Ruhe, im (Liegen und) Sitzen sich erzeugen oder erhöhen, oder beim Stehen oder durch Bewegung sich mindern; letztere Wechselwirkung ist daher zur homöopathischen Heilwirkung mit Arsenik weit vorzüglicher. Vergl. 185. 245. 247. 248. 249. 270. 294. 295. 296. 297. 315.

**) Vergl. Anm. zu 68.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

260 Die Fuſsknöchel schwellen, ohne roth zu seyn und schmerzen reissend, was durch äussere Wärme gebessert wird.

Glänzende, heiſse Geschwulst der Füſse (Fuſsrücken und Fuſssohlen) bis über die Knöchel, mit runden, rothen Flecken, welche einen brennenden Schmerz erregen (n. 3 Tagen).

Die Fuſsgeschwulst jückt.

Beim Auftreten oben auf dem Fuſsspanne, im Fuſsgelenke, Schmerz wie verknickt oder vertreten (n. 72 St.).

Stechen und Reissen im untern Fuſsgelenke beider Füſse; beim Auftreten und Gehen giebt es Stiche darin, als wenn die Füſse vertreten wären, so daſs sie fallen möchte; die Fuſsknöchel thun beim Befühlen wie wund weh (n. 12 St.).

265 Ein Reissen, Ziehen und Zucken von den Fuſsknöcheln herauf bis in die Kniee.

Kälte der Kniee und Füſse, mit kaltem Schweiſse daran; sie konnten nicht erwärmt werden.

(Kälteempfindung in den Fuſssohlen.)

Die Fersen thun früh beim Erwachen weh, als wenn sie auf etwas Hartem gelegen hätten.

Mehre Stiche in der Fuſssohle (n. ½ St.).

270 Im Liegen *) hat er Uebelkeit, und es reiſst ihn um die Fuſsknöchel und auf dem Fuſsrücken.

(Abends im Bette zog's ihm die Zehen rückwärts, und zog in den Waden und am Oberschenkel einzelne Muskelfaserbündel, mit einem krampfhaften Schmerze, zusammen, drei Stunden lang, worauf er sehr matt ward.)

Klamm in den Waden und Fingern oft, vorzüglich Nachts im Bette.

Convulsivischer Anfall: zuerst schlug sie mit den Armen auswärts, dann verlor sie alles Bewuſstseyn, lag wie eine Todte, blaſs, doch warm, schlug die Daumen ein, drehte die geballten Hände, zog die Arme langsam herauf und legte sie langsam herunter; nach 10 Minuten zog sie den Mund rüber und nüber, als wenn sie mit

*) Vergl. Anm. zu 251.

der Kinnlade wackelte; dabei war kein Odem zu spüren; nach einer viertelstündigen Dauer endigte sich der Anfall mit einem Rucke durch den ganzen Körper, wie ein einziger Stoſs vorwärts mit Armen und Füſsen und sogleich war die völlige Besinnung wieder da, nur groſse Mattigkeit war zugegen.

Zucken, wie etwas Lebendiges (beim Anfühlen bemerkbar), in einzelnen Muskelstellen der Ober- und Unterschenkel, mit krampfhaften Schmerzen darin, ruckweise.

275 Zittern in den Armen und Füſsen.

Früh im Bette jählinges, reissendes Zucken oder Stechen, welches in ein Brennen ausartet, im Daumen oder in der groſsen Zehe.

Abends im Bette ziehender Schmerz im Mittelfinger der Hand und im Fuſse (n. 7 Tagen).

(Nachts im Rücken, im Kreuze und in den Schenkeln ein ziehender, stechender und pochender Schmerz (n. 3 St.).

Es zog vom Unterleibe herauf nach dem Kopfe, wo es puckte und noch mehr riſs, dann kam es in die linke Seite, wo es ruckweise mit einem bis zwei Stichen stach (n. 8 Tagen).

280 Schmerz im Kreuze und im Rücken, vorzüglich nach dem Reiten (bei einem Geübten).

Gichtische Schmerzen in den Gliedmaſsen, ohne Entzündung.

Namenlos schmerzhaftes, höchst widriges Krankheitsgefühl in den Gliedmaſsen.

Alle Glieder thun ihm weh.

Es thun ihm alle Glieder weh, er mag gehen oder liegen.

285 Aeuſseres Wehthun der ganzen Haut des Körpers.

Feine Stiche über den ganzen Körper.

Hie und da langsame Stiche, wie mit einer glühenden Nadel.

(Schmerzen werden durch Zusammendrücken des Theils gelinder und lassen nach.)

Reissende Schmerzen in den Röhrknochen.

290 (Beim Antritt der Schmerzen Gesichts- und Körperhitze.)

Er kann die nächtlichen Schmerzen blos durch Herumgehen erträglich machen; im Sitzen und am meisten im ruhigen Liegen sind sie nicht auszuhalten.

Die Schmerzen werden die Nacht mitten im Schlafe empfunden.

Der Schmerz der leidenden Stelle läſst sich selbst im (leichten) Schlafe spüren und weckt ihn die Nacht über, vorzüglich vor Mitternacht, von Zeit zu Zeit auf.

An der leidenden Stelle ein Schmerz, als wenn daselbst ein Absceſs in Eiterung gegangen wäre und aufbrechen wollte; beim Sitzen bemerkbar (n. 4 St.).

295 An der leidenden Stelle ein Schmerz, als wenn daselbst der Knochen aufgetrieben und geschwollen wäre; beim Sitzen bemerkbar.

Ein, vorzüglich früh, schmerzendes Geschwür, welches unter einem dünnen Schorfe einen dunkelbraunen, blutigen Eiter enthält, mit einzelnen Stichen während des Sitzens, welche beim Stehen sich lindern, beim Gehen aber am meisten gemindert werden.

Nach dem (Mittags-)Essen, während des Sitzens, vermehren sich die Schmerzen, beim Stehen aber und bei der Bewegung des Körpers mindern sie sich.

Das Reden Andrer auf ihn ist ihm unerträglich; es vermehrt seine Schmerzen ungeheuer (n. ½ St.).

Beissender Schmerz in den Geschwüren.

300 An der leidenden Stelle, im Geschwüre, ein Brennen, wie von einer glühenden Kohle.

(Von Eintauchung der Hände in eine kalte Arsenikauflösung) ein furchtbar brennender Schmerz am vierten Finger, als wäre die Stelle mit kochendem Fette verbrannt, vier Stunden lang (n. ½ St.).

Das Geschwür bekommt sehr hohe Ränder.

Das Geschwür giebt viel geronnenes, schwarzes Blut von sich.

Ein Geschwür entsteht am Unterschenkel, welches, mit einer grauen Rinde bedeckt, brennend schmerzt und einen entzündeten Rand hat.

305 Brennender Schmerz in den Geschwüren.

Rings um das Geschwür (nicht im Geschwüre selbst) brennender Schmerz, wie Feuer; es ist von grofsem Gestanke und hat wenig Eiterung; zugleich Mattigkeit und Tagesschläfrigkeit.

Nach dem Brennen um den Rand des Geschwüres ein Jücken im Geschwüre selbst.

Ein brennendes Jücken am Körper.

Brennendes Jücken und nach dem Kratzen thut die Stelle weh.

310 Ausschlag kleiner Blüthchen an mehren Theilen, auch an der Stirne und unter der Kinnlade, welche brennenden Schmerz und wenig Jücken verursachen.

(Unter Erscheinung von kleinen, spitzigen Blüthchen, Jücken, welches durch Kratzen vergeht, ohne Wehthun drauf und ohne Brennen.)

Unter brennendem Jücken, wie von Mückenstichen, entsteht ein Ausschlag an den Händen zwischen den Fingern (bei der Zusammenfügung der Finger) und am Unterleibe von weifslichen, spitzigen Blüthchen, welche in ihrer Spitze Wässerigkeit enthalten; vom Kratzen geht die Flüssigkeit heraus und das Jücken vergeht.

In den Ausschlagsblüthchen brennt es so sehr, dafs sie vor Angst kaum bleiben kann.

Abends (von 6 bis 8 Uhr) grofse Angst mit heftigem Drücken und Pressen im Kopfe, flüchtigem Schweifse und höchster Appetitlosigkeit (n. 106 St.).

315 Müdigkeit und Schmerz der Gelenke eine Stunde vor dem Mittagsessen, mehr im Sitzen, als im Gehen bemerkbar.

Sie wird ganz steif, kann sich nicht rühren oder bewegen, blos stehen kann sie (n. 72 St.).

Nach dem Essen eine grofse Müdigkeit.

Erstaunliche Mattigkeit, ängstlich, kann sich nicht besinnen, es wird ihr schwer, auf Alles Acht zu geben; so taumlich dabei.

Beim Mismuthe, Mattigkeit; bei wiedergekehrter Heiterkeit kräftiger.

320 (Unvollkommenes Gähnen, kurzes Gähnen, er kann nicht ausgähnen.)

Höchst oftes Gähnen.

Nach dem Mittagsessen ungeheures Gähnen und grofse Müdigkeit (n. 100 St.).

Mattigkeit, als wenn man aus Mangel an Nahrung Noth an Kräften litte.

Die Kraft der Hände und Füfse ist ihm wie vergangen und sie sind so zitterig, früh (n. 12 St.).

325 Er liegt fortwährend am Tage.

Er kann, ohne niederzusinken, kaum über die Stube gehen.

Wenn er nur wenig geht, fühlt er gleich eine ausserordentliche Mattigkeit in den Knieen.

Er will aufstehen, aber beim Aufstehen kann er sich nicht erhalten.

Wenn sie aus dem Bette kommt, fällt sie gleich über den Haufen wegen Schwäche und Schwindel, dann ist auch das Kopfweh schlimmer.

330 Früh ohnmächtig und ängstlich schwach.

Abzehrung des ganzen Körpers, mit ungeheuern Schweifsen.

Lähmungsschwäche der Gliedmafsen, täglich zu einer gewissen Stunde, nach Art eines Fiebers.

Schlaflosigkeit mit Unruhe und Wimmern.

Er redet im Schlafe und zankt.

335 Von 3 Uhr an, nach Mitternacht, schläft sie nur abwechselnd und wirft sich herum.

Schlafloses Herumwerfen die Nacht im Bette, mit einem Krabbeln im Unterleibe.

Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die linke Hand unter den Kopf gestützt.

Abends, im Schlafe lautes Wimmern.

Währenden Schlafes Umherwälzen im Bette, mit Wimmern, vorzüglich um die dritte Stunde nach Mitternacht.

340 Zähneknirschen im Schlafe.

Sie kann sich die Nacht im Bette nicht erwärmen.

Nach Mitternacht Gefühl von ängstlicher Hitze, mit Neigung, sich zu entblöfsen.

Früh im Bette, bei Sonnenaufgang, allgemeine Hitze, Gesichtsschweifs und Trockenheit des vordern Mundes, ohne Durst.

Früh im Bette ein dumpfer Kopfschmerz, der beim Aufstehen vergeht.

345 Nach dem Erwachen grofser Mismuth; sie wufste sich vor Unmuth nicht zu lassen, schob und warf die Kopfkissen und das Deckbett von sich und wollte Niemand ansehen, von Niemand etwas hören.

Abends im Bette gleich vor dem Einschlafen dämpft es ihr im Kehlkopfe zum Hüsteln, wie von Schwefeldampfe.

Abends nach dem Niederlegen, zu Anfange des Schlafs, heftiges Zucken in den Gliedmafsen.

Bewegungen der Finger und Hände im Schlafe.

Zucken beim Einschlafen.

350 Abends beim Einschlafen erschreckendes Zucken, wie erschütternde Stöfse an der leidenden Stelle, welche durch eine geringe Beschwerde an einem entfernten Theile, durch einen Reiz, ein Jücken u. s. w. erregt werden (n. 4 Tagen).

Gleich nach dem Niederlegen träumt ihm, er werde sich mit einem Fufse an einen Stein stofsen, worauf er plötzlich im Kniee zusammen zuckt, worauf er wie von einem elektrischen Schlage erwacht.

Schon während des Einschlafens ängstlicher Traum; er will schreien, kann aber kaum ein Wort herausbringen und erwacht plötzlich durch den Ruf, den er noch hört.

Er träumte die Nacht unaufhörlich von Gewittern, Feuersbrünsten, schwarzem Wasser und Finsternifs.

Er schlief von Träumen voll Sorge, Kummer und Furcht gestört.

355 Die Nacht, ängstliche, fürchterliche Träume.

Sorgenvolle, gefährliche Träume, aus deren jedem er, auch wohl mit Geschrei, aufwacht und immer wieder etwas Andres träumt.

Im Morgenschlummer hört er jeden Laut und jedes Geräusch und träumt doch immer dabei.

Sorgenvolle Träume; er wacht auf und träumt nach dem Einschlafen wieder dieselbe Sache.

Träume voll Drohungen und Befürchtungen, oder Reue.

360 Träume, mit ermüdendem Nachdenken verbunden.

Es brannte ihr beim öftern Aufwachen die Nacht in allen Adern.

Gegen Abend Schläfrigkeit mit Frostigkeit, zugleich mit einem unangenehmen Krankheitsgefühle durch den ganzen Körper, wie bei einem kalten Fieber, wenn der Anfall ganz oder gröfstentheils vorüber ist — nach zwei Tagen um dieselbe Zeit wiederkehrend — Nachmitternachts starker Schweifs an den Oberschenkeln.

Gähnen, fast ununterbrochen (n. ¼ St.).

Frost, Fieberschauder.

365 Nach dem Mittagsessen Schauder.

Ein Frösteln in der äussern Haut, über das Gesicht und über die Füfse.

Nach dem Trinken Frost und Schauder (sogleich).

Ein Fieberanfall, welcher mehre Tage zu einer gewissen Stunde zurückkehrt.

Fieberschauder ohne Durst (sogleich).

370 Am Tage viel Frost, erst nach dem Froste Durst, Abends viel Hitze im Gesichte.

Frost, ohne sich erwärmen zu können, ohne Durst, mit Verdriefslichkeit, und wenn sie sprach oder sich selbst bewegte, überlief sie eine fliegende Hitze, sie ward roth im Gesichte und fror doch dabei.

Im Froste kein Durst.

(Vormittags heftiger Schüttelfrost ohne Durst; er hat dabei Krämpfe in der Brust, Schmerzen im ganzen Körper und kann sich nicht recht besinnen; nach dem Froste Hitze mit Durst und nach der Hitze Schweifs mit Ohrenbrausen (n. 20 St.).

Der Schauder vergeht nach dem Mittagsmahle. *)

375 Alle Nachmittage um 3 Uhr Frost und Hunger dabei; nach dem Essen ward der Frost noch stärker.

*) Eine (seltnere) Wechselwirkung gegen die weit häufigern, wo Zufälle nach dem Mittagsessen entstehn.

(Im Nachmittagsfroste Leibschneiden und Durchfallstuhl, und nach demselben fortgesetztes Leibschneiden.)

Der Schauder kommt immer um 5 Uhr Nachmittags wieder.

Abends gleich vor dem Niederlegen Schauder.

Gegen Abend Frost mit Kälte.

380 Alle Abende ein Fieberschauder.

Frost innerlich, Hitze äusserlich, mit rothen Backen, Nachmittags.

Er fror, die Füſse waren kalt, er fing an zu schwitzen.

Abends Kälte und Frost in den Füſsen, und selbst der Unterleib ist kalt anzufühlen.

Abends Frost an den Unterschenkeln, von den Waden bis zu den Füſsen herab.

385 Es ist ihr entweder zu kalt im ganzen Körper und sie ist doch nirgend kalt anzufühlen, oder es ist ihr zu warm, und doch ist sie an keinem Theile heiſs anzufühlen, als etwa in der innern Handfläche.

Abends nach dem Niederlegen starker Frost im Bette.

Er kann sich im Bette nicht erwärmen; glaubt, sich im Bette erkältet zu haben.

Im Fieberschauder Reissen in den Unterschenkeln.

Schauder auſser dem Bette.

390 B e i m S p a z i e r e n i n f r e i e r L u f t e n t s t e h e n S c h a u d e r.

Wenn er aus der freien Luft in die Stube*) kommt, entsteht Frost, hierauf langdauernder Schlucksen, dann allgemeiner Schweiſs und dann wieder Schlucksen.

Bei dem Schmerze Schüttelfrost; nach dem Schmerze Durst. **)

*) Vergl. 13.

**) Wie sich nach der charakteristischen Art der Arsenikwirkung beim Schmerzanfalle noch ein andres Symptom einfindet, (m. s. Anm. zu 53) und hier (392) insbesondere Frost und Schauder, so gesellet sich auch der arsenikalische Fieberschauder hinwiederum Schmerzen bei, wie man in 388. 403. sieht.

Nach der Fieberhitze Brecherlichkeit (n. 15 St.).
Nächtliche Hitze, ohne Durst und ohne Schweifs. *)
395 Abends 7 Uhr Gesichtshitze, eine Stunde lang.
Zu Anfange des Schlafs, Abends nach dem Niederlegen, Schweifs, welcher im nachgängigen Schlafe vergeht.
Zu Anfange des Schlafs **) Schweifs, nur an den Händen und Oberschenkeln, welcher beim nachgängigen Schlafe vergeht, und beim Aufwachen nicht weiter zu spüren ist (n. 6 St.).
Die Nacht um 2 Uhr erhöhete Wärme, Schweifs im Gesichte und zwischen den Füfsen, und kolikartig schmerzende Spannung im Oberbauche und der Unterribbengegend, welche Aengstlichkeit verursacht.
Jedesmal, wenn das Fieber zu Ende ist, kommt erst der Schweifs nach. ***)
400 Drei Nächte nach einander Schweifs.
Schweifs blos im Gesichte, früh beim Erwachen.
(Der Schweifs mattet ihn, im Bette liegend, bis zur Ohnmacht ab.)
Unter Fieberfrost und Schauder und Hitze des äussern Ohres Angst und nagender ****) Schmerz in der Herzgrube, wie von langem Fasten, mit Brechübelkeit gemischt.
Fieber, einen Tag um den andern: den ersten Nachmittag um 6 Uhr Frost und Müdigkeit und Zerschlagenheit in den Oberschenkeln; den dritten Nachmittag um 5 Uhr erst Neigung zum Niederlegen, dann Frostschauder über und über, ohne Durst, dann Hitze ohne Durst, mit drückendem Kopfweh in der Stirne.
405 Früh Schauder, mit Hitze abwechselnd.
Vormittags Schweifs, Schwere des Kopfs, Ohrenbrausen, Zittern.

*) Charakteristisch für den Arsenik.

**) Charakteristisch.

***) Ckarakteristisch und fast blos beim Arsenikfieber anzutreffen.

****) Vergl. 117.

Nach dem Mittagsessen eine traurige, melancholische Gemüthsstimmung mit Kopfweh (n. 80 St.).

Das Kind ist voll Unruhe, verdrieſslich und wimmert.

Er kann auf keiner Stelle Ruhe finden, verändert beständig die Lage im Bette, will aus einem Bette in das andere und bald hier, bald dort liegen. *)

410 Die Nacht um 1 Uhr arge Angst; es ward ihr bald heiſs, bald wie zum Brechen.

Abends nach dem Niederlegen und nach Mitternacht um 3 Uhr (nach dem Erwachen), Aengstlichkeit. **)

Hypochondrische Aengstlichkeit, wie bei vielem Stubensitzen zu entstehen pflegt, gleich als wenn sie aus dem obern Theile der Brust entspränge; ohne Herzklopfen (nach einigen Minuten).

Er ist kalt, friert und weint, und glaubt verzweifelt, es könne ihm nichts helfen und er müsse doch sterben; hierauf allgemeine Mattigkeit.

Abends im Bette ängstliche, traurige Vorstellungen, z. B. es könne dem Anverwandten etwas Böses zugestoſsen seyn.

415 Schreckhaftigkeit.

Wenn er allein ist, verfällt er in Gedanken über Krankheit und andre Gedanken gleichgültiger Art, von denen er sich nicht losreiſsen kann.

Anhaltende Aengstlichkeit, wie Gewissensangst, gleich als hätte er pflichtwidrig gehandelt, ohne jedoch zu wissen, worin.

Ueberempfindlichkeit und Ueberzartheit des Gemüths; niedergeschlagen, traurig, weinerlich, ist sie um die geringste Kleinigkeit bekümmert und besorgt.

Gereiztheit des Gemüths; er ärgert sich über Kleinigkeiten und kann nicht aufhören, über die Fehler Andrer zu reden.

*) Fast bei keinem andern Arzneimittel so bedeutend anzutreffen.

**) Charakteristisch.

420 Uebelbehagen; er hat zu nichts Lust.

Wiederkehrende Launen von Unentschlossenheit; er wünscht etwas und wenn man seinen Wunsch zu erfüllen sucht, so kann die geringste Kleinigkeit seinen Entschluſs ändern, und er will's dann nicht.

Ihr Verlangen ist gröſser, als ihr Bedürfniſs; sie iſst und trinkt mehr, als ihr gut ist; sie gehet weiter, als sie braucht und vertragen kann.

Aergerlich über Kleinigkeiten.

Unzufrieden mit Allem, tadelt sie Alles; es ist ihr Alles zu stark und zu empfindlich, jedes Gerede, jedes Geräusch und jedes Licht.

425 Aengstlich, ungeduldig.

Unmuth früh im Bette; er stöſst unwillig die Kopfkissen hier und dahin, wirft das Deckbett von sich und entblöſst sich, sieht Niemand an und will von Nichts wissen.

Launen: Unmuth, mit sanfter Freundlichkeit abwechselnd; im Unmuthe sieht sie Niemand an, will von nichts wissen, weint auch wohl.

Schwach an Leib und Seele (mattherzig) redet er nichts, ohne jedoch mürrisch zu seyn.

(Irrereden bei offnen Augen, ohne sich Phantasien bewuſst zu seyn, weder vor, noch nachher.)

430 Ungemein ruhige Gemüthsstimmung; um ihren nahen Tod unbekümmert, hofften sie weder, noch wünschten sie ihre Wiedergenesung.*)

Groſse Ernsthaftigkeit.

*) Eine Nach- oder Heilwirkung, bei zwei Selbstmördern beobachtet, welche in der unerträglichsten Herzensbangigkeit der eine ein Quentchen, die andre ungefähr zwei Scrupel Arsenikpulver eingenommen hatten, und mit gröſster Seelenruhe in einigen Stunden starben.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (n. 12 St.) (*Thomson*, Edingb. Versuche IV. — *) *Sennert*, Prax. med. lib. 6. p. 6. C 2.).

Gesicht verdunkelnder Schwindel **) (*A. Myrrhen*, Misc. N. C. Dec. III. ann. 91. 10. Obs. 220.).

Taumlich im Kopfe (*Alberti*, Jurisprud. medic. Tom. II. p. 527 — 530.).

Es überfällt ihn heftiger Schwindel und Brecherlichkeit im Liegen; er muſs sich aufrichten um es zu mindern (*E. Stapf*, in einem Briefe).

(5) Schwindel; wenn er sich aufrichtet vergehen ihm die Gedanken (*Stapf*, a. a. O.).

Blos beim Gehen Schwindel, als wenn er auf die rechte Seite hinfallen sollte (n. 9½ St.). (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsatze).

Schwindel und sinnlose Betäubung (*Ebers*, in *Hufel*. Journ. 1813. Octob. S. 8.).

Verlust der Empfindung und des Bewuſstseyns, daſs er nicht wuſste was mit ihm vorging (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98, 105, 108.).

Völlig sinnlos lag sie auf dem Bette, lallte unverständliche Töne, die Augen starr, kalter Schweiſs auf der Stirne, Zittern am ganzen Leibe, Puls klein, hart und sehr schnell (*Ebers*, a. a. O. S. 9.).

(10) Sehr fehlerhaftes Gedächtniſs auf sehr lange Zeit (*Myrrhen*, a. a. O.).

Kopf ist eingenommen (*Pearson*, in Samml. br. Abh. f. p. Aerzte, XIII. 4.).

Wüste im Kopfe (*C. G. Hornburg*, in einem schriftlichen Aufsatze).

Im Kopfe düselig; er konnte nicht denken (*Fr. Meyer*, in einem Aufsatze).

Chronische Schwachsinnigkeit (*Ebers*, in *Huf*. Journ. 1813. Sept. S. 48.).

(15) Schwacher Verstand (*Ebers*, a. a. O. S. 56.).

*) Vom Staube des geschwefelten Arseniks.

**) Von Einziehung einer Arsenikauflösung in die Nase.

Beobachtungen Andrer.

Beim Gehen im Freien so dumm und schwindlich im Kopfe, am meisten in der Stirne, wie betrunken, dafs er bald auf diese, bald auf jene Seite hintaumelte und jeden Augenblick zu fallen befürchten mufste (n. 9½ St.) (*Langhammer*, a a. O.).

Düsterheit im Kopfe (*Buchholz*, Beiträge z. ger. Arzn. IV. p. 164.).

Abwesenheit des Verstandes und der äussern und innern Sinne; er sah nicht, redete viele Tage nicht, hörte nicht und verstand nichts, und wenn man ihm sehr laut in die Ohren schrie, so sah er, wie ein aus dem tiefsten Schlafe erwachender Trunkener, die Anwesenden an (*Myrrhen*, a. a. O.).

Von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Phantasiren (*Guilbert*, Med. chir. Wahrnehm. Vol. IV. Altenb.).

(20) Ungeheure Schwerheit im Kopfe, vorzüglich im Stehen und Sitzen (*Buchholz*, a. a. O.).

Kopfweh (*G. C. Grimm*, Misc. N. C. Dec. III. obs. 174.).

Drückender Kopfschmerz in der Stirne (*Heun*, in Allgem. med. Annalen, 1805. Febr.).

Mehrtägige Kopfschmerzen und Schwindel *) (*G. W. Wedel*, diss. de Arsen. Jen. 1719. S. 10).

Kopfschmerz (einige Tage über), welcher sich von Auflegung kalten Wassers gleich lindert, aber wenn man es wegnimmt, sich noch mehr verstärkt (*Vicat*, Observat. p. 197).

(25) Halbseitiges Kopfweh (*Knape*, Annalen d. Staatsarzn. I. 1).

Bei Bewegung heftig klopfendes Kopfweh in der Stirne (*Stapf*, a. a. O.).

Im ganzen Kopfe, vorzüglich in der Stirne, beim Aufrichten im Bette, ein heftig klopfendes Kopfweh, mit Brecherlichkeit (*Stapf*, a. a. O.).

Periodisches Kopfweh (*Th. Rau*, Acta N. C. IX. obs. 37.).

*) Vom Rauche des Arseniks.

Beobachtungen Andrer.

Ungeheures Kopfweh (*Joh. Iacobi*, Acta N. C. VI, obs. 62. — *Rau*, a. a. O. — (n. 6, 7 Tagen) *Knape*, a. a. O.).

(30) Drückend betäubendes Kopfweh, vorzüglich an der Stirne, in jeder Lage (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drückend betäubendes Kopfweh, besonders an der rechten Stirnseite, gleich über der rechten Augenbraue, das beim Runzeln der Stirne wie Wundheit schmerzt (n. $8\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drückend ziehender Schmerz an der rechten Seite der Stirn (n. $2\frac{3}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Stichartiger Schmerz an der linken Schläfe, der beim Berühren verging (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drückend stichartiger Schmerz an der linken Schläfe, der bei Berührung nicht vergeht (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(35) Drückender Schmerz an der rechten Schläfegegend, in allen Lagen (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drückend betäubendes Kopfweh (am meisten an der Stirne), mit feinen Stichen an der linken Schläfegegend nahe beim äussern Augenwinkel, beim Gehen und Stehen, das beim Sitzen wieder verging (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Reissende Schmerzen im Hinterhaupte (*Ch. Aug. Baehr*, in einem Aufsatze).

Kleine Beule auf der linken Stirnseite, welche beissend schmerzte, acht Tage lang (n. 24 St.) (*Fr. H—n*).

Rothe, entzündete Augen. (Neue med. chir. Wahrnehm. Vol. I. Altenb. 1778.)

(40) Drücken im linken Auge, als wenn Sand hinein gekommen wäre (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Jücken und Wässern der Augen; früh etwas Eiter drin (*Fr. H—n.*).

Beissend fressendes Jücken in beiden Augen, zum Reiben nöthigend (n. $3\frac{1}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Augenentzündung (*Heun*, a. a. O.).

Heftige Augenentzündung (*Guilbert*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(45) Verschwollene Augen und Lippen (*Knape*, a. a. O.).
Geschwulst der Augen (*Quelmalz*, Commerc. lit. Norimb. 1737. heb. 28.).
Geschwollene Augenlider. (Neue med. chir. Wahrnehm., a. a. O.).
Brennen in den Augen, der Nase, dem Munde. (Neue med. chir. Wahrnehm., a. a. O.).
Hervorgetretene, mit Thränen angefüllte Augen; die scharfen Thränen machen die Backen wund (*Guilbert*, a. a. O.).

(50) Immerwährendes starkes Wässern des rechten Auges (vom zweiten bis zehnten Tage) (*Fr. H — n*).
Schmerzlose Geschwulst unter dem linken Auge, die das Auge zum Theil zudrückt und sehr weich ist (n. 5 Tagen) (*Fr. H — n*).
Verengerte Pupillen (n. 1¼, 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
Empfindlichkeit gegen das Licht, Lichtscheu (*Ebers*, a. a. O. Octob. S. 14).
Funken vor den Augen (*Ebers*, a. a. O.).

(55) Wilder Blick (*Majault*, in Samml. br. Abh. f. pr. Aerzte VIII, 1, 2).
Stierer Blick (*Guilbert*, a. a. O.).
Fürchterlich stiere Augen (*Myrrhen*, a. a. O.).
Verdrehung der Augen (*J. Mat. Mueller*, in Eph. Nat. Cur. Cent. V., obs. 51.).
Es zieht ihm die Augenlider zu; er ist müde (*Hornburg*, a. a. O.).

(60) Verdrehung der Augen und der Halsmuskeln. (Eph. Nat. Cur. Cent. X. app. p. 463).
Er erkennt die Umstehenden nicht (*A. Richard*, b. *Schenk*, lib. VII, obs. 211).
Gesichtsverdunkelung (*Baylies*, in Samml. br. Abhandl. f. pr. Aerzte, VII, 2).
Eine Schwachsichtige erblindete fast ganz, verlor auf einige Zeit das Gehör und verfiel in eine langdauernde Stumpfsinnigkeit (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 15).
Gesichtsverdunkelung; es ist ihm schwarz vor den Augen (in d. 1 St.) (*Richard*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(65) Unter der Uebelkeit wird es ihm gelb vor den Augen (*Alberti*, Jurisprud, med. II. S. 527.).

Langwierige Gesichtsschwäche (*Myrrhen*, a. a. O.).

Knötchen (Buckelchen) auf der Stirne (Neue med. chir. Wahrnehm., a. a. O.).

Ausschlag auf der Stirne (*Knape*, a. a. O.).

Rothes, gedunsenes Gesicht und geschwollene Lippen (*Stapf*, a. a. O.).

(70) Aufgedunsenes Gesicht (*Fr. H—n*).

Blasses Gesicht (*Majault*, a. a. O.).

Gesichtsblässe mit eingefallenen Augen (*J. G. Greiselius*, in Misc. Nat. Cur. Dec. I. ann. 2. p. 149).

Todtenblässe (*Henning*, in *Hufel.* Journ. d. pr. A. X. 2).

Todtenfarbe des Gesichts (*Alberti*, a. a. O.).

(75) Todtenähnliches Ansehen (*Alberti*, a. a. O,).

Bläuliches, misfarbiges Gesicht (*Mueller*, a. a. O. — und Eph. N. C. a. a. O.).

Erd- und bleifarbiges Gesicht mit grünen und und blauen Flecken und Striemen (*Knape*, a. a. O.).

Zuckungen in den Gesichtsmuskeln (*Guilbert*, a. a. O.).

Gesicht voll Geschwüre. (Neue med. chir. Wahrnehm. a. a. O.).

(80) Geschwulst im Gesichte, *) elastischer Art, besonders an den Augenlidern, vorzüglich früh (*Th. Fowler*, medical reports of the effects of arsenic in the cure of agues. Lond. 1787).

Geschwulst des Gesichts und Kopfes (*Siebold* in *Hufel.* Journ. IV.).

Geschwulst des Gesichts, Ohnmachten, Schwindel (*Sennert*, prax. lib. 6. p. 237).

Geschwulst des ganzen Kopfs (*Quelmalz*, a. a. O.).

Kopfgeschwulst (*Heimreich*, in Acta N. C. II. obs. 10).

(85) Anschwellen des Gesichts **) (*J. C. Jenner* in *Sim-*

*) Unter 48 Personen bei dreien.
**) Vom innern Gebrauche.

Beobachtungen Andrer.

mons Samml. der neuesten Beobachtungen f. d. Jahr 1788. Frft. 1791. S. 27).

Ungeheure Kopf- u. Gesichtgeschwulst (*Knape*, a. a. O.).

Hautgeschwulst des Kopfes, des Gesichts, der Augen, des Halses und der Brust, von natürlicher Farbe (*Knape*, a. a. O.).

Pustelausschlag auf dem Haarkopfe und im Gesichte von brennendem Schmerze (*Heimreich*, a. a. O.).

Der Haarkopf bis zur Mitte der Stirne mit einer Geschwürkruste bedeckt (*Knape*, a. a. O.).

(90) Fingerdicke Geschwürkruste auf dem Haarkopfe, welche in einigen Wochen abfiel (*Heimreich*, a. a. O.).

Auf dem Haarkopfe unzählige, sehr rothe Blüthchen (*Vicat*, a. a. O.).

Auf dem ganzen Haarkopfe Ausschlagsblüthchen, die beim Reiben und Berühren wie unterköthig schmerzen, so wie überhaupt der ganze Haarkopf schmerzte, als ob er mit Blut unterlaufen wäre (n. 11½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Eingefressene Geschwüre auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Fressendes Jücken auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

(95) Fressendes Jücken auf dem ganzen Haarkopfe, zum Kratzen reizend (n. 8 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Brennender Schmerz auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Brennendes Jücken auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Geschwürartig schmerzendes Jücken, das zu kratzen reizt, auf dem ganzen Haarkopfe, welcher auf allen Stellen, wie mit Blut unterlaufen schmerzt am meisten aber am Hinterhaupte (n. 8½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Auf dem linken Seitenbeine, am Haarkopfe, ein mit Schorf bedecktes Blüthchen, das zum Kra-

Beobachtungen Andrer.

tzen nöthigt und beim Reiben wie unterköthig schmerzt (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(100) Zwei grofse Blüthen zwischen den Augenbrauen, die zu kratzen nöthigten und blutiges Wasser von sich gaben, den folgenden Tag mit Eiter angefüllt (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Blüthchen an der linken Schläfe, zu kratzen reizend, blutiges Wasser von sich gebend und nach dem Reiben wund schmerzend (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ausfallen der Haupthaare (*Baylies*, a. a. O.).

Wohllüstiger Kitzel im rechten Gehörgange, der zum Reiben zwang (n. 3¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Angenehmes Krabbeln in beiden Ohren, tief drin, zehn Tage lang (n. 15 St.) (*Fr. H—n*).

(105) Klingen im rechten Ohre (beim Sitzen (n. 1¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ohrenbrausen (*Thomson*, a. a. O. — *Baylies*, a. a. O.).

Zwängen in den Ohren (*Baehr*, a. a. O.).

Er versteht die Menschen nicht, was sie reden (*Richard*, a. a. O.).

Geschwürausschlag um die Lippen (*Isenflamm-Steimmig*, Diss. de remed. suspect. et venen. Erlang. 1767. p. XXVII.).

(110) Schwarzgefleckte Lippen (*Guilbert*, a. a. O.).

Bläuliche Lippen und Zunge (*Baylies*, a. a. O.).

Nach dem Essen Bluten der Unterlippe (n. 1¼, 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Aussen um den Mund schwärzlich (*Alberti*, a. a. O.).

Convulsivisches Zusammenknirschen der Zähne (*Van Eggeren*, Diss. de Vacillatione dentium, Duisb. 1787).

(115) Die Zähne fallen alle aus (*Van Eggeren*, a. a. O.).

Weifse Zunge (*Alberti*, a. a. O.).

Er mufs oft ausspucken (*Hornburg*, a. a. O.).

Empfindung von Trockenheit der Zunge (*Buchholz*, in *Hufel.* Journ. V. p. 378).

Beobachtungen Andrer.

Grofses Trockenheitsgefühl im Munde mit heftigem, öfterm Durste; er trinkt jedoch wenig auf einmal (*Stapf*, a. a. O.).

(120) Ungemeiner Durst, so dafs er alle zehn Minuten viel kaltes Wasser trinken mufste, von früh bis Abends, aber die Nacht nicht (*Fr. H—n*).

Starke Trockenheit im Munde (*Thilenius*, in *Richters* chir. Bibl. V. S. 540).

Trockenheit der Zunge (*Guilbert*, a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).

Zitternde Stimme (*Guilbert*, a. a. O.).

Sprachlosigkeit und Bewufstlosigkeit (Misc. Nat. Cur. Dec. III, ann. 9. 10. S. 390).

(125) Blutiger Speichel. (Neue med. chir. Wahrnehm. a. a. O.)

Brennen im Halse (*Richard*, a. a. O. — *Buchholz*, Beiträge, a. a. O.).

Langanhaltendes Rauhheitsgefühl an der Gaumendecke (n. 10 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Innere Halsentzündung (*Rau*, a. a. O.).

Brandige Halsbräune *) (*Feldmann*, in Commerc. lit. Nor. 1743, p. 50).

(130) Schwieriges Schlingen (*Rau*, a. a. O.).

Schmerzhaftes Schlingen. (Neue med. chir. Wahrn. a. a. O.)

Brennen im Schlunde (*Richard*, a. a. O. — *Knape*, a. a. O. — *Kopp*, Jahrb. der Staatsarzn. II. S. 182).

Im Schlunde und im Magen eine Empfindung, als wenn ein Faden in einen Knaul gewickelt würde (*Richard*, a. a. O.).

Der Schlund (die Speiseröhre) wie zusammengeschnürt. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).

(135) Zusammenschnürende Empfindung im Halse (*Preussius*, Eph. N. C. Cent. III. obs. 15).

Er klagt, es wolle ihm den Hals ganz zudrücken,

*) Von äusserer Auflegung des arsenikalischen, sogenannten magnetischen Pflasters.

Beobachtungen Andrer.

es wolle nichts mehr durch den Schlund gehen (*Alberti*, a. a. O.).

Salziger Auswurf (sputum salsum) (*Richard*, a. a. O.).

Bitterer Auswurf (sputum amarum) *Richard*, a. a. O.).

Bitterkeit im Munde mit gelbem Durchlaufe (*Morgagni*, de sed. et caus. morb. LIX. §. 6, 8).

(140) Mangel an Hunger und an Eſslust, zehn Tage lang (*Fr. H — n*).

Appetitlosigkeit (*Stoerck*, Med. Jahrg. I. S. 107. — *Jacobi*, a. a. O.).

Gänzliche Appetitlosigkeit (*Buchholz*, in *Hufel.* Journ. a. a. O.).

Appetitlosigkeit mit heftigem Durste (*Stoerck*, a. a. O.).

Ekel vor Speisen (*Goeritz*, in Breslauer Samml. 1728. — *Grimm*, a. a. O.).

(145) Unüberwindlicher Ekel vor jeder Speise, daſs er, ohne übel zu werden, an Essen nicht denken konnte (*Ebers*, a. a. O. Sept. S. 56).

Ekel vor allen Speisen (*Alberti*, a. a. O.).

Es ist ihm unmöglich, Speise hinter zu bringen (*Richard*, a. a. O.).

Verlangen auf Saures (*Stapf*, a. a. O.).

Der Geruch des gekochten Fleisches ist ihm unerträglich (n. 5 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(150) Uebelkeit (*Pfann*, Samml. merk. Fälle, Nürnb. 1750, p. 129, 130. — N. Wahrnehm. a. a. O.).

Angst mit Uebelkeit (*Alberti*, a. a. O.).

Immerwährendes Aufstoſsen (*Goeritz*, a. a. O.).

Häufiges, leeres Aufstoſsen (n. ½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefterer Schlucksen und Aufstoſsen (*Morgani*, a. a. O.).

(155) Nach dem Essen öfteres Schlucksen und jedesmal Aufstoſsen drauf (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefterer Schlucksen (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Convulsiver Schlucksen (*Alberti*, a. a. O.).

Brecherlichkeit (*Majault*, a. a. O.).

Beim Sitzen Uebelkeit; es trat viel Wasser in den Mund, wie bei Würmerbeseigen; beim Gehen im Freien verlor sich die Uebelkeit und es erfolgte Abgang vielen breiichen Stuhls (n. 7½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(160) Uebelkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Erbrechen (*Majault*, a. a. O. — *Grimm* und viele Andre).

Er erbricht sich gleich nach jeder Mahlzeit, ohne Uebelkeit (*Fr. H—n*).

Erbrechen alles Genossenen, mehrere Wochen lang (Salzb. med. chir. Zeit.).

Erbrechen (sogleich) *) (*Fernelius*, therapeut. lib. VI, cap. 18. S. 451).

(165) Tag und Nacht anhaltendes Erbrechen mit gräfslichem Geschrei (*Heimreich*, a. a. O.).

Beim Aufrichten im Bette sogleich unbändige Wabblichkeit, Uebelkeit und oft schnelles Erbrechen (*Stapf*, a. a. O.).

Erbrechen eines dicken, glasartigen Schleims (*Richard*, a. a. O.).

Er bricht Schleim und grüne Galle weg (*Alberti*, a. a. O.).

Unter dem Erbrechen Klage über starke (innere) Hitze und Durst (*Alberti*, a. a. O.).

(170) Innerlich starker Brand, Durst und Hitze, mit gewaltigem Erbrechen (*Alberti*, Jur. med. III. S. 533).

Ungeheures, mit gröfster Anstrengung bewirktes Erbrechen der Getränke, gelbgrünen Schleims und Wassers, mit sehr bitterm Geschmacke im Munde, der noch lange nach dem Erbrechen blieb (*Stapf*, a. a. O.).

Oefteres Erbrechen mit Todesbefürchtung (*Alberti*, a. a. O.).

*) Von auf das Brustgeschwür gestreutem Arsenik — und nach 6 Tagen Tod.

Beobachtungen Andrer.

Blutschleimiges Erbrechen. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).

Blutbrechen (*Kellner*, in Breslauer Samml. 1727).

(175) Gab Blut von oben und unten von sich (*Gerbitz*, in Eph. N. C. Dec. III. ann. 5. 6. obs. 137).

Ungeheures Erbrechen und Purgiren (*Preussius*, a. a. O.).

Heftiges, anhaltendes Erbrechen und Durchlauf (*Morgagni*, a. a. O.).

Wenn die Ohnmacht nachläfst, Durchfall und Erbrechen (*P. Forestus*, I, XVII, obs. 13).

Magenkrampf, Ohnmachten, sehr heftiges Bauchweh, Erbrechen, Durchfall*) (*Löw* bei *Sydenham* Opera II. S. 324).

(180) Leeres Brechwürgen (*Rau*, a. a. O.).

Magenschmerzen (*Quelmalz*, a. a. O. — *Richard* und mehrere Andre).

Der Magen sehr schmerzhaft. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).

Uebelkeit erregender Magenschmerz (*Richard*, a. a. O.).

Herzdrücken, drückender Schmerz in der Herzgrube (*Kellner*, a. a. O. — *Goeritz*, a. a. O. — *Buchholz*, in *Hufel.* Journ. a. a. O.).

(185) Schmerz im Magen, als wenn er in seinem ganzen Umfange mit Gewalt ausgedehnt würde und zerrissen werden sollte (*D. H.*, in *Kopp's* Jahrb. d. Staatsarzn. II. S. 182).

Es wollte ihm das Herz abdrücken (*Stapf*, a. a. O.).

Empfindung von drückender Schwere im Magen, ohne Durst und ohne Fieber (*Morgagni*, a. a. O.).

Grofse Beschwerde des Magens, als wenn er von Blähungen gequält würde, welche zwar durch Erbrechen und Durchlauf sich zu erleichtern scheint, aber drauf desto schlimmer wird (*Morgagni*, a. a. O. §. 3.).

Eine sehr heftige Kardialgie mit Durst (*Buchholz*, am letzt. a. O.).

*) Von gelbem Arsenik.

Beobachtungen Andrer.

(190) Brennender Schmerz im Magen (*Ebers*, a. a. O. Octob. S. 8).

Unaufhörliches Brennen und starke Beklemmung im Magen und in der Brust (*Borges*, in *Kopp's* Jahrb. a. a. O. S. 222.)

Drückender und brennender Schmerz in der Herzgrube (*Goeritz*, a. a. O.).

Wie eine Last drückender Schmerz und Brennen im Magen (*Morgagni*, a. a. O. §. 6.).

Brennen im Magen, wie Feuer (*Richard*, a. a. O.).

(195) Brennen in der Herzgrube (*Buchholz*, a. letzt. a. O.).

Fressender, nagender Schmerz im Magen (*Richard*, a. a. O.).

Ungemeine Schmerzen in der Gegend der Herzgrube (*J. Ph. Wolff*, Acta Nat. Cur. V. obs. 29.).

Die Gegend unter den Ribben (Hypochondern) und der Magen sind gespannt und aufgetrieben, ehe Stuhlgang erfolgt (*Richard*, a. a. O.).

Wehklagen und Jammern über unsägliche Angst in der Gegend der Herzgrube, ohne Auftreibung oder Schmerz im Leibe (*Morgagni*, a. a. O.).

(200) Grofse Aengstlichkeiten um die Herzgrubengegend (*Morgagni*, a. a. O. — *Bernard. Verzasch*, Obs. med., obs. 66. — *Jacobi*, a. a. O.).

Heftigster Schmerz in der rechten Oberbauchgegend (*Morgagni*, a. a. O.).

Schmerz in der rechten Oberbauch- und in der nächsten Lendengegend, von wo aus er sich zuweilen durch den Unterbauch, zu andern Zeiten in die rechte Hodensackseite und in die Weiche erstreckt, einer Nierenkolik ähnlich (wobei jedoch der Harn dem gesunden glich) (*Morgagni*, a. a. O.).

Gelbsucht (*Majault*, a. a. O.).

Cholera (*Wolff*, a. a. O.).

(205) Angst und Klagen über Schmerz, als sey ihm der Oberleib vom Unterleibe ganz abgeschnitten (*Alberti*, Jurispr. med. T. IV. S. 259.).

Beobachtungen Andrer.

Ungeheure Magen- und Bauchschmerzen (*Wolff*, a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).

Schmerz im Magen, wie von einem Steine (*Hornburg*, a. a. O.).

Schneidender Schmerz im Magen (*Thilenius*, a. a. O.).

Schneidende (lancinantes) und fressende Schmerzen im Magen und in den Därmen (*Quelmalz*, a. a. O.).

(210) Geschwollener Unterleib (*Guilbert*, a. a. O.).

Ungeheuer geschwollener Unterleib (Eph. Nat. Cur. a. a. O.).

Auftreibung und Schmerz des Unterleibes (*Mueller*, a. a. O.).

Nach dem Essen starke Auftreibung des Unterleibes ohne Schmerz; er muſste sich mit dem Rücken anlehnen, um sich zu erleichtern (*Fr. Meyer*, a. a. O.).

Höchst widriges Gefühl im ganzen Unterleibe (*Morgagni*, a. a. O.).

(215) Heftige Leibschmerzen mit so groſser Angst, daſs er nirgends Ruhe hatte, sich auf der Erde herumwälzte und die Hoffnung zum Leben aufgab (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98, 105, 108.).

Unter Aengstlichkeit im Unterleibe, Fieber und Durst (*Morgagni*, a. a. O.).

Die heftigsten Leibschmerzen (*Dan. Crueger*, Misc. Nat. Cur. Dec. II. ann. 4).

Windendes Bauchweh (*Richard*, a. a. O.).

In der rechten Bauchseite ein wühlendes Drücken (*Hornburg*, a. a. O.).

(220) Reissen im Leibe (*Pfann*, a. a. O. — *Alberti*, a. a. O.).

Reissen und Schneiden im Leibe mit Eiskälte der Füſse und Hände und kaltem Schweiſse des Gesichts (*Alberti*, a. a. O.).

Schneidender Schmerz im Unterleibe (*Buchholz*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.),

Im Unterleibe Brennen, Stechen und Schneiden (*Buchholz*, Beiträge, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Brennen im Leibe mit Hitze und Durst (*Alberti*, a. a. O.).

(225) Brennen in der Dünnung (*Hornburg*, a. a. O.).

Von Zeit zu Zeit wiederkehrende Koliken (*Majault*, a. a. O.).

Gepolter im Unterleibe (*Thilenius*, a. a. O.).

Hie und da umherschweifende Schmerzen im Unterleibe, gelber Durchlauf und Stuhlzwang mit brennendem Schmerze im After und Durste (*Morgagni*, a. a. O.).

Nach dem Stuhlgange beruhigt sich das Bauchweh (*Richard*, a. a. O.).

(230) Leibesverstopfung (*Goeritz*, a. a. O. — *Rau*, a. a. O.).

Nach dem Herzklopfen ein Poltern im Unterleibe und ein Kneipen und Zusammendrehen der Därme vor und bei bem flüssigen Stuhlgange (*Fr. Meyer*, a. a. O.).

Ruhrartiger Leibschmerz in der Nabelgegend (*Grimm*, a. a. O.)

Ruhr (*Crueger*, a. a. O.).

Fast alle Augenblicke ein blutiger Abgang durch den Stuhl, mit Erbrechen und ungeheuern Leibschmerzen (*Grimm*, a. a. O.).

(235) Von dem Durchfall hat er ein Gefühl, als wenn er zerplatzen sollte (*Alberti*, a. a. O.).

Mit Verstopfung abwechselnder Durchfall; es ging oft ein wenig wässeriges Gelbes ab, dann erfolgte Zwängen, als sollte noch mehr kommen, mit empfindlichem Leibschmerze um den Nabel (*Stapf*, a. a. O.).

Abgang vieler Blähungen mit vorgängigem, lautem Knurren im Bauche (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Abgang faulig stinkender Blähungen (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Abgang bald mehr, bald wenigern breiartigen Kothes (n. 6, 13 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(240) Durchfall (*Majault*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.).

Stuhlgänge gehen ohne sein Wissen von ihm

Beobachtungen Andrer.

(*Chr. G. Buettner*, Unterricht über die Tödlichkeit der Wunden, p. 197).

Schleimige und grüne Abgänge durch den Stuhl (*Thilenius*, a. a. O.).

Oefterer Abgang eines zähen, galligen Wesens durch den Stuhl, zwei Tage lang (*Pfann*, a. a. O.).

Nach vieler Unruhe und Bauchweh Abgang einer schwarzen, im After wie Feuer brennenden Flüssigkeit durch den Stuhl (*Richard*, a. a. O.).

(245) Schwarze, scharfe, faulige Stuhlgänge (*Baylies*, a. a. O.).

Durch den Stuhl Abgang eines kugelförmigen Klumpens, welcher wie aus unverdautem Talge mit eingemischten, sennigten Theilen zu bestehen schien (n. 8 Tagen) (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Durchfall mit heftigem Brennen im After (*Thilenius*, a. a. O.).

Brennen im After (*Morgagni*, a. a. O.).

Stuhlzwang mit Brennen (*Morgagni*, a. a. O.).

(250) Jücken am Mittelfleische, vorzüglich beim Gehen, das zu kratzen nöthigt (n. 5½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Fressendes Jücken am Mittelfleische, das zu kratzen nöthigte (n. ½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerzhafte Geschwulst der Hämorrhoidalvenen mit Stuhlzwang (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Zurückhaltung des Stuhls und Harns bei aller Nöthigung dazu von innen (*Alb.* Jurispr. med. Tom. IV. S. 260).

Brennen beim Harnlassen. (N. Wahrnehm. a. a. O. — *Morgagni*, a. a. O. §. 6).

(255) Blutharnen (*O. Tachenius*, Hipp. chym. C. 24. p. 149).

Harnunterdrückung. (N. Wahrnehm., a. a. O. — *Guilbert*, a. a. O.).

Verminderter Harnabgang (*Th. Fowler*, a. a. O.).

Vermehrter Harnabgang (*Th. Fowler*, a. a. O.).

Oefteres Drängen zum Harnen mit vielem Urinabgange (n. 2, 3, 4, 5½, 16, 17 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(260) Nächtliche Samenergießsung mit wohllüstigen Träumen (*Langhammer*, a. a. O.).

Nächtliche Samenergießsung ohne wohllüstige Träume, mit drauffolgender, anhaltender Ruthesteifigkeit (n. 20 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ruthesteifigkeit, früh, ohne Pollution (*Langhammer*, a. a. O.).

Die Eichel des männlichen Gliedes ist blauroth, geschwollen und in Schrunden aufgeborsten (*Pfann*, a. a. O.).

An der Ruthe, nahe beim Hodensacke, fressendes Jücken, zum Kratzen nöthigend (n. 5½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(265) Entzündungsgeschwulst der Zeugungstheile bis zum Brande, mit ungeheuern Schmerzen (*J. H. Degner*, Acta Nat. Cur. VI).

Höchst schmerzhafte Geschwulst der Zeugungstheile. (N. Wahrn., a. a. O.).

Plötzliche Entstehung des Brandes an den männlichen Zeugungstheilen (*G. E. Stahl*, Opusc. Chym. phys. med. S. 454).

Hodengeschwulst *) (*Alberti*, Jurispr. med. Tom. I. S. 167).

* * *

Ein heftiges Nasenbluten nach starkem Erbrechen (*Heim*, Arsenik als Fieberm.).

(270) Oefteres Niesen, ohne Schnupfen (n. 3, 6 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefteres Niefsen mit Fliefsschnupfen (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ausflufs einer scharfen Feuchtigkeit aus der Nase (*Myrrhen*, a. a. O.).

Herzklopfen (*Majault*, a. a. O.).

Die Nacht um 3 Uhr ein unregelmäfsiges, aber so starkes Herzklopfen, dafs er es zu hören glaubt, mit Angst verbunden (*Fr. Meyer*, a. a. O.).

*) Von innerm Gebrauche.

Beobachtungen Andrer.

(275) Ungeheures, sehr lästiges Herzklopfen (*Stapf*, a. a. O.).

Wenn er sich auf den Rücken legt, schlägt das Herz viel schneller und stärker (*Stapf*, a. a. O.).

In der Herzgegend Bangigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Brustschmerzen (*Pearson*, Samml. br. Abhandl. f. pr. Aerzte XIII, 4).

Viel Schmerzen in der Brust. (N. Wahrnehm., a. a. O.)

(280) Heftiges Stechen auf der linken Brust, blos beim Ausathmen, welches dadurch erschwert ward (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drücken auf der Brust (*Buchholz*, Beiträge a. a. O.).

Brennen in der Brust (*Stoerck*, a. a. O.).

Brennen in der rechten Brust bis in die Dünnung, wo es drückte (*Hornburg*, a. a. O.).

Nach dem Essen ein süfser Blutgeschmack mit einem kratzig stechenden Schmerze im Halse, wie wenn er eine Gräte verschluckt hätte, eine Viertelstunde lang; darauf mit Kotzen Blutauswurf, Anfangs wie geronnenen Blutes; nach dem Blutspeien Uebelkeit und nach zwei Stunden Aengstlichkeit (*Meyer*, a. a. O.).

(285) Grofse Hitze in der Brust bis unter das Zwergfell (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein lang dauerndes Brennen in der Gegend des Brustbeins (*Stoerck*, a. a. O.).

Ausbruch gelber Flecken auf der Brust (*Wedel*, a. a. O.).

Starke Engbrüstigkeit (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98 u. s. w.).

Zusammenschnürende Empfindung in der Brust (*Preussius*, a. a. O.).

(290) Schmerzhaftes Athemholen. (N. Wahrnehm., a. a. O.).

Brustbeklemmung (*Rau*, a. a. O.).

Beklemmung der Brust, schweres Athmen (*Thilenius*, a. a. O.).

Schwieriges Athmen (*Tachenius*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Aengstliches, stöhnendes Athemholen (*Guilbert*, a. a. O.).

(295) Jämmerliche Wehklage, dafs ihm eine unerträgliche Angst und eine sehr beschwerliche Empfindung im Unterleibe den Athem hemme (*Morgagni*, a. a. O. §. 8.).

Oefters wiederkehrende Engbrüstigkeit (*Morgagni*, a. a. O. §. 6).

Einstündige Engbrüstigkeit, welche Erstickung droht (*Greiselius*, a. a. O.).

Langwierige Engbrüstigkeit*) (*Timaeus a Gueldenklee*, Opp. Lips. 1715. S. 280).

Er will ersticken, steckt die Zunge heraus (*Wedel*, a. a. O.).

(300) Stickflufs (Misc. Nat. Cur. Dec. III. ann. 9. 10. S. 390).

Bei Bewegung (im Gehen) jählinge Engbrüstigkeit und Athemmangel, Schwäche und äusserste Ermattung **) (*Majault*, a. a. O.).

Nächtlicher, plötzliche Erstickung drohender Katarrh ***) (*Myrrhen*, a. a. O.).

Erst Brustbeklemmung, dann Brustschmerz mit Hüsteln und salzigem Auswurf (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 8 und 11).

Reiz zum Hüsteln aus der Luftröhre, ohne Auswurf (n. 3¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(305) Trocknes Hüsteln (*Stoerck*, a. a. O.).

*) Vom Arsenikdampfe bei Bereitung des Arsenicum fixum.

**) Da die genannten Symptome in der Mafse von keinem andern bekannten Arzneimittel wahrgenommen werden, so ist es einleuchtend, wie Arsenik die sogenannte Brustbräune homöopathisch und, so zu sagen, specifisch heilen kann und heilet.

***) Von einem ähnlichen, alle Abende nach dem Niederlegen immer stärker erscheinenden Erstickungskatarrh, welcher mich dem Tode ganz nahe brachte, habe ich mich selbst mit Arsenik schnell geheilt, und zwar mit einer Gabe desselben, deren Kleinheit allen Glauben übersteigt. Die übrigen Symptome meines Uebels waren freilich ebenfalls unter den Arseniksymptomen anzutreffen.

Beobachtungen Andrer.

Trockner, ermüdender Husten (*Stoerck*, a. a. O.).

Verdrehung der Halsmuskeln (*Müller*, a. a. O.).

Spannende Steifigkeit des Halses (*Baehr*, a. a. O.).

Aeussere Halsgeschwulst ohne Schmerz (*Stapf*, a. a. O.).

(310) Beim Tiefbücken schwillt die Schlagader der linken Halsseite ausserordentlich auf (*Baehr*, a. a. O.).

Um den ganzen Hals herum, auf den Achseln und in den Seiten, eine Art farbeloser, beissender Ausschlag (*Fr. H—n*).

Unter Rückenschmerzen Unruhe und Aengstlichkeiten (*Buettner*, a. a. O.).

Blos beim Liegen auf der rechten Seite stark glucksende Bewegungen in den Muskeln der linken Seite des Rückens (n. 3¾ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Wundheit unter den Armen in der Achselhöhle (*Klinge*, in *Hufel.* Journ. d. pr. Arzn. VI. p. 904).

(315) Ein schmerzhafter Knoten auf dem Arme. (N. Wahrnehm. a. a. O.)

Fressendes Jücken am linken Vorderarme, nahe beim Handgelenke, zum Kratzen reizend (n. 1½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerzhafte Geschwulst der Hände. (N. Wahrnehm., a. a. O.)

Steifigkeit der Hände und Gefühllosigkeit derselben (*Pyl*, Samml. VIII, S. 98 u. s. w.).

Feines Kitzeln im linken Handteller, das zum Reiben nöthigt (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(320) Kitzelndes Jücken am rechten innern Mittelfinger, zum Kratzen nöthigend (n. 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.)

Kalte Hände (*Stapf*, a. a. O.).

Knötchen (Buckelchen) auf den Händen. (N. Wahrnehm., a. a. O.)

Misfarbige Nägel (*Baylies*, a. a. O.).

Lähmung der Untergliedmafsen (*Ebers*, a. a. O., Octob. S. 18).

Beobachtungen Andrer.

(325) Hüftgicht (ischias)*) (*Borellus*, Histor. et Observat. Cent. III, obs. 36).

Wundheit zwischen den Dickbeinen mit Jücken (*Klinge*, a. a. O.).

Fressendes Jücken am rechten Oberschenkel, nahe beim Schoofse, zu kratzend reizend (n. 4½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Fressendes Jücken an beiden Oberschenkeln, das zu kratzen reizte, Abends beim Auskleiden (n. 13 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerz und Stechen in den Knieen (n. 2 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(330) Convulsionen der Kniee und Schenkel**) (*Alberti*, a. a. O. Tom. I.).

Lähmung in den beiden Knieen (*J. B. Montanus*, bei *Schenk*, lib. 7, obs. 209).

Lähmung der Unterschenkel, dafs er kaum gehen kann (*Pet. Forestus*, lib. 18 schol ad obs. 28).

Krampf (Klamm) in den Beinen (Schenkeln) (*Pyl*, Samml. I, S. 245).

Geschwundene Unterschenkel (*Majault*, a. a. O.).

(335) Reissende Schmerzen in den Knochen (*Baehr*, a. a. O.).

Reissen in den Fersen (*Baehr*, a. a. O.).

Reissen in den Beinen (*Pyl*, a. a. O.).

Reissender Schmerz in der rechten Wade (beim Sitzen) (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Heftige Schmerzen in den Schenkeln, vorzüglich in den Gelenken (*Majault*, a. a. O.).

(340) Wenn sie den Fufs nicht recht setzt, oder wenn sie fehltritt, schmerzt er sie wie verrenkt (*Baehr*, a. a. O.).

Die Schmerzen des Fufses verschlimmern sich durch Bewegung (*Baehr*, a. a. O.).

Nach dem Erbrechen Lähmung der Füfse (*Cardanus*, de venen. I, III, 1563).

*) Als Amulet äusserlich in der Tasche getragen.

**) Kurz vor dem Tode.

Beobachtungen Andrer.

Kälte der Füſse mit zusammengezogenem Pulse (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Geschwulst, Steiſigkeit, Gefühllosigkeit und Taubheit der Füſse; zu Zeiten waren sie voll groſser Schmerzen (*Pyl*, Samml. VIII, S. 97 u. s. w.).

(345) Die ganze linke Körperseite wird von einem tauben Schmerze befallen (*Baehr*, a. a. O.).

Der rechte Fuſs leidet taube Schmerzen; sie kann ihn im Sitzen nur mit Hülfe der Hände in die Höhe heben (*Baehr*, a. a. O.).

Kitzelnd laufendes Jücken an der rechten groſsen Zehe, etwa wie bei Heilung einer Wunde, zu reiben nöthigend (n. 1½ St). (*Langhammer*, a. a. O.).

Geschwulst der ganzen rechten Seite bis an die Hüften und des linken Schenkels (*Thilenius*, a. a. O.).

Vollkommne Hautwassersucht (*Ebers*, a. a. O.).

(350) Allgemeine Hautwassersucht (n. 4 Tagen) (*Ebers*, a. a. O. S. 56).

Geschwulst des Gesichts und der Füſse, trockner Mund und Lippen, aufgetriebener Unterleib, Durchfall, Kolik, Erbrechen (*Ebers*, a. a. O. Sept. S. 28).

Groſse Geschwulst des Gesichts und des übrigen Körpers (*Fernel*, a. a. O.).

Fuſsgeschwulst (*Jacobi*, a. a. O.).

Geschwülste an verschiedenen Theilen des Körpers, elastischer Art (*Th. Fowler*, a. a. O.).

(355) Schmerzen in den Füſsen (*Tim. a Gueldenklee*, Opp. p. 280).

Heftige Schmerzen in den Fuſssohlen, welche von Zeit zu Zeit Convulsionen erregen (*Pfann*, a. a. O.).

Lähmung der Füſse (*Heimreich*, a. a. O.).

Lähmung, konnte nicht mehr gehen (*Crueger*, a. a. O.).

Lähmung der Untergliedmaſsen mit Gefühlsverluste (*Huber*, Nova Acta Nat. Cur. III, obs. 100).

Beobachtungen Andrer.

(360) Abmagerung (*Stoerck*, a. a. O. — *Jacobi*, a. a. O.).
Gänzliche Abmagerung (*Greiselius*, a. a. O.).
Zehrte allmählig aus (und starb binnen Jahresfrist) (*Amatus Lusitanus*, Cent. II. Cur. 4. 65).
(Tödtliche) Auszehrung (Salzb. med. chir. Zeitung).
Schwindsucht (*Majault*, a. a. O.).

(365) Schwindsüchtiges Fieber (*Stoerck*, a. a. O.).
Ungeheuere Gliederschmerzen (*Pfann*, a. a. O.).
Steifigkeit aller Gelenke *) (*Pet. de Abano*, de Venenis. cap. 17).
Unerträgliches Brennen in der Haut (*Heimreich*, a. a. O.).
Brennende, fressende Schmerzen (*Preussius*, a. a. O. — *Gabezius*, a. a. O.).

(370) Brennende Schmerzen (*Quelmalz*, a. a. O. — *Henckel*, Acta Nat. Cur. II, obs. 155).
Nadelstiche in der Haut (N. Wahrnehm. a. a. O.).
Entzündete, maserartige Flecke über den Körper, vorzüglich am Kopfe, im Gesichte und am Halse (*Thomson*, a. a. O.).
Flecke hie und da auf der Haut (*Baylies*, a. a. O.).
Dichter Ausschlag weifser Buckelchen von der Farbe der übrigen Haut, von der Gröfse einer Linse und kleiner, mit beissendem Schmerze welcher gewöhnlich die Nacht am schlimmsten ist (*Fr. H—n*).

(375) Hautausschlag (*Majault*, a. a. O.).
Frieselausschlag über den ganzen Körper, welcher in Schuppen abfällt (n. 14 Tagen) (*Guilbert*, a. a. O.).
Der ganze Körper, selbst Hände und Füfse, voll kleiner Flecken mit weifsen Punkten, welche den Hirsekörnern glichen (*Dègrange*, im phys. med. Journale, 1800, April, S. 299).
Ausschlag eines häufigen, rothen, scorbutischen Friesels (*Hartmann*, Diss. Aethiops antim. et arsenicalis, Hal. 1759, p. 49).

*) Vom geschwefelten Arsenik, Realgar.

Beobachtungen Andrer.

Der Nesselsucht ähnliche Hautausschläge (*Fowler* a. a. O.).

(380) Sehr schmerzhafte, schwarze Blattern *) (*B. Verzasch*, a. a. O.).

Ausfahren schwarzer Blattern, welche brennend schmerzen (n. 8 Tagen) (*Pfann*, a. a. O.).

Sehr schwierig heilende Knötchen (*Amatus Lusitanus*, Cent. II, Cur. 34).

Geschwüre an den Fersen mit blutigem Eiter *Guilbert*, a. a. O.).

In Brennen übergehendes Jücken im Geschwüre (*Heun*, a. a. O.).

(385) Brennender Schmerz im Geschwüre (*Hargens*, in *Hufel.* Journ. d. pr. A. IX, 1).

Krebsgeschwür, welches die Abnahme des Gliedes nöthig machte (*Heinze* bei *Ebers*, a. a. O. Oct. S. 38).

Das Geschwür bekommt eine Entzündung im Umkreise, blutet beim Verbinden, und erhält eine oberflächliche, trockne Kruste (*Hargens*, a. a. O.).

Lähmung, Contractur (*Pet. de Apono* bei *Schenck*, lib. VII. obs. 214).

Contractur der Glieder (*J. D. Hammer*, in Commerc. lit. Norimb. 1738. hebd. 24).

(390) Unbeweglichkeit aller Gelenke (*Pet. de Apono*, a. a. O.).

Lähmung der Untergliedmaſsen (*Bernhardi* in Annalen der Heilkunst 1811. Jan. S. 60).

Ohnmachten (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Pet. Forestus*, a. a. O. — *Henckel*, a. a. O. — *Morgagni*, a. a. O. — *Verzasch*, a. a. O. — *Timaeus a Gueldenklee*, cas. medicin. Lips. 1662, lib. 7, C. 11).

Oeftere Ohnmachten mit mattem Pulse (n. 8 St.) (*Fernelius*, a. a. O.).

Heftige Ohnmachten (*Guilbert*, a. a. O. — *Morgagni*, a. a. O.).

*) Da, wo das angehangene arsenikalische Amulet gelegen.

Beobachtungen Andrer.

(395) Tiefe Ohnmacht *) (*Sennert*, prax. med. lib 6, p. 6, C. 9).
Eintretende Schwachheiten (*Friedrich*, in *Hufel.* Journ. d. pr. A. V. p. 172),
Ermattung (n. 6 St.) (*Buchholz*, Beitr. a. a. O.).
Mehrtägige Schwäche des ganzen Körpers, schwacher Puls, mufste mehrere Tage liegen (*Wedel*, a. a. O.).
Grofse Schwäche, besonders in den Füfsen (*Pyl*, Samml. VIII, S. 98 u. s. w.).
(400) Schwäche, dafs er kaum über die Stube zu gehen vermochte (*Ebers*, a. a. O.).
Er zitterte vor Kraftlosigkeit und konnte das Lager nicht verlassen (*Ebers*, a. a. O. S. 56).
Ungeheure Schwäche (*Goeritz*, a. a. O.).
Sinken der Kräfte (*Stoerck*, a. a. O. — *Guilbert*, a. a. O. — *Rau*, a. a. O. — *Grimm*, a. a. O. — *Hammer*, a. a. O.).
So schwach, dafs er nicht allein gehen konnte (vor dem Erbrechen) (n. 8 St.) (*Alberti*, a. a. O. Tom. I. App. S. 34).
(405) Er fällt, da er gehen will, nieder, bei gutem Verstande (*Pyl*, Samml. VI. S. 97).
Er kann nicht recht auftreten, er ist in allen Gliedern wie gelähmt (*Hornburg*, a. a. O.)
Das Gehen fällt ihm ausserordentlich schwer; er glaubt hinzustürzen (*Hornburg*, a. a. O.).
Grofse Mattigkeit; er kann nicht über die Stube gehen, ohne zusammenzusinken (*Stapf*, a. a. O.).
Mehrtägige, grofse Mattigkeit, so dafs er kaum aufstehen konnte (*Stapf*, a. a. O.).
(410) Ohne Erbrechen, blos unter heftigster Angst und äusserstem Sinken der Kräfte — Tod (n. 16 St.) (*Seiler*, Progr. de Veneficio per Arsen. Viteb. 1806).
Ohne Erbrechen und Convulsionen, blos vom Sinken der Kräfte — Tod (*Bonetus*, Sepulcr. anat. Sect. X., obs. XIII, hist. 1).

*) Vom Geruch des Operments.

Beobachtungen Andrer.

Mehr durch schleuniges Sinken der Kräfte, als von Heftigkeit der Schmerzen oder Convulsionen — Tod (n. 12 St.) (*Morgagni*, a.a.O. §. 3).

Heftiger Schwindel, gänzliche Mattigkeit, anhaltendes Erbrechen, Blutharnen und schnelles Auslöschen des Lebens (ohne Kampf, ohne Fieber und ohne Schmerz). *)

Ungemeine Abgeschlagenheit und Mattigkeit der Glieder, welche sich niederzulegen nöthigt (*Goeritz*, a. a. O.).

(415) Er muſs sich legen und wird bettlägerig (*Fr. H—n*).

Niederliegen (*Alberti*, a. a. O. Tom. II.).

Schlaflosigkeit (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — (n. 14 Tagen) *Knape*, a. a. O. — *Degner*, a. a. O. — *Grimm*, a. a. O.).

Gähnen und Dehnen, als ob er nicht ausgeschlafen hätte (n. 2¾, 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schlaf unruhig; sie wacht sehr früh auf (*Baehr*, a. a. O.).

(420) Konnte in keinen Schlaf kommen und fiel von Zeit zu Zeit in Ohnmachten (*Tim. a Gueldenklee*, Opp. S. 280).

Heftige Neigung zu schlafen; er schläft gleich nach gehabter Unterredung wieder ein (vom sechsten bis zehnten Tage) (*Fr. H—n*).

Schlaf voll des heftigsten Aufschreckens und Zusammenfahrens (*Thomson*, a. a. O.).

Lebhafte, ärgerliche Träume (n. 19 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Nächtliches Phantasiren (*Siebold*, a. a. O.).

(425) Krampfhaftes Zusammenfahren des ganzen Körpers (n. 36 St.) (*Thomson*, a. a. O.).

Anfälle von Starrkrampf (Salz. med. chir. Zeit.).

Krämpfe (*Henning*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.).

*) So starb Gehlen von eingeathmetem Arsenikwasserstoffgas. (Hall. Allgem. Lit. Zeit. 1815. No. 181.)

Beobachtungen Andrer.

Convulsionen (*Forestus*, lib. 17. obs. 13. — *Crueger*, a. a. O. — *Wedel*, a. a. O.).

Die heftigsten Convulsionen (*Van Eggeren*, a. a. O.).

(430) (Vor dem Tode) Convulsionen (*Alberti*, a. a. O. — (n. 4 Tagen) *Bonetus*, a. a. O.).

Convulsionen und jämmerliche Verdrehungen der Glieder *) (*Morgagni*, a. a. O. §. 6).

Epilepsie **) (*Crueger*, a. a. O. — *Buettner*, a. a. O.).

Zittern der Glieder (N. Wahrnehm. a. a. O. — *Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Bonetus*, a. a. O. — *Heimreich*, a. a. O. — *Greiselius*, a. a. O.).

Zittern und Beben, mit Schweiſs im Gesichte (*Alberti*, a. a. O.).

(435) Zittern in allen Gliedern (*Justamond*, on cancerous disorders. Lond. 1750).

Er zittert an allen Theilen (*Hornburg*, a. a. O.).

Zittern über den ganzen Körper (*Guilbert*, a. a. O.).

Nach dem Erbrechen Zittern der Glieder (*Cardanus*, a. a. O.).

Fieber (*Heun*, a. a. O.).

(440) (Bei dem Fieberanfalle) vermehrte Spannung in den Hypochondern, die Seitenlagen wurden ihm fast unmöglich (*Ebers*, a. a. O. S. 68).

Heftiges Fieber (*Knape*, a. a. O. — *Degner*, a. a. O.).

(Tödliche) Fieber (*Amatus Lusitanus*, a. a. O.).

Erneuerung derselben Arsenikkrankheit nach viertägigem Typus in derselben Vormittagsstunde (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Durst, Fieber (*Morgagni*, a. a. O. §. 6).

*) Kurz vor dem Tode — so wie die meisten beträchtlichen Convulsionen von Arsenik nichts, als Nachwirkung und Uebergang in den Tod sind.

**) Blos Nachwirkung und Uebergang in den Tod — vermuthlich nicht eigentliche Fallsucht, sondern mit den Convulsionen bei den vorstehenden Beobachtern übereinstimmend.

Beobachtungen Andrer.

(445) Durst (*Petr. de Apono*, a. a. O. — *Rau*, a. a. O. — *Preussius*, a. a. O.).

Grofser Durst (*Alberti*, a. a. O. Tom. II.).

Er trinkt viel und oft (*Stapf*, a. a. O.).

Unaufhörlicher, starker Durst (*Buettner*, a. a. O.).

Schweifs und ungeheurer Durst; er möchte immer trinken (*Hornburg*, a. a. O.).

(450) Heftigster Durst (*Majault*, a. a. O.).

Schreit über erstickenden Durst (*Forestus*, lib. 17, obs. 13).

Brennender Durst (*Majault*, a. a. O.).

Er hat Durst, trinkt aber nur wenig auf einmal (*Richard*, a. a. O.).

Unauslöschlicher Durst (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Kellner*, a. a. O. — *Guilbert*, a. a. O. — *Crueger*, a. a. O.).

(455) Unauslöschlicher Durst mit Trockenheit der Zunge, des Schlundes und der Kehle (*Tim. a Gueldenklee*, Opp. S. 280).

Nach entstandnem Durchfall, Durst und innere Hitze (aestus) (*Morgagni*, a. a. O.).

Heftigster Durst, nicht ohne Appetit zu Speisen (*Knape*, a. a. O.).

Höchst langsamer Puls bis zu 38 Schlägen in der Minute *Pearson*, a. a. O.).

Kleiner, geschwinder Puls (N. Wahrnehm. a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).

(460) Geschwinder, schwacher Puls (*Majault*, a. a. O.).

Sehr häufiger, kleiner, schwacher Puls (*Morgagni*, a. a. O.).

Gespannter Puls (*Knape*, a. a. O.).

Höchst geschwinder, aussetzender, schwacher Puls (*Guilbert*, a. a. O.).

Höchst fieberhafter Puls (*Knape*, a. a. O.).

(465) Heftiger Schüttelfrost (*Fernelius*, a. a. O.).

Schauder (*Buchholz*, Beitr. a. a. O.).

Fieberschauder (Med. Nat. Zeit. 1798. Sept.).

Fieberfrostschauder durch den ganzen Körper, mit heifser Stirne, warmem

Beobachtungen Andrer.

Gesichte und kalten Händen, ohne Durst und ohne Hitze darauf (n. 8 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Frostschauder über den ganzen Körper, mit warmer Stirne, heifsen Backen und kalten Händen, ohne Hitze darauf (n. 8½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(470) Nachmittags Dehnen und Ziehen in den Gliedern, mit Schauder an der Kopfbedeckung, wie bei plötzlichem Grausen von einer Furcht; darnach Frost mit Gänsehaut. Darauf erfolgte Abends von 8 - 9 Uhr Hitze am Körper, besonders am Gesicht, ohne Schweifs, mit kalten Händen und Füfsen (*Baehr*, a. a. O.).

Nach dem Trinken Ekelschauder (*Alberti*, a. a. O. Tom. II.).

Die Gliedmafsen sind kalt (*Richard*, a. a. O. — *Fernelius*, a. a. O.).

Aeusserliche Kälte der Glieder und innerliche Hitze mit beständiger Unruhe und schwachem, veränderlichem Pulse (*Alberti*, a. a. O. Tom. III.).

Bald Frost, bald Hitze (*Alberti*, a. a. O. Tom. III.).

(475) Innere Hitze (*Goeritz*, a. a. O.).

Hitze durch den ganzen Körper, innerlich und äusserlich, wie von Weintrinken, mit Durst auf Bier (n. 2 St.) (*Fr. Meyer*, a. a. O.).

Aengstliche Hitze (*Peter de Apono*, a. a. O.).

Allgemeine ängstliche Wärme (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl, als wenn das Blut zu schnell und zu heifs durch die Adern rönne, mit kleinem, schnellem Pulse (*Stapf*, a. a. O.).

(480) Abends 10 Uhr Hitze am ganzen Körper mit Röthe des ganzen Körpers; nach der Hitze Schweifs (*Stapf*, a. a. O.).

Heftiges Herzklopfen des Nachts (*Baehr*, a. a. O.).

Ungeheure Blutwallung (*Grimm*, a. a. O.).

Während des Schweifses färbte sich seine Haut, vorzüglich die Augen, gelblich (*Ebers*, a. a. O. S. 69.).

Beobachtungen Andrer.

Schweiſs (*Majault*, a. a. O.).

(485) Kalter, klebriger Schweiſs (*Henning*, a. a. O.).

Angst, Aengstlichkeiten (N. Wahrnehm. a. a. O. — Med. Nat. Zeit. a. a. O. — *Myrrhen*, a. a. O. — *Quelmalz*, a. a. O.).

Beängstigung, daſs er mehrmals in Ohnmacht fiel, nebst einem heftigen Schmerz an dem Orte, und schwarzen Blattern an der Stelle *) (*Bernard Verzasch*, Obs. med., obs. 66.).

Die unerträglichste Angst (*Forestus*, a. a. O.).

Wenig Reden, nur Klage über Angst (*Alberti*, a. a. O.).

(490) Todesangst (*Henning*, a. a. O.).

Herzensangst, von eintretenden Ohnmachten unterbrochen (*Friedrich*, a. a. O.).

Langwierige Bangigkeit (*Timaeus a Gueldenklee*, a. a. O.).

Angst, Zittern und Beben, mit kaltem Schweiſse im Gesicht (*Alberti*, a. a. O.).

Aengstlichkeit und Unruhe im ganzen Körper (n. 1 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(495) Steigender Schmerzen wegen schien er in den letzten Zügen zu liegen, mit unsäglicher Aengstlichkeit (*Morgagni*, a. a. O.).

Unruhe, mit Schmerzen im Kopfe, im Bauche und in den Knieen (*Richard*, a. a. O.).

Traurigkeit und Unruhe und Umherwerfen im Bette, mit unersättlichem Durste **) (n. 24 St. (*Buettner*, a. a. O.).

Durchdringende Wehklagen, von eintretenden Ohnmachten unterbrochen (*Friedrich*, a. a. O.).

*) Da Arsenik in einem Säckchen auf bloſser Brust vier Tage lang getragen worden war.

**) Von äusserlicher Anwendung auf den Kopf bei zwei Kindern. Nach dem, zwei Tage darauf erfolgten Tode, Entzündung der Lunge, und starke Entzündung am Magen und in den dünnen Därmen.

Beobachtungen Andrer.

Er weinte und heulte, und sprach wenig und kurz (*Stapf*, a. a. O.).

(500) Jämmerliches Wehklagen, daſs ihm die unerträglichste Angst, bei höchst widriger Empfindung im ganzen Unterleibe, den Odem benehme und ihn zwinge, sich bald dahin, bald dorthin zusammen zu krümmen, bald wieder aufzustehen und umherzugehen (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Zitternd ängstlich, fürchtet er sich vor sich selbst, er möchte sich nicht enthalten können, Jemanden mit einem scharfen Messer um's Leben zu bringen (*A. F. Marcus*, Ephem. der Heilkunde, Heft III.).

Unter groſser Angst wälzt und wirft er sich im Bette hin und her (*Buettner*, a. a. O. — *Tim. a Gueldenklee*, Opp. S. 280).

Er will aus einem Bette in das andre (*Myrrhen*, a. a. O.).

Groſse Angst, Zittern und Beben, mit starkem Reissen im Bauche (*Alberti*, Jurispr. med. III, S. 533).

(505) Er ward wüthend, muſste gefesselt werden und suchte zu entfliehen (*Amatus Lusitanus*, a. a. O.).

Wahnsinn: erst Kopfweh, ungeheuere Angst, Geräusch vor den Ohren, wie von einer Menge groſser Glocken, und wenn er die Augen aufthat, sah er stets einen Menschen, welcher sich (ehedem) auf dem Boden des Hauses aufgehenkt hatte, der ihm unablässig bittend winkte, ihn abzuschneiden: er lief dahin mit einem Messer, da er ihn aber nicht abschneiden konnte, gerieth er in Verzweiflung und wollte sich (wie die ihm Nachgegangenen versicherten) selbst erhenken, aber daran verhindert, ward er so unruhig, daſs man ihn kaum im Bette erhalten konnte, verlor die Sprache bei vollem Verstande und konnte, da er sich schriftlich ausdrücken wollte, nur unverständliche Zeichen hinsetzen, wobei er zitterte, weinte, mit Angstschweiſs

vor der Stirne, niederknieete und die Hände bittend in die Höhe hob (*Ebers*, a. a. O. S. 59 — 62).

Er verzweifelt an seinem Leben (*Richard*, a. a. O.).

Religiöse Schwermuth und Zurückgezogenheit (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 18).

Ruhe der Seele (bei einer verzweifelnden Melancholischen) (*La Motte*, im Journ. de Medicine LXX.).

(510) Ruhig ernsthaften Gemüths; er blieb sich in allen Ereignissen, die ihn trafen, gleich (*Langhammer*, a. a. O.).

Wohl gelaunt; er sucht sich gern mit Andern zu unterhalten (*Langhammer*, a. a. O.).

Mehr zum Frohsinn gestimmt und geneigt, sich stets zu beschäftigen (*Langhammer*, a. a. O.)

Empfindlich ärgerliches Gemüth; das Geringste konnte ihn beleidigen und fast zum Zorne bringen (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag unzufrieden mit sich selbst und höchst verdriefslich über sich; er glaubte, nicht genug gethan zu haben, und machte sich die bittersten Vorwürfe darüber (*Langhammer*, a. a. O.).

(515) Die ersten Minuten grofse Seelenruhe und Heiterkeit,*) nach einer halben Stunde aber ungeheuere Aengstlichheit, Unruhe; er stellte sich die Wirkungen des Giftes schrecklich vor und wünschte, fortzuleben (*Stapf*, a. a. O.).

Nach dem Tode die Lippen und die Nägel an Händen und Füfsen ganz blau, so wie die Eichel und der Hodensack ganz blau, der ganze Körper und besonders die Gliedmafsen ganz steif und zusammengezogen; die dicken Gedärme sehr verengert (*Pyl*, Samml. V. S. 106).

*) Bei einem verzweiflungsvollen Selbstmörder, wo also die anfängliche Seelenruhe eine Heilwirkung war.

Beobachtungen Andrer.

Leichnam war nach 16 Tagen noch frisch und unverweset (*Pyl*, Samml. VI. S. 97). *)

*) Hier führe ich noch zur Vergleichung aus den Anzeigen der Leipziger ökonomischen Societät die Vergiftungsgeschichte eines Pferdes mit Arsenik an.

Unter schrecklichen Zufällen schossen ganze Güsse grünen Wassers aus der Nase heraus; die Augen ragten vor dem Kopfe hervor und waren heftig entzündet; die Sehelöcher waren rund und widernatürlich erweitert; die Nasenlöcher weit aufgesperrt und wegen des schnellen, kurzen, mühsamen und ängstlichen Athemholens in beständiger Bewegung; das Zahnfleisch, der Gaumen, die Zunge angelaufen, trocken und blauroth; der Puls äusserst klein und zitternd; die Unruhe unbeschreiblich; der Bauch überaus gespannt; der ganze Körper mit kaltem Schweiſse bedeckt.

Hätten wir viele ähnliche (noch behutsamere) Versuche an diesen nützlichen Hausthieren mit mehren einfachen Arzneien angestellt, so hätte man auch für sie eine reine Materia medica, und könnte auch sie rationell (homöopathisch), schnell, dauerhaft und mit Gewiſsheit heilen, statt der bisherigen krüppeligen Quacksalberei mit einer Menge unpassender Vielgemische.

Operment (Auripigmentum).

Beim Gehen im Freien ein starker Taumel im ganzen Kopfe, wie von Trunkenheit (n. 5½ St.) (*Langhammer*, in einem Aufsatze).

Betäubung des ganzen Kopfs; es fielen ihm zu viel Nebensachen ein (n. 8½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Pochende Stiche an der rechten Stirngegend (n. 2½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Nadelstiche äusserlich an der rechten Stirngegend (n. 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(5) Beim Streichen der Kopfhaare der Hinterhauptes ein Spannungsgefühl hinter dem rechten Ohre, als wenn etwas hinter dem Ohre stäke, was das Ohr vordrücke (n. 1½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Augenbutter in den Augenwinkeln (n. 33 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beim Kauen der Speisen schmerzten die Zähne, als wenn sie los wären (n. 5½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Mittags nach dem Essen heftige Uebelkeit (n. 5¾ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Früh beim Erwachen heftiges Leibschneiden, wie von Erkältung (n. 25 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(10) Nadelstiche von innen heraus in der rechten Brustseite (n. 6 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Abends beim Einschlafen ein Schreck, als wenn er aus dem Bette fiele (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Eisen, (Ferrum).

(Auflösung in Kochsalzsäure, Essigsäure, Kohlensäure; die meisten der folgenden Beobachtungen und Versuche sind mit essigsaurem Eisen angestellt worden.)

Dieses Metall wird von gewöhnlichen Aerzten für ein an sich stärkendes und nicht nur unschädliches, sondern auch durchaus und absolut gesundes Arzneimittel ausgegeben.

Wie wenig an dieser, ohne Nachdenken und Prüfung ersonnenen und ohne Nachdenken und Prüfung von Lehrern auf Schüler fortgepflanzten Sage sey, lehrt schon die Bemerkung, daſs, wenn das Eisen arzneikräftig ist, es auch das Befinden des Menschen, also auch des gesunden, umändern und ihn krank machen müsse und zwar desto kränker, je heilkräftiger es in Krankheiten gefunden wird.

Nil prodest, quod non laedere possit idem.

Schon das Befinden bei eisenhaltigen Wässern wohnender Menschen hätte sie belehren können, welche starken, krankmachenden Eigenschaften dieses Metall besitze. Die Bewohner eisenhaltiger *) Bäder,

*) Es ist blose Ccharlatanerie, wenn man die Eisenauflösungen Stahltropfen, und die eisenhaltigen Mineral - Wasser Stahlwasser, Stahlbäder nennt. Durch diese Wörter soll eine absolute hohe Stärkungs-

wo alle Wässer der Gegend gewöhnlich etwas von diesem Metalle enthalten, tragen die Zeichen des krankhaften Einflusses desselben auffallend an sich.

Es giebt an solchen Orten wenige Menschen, welche ihrer besondern Natur nach der Schädlichkeit des fortgesetzten Gebrauchs eines solchen Wassers widerstehen und gesund bleiben können. Da findet man mehr, als sonst irgendwo, langwierige Leiden von hoher Bedeutung und besonderer Art, selbst bei übrigens ganz untadelhafter Lebensordnung. An Lähmung grenzende Schwäche des ganzen Körpers und einzelner Theile, eigne Arten heftiger Gliederschmerzen, Unterleibs-Leiden verschiedener Art, Speise-Erbrechen bei Tag oder bei Nacht, lungensüchtige Brustbeschwerden oft mit Blutspeien, Mangel an Lebenswärme, Monatzeit-Unterdrückungen, unzeitige Geburten, Impotenz bei beiden Geschlechtern, Unfruchtbarkeit, Gelbsüchtigkeiten und viele andre seltene Kachexieen sind da an der Tagesordnung.

Wo bleibt da die angebliche, völlige Unschädlichkeit und Gesundhaftigkeit dieses Metalls? Diejenigen, welche die eisenhaltige Quelle, Gesundbrunnen genannt, und die andern eisenhaltigen Wasser der Gegend fortwährend trinken, sind der Mehrzahl nach elend!

Welches Vorurtheil, welche Unachtsamkeit hinderte wohl unsre bisherigen Aerzte, diese auffallenden

kraft derselben als unzweifelhaft dargestellt werden; denn Stählen ist der metaphorische Ausdruck für Stärken. Eisen ist aber ja nur dann zu Stahl geworden, wenn seine besondere Federkraft und Härte erscheint. In Auflösung durch Säure ist der Stahl verschwunden; die Auflösung enthält dann blos Eisensubstrat und das aus eisenhaltigen Wässern gesammelte Oxyd (Eisenocher) liefert, geschmolzen, nichts, als gewöhnliches Eisen.

Thatsachen zu bemerken und auf ihre Ursache, auf das krankmachende Eisen zu schliefsen?

Wie wollen sie, ohne die Wirkungen des Eisens und seiner Auflösungen zu kennen, wohl bestimmen, in welchen Fällen die eisenhaltigen Bäder dienlich seyen? Welche ihrer Kranken wollen sie dahin zur Cur schicken? Welche davon abhalten? Was kann sie, mit Einem Worte, wenn sie von den eigenthümlichen Wirkungen dieses Metalls auf den menschlichen Körper nichts genaues wissen, zur Bestimmung ihrer Kranken für das Eisenwasser leiten? Blinder Einfall? Ungefähres Vermuthen und Rathen? Mode? Oder kommen nicht etwa viele ihrer Kranken elender *) und kränker von da zurück, zum Beweise, dafs für sie das Eisen das falsche Arzneimittel war? Gott bewahre jeden Kranken vor einem Arzte, der nicht weifs, warum er diefs oder jenes Arzneimittel verordnet, der nicht überzeugende Gründe dazu hat, der nicht im voraus weifs, welche Arznei dem Kranken heilsam oder verderblich seyn werde!

Blos die Berücksichtigung der eigenthümlichen Primärwirkungen der Arzneien, und ob sie in grofser

*) Das blose stärken wollen in der gewöhnlichen Medicin ist ein gewaltiger Misgriff. Warum ist denn der Kranke so schwach? Offenbar wohl, weil er krank ist! Die Schwäche ist blos Folge und einzelnes Symptom seiner Krankheit. Welcher Vernünftige könnte wohl einen Kranken stärken wollen, ohne ihm zuvor seine Krankheit hinweggenommen zu haben? Ist aber seine Krankheit gehoben, so hat er jederzeit, schon während des Verschwindens der Krankheit, seine Kräfte wieder bekommen, von selbst, durch die Energie des von seinem Uebel befreieten Organism's. Es giebt kein bei noch fortwährender Krankheit stärkendes Mittel; es kann keins geben. Der homöopathische Arzt weifs blos zu heilen, und beim Heilen erlangt der Genesende seine Kräfte wieder.

Aehnlichkeit zu den Symptomen der zu heilenden Krankheit stehen (wie die Homöopathie lehrt), könnte sie vor diesen schädlichen Misgriffen bewahren.

Folgendes Verzeichniſs der Krankheitszufälle, welche Eisen für sich erregt, ist noch lange nicht so vollständig, als es seyn könnte; es wird aber doch nicht wenig zur Verhütung solcher Fehltritte beitragen bei denen, welche aufhören wollen, ihre Arzneien blindhin dem Kranken einzugeben, und gewissenlos mit anzusehen, ob sie Tod oder Leben für sie aus dem Glücksrade ziehen.

Groſse, oder oft nach einander wiederholte Gaben Eisen, so auch mehre Bäder in eisenhaltigem Wasser, haben eine sehr lange Wirkungsdauer auf Monate hin. Selbst Gaben von $\frac{1}{1000}$, $\frac{1}{10000}$, $\frac{1}{50000}$ eines Grans, dergleichen der homöopathische Arzt in den gewöhnlichsten Fällen giebt, wirken nicht wenige Tage über.

Langwierige Verderbungen der Gesundheit durch Eisen werden zum groſsen Theile durch (kalkartige) Schwefelleber, ($\frac{1}{100}$, $\frac{1}{1000}$ Gran in einer oder ein paar Gaben) gebessert, und die meisten der übrigen Beschwerden durch Pulsatille, wenn die Symptome (wie in einigen Fällen) nicht von der Art und der Verbindung zusammen sich finden, daſs eine andre Arznei nach Aehnlichkeitswirkung vorzugsweise zu wählen wäre.

Eisen.

Beim Niederlegen ein Schwindel, als wenn man vorwärts gestoſsen würde, oder in einem Wagen führe (vorzüglich, wenn man die Augen zumacht).

Schwindel beim Herabsteigen, als wenn sie vorwärts fallen sollte.

Beim Gehen so taumlich und wie betrunken, als wenn sie über den Haufen fallen sollte.

Beim Gehen so drehend und übelig; es ist, als wenn der Kopf immer auf der rechten Seite hängen wollte.

5 Beim Anblick des flieſsenden Wassers wird es ihr taumlich und schwindlich im Kopfe, als wenn Alles mit ihr rings herum ginge.

Es steigt ihr stark nach dem Kopfe.

Ein Drängen des Blutes nach dem Kopfe; die Adern am Kopfe waren zwei Stunden lang angeschwollen, mit etwas fliegender Hitze im Gesichte.

Ein augenblicklicher, schwindlicher Stoſs im Gehirne (sogleich).

Die kühle, freie Luft macht ihr einen besondern Druck oben auf dem Kopfe, welcher nach und nach in der Stube verging.

10 Unaufgelegtheit zum Nachdenken und Eingenommenheit des Kopfs.

Alle Abende Kopfweh: Düsterheit über der Nasenwurzel.

Früh sehr düster im Kopfe.

Wüstheit im Kopfe.

Der Kopf ist dämisch und dumm.

15 Kopf ist wüste und dumm.

Schwere des Kopfs.

(Drückender Kopfschmerz in der Stirne, als wenn sie zerspringen sollte.)

Ein schneidendes Stechen in der Stirne.

Heftig stechender Kopfschmerz in der linken Seite, Nachmittags, 5 St. lang.

20 (Alle zwei oder drei Wochen, zwei, drei, vier Tage lang Kopfweh: Hämmern und Pochen, so daſs sie sich zuweilen zu Bette legen muſs; dann Abscheu vor Essen und Trinken.)

Haarausfallen, wobei die Kopfhaut mit Kriebeln weh thut.

Ein Ziehen vom Genicke herauf in den Kopf, in welchem es dann sticht, saust und braust.

Es ward ihm Abends dunkel vor den Augen; er bekam einen drückenden Schmerz über den Augenhöhlen und es tropfte etwas Blut aus der Nase.

Schmerz äusserlich am Kopfe wie mit Blut unterlaufen; die Haare schmerzen bei der Berührung.

25 Erdfahles, auch wohl blaufleckiges Gesicht.

Erdfahl gelbsüchtige Gesichtsfarbe.

Abends Jücken in den Augen und Drücken wie von einem Sandkorn darin.

Fünf Tage lang rothe Augen mit brennenden Schmerzen (n. 3 Tagen).

Brennen in den Augen.

30 Augen thun weh, als wenn man recht schläfrig ist und sie zufallen wollten; auch Brennen darin.

Ein Drücken im rechten Auge; die Augenlider kleben die Nacht zu.

Wenn er nur ein Paar Stunden schreibt, so kann er die Augen nicht mehr weit aufthun; sie werden so wässerig, als wenn er nicht recht ausgeschlafen hätte.

Röthe und Geschwulst des obern und untern Augenlides; am obern eine Art von Gerstenkorn,

mit Eiter angefüllt; die untern Augenlider sind voll Augenbutter (eiterigen Schleims).

(Stechen im linken Auge.)

35 Die Pupillen sind nur geringer Erweiterung fähig.

Abends beim Bücken etwas Nasenbluten.

Bluten aus dem linken Nasenloche (in 10 Stunden 4 Mal).

Schmerzhaftigkeit des äussern linken Ohrs, als wenn ein Geschwür dran wäre (n. 12 St).

Stiche im rechten Ohre, früh (n. 12 St.).

40 Sausen in den Ohren, welches, so wie die unangenehme Empfindung im Gehirne, durch Auflegen des Kopfs auf den Tisch erleichtert ward.

Singen vor den Ohren, wie von Heimchen.

Blasse Lippen.

Hinten und auf der Mitte der Zunge eine anhaltende Schmerzhaftigkeit, wie feine, ununterbrochene Stiche, die sich durch Berührung der Speisen und Getränke verschlimmerte; ausser dem Essen und Trinken hatte die Stelle die Empfindung, als wenn sie verbrannt gewesen und taub und boll wäre.

(Geschwulst des Zahnfleisches und der Backen.)

45 (Rauher und wunder Hals mit Heiserkeit.)

(Beim Schlingen ein Drücken mit Wundheitsempfindung im Schlunde, als wenn da Hautblasen zerdrückt würden und so die Stelle wund würde.)

(Zuweilen eine Empfindung wie von einem Pflocke im Halse, ausser dem Schlingen, nicht während des Schlingens.)

Beim Schlingen drückendes Halsweh mit Hitze im Rachen; die Halsmuskeln sind wie steif und schmerzen bei Bewegung.

Gefühl wie von Zusammenschnürung am Halse.

50 Langwierige Drüsengeschwulst am Halse.

Sobald sie etwas ifst, geht's durch Erbrechen wieder fort.

Erbrechen blos der Speisen gleich nach dem Essen, acht Tage lang.

Wenn sie etwas ifst, will's heben wie Uebelkeit von Ekel.

Das Erbrechen ist vor Mitternacht, wenn sie liegt, am schlimmsten, und vorzüglich, wenn sie auf der Seite liegt.

55 Erbrechen des Genossenen, gleich nach Mitternacht, worauf Widerwille gegen Genüsse und Abscheu vor freier Luft erfolgt (n. 6 St.).

Sie erbricht sich alle Morgen und nach dem Essen blos Schleim und Wasser (keine Speisen); eine Art Würmerbeseigen, das Wasser läuft ihr aus dem Munde und es zieht ihr gleichsam die Kehle zu.

Es ist ihr immer ekel und übel.

Eine dreistündige Brecherlichkeit.

Alles, was sie erbricht, hat Säure und Schärfe.

60 Auf Saures und Bier erbricht sie sich sehr.

Nach säuerlichem Biere (Abends) Soodbrennen.

Bier steigt ihr in den Kopf.

Von Biersuppe Hitze und Aengstlichkeit.

Appetitlosigkeit ohne übeln Geschmack und ohne Durst.

65 (Sie ward blafs, es kollerte ihr im Leibe, klemmte ihr die Brust zusammen, stieg ihr nach dem Kopfe; sie bekam krampfhaftes, gewaltsames Aufstofsen, dann Hitze im Gesichte, vorzüglich im rechten Backen, und Schmerz im Kopfe, auf dem Scheitel wie Stechen.)

Beständiges Aufstofsen sobald sie etwas genossen hat.

Wenig Appetit, am wenigsten zu Fleische; es war ihm so voll.

Er ifst mit gehörigem Appetite und Geschmacke Mittags; nach dem Essen aber kommt ruckweise Aufstofsen und Herausrülpsen der Speisen, ohne Uebelkeit oder Brecherlichkeit.

Nach dem Spaziergange so ein Vollseyn, als wenn es ihm aufstofsen wollte, welches sich nach dem Essen verlor.

70 Sobald sie etwas ifst drückt es sie.

Ein Drücken im Unterleibe gleich unter dem Magen, sobald sie etwas gegessen oder getrunken hat.

Nach Trinken und Essen heftiges Magendrücken.

Klammartiger Magenschmerz.

Magendrücken von Fleischessen.

75 Er kann blos Brod mit Butter essen; Fleisch bekommt ihm nicht.

Derbe Speisen schmecken alle so trocken, als wenn weder Saft, noch Kraft darin wäre; sie haben zwar den natürlichen Geschmack, aber doch nichts Angenehmes; die dünnen, warmen Speisen sind ihm lieber.

Er hat keinen Appetit, weil er immer wie satt ist; aber Getränke schmecken ihm gut, und werden mit Appetite genossen.

Wenn sie auch Appetit hat, kann sie doch nur wenig essen; sie ist gleich voll und das Essen drückt sie.

Nach dem Mittagsessen hat er Durst; er weiſs aber nicht worauf.

80 Gänzliche Durstlosigkeit.

Es ist ihm so voll.

(Früh säuerlicher Geschmack im Munde.)

Alles, was sie iſst, schmeckt bitter.

Zuweilen ein erdiger Geschmack im Munde.

85 Nachmittags steigt ihm ein fauliger Geschmack in den Mund, der ihm allen Appetit verdirbt.

Wenn er vor Mitternacht eine Stunde geschlafen hat, so kommt ihm eine Hitze gleichsam vom Unterleibe herauf; der Mund wird trocken und es steigt ihm ein übler Dunst und fauliger Geschmack in den Mund.

(Brennen im Magen.)

Die Herzgrube schmerzt bei Berührung.

Einige Stiche im Unterleibe.

90 Feinstechendes Leibweh.

Ein starker Stich in der linken Seite unter den Ribben (n. 24 St.).

Still aufgetriebener Unterleib, ohne Blähungsbeschwerden.

Starkes Poltern im Unterleibe, bei Tag und Nacht.

Hart aufgetriebener Unterleib.

95 (Beim Befühlen des Unterleibes und beim Husten

thun die Eingeweide weh, wie zerschlagen, oder als wenn sie durch Purganzen angegriffen worden wären) (n. 36 St.).

Zusammenziehender Krampf im Mastdarme, einige Minuten lang.

Jücken und Fressen im Mastdarme, und im schleimigen Stuhle gehen Madenwürmer ab.

Es scheinen sich die Madenwürmer davon zu mehren; vor Jücken im Mastdarme konnte er die Nacht nicht schlafen; die Würmer krochen die Nacht zum After heraus *).

Leibverstopfung und Mastdarm-Aderknoten, die beim Stuhlgange einen schmerzhaften Druck verursachten.

100 Bei jedem Stuhlgange Schleim-, auch wohl etwas Blut-Abgang.

Hervortreten groſser Goldaderknoten am After.

Oefterer Drang zum Stuhle mit Brennen am After und Rückenschmerz bei Bewegung.

Oefterer Durchlauf.

Unwillkührliches Harnlassen, vorzüglich am Tage.

105 Steifigkeiten der Ruthe.

Steifigkeiten der Ruthe, am Tage, fast ohne Veranlassung.

Nächtliche Saamenergieſsung.

(Beim Harnen brennender Schmerz in der Harnröhre, als wenn der Urin heiſs herausliefe.)

(Tripper) Schleimausfluſs aus der Harnröhre, nach Erkältung.

110 Scheidefluſs, wie Milchwasser, welcher (Anfangs) biſs und wund machte.

Ein vorher unschmerzhafter weiſser Fluſs ward nun schmerzhaft, als wenn die Theile wund wären.

Vor Eintritt der Monatzeit Abgang langgedehnter Schleimstücke aus der Bärmutter, wobei es ihr im Leibe herum ging, wie sonst beim Monatlichen.

*) Vom Trinken des Pyrmonter Wassers.

Schmerzhaftigkeit in der Mutterscheide beim Beischlafe.

Vor Eintritt des Monatlichen stechendes Kopfweh und Singen vor den Ohren.

115 Früh wehenartige Schmerzen im Unterleibe, als wenn das Monatliche eintreten sollte (n. 12 St.).

Monatliches, welches so eben an der Zeit war, kam sogleich auf das Eisenbad, und doppelt so stark, als gewöhnlich. *)

Das Monatliche setzt zwei, drei Tage aus und kommt dann wieder.

Die Monatzeit kommt um einen Tag später, es geht weniger und wässeriges Blut unter starkem Leibschneiden (n. 6 Tagen).

Monatzeit einige Tage später über die Zeit.

120 Monatzeit setzt acht Wochen aus.

Dreijähriges Aussenbleiben der Monatzeit. **)

Vorfall der Mutterscheide, blos während der Schwangerschaft, aufserdem nicht.

Unrichtig gehen (Abortus).

Unfruchtbarkeit ohne Abortus.

* *
*

125 Empfindung von Trockenheit und Schleim auf der Brust; die Trockenheit mindert sich durch Trinken nur auf kurze Zeit.

Engbrüstigkeit und Müdigkeit der Glieder, gewöhnlich Vormittags am schlimmsten; oft besser, wenn er ein wenig gegangen ist; nur zuweilen wird's damit beim Gehen im Freien unerträglich schlimm.

Er kann keine Luft kriegen; selbst im Sitzen ist das Athmen schwer.

*) Diefs ist die Primärwirkung des Eisens; die folgenden Symptome sind Nachwirkung, daher nur bei solcher Menstruations-Unterdrückung, wo die übrigen Zeichen homöopathisch auf Eisen passen, dieses Metall heilsam seyn kann.

**) Bei immerwährendem Genusse eisenhaltigen Wassers.

(Es liegt dem Kinde auf der Brust, es röchelt.)

Abends im Bette zieht es ihr die Kehle zu, das Blut strömt nach dem Kopfe, sie fühlt ein Brennen äusserlich am Halse und zwischen den Schulterblättern und so überhaupt am Oberkörper, während die Füfse kalt sind; früh Schweifs.

130 Früh im Bette (gegen 6 Uhr) zieht es ihm in der Herzgrube alles schmerzhaft zusammen, dann erfolgt eine Art Krampfhusten mit Schleimauswurfe.

Beengung der Brust, als wenn sie zusammengeschnürt wäre; schweres, ängstliches Asthma, welches durch Gehen schlimmer wird.

Zusammenziehender Krampf auf der Brust.

Schweres Athmen und Beklemmung der Brust, als wenn man mit der Hand stark drauf drückte.

Ein Druck oben unter dem Brustbeine, mit Katarrh und Husten.

135 Zuweilen mufs er sich nach Mitternacht im Bette aufsetzen, der Engbrüstigkeit wegen.

Eine Art Asthma: eine Aengstlichkeit in der Herzgrube, die das Einathmen verhindert.

Bei Körperbewegung Hitze von der Herzgrube heran, wie eine Bangigkeit; sie mufste sich legen.

In der Nacht im Bette Stechen im Brustbeine.

Bei Leibesbewegung Stechen in der Seite.

140 Schmerz auf der Brust und Stechen und Spannen zwischen den Schulterblättern; er konnte sich nicht regen.

Schmerz auf der Brust, als wäre sie zerschlagen.

Zusammenziehender Krampf auf der Brust und Husten, blos beim Bewegen und Gehen.

Stumpfer Husten ohne Auswurf, und beim Husten ist's, als wenn ihr die Luft fehlte.

Husten ist Abends nach dem Niederlegen trocken, beim Gehen aber mit Auswurfe.

145 Mehr bei Bewegung, als in Ruhe, Husten.

Ein Brennen oben im Brustbeine nach dem Husten.

Nächtlicher Bluthusten und gröfsere Engbrüstigkeit darauf.

Bluthusten früh beim Aufstehen aus dem Bette.

Durch Kotzen wirft er Blutschleim aus (n. 5 Tagen).

150 Während des Kindsäugens Husten mit Blutauswurf.

Weifseiteriger Auswurf in Menge, nach geringem Husten, der sich durch Tabackrauchen und Branntweintrinken mehrt.

Er wirft früh Eiter in Menge aus (von fauligem Geschmacke).

Früh beim Aufwachen viel grünlicher Eiterauswurf von weichlichem Geschmacke.

Husten den ganzen Tag und auch Abends nach dem Niederlegen etwas.

155 Eine Art Reissen im Rücken, selbst im Sitzen und Liegen.

Wenn sie etwas arbeitet mit den Armen, so sticht es in den Schulterblättern.

Zwischen den Schulterblättern eine Art Reissen, selbst beim Sitzen, welches durch's Gehen schlimmer wird.

Während des Gehens stichähnliche Rucke im Kreuze, die sich mehr nach den Hüften zu, als oberwärts verbreiten, schmerzhafter nach dem Sitzen oder Stehen, fast als wenn man sich verhoben hätte.

Schmerzen im Kreuze beim Aufstehen vom Sitze.

160 Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze.

Schmerz im linken Schlüsselbeine, als sey es ihr eingeschlafen.

Knarren im Achselgelenke, welches beim Betasten wie zerschlagen schmerzt.

Schmerz, Stechen und Reissen vom Achselgelenke in den Oberarm und weiter herab, der ihm das Aufheben unmöglich macht.

Stechen und Reissen im Oberarm, vom Achselgelenke aus, so dafs er den Arm nicht heben kann.

165 Eine Art Lähmung: Unvermögen, die Arme aufzuheben, wegen schmerzhaften Spannens zwischen den Schulterblättern und am Brustbeine.

Ziehen im Arme, wodurch er schwer und wie lähmig wird.

Er hatte keine Ruhe in den Armen und mufste sie bald beugen, bald ausstrecken.

Er kann den rechten Arm nicht in die Höhe bringen; es sticht und reiſst im Schultergelenke — welches beim Befühlen wie zerschlagen schmerzt — bis durch den Oberarm herab, und es knarrt im Achselgelenke.

Geschwulst der Hände; nachgehends schälen sie sich.

170 Geschwollene Hände und Füſse bis an die Kniee.

Klamm in den Fingern und Taubheit und Gefühllosigkeit darin.

Früh, wenn sie etwas arbeiten will, fühlt sie Zittern in den Händen.

Eine Art von Lähmung: ein Reissen mit starken Stichen vom Hüftgelenke herab bis in das Schienbein und den Unterfuſs (die Kugel ist beim Betasten stets sehr schmerzhaft, wie zerschlagen); er kann am Tage nicht auftreten vor Schmerzen, die sich aber beim Gehen mindern; Abends nach dem Niederlegen ist's am schlimmsten, er muſs aufstehen und herumgehen, um den Schmerz zu lindern, bis zur Mitternacht.

Stechen und Reissen im Hüftgelenke, — welches beim Befühlen wie zerschlagen schmerzt, — bis über das Schienbein herab; Abends im Bette am schlimmsten, wo er aufstehen und herumgehen muſs.

175 Lähmiger Schmerz im Oberschenkel, auch im Sitzen; wenn sie eine Zeit krumm gesessen hat, muſs sie, sich zu erleichtern, den Fuſs ausstrecken; wenn sie vom Stuhle aufsteht ist der lähmige Schmerz am schlimmsten, er giebt sich aber im Gehen.

Taubheit am Oberschenkel.

Nach dem Aufstehen vom Sitze Schlaffheit und Müdigkeit in den Kniekehlen, vorzüglich auch beim Gehen*) nach dem Stillstehen.

Schwäche der Kniee zum Niedersinken (sogleich).

Geschwulst der Kniee und Unterfuſsgelenke, und Schmerz darin, vorzüglich beim Ausstrecken des Kniees im Bette.

*) Beim Anfange des Gehens.

180 Ein zusammenziehender Schmerz in den Gelenken des Kniees und Unterfusses.

Er musste die Kniee vor Schmerzen, als wären sie übermüdet, bald krumm machen, bald gerade ausstrecken; er hatte keine Ruhe darin.

Früh beim Aufstehen aus dem Bette schmerzhafter Klamm in der Wade (n. 16 St.).

Abends beim Gehen *) zusammenziehender Schmerz, wie Klamm, im Schienbeine und in den Waden.

Beim Stehen Klamm in den Waden, der im Gehen verschwindet (n. 28 St.).

185 Ein schmerzhaftes Ziehen in den Unterschenkeln.

Zerschlagenheitsschmerz der Unterschenkel früh im Bette, der sich bald nach dem Aufstehen legt.

Die Unterschenkel sind zitterig und beim Gehen schmerzen sie wie zerschlagen.

Die Schenkel sind wie eingeschlafen.

Nach dem Ausruhen auf's Gehen Steifigkeit in den Füssen, wenn sie sich wieder bewegen will.

190 Krampfadern an den Füssen.

Fussgeschwulst bis zu den Knöcheln.

Schmerzhafter Klamm in den Fussohlen.

Oft Klamm in den Zehen und der Fussohle.

Mit grossem Schmerze zieht der Klamm die Finger und Zehen krumm.

195 Sehr kalte Füsse, die sie vor Mattigkeit kaum erschleppen konnte.

Nach dem Essen Müdigkeit in den Füssen.

Die Füsse wollen sie nicht tragen.

Beim Gehen leicht Müdigkeit.

Er ist sehr matt und mager.

200 Sehr matt und schläfrig (n. 2 St.).

Sehr grosse Schwäche, wie Müdigkeit (sogleich).

Schwere der Glieder, 48 Stunden lang.

Schwere, Mattigkeit und Schlaffheit der Glieder.

Eine allgemeine Schwäche, schon vom Sprechen erregt.

*) Beim Anfange des Gehens.

205 Ermüdungsschwäche, die mit einem ängstlichen Zittern abwechselt.

Oeftere Anfälle von Zittern am ganzen Körper.

Die Zufälle verschlimmern sich durch Sitzen und werden durch gelinde Bewegung besser.

Das Gehen in freier Luft greift sie an.

Beim Gehen Ohnmachtempfindung; es ward ihr schwarz vor den Augen; es war, als wenn sie ein Schlag befallen sollte; bei jedem Tritte Brausen vor den Ohren und im Kopfe.

210 Neigung, sich niederzulegen.

Unüberwindliche Neigung, sich niederzulegen (nach 1 St.).

Beständige Müdigkeit und Tagschläfrigkeit (wogegen der Schlaf nur kurze Erleichterung schafft).

Nach dem Mittagsessen Schläfrigkeit und Düsterheit, auch etwas Kopfweh über der Nasenwurzel; er konnte keine Geistesarbeiten vornehmen.

Wenn sie sitzt möchte sie auch gleich schlafen, zu jeder Tageszeit.

215 Leichter, nicht fester, schlummerartiger Schlaf.

Sie liegt lange, ehe sie einschläft.

Er liegt halbe und ganze Stunden, ehe er einschläft.

Sie muſs zwei, drei Stunden liegen, ehe sie einschläft.

Er wacht die Nacht alle Stunden auf und schlummert dann blos wieder ein.

220 Sie schläft ermüdet ein und s c h l ä f t gleichwohl u n r u h i g und w a c h t l a n g e, e h e s i e w i e d e r e i n s c h l ä f t, und ist dennoch früh beim Aufstehen nicht müde.

Die Nacht darf sie blos auf dem Rücken liegen, auf den Seiten kann sie nicht schlafen.

Nachts unruhiger Schlaf.

Nachts sehr lebhafte Träume.

Nachts von vielen Träumen beunruhigt; früh beim Aufstehen viel Müdigkeit.

225 Unruhiger, traumvoller, mit Saamenergieſsungen begleiteter Schlaf.

Träume, er sey im Kriege, sey in's Wasser gefallen u. s. w.

Aengstliches Herumwerfen im Bette, die Nachmitternacht.

Aengstlichkeit die Nacht, als wenn sie etwas Böses begangen hätte; sie konnte nicht schlafen, warf sich im Bette herum.

Schwerer Frühschlaf bis 9 Uhr, aus dem er sich nicht finden kann.

230 Er schläft mit halb offenen Augen.

Abends im Bette ward er über und über kalt, statt wärmer zu werden.

Nach dem Mittagsschlafe Hitze.

Viel Schweifs beim Gehen und Sitzen, am Tage.

Schweifs am Tage, im Gehen.

235 Um Mitternacht oft Schweifs im Schlummer.

Morgenschweifs, lange Zeit hindurch.

Abends vor Schlafengehen Schüttelfrost, ohne äussere Kälte; im Bette fror es ihn die ganze Nacht.

Nächtlicher Schweifs mit Mattigkeit.

Früh bei Tagesanbruch Schweifs bis gegen Mittag, einen Morgen um den andern und gleich vorher jedes Mal Kopfweh.

240 Früh Anfall von Dehnen und Gähnen, wobei die Augen voll Wasser laufen (n. 8 St.).

(Früh Hitze im Gesichte.)

(Frost und während des Frierens bekam er glühende Gesichtshitze.)

Am Tage Wallung im Blute und Abends Hitze, besonders in den Händen.

Hitze am Körper mit Backenröthe, wobei der Kopf frei ist (n. 24 St.).

245 (Mismuth, wie von allzuschlaffen Gedärmen.)

Heftigkeit, Zanksucht, Rechthaberei (n. 4 St.).

Abwechselnd den einen Abend über lustig, den andern traurig und melancholisch.

Bei geringer Veranlassung Aengstlichkeit, mit einem Klopfen in der Herzgrube.

Aengstlichkeit, als wenn sie etwas Böses begangen hätte.

Beobachtungen Andrer.

Eingenommenheit und Betäubung des Kopfs (*Ritter,**) in *Hufel.* Journal XXVI, I.).
Trunkenheit (*Ritter*, a. a. O.).
Wogendes Kopfweh, wie Wellen, eine Stunde lüng (n. ½ St.) (*Emil Rosazewsky*, in einem Aufsatze).
Ziehendes Kopfweh (*Rosazewsky*, a. a. O.).
(5) Blässe des Gesichts und der Lippen (*Ritter*, a. a. O.).
Süſslicher Geschmack im Munde, wie vom Blute (*Ritter*, a. a. O.).
Sehr groſse Uebelkeit im Halse, als wenn Erbrechen erfolgen sollte; sie endigt sich mit Aufstoſsen (*Wilhelm Groſs*, in einem Aufsatze).
Drückender, höchst empfindlicher Magenschmerz (*Schmidtmueller*,**) in *Horn's* Archiv IX, 2).
Heftiges Magendrücken und ausserordentliche Spannung (*Zacchiroli*, ***) in *Kühns* Magazin für Arzneimittellehre I. St. Chemnitz 1794).
(10) Auftreibung der Magengegend (*Schmidtmueller*, a. a. O.)
Magenkrämpfe (*Nebel* und *Wepfer*, Diss. de medicamentis chalybeatis, Heidelb. 1711).
Auftreibung des Unterleibes (*Schmidtmueller*, a. a. O.).
Es gehen eine Menge Winde fort (*Lentin*, Beitr. S. 75).
Heftig zusammenziehende Schmerzen im Unterleibe und Rücken (*Ritter*, a. a. O.).
(15) Kolikschmerzen (sogleich) (*Ritter*, a. a. O.).
Durchfälliger Stuhl (*Fr. H—n*).
Durchfall mit nervös krampfhaften Schmerzen im Unterleibe, Rücken und After (*Ritter*, a. a. O.).
Starker Durchlauf (*Lentin*, a. a. O.).

*) Beobachtungen, die den Gebrauch des Pyrmonter und Schwalbacher Wassers betreffen, wobei also auch die Kohlensäure in Anschlag zu bringen ist.
**) Vom feinsten Eisenpulver.
***) Von etlichen Granen Eisenfeile.

Beobachtungen Andrer.

Oeftere, durchfällige Stühle (*Ritter*, a. a. O.).

(20) Starkes Purgiren (*Ritter*, a. a. O.).

Hartnäckige Leibesverstopfung (*Ritter*, a. a. O.).

Heftiger Goldaderfluſs (*Ritter*, a. a. O.).

Mutterblutsturz (*Ritter*, a. a. O.).

Kitzel oben in der Luftröhre zu beständigem Husten (*Ritter*, a. a. O.).

(25) (Vermehrter trockner Husten) (*Ritter*, a. a. O.).

Auf der Brust Vollheit und Engigkeit (*Ritter*, a. a. O.).

Beklemmung auf der Brust, als wenn sie zusammengeschnürt wäre (*Ritter*, a. a. O.).

Engbrüstigkeit (*Ritter*, a. a. O.).

Engbrüstigkeit; schwierig langsames Athemziehen, vermindert durch Gehen oder Sprechen, oder bei anhaltender Beschäftigung mit Lesen oder Schreiben; am schlimmsten ist es bei müſsigem, ruhigem Sitzen, und noch schlimmer beim Liegen, vorzüglich Abends; er muſste mehrere Athemzüge thun, ehe er die Lunge mit Luft füllen konnte (*Rosazewsky*, a. a. O.).

(30) Drang des Blutes nach der Brust (*Ritter*, a. a. O.).

Es steigt ihm ein heiſser Dunst aus der Luftröhre (*Ritter*, a. a. O.).

Blutspeien (*Ritter*, a. a. O.).

Geringer, dünner, schäumiger Brustauswurf mit Blutstriemen (*Ritter*, a. a. O.).

Kälte der Hände und Füſse (*Ritter*, a. a. O.).

(35) Tonischer Krampf*) des Dickbeins und Unterschenkels (*Scherer*, in *Hufel.* Journal III.).

Groſse Schwäche (*Harcke*, in *Hufel.* Journ. XXV.).

Starkes Zittern am ganzen Körper, welches mehre Wochen anhält (*Harcke*, a. a. O.).

Ohnmachtanfälle (*Ritter*, a. a. O.).

Ohnmachtanfälle, welche auf den ganzen übrigen Tag Schwäche zurücklassen (*Ritter*, a. a. O.).

(40) Kaum fühlbarer Puls (*Ritter*, a. a. O.).

Aengstlichkeit (*Nebel* und *Wepfer*, a. a. O. — *Ritter*, a. a. O.).

*) Von Eisen auf die Fuſssohlen gelegt.

Ignazbohne, der Saamen von *Ignatia amara*.

(Die geistige Tinctur dieses fein gepülverten *) Saamens.)

Die charakteristischen Eigenheiten dieser sehr kräftigen Gewächssubstanz habe ich zum Theil, so viel mir bekannt geworden, in den Anmerkungen angedeutet.

Der sehr bald auf einander folgenden Wechselwirkungen wegen, die sie erzeugt, eignet sie sich zu acuten Krankheiten vorzüglich, und zwar zu mehren, wie man aus ihrer, den häufig vorkommenden Krankheitssymptomen des alltäglichen Lebens so ähnlich entsprechenden Symptomen sehen kann. Sie ist daher mit Recht als eine zu groſsem Nutzen erschaffene (Polychrest-) Arznei anzusehen.

Gewöhnlich läuft ihre Wirkungsdauer binnen wenigen Tagen ab; doch giebt es Körperconstitutionen und Zustände, wo sie keine Ausleerung erregen kann, und da habe ich ihre Wirkung zuweilen auf neun

*) Wenn der Mörsel anhaltend in sehr heiſsem Wasser steht und so immer mäſsig warm erhalten wird, so läſst sich dieser Saamen (so wie die Krähenaugen) ohne Verminderung der Arzneikraft ziemlich leicht fein pülvern.

Tage anhalten gesehen. Sie eignet sich nur in wenigen Fällen für chronische Uebel, und höchstens nur unter Zwischengebrauch einer andern, zunächst dienlichsten Arznei von dauerhafterer Wirkung.

Bei ihrem Gebrauch ereignet sich der, bei einer andern Arznei nur selten vorkommende, Fall, dafs, wenn die erste Gabe (wie zuweilen) ihren Zweck nicht erreichte, weil sie (aus unbekannter Ursache) mit ihren entgegengesetzten Symptomen zuerst auf die Krankheit wirkte, also bald wieder eine Verschlimmerung des Uebels in der Nachwirkung, wie ein Palliativ, hervorbrachte, dann (ohne eine andre Arznei dazwischen zur Abwechslung gegeben zu haben) eine zweite Gabe derselben Tincturverdünnung mit dem besten Heilerfolge gegeben werden kann, so dafs die Heilung nur erst bei der zweiten Gabe erreicht wird; — gewifs einzig wegen der Symptome in geraden Gegensätzen (Wechselwirkungen) dieser sonderbaren Arznei, deren ich weiter hin noch gedenke. Doch ereignet sich ein solcher Fall nicht oft, da gewöhnlich die erste Gabe bei einem schnell entstandenen Uebel Alles ausrichtet, was diese Arznei überhaupt homöopathisch leisten kann, wenn sie treffend nach Aehnlichkeit der Symptome gewählt worden war.

Wo sie in einem allzureizbaren Körper, vielleicht auch in allzu grofser Gabe gereicht, eine Ueberempfindlichkeit, oder einen ängstlichen, erhöheten Zustand der Empfindung, eine Uebereiltheit u. s. w. zuwege bringt, da dient Kaffee als homöopathisches Gegenmittel; — wo sie aber unpassend gewählt war, so dafs ihre Symptome denen der Krankheit nicht in naher Aehnlichkeit entsprechen, da können die entstehenden Beschwerden, je nachdem sie waren, durch Pulsatille oder Chamille, in seltnern Fällen von Ko-

ckelsaamen, Wohlverleih, Kampfer oder Essig antidotisch getilgt werden.

So viel Aehnlichkeit man aber auch in ihren positiven Wirkungen mit denen des Krähenaugsaamens wahrnimmt (was allerdings auf eine botanische Verwandschaft beider Gewächse hindeutet), so findet doch beim Gebrauche beider eine grofse Verschiedenheit statt, da schon der Gemüthszustand der Kranken, wo Ignazsaamen dienlich ist, sehr von demjenigen abweicht, wo Krähenaugsaamen pafst. Nicht bei Personen oder Krankheiten, bei denen Zorn, Eifer, Heftigkeit herrscht, sondern wo eine schnelle Abwechslung von Lustigkeit und Weinerlichkeit, oder die andern Gemüthszustände statt finden, die vom Ignazsaamen zu Ende verzeichnet sind, kann Ignazsaamen passen, vorausgesetzt, dafs auch die übrigen körperlichen Krankheitssymptome denen ähnlich vorhanden sind, welche dieser Saamen erzeugen kann.

Ignaztinctur giebt, selbst in hoher Verdünnung, ein Hauptmittel ab in Aergernifsfällen bei Personen, die nicht geneigt sind, in Heftigkeit auszubrechen oder sich su rächen, sondern welche die Kränkung in sich verschliefsen, bei denen, mit einem Worte, die Erinnerung an den ärgerlichen Vorfall anhaltend an ihrem Gemüthe zu nagen pflegt, und so auch gegen Krankheitszustände, die von Gram erzeugenden Vorfällen entstehen. So könnten Anfälle von selbst langwierigen Epilepsieen, die jedesmal nur nach Kränkung oder ähnlicher Aergernifs (und sonst unter keiner andern Bedingung) ausbrechen, wohl durch schnelle Anwendung von Ignaz jedesmal verhütet werden; dafs aber anders geartete Fallsuchten langwieriger Art durch diesen Saamen geheilt werden könnten, oder jedesmal geheilt worden wären, ist höchst unwahrscheinlich; wenigstens sind die in Schriften ver-

zeichneten, angeblich durch Ignazbohne geheilten Fälle nicht ganz rein, denn fast stets waren dabei andre starke Arzneien zugleich oder dazwischen gebraucht worden, oder die Heilung nicht als dauerhaft bestätigt.

Wenn Jemand durch ein widriges Ereigniſs von Aussen von einem Fallsuchtanfalle das erste Mal in seinem Leben ergriffen wird, der durch seine Dauer oder augenblickliche Wiederkunft drohend wird, da hilft eine einzige kleine Gabe Ignaztinctur fast zuverlässig und meistens auf immer (wie ich erfahren habe); aber anders ist es mit den chronischen Epilepsieen, da kann Ignazsaamen keine dauerhafte Hülfe bringen aus gleichem Grunde, als er gegen andre chronische Krankheiten nichts vermag. Nämlich seine, meist in geradem Gegensatze stehenden, eigenthümlichen Erstwirkungen (Wechselwirkungen) folgen auch beim Gebrauche in Krankheiten in diesem Gegensatze auf einander, so daſs, wenn die erste Gabe den Krankheitszustand aufhob, eine zweite nicht bald darauf wieder gegeben werden darf, weil diese den Krankheitszustand wieder erneuern würde, indem nun ihre gegentheilige Wechselwirkung an die Reihe kommt, welche die Nachtheile der Nachwirkung eines Palliativ's hervorbringt.*) Es bleibt daher ausgemacht, daſs Ignazsaamen blos bei jählingen Anfällen und acuten Uebeln brauchbar und heilsam ist.

*) So wirkt auch, wie oben erwähnt worden (im Gegentheile) eine zweite Gabe Ignaztinctur erst heilbringend, nachdem kurz vorher dieselbe Tinctur bei Fällen, wo sie wohl richtig homöopathisch gewählt war, aber bei der ersten Gabe mit den nur palliativ passenden Wechselsymptomen (aus unbekannten Gründen) zuerst auf die Krankheit wirkte, wodurch sie sich in der Nachwirkung hatte verschlimmern müssen.

Man giebt die (kleine) Gabe am besten früh, wenn keine Eile drängt; kurz vor Schlafengehen aber gegeben, bringt sie allzu viel Nachtunruhe zuwege. Selten ist mehr, als ein Trilliontel bis Quadrilliontel eines Grans Ignazsaamen-Kraft zur homöopathischen Gabe erforderlich, oft weniger.

Ignazbohne.

Hitze im Kopfe.

Gefühl von Hohlheit und Leere im Kopfe.

Schwaches, trügliches Gedächtniſs (vor der 8. und 10 St.).

Eine Art Schwindel: Empfindung von Hin- und Herschwanken.

5 Kopf ist schwer (n. 4, 6 St.).

Er hängt den Kopf vor. *)

Er legt den Kopf vorwärts auf den Tisch.

Es ist, als wenn der Kopf von Blut allzusehr angefüllt wäre; und die innere Nase ist gegen die äussere Luft sehr empfindlich, wie bei einem bevorstehenden Nasenbluten.

Schwere des Kopfs, als wenn er (wie nach allzu tiefem Bücken) zu sehr mit Blut angefüllt wäre, mit reissendem Schmerze im Hinterhaupte, welcher beim Niederlegen auf den Rücken **) sich mindert, beim aufrechten Sitzen sich verschlimmert, aber bei tiefem Vorbücken des Kopfs im Sitzen sich am meisten besänftigt.

10 Kopfweh, welches sich vom Vorbücken vermehrt (n. 1 St.).

Gleich nach Tiefbücken entstehender Kopfschmerz, welcher beim Aufrichten schnell wieder vergeht (n. 18 St.).

*) 6. 7. 9. 13. sind gegen 10. 11. 12. Wechselwirkungen primärer Art, beide fast von gleichem Range.

**) M. s. Anm. zu 458.

Früh im Bette beim Erwachen und Oeffnen der Augen arger Kopfschmerz, welcher beim Aufstehen vergeht (n. 40 St.).

Gleich nach dem Mittagsschlafe Kopfweh; ein allgemeines Drücken durch das ganze Gehirn, als wenn des Gehirns, oder des Blutes zu viel im Kopfe wäre, durch Lesen und Schreiben allmählig vermehrt (n. 20 St.).

Reissendes Kopfweh in der Stirne und hinter dem linken Ohre, welches beim Liegen auf dem Rücken erträglich ist; durch Aufrichten des Kopfes sich verstärkt, bei Hitze und Röthe der Wangen und heifsen Händen (n. 5 St.).

15 Zerreissender Kopfschmerz nach Mitternacht beim Liegen auf der Seite, welcher beim Liegen auf dem Rücken vergeht. *)

Zuckender Schmerz im Kopfe beim Steigen.

Zuckender Kopfschmerz, welcher sich vermehrt, wenn man die Augen aufschlägt (n. 1 St.).

Drückendes Kopfweh in der Stirne, über der Nasenwurzel, welches den **) Kopf vorzubücken nöthigt; hierauf Brecherlichkeit (n. 5 St.).

Klammartiges Kopfweh über der Nasenwurzel, in der Gegend des innern Augenwinkels (n. 3 St.).

20 Ueber der rechten Augenhöhle, an der Nasenwurzel, drückendes und etwas ziehendes Kopfweh, durch tiefes Bücken erneuert (n. 10 St.).

Kopfweh, ***) wie ein Drücken mit etwas Hartem auf der Oberfläche des Gehirns, anfallweise wiederkehrend (n. 6 St.).

*) M. s. Anm. zu 458.

**) Das hier, so wie in 9. wohlthätige Vorbücken steht dem in andern Symptomen 10. 11. 20. nachtheiligen Vorbücken als Wechselwirkung zur Seite; letztere scheint jedoch zum Behufe homöopathischer Heilung den Vorrang zu verdienen und an sich häufiger und stärker zu seyn.

***) Vergl. Anm. zu 191. Dieses und fast alle übrigen Arten

Ein Drücken in den Schläfen; zuweilen gesellt sich ein tiefer Schlaf dazu.

Kopfweh, als wenn es die Schläfen herauspreſste.*)

Früh (im Bette) im Liegen auf der einen oder der andern Seite, ein wüthender Kopfschmerz, als wenn es zu den Schläfen herausdringen wollte, durch Liegen auf dem Rücken erleichtert **) (n. 48 St.).

25 Beim Gehen in freier Luft drückendender Kopfschmerz in der einen Gehirnhälfte, welcher durch Reden und Nachdenken sich vermehrt (n. 2 St.).

Beim Reden und Starksprechen entsteht ein Kopfschmerz, als wenn der Kopf zerspringen wollte, welcher beim stillen Lesen und Schreiben ganz vergeht (n. 48 St.).

Beim Reden verstärktes Kopfweh.

Beim Lesen und bei angestrengter Aufmerksamkeit auf den Redner vermehrt sich das Kopfweh, nicht aber durch bloſses, freies Nachdenken (n. 6 St.).

K l o p f e n d e r (zuckender) K o p f s c h m e r z.***)

30 Pucken (Pochen) im Kopfe, über dem rechten Augenhöhlbogen.

K o p f w e h b e i j e d e m S c h l a g e d e r A r t e r i e n.

von Ignaz-Kopfweh werden durch Kaffee bald hinweggenommen, homöopathisch.

*) 23. 24. 26. Der zu den Schläfen herausdringende und herauspressende Kopfschmerz, so wie der Schmerz, als wenn der Kopf zerspringen sollte, ist verwandt mit dem Zerplatzen in den Eingeweiden 189, und selbst mit dem Halsweh 101, und auch wohl mit 110 und 191, da die innere Empfindung von Zusammendrücken und Zusammenschnüren und das Auseinanderpressen leicht mit einander zu verwechselnde Gefühle sind. Wenigstens steht das Auseinanderpressen dem deutlichen Zusammenschnüren in hohlen Organen 246. 247. 307. 325. 338. 339. 343. gegenüber, wie Wechselwirkung.

**) M. s. Anm. zu 458.

***) Nicht selten wird diese Art Kopfweh seitwärts im Hinterhaupte gespürt, ein Paar Stunden nach dem Einnehmen.

Aeusseres Kopfweh; beim Anfühlen thut der Kopf weh.

Aeusserer Kopfschmerz: es zieht von den Schläfen über die Augenhöhlen; bei der Berührung schmerzt es wie zerschlagen.

Kopfweh, wie Zerschlagenheit (n. 8 St.).

35 Früh beim Erwachen Kopfschmerz, als wenn das Gehirn zertrümmert und zermalmt wäre; beim Aufstehen vergeht er und es wird ein Zahnschmerz draus, als wenn der Zahnnerve zertrümmert und zermalmt wäre, welcher ähnliche Schmerz dann in's Kreuz übergeht; beim Nachdenken erneuert sich jenes Kopfweh.

(Die Haare auf dem Kopfe gehen aus) (n. 36 St.).

Abends schmerzt das Innere des obern Augenlides, als wenn es zu trocken wäre.

Abends beim Lesen ist's ihm vor dem einen Auge so trübe, als wenn eine Thräne darin wäre, die er herauswischen sollte, und doch ist nichts Wässeriges darin.

Bei Verschliefsung der Augenlider Schmerz im äussern Augenwinkel, wie Wundheit.

40 Die Augenlider sind früh mit eieerigem Schleime zugeklebt, und wenn er sie aufmacht, so blendet das Licht.

Im äussern Augenwinkel stechendes Reissen; die Augen schwären früh zu und thränen Vormittags.

Die Augenlider sind früh zugeklebt; es drückt innerhalb des Auges, als wenn ein Sandkorn drin wäre; bei Eröffnung der Augenlider sticht es drin (n. 36 St.).

Nagendes Beissen an den Rändern der Augenlider (früh beim Lesen) (n. 18 St.).

Beissen in den äussern Augenwinkeln (n. 24 St.).

45 Blüthchen um das böse Auge (n. 2 St.).

Jücken im innern Auge (n. 2 St.).

Jücken der Augaepfel im innern Winkel (n. 4 St.).

(Stiche im rechten Auge.)

Kann den Schein des Lichtes nicht ertragen *) (n. 8 St.).

*) Vergl. 40.

50 Der Schein des Lichtes ist ihm unerträglich (n. 10 St.).

Nach dem Mittagsschlafe Trübschigkeit des rechten Auges, als wenn ein Flor drüber gezogen wäre (n. 6 St.).

Ein Kreis weiſs glänzender, flammernder Zickzacke auſser dem Gesichtspunkte beim Sehen, wobei gerade die Buchstaben, auf die man das Auge richtet, unsichtbar werden, die daneben aber deutlicher *) (n. 16 St.).

Ein zickzackartiges und schlangenförmiges, weiſses Flimmern seitwärts des Gesichtspunktes, bald nach dem Mittagsessen (n. 30 St.).

Verengert Anfangs die Pupillen. **)

55 Die Pupillen sind fähiger, sich zu erweitern, als zu verengern (späterhin).

Leichter zu erweiternde und erweiterte Pupillen (n. 4 St.).

Die Pupillen sind leicht zu erweitern und eben so leicht zu verengern.

Feine Stiche in den Backen.

(Fühlt ein Klopfen im Innern des Ohres.)

60 Ohrenklingen.

Schmerz im innern Ohre.

Stiche im Innern des Ohres (n. 3 St.).

J ü c k e n im G e h ö r g a n g e (n. 3 St.).

Musik macht ungemeine und angenehme Empfindung ***) (n. 2 St.).

65 Gefühllosigkeit gegen Musik (n. 30 St.).

Stechen in den Lippen, vorzüglich wenn man sie bewegt (n. ¼ St).

Stechen in der Unterlippe, auch wenn sie nicht bewegt wird (n. 8 St.).

Ein höchst durchdringendes, feines Stechen an

*) 52. 53. zwei Wechselwirkungen, welche H e r z's sogenanntem falschem Schwindel sehr nahe kommen.

**) 54 — 57. Wechselwirkungen; die Verengerung scheint die Frühzeitigkeit voraus zu haben und so auch den Vorrang.

***) 64 und 65. Wechselwirkungen.

der Unterlippe bei Berührung eines Barthaares daselbst, als wenn ein Splitter da eingestochen wäre *) (n. 8 St.).

Die innere Fläche der Unterlippe schmerzt, als wenn sie roh und wund wäre (n. 8. 10 St.).

70 Die Unterlippe ist auf der innern Fläche geschwürig (ohne Schmerz).

An der innern Fläche der Unterlippe wird eine erhabene Hautdrüse geschwürig, mit Wundheitsschmerz (n. 4 St.).

An der inwendigen Seite der Unterlippe ein erhabenes Drüschen, welches wie wund schmerzt.

Die Lippen sind aufgeborsten und bluten.

Der eine Lippenwinkel wird geschwürig (Käke) (n. 2 St.).

75 Blüthenartige Knötchen, blos bei Berührung schmerzhaft, gleich unter der Unterlippe (n. 36 St.).

Die innere Seite des Zahnfleisches schmerzt wie taub, als wenn es verbrannt wäre. **)

(Früh) Schmerz der Zähne, wie von Lockerheit.

Der eine Vorderzahn schmerzt wie taub und wie lose, bei jeder Berührung mit der Zunge schmerzhafter.

Die Zähne sind lose und schmerzen.

80 Unbeweglicher Wundheitsschmerz in den vordersten Backzähnen, vorzüglich beim Lesen (n. 3 St.).

Zahnweh der Backzähne, als wenn sie nebst ihren Nerven zertrümmert und zermalmt wären.

Gegen das Ende der Mahlzeit fängt der Zahnschmerz an, und erhöhet sich nach dem Essen noch mehr.

Raffende, wühlende Schmerzen in den Schneidezähnen, Abends (n. ½ St.).

Schmerz im Gelenke des Unterkinnbackens, früh, beim Liegen.

*) Vergl. 399.

**) 76. 77. 78. 79. scheinen Nachwirkung zu seyn.

85 Die halbe vordere Zunge beim Reden, wie taub — beim Essen wie verbrannt oder wund.

(Früh nach dem Erwachen im Bette) die Zungenspitze äusserst schmerzhaft (Schründen, Reissen), als wenn sie verbrannt oder verwundet wäre.

Es ist ihm scharf auf der Zungenspitze, als wenn sie wund wäre.

Feines Stechen in der äussersten Zungenspitze (n. 2 St.).

Er beifst sich beim Reden oder Kauen leicht in die eine Seite der Zunge hinten (n. 5, 8, 20 St.).

90 Schmerzhafte Geschwulst der Mündung des Speichelganges (n. 4 St.).

Er beifst sich beim Kauen leicht in die innere Backe bei der Mündung des Speichelganges.

Empfindung in der Gaumendecke, als wenn sie wund wäre (wie von öfterm Niederschlingen des Speichels). *)

Empfindung, als wenn die Gaumendecke geschwollen oder mit zähem Schleime bedeckt wäre (n. 4 St.).

Es sticht in der Gaumendecke bis in's innere Ohr (n. 1½ St.)

95 Es sticht im Halse, aufser dem Schlingen; beim Schlingen ist es, als wenn man über einen Knoten wegschluckte, wobei es knubst **) (n. 3 St.).

*) Vergl. 102. 104. 105.

**) Sollte es ja eine Wechselwirkung vom Ignazsaamen geben, wo er ein Halsweh mit Stichen beim Schlingen erzeugte (wiewohl ich dergleichen nie in Erfahrung gebracht habe), so müfste sie äusserst selten und daher von geringem Werthe beim Heilen seyn. Dem zufolge habe ich auch nie ein Halsweh, selbst wenn die übrigen Symptome in Aehnlichkeit vorhanden waren, mit Ignazsaamen heilen können, bei welchem das Stechen blos während des Schlingens zugegen war; wo hingegen die Stiche im bösen Halse blos aufser dem Schlucken zu fühlen waren, erfolgte die Heilung mit Ignazsaamen desto gewisser, schneller und dauerhafter, wenn die übrigen Krankheitssymptome von ähnlichen Ignazsymptomen gedeckt werden konnten.

Nadelstiche, dicht nach einander, tief im Halse, aufser dem Schlingen.

Stechen beim Schlingen, tief im Schlunde, welches durch ferneres Schlingen vergeht und aufser dem Schlingen wiederkommt.

Halsweh: es sticht drin aufser dem Schlingen, auch etwas während des Schlingens, je mehr er dann schlingt, desto mehr vergeht's; wenn er etwas Derbes, wie Brod, geschluckt hatte, war's, als wenn das Stechen ganz vergangen wäre.

Halsweh: Stiche, die während des Schlingens nicht sind.

100 Empfindung, als wenn ein Pflock im Schlunde stäke, aufser dem Schlingen bemerkbar.

(Abends) würgende (zusammenziehende) Empfindung in der Mitte des Schlundes, als wenn da ein grofser Bissen odsr Pflock *) stäke, mehr aufser dem Schlingen, als während desselben zu fühlen (n. 4 St.).

Halsweh, wie ein Knäutel oder Knollen im Halse, welcher beim Schlingen wie wund schmerzt **) (n. 16 St.)

Drücken im Halse.

Halsweh: der innere Hals schmerzt, als wenn er roh und wund wäre (n. 1½ St.).

105 Schmerz im Halse, wie von Wundheit, blos beim Schlingen bemerkbar.

Halsweh: reissender Schmerz am Luftröhrkopfe, der sich beim Schlingen, beim Athemholen und Husten vermehrt (n. 1½ St.).

K r i e b e l n i m S c h l u n d e (n. 1, 2 St.).

*) M. s. Anm. zu 23.

**) Vergl. 105. Die Ignazangine, welche aufser dem Schlingen innere Halsgeschwulst, wie einen Knollen, spüren läfst, erregt gröfstentheils nur Wundheitsschmerz an diesem Knollen beim Niederschlingen, und so mufs auch das Halsweh beschaffen seyn, was Ignazsaamen (unter Zusammenstimmung der übrigen Symptome) heben soll, und dieses wird dann auch, unter solchen Umständen, schnell und mit Gswifsheit von ihm geheilet, homöopathisch.

Stechen auf der einen Seite am Halse, in der Ohrdrüse, auſser dem Schlingen (n. 20 St.).

Schmerz am Halse beim Befühlen, als wenn da Drüsen geschwollen wären.

110 Drückender Schmerz in den Halsdrüsen (Unterkieferdrüsen).

In der vordern Unterkieferdrüse Schmerz, als wenn sie von aussen zusammengedrückt würde. *)

Schmerzhafte Unterkieferdrüse, nach dem Gehen in freier Luft.

Schmerz in der Drüse unter der Kinnbackenecke, bei Bewegung des Halses (n. 18 St.).

Erst drückender, dann ziehender Schmerz in den Unterkieferdrüsen (n. 4 St.).

115 Ziehender Schmerz in den Unterkieferdrüsen, welcher in den Kinnbacken übergeht, worauf diese Drüsen anschwellen (n. 5 St.).

Geschmack im Munde, als wenn man sich den Magen verdorben hätte,

Symptome gehinderter oder schwacher Verdauung.

Der Mund ist immer voll Schleim.

Der innere Mund ist früh beim Erwachen mit übelriechendem Schleime überzogen.

120 Nach dem Essen (früh und Mittags) wässeriger, fader Geschmack im Munde, wie von Magenverderbniſs oder Ueberladung (n. 16 St.).

Der Geschmack dessen, was man genieſst, vorzüglich des Bieres, ist bitter und faulig.

Das Bier schmeckt bitter (n. 8 St.).

Das Bier schmeckt fade, abgestanden und wie verrochen (n. 2, 5 St.).

Bier steigt leicht in den Kopf und macht trunken (n. 3 St.).

125 Erst ist der Geschmack bitter, nachgehends (n. 10 St.) sauer, mit sauerem Aufstoſsen.

Saurer Geschmack des Speichels (es schmeckt sauer im Munde (n. 1, 6 St.).

Widerwille gegen Saueres (die erste Stunde).

*) Bei Bewegung des Halses und auſser derselben. M. s. auch Anm. zu 23.

Appetit auf säuerliche Dinge*) (n. 10 St.).
Abneigung gegen Wein.

130 Widerwillen gegen Obst, und es bekommt nicht gut (n. 8 St.).
Appetit auf Obst, und es bekommt wohl (n. 3, 10, 20 St.).
Höchster Widerwille gegen Tabakrauchen (n. 6 St.).
Der Rauch des Tabaks schmeckt ihm bitter (n. 5 St.).
Der Tabakrauch beifst vorn auf der Zunge und erregt (stumpfen?) Schmerz in den Schneidezähnen.

135 Widerwille gegen das Tabakrauchen, ob es ihm gleich nicht unangenehm schmeckt (n. 2, 5 St.).
Abneigung gegen das Tabakrauchen, gleich als wenn man sich schon daran gesättigt und schon geraucht hätte.
Von Tabakrauchen Schlucksen, bei einem geübten Tabakraucher.
Von Tabakrauchen Brecherlichkeit, bei einem geübten Raucher.
Völliger Mangel an Appetit zu Tabak, Speisen und Getränken, mit häufigem Zusammenflufs des Speichels im Munde, ohne doch Ekel von diesen Dingen oder übeln Geschmack davon zu empfinden (n. 8 St.).

140 Wenn er Nachmittags Tabak raucht, ist es ihm, als wenn er so satt würde, dafs er Abends nicht essen könne.
Appetitlosigkeit gegen Speisen, Getränke und Tabakrauchen (sogleich).
Abneigung gegen Milch (vordem sein Lieblingsgetränk); sie widersteht ihm beim Trinken, ob sie ihm gleich natürlich schmeckt, und gar nicht ekelhaft.
Wenn er etwas abgekochte Milch (sein Lieblingsgetränk) mit Wohlgeschmack getrunken hat, und sein äusserstes Bedürfnifs befriedigt ist, widersteht ihm plötzlich die übrige, ohne dafs er ei-

*) 128, 131, bilden mit 127. 130. 215. Wechselwirkungen.

nen ekelhaften Geschmack dran spürte, und ohne eigentliche Uebelkeit zu empfinden.

Konnte das Brod nicht hinunter bringen, gleich, als wenn's ihm zu trocken wäre.

145 Verabscheut warmes Essen und Fleisch; will blos Butter, Käse und Brod (n. 96 St.).

Abneigung vor Fleisch, und Verlangen *) auf säuerliches Obst (Preufselbeere) (n. 24 St.).

Mangel an Appetit (v. 1 bis 7 St.).

Guter Appetit; die Speisen und Getränke schmecken gut **) (n. 4 St.).

Starker Appetit. ***)

150 Beim Essen, Trinken und Tabakrauchen vergeht, sobald das Bedürfnifs befriedigt ist, der gute Geschmack an diesen Genüssen plötzlich, oder geht in einen unangenehmen über, und man ist nicht im Stande, das Mindeste mehr davon zu geniefsen, obgleich noch eine Art Hunger und Durst übrig ist.

Es schwulkt eine bittere Feuchtigkeit herauf ****) (es stöfst auf, und es kommt eine bittere Feuchtigkeit in den Mund).

Das Genossene schwulkt wieder in den Mund †), kommt durch eine Art Aufstofsen in den Mund, ruminatio).

Wenn sie (Mittags) etwas gegessen hat, ist es, als ob die Speisen über dem obern Magenmunde stehen blieben und nicht hinunter in den Magen könnten.

*) Vergl. 128. 131.

**) Nach- oder Heilwirkung auf vorgängigen, entgegengesetzten Zustand (Appetitmangel).

***) Diese Art Heifshunger scheint in Wechselwirkung mit 139. 141. 142. 143. 144. 147. zu stehen, aber seltner zu seyn.

****) 151. 152. Wechselwirkung mit 154.

†) Hiemit verwandt ist ein nicht im Texte angeführtes Symptom: „den Geschmack der früh genossenen Milch kann man lange nicht aus dem Munde los werden" (n. 21 St.).

Abends vor dem Einschlafen und früh stehen die Speisen gleichsam bis oben herauf (n. 2, 15 St.).

155 Er wacht die Nacht um 3 Uhr auf, es wird ihm über und über heifs, und er erbricht die Abends genossenen Speisen.

Leere, vergebliche Brecherlichkeit.

Die Brecherlichkeit verschwindet nach dem Essen (n. 2 St.).

Nach dem Frühstücken steigt eine Art Aengstlichkeit aus dem Unterleibe in die Höhe (n. 20 St.).

Bei dem Essen (Abends) fror's ihn an die Füfse, trieb's ihm den Unterleib auf, (und er ward gänzlich heisch).

160 Nach dem Essen ist der Unterleib wie aufgetrieben.

Nach dem Essen wird der Unterleib angespannt, der Mund trocken und bitter, ohne Durst; die eine Wange ist roth (Abends).

Aengstlich schmerzhafte Vollheit im Unterleibe nach dem (Abend-) Essen (n. 36 St.).

Ein Kratzen oben am Kehlkopfe, wie von Soodbrennen (Abends) (n. 8 St.).

Leeres Aufstofsen, blos wie von Luft (n. 2 St.).

165 Aufstofsen nach dem Geschmacke des Genossenen (sogleich).

Saures Aufstofsen.

Dumpfiges, multriges, schimmliches Aufstofsen (Abends).

(Unterdrücktes, versagendes Aufstofsen (früh im Bette), welches drückenden Schmerz am Magenmunde, in der Speiseröhre bis oben in den Schlund verursacht (n. 48 St.).

Oefteres Speichelspucken. *)

170 Auslaufen des Speichels aus dem Munde im Schlafe (n. 1 St.).

Ausspucken schäumigen Speichels den ganzen Tag.

Nach dem Essen und Trinken Schlucksen **) (n. 3 und 8 St.).

*) 169. 170. 171. vergl. mit 199. 247.

**) 172. 173. vergl. mit 137.

Abends, nach dem Trinken, Schlucksen (n. 6 St.).

Brennen auf der Zunge (sogleich).

175 Kälte im Magen.

Magenbrennen (n. 1 St.).

Gefühl im Magen, als wenn man lange gefastet hätte, wie von Leerheit, mit fadem Geschmacke im Munde und Mattigkeit in allen Gliedern. *)

Bei Appetit und Geschmack an Essen und Trinken, weichlicher, nüchterner Geschmack im Munde, Gefühl von Nüchternheit um den Magen, und Entkräftung des Körpers.

Letschig im Magen; Magen und Gedärme scheinen ihm schlaff herabzuhängen (n. 24 St.).

180 Eine besondere Schwächeempfindung in der Gegend des Oberbauchs und der Herzgrube **) (n. 2 St.).

Drücken in der Herzgrube.

Feines Stechen am Magen.

Langsam auf einander folgender, stechend zuckender Schmerz in der Oberbauchgegend und der Herzgrube (n. ½ St.).

Erst starkes, dann feines Stechen in der Herzgrube (n. ½ St.).

185 Ein blos beim Draufdrücken fühlbarer Schmerz in der Herzgrube, als wenn es da innerlich wund wäre.

Schmerz im Oberbauche, wie vom Verheben.

Ein Drücken in beiden Seiten des Oberbauchs oder der Hypochondern.

Ein scharfer, kneipender Druck in der Herzgrube und der rechten Unterribbengegend (n. ½ St.).

Ein kolikartiger Schmerz, als wenn die Eingeweide platzen sollten, im Oberbauche, fast wie ein Magenschmerz, welcher sich bis in die Kehle erstreckt, früh im Bette, beim Liegen auf der Seite; welcher vergeht, wenn man sich auf den Rücken legt ***) (n. 40 St.).

*) Wechselwirkung mit 160. 161. 162.

**) Vergl. 222. und 485. Dieses Gefühl von Schwäche in der Gegend der Herzgrube ist ein charakteristisches Symptom von Ignazbohne.

***) Vergl. 15. 24. und Anm. zu 458.

190 Eine Art Leibweh: ein zusammenziehender Schmerz von beiden Seiten, gleich unter den Ribben (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Zusammenschnürende Empfindung in den Hypochondern, wie bei Leibesverstopfung, mit einem einseitigen Kopfweh, wie von einem, in's Gehirn eingedrückten Nagel *), früh (n. 20 St.).

Krampfhafte Blähungskolik im Epigastrium (Oberbauche), Abends beim Einschlafen und früh beim Erwachen (n. 8 St.).

Leibweh: anhaltender Zerschlagenheitsschmerz der Gedärme, früh im Bette.

Empfindung im Unterleibe, in der Gegend des Nabels, als wenn etwas Lebendiges darin wäre (n. 8 St.).

195 Leichter Abgang von Blähungen (n. $\frac{1}{2}$ St.). (Das Gegentheil ist meist Nachwirkung.)

Nächtliche Blähungskolik.

Blähungskolik mit Stichen nach der Brust zu.

Früh Blähungs-Leibweh im Unterbauche, welches nach der Brust und nach den Seiten zu Stiche giebt. **)

Blähungskolik über dem Nabel, abwechselnd mit häufigem Zusammenlaufen des Speichels ***) im Munde (n. 1 St.).

200 Abgang vieler Blähungen die Nacht, selbst im Schlafe, und Wiedererzeugung immer neuer, so daſs alles im Unterleibe zu Blähungen zu werden scheint.

Viel Plage von Blähungen, welche dann auf den Urin drücken (n. 96 St.).

Ungnüglich, und nicht ohne Anstrengung der Unterleibmuskeln abgehende, kurz abgebrochene Blähungen von faulem Geruche (n. 24 und 30 St.).

*) Die Alten nannten diese Art Kopfweh: Clavus. Charakteristisch ist diese Art Schmerz von Ignazbohne: ein Drücken wie von einem scharfen, spitzigen Körper, wie er sich auch in andern Symptomen äussert, wie 245. 335. 356., wohin auch der „Druck wie mit einem harten Körper" zu gehören scheint, wie 21. 458.

**) Vergl. 219.

***) Vergl. 169. 170. 171. 247.

Aufblähung gleich nach dem Essen.*)
Häufiger Abgang von Blähungen gleich nach dem Essen (n. 26 St.).

205 Nach dem Essen lautes Kollern im Leibe.
Knurren im Leibe, wie bei einem Hungrigen (n. 1 St.).
Kollern und Poltern in den Gedärmen.
Klopfen im Unterleibe.
Jücken gerade im Nabel (n. 2½ St.).

210 Beklemmung im Unterleibe und Schneiden.
Schneiden im Leibe (n. 2 St.),
Gleich nach dem Essen schneidend stechendes Leibweh, welches in Aufblähung sich verwandelte (n. 4 St.).
Ein anhaltendes Kneipen auf einer kleinen Stelle im rechten Unterbauche, in der Gegend des Blinddarms, vorzüglich beim Gehen (im Freien) (n. 4 St.).
Ein kneipendes Aufblähen im ganzen Unterleibe gleich nach dem Essen, blos wenn er steht, und schlimmer, wenn er geht, durch fortgesetztes Gehen bis zum Unerträglichen erhöhet, ohne dafs Blähungen daran Schuld zu seyn scheinen; beim ruhigen Sitzen vergeht es bald, ohne Abgang von Blähungen (n. 4 St.).

215 Ein drückendes Kneipen im Unterleibe nach dem mindesten Obstgenusse, vorzüglich im Stehen und Gehen, welches im Sitzen vergeht.
Kneipende Kolik in allen Därmen, selbst entfernt von einer Mahlzeit, beim Gehen in freier Luft.
Feinstechendes Leibweh unterhalb des Nabels (von 1 bis 2 St.).
Leibweh, erst kneipend, dann stechend, in einer von beiden Seiten des Unterleibes (n. 2, 10 St.).
Kneipendes Leibweh, gerade in der Nabelgegend, worauf der Schmerz in die linke Brustseite übergeht, aus Kneipen und feinen Stichen zusammengesetzt.

*) Wechselwirkung mit 204.

220 Kneipen im Unterleibe (n. 1 St.).
Kneipendes Leibweh in freier Luft, als wenn Durchfall entstehen wollte.
Ziehen und Kneipen im Unterleibe: es kam in den Mastdarm, wie Pressen, mit Wabblichkeit und Schwäche in der Herzgrube*) und Gesichtsblässe (n. 48 St., zwei Tage vor dem Monatlichen).
(Reissender Schmerz im Leibe).
Stechend zuckender Schmerz im linken Schoofse Abends beim Liegen im Bette.

225 Empfindung im linken Schoofse, als wollte ein Bruch heraustreten.
Stuhlgang erst harten, und drauf dünnen Kothes.**)
Dünner Koth geht mit Blähungen unwillkührlich ab (n. 50 St.).
Weicher Stuhl gleich nach dem Essen.
Gelbweifsliche Stuhlgänge (n. 8 St.).

230 Schleimige Stuhlgänge.
Scharfe Stuhlgänge.
Mastdarmvorfall bei mäfsig angestrengtem Stuhlgange.
Oefterer, fast vergeblicher Drang zum Stuhle, mit Bauchweh, Stuhlzwang und Neigung zum Austreten des Mastdarms (n. 48 St.).
Abends starkes Noththun und Drang, zu Stuhle zu gehen, mehr in der Mitte des Unterleibs, aber es erfolgte kein Stuhl, blos der Mastdarm drängte sich heraus.

235 Sehr dick geformter und sehr schwierig durch Mastdarm und After abgehender, weifslichgelber Stuhlgang.
Sehr dick geformter und schwierig abgehender Stuhlgang (n. 12 St.).
Vergeblicher Drang zum Stuhle im Mastdarme, nicht im After (n. $1\frac{1}{2}$ St.).
Vergebliches Nöthigen und Drängen zum Stuhle

*) Vergl. 180. und 485.

**) Leichter und gnüglicher Abgang des Darmkothes ist meist nur Erstwirkung, die in ½ oder 1 St. erfolgt.

und Noththun in den Därmen des Oberbauchs, am meisten bald nach dem Essen.

Aengstliches Noththun zum Stuhle, bei Unthätigkeit des Mastdarms; er konnte den Koth nicht hervordrücken ohne Gefahr des Umstülpens und Ausfallens des Mastdarms.

240 Heftiger Drang zum Stuhle, mehr in den obern Gedärmen und im Oberbauche; es thut ihm sehr Noth, und dennoch geht nicht genug Stuhlgang, obwohl weich, ab; das Noththun hält noch lange nach Abgang des Stuhles an (n. 20 St.).

Vergebliches Nöthigen und Drängen zum Stuhle.

Nach jählingem, starkem Notthun geht schwierig und nicht ohne kräftige Anstrengung der Bauchmuskeln (fast als wenn es an der wurmartigen Bewegung der Därme mangelte) eine unhinreichende Menge zähen, lehmfarbigen und doch nicht harten Kothes ab (n. 3 Tagen).

Krampfhafte Spannung im Mastdarme den ganzen Tag.

Scharf drückender Schmerz tief im Mastdarme nach dem Stuhlgange, wie von eingesperrten Blähungen (wie nach einer übereilten Ausleerung zu erfolgen pflegt — eine Art Proktalgie)*) (n. 2 St.).

245 Abends nach dem Niederlegen, zwei Stunden lang, scharf drückender Schmerz im Mastdarme (Proktalgie), ohne Erleichterung in irgend einer Lage, welcher sich ohne Blähungsabgang von selbst legt (n. 36 St.).

U n s c h m e r z h a f t e Z u s a m m e n z i e h u n g d e s A f t e r s; **) eine Art mehrtägiger Verengerung (n. 12 St.).

Zusammenziehung des Afters (Abends), welche Tags darauf um dieselbe Stunde wiederkommt, schmerzhaft beim Gehen, am meisten aber beim Stehen, unschmerzhaft aber im Sitzen, mit Zu-

*) Vergl. Anm. zu 191.

**) 246. 247. M. s. Anm. zu 23.

sammenflufs eines faden Speichels *) im Munde (n. 4, 12, 36 St.).

Mehrmaliges Schneiden, etwas tief im Mastdarme (n. 20 St.).

Ein grofser Stich vom After tief in den Mastdarm hinein.

250 Grofse Stiche im After (n. 2 St.).

Heftiges Jücken im Mastdarme Abends im Bette.

Kriebeln im Mastdarme, wie von Madenwürmern.

Unten im Mastdarme, nach dem After zu, unangenehmes Kriebeln, wie von Madenwürmern (n. 24 St.).

Ein jückender Knoten am After, welcher beim Stuhlgange nicht schmerzt, beim Sitzen aber ein Drücken verursacht.

255 Bei weichem Stuhlgange Hämorrhoidal-Beschwerhen (n. 5 St.).

Bald oder gleich nach einem weichen Stuhlgange Schmerz im After, wie von der blinden Goldader und wie Wundheitsschmerz.

Wundheitsschmerz im After aufser dem Stuhlgange (n. 1 St.).

Schmerz im Mastdarme, wie von Hämorrhoiden, zusammenschnürend und schrinnend, wie von einer berührten Wunde (n. 3 St.).

Eine bis zwei Stunden nach dem Stuhlgange Schmerz im Mastdarme, wie von blinder Goldader, aus Zusammenziehen und Wundheitsschmerz gemischt (n. 2 St. und n. 36 St.).

260 Nach Anspannung des Geistes mit Denken, bald nach dem Stuhlgange Schmerz, wie von blinden Hämorrhoiden, drückend und wie wund (n. 36 St.).

Geschwulst des Randes des Afters, ringsum, wie von aufgetriebenen Blutadern.

Blinde Hämorrhoiden mit Schmerz, aus Drücken und Wundheit (am After und im Mastdarme) zusammengesetzt, schmerzhafter im Sitzen und Stehen, gelinder im Gehen, **) doch am schlimm-

*) Vergl. 169. 170. 171. 199.

**) Wechselwirkung mit 247.

sten erneuert nach dem Genusse der freien Luft.

(Blutfluſs aus dem After, mit Jücken des Mittelfleisches und Afters).

Es kriechen Madenwürmer zum After heraus (n. 16 St.).

265 Jücken am After.

Jücken im Mittelfleische, vorzüglich im Gehen.

(Mattigkeit nach dem Stuhlgange.)

Ein scharfer Druck auf die Harnblase, wie von versetzten Blähungen, nach dem Abendessen.

Ein kratzig drückender Schmerz auf die Gegend des Blasenhalses, vorzüglich beim Gehen und nach dem Essen, auſser dem Harnen, welches unschmerzhaft vor sich geht.

270 Oefterer Abgang vielen wässerigen Harns (n. 2, 6, 20 St.).

Zitronengelber Harn mit weiſsem Satze (n. 16 St.)

Trüber Urin.

Steifigkeit der männlichen Ruthe von etlichen Minuten (n. ¼ St.).

Steifigkeit der männlichen Ruthe, jedes Mal beim Zustuhlegehen.

275 Beim Andrange zum Stuhle floſs viel Schleim (der Vorsteherdrüse) aus der Harnröhre (n. 5 Tagen).

(Dunkler Urin geht mit brennender Empfindung ab.)

Groſse Stiche in der Harnröhre hin beim Gehen *) (n. 5 St.).

Bald nach dem Mittagsessen ein Stich vorn in der Harnröhre, der sich in ein Reissen endigt.

In der Mitte der Harnröhre (Abends beim Sitzen) ein kratzig reissender Schmerz (n. 1 St.).

280 In der Mitte der Harnröhre ein scharrig kratzender und kratzend reissender Schmerz (Abends beim Liegen im Bette (n. 5 St.)

Ein Jücken im vordern Theile der Harnröhre (n. 2 St.).

Früh Harnbrennen (n. 12 St.).

*) Vergl. 249. 250.

Wüthender, absatzweise auf einander folgender, raffender, reissend drückender Schmerz an der Wurzel der männlichen Ruthe, vorzüglich beim Gehen, welcher, wenn man sich im Stehen mit dem Kreuze anlehnt, vergeht.

Bei Blähungsauftreibung des Unterleibes, brennendes Jücken am Blasenhalse, welches den Geschlechtstrieb erregt.

285 Gleich in der Nacht drauf eine starke Pollution (bei einem jungen Manne, welcher fast nie dergleichen hatte).

Jücken rings um die Zeugungstheile und an der Ruthe, Abends nach dem Niederlegen, welches durch Kratzen vergeht (n. 3 St.).

Beissendes Brennen vorn in der Harnröhre beim Harnen.

Beissendes Jücken an der Eichel (n. 4 und 20 St.).

Beissend jückender Schmerz an der innern Fläche der Vorhaut (n. 12 St.).

290 Wundheitsschmerz, wie aufgerieben, am Saume der Vorhaut (n. 1 St.).

Wundseyn und Geschwürschmerz, mit Jücken vereinigt am Rande der Vorhaut (n. 24 St.) (n. 3 und 27 St.).

(Krampfhafter Schmerz an der Eichel.)

Jückendes Stechen am Hodensacke, wie von unzähligen Flöhen, besonders in der Ruhe.

Schweiſs des Hodensacks.

295 Abends Geschwulst des Hodensacks (n. 5 St.)

Eine strenge, wurgende Empfindung in den Hoden Abends nach dem Niederlegen im Bette.

Drücken in den Hoden.

Geile, verliebte Phantasien und schnelle Aufregung des Geschlechtstriebes, bei Schwäche der Zeugungstheile und Impotenz, und äusserer, unangenehmer Körperwärme.

Unwiderstehlicher Drang zur Saamenausleerung, bei schlaffer Ruthe (n. 24 St.).

300 Geilheit bei Impotenz (n. 10, 20 St.).

Geilheit mit ungemeiner Hervorragung der Clito-

ris, bei Schwäche und Erschlaffung der übrigen Zeugungstheile und kühler Temperatur des Körpers (n. 40 St.).

Männliches Unvermögen, mit Gefühl von Schwäche in den Hüften.

Die Ruthe zieht sich zusammen, daſs sie ganz klein wird (nach dem Uriniren).

Die Vorhaut zieht sich zurück und die Eichel bleibt entblöſst, wie bei Impotenz (n. 24 St.).

305 Völliger Mangel an Geschlechtstriebe.*)

Langwieriger, weiſser Fluſs.

Heftiges, zusammenkrampfendes Pressen an der Bärmutter, wie Geburtswehen, worauf ein eiterartiger, fressender, weiſser Fluſs erfolgt. **)

Abgang des Monatlichen in geronnenen Stücken.

Es geht beim Monatlichen wenig, aber schwarzes Geblüte von faulem, üblem Geruche ab.

310 Monatliches um einige Tage verspätigt. ***)

* * *

In beiden Nasenlöchern ein kriebelndes Jücken.

Empfindung von Geschwürigkeit und Wundheit am innern Winkel des einen, oder beider Nasenlöcher (n. 12 St.).

Die Nasenlöcher sind geschwürig.

Kitzel in der Nase.

315 (Sogleich Nasenbluten.)

*) Diesen, den Geilheitssymptomen 298. 299. 300. 301. entsprechenden Wechselzustand habe ich, gleich als eine Nachwirkung, lang anhalten gesehen; Kockelsaamen hob ihn.

**) M. s. Anm. zu 23.

***) Scheint sehr seltne Wechselwirkung, wo nicht gar Nachwirkung zu seyn. Wenigstens hat mir die Ignazbohne in sehr vielen Fällen das Gegentheil, nämlich allzu zeitige Erregung des Monatlichen in erster Wirkung zu zeigen geschienen, und deshalb die allzu frühe (und allzu starke) Monatzeit homöopathisch getilgt, wenn die übrigen Symptome zusagten.

Erst Tröpfeln aus der Nase, dann Schnupfen (n. ½ St.).

Verstopfung des einen Nasenlochs, als wenn ein Blättchen inwendig vorläge; nicht wie von Stockschnupfen.

Katarrh, Stockschnupfen.

Es liegt ihm katarrhartig auf der Brust; die Luftröhren sind ihm mit Schleim besetzt (n. ¾ St.).

320 Hohler, trockner Husten, früh beim Erwachen aus dem Schlafe.

Abends nach dem Niederlegen, beim Einschlafen, Reiz zum Husten (n. 6 St.).

Abends nach dem Niederlegen ein (nicht kitzelnder) ununterbrochener Reiz zum Hüsteln im Kehlkopfe, der durch Husten nicht vergeht, eher noch durch Unterdrückung des Hustens (n. 5 St.).

Sehr kurzer, oft ganz trockner Husten, dessen Erregungsreiz in der Halsgrube, wie von eingeathmetem Federstaube, nicht durch's Husten vergeht, sondern sich desto öfterer erneuert, je mehr man sich dem Husten überläſst, vorzüglich gegen Abend schlimmer.

Eine jählinge (nicht kitzelnde) Unterbrechung des Athmens oben in der Luftröhre über dem Halsgrübchen die unwiderstehlich zum kurzen, gewaltsamen Husten reizt, Abends (n. 1 St.).

325 Eine zusammenschnürende Empfindung im Halsgrübchen, welche Husten erregt, wie von Schwefeldampfe. *)

(Jeder Stoſs des Hustens fährt in die männliche Ruthe mit schmerzhafter Empfindung, wie ein jählinges Eindringen des Blutes.)

Schwieriger Auswurf aus der Brust.

Gelber Brustauswurf, an Geruch und Geschmack wie von altem Schnupfen (n. 12 St.).

Stechen in der Herzgegend beim Ausathmen (n. ¼ St.).)

330 S t e c h e n i n d e r l i n k e n S e i t e (n. ¼ und 3 St.).

Oeftere Stiche in der Brustseite, in der Gegend der

*) M. s. Anm. zu 23.

letzten Ribbe, ausser dem Athemholen, nach dem Gange des Pulses.

Einzelne, grofse Stiche auf der rechten Brustseite aufser dem Athemholen; auch am Schienbeine (n. 1 St.).

Erst Drücken in der linken Brust, und hierauf Feinstechen in der rechten Brust (n. 1 St.).

Drücken erst in der linken, dann in der rechten Brust, dann im Fufsgelenke (n. 1 St.).

335 Ein Drücken in der Gegend der Mitte des Brustbeins, wie mit einem scharfen Körper*) (n. 20 St.).

Ein Drücken in der Mitte des Brustbeins bald nach dem Essen (n. 24 St.)

Bei Brustbeklemmung Drücken in der Herzgrube, welches sich beim Einathmen vermehrt und zu Stichen in der Herzgrube schnell übergeht (n. 2 St.).

Beklemmung der Brust und des Athemholens **) (n. 5 St.).

Beklemmung der Brust nach Mitternacht, als wenn die Brust zu enge wäre, wodurch das Athmen gehindert wird (n. 12 St.).

340 Beim Vorbücken ein Schmerz vorn auf der Brust, zu beiden Seiten des Brustbeins, als wenn die zusammengeschobenen Ribben schmerzhaft an einander träfen (früh) (n. 15 St.).

Ein spannender Schmerz vorn auf der Brust, wenn er (beim Sitzen) sich gerade aufrichtet (n. 16 St.).

Ein spannender Schmerz über die Brust, wenn man aufrecht steht (n. 24 St.).

Drücken und Pressen auf der Brust (n. 7 u. 9 Tagen).

Es fehlt ihm im Gehen an Athem, und wenn er dann still steht, bekommt er Husten.

345 (Konnte, wenn er den Mund zumachte, keinen Athem durch die Nase bekommen.)

Sehr matt im ganzen Körper; wenn er gehet, ist's ihm, als wenn der Athem fehlen wollte, es wird ihm weichlich in der Herzgrube und dann Husten.

*) M. s. Anm. zu 191.

**) 338. 339. 343., m. s. Anm. zu 23.

Vollheit auf der Brust.

Das Einathmen wird wie von einer aufliegenden Last gehindert; das Ausathmen ist desto leichter.

Langsame Einathmung, schnelles Ausathmen *) (n. 3 St.).

350 (Mufste oft tief Athem holen, und das Tiefathmen minderte das Drücken auf der Brust auf Augenblicke.)

Langsame Einathmung, wozu er tief aus dem Unterleibe ausheben mufs; (mufs den Athem tief aus dem Leibe holen) (n. 1 St.).

Kurzer Athem wechselt mit längerm, gelinder mit heftigem ab **) (n. 2 St.).

Schmerz auf dem Brustbeine, wie zerschlagen, auch vom Anfühlen erregbar (n. 14 St.).

Ein Klopfen auf der rechten Brust (n. $1\frac{1}{2}$ St.).

355 Bei Tiefathmen ein Stich in der Brustwarze, bei Blähungsbewegungen im Unterleibe (n. 5 St.).

Früh in dem Bette scharfdrückender Schmerz in den Halswirbeln, in der Ruhe.***)

Stechen im Genicke.

Stechend reissender Schmerz im Genicke (n. $2\frac{1}{2}$ St.).

Reissender Schmerz im Nacken, wenn man den Hals bewegt, wie vom Verdrehen des Halses (n. 12 St.).

360 Steifigkeit des Nackens.

Hitze und Brennen im Nacken oder auf der einen Seite des Halses, äusserlich.

Drückend stechender Schmerz im Rückgrate beim Gehen in freier Luft.

Einfacher Schmerz im Schulterblatte, durch Bewegung des Arms, und wenn der Arm hängt, vermehrt (n. 20 St.).

(Früh etliche Stiche an der Spitze des Schulterblattes.)

365 Ein Klopfen im Kreuze (heiligen Beine) (n. 7 St.).

*) Wechselwirkung mit 504.

**) Vergl. 505.

***) M. s. Anm. zu 191.

(Im Kreuze (und auf der Brust) ein spannender Schmerz beim Aufrechtstehen (n. 24. St.).

Stiche im Kreuze (n. 48 St.).

Schmerz im heiligen Beine, auch beim Liegen auf dem Rücken, früh im Bette. *)

Drückender Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze beim Liegen auf dem Rücken, früh im Bette.

370 Im Schultergelenke Schmerz, wie ausgerenkt, bei Bewegung der Arme.

Im Gelenke des Oberarms, bei Zurückbiegung des Arms, ein Schmerz, wie nach angestrengter Arbeit, oder wie zerschlagen.

Im Gelenke des Oberarms ein greifender, raffender, walkender, zum Theil ziehender Schmerz, in der Ruhe (welcher bei Bewegung stechend wird. **)

Im Gelenke des Oberarms ein rheumatischer Schmerz, oder wie zerschlagen, beim Gehen in freier Luft (n. 10 St.).

Schmerz im Oberarmgelenke, als wenn es ausgerenkt wäre (n. 10 St.).

375 Im dreieckigen Muskel des Oberarms ein fipperndes Zucken (n. 24 St.).

Beim Einwärtsdrehen des Arms einfacher Schmerz im zweiköpfigen Muskel (n. 2 St.).

In den Armmuskeln Schmerz, wie zerschlagen, wenn der Arm hängt, oder aufgehoben wird.

Auf der Seite, auf welcher er liegt, schläft der Arm ein (n. 8 St.).

Beim Liegen auf der rechten Seite, Abends im Bette, schmerzt der Schulterkopf der linken Seite wie zerschlagen, und der Schmerz vergeht, wenn man sich auf den schmerzenden Arm legt (n. 12 St.).

*) 368. 369. Eine Wechselwirkung mit dem Vergehne eines von Ignazsaamen entstandenen Symptoms durch Liegen auf dem Rücken; m. s. 9. 14. 15. 24. 458. 459.

**) Vergl. 427.

380 Unleidlicher (namenloser) Schmerz in den Knochenröhren und Gelenken des Arms, auf welchem man nicht liegt, Abends im Bette, der nur vergeht, wenn man sich auf den schmerzenden Arm legt (n. 12 St.).

Unleidlicher (namenloser) Schmerz in den Knochenröhren und Gelenken des Arms, auf welchem man liegt, früh im Bette, der nur vergeht, wenn man sich auf die andre, schmerzlose Seite legt*) n. 20 St.).

Früh im Bette Schmerz wie Zerschlagenheit in dem Schulterkopfe der Seite, auf welcher man liegt, welcher vergeht, wenn man sich auf die entgegengesetzte Seite oder auf den Rücken legt (n. 24 St.).

Abends nach dem Niederlegen, in einem Theile der Muskeln des Vorderarms, ein Zucken, als wenn eine Maus unter der Haut krabbelte (n. 36 St.).

Ziehender Schmerz in den Armen.

385 Vom Oberarme bis in die Handwurzel und bis in die Finger, ein pulsirendes Ziehen.

Von kalter Luft (Erkältung?) Reissen im rechten Arme und auf der rechten Seite des Kopfs (n. 12 St.).

Am Knöchel der Hand reissender Schmerz, früh nach dem Erwachen.

Am Knöchel der Hand und in den Fingern, reissender Schmerz.

Im Daumengelenke reissender Schmerz, als wenn es verrenkt wäre, früh beim Schlummern im Bette.

390 Ein Starren in der rechten Handwurzel und Gefühl, als wäre sie eingeschlafen.

*) 381. 382. (und wahrscheinlich auch 378.) stehen den Symptomen 379. 380. als Wechselzustände gegenüber, und sind beide primärer Wirkung. Ihre Verschiedenheit scheint zugleich von den verschiednen Tageszeiten, in denen sich jeder vorzugsweise ereignet, Abend und Morgen, abhängig zu seyn. Selbst die Schmerzenart scheint in jedem dieser beiden Wechselzustände verschieden zu seyn. M. s. auch 458. 459.

Am Knöchel der linken Hand ein lähmiger Schmerz, als wenn die Hand verstaucht oder verrenkt wäre.

Einige Stiche im äussersten Daumengelenke (n. 10 St.).

Jückende Stiche am Daumengelenke, welche zu kratzen nöthigen.

Im hintersten Gliede des Zeigefingers Schmerz, als wäre er verrenkt, bei Bewegung.

395 Warmer Schweiſs an der innern Fläche der Hand und der Finger (n. 16 St.).

Häufiger, warmer Schweiſs der Hände, Abends (n. 8 St.).

Lauer Schweiſs der innern Handfläche (n. 36 St.).

Ueberhingehende Gilbe der Hände, wie von Gelbsucht.

Bei Berührung eines Haares auf der Hand ein durchdringender, feiner Stich, als wenn ein Splitter da stäke. *)

400 Abends nach dem Niederlegen krampfhaftes Hin- und Herbewegen des Zeigefingers.

Bei Anstrengung der Finger ausstreckender Klamm des Mittelfingers (der sich durch Calmiren heben läſst).

Stechen im Hüftgelenke (n. 24 St.).

Früh (von 4 bis 8 Uhr) im Hüftgelenke und im Kniee stechender Schmerz, beim Gehen und Bewegen der Füſse (n. 8 St.).

Fast lähmige Unbeweglichkeit der Untergliedmaſsen, mit einzelnem Zucken darin.

405 Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, Steifigkeit der Kniee und Gelenke des Fuſses, des Oberschenkels und des Kreuzes (n. 38 St.).

Beim Sitzen, in den hintern Oberschenkelmuskeln, Schmerz, als wenn sie zerschlagen wären (n. 5 St.).

Nach Treppensteigen eine Steifigkeit im Kniegelenke, die sie an der Bewegung hindert.

Steifigkeit der Kniee und der Lenden, welche bei Bewegung Schmerz macht.

*) Vergl. 68.

Wie so steif in den Füfsen, früh (n. 24 und 96 St.).

410 Blutschwäre am innern Theile des Oberschenkels (n. 12 St.).

Nach dem Essen, beim Sitzen, Eingeschlafenheit des (Ober- und) Unterschenkels (n. 5 St.).

Kriebeln in den Füfsen. *)

Kriebeln wie in den Knochen der Füfse, nicht wie von Eingeschlafenheit (n. 10 St.).

Feinstechendes Kriebeln in den Füfsen (der Haut der Waden), nach Mitternacht, welches nicht zu ruhen oder im Bette zu bleiben erlaubt.

415 Einschlafen der Unterschenkel bis über's Knie, Abends beim Sitzen.

Eingeschlafenheit des Unterschenkels beim Sitzen, unter der Mittagsmahlzeit (n. 6 St.).

Ein Spannen in den Unterschenkeln bis über das Knie, mit S c h w e r e d e r S c h e n k e l.

Ein Strammen **) in den Waden, wenn man den Schenkel ausstreckt, oder geht.

Klamm der Wade während des Gehens, welcher im Stehen und in der Ruhe vergeht ***) (n. 4 St.).

420 Anwandlungen von Klamm in den Muskeln des Unterfufses und der Zehen, beim Sitzen.

Anwandlungen von Klamm in der Wade während des Sitzens beim Mittagsmahle.

Klamm in der Wade ganz früh im Bette, bei der Biegung des Schenkels, welcher beim Ausstrecken des Beins oder beim Anstämmen vergeht (n. 8 St.).

Im Ballen der Ferse eine taube Bollheit (wie eingeschlafen) im Gehen.

Im Ballen der Ferse oder vielmehr in der Knochenhaut des Sprungbeins, ein Schmerz, wie zerstofsen, oder wie von einem Sprunge von einer grofsen Höhe herab (n. 3 St.).

*) 412. 413. u. 414. und wiederum 411. 415. und 416. bilden drei verschiedne Wechselzustände.

**) Eine Art Klamm (Crampus) oder wenigstens der Anfang dazu.

***) 419. bildet gegen 420. 421. 422. Wechselwirkung; beide, wie es scheint, von gleichem Range.

425 Im Ballen der Ferse, oder vielmehr in der Beinhaut des Fersebeins, Schmerz im Gehen, wie von innerer Wundheit (n. 4 St.).

Drückender Schmerz im Schienbeine beim Gehen (n. 2 St.).

In den vordern Schienbeinmuskeln ein wellenartiger, gleichsam greifender und walkender, reissend drückender Schmerz, vorzüglich bei der Bewegung.

Drücken im linken Fuſsgelenke (mit einem innern Kitzel, der ihn zu einer zitterigen Bewegung des linken Fuſses nöthigte, um sich zu erleichtern).

Im Fuſsgelenke, früh, beim Gehen, Schmerz, wie von Verrenkung*) (doch nicht stechend).

430 Auf dem Fuſsrücken ein reissender Schmerz (n. 20 St.).

Innerlich im Ballen der Ferse ein jückend zuckender Schmerz, vorzüglich früh im Bette.

Reissend brennender Schmerz im Ferseknochen, früh beim Erwachen (n. 8 St.).

Auf dem Fuſsrücken eine Stelle, welche brennend jückend schmerzt in der Ruhe.

Brennender Schmerz im Hühnerauge, im Sitzen.

435 Brennnender Schmerz beim Druck in einem bisher unschmerzhaften Hühnerauge am Fuſse.

Die Schuhe drücken empfindlich auf dem obern Theile der Zehen; Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen.

Die Schuhe drücken empfindlich auf dem obern Theile der Zehen; Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen.

Ein jückendes Brennen (wie von Frostbeulen) in der Ferse und andern Theilen des Fuſses (n. 8 St.).

Auf der Seite des Fuſses brennend stechender, oder brennend schneidender Schmerz.

440 Stechender Schmerz unter dem Fuſsknöchel bei Bewegung.

Ganz früh mehre Stiche in der Ferse (n. 20 St.).

*) Vergl. 374.

In der Abenddämmerung Müdigkeit der Füfse, wie vom Weitgehen, bei stillem Gemüthe.

Konnte die Füfse nicht fortbringen, als wenn er recht weit gegangen wäre.

Schwere der Füfse. *)

445 Schwere des einen Fufses.

Schwäche der Füfse.

Knarren und Knacken im Kniee (n. 2 St.).

Kälte der Füfse und Unterschenkel bis über die Kniee.

Frost um die, äusserlich nicht kalten, Kniee.

450 Heifse Kniee (mit kitzelndem Jücken des einen Kniees), bei kalter Nase (n. 3 St.).

(Steifheit des Unterfufsgelenkes.)

Schmerzhafte Empfindlichkeit der Fufssohlen im Gehen (n. 4 St.).

Füfse sind brennend heifs.

Ein Kriebeln, wie innerlich, in den Knochen des ganzen Körpers.

455 Kriebelnde Eingeschlafenheit in den Gliedmafsen **) (n. 4 St. mehrmals).

Müdigkeit der Füfse und Arme.

Empfindung von Schwäche und Ermattung in den Armen und Füfsen.

Hie und da in der Beinhaut, in der Mitte der Knochenröhren (nicht in den Gelenken) ein, wie Quetschung schmerzender, flüchtiger Druck, wie mit einem harten Körper, am Tage, vorzüglich aber im Liegen auf der einen oder andern Seite, Abends im Bette, und vergehend, wenn man sich auf den Rücken legt***) (n. 20, 36 St.).

Nachts auf einer oder der andern Seite, worauf man liegt, Schmerz, wie zerschlagen, in den Gelenken des Halses, des Rückens und der Schul-

*) Vergl, 417.

**) Vergl. 411. 413. 416.

***) 458. und 459. und vergl. 9. 14. 15. 24. in welchen der Schmerz blos beim Liegen auf dem Rücken vergeht, bilden einen dritten Wechselzustand mit 381. 382. und mit 379. 380.

ter, welcher blos im Liegen auf dem Rücken vergeht (n. 12 St.).

460 *In den Gelenken der Schulter, des Hüftbeins und der Kniee, ein Schmerz, wie von Verstauchung oder Verrenkung* (n. 8 St.).

Um die Gelenke oder etwas über denselben ein anhaltend stechender Schmerz.

Ein tiefstechend brennender Schmerz an verschiedenen Theilen*) ohne Jücken.

Im äussern, erhabenen Theile der Gelenke ein stechend brennender, mit Jücken verbundener Schmerz (n. 1 St.).

Abends beim Einschlafen, Rucke und Zucke durch den ganzen Körper**) (n. 96 St.).

465 Rucke und einzelnes Zucken der Gliedmafsen (n. 10, 12 St.).

Einzelnes Zucken der Gliedmafsen beim Einschlafen (n. 3 St.).

Nach dem Niederlegen zuckt und fippert es in einzelnen Theilen der Muskeln, hie und da am Körper (n. 2 St.).

Unzählige, feine Stiche bald hie, bald da, wie Flohstiche (vorzüglich im Bette). ***)

Jücken hie und da am Körper, da er beim Gehen im Freien sich etwas erhitzt hatte.

470 Abends nach dem Niederlegen, im Bette, Jücken hie und da, welches durch Kratzen leicht vergeht. ****)

Jücken hie und da am Körper, unter der Achsel, u. s. w., Nachts, welches durch Kratzen vergeht.

*) Z. B. am Mundwinkel, unter dem ersten Daumengelenke u. s. w.

**) 464. 466. vergl. mit 513. 515.

***) Vergl. 463. und die Wechselwirkung 462.

****) 470. 471. Charakteristisch für die Ignazbohne ist das Jücken, *welches durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet.*

Jücken am Handgelenke, am Ellbogengelenke, am Halse.

Die äussere Haut und die Beinhaut sind schmerzhaft (n. 8 St.).

Empfindlichkeit der Haut gegen Zugluft; es ist ihm im Unterleibe, als wenn er sich verkälten würde (n. 4 St.).

475 Einfacher, blos bei Berührung fühlbarer, heftiger Schmerz, hie und da, auf einer kleinen Stelle, z. B. an den Ribben, u. s. w.

Die Ignazsymptome erhöhen sich durch Kaffeetrinken und Tabakrauchen.

Brennen im Geschwüre.

Erneuerung der Schmerzen gleich nach dem Mittagsessen, Abends gleich nach dem Niederlegen, und früh gleich nach dem Aufwachen.

Hinterläfst Neigung zu Halsdrüsengeschwulst, Zahnweh und Zahnlockerheit, so wie zu Magendrücken.

480 Grofse, allgemeine Müdigkeit von geringer Bewegung.

Will sich nicht bewegen, scheut die Arbeit.

Ermattung, Abgespanntheit, Abends.

Beim Gehen im Freien eine Schwere in den Füfsen, mit Aengstlichkeit, was sich in der Stube verlor; wogegen aber Mismuth eintrat.

Einsinken der Kniee vor Schwäche.

485 Mattigkeit, wie von einer Schwäche um die Herzgrube herum; es wird ihm weichlich; er mufs fich legen, *)

So lafs, dafs er nicht Lust hat, sich anzuziehen und auszugehen; er hat zu gar nichts Lust; liegt mehr (n. 4 St.).

Schwankt im Gehen, fällt leicht und stolpert über das Geringste, was im Wege liegt, hin. **)

Müdigkeit, als wenn es ihm die Augenlider zuziehen wollte.

*) Vergl. 180. 222.

**) Vergl. 584.

Auf eine traurige Nachricht wird er sehr schläfrig.

490 Er schläft über dem Lesen, sitzend, ein (n. 4 St.).

Schläfrigkeit, welche, während er sitzt, zum Schlafen einladet; legt er sich aber, so entsteht halbwachender, träumevoller Schlummer (n. ½ St.).

Sehr tiefer, und doch nicht erquickender Schlaf. *)

Tiefer Schlaf**) (n. 3 St.).

Schlaflosigkeit.

495 Schlaflosigkeit, kann nicht einschlafen, und erwacht (Nachts) ohne bemerkbare Ursache (n. 14 St.).

Schlaf so leise, dafs man alles dabei hört, z. B. weit entfernten Glockenschlag.

Abends im Bette Blähungskolik: eine Art im Bauche hie und dahin tretendes Drücken, bei jedesmaligem Aufwachen die Nacht erneuert.

In der Nacht, im Bette, verändert er oft seine Lage, legt sich bald dahin, bald dorthin.

Wimmerndes Schwatzen im Schlafe; er wirft sich im Bette herum***) (n. 2 und 5 St.).

500 Stampft (strampelt) im Schlafe mit den Füfsen ****) (n. 4 St.).

Bewegt den Mund im Schlafe, als wenn er äfse (n. 3 St.).

Sie bewegt im Schlafe die Muskeln des offenen Mundes nach allen Richtungen, fast convulsiv, wobei sie mit den Händen einwärts zuckt (n. 2 St.).

Im Schlafe Stöhnen, Krunken, Aechzen (n. 4 St.).

Während des Schlafes kurzes Einathmen und langsames Ausathmen. †)

*) Er glaubt gar nicht geschlafen zu haben, wenn er erwacht.

**) 492. 493. machen mit 494. 495. 496. Wechselwirkung aus.

***) Vergl. 510.

****) Vergl. 510.

†) 504. in Wechselwirkung mit 350. 351.

505 Während des Schlafes alle Arten von Athmen wechselweise, kurzes und langsames, heftiges und leises, wegbleibendes, schnarchendes. *)

Abends, im Bette, wie Wallung im Blute, wovor er nicht einschlafen konnte.

Während des Schlafes, schnarchendes Einathmen.

Liegt im Schlafe auf dem Rücken, und legt die flache Hand unter das Hinterhaupt.

Früh liegt er auf dem Rücken und legt den einen Arm über den Kopf, so daſs die flache Hand unter das Hinterhaupt oder in den Nacken zu liegen kommt.

510 Schreckt im Schlafe jähling auf, wimmert, mit kläglichen Gesichtszügen, tritt und stampft mit den Füſsen, wobei Hände und Gesicht blaſs und kalt sind.

Träume voll Traurigkeit; er erwacht weinend.

Redet weinerlich und kläglich im Schlafe; das Einathmen ist schnarchend, mit ganz offenem Munde; und bald ist das eine Auge, bald das andre etwas geöffnet (n. 10 St.).

Schreckhafte Erschütterungen, wenn er einschlafen will, wegen monströser Phantasien, die ihm vorkommen und ihm noch nach dem Erwachen vorschweben. **)

Früh, im Augenblicke des Erwachens, fühlt er eine Schwere, eine Anhäufung, Stockung und Wallung des Geblüts im Körper, mit Schwermuth.

515 Schreckhafte Erschütterung früh, beim Erwachen aus einem so leichten Schlafe, worin sie jeden Glockenschlag hört.

Träume voll schreckhafter Dinge.

Erwacht mit mürrischer Miene.

Erwacht mit freundlichem Gesichte (n. 20 St.).

Erwacht früh über grausamen Träumen (n. 18 St.).

*) Vergl. 352.

**) 513. 515. vergl. mit 464. 466. (467.).

520 Beim Erwachen steht sie plötzlich auf und redet etwas Ungereimtes, ehe sie sich besinnt (n. 4 St.).

(Sie träumt, sie stehe, stehe aber nicht fest; aufgewacht, habe sie dann ihr Bett untersucht, ob sie fest liege, und habe sich ganz zusammengekrümmt, um nur gewiſs nicht zu fallen; dabei immer etwas schweiſsig über und über.)

Erwacht über grausamen Träumen (z. B. von Ersäufen) aus dem Nachmittagsschlafe (n. 24 St.).

Träumt die Nacht, er sey in's Wasser gefallen und weine.

Nachts Träume voll getäuschter und fehlgeschlagener Erwartungen und Bestrebungen.

525 Fixe Idee im Traume: träumt die ganze Nacht durch von einem und demselben Gegenstande.

Träume desselben Inhalts, mehrere Stunden über.

Träume mit Nachdenken und Ueberlegung (n. 4 St).

Schlummerndes Träumen vor Mitternacht, bei allgemeiner Hitze, ohne Schweiſs.

Die Nacht allgemeine ängstliche Hitze, mit geringem Schweiſse um die Nase herum, die meiste Hitze an Händen und Füſsen, die jedoch nicht entblöſst, sondern immer bedeckt seyn wollen, bei kalten Oberschenkeln, Herzklopfen, kurzem Athem und geilen Träumen; am meisten, wenn er auf einer von beiden Seiten, weniger, wenn er auf dem Rücken liegt.

530 Nachthitze von 2 bis 5 Uhr (bei vollem Wachen) über und über, vorzüglich an Händen und Unterfüſsen, ohne Schweiſs und ohne Durst, und ohne Trockenheitsempfindung.

Er schwitzt alle Morgen, wenn er nach vorgängigem Erwachen wieder eingeschlafen ist, und wenn er dann aufsteht, ist er so müde und ungestärkt, daſs er sich lieber wieder niederlegen möchte.

Nachts Träume voll gelehrter Kopfanstrengungen und wissenschaftlicher Abhandlungen.

Träume, welche das Nachdenken anstrengen, gegen Morgen (n. 10 St.).

Nächtliche Phantasien, die das Nachdenken anstrengen.

535 Im Traume, nachdenkliche Beschäftigung mit einerlei Gegenstande, die ganze Nacht hindurch; eine fixe Idee, die ihn auch nach dem Aufwachen nicht verläſst.

Tonischer Krampf aller Gliedmaſsen, wie Steifigkeit.

Höchst oftes Gähnen (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Starkes Gähnen, selbst beim Essen.

Oefteres Gähnen nach dem Schlafe.

540 Ungeheures Gähnen, früh (und am meisten nach dem Mittagsschlafe), als wenn der Unterkiefer ausgerenkt würde.

Ungeheures, convulsivisches Gähnen, daſs die Augen von Wasser überlaufen, Abends vor dem Schlafengehen, und früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 28. 38 St.).

Oefteres, durch eine Art Unbeweglichkeit und Unnachgiebigheit der Brust abgebrochenes Gähnen (zwischen 8 und 10 Uhr).

Nachmittags, Abends, Durst.

Unter dem Fieberfroste, Durst.

545 Scheut sich vor der freien Luft (n. 6 St.).

Bei mäſsig kalter, obgleich nicht freier Luft, bekommt er unmäſsigen Frost, und wird über und über ganz kalt, mit halbsetiigem Kopfweh (n. 4 St.).

Kälte und Frostigkeit; die Pupillen erweitern sich nur wenig.

Frost und Kälte, besonders an dem hintern Theile des Körpers; beides läſst sich aber sogleich durch eine warme Stube oder einen warmen Ofen vertreiben *) (n. 6 St.).

Frost im Rücken und über die Arme (n. $\frac{1}{4}$ St.).

550 Schauderfrost im Gesichte und an den Armen, mit Zähneklappern und Gänsehaut.

Wird frostig bei Sonnenuntergang (Feuer geht ihm aus).

*) Die durch äussere Wärme zu tilgende Fieberkälte von Ignazsaamen ist charakteristisch.

Schauder mit Gänsehaut über die Oberschenkel und Vorderarme, hierauf auch an den Backen (sogleich).

Frost, besonders an den Füſsen.

In der fieberfreien Zeit beständiger Schauder.

555 Hitze des Gesichts, bei Kälte der Füſse und Hände. *)

Frost über die Oberarme, bei heiſsen Ohren.

Hitze der Hände, mit Schauder über den Körper und einer in Weinen ausartenden Aengstlichkeit.

Bei abendlicher Gesichtsröthe, schüttelnder Schauder.

(Nach dem Essen Frost und Schüttelschauder; Nachts, Aengstlichkeit und Schweiſs.)

560 Fieber: erst Frost über die Arme, besonders die Oberarme, dann Hitze und Röthe der Wangen, und Hitze der Hände und Füſse, ohne Durst, während des Liegens auf dem Rücken.

Nachmittags Fieber: Schauder, mit Leibweh; hierauf Schwäche und Schlaf, mit brennender Hitze des Körpers.

Das eine Ohr und die eine Wange ist roth und brennt.

Plötzliche, fliegende Hitzanfälle über den ganzen Körper.

Die äussere Wärme ist erhöhet.

565 Aeussere Hitze und Röthe, ohne innere Hitze. **)

Gefühl von allgemeiner Hitze, früh im Bette, ohne Durst, wobei er sich nicht gern aufdeckt.

Nächtliche Hitze, wobei er sich aufzudecken verlangt, und sich aufdecken läſst.

*) 555. 556. 557. 558. einzelne Wechselzustände des Hauptsymptoms, nämlich der Hitze einzelner Theile bei Kälte, Frost oder Schauder andrer Theile.

**) 565. 566. Die Hitze von Ignazbohne ist fast nie eine andre, als blos äussere; auch ist fast nie Durst bei dieser Hitze, auch nicht, wenn sie sich in Gestalt eines Wechselfiebers zeigt. Daher kann Ignazbohne nur diejenigen Wechselfieberkrankheiten in kleinster Gabe homöopathisch und dauerhaft heilen, welche im Froste Durst, in der Hitze aber keinen haben.

Hitze des Körpers, vorzüglich während des Schlafes.
Nachmittags durstlose Hitze im ganzen Körper, mit einem Gefühle von Trockenheit in der Haut, doch mit einigem Schweifse im Gesichte (n. 8 St.).

570 Hitze steigt nach dem Kopfe, ohne Durst.
Die Nacht um 2 Uhr, Aechzen über äussere Hitze, will leichter zugedeckt seyn (n. 15 St.).
Aeussere Wärme ist ihm unerträglich; dann schneller Athem.
Gefühl, als wenn Schweifs ausbrechen wollte (ängstliches Gefühl von fliegender Hitze) (n. $1\frac{1}{2}$ St.).
Allgemeiner Schweifs.

575 Mehrstündiges Zittern.
Herzklopfen.
Bei tiefem Nachdenken, Herzklopfen.
Beim Mittagsessen, Herzklopfen (n. 48 St.).
Nach dem (Mittags-) Schlafe Herzklopfen (n. 5 St.).

580 Früh im Bette bekommt er Hitze und Herzklopfen.
Angst, als wenn man etwas Böses begangen hätte.
Aengstlichkeit von kurzer Dauer (n. $\frac{1}{4}$ St.).
Aeusserste Angst, welche das Reden verhindert.
Nach Anstrengung des Kopfs, vorzüglich früh, eine Voreiligkeit des Willens; kann nicht so geschwind im Reden sich ausdrücken, schreiben, oder sonst etwas verrichten, als er will, wodurch ein ängstliches Benehmen, ein Verreden, Verschreiben und ungeschicktes *), immer Verbesserung bedürfendes Handeln entsteht (n. 20 St.).

585 Vielgeschäftigkeit: unruhig nimmt er bald diefs, bald jenes zu thun vor.
Stumpfsinnigkeit, mit Neigung zur Eile; beim Eilen steigt ihm das Blut in's Gesicht (n. 6 St.).
Er bildet sich ein, er könne nicht fort, er könne nicht gehen.
Sie befürchtet, ein Magengeschwür zu bekommen.
Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, traut sich nichts zu, hält alles für verloren.

*) Vergl. 487.

590 Beim Wachen, nach Mitternacht, Furcht vor Dieben (n. 10 St.)
Ungemein schreckhaft.
Fürchtet sich vor jeder Kleinigkeit, vorzüglich vor sich ihm nahenden Gegenständen *) (n. 1 St.).
Dreistigkeit (n. 3, 5 St.).
Geringer Tadel oder Widerspruch erregt ihn bis zum Zanke, und er ärgert sich selbst dabei (n. 36 St.).

595 Von geringem Widerspruche wird er aufgebracht und böse (n. 8 St.).
Von geringem Widerspruche tritt ihm Röthe in's Gesicht.
Schnell vorübergehende Verdrieſslichkeit und Böseseyn.
Gegen Abend ist er unzufrieden, mürrisch, eigensinnig; man kann ihm nichts recht, nichts zu Dank machen (n. 8 St.).
Ist äusserst mürrisch, tadelt und macht Vorwürfe.

600 Unbeständigkeit, Ungeduld, Unentschlossenheit, Zank (alle 3, 4 St. wiederkehrend).
Unglaubliche Veränderlichkeit des Gemüths, bald spaſst und schäkert er, bald ist er weinerlich (alle 3, 4 St. abwechselnd).
Einige Stunden nach der Zornmüthigkeit tritt Spaſshaftigkeit ein (n. 6 St.).
Schäkerei, Kinderpossen (n. 8 St.).
Verlangt unschickliche Dinge, und weint laut, wenn man sie ihm versagt.

605 Wenn man ihr, was sie will, nur gelind verweigert, oder viel auf sie hinein, obgleich mit gelinden, gütigen Worten, redet, ihr viel zuredet, oder etwas Andres will, als sie, so weint sie laut (n. 1 St.).
Heulen und Schreien und Aussersichseyn um Kleinigkeiten (n. 1 St.).
Vernunftwidriges Klagen über allzu starkes Geräusch (n. 2 St.).

*) 592. 593. Wechselzustände.

Geräusch ist ihm unerträglich, wobei sich die Pupillen leichter erweitern (n. 6 St.).

Heimliche, leise Stimme; kann nicht laut reden.

610 Vermeidet, den Mund aufzuthun und zu reden; maulfaul (von 1 bis 4 St.).

Ist wie im Schlummer; es verdriefst ihn, die Augen zum Sehen, und den Mund zum Reden zu öffnen, bei leisem, langsamem Athmen.

Stille, ernsthafte Melancholie; zu keiner Unterredung oder Aufheiterung zu bewegen, mit fadem, wässerigem Geschmacke aller Genüsse und geringem Appetite (n. 24 St.).

Still vor sich hin, innerlich ärgerlich und grämlich (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Sitzt, dem Ansehen nach, in tiefen Gedanken, und sieht starr vor sich hin, ist aber völlig gedankenlos dabei *) (n. 2 St.).

615 Fixe Ideen, z. B. von Musik und Melodieen, Abends, vor und nach dem Niederlegen.

Eine fixe Idee, die er in Gedanken verfolgt, oder im mündlichen Vortrage allzu eifrig und vollständig ausführt (n. 2 St.).

Denkt wider Willen kränkende, ärgerliche Dinge und hängt ihnen nach (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Zärtliches Gemüth, mit sehr klarem Bewufstseyn.

Feinfühliges Gemüth, zarte Gewissenhaftigkeit (n. 20 St.)

620 Wehmüthig (gegen Abend).

*) 614. bildet, als seltnerer Zustand, Wechselwirkung mit den hier folgenden Symptomen.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel. (*Bergius*, Mat. med. S. 150.)
Trunkenheit *) (n. 1 St.) (*J. C. Grimm*, Eph. Nat. Cur. Obs. 72).
Eine fremde Empfindung im Kopfe, eine Art Trunkenkeit, wie von Branntwein, mit Brennen in den Augen (sogleich) (*Fr. H—n*).
Wüthender Kopfschmerz: ein anhaltendes Wühlen unter dem rechten Stirnhügel und auf der rechten Seite des Stirnhauptbeins (*Wilhelm Groſs*, in einem Aufsatze).
(5) Tiefe Stiche in der rechten Schläfe (n. ½ St.) (*Groſs*, a. a. O.).
Ungeheures Drücken in beiden, vorzüglich der rechten Schläfe **) (*Groſs*, a. a. O.).
Tief unter der rechten Seite des Stirnbeins ein drückender Schmerz (*Groſs*, a. a. O.).
Unter dem linken Stirnhügel ein betäubendes, absetzendes Drücken (*Groſs*, a. a. O.).
Unter dem linken Augenbraubogen ein heftiges Drücken (*Groſs*, a. a. O.).
(10) Schmerz, als würde das Hinterhauptbein eingedrückt (*Groſs*, a. a. O.).
Im äussern Winkel des linken Auges Empfindung, als wäre ein Stäubchen hineingefallen, welches die Häute abwechselnd drückte ***) (*Groſs*, a. a. O.).
Vor dem Einschlafen Druck in beiden Jochbeinen (*Groſs*, a. a. O.).
Stechender Druck am Jochbeine, vor dem linken Ohre (*Groſs*, a. a. O.).
Im Jochbeinfortsatze des linken Oberkiefers, ein absetzender, lähmungsartiger Druck (*Groſs*, a. a. O.).

*) Von einem Quentchen.

**) (6), (7), (8), (9) vergl. mit 13. 18. 20. 21.

***) Vergl. 42.

Beobachtungen Andrer.

(15) Drücken unter den beiden Aesten des Unterkiefers, als würde das Fleisch unter den Unterkiefer hinunter gedrückt, bei Ruhe und Bewegung (*Groſs*, a. a. O.).

Es will ihm unwilkührlich den Unterkiefer aufwärts ziehen, und die Kinnbacken verschlieſsen, welches ihn am Sprechen hindert, eine halbe Stunde lang (n. ½ St.) (*Fr. H—n*).

Nadelstiche am Zungenbändchen (*Fr. H—n*).

Heftiges Stechen in der Herzgrube (*Groſs*, a. a. O.).

Links neben dem Nabel ein schmerzliches Drücken (*Groſs*, a. a. O.).

(20) Links über dem Nabel ein scharfes Stechen (*Groſs*, a. a. O.).

Drücken im Unterbauche (n. ½ St.) (*Groſs*, a. a. O.).

Schmerzliches Drücken in der linken Seite des Unterbauchs (*Groſs*, a. a. O.).

Heftiges Drücken in der linken Bauchseite (*Groſs*, a. a. O.).

Ueber der linken Hüfte ein absetzendes, tief innerliches Drücken (*Groſs*, a. a. O.).

(25) Stechen in der linken Seite des Unterbauchs *) (*Groſs*, a. a. O.).

Kollern im Leibe **) (*Valentinus*, Hist. Simpl. reform. S. 198),

Erregung der Monatzeit***) (*Bergius*, a. a. O.).

* * *

Flieſsender Schnupfen (*Groſs*, a. a. O.).

Am Halse, gleich über der linken Schulter, ein schmerzliches Drücken ****) (*Groſs*, a. a. O.).

*) Vergl. 217.

**) Vergl. 205. 206. 207.

***) Von der starken Gabe eines Scrupels; m. s. Anm. zu 310.

****) Vergl. 356.

Beobachtungen Andrer.

(30) Links, unweit des Rückgrates, wo sich die wahren von den falschen Ribben scheiden, ein stumpfes Stechen *) (*Groſs*, a. a. O.).

In der Mitte des Rückgrates, etwas nach der linken Seite zu, ein tiefer, reissender Schmerz (*Groſs*, a. a. O.).

Gleich über dem rechten Ellbogen schmerzliches Ziehen **) (n. 36 St.) (*Groſs*, a. a. O.).

In den Handwurzelknochen der rechten Hand, ein Ziehen ***) (*Groſs*, a. a. O.).

Mitten auf dem linken Oberschenkel ein tiefes, heftiges Drücken (*Groſs*, a. a. O.).

(35) Heftiges Stechen auf der innern Seite unterhalb des linken Kniees ****) (*Groſs*, a. a. O.).

Er konnte nicht gehen und muſste sich durchaus setzen, weil es ihm im Gehen unwillkührlich die Kniee in die Höhe hob (n. ½ St.) (*Fr. H—n*).

Im ganzen linken Unterschenkel ein lähmungsartiger Schmerz, beim Gehen erweckt und auch nachher im Sitzen fortdauernd (*Groſs*, a. a. O.).

Im ganzen linken Unterschenkel schmerzliches Ziehen, im Bette vor dem Einschlafen; es läſst bisweilen nach, kommt aber bald heftiger zurück (*Groſs*, a. a. O.).

Absetzendes Stechen am innern Rande des Unterfuſses (n. 5 St.) (*Groſs*, a. a. O.).

(40) Ueber dem äussern Knöchel des rechten Fuſses absetzender Druck (*Groſs*, a. a. O.).

Im rechten Unterfuſse heftiges Ziehen (*Groſs*, a. a. O.),

Zittern am ganzen Körper †) (*Bergius*, a. a. O.).

Dreistündiges Zittern des ganzen Körpers mit Jücken und schrecklichem, convulsivischem Zucken (vellicationibus), daſs er sich kaum auf den

*) Vergl. 362.

**) Vergl. 384. 386.

***) Vergl. 387. 388.

****) Vergl. 403.

†) Vergl. 575.

Beobachtungen Andrer.

Beinen erhalten konnte; in den Kinnladen waren sie am stärksten, so daſs er den Mund wie zum Lachen verziehen muſste (sogleich) (*Camelli*, Philos. Transact. Vol. XXI. Num. 250). *)

Beständiges Bewegen des Körpers (agitatio continua **) (*Grimm*, a. a. O.).

(45) Convulsive Bewegungen (*Bergius*, a. a. O.).

Convulsionen (*Durius*, Misc. Nat. Cur. Dec. III, ann. 9, 10. Obs. 126).

Unempfindlichkeit des ganzen Körpers (*Grimm*, a. a. O.).

Ohnmacht (*Bergius*, a. a. O.).

Das verschiedene Drücken an und in mehren Theilen des Kopfes zugleich macht ihn mürrisch und verdrieſslich (*Groſs*, a. a. O.).

(50) Aengstlichkeit ***) (*Grimm*, a. a. O.).

Geht ganz betroffen, verdutzt, verblüfft einher ****) (*Grimm*, a. a. O.).

Reichlicher Schweiſs (*Grimm*, a. a. O.).

Kalte Schweiſse (*Bergius*, a. a. O.).

Heftige Angst um die Herzgrube, mit Schwindel, Ohnmacht und sehr kalten Schweiſsen †) (*Camelli*, a. a. O.).

*) Von einem Scrupel.

**) Von einem Quentchen.

***) Vergl. 581. 582. 583.

****) Vergl. 610. 611. 612. 613. 614.

†) Von einer ganzen Bohne.

Magnet, (Magnes artificialis).

Den gewöhnlichen mechanischen, materiellen und atomistischen Köpfen — ihrer sind unzählige — schien es nicht blos paradox, sondern kindisch und unglaublich, daſs, nach der homöopathischen Heillehre nur ganz kleine Theile eines Grans zur Gabe von den kräftigern Arzneien gereicht, hülfreich seyn könnten.

Ich gebe es ihnen zu; es mag allerdings bequemer seyn, sich die Krankheiten allesammt als Anhäufungen von groben Unreinigkeiten und die Wirkung der Arzneien als derbe Hebel und Fegmaschinen, oder doch als chemische Reagenten, also auf jeden Fall handgreiflich vorzustellen, bequemer, sage ich, als jene Abänderungen des Seyns lebender Wesen (die Krankheiten) sich als rein dynamische Affectionen der Lebenskraft und die Wirkungen der Arzneien sich als rein virtuelle Umstimmungskräfte zu denken, wie sie es wirklich sind, und hiernach die Heilungen einzurichten.

Wählt man diesen wahren Gesichtspunkt nicht, sondern jenen allgewöhnlichen materiellen, so müssen freilich die Arzneien in ihrer Hülfskraft nach dem Maſse und dem Gewichte ihrer Gabe geschätzt werden und sonach blos das Nürnberger Gewicht entscheiden, ob die Gabe helfen könne; aber dann müssen wir uns

auch vorher nach dem Gewichte der Krankheit erkundigen, um den Ueberschlag machen zu können, ob eine so und so viel Pfunde wiegende Krankheit (sie nannten bisher dergleichen ohnehin schon schwere Krankheiten) von einer so oder so schweren Portion Arznei hebelartig überwuchtet werden könne.*)

Ich lasse diesen Herren Collegen gern dergleichen atomistiche Ansichten, wobei das Curgeschäft recht bequem, wie im halben Schlummer geführt werden kann, da uns Erdenwürmern, wie bekannt, nichts leichter zu begreifen ist, als das Materielle, Wägbare, Palpable und Grobsinnliche, weil das viele Denken (und Beobachten), wie ein israelitischer Lehrer sagt, den Leib müde macht. Ihnen kann ich's daher nicht zumuthen, Krankheiten als immaterielle Abänderungen des Lebens, als rein dynamische Verstimmungen unsers Befindens, die Arzneikräfte aber als blos virtuelle, fast geistige Potenzen sich zu denken. Sie würden sich's doch nicht ausreden lassen, daſs für eine so und so schwere Krankheit ein so und so schweres Gewicht Arznei zur Gabe erforderlich sey, zumal

*) Die therapeutischen Zwecke nach den Ansichten eines Reil, Ackermann, Reich u. s. w. (sie nennen es Systeme) scheinen feiner, sind aber nicht weniger mechanisch und atomistisch. Denn wie gewichtig müſsten nicht die Substanzen seyn, welche, als Arznei angebracht, die geänderte Form der einfachen Theile in einem anderthalb Zentner schweren, kranken Körper, wieder zurecht schieben sollten? Welch schwere Portion Sauer-, Wasser- oder Stickstoff würde nicht erforderlich seyn, um einen dieser, angeblich in einer kranken Saftmasse von 40, 50 Pfund fehlenden Stoffe nach Maſs und Gewicht zu ersetzen? Oder kann der medicinische Chemismus womit anders im kranken Körper arbeiten, als mit Maſsen, durch Zusatz oder Entnehmung materieller Stoffe, nach Maſs und Gewicht?

da sie die Observanz von Jahrtausenden für sich anführen können, wo immer handgreifliche Arzneiportionen dem Kranken eingeschüttet werden mufsten aus grofsen Flaschen, Büchsen und Schachteln, wenn's in grofsen Krankheiten etwas wirken sollte und auch diefs half gewöhnlich noch nicht. Letzteres glaube ich gar gern; der Erfolg der gewöhnlichen Curen aller Zeiten bestätigt es leider! — Aber wie wollen sie es mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen, die sie von Arzneiwirkung und vom Hülfsvermögen derselben haben, reimen, dafs ein einziger unwägbarer Funke aus der Leidner Flasche den stärksten Menschen erschüttert, ohne dafs irgend eine bestimmbare, schwere Substanz seinem Körper mitgetheilt ward? Wie wollen sie mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen die ungeheure Kraft des Mesmerismus reimen, wenn ein kräftiger Mann, mit starkem Willen, wohlzuthun, sich der Herzgrube eines Nervensiechen blos mit seiner Daumenspitze nähert? Wie wollen sie endlich mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen von den Wirkungen der Arzneien reimen, dafs ein gut zubereiteter magnetischer Stahlstab, auch bei nicht völliger Berührung des Körpers, und selbst mit dichten Zwischensubstanzen verdeckt (mit einem Tuche, mit Blase, mit Glas u. s. w.) so eine gewaltige Umstimmung unsers Befindens erzeugen könne, dafs wir heftige krankhafte Beschwerden davon erleiden, oder, was eben so viel, dafs ein Magnetstab die heftigsten Uebel, denen er als Arznei angemessen ist, schnell und dauerhaft heilen könne, selbst auf obige Art verdeckt, dem Körper genähert, selbst nur auf kurze Zeit genähert? Atomist! dich für weise in deiner Beschränktheit dünkender Atomist! sage an, welcher wägbare Magnettheil drang da in den Körper, um jene, oft ungeheuern Veränderungen in seinem

Befinden zu veranstalten? Ist ein Centilliontel eines Grans (ein Gran-Bruch, welcher 600 Ziffern zum Nenner hat) nicht noch unendlich zu schwer für den ganz unwägbaren Theil, für die Art Geist, der aus dem Magnetstabe in diesen lebenden Körper einfloſs? Willst du nun über das, gegen diese unsichtbare Magnetkraft noch allzu grobe Gewicht der homöopathischen Gaben kräftiger Arzneisubstanzen von $\frac{1}{6}$ tilliontel, $\frac{1}{8}$ tilliontel, $\frac{1}{10}$ lliontel eines Grans noch groſse Augen machen?

* * *

Nachfolgende Symptome entstanden bei Berührung verschieden kräftiger Magnete an verschiedentlich empfindlichen Personen.

Die, ohne Unterschied der Pole, entstanden bei halbjährigen Versuchen, um die richtige und kräftigste Bestreichungsart des Stahls durch Magnete ausfindig zu machen, wobei ein, zwölf Pfund ziehendes, magnetisches Hufeisen in den Händen geführt und diese so mit beiden Polen stundenlang in Berührung gebracht wurden.

Die beigefügten Symptome von allgemeiner Berührung aus Andry und Thouret, aus Unzer und aus de Harsu, entstanden ebenfalls durch Auflegung der ganzen Fläche verschiedener Magnetplatten auf die Haut, also auch durch beide Pole zugleich.

Die nachgängigen, von den beiden Polen beobachteten Symptome entstanden durch Berührung gesunder Personen von einer kräftigen Magnetstange, 8 bis 12 Minuten lang auf einmal, seltner mehrmal wiederholt.

Obgleich jeder der beiden Pole, wie man aus den angeführten Symptomen sehen wird, etwas Eignes

in seiner Veränderungskraft des menschlichen Befindens hat, so scheinet doch jeder bei zwei- und mehrmaliger Anbringung Wechselwirkungen zu äussern, die mit denen des entgegengesetzten Pols Aehnlichkeit haben.

Zur Heilung mufs man den Magnet weit milder anbringen, da er homöopathisch wirken soll. Dazu ist ein 18 Zoll langer Magnetstab, welcher an jedem Pole ein halb Pfund zieht, überflüssig kräftig*), wenn man den nach Aehnlichkeit der Symptome für einen Krankheitsfall gewählten Pol auch nur eine Minute den Kranken berühren, oder fast berühren läfst mit dem kranken Theile oder auch nur mit der Fingerspitze. Doch sah ich Personen, die zur vollen Gabe die Berührung eines solchen Stabes von nur einer halben Minute nöthig hatten.

Man darf aber, wenn die erste Berührung nicht die ganze Krankheit hob, eben so wenig zum zweiten Male die Berührung desselben Pols wiederholen lassen, als man in der übrigen homöopathischen Heilart eine zweite Gabe desselben Arzneimittels unmittelbar nach der ersten zu geben geeignet findet. Es mufs in solchen Fällen (s. Organon d. Heilk. §. 175 — 178.) nach Befund des übrig gebliebenen Krankheitszustandes eine andre Arznei angewendet werden, oder, wenn zuerst der unrechte Pol gewählt worden war, der entgegengesetzte angebracht werden.

*) Ja, ein achtzölliges, ein halbes Loth schweres Stäbchen, welches (am Nordpole) vier Loth Eisen halten kann, (von mir selbst so weit verstärkt und mit weichem, dünnem Saitendrathe umwunden — weil sich so seine Magnetkraft, er liege in welcher Richtung er wolle, unvermindert auf immer erhält) hat mir in neuern Zeiten alle, vom Magnete zu erwartende Hülfskraft erwiesen bei Berührung von einer Minute.

Es ist nämlich hiemit, wie mit andern Arzneien, deren enantiopathische oder palliative Anwendung man vermeiden mufs, wo es ein homöopathisches, durch Symptomen-Aehnlichkeit gründlich heilendes Mittel giebt. Findet man daher nur unter den allgemeinen Magnetsymptomen homöopathische Aehnlichkeit mit dem zu heilenden Krankheitsfalle, ohne dafs man wüfste, welcher von beiden Polen vorzugsweise hiezu geeignet sey, so nimmt man den zur Berührung, von welchem die meisten, hieher gehörigen Symptomen bekannt sind. Fände man aber bei Anbringung dieses Pols fast augenblickliche Verschwindung der zu heilenden Beschwerden (auch wohl ein Entstehen andrer, noch nicht da gewesener Symptome) wohl eine halbe Stunde, auch nur eine Viertelstunde über, so war es nicht der heilende (homöopathische), sondern der palliative (enantiopathische) Pol gewesen; baldige Wiedererneuerung und dann steigende Verschlimmerung des Uebels würde uns in Kurzem davon überzeugen. Diefs wartet aber der Heilkünstler, wenn er helfen, und nicht experimentiren will, nicht ab, sondern er bringt, wenn die jählinge, palliative Beschwichtigung auch nur eine Viertelstunde gedauert hat (am meisten, wenn sich neue Symptome dagegen eingefunden haben) den entgegengesetzten Pol zur Berührung, doch nicht eben längere Zeit, als er den palliativen angelegt hatte. Dieser wird dann zuerst die neu entstandenen Beschwerden heben, drauf eine kleine homöopathische Verschlimmerung (Organon der Heilk. §. 164.) des ursprünglichen Uebels erregen und dann die vollkommene; dauerhafte Heilung durch Homöopathie bewirken, wie es mit allen andern, nach Symptomen-Aehnlichkeit (homöopathisch) gewählten Arzneien geschieht.

Ein milderes Gemüth oder eine Neigung zur Fro-

stigkeit leitet den Künstler zuerst zum Nordpole hin, wenn er die dem zu heilenden Uebel ähnlichen Symptome nur unter den allgemeinen Magnetsymptomen antreffen konnte.

Die Wirkung einer mäſsigen Gabe Magnetkraft reicht über 10 Tage.

Bei unrechter Wahl des Magnets werden die entstehenden, oft sehr bedeutenden Beschwerden durch kleine elektrische Doppelfunken von Zeit zu Zeit wenigstens beschwichtiget, anhaltend, wirksam aber und noch allgemeiner durch Auflegung der flachen Hand auf eine etwas groſse Zinnplatte (½ Stunde lang fortgesetzt) gehoben.

Wenn der Arzt seinen entfernten Kranken den Magnet als Heilmittel zu überschicken hat, so kann er, wenn er will, ihn leicht selbst verfertigen nach folgender Anweisung, die ich nach vielfältigen Versuchen als die zweckmäſsigste gefunden habe.

Er braucht dazu nur etwa 8 Zoll lange Stahlstäbchen von gutem deutschen oder englischen Stahle, etwa 2 oder 2½ Linien breit und eine Linie dick, welche federhart (nicht glashart) gehärtet sind und ein etwas starkes, magnetisches Hufeisen, was ungefähr zehn bis zwölf Pfund ziehen kann.

Um nun mit letzterm einem Stahlstäbchen die stärkste (ihm hiedurch nur irgend beizubringende) Magnetkraft leicht und schnell zu ertheilen, ist das gewöhnliche Bestreichen ohne Ordnung und gerade über den Stab weg, so daſs der Bestreiche-Pol des Hufeisens zuletzt am Ende des Stäbchens gleichsam abgerissen wird, sehr zweckwidrig und nimmt dem Stabe auf diese Art, die ihm während des Strichs mitgetheilte Kraft zum gröſsten Theile wieder weg, was durch öftere Wiederholung des Streichens ihm gar nicht wieder ersetzt werden kann.

Deſshalb muſs der jedesmalige Bestreiche-Pol des Hufeisens, wenn er fast an's Ende des Stäbchens kommt, über Eisenblech herüber gleiten, wodurch ein unmerklicher, unschädlicher Uebergang vom Stahle auf's Blech bewirkt wird, da man dann das Hufeisen jedesmal ohne Nachtheil des mit seinem Ende drunter liegenden, zu magnetisirenden Stäbchens entfernen kann.

Doch muſs das Blech, was das eine Ende des Stäbchens bedeckt, auch unter dem Stäbchen hinlaufen und so auch zugleich das gegenseitige Ende des Stäbchens auf gleiche Art bedecken, damit durch diese Blechstriefe eine Verbindung des magnetischen Stroms zwischen beiden Polen des Stäbchens unterhalten werde.

Es wird also eine Striefe ganz dünnen, weiſsen Eisenblechs, welche etliche Linien länger, als das zu magnetisirende Stahlstäbchen ist, hin — und das Stäbchen darauf gelegt, dann die Enden der Blechstriefe herauf und um die Enden des Stäbchens herüber hakenförmig gebogen, welche dann die Pole des Stäbchens nur ganz knapp bedecken, aber doch auf denselben dicht aufliegen, und zwar, weil sie an den Enden zugeschärft sind, ganz dünn aufliegen, damit beim Streichen das Hufeisen fast unmerklich, dicht vor dem Ende des Stahlstäbchens, auf die Blech-Enden gelangen, über letztere hinüber gleiten und so vom Blech-Ende unschädlich abgezogen werden könne.

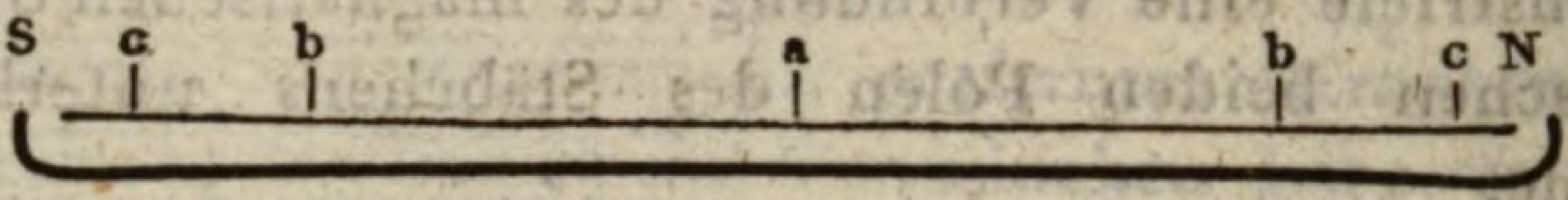
Jedes der beiden, hakenförmig umgebogenen Blech-Enden wird bezeichnet, das eine mit N (Nord), das andre mit S (Süd), um es wagerecht in die Richtung nach Norden mit seinem N-Ende legen und so bis zum Beschlusse der Magnetisirung des Stahlstäbchens liegen lassen zu können.

Das Stäbchen selbst wird mit Kreide, Dinte u. dgl. genau in seiner Mitte bezeichnet, die nun entstandnen beiden Hälften aber, jede noch mit zwei Strichen bezeichnet, deren einer beim zweiten Drittel des noch übrigen Stücks angezeichnet wird nach folgenden Punkten:

Die Blech-Klammer,



Das Stäbchen in seine Blech-Klammer eingeschoben,



während diese mit ihrem N-Ende nach Norden zugekehrt liegen bleibt. Dann wird der Südpol des Hufeisens bei der Mitte des Stäbchens (bei a) senkrecht aufgesetzt und damit auf dem Stäbchen hingestrichen über die ganze Nord-Hälfte hin bis über das übergebogene Blech-Ende (N), und von da abgezogen, in grofsem Bogen in der Luft wieder zurück geführt und wieder beim zweiten Punkte des Stäbchens (bei b) aufgesetzt, abermals damit hinausgestrichen bis über das Blech-Ende (N) hinüber, von da abgefahren und, nach nochmaligem Erheben des Hufeisens in einem Bogen, dasselbe zuletzt auch im dritten und letzten Punkte (bei c) mit seinem Südpole aufgesetzt und, diesen kurzen Raum hin, wieder hinaus über das aufliegende Blech-Ende (N) gestrichen und daselbst abgezogen.

Nun nimmt man das Stäbchen heraus aus der Blech-Klammer, welche unverrückt liegen bleibt, und bezeichnet das gestrichene Ende des Stäbchens mit

N: es ist Nordpol geworden. Man kehrt hierauf das Stäbchen um und schiebt es so in die Blech-Klammer, dafs das schon gestrichene Nord Ende des Stäbchens unter dem mit S bezeichneten Ende des Blechs zu liegen kömmt, das noch zu streichende Ende des Stäbchens aber unter dem N-Ende des Blechs.

Das nun beginnende Streichen des Südpols des Stäbchens wird dann ebenfalls in der Richtung nach der Nordgegend des Himmels vollführt (ob es gleich der Südpol ist, der nun noch zu streichen ist) über das N-Ende der Blech-Klammer hin; denn diese bleibt, nach wie vor, unverrückt nach Norden zu mit ihrem N-Ende liegen (nur das Stäbchen ward rum gekehrt).

Man nimmt den Nordpol des Hufeisens, setzt ihn an der Mitte (a) an und streicht wieder nach Norden zu auf dem Stäbchen hin und über das N-Ende des Bleches weg, setzt dann wieder bei b der Südseite des Stäbchens an, streicht hinaus und setzt zuletzt in c an, um hinaus zu streichen ebenfalls über das N-Ende des Blechs, wodurch nun der Südpol des Stäbchens ebenfalls verfertigt ist, mit S (Südpol) zu bezeichnen.

Das jetzt aus der Blech-Klammer herausgenommene Stahlstäbchen ist nun so magnetisch, als es vor der Hand durch dieses Hufeisen nur irgend werden kann, durch diese sechs Striche geworden (auf jeder Hälfte drei).

In ein Stück Leiste von Tannenholz, welches die Länge des Stäbchens hat, wird vom Tischler eine Nuhde gezogen, in welche Vertiefung dann das Magnetstäbchen passend fest eingelegt und an den Kranken verschickt wird, mit dem äusserlich angezeichneten Nordpole (N) des Stäbchens auf der Leiste.

Der Kranke berührt, auf eine Gabe, den nöthigen Pol eines solchen (allenfalls auch in der Leiste liegen bleibenden) Magnetstäbchens eine bis anderthalb Minuten lang, je nachdem der Krankheitsfall und die Kräfte des davon ergriffenen Kranken beschaffen sind.

Magnet.

Allgemeine Einwirkung des Magnets, wenn er von allen Seiten berührt wird, bei Beschäftigung der Hände mit beiden Polen, oder beim Plattaufliegen des Magnets mit seiner ganzen Länge auf der Haut.

Abends nach dem Niederlegen, im Bette, ein Schwindel, als wenn er fallen sollte (bald vorübergehend).

Abends nach dem Niederlegen eine Art Schwindel, wie ein jählinger, durch den Kopf fahrender Ruck.

Beim Gehen wankt er von Zeit zu Zeit aus dem Gleichgewichte und schwankt, ohne sich eines Schwindels bewufst zu seyn.

Die Gesichtsgegenstände scheinen an einer ungewissen Stelle zu schweben und zu wanken; daher wankt er auch im Auftreten und Gehen.

5 Wenn er sich worauf besinnen will und das Gedächtnifs angreift, so bekommt er Kopfweh.

Flüchtiger Kopfschmerz, ein einziger Ruck, aus Zucken und Reissen zusammengesetzt.

In der Mitte der einen Gehirnhälfte ein scharfer Schmerz, so wie er im ersten Augenblicke eines erhaltenen Stofses ist.

Kopfweh, früh, gleich nach Eröffnung der Augen, wie zerschlagen; welches nach dem Aufstehen aus dem Bette vergeht.

Früh, im Augenblicke des Erwachens, ein wüthen-

der, wühlender, betäubender Kopfschmerz, wie bei einem Faulfieber, welcher sogleich verschwindet, wenn Blähungsbewegungen im Unterleibe entstehen.

10 (Kopfweh, wie es von Erkältung zu entstehen pflegt.)

Schon von einer kleinen Aergernifs ein Kopfschmerz, wie von einem scharfen Eindrucke auf einen kleinen Punkt im Gehirne. *)

In der Gegend des Wirbels auf einer kleinen Stelle des Gehirns Schmerz, wie von dem Eindrucke eines stumpfen Nagels; auch äusserlich thut die Stelle bei der Berührung weh (n. ½ St.).

Früh, nach dem Aufstehen aus dem Bette, Kopfweh, fast als wenn sich das Gehirn von seinem Grunde aushübe, welches nach dem Gähnen verschwindet.

Bei kalten Händen Gesichtshitze und beissende Empfindung in der Haut des Gesichts.

15 Unerträgliche, brennende Stiche**) in den Gesichtsmuskeln, Abends.

Bei Bewegung des Körpers, vorzüglich der Arme, häufiger Kopf- und Gesichtsschweifs.

Hitzloser Gesichtsschweifs, früh.

Erweiterte Pupillen.

Bei Munterkeit des Geistes und Körpers erweiterte Pupillen (n. 24 St.).

20 Aufser dem Gesichtspunkte und der Sehelinie fippern bei Abenddämmerung weifse Lichtparthieen höchst schnell auf der Seite, rings umher, wie im Wiederscheine. ***)

Abends, nach dem Niederlegen, ein Beissen in den Augen, wie von scharfen Thränen.

Jücken der Augenlider nach dem äussern Winkel zu.

*) Den nahm Ignazsaamen sogleich weg, vermöge seiner homöopathischen Symptome 21. 191.

**) Ohne Beimischung von Jücken.

***) Fast der Zufall, den *Marcus Herz* falschen Schwindel nennt.

Jücken der Augenlider und Augaepfel im innern Winkel.

Trockenheit der Augenlider und des innern Mundes, früh nach dem Erwachen.

25 Gefühl von Trockenheit der Augenlider (n. 4 St.).

Das untere Augenlid fippert (n. 1 St.).

Das äussere Ohr deuchtet ihm heiſs zu seyn, und ist es doch nicht.

Jücken im Gehörgange.

Früh im Bette jückendes Brennen im Gehörgange.

30 Ein Blüthchen am Gegenbocke des Ohrs, welches jückt; durch Kratzen vergeht dieſs Jücken nicht, sondern es entsteht auch noch Schmerz.

Ein feines Pfeifen im Ohre, aber abgesetzt, wie der Pulsschlag.

Lautes, starkes Sausen in dem einen Ohre und zugleich etwas Kopfweh auf derselben Seite, als wenn ein fremder Körper da im Gehirne wäre; zugleich ist die Pupille dieser Seite um vieles erweitert (nach Berührung der Mitte des Magnetstabes).

Taubhörigkeit ohne Geräusch im Ohre.

Auf einem kleinen Punkte unter dem Nasenflügel ein brennender Schmerz (n. 1 St.).

35 Geruchstäuschung: Geruch vor der Nase, wie Mist (n. ½ St.).

Geruchstäuschung: von Zeit zu Zeit glaubt er vor der Nase einen Geruch zu haben, wie aus einer lang verschlossenen Kleiderkiste hervorzukommen pflegt.

Nahe am rothen Rande der Oberlippe, nicht weit vom Winkel, ein weiſses Blüthchen, oder ein rothes, entzündetes Knötchen, welches schon vor sich wie Wunde schmerzt, doch am meisten bei Bewegung und Berührung der Theile.

Auf der inwendigen Seite, an der Mitte der Unterlippe, ein bei Berührung schmerzendes Geschwürchen.

Schmerzhafte Empfindlichkeit rings um den Lippenrand.

40 Metallischer Geschmack an der einen Seite der Zunge.

In der Beinhaut des Oberkiefers ein ruckweise reissender Schmerz, wie Rucke, aus Reissen, Bohren, Stechen und Brennen zusammengesetzt, bis an die Augenhöhle hin.

In den Knochen des Gesichts, vorzüglich der Oberkieferhöhle, ein zuckend reissender Schmerz Abends.

Schmerz der Vorderzähne beim Kalttrinken; die Kälte fährt in die Zähne beim Kalttrinken.

Der Zahn schmerzt von der in den Mund gehenden Luft; die Luft zieht schmerzhaft in den Zahn.

45 Ziehender Schmerz in den Kinnladen bis nach der Schläfe, mit einem Gefühle, wie von Klamm in den Kaumuskeln.

Zähnewackeln.

Der Zahn schmerzt beim Kauen.

Durch Bücken erregter Zahnschmerz (n. 24 St.).

Zahnweh: ein puckendes oder zuckendes Drücken blos in einzelnen Rucken.

50 Ein heftiges Mucken in den Zähnen, auch ohne Veranlassung.

Das Zahnfleisch eines hohlen Zahns ist angeschwollen und schmerzt bei der Berührung.

Zahnweh blos der hohlen, cariösen Zähne.

In den Wurzeln der untern Schneidezähne ein einförmiger Schmerz, wie Zerschlagenheit, Wundheit, oder als wenn sie womit geätzt würden.

Schmerz in der Gaumendecke, wie nach dem Hinterwurgen eines grofsen Bissens.

55 Früh, in der freien Luft, schmerzt die Unterkieferdrüse, als wenn sie geschwollen wäre (n. 12 St.).

Spannender Schmerz in der vordern Unterkieferdrüse.

In den Unterkieferdrüsen einzelne, stumpfe Stiche (Abends).

Blüthchen unter dem Kinne am Halse mit Jücken vor sich, welches durch die Berührung vermehrt wird, und mit einem einfachen Wundheitsschmerze.

Häufiger Zusammenfluſs des Speichels im Munde, fast wie ein Speichelfluſs, mit Schmerzen der Unterkieferdrüsen.

60 Alle Abende Speichelfluſs, mit geschwollenen Lippen.

Bei reiner Zunge, vorzüglich früh, übler Geruch aus dem Munde, den er selbst nicht spürt.

Früh übler Geruch aus dem Munde, mit vielem Schleim im Halse.

Anhaltender Mundgestank, ohne daſs er es selbst weiſs, wie bei einem angehenden mercurialischen Speichelflusse.

Hunger (sogleich).

65 H u n g e r, v o r z ü g l i c h A b e n d s.

Er hat Appetit, aber die Speisen haben keinen Geschmack.

Er hat Hunger und Appetit, aber gar keinen Geschmack an Speisen; Schleim im Munde schien den Geschmack zu verhindern (sogleich).

Er hat Verlangen auf Tabak, Milch, Bier, und es schmeckt ihm gut; aber kaum hat er angefangen, diese Dinge zu genieſsen, so ist er sie gleich satt, und kann nur wenig von ihnen zu sich nehmen (n. 16 St.).

Ueberdruſs des Tabakrauchens, als wenn er sich damit gesättigt hätte, ungeachtet er ihm nicht unangenehm schmeckt.

70 Er hat keinen Appetit, ohne jedoch Ekel oder üblen Geschmack zu spüren.

Hungerlosigkeit, ohne Widerwillen, ohne Vollheit und ohne üblen Geschmack (sogleich).

Der Tabak hat beim Rauchen keinen Geschmack und beiſst blos auf der Zunge (sogleich).

Das Bier hat keinen Geschmack, es schmeckt ihm wie bloſses Wasser.

Einige Dinge scheinen ihm multerig, dumpfig und schimmlig zu schmecken, ob sie gleich an sich guten, unverdorbenen Geschmacks sind (n. 1 St.).

75 Aufstoſsen von Geruch und Geschmack, wie geraspelte oder abgedrechselte Hornspäne.

Das Aufstoſsen hat von dem Genossenen den Geschmack, aber einen verdorbenen.

Anfälle von öfterm Aufstoſsen, welches zum Theil versagt und nicht völlig zu Stande kommt.

Vergebliche Bewegungen zum Aufstoſsen, unvollständiges Aufstoſsen (n. 1 St.).

Wenn er sich bückt, schwulkt ihm aus dem Magen Säure in den Mund.

80 Drücken, wie von einem Steine, in der Oberbauchgegend, vorzüglich bei Anstrengung des Nachdenkens (n. 2 St.).

Spannend drückende und ängstliche Vollheit im Epigastrium (sogleich).

Bewegung der Blähungen im Unterleibe mit lautem Knurren, ohne Schmerz.

Die Blähungen treten hie und dahin im Unterleibe mit scharfdrückendem Schmerze und hörbarem Knurren auf kleinen Stellen hie und da.*)

Früh, nach dem Erwachen, im Bette, kommen die Blähungen mit Knurren und Heulen im Unterleibe in Aufruhr.

85 Lautes, obgleich unschmerzhaftes Kollern, vorzüglich in den dünnen Därmen, bis dicht unter das Schaambein und in den Schooſs, was sich auch mit der aufgelegten Hand fühlen läſst, wie wenn ein Durchfallstuhlgang abgehen wollte, obgleich nichts, oder nur ein kleiner, kurz abgebrochener Wind erfolgt.

Es gehen kurz abgebrochene Blähungen mit lautem Geräusche und Schmerzen im After, gleichsam gezwungen, ab.**)

Sehr lautes Poltern und Knurren im Bauche, früh im Bette; hierauf Colik, wie von versetzten Blähungen.

Gleich nach dem Essen Flatulenz.

Faulige Gährung in den Därmen; die Blähungen, welche abgehen, sind sehr stinkend und heiſs (n. 12, 24 St.).

*) Nach Berührung des Magnetstabes in der Mitte.

**) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

90 Eine weichliche Empfindung und Schmerzhaftigkeit, wie von einer harzigen Purganz, oder Rhabarber in den Därmen, mit schmerzhaft abgehenden, heifsen, faulen Blähungen.

Es ist ihm übel und wehe in den Gedärmen — Schmerzen der Därme, als wenn sie zerschlagen wären, mit Brechübelkeit, wie nach eingenommenen Purganzen, faul stinkenden Blähungen und Durchfall (n. 16 St.).

Vor Abgang jeder Blähung Kneipen im Leibe.

Bald nach dem Stuhlgange Schmerz in der einen Seite des Unterleibes.

Anstofs von einem hervortretenden Bruche (n. ½ St.).

95 Ein spannender und zugleich brennender Schmerz in der Ober- und Unterbauchgegend, und hierauf ein ziehender und spannender Schmerz in den Waden (n. 20 St.).

Jücken am Nabel selbst.

Früh öfterer, fast vergeblicher Reiz zum Durchlaufe, abwechselnd mit Knurren der unruhigen Blähungen im Unterleibe.

Durchfall ohne Leibweh.

Unschmerzhafter Kothdurchfall, mit Blähungen untermischt (n. 12 St.).

100 Mehrtägige Leibesverstopfung mit Kopfschmerz, wie von einer Verhinderung im Gehirne, welcher den Kopf gleichförmig einnimmt, bei ärgerlichem, ungeduldigem Gemüthe.

Leibverstopfung, als wenn der Mastdarm verengt und zusammengezogen wäre (n. 36 St.).

Nach dem Stuhlgange heftiger Hämorrhoidalschmerz im After, (schründend) wie von einer Wunde und einer zusammenschnürenden Empfindung mehr im Mastdarme, als im After.

Beim Sitzen ein Brennen im After, wie bei einer Art Hämorrhoiden.

Jückende Goldaderknoten.

105 Nach weichen Stuhlgängen blinde Hämorrhoiden, als wenn die Aderknoten am Rande des Afters wund wären, beim Sitzen und Gehen.

Vorfall des Mastdarms beim Zustuhlegehen.

Schmerz, aus Jücken und Wundheit zusammengesetzt, auf beiden Seiten des Afters, beim Gehen in freier Luft.

Einige Minuten nach dem Harnen ein Brennen in der Harnblase, vorzüglich am Blasenhalse.

In der Harnröhre, beim Hahnkopfe, ein Brennen beim Abgange des Saamens im Beischlafe.

110 Früh beim Erwachen ein Brennen in der Gegend der Saamenbläschen.

Früh beim Erwachen ein brennendes Jücken in der Gegend der Saamenbläschen, oder am Hahnkopfe in der Harnröhre, welcher zur Begattung reizt; das Brennen vermehrt sich an dieser Stelle beim Harnlassen.

Früh nach Sonnenaufgang tiefer Schlaf, voll geiler Träume; nach dem Erwachen Neigung der Geschlechtstheile zur Saamenergieſsung und ein Leistenbruch will hervortreten, mit Wundheitsschmerze.

Schmerz in der Leistengegend, wie bei einem Bruchvorfalle. *)

Nächtliche Pollution (n. einigen St.)

115 Begattungstrieb (n. 12 St.).

Beim Gehen Steifigkeit der Ruthe, ohne verliebte Gedanken.

Früh im Bette heftige, anhaltende Steifigkeiten der Ruthe, ohne verliebte Gedanken.

Mangel an Geschlechtstrieb, Abneigung vor Beischlaf.

Die männliche Ruthe bleibt schlaff bei allen verliebten Anreizungen (sogleich).

120 Die Vorhaut zieht sich hinter die Eichel zurück und bedeckt sie gar nicht mehr oder nur zum kleinsten Theile.

Geschwulst des Nebenhoden (epididymis), und einfacher Schmerz desselben bei Bewegung und beim Anfühlen.

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

Jückendes Beissen auf der innern Fläche der Vorhaut (n. 2 St.).

Brennendes Beissen unter der Vorhaut (sogleich).

* * *

Abends sehr oft Nieſsen; dann träufelt aus dem einen Nasenloche Schnupfen, während das andre frei und offen ist.

125 Schnell entstehender und eben so schnell vergehender Schnupfen.

Oeftere Anfälle von Husten, die Nacht, welcher nicht aus dem Schlafe weckt.

Abends, nach dem Niederlegen, ein heftiger Anfall trocknen Hustens, auch wohl währenden Schlafes (vor Mitternacht).

Die Nacht und zu andern Zeiten ein heftiger, aber kurz dauernder Anfall trocknen Hustens, auf welchen nachgehends ein leichter Auswurf des gewöhnlichen Luftröhrschleims erfolgt (nach einigen St.)

Convulsiver Husten (sogleich).

130 Schleim in der Luftröhre, welcher sich leicht durch Kotzen (freiwilliges Hüsteln) auswerfen läſst, Abends und früh (n. 24 St.).

Nach Mitternacht, beim Wachen und Nachdenken, Engbrüstigkeit wegen Schleim auf der Brust, welche durch Husten sich mindert.

Nach Mitternacht beim Wachen und Nachdenken krampfhafter Husten.

Es liegt ihm auf der Brust, d. i., es hängt ihm zäher Schleim im vordern Theile der Luftröhre, welcher sich aber durch starkes, freiwilliges Kotzen loshusten läſst.

Anfälle von einem heftigen, trocknen Husten, wovon beissende und brennende Thränen aus den Augen gepreſst werden.

135 Unerträgliche, brennende Stiche in den Seitenmuskeln der Brust nach dem Rücken zu.

Früh eine schmerzhafte Steifigkeit in den Halswirbeln bei der Bewegung (n. 12 St.).

Früh ein Knacken in den Halswirbeln bei Bewegung.

Schmerz in dem Halsmuskel, welcher von der Schulter zum Zungenbeine geht, als wenn der Klamm drin entstehen wollte.

Rückenschmerz beim Stehen und Ruhigsitzen.

140 Zucken der Muskeln im Rücken und Empfindung, als wenn was Lebendiges drin wäre.

Schmerz im Kreuzgelenke früh im Bette beim Liegen auf der Seite und am Tage beim langen Vorbücken.

Schmerz im Gelenke des Schulterknochens (oder den Gelenkbändern), als wenn er ausgerenkt und ausgefallen wäre (nicht blos wie gestaucht, oder verrenkt und verdreht).

Beim Verweilen an einem kalten Orte entsteht ein reissendes Zucken in den Muskeln des Arms.

Unruhe im gesunden Arme.

145 Ziehender Schmerz im obern Theile des Unterarms.

Abends (zwischen der sechsten und siebenten Stunde) ein reissender Schmerz und wie von Zerschlagenheit in den Armgelenken, mehr in der Ruhe, als bei Biegung des Arms — welcher sich nach 24 Stunden erneuert.

Kältegefühl an den Händen; die Hände sind den ganzen Tag eiskalt*) (mehrere Tage).

Schmerz an der Handwurzel, als wenn eine Flechse übersprängе, oder eine elektrische Erschütterung da durchginge (n. 48 St.).

Gichtischer, wühlend bohrender Schmerz auf einer Stelle im untern Daumengelenke, in der Ruhe.

150 Abends nach dem Niederlegen, im Bette, ein Reissen in den Daumengelenken.

Früh, im Bette, im untern Daumengelenke beim Bewegen und Abbiegen, ein Schmerz wie verrenkt und zerschlagen (n. 48 St.).

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

Anhaltender Schmerz im untern Daumengelenke, wie verstaucht oder verrenkt.

Im ersten und zweiten Daumengelenke ein Knicken und eine Art Ausgerenktheit (n. 24 St.).

Kriebelnd grabender Schmerz in der Daumenspitze, Abends nach dem Niederlegen.

155 Fipperndes Zucken in einem Theile des Thenarmuskels am Daumen und in den Muskeln des Kinnes.

Ein lange anhaltender, brennender Stich, mit Wundheitsempfindung verbunden, im dicksten Theile der Muskeln am Daumenballen und in der Wade; später an dem untern Theile des Schienbeins (n. 1 St.).

* Leichtes Verknicken und Umknicken der Finger.

Abends Eingeschlafenheit der Ober- und Unterschenkel.

Beim Aufstehen nach dem Sitzen ein Gefühl im obern Theile der Wade, als wenn sie zu kurz wäre.

160 Nach dem Erwachen aus dem Schlafe Anfälle von Klamm in den Waden und Fufszehen.

Klamm in der Wade früh im Bette, bei Biegung des Kniees, und Erschlaffung der Muskeln. *)

In den fleischigen Theilen auswärts neben dem Schienbeine Schmerz, wie Zerschlagenheit, Abends beim Gehen.

Früh, nach dem Aufstehn aus dem Bette, wenn er auftreten und gehen will, schmerzt der Fufs im Gelenke und drüber, wie vertreten.

Schmerz im äussern Fufsknöchel, wie verrenkt oder wie vom Podagra, wenn man vom Sitzen aufsteht und zu gehen anfängt, welcher sich aber verliert, wenn man zu gehen fortfährt (n. einigen St.).

165 Stiche im Ballen der Ferse.

In der Ferse ein ruckweise reissender Schmerz, welcher gleich vorübergeht, aber von Zeit zu Zeit wiederkehrt.

*) Unter verliebten Spielen und Reizungen.

Abends einige Stiche mit etwas Brennen in dem weichen Theile auf der Seite der Ferse (nach 4 Tagen).

Schmerzkafte Empfindlichkeit und Wundheitschmerz an der Wurzel des Nagels der grofsen Zehe und der die Wurzel überziehenden Haut, selbst bei der Berührung.

Unter dem Nagel der grofsen Zehe beider Füfse Schmerz, als wenn der Schuh gedrückt hätte, wie wund und als wenn er abschwären sollte.

170 Das sonst schmerzlose Hühnerauge schmerzt im Schuhe beim Anfange des Gehens brennend-wund.

Schmerz auf den Fufsgelenken, als wenn der Schuh gedrückt hätte und ein Hühnerauge da wäre (n. ½ St.).

Schmerz auf den Fufsgelenken, wie von Hühneraugen.

Früh im Bette, beim Liegen auf der Seite, in allen Gelenken, da wo sich die Knorpel der Gelenkköpfe berühren, ein anhaltender, unerträglicher, einfacher oder Zerschlagenheitsschmerz, welcher aber gleich nachläfst, wenn man sich auf den Rücken legt, mit zurückgelehntem Kopfe und gebogenen, ganz von einander gespreizten Knieen.

Zerschlagenheitsschmerz in den Gelenken der Seite, auf welcher man nicht liegt, Abends im Bette. *)

175 Zerschlagenheitsschmerz aller Gelenke oder rheumatischer Schmerz der Gelenkbänder der Arme und aller Gelenke der Brust, des Rückens und Nackens, bei Bewegung und beim Athmen **) (n. 12 St.).

Schmerz, wie zerschlagen, oder einfacher Schmerz und schmerzhafte Empfindlichkeit in der Zusammenfügung der Knochen aller Gelenke, früh im Bette.

Schmerz, wie zerschlagen, in allen Gelenken, wo

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

**) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

sich die Gelenkköpfe mit ihren Knorpeln berühren, bei d r Ruhe und im Liegen, doch am meisten bei Bewegung und Anstrengung.

In allen Gelenken, besonders des Kreuzes, der Lenden und der Brust, ein lähmungsartiger Schmerz, oder wie wenn die Gelenke gerädert, zerbrochen, zerschlagen wären — schlimmer bei Bewegung und im Stehen — mit einer ziehenden und reissenden Empfindung, besonders in den Gelenkbändern und in den Muskelflechsen, da, wo sie sich an den Knochen anheften, — vorzüglich früh nach dem Aufstehen und Abends vor dem Niederlegen; — beim äussern Angreifen sind die Theile unschmerzhaft; durch Abgang von Winden erleichtern sich die Schmerzen; wenn sich der Schmerz erhöht, mufs man die Augen zudrücken.

Schmerz in allen Gelenken, früh nach der Ruhe im Bette, nach dem Aufstehen und bei der Bewegung.

180 Bei Bewegung der Glieder schmerzen die Gelenke, als wenn sie ausgerenkt worden wären.

Bei Bewegung eine dröhnende Empfindung in den Gliedmafsen, wie wenn man sich an die Kante des Ellbogens gestofsen hat.

Einschlafen der Glieder, vorzüglich wenn man vom Sitzen aufgestanden ist und stehet, oder gehet.

Früh, beim Liegen im Bette, bekommt er auf Anreizungen zum Beischlafe (wenn er ihnen standhaft widersteht) eine Art gichtischer oder podagrischer Schmerzen, zum Theil wie von Zerschlagenheit oder Ermüdung, im Kreuze, in den Knieen und in allen Gelenken.

Die frische Wunde fängt wieder an zu bluten.

185 Die schon fast geheilte Wunde fängt wieder an, wie eine frische Wunde zu schmerzen.

An verschiedenen Körperstellen entstehen Blutschwärchen, welche bald vergehen.

Hie und da, z. B. unter dem Fufsknöchel, ätzend fressende Schmerzen.

An den leidenden Theilen entsteht Jücken, nach

dem Kratzen aber erhöhet sich der Schmerz sehr, wie ein Brennen auf einer wunden Stelle.

Ein einfaches, ziemlich anhaltendes Jücken in den weichen Theilen, welches durch Kratzen sich nicht verändert.

190 Nach dem Niederlegen (auch zur Mittagsruhe) hie und da, unterhalb der Gelenke, ein brennendes Jücken, welches sich durch Kratzen nicht stillen läſst.

Hie und da wie ein anhaltender, jückender Stich, welcher sich in ein Brennen endigt.*)

Ein brennend feinstechender Schmerz, welcher mehr oder weniger anhält, in verschiedenen weichen Theilen des Körpers, nicht in Gelenken.

Hie und da einzelne Stiche in weichen Theilen, z. B. im Ballen des Daumens.

Wenn er Abends nach dem Niederlegen warm geworden ist, entstehen hie und da einzelne brennende Stiche, die sich in ein Beissen endigen.

195 An einer kleinen Stelle, z. B. in den Fuſssohlen, ein prickelnder, mürmelnder, wimmernder Schmerz, wie vor dem Einschlafen eines Gliedes vorherzugehen pflegt.

Vor dem Einschlafen einzelnes Zucken im Körper.

Im Geschwüre ein scharfer Schmerz, wie von einer frischen Wunde.

Beim Aufstehen vom (Mittags-) Schlafe Steifigkeit des Körpers beim Bewegen.

Früh nach dem Aufstehen eine groſse Ermattung, mit Aengstlichkeit (n. 44 St.).

200 Er wird gleich matt, ohne Schläfrigkeit, und wünscht, etwas Herzhaftes und Kräftiges zu genieſsen, weiſs aber nicht, was (sogleich).

In sehr frühen Stunden ein mehrstündiger, wachender Schlummer, nach Sonnenaufgang aber betäubte Schlummersucht oder tiefer Schlaf, voll schwerer, leidenschaftlicher (z. B. ärgerlicher) Träume, der sich mit einem Kopfweh, als wenn das Gehirn überall wund wäre,

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

endigt, welches nach dem Aufstehen verschwindet.

Schlaf, mit Träumen, voll Bedrängnifs und Aengstigung, dem Alpdrücken ähnlich (n. 30 St.).

Sehr lebhafte, lebendige Träume, als wenn eine Geschichte wachend sich ereignete.

Träume voll Schmausereien, Prahlen und Dickethun.

205 Träumevoller Schlaf, mit offenem Munde.

Erwachen die Nacht um 3 Uhr — nach einigen Stunden träumevolle Schlummersucht, dann, ohne Durst, Hitzempfindung in den Gliedmafsen, welche anfänglich entblöst, nachgehends sorgfältig zugedeckt seyn wollen.

Er schnarcht früh im Schlafe.*)

Nachts wacht er von der dritten Stunde an, aber früh bei Sonnenaufgang fallen ihm die Augenlider zu, und er liegt in einem betäubten Schlummer, voll schwerer Träume.

Früh liegt er im Schlafe auf dem Rücken, die eine flache Hand liegt unter dem Hinterhaupte, die andre über der Magengegend, mit ausgespreizten Knieen, unter Schnarchen beim Einathmen, mit halbgeöffnetem Munde und leisem Schlafreden, und träumt von verliebten Dingen und Saamenergiefsung (obgleich keine erfolgt); nach dem Erwachen Kopfschmerz im Hinterhaupte, wie nach einer Pollution, Engbrüstigkeit und Zerschlagenheitsschmerz aller Gelenke, welches nach dem Aufstehen und bei Bewegung des Körpers vergeht, während Katarrhschleim in Menge ausgeworfen wird.

210 Geiler Traum, selbst im Mittagsschlafe, unter Ausflufs des Vorsteherdrüsensaftes; nach dem Erwachen sind die Zeugungstheile zur Ergiefsung des Saamens sehr geneigt (n. 2 St.).

Nachts, gegen Morgen zu, wachende Schlaftrun-

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

kenheit (er hört jedes Geräusch und hat einige Denkkraft dabei), welche nach Aufgang der Sonne in eine betäubte Schlummersucht ausartet, in welcher er nichts hört oder fühlt, aufser heftige Schmerzen, wie von einer weiten Reise und wie Zerschlagenheit in allen Gelenken, die ihn nöthigen, die Glieder immer in eine andre Lage zu bringen, bei lautem Knurren im Bauche, von Zeit zu Zeit durch Blähungsabgang unterbrochen, und einem widrigen Gefühle von Körperwärme; wobei er meistens auf dem Rücken liegt, mit offenem Munde. Nach dem Aufwachen und Oeffnen der Augen mindern sich die Gliederschmerzen bald; aber dafür entsteht ein ähnlich schmerzendes Kopfweh, welches nach dem Aufstehen in einen Kopfschmerz, wie von bevorstehendem Stockschnupfen, ausartet, aber durch baldiges Niefsen und Schleimausflufs aus einem Nasenloche wieder verschwindet.

Er wacht um ein Uhr nach Mitternacht auf.

Früh, im Schlafe, hitzloser Schweifs, oder gelinde, reichliche Ausdünstung des ganzen Körpers, welche nicht schwächt (und nach dem Erwachen vergeht).

Er redet im Schlafe.

215 Im Schlafe schnarcht er beim Einathmen, beim Ausathmen aber schniebt er durch die Nase.

Umherwerfen im Bette währenden Schlafs.

Er wirft sich die Nacht im Bette herum, und glaubt, auf allen Stellen unbequem zu liegen.

Früh, nach dem vollen Erwachen, häufen sich die Winde im Unterbauche an, mit lautem Knurren; es gehen Blähungen fort, es entsteht starkes Niefsen, häufiger Schleimausflufs aus der Nase und Gähnen, welches alles bald wieder vergeht.

Früh, beim Erwachen aus dem Schlafe, ist der Mund mit dichtem, fast trocknem Schleime überzogen und die Augenlider trocken; beides vergeht aber nach dem Niefsen und nach Ausflufs von Nasenschleim.

220 Abends vor dem Niederlegen ein Anstofs von Zufällen eines Katarrhalfiebers; die Knochenröhren

der Glieder schmerzen, wie in der Mitte zerschlagen; dabei stumpfes, benebelndes Kopfweh; er ist heisch und es liegt ihm zäher Schleim auf der Brust (in der Luftröhre) (n. 4 St.).

Nach Mitternacht Fieber: ohne Schauder, widrige Hitzempfindung im ganzen Körper, vorzüglich in den Handflächen und Fuſssohlen, mit Trockenheit im Halse und Schweiſs im Gesichte, im Nacken, auch wohl am ganzen Körper.

Trockne Hitze früh im Bette.

Die Nacht, Hitze ohne Durst, welche Entblöſsung sucht und verträgt.

Unangenehme, widrige Wärme im ganzen Körper, mit Gesichtsschweiſs, ohne Durst (sogleich).

225 Unmerkliche Ausdünstung des ganzen Körpers von starkem, nicht unangenehmem, bränzlichem Geruche, wie ein gesunder Mensch unter starkem Schweiſse duftet.

Allgemeiner Schweiſs nach Mitternacht.

Schweiſs am ganzen Körper, vorzüglich auf dem Rücken, früh im Schlafe,*)

Er redet am Tage, in Geschäften, laut vor sich hin**), ohne es zu wissen (sogleich).

Er ist matt und doch übertrieben sorgsam und eifrig in pünktlicher Vollendung seines Geschäftes.

230 Die gröſste Erschöpfung des Körpers, bei Hitzgefühle und kühlem Gesichtsschweiſse, mit rastloser und gleichsam angestrengter, übereilter Thätigkeit.

Eine eifrige Uebereiltheit; hierauf ziehender Schmerz im Arme und im Schulterkopfe (in den ersten Stunden).

Uebereilte Unbesonnenheit mit Vergeſslichkeit; er sagt und thut etwas Andres, als er sagen und thun will, und läſst Buchstaben, Sylben und Worte aus.

Er bestrebt sich Dinge zu thun, und verrichtet sie, ganz wider sein eignes Vorhaben, wider seinen eignen Willen.

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

**) Wie ein Gemüthskranker.

Wankende Entschliefsung, Unschlüssigkeit, Uebereilung (sogleich).

235 Er ist zerstreut und kann seine Aufmerksamkeit nicht auf einen einzigen Gegenstand heften (sogleich).

Es ist ihm alles umher wie halb im Traume.

Unwillkührliche Unaufmerksamkeit: er kann seine Aufmerksamkeit, so gern er wollte, nicht auf einen gewissen Gegenstand richten.

Es ist ihm alles sehr hell auf dem Papiere, wenn er liest, er kann aber den Sinn des Gelesenen nur schwer begreifen.

Sehr geneigt, böse zu werden und sich zu ereifern, und wenn er sich erbost hat, thut ihm der Kopf mit Wundheitsschmerze weh (sogleich).

240 Er ärgert sich leicht und bekommt Beschwerden davon, vorzüglich Kopfschmerz, wie von einem eingedrückten Nagel.

Zornmüthigkeit.

Entschlossenheit, Ueberlegung, Kraft des Geistes und Körpers (mit guter, leichter Verdauung). *)

Früh ruhiges Gemüth, gelassen, ernsthaft. **)

Phlegmatisches, träges Gemüth: zu keiner Arbeit ist er aufgelegt, ist lässig und schläfrig ***) (n. 5 St.).

*) Scheint blos Heilwirkung nach vorgängigem, entgegengesetztem Gemüthszustande zu seyn.

**) Scheint blos Heilwirkung nach vorgängigem, entgegengesetztem Gemüthszustande zu seyn.

***) Eine seltene Wechselwirkung.

Beobachtungen Andrer über die Wirkung des platt auf die Haut gelegten Magnets.

Schwindel (*Andry* und *Thouret*, Beobacht. über den Gebrauch des Magnets. Leipz. 1785. S. 232).

Sausen im ganzen Kopfe (von platt auf Ober- und Unterschenkeln, auch auf der Brust liegenden Magneten) (*Joh. Chph. Unzer*, Beschreibung eines mit künstlichen Magneten gemachten medicinischen Versuchs, Hamburg 1775, S. 40).

Wüstheit des Kopfs, wie von Mohnsaft (*Unzer*, a. a. O. S. 14).

Kopf wüste und Empfindung daran, als wenn ihn Jemand vom Körper abzuziehen suchte (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

(5) Empfindung auf dem Kopfe, als wenn der Kopf und der ganze Körper heruntergedrückt werden sollte (*Unzer*, a. a. O. S. 64).

Kopfweh (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 232).

Schlag im Kopfe und der rechten Schulter, mit Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

Blütchen auf dem Haarkopfe (mit Läusesucht) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 219).

Es kommt eine Menge Schleim aus Augen, Nase und Ohren (*J. Dan. Reichel*, Diss. de magnetismo in corpore humano, Lips. 1772).

(10) Entzündung der Augenlider (*Unzer*, a. a. O. S. 70).

Bei den besinnungslosen, krampfhaften Anfällen waren die Pupillen nicht erweitert (*Unzer*, a. a. O. S. 140).

Im Auge Brennen, Reissen und Funkeln (*Unzer*, a. a. O. S. 20).

Brennendes Ziehen und beständige Funken im kranken Auge (*Unzer*, a. a. O. S. 18).

Feuerfunken vor den Augen, wie fallende Sternschnuppen (*Reichel*, a. a. O.).

(15) Empfindliche Stiche durch das rechte Auge, die sich in der Kinnlade verloren und dann ein

Beobachtungen Andrer.

Zug durch dieses Auge, den Hals herunter, durch die Brust, den Unterleib und die Hüften nach dem rechten Beine (*Unzer*, a. a. O. S. 101).

Empfindung im Auge, wie vom Perpendikel einer Uhr (*Reichel*, a. a. O.).

Hitze des Ohres (an welchem der Magnet angebracht war) (*Andry* und *Thouret*, a. a O. S. 234).

Sausen vor den Ohren (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

Im Ohre Geräusch wie von siedendem Wasser (*Reichel*, a. a. O.).

(20) Im Ohre elektrische Schläge (*Reichel*, a. a. O.).

Schmerz in der Backe und im Ohre (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 252).

Stöfse an die Kinnladen (*Unzer*, a. a. O. S. 26).

Zittern des Kinnes und Halses (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Ein Schlag, mit Brennen in den Zähnen (*Unzer*, a. a. O. S. 33).

(25) Brennen der Zunge und Schmerz derselben beim Essen (*Unzer*, a. a. O. S. 112).

Geschwulst des Halses, Gesichtsröthe und stärkeres Herzklopfen*) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 235).

Häufiger Speichelzusammenflufs im Munde (*Reichel*, a. a. O.).

Schmerz, wie ein drückendes Band über den Magen, in beiden Seiten fühlbar (*Unzer*, a. a. O. S. 111).

Ein mit Stichen vermischtes Strömen durch den Magen und die Gedärme (*Unzer*, a. a. O. S. 105).

(30) Drücken im Magen, mit Krämpfen, die nach den obern Theilen zugingen, einer Unruhe, die sie auf keiner Stelle ruhen liefs, einer Schwere der Zunge, Gesichtsblässe und Kälte des Kör-

*) Bei einer sich dem Magnet nähernden, schon vorher dem Herzklopfen unterworfenen Person.

**) Diese Reihe von Symptomen kam täglich zu derselben Stunde, doch immer schwächer, zehn Tage lang, wieder, bei drei Frauenzimmern.

pers, bei sehr kleinem, gespanntem, ungleichem Pulse*) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 155).

Ein Knistern und Knarren in der Herzgrube, wie wann eine Uhr aufgezogen wird (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 174).

In der Gegend des Zwergfells Empfindung von einer angenehmen Ausdehnung (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 232).

Starkes Kollern im Unterleibe (*Unzer*, a. a. O. S. 98).

Brennen und Gewühl im Leibe, wie ein Heben (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

(35) Drang und Nöthigung in den Gedärmen zum Stuhlgange (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 130).

Mehrtägiger Durchfall (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 143).

Durchfall (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

Goldaderfluſs (*De Harsu*, Recueil des effets salutaires de l'aimant, Genève 1782. S. 26).

Häufiger Harnabgang (*Unzer*, a. a. O. S. 15).

(40) Der Mutterblutfluſs vermehrte sich**) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 152).

Die vor einigen Tagen verflossene Monatreinigung kam Tags darauf nach Auflegung des Magnets wieder zurück und floſs noch 10 Tage lang (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 155).

Die vor 10 Tagen vergangene Monatreinigung kam den Tag nach Auflegung des Magnets wieder, dauerte aber nur die gewöhnliche Zeit (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 155).

Nasenbluten (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 73).

(Eine Art Katarrh) (n. 12 Tagen) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 155).

*) Diese Reihe von Symptomen kam täglich zu derselben Stunde, doch immer schwächer, zehn Tage lang, wieder, bei drei Frauenzimmern.

**) Bei einer bejahrten Frau.

Beobachtungen Andrer.

(45) Heftiger Hustenanfall, mit starkem Blutauswurf (n. 6 Tagen) (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).

Krampfhafter Husten, mit Stöfsen und ängstlichem Athemholen, und sichtbarer Beklemmung der Brust (*Unzer*, a. a. O. S. 41).

Schluchzender Athem (*Unzer*, a. a. O. S. 50).

Drücken auf der Brust (n. 4 Tagen) (*De Harsu* a. a. O. S. 27).

Stechen in der Brust und ein kaltes, schauderhaftes Brennen durch den ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 21).

(50) Stofs auf den obern Theil des Brustbeins, welcher Husten erregt und Thränen der Augen (*Unzer*, a. a. O. S. 41).

Starke Beklemmung auf der Brust, Reissen im Magen und den Gedärmen und Klopfen in den Schultern (*Unzer*, a. a. O. S. 85).

Reissen, mit untermengtem Stechen in der rechten Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

Reissen von der rechten Seite in die innern Theile des Leibes, mit Stöfsen und Stechen vermischt, gleich als wenn kleine Stückchen Fleisch herausgerissen würden, oder Feuerfunken sprüheten (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

Aus der Mitte der Brust vier brennende Ströme nach beiden Schultern und nach beiden Seiten zum Rücken und Kreuze, mit Beängstigung und Gefühl, als wenn die Theile zergliedert und getrennt würden (*Unzer*, a. a. O. S. 65).

(55) Brennender Zug von der linken Schulter durch die Brust auf die rechte Seite hin, gleich als wenn Theile abgesondert würden (*Unzer*, a. a. O. S. 16).

Brennende Züge vom Magen durch Unterleib und Rücken, wo die Ströme, im Kreuze getheilt, nach den Untergliedmafsen gingen (*Unzer*, a. a. O. S. 20).

Stofs oder Ruck im Kreuze, der fast den Athem benimmt (*Unzer*, a. a. O. S. 113).

Ein Brennen im Rückgrate (*De Harsu*, a. a. O. S. 25).

Beobachtungen Andrer.

Krampfhafter Druck zwischen den Schulterblättern (n. 5 Tagen) (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).

(60) Klopfen auf der Schulter mit Empfindung, als wenn sie zerrissen würde (*Unzer*, a. a. O. S. 37).

Stöfse auf die Schultern, wodurch die Arme fortgestofsen wurden (*Unzer*, a. a. O. S. 21).

Stöfse in den Gelenken des Arms und im Kopfe, als wenn man mit einem kleinen, leichten Hammer drauf schlüge (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Ziehender Schmerz in beiden Schultern und den Nacken herunter, mit Klopfen in beiden Armen (*Unzer*, a. a. O. S. 100).

Zerren in den Gelenken und Muskeln des Arms (*Unzer*, a. a. O. S. 13).

(65) Ein Zerren im rechten Arme, eine Art Wühlen rund um die Gelenke der Hand, des Ellbogens und der Schulter (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

Schmerz in den Armmuskeln, als würden sie fein von einander zertheilt (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

Brennen und Schneiden in den Armen und der Brust, mit kaltem Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 98).

Brennen im rechten Arme, wie von Feuerfunken (*Unzer*, a. a. O. S. 16).

Hie und da Brennschmerz auf dem Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

(70) Nadelstechen im Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Durch Krampf bewirktes, aber sanftes Erheben, auch Uebereinanderlegen der Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 50).

Krampfhaftes Werfen des einen Arms theils vom Leibe weg, theils in die Höhe (*Unzer*, a. a. O. S. 47).

Schlagen und Klopfen in allen Gelenken der Arme und Finger (*Unzer*, a. a. O. S. 74).

Ein tief sitzender Schmerz im Arme bis zum Ellbogen, wobei der Arm eingeschlafen ist, und

Beobachtungen Andrer.

krampfhaft zittert (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

(75) Stöfse im Ellbogen, ohne Schmerz (*Unzer*, a. a. O. S. 10).

Brennen im Gelenke des Ellbogens, als wenn es von heifsen Zangen zerrissen würde, bei heftigem Brennen und Funkeln der Augen (*Unzer*, a. a. O. S. 102).

(Vom Entfernen der Magnete von den Armen in der Bewufstlosigkeit sogleich Krümmung der Finger, der Hände, der Arme, und gänzliche Contractheit derselben) (*Unzer*, a. a. O. S. 51).

Ziehen vom Kopfe bis in die Spitze der Finger (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Stechen und Brennen in der Spitze des Mittelfingers (*Unzer*, a. a. O. S. 13).

(80) Schmerz von der Hüfte nach dem Beine hinunter, als wenn die Theile fein von einander gesondert würden (*Unzer*, a. a. O. S. 24).

Ein Ziehen durch die Hüften zu den Füfsen, welches überall ein Brennen zurückliefs (*Unzer*, a. a. O. S. 104).

Heftige Stöfse des rechten Beines, verursacht von einem brennenden Zuge vom Kinne und Halse her durch die rechte Seite hinunter (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Brennen und Feuern in den Armen und Beinen, so dafs, wenn das rechte Bein an das linke kam, es schien, als wenn dieses von jenem angezündet würde (*Unzer*, a. a. O. S. 38).

Beim Sitzen ein kriebelnd schmerzhaftes Einschlafen der Ober- und Unterschenkel, welches beim Gehen sich verliert (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 149).

(85) Brennendes Reissen im linken Schenkel, mit untermengtem Laufen (*Unzer*, a. a. O. S. 31).

Vom Kniee bis zu den Füfsen herablaufendes Nadelstechen (*Unzer*, a. a. O. S. 66).

Stiche im Unterschenkel (*De Harsu*, a. a. O. S. 26).

Beobachtungen Andrer.

Stöfse im Kniee, die das Bein krampfhaft ausstrecken (*Unzer*, a. a. O. S. 20.).

Schlag am Kniee der linken Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

(90) Brennender Zug vom Kopfe die rechte Seite herunter, und gleich darauf Schweifs über den ganzen Körper mit gemäfsigter Wärme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Brennende Züge durch alle Theile nach verschiedenen Richtungen hin (*Unzer*, a. a. O. S. 31).

Unerträgliches Brennen vom Kopfe bis zu den Füfsen, mit Schmerz, als würden die Glieder zertheilt und zerrissen (*Unzer*, a. a. O. S. 108).

Brennende und stechende Schmerzen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 26).

Bei allen Brennschmerzen in den Theilen war weder äussere Hitze der Theile, noch Röthe zu bemerken (*Unzer*, a. a. O. S. 136).

(95) Gefühl wie von fliegenden Feuerfunken am Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 116).

Winseln über Zerfleischen aller Theile (*Unzer*, a. a. O. S. 32).

Schwere in allen Gliedern und Herzklopfen *) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 152).

Dumpfer, tauber Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 100).

(Nächtliche Schmerzen) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 130).

(100) Ziehender und stechender, mit Jücken gemischter Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 219).

Ziehender Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

Schauderiges Durchziehen durch den ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 14).

Ein Zug durch dsn ganzen Körper, fast wie ein Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

*) Nach Unterlassung der gewohnten Magnetanlegung.

Beobachtungen Andrer.

Gelenke beim Anfühlen schmerzhaft (*Unzer*, a. a. O. S. 110).

(105) Schmerz der Stellen der Auflegung, wie von nahen glühenden Kohlen (*Unzer*, a. a. O. S. 10).

Ein Kriebeln, und als wenn an der Stelle (wo der Magnet lag) sich alle Säfte anhäuften (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 130).

Auf der Brust (an der Stelle der Auflegung) kleine Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 149).

(An der Stelle der Auflegung) ein höchst jückender Ausschlag (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 159).

Unter dem aufgelegten Magnete ist die Haut schmerzhaft und angefressen, umher aber sind krätzartige, mit Eiter gefüllte Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 176).

(110) Rother Ausschlag, rothe Flecken (an der Auflegungsstelle?) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 196).

Rother Ausschlag, wie Wasserbläschen, in den Handflächen (*Unzer*, a. a. O. S. 33).

An der Stelle der Auflegung des Magnets ein brennendes Jücken, welches nöthigt, bis Blut kommt, zu kratzen; die Haut ist roth und umher sind kleine Blüthchen, welche bald vergehen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

Um die Stelle der Auflegung des Magnets herum, Ausschlag von grofsen Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

An der Stelle der Auflegung entstehen tiefe Geschwürchen, eine Linse grofs (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 219).

(115) Weit verbreiteter Ausschlag von Blüthchen und selbst von Blattern, mit ziehendem und stechendem Schmerze, — auch rothe Flecken umher (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 241. 242. 243).

Ausschwitzen einer röthlichen Feuchtigkeit aus der Wunde (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 128).

Die Stelle, wo der Magnet aufgelegt worden,

Beobachtungen Andrer.

schläft ein, wird taub und unempfindlich (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

Zucken (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. 232).

Stoſs, daſs der Oberkörper bis an die Hüften gewaltsam auf- und vorwärts gebogen wurde, mit Geschrei (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

(120) Der liegende Oberkörper wird (mit einem Schrei) krampfhaft, wie durch einen Stoſs, aufgerichtet, so daſs der Kopf mit der Nase vorwärts auf das Bett, und dann eben so gewaltsam wieder zurück geworfen wird (*Unzer*, a. a. O. S. 29).

Krampfhaftes Aufheben und Vorwärtsstoſsen des Oberleibes, mit Zurückwerfen auf die eine Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 33).

(Heftiges Aufschrecken und Auffahren, wie von Stöſsen) heftige Stöſse, die allgemeines Zittern des Körpers, Brennen in der Brust, durch beide Arme und Schweiſs über und über zur Folge hatten (*Unzer*, a. a. O.. S. 18).

Alle Convulsionen vom Magnete änderten den Puls nicht (*Unzer*, a. a. O. S. 136).

Erschütterung, wie Schreck durch den Körper, darauf Schweiſs an beiden Händen (*Unzer*, a. a. O. S. 17).

(125) Schreckhaftes Auffahren, mit Geschrei, darauf Schweiſs am ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 17).

Zehntägige Lähmung mit Gefühlsverlust, doch bei gehöriger Wärme und Feuchtigkeit des Gliedes (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

Stöſse benehmen ihm das Bewuſstseyn (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Die krampfhaften Aufhebungen (und Stöſse) des Körpers vorwärts auf's Bett haben lange Bewuſstlosigkeit zur Folge, drauf (S. 39) ein Blasen mit dem Munde, wie wenn man groſse Hitze empfindet, worauf dann Besonnenheit und Munterkeit wiederkehrt (*Unzer*, a. a. O. S. 32).

Bewuſstlosigkeit mit starr aufgeschlagenen Augen, offenem Munde, fast unmerklichem Athemzuge

Beobachtungen Andrer.

und mit einer, dem Herzklopfen ähnlichen Bewegung in der Brust, bei unverändertem, gewöhnlichem Pulse (*Unzer*, a. a. O. S. 101).

(130) In der Bewufstlosigkeit Bewegung der Finger einzeln nach der Reihe; nach der Rückkehr des Bewufstseyns starker Schweifs (*Unzer*, a. a. O. S. 96).

Ermattung in allen Gliedern mit einer, etliche Mal zurückkehrenden, kurz dauernden Ohnmacht*) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 155).

(Anfälle von Ohnmacht, von Herzklopfen und von Erstickung**) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 160).

Langdauernde Ohnmachten, in denen sie aber ihrer bewufst blieb (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 196).

Ohnmacht, worin sie die Beschwerden fühlt, sie aber wegen Mangel der Sprache und Bewegung nicht klagen kann (*Unzer*, a. a. O. S. 48).

(135) Ohnmachten (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 232).

Unempfindlichkeit und (tödtliche Schlummersucht (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 115).

Winseln im Schlafe, wie von einem ängstlichen Traume (*Unzer*, a. a. O. S. 14).

Schlaf durch Aechzen unterbrochen (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Ein vermischt kalter und brennender Schauder über den ganzen Körper, der äusserst empfindlich war (*Unzer*, a. a. O. S. 28).

(140) Fieber über 3 Tage lang (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 166).

Fieber 14 Tage lang (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 176).

An der leidenden Stelle Empfindung von Hitze und Kriebeln (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

*) Diese Umstände kamen bei drei Frauenzimmern täglich zu derselben Stunde, zehn Tage lang, wieder, doch immer schwächer.

**) Nach Unterlassung der gewohnten Magnetauflegung.

Beobachtungen Andrer.

Starker Schweiſs mit öfterem Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 108).

Nachts gelinder Schweiſs, vorzüglich in der Gegend der Auflegung (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).

(145) Schweiſs (an der Stelle, wo der Magen lag) (*Andry* und *Thouret*, S. 129. 130).

Starke Schweiſse (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

Aengstlichkeit (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 232).

Nachts groſse Aengstlichkeit mit sehr starkem Herzklopfen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 146).

Er erschrickt leicht bei einem Geräusche (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 199).

Nordpol des Magnetstabes.

(Schwindel, es drehet sich im Kopfe und war, als wenn sie sinken sollte nach allen Seiten hin) (sogleich).

In der einen Kopfseite ein schwindelartiges Ziehen (n. 10 Minuten).

Wenn sie die Treppe gestiegen ist, zieht es ihr im Kopfe von der Mitte nach beiden Ohren abwechselnd, wie das Pendel einer Uhr.

Er ist seiner nicht recht bewufst, kann nicht genau denken; es ist, als wenn ihm der Verstand still stände, und als wenn etwas im Gehirne von oben herab drückte und die Augen heraus drängte; eine Anwandlung von Ohnmacht.

5 Beim Gehen war er wie trunken.

Empfindung von Trunkenkeit, als wenn der Kopf sumsete (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Eingenommenheit des Kopfs mit Verlangen nach freier Luft.

Schwaches Gedächtnifs; doch heiter (n. 1 St.).

Zwei Tage nach einander wacht er vom Nachmittagsschlafe jedesmal mit heftigem Kopfweh auf, wie wenn das Gehirn zerschlagen und eingenommen wäre; es mindert sich nach dem Erwachen, vergeht auch wohl beim Aufstehen (n. 3 und 28 St.)

10 Ein, aus Wundheit und Zerschlagenheit zusammengesetzter Kopfschmerz auf der Oberfläche des Gehirns im Vorderhaupte und in der einen Schläfe.

Kopf wie zerschlagen und zertrümmert in der einen Gehirnhälfte (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Ein Seitenstofs im Kopfe, früh im Bette.

Es ist ihm wie eine Last, die den Kopf herabdrückte.

In mehren Theilen des Gehirns ein Drücken, wie von etwas Hartem.

15 (Viel Hitze im Kopfe).

Im Kopfe ein widriges Gefühl von Zusammenpressen und als wenn ein Theil des Gehirns eingedrückt würde.

Vom Schalle eines Hammers schütterte es ihr im Kopfe.

Beim Gehen Kopfweh: ein Druck über den Augenhöhlen.

Kopfweh, vorzüglich beim Aufheben und Bewegen der Augen.

20 Eine spannende Empfindung im Gehirne unter der Stirne bis in die Nasenwurzel.

Früh, nach dem Aufstehen, mehrmals einige Stiche oben in der linken Stirne, bis Nachmittags.

Kopfweh, als wenn die Schläfen auseinander gepreſst würden.

Heftiges Kopfweh den ganzen Nachmittag, als wenn das Gehirn auseinander gterieben würde (n. 3 Tagen).

(Groſse Knoten auf dem Haarkopfe, die blos bei Berührung schmerzen.)

25 Beissendes Jücken auf dem Haarkopfe (n. ½ St.).

Ein Spannen über das Gesicht.

Blässe des Gesichts.

Ein kalter Hauch in die Augen.

Die Augen treten heraus (n. ½ St.).

30 Starrer, auf einen Gegenstand gerichteter Blick, im Sitzen.

Feine Stiche im linken Auge (n. 24 St.).

Brennender, anhaltender Stich im obern Augenlide (n. 3 Minuten).

Am Rande des obern Augenlides ein Bläschen, was auf's Auge drückte.

Schmerzhafte Empfindlichkeit der Augenlider beim Lesen (n. 12 St.).

35 Jücken im innern Augenwinkel und dem Rande der Augenlider (n. ½ St.).

Früh beim Erwachen, im Bette, schmerzhaftes Trockenheitsgefühl der Augenlider (n. 14 20 St.).

Die Augen thränen, früh.

Die Augen thränen sehr; Unerträglichkeit des Sonnenlichts.

Die Pupillen sind sehr erweitert und ziehen sich beim Lichte wenig zusammen (sogleich).

40 Die Pupillen verengern sich die ersten Stunden.

Ein Stich von der Eustach'schen Röhre bis in's innere Ohr (beim Bücken).

Feines Klingen im Ohre der Gegenseite (sogleich).

Etliche Risse im rechten innern Ohre, wie Ohrzwang (n. 18 St.).

Ein Zischen und eine ziehende Empfindung im Ohre.

45 Spannung im Trommelfelle.

Ein Knötchen im Gesichte, nahe an der Nase, welches bei Berührung wie Wunde weh thut; außer der Berührung werden einige seltne, langsame Stiche darin gefühlt.

Geruchstäuschung: in der Stube roch es ihm wie frische Kalktünche und wie nach Staube.

Drei Nachmittage starkes Nasenbluten, was jeden Nachmittag stärker ward, nach vorgängigem, drückendem Kopfweh in der Stirne (n. 4 Tagen).

Wundheitsschmerz an den Nasenlöchern, auch ohne Berührung und Bewegung derselben (n. 26 St.).

50 Zuerst rothe und heiſse Nasenspitze, dann rothe, heiſse, scharfumgränzte Flecken auf den Backen.

In der linken Unterkieferdrüse klemmend drückender Schmerz, unter dem linken Kieferwinkel (n. 2 St.).

In den Unterkieferdrüsen ein quetschend drückender oder kneipender Schmerz, so vor sich, wie bei hitzigen Halsgeschwülsten gefühlt wird (n. 4 St.).

Reissender Schmerz in den Halsmuskeln, als wenn sie allzu müde wären.

Schmerzhafter Klamm in den Halsmuskeln von einem Ohre zum andern.

55 Klamm in dem einen Halsmuskel beim Gähnen; nachgehends schmerzte der Theil beim Befühlen.

Im linken Winkel der Lippen, bei Bewegung des Mundes, Wundheitsschmerz und als wollte da ein Geschwür entstehen.

Langsame, äusserst spitzige und schmerzhafte Stiche in der Unterlippe.

Kleine Blüthchen innerlich an der Oberlippe, dem Zahnfleische gegenüber.

Klammartiger Zahnschmerz im rechten Unterkinnbacken.

60 Zahnschmerz, als wenn der Zahn herausgerissen würde; er wird nach dem Essen, und wenn er sitzt oder liegt, schlimmer, besser aber, wenn er geht.

Zahnweh nach dem Auge zu, ein sehr schnelles Picken im hohlen Zahne, mit geschwollenem, entzündetem Zahnfleische und rother, brennender Backe; das Zahnweh vermehrte sich sehr gleich nach dem Essen, ward beim Gehen in freier Luft besser, in dämpfiger Stube aber verschlimmert.

Pochen in dem hohlen Zahne (sogleich) und dann ein Drücken darin, als wenn in die Höhlung sich etwas hineingedrückt hätte, mit Ziehen in den Schläfen.

Pochen im Zahne, mit Brennen im Zahnfleische und geschwollenen, rothen, heifsen Backen, mit brennendem Schmerze und Pochen darin, Nachmittags.

Zahnschmerz hört beim Gehen in freier Luft auf, und kommt in der Stube wieder.

65 Empfindung von Taubheit und Gefühllosigkeit im Zahnfleische des geschmerzt habenden Zahnes.

Ziehender Zahnschmerz im hohlen Zahne und in den Vorderzähnen, blos beim Essen vermehrt, wenn er etwas Warmes darauf bringt, und beim Schmerze zugleich Röthe des Backens.

Geschwulst des Zahnfleisches eines hohlen Zahns, welches bei Berührung mit der Zunge schmerzt.

Zahnschmerz, als wenn das Zahnfleisch wund oder

eingeschnitten wäre, beim Eindringen der Luft in den Mund vermehrt.

Jücken vorn auf der Zunge, was zum Reiben und Kratzen nöthigt.

70 Zusammenlaufen des Speichels im Munde (sogleich).

Soodbrennen (n. ½ St.).

Lang anhaltendes, ranziges Soodbrennen.

Die wohlschmeckendsten Speisen haben ihm keinen Geschmack, beim Abendessen (n. 10 St.).

Beim Tabakrauchen wird es ihm kratzig hinten im Halse, als wenn ihm der Sood brennen wollte, oder gebrannt hätte.

75 Früh ein säuerlicher, nüchterner Geschmack.

Beim Tabakrauchen schmeckt's ihm bitter hinten auf der Zunge (n. 2 St.).

Das Tabakrauchen ist ihm zuwider; Tabak schmeckt ihm übel (n. 2 St.).

Es war ihr Mittags so voll, daſs sie nicht essen konnte.

(Er ist gleich satt.)

80 Eſsgierde des Abends.

Schokolate hatte einen lätschig unangenehmen Geschmack, wie von Zusatz eines unreinen Wassers.

(Das Abendessen schmeckt gut, aber bald darauf entsteht fader Geschmack im Munde und Hitze in den Ohrläppchen.)

Aufstoſsen, wie ein etwas schmerzhafter Ruck.

Häufiges Aufstoſsen nach bloſser Luft.

85 Es scheint saure Magenverderbniſs zu begünstigen.

Die Zunge ist sehr belegt und verschleimt; Ekel vor Milch.

Der Magen ist ihm wie verdorben; es liegt ihm so schwer im Magen, wenn er etwas gegessen hat.

Nach dem Abendessen Soodbrennen (n. 24 St.).

In der Nacht wacht sie auf über einem Drücken im Unterleibe, wie von einem Steine.

90 Im Unterleibe Drücken, wie von einem Steine.

Raffen in der Herzgrube (n. ½ St.).

(Pochen in der Herzgrube) (sogleich).

Empfindung in der Oberbauchgegend und im Ma-

gen, als wenn die Magenwände schmerzhaft empfindlich wären.

Ein Ziehen in der Herzgrube bis in die rechte Brust.

95 Ziehender Schmerz im Unterleibe (n. 4 St.).

Ziehender Bauchschmerz (n. wenigen St.).

In der Nabelgegend Wärme, die ihm Aengstlichkeit verursachte und hierauf ein Gefühl, als wenn Erbrechen folgen wollte.

Kälte im Unterleibe (gleich nach der Berührung).

Stöfse und Rucke aus dem Unterleibe durch die Brust heran bis in den Hals (sogleich).

100 Ein Paar Rucke wie Poltern im Unterleibe, als ob etwas absatzweise drin herabfiele (sogleich).

Ein Paar Stiche in der Bauchseite und Bewegung im Unterleibe, wie zum Durchfalle (n. 10 St. den folgend. Morgen).

Krampfhaft zusammenziehende Empfindung des Unterbauchs, äusserlich und innerlich, früh.

Kneipen, besonders im Oberbauche, gleich nach dem (Abend-) Essen.

In der linken Seite des Unterleibes, auf einer kleinen Stelle, ein heftiges, unabgesetztes Kneipen, wie von eingesperrten Blähungen.

105 Blähungskolik gleich nach dem Abendessen: ein scharfer Druck in allen Theilen des Unterleibes herauswärts, als wenn der Leib zerplatzen sollte; beim unbewegten Sitzen mindert sich's (n. 30 St.).

Früh, gleich nach dem Erwachen im Bette, Blähungskolik: die Blähungen stämmten sich herauf nach den Hypochondern, mit hie und da hart drückenden und spannenden Schmerzen im ganzen Unterleibe, bei Ruhe und Bewegung mit einer aus dem Unterleibe entspringenden Wabblichkeit und Uebelkeit.

Ununterbrochen drückend kneipender Schmerz im ganzen Unterbauche, wie eine Kolik, doch ohne merkbare Blähungen, die weder durch Ruhe, Bewegung, noch durch Genufs von Speisen und Getränken vergeht, wohl aber durch Nachdenken und Anspan-

nung des Geistes ungemein verstärkt und dann mit Uebelkeit begleitet wird; durch strenge Ruhe mindert sich die Kolik etwas, durch Berührung des Zinks aber vergeht sie gänzlich binnen einer Stunde.

Abends und früh drückt es hie und da, wie von Blähungen, in den Gedärmen, als wenn der Druck auf eine zerschlagene Stelle geschähe, und zugleich hie und da im Gehirne ein Drücken, wie auf eine zerschlagene Stelle; geht eine Blähung ab, so ist Bauchweh und Kopfweh zugleich verschwunden; sobald und so lange sich aber wieder eine Blähung im Unterleibe rührt, ist auch das erwähnte Bauch- und Kopfweh zugleich vorhanden und macht ärgerliche Gemüthsstimmung; dabei stinken die Blähungen sehr. *) (Schmerzhafte Empfindlichkeit der Bauchmuskeln.)

110 Unterdrückung des Blähungsabganges, 24 Stunden lang.

In der Nacht um 2 Uhr wacht er mit der heftigsten Kolik auf: ein unabgesetzter, unaussteblich harter Druck in der Herzgrube und den Hypochondern, welcher immer höher in die Brust steigt, und immer ärger wird, bis an die Halsgrube, wo er den Athem zu unterdrücken droht; eine Art Brustkolik. **)

Früh ziehender, fast ruhrartiger Schmerz im Unterbauche, dann schwierig abgehender, sehr dick geformter Koth (n. 24 St.).

Mit dem Stuhlgange geht zweimal des Tages Blut ab (n. 4 Tagen).

Harter, dick geformter, selten und schwierig abgehender Stuhlgang (n. einigen Tagen).

115 Ein scharfer Druck im Mastdarme (n. 1½ St.).

*) Der dann angewendete Südpol macht die schmerzhafte Unruhe im Unterleibe, so wie das Kopfweh, binnen einer Stunde verschwinden.

**) Die mit starkem Willen, aber leise auf die Brust gelegten flachen Hände (eine Art Selbst-Mesmerism) halfen bald; der Krampf legte sich, und eine starke, leicht abgehende Blähung stellte Ruhe und Schlaf wieder her.

Ein stechendes Kneipen im Mastdarme.
Nach Mitternacht, im Schlummer, ein stundenlanger, drückend pressender Schmerz im Mastdarme (nicht im After), welcher beim vollen Erwachen verschwindet.
In der linken Weiche, in der Gegend des Bauchringes, ein schneidender Schmerz mit einem Schwächegefühl daselbst.
Von Tage zu Tage vermehrte Erschlaffung des Bauchringes; es will ein Bruch hervortreten, am meisten beim Husten (n. 48 St.).

120 Schmerz im Bauchringe, wie Wundheit, besonders beim Gehen (n. 3 St.).
Dunkler Harn.
Die ersten Stunden verminderte, nach Tag und Nacht sehr vermehrte, häufige Urinabsonderung.
Häufiger Harnabgang (n. 18 St.).
Sehr reichlicher Urinabgang, mehr als einen Tag lang (n. 6 St.).

125 (Erschlaffung des Blasenhalses, von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, der Harn tröpfelte unwillkührlich ab) (n. 3 St.).
Nach dem Harnen ein anhaltender, beissender Schmerz am Saume der Vorhaut.
Jückendes Beissen innerhalb der Vorhaut, was zum Reiben nöthigt, die Nacht im Bette.
An der innern Fläche der Vorhaut ein schmerzhaftes Jücken (nach dem Aufwachen in der Mitternacht).
Nächtliche Pollution ohne Steifheit, worüber er ängstlich erwachte.

130 Nächtliche Pollution.
Unbändige Steifigkeit der Ruthe, mit unbändigem Drange zum Beischlafe und zur Saamenausleerung.
Früh heftige Erectionen.
Schlaffheit der Zeugungsglieder und verminderter Trieb zum Beischlafe (n. 36 St.).
Ein wurgender Schmerz im rechten Hoden (n. 3 St.).

135 Ein scharfes Ziehen und ein Schneiden in den Hoden.

Gemäſsigter Geschlechtstrieb, er ist Herr darüber (n. 64 St.).

Das eben zu erwartende Monatliche erschien nach 20 Stunden, vermehrte sich binnen 24 Stunden bis etwas über die Stärke des gewöhnlichen Menstruums (welches bisher zu schwach gewesen war), bis zum gesunden Grade, ohne neue Nebenzufälle; (also Heilwirkung).

* * *

Von Stockschnupfen ist das eine Nasenloch verstopft, während aus dem andern dünner Schleim trieft.

Früh schnelles Auslaufen flüssigen Schleims aus der Nase.

140 Anfall von Nieſsen und Schnupfen (n. 2 St.).

Athmen wird ihr schwer.

Er muſste krampfhaft (in abgesetzten, tiefen Zügen) athmen, als wenn es ihm, beim Bedürfniſs, möglichst viel Athem einzuziehen, die Luft versetzen wollte; dabei schwitzte er über und über (sogleich).

Augenblickliches, heftiges Husten von drei, vier Stöſsen.

Husten wird beim Gehen im Freien immer schlimmer, steckte und dämpfte, als wenn er ersticken wollte.

145 Jählinge Brustbeklemmung.

Eine Empfindung im Halse und in der Luftröhre, wie nach starkem Lachen, d. i. eine Empfindung, die das innere Gefühl von Lachen erregt, und den Speichel im Munde zusammenzieht.

Beklemmung auf der Brust mit Aengstlichkeit.

Jücken an den Brustwarzen (n. 1 St.).

Etliche starke Herzschläge.

150 Brennende Stiche am Herzen.

Brennende Stiche erst an den Rückenmuskeln, dann

in der Brustseite, und zuletzt vorn auf der rechten Brust.

Drücken in der Gegend des Herzens (sogleich).

Mehrere spitzige Stiche in der Herzgegend.

Spitzige Stiche in der linken Seite der Brustmuskeln bei Bewegung des Arms.

155 Stiche in der linken Seite der Brust (n. ¼ St.).

Abends im Bette, vor dem Einschlafen, öfterer, trockner Kotzhusten.

(Trockner Husten, welcher auf der Brust Rohheitsschmerz verursacht, vorzüglich Nachts, wenn sie, nach vorgängigem Froste, im Bette warm geworden ist.)

Tabaksrauch erregt ihm Husten.

Mitten im Einschlafen entsteht ein erschütternder Krampfhusten, der jeden Versuch, einzuschlafen, hindert.

160 Um Mitternacht erstickender Krampfhusten: der Reiz zum Husten ist in den feinsten und entferntesten Luftröhrästen, wo der Husten noch nichts losstoſsen kann, und was an Schleim losgehustet wird, geht in einer höhern Gegend ab, ohne Erleichterung des Hustenkitzels, welcher in einer tiefern Gegend seinen Sitz hat; der Husten wird daher sehr angreifend und erschütternd; selbst der Kopf wird erschüttert und der ganze Körper geräth in Hitze, worauf eine allgemeine Schweiſs-Ausduftung bis gegen Morgen erfolgt, mit Nachlaſs des Hustens.

Abends im Bette, gleich nach dem Niederlegen, unaufhörlicher (nicht kitzelnder) Reiz zum Husten, welcher kurz und trocken ist, und den Reiz zum fernern Husten nicht erschöpft, wie andre Husten-Arten thun; blos vom Unterdrücken des Hustens, selbst durch festen, angestnregten Willen, wird dieser unablässige Hustenreiz getilgt.

Knistern oder Knacken in den Halswirbeln, besonders im Atlaswirbel, bei Bewegung (n. 3 St.).

In der Mitte des Rückgrats, beim Zurückbiegen, Schmerz, wie Zerschlagenheit (n. 36 St.).

Zwischen den Schulterblättern wie Glucksen und Kriebeln.

165 Fippern in den hintern Lendenmuskeln.

Vor Mittag bis nach Mitternacht (4 Uhr) Schmerz im linken Achselgelenke, wie zerschlagen, bei Bewegung und Ruhe, aber unschmerzhaft beim Befühlen (n. 8 St.).

Zittern des Arms der anfühlenden Hand.

Arm wie eingeschlafen, klammartig.

Der linke Arm wird viel schwerer, als der andre.

170 Der dem anfühlenden entgegengesetzte Oberarm ist sehr schwer.

Ueber dem Ellbogen ein Jücken, aus feinem Stechen und Beissen bestehend, was sich durch Kratzen nicht mindert, wie von einem Mückenstiche; nach dem Kratzen ein Brennen.

Schwere im Oberarme (sogleich).

Einige Mal Zucken im kranken Oberarme (Arm und Fuſs deuchtete ihm dabei wie todt).

Im Ellbogengelenke Steifheitsempfindung.

175 Im Ellbogengelenke hörbares Knacken bei Bewegung (sogleich).

Süſses Gefühl im Armgelenke, als wenn es nach groſser Ermüdung in Ruhe käme.

Steifigkeit und Starrung im rechten Hand- und Fuſsgelenke, die Nacht im Bette.

Ein Zittern der angelegten Hand und des Fuſses der andern Seite.

Ein schmerzhaftes und fast brennendes Jücken auf dem Rücken der Mittelphalanx des kleinen Fingers, wie wenn der Theil erfroren gewesen wäre; beim Befühlen schmerzte die Stelle (n. 4 St.).

180 Ein feines, häufiges Nadelstechen auf der leidenden Stelle, und in jeder Fingerspitze, am schlimmsten Abends nach dem Niederlegen.

Ziehen in den Fingern aufwärts, mit Kriebeln darin (sogleich), und gleich drauf am Gemüthe etwas niedergeschlagen.

Schmerz in den Fingergelenken, als wenn sie überbogen würden.

Sumsen im anfühlenden Finger.

Erst ein Fippern in dem anfühlenden Finger, und dann bis in den Arm, mit einer Art von Schwere darin.

185 (Ein rückwärts ziehender Schmerz in den Fingern, mit einem Kriebeln verbunden.)

Zerschlagenheitsschmerz in den Hüftgelenken, der sich durch Bücken verschlimmert.

Drückendes und wurgendes Reissen in einigen Stellen der Muskeln des Oberschenkels im Sitzen und Gehen (n. 24 St.).

Ein drückendes Reissen an der äussern Seite des Kniees herab bis an den äussern Fufsknöchel (n. 3 St.).

Schmerzhaftes Strammen der Wade beim Gehen.

190 Brennende Stiche in der Wade, pulsweise.

Grofse Mattigkeit in den Unterschenkeln (n. 24 St.).

Eingeschlafenheit des linken Schenkels nach dem Sitzen, beim Aufstehen und am meisten beim Stehen (n. 3 St.).

Im Gehen wird der Fufs wie eingeschlafen (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Schwere und Stumpfheit in den Schenkeln, als wenn sie eingeschlafen wären, ohne Kriebel.

195 Schmerz oben auf den Zehen, als wenn man sie wund gegangen hätte.

Reissender Stich in der grofsen Zehe.

Wundartig schmerzender Druck in den bisher unschmerzhaften Hühneraugen, bei der mindesten Einengung der Unterfüfse.

Schmerz auf der einen Zehe, als wenn ein Hühnerauge darauf wäre.

Ein starker Stich in der Ferse.

200 Wundheitsschmerz in der Ferse (n. $\frac{1}{2}$ St.)

(An der Ferse zuweilen ein Schmerz, wie Druck.)

(Starkes Pressen um den Knöchel des kranken, geschwürigen Fufses.)

(Stechen in der Balggeschwulst.)

Ein Krabbeln über die Haut.

205 Ein krabbelndes Jücken, wie von einer Fliege oder einem Floh, welches sich mit einer Empfindung von Wundheit endigt, erst an der innern Seite

der Gliedmafsen, dann an der äussern Seite, Abends im Bette und früh nach dem Erwachen.

Anhaltend wühlende Stiche, welche beim immer tiefer und tiefer Dringen desto spitziger und schmerzhafter werden, an verschiedenen Theilen.

Langsame, anhaltende, sehr schmerzhafte Stiche an verschiedenen Theilen, z. B. auf dem Rücken oder an den Seiten der Finger und Zehen.

Stechende Rucke in dem berührenden Gliede (sogleich).

Rucke in dem berührenden Gliede (sogleich).

210 Eine zitterige, schwingende, dröhnende Empfindung.

Empfindung wie von Andrang des Bluts an die berührende Stelle hin, als wenn Blut da herausdringen wollte (n. ¼ St.).

In den nahen Theilen ein Fippern.

Ein Fippern und Klopfen in der Gegend der Anwendung (n. ½ St.).

In den nahen Theilen spannende Empfindung.

215 In den nahen Theilen Schmerz, wie zerschlagen, und als wenn man eine schwere Last getragen hätte.

In den nahen Theilen ein Kriebeln, als wenn der Theil einschlafen wollte.

Ein zitteriges Wesen durch den ganzen Körper, am meisten in den Füfsen (n. ½ St.).

Ein Zittern in dem berührenden Theile (sogleich).

Die anrührende Hand ward bald kälter.

220 Kühlende Empfindung an der Stelle der Anwendung.

Kälteempfindung an der Stelle der Anwendung (n. ½ St.).

Wärmeempfindung in den nahen Theilen.

In der (schon vorhandenen) Schwinde Brennschmerz, den ganzen Tag.

In der (schon vorhandenen) Schwinde schründender, fast reissend brennender Schmerz.

225 Ein Ziehen in der Beinhaut aller Knochen, wie

beim Antritt eines Wechselfiebers (doch ohne Frost oder Hitze (n. 2 St.).

Unschmerzhaft ziehende Empfindung.

Ein schnelles Ziehen oder Hin- und Herfahren und einem Stechen ähnelnde Rucke auf der rechten Seite der Zunge, am Halse und über den Fufs.

Schwere in einzelnen Gliedern (mit Gefühl verstärkter Kraft darin) (n. 24 St.)

Ein Gefühl von Trockenheit und Angespanntheit im Körper, mit Unkräftigkeit.

230 Er ist sehr matt, mufste beim Gehen im Freien ausruhen, und war melancholisch und niedergeschlagen.

Mattigkeit, Zerschlagenheit und Schmerzen in den Gliedern waren schlimmer in freier Luft.

Früh eine allgemeine Mattigkeit mit Angstschweifs, Mittags Appetitlosigkeit; er mufste sich legen; hierauf Durchfall (n. 48 St.).

Müdigkeit in allen Gliedern (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Früh so matt, wie von banger, schwüler Luft, dafs sie sich kaum fortschleppen konnte.

235 Uebermäfsiges, krampfhaftes Gähnen, und dabei Schmerz im linken Kiefergelenke, als wenn sich's ausrenken wollte.

Allzu häufiges Gähnen, ohne Schläfrigkeit.

Häufiges Gähnen (sogleich).

Schlafbetäubung: es war mehrmals plötzlich, als wenn es ihm die Augen zuzöge, und ihn jähling in einen angenehmen Schlaf versetzen wollte; eine unwiderstehliche Empfindung, die ihn schnell bewufstlos zu machen strebte.

Abends überfiel ihn ein arger Schlaf, alle Glieder waren wie gelähmt und zerschlagen.

240 Am Tage immer schläfrig; Tagesschlaf.

Sehr tiefer, fester Schlaf, vorzüglich gegen Morgen; er konnte früh gar nicht genug ausschlafen.

Lag in der Nacht im Schlafe auf dem Rücken.

Sie singt Abends im Schlafe, wacht darüber auf, und besinnt sich, dafs es unrecht sey, schläft

wieder ein, fängt abermals an, zu singen, und wacht wieder darüber auf.

Historische, sehr lebhafte, aber unschuldige und unleidenschaftliche Träume, deren man sich aber beim Erwachen nicht erinnern kann.

245 Die ganze Nacht hindurch geile Träume (n. 8 St.).

Traumvoller und dennoch sehr fester Schlaf; schon beim Einschlummern träumt er.

Um Mitternacht Traum, als fiele sie hoch herab, wovon sie erschrack und über und über zitterte.

Ein Traum (um Mitternacht) von Mord und Todschlag, worüber sie laut zu weinen und zu heulen anfing.

Erscheinung einer Person im Traume, die sie Tags drauf wirklich zum ersten Male wachend zu sehen bekommt.

250 Er träumt die ganze Nacht nicht unangenehme, sehr lebhafte Vorstellungen, die unter einander keinen Zusammenhang haben; beim Erwachen kann er sich keiner derselben erinnern.

Er kann Abends nicht unter einigen Stunden einschlafen (n. 3, 4 Tagen).

Früh um 2 Uhr halbes Erwachen mit vielem innern Bewufstseyn, grofser Gedankenfülle und lebhaftem Gedächtnisse; er denkt einen wichtigen Gegenstand in bester Form in einer fremden, ihm sonst nicht geläufigen Sprache, fast wie im zoomagnetischen Schlafredner-Zustande, kann sich aber beim vollen Erwachen des Gedachten nicht deutlich mehr erinnern (n. 16 St.).

Abends, gleich nach dem Einschlafen, plötzliches Erwachen mit einem heftigen Rucke in den Kopf- und Halsmuskeln, als wenn der Kopf rücklings gestofsen würde.

Er erwacht um Mitternacht über einen heftigen Druck quer über den Unterleib herüber, gleich über dem Nabel, welcher weder durch Bewegung, noch Ruhe, noch auch durch irgend eine veränderte Lage sich bessert.

255 Abends, im Bette, ein heftiger Schmerz im Schlundkopfe, wie nach dem Hinterschlingen eines allzugroſsen Bissens; da er sich aber auf die linke Seite legte, verging es.

In der Nacht wirft er sich im Bette herum, halbwachend.

Er erwacht in der Nacht mit vieler lästigen Hitze des ganzen Körpers, und muſs von Zeit zu Zeit sich aufdecken und lüften; dabei trockner Mund, ohne Durst.

Unruhiger Schlaf; er wirft sich umher und das Bett deuchtet ihm zu warm (n. 48 St.).

Nachts eine Wärme, als wenn Schweiſs kommen wollte.

260 Stark duftender Nachtschweiſs, ohne Hitze.

Er wachte die Nacht auf; es war ihm recht warm, und auf's Trinken eines Glases kalten Wassers ward ihm noch wärmer (n. 16 St.).

Oefterer Schauder, die Nacht im Bette, und Rucke in den Armen, so daſs sie zusammenfuhren.

Früh Frost mit Gähnen.

(Frost, den ganzen Tag, über den ganzen Körper, besonders aber den Rücken heran (n. 48 St.).

265 Kühlung des ganzen Körpers.

Kälte-Empfindung oder Gefühl von Kühlung über den ganzen Körper, als wenn sie allzu leicht angezogen wäre, oder sich erkältet hätte, doch ohne Schauder; sie bekam sogleich einen kleinen, weichen Stuhlgang und Drängen hinterdrein (n. ½ St.).

Im Augenblicke der Berührung des Nordpols mit der Zungenspitze Schauder über und über.

Kälte der Hände.

An der berührenden Fingerspitze Kälteempfindung und zugleich Perlschweiſs auf den Fingern dieser Hand und dem Rücken derselben (sogleich).

270 Schweiſs im Innern der Hände, welche kühl sind.

Kühler Schweiſs über und über (n. ½ St.).

Gegen Morgen ein stark, obgleich nicht unangenehm riechender, dunstiger, gelinder Schweiſs, über und über.

Nachtschweifs, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, über und über, selbst im Gesichte (am meisten auf der Brust), nur nicht in den Kopfhaaren (auch nicht an den Stellen des Haarkopfs, auf denen er lag), blos im Schlafe, beim Erwachen verschwand der ganz durstlose Schweifs.

Hitze im Gesichte.

275 Abends steigt ihm das Blut in den Kopf und Hitze in's Gesicht, und zugleich friert er an den Untergliedmafsen, besonders an den Füfsen (n. 4 St.).

Hitze in dem einen Backen, und innerliches Hitzgefühl, Gereiztheit, Redseligkeit (n. ½ St.).

Empfindung von Wärme in den Füfsen.

Mit schnellem, starkem Pulse, Hitzgefühl am ganzen Körper, ohne äusserliche Wärme, ja selbst bei kalten Händen, die ihn heifs deuchten, ohne Durst (n. 3 St.).

(Fieber: von Mittag bis Abend Frost im Kreuze, den Rücken herauf, ohne fühlbare Kälte, mit grofsem Durste; dann um 9 Uhr Abends starke Hitze im Gesichte, ohne Durst; Nachmitternachts heftiger, übelriechender Schweifs bis früh im Schlafe; da sie erwachte, hörte er auf.)

280 Fieber: Nachmittags oft fliegende Hitze blos im Kopfe, mit rothem, heifsem Gesichte (nur 2, 3 Minuten lang); dabei zog es etwas im Kopfe.

Fieber: Nachmittags um 3 Uhr, jedesmal erst ein kleiner, brennender Fleck am Unterfufse, eine Minute lang, der jähling verschwindet, und wofür eben so plötzlich eine Hitze im Kopfe mit Backenröthe und Schweifse im Gesichte entsteht, etliche Minuten lang.

Fieber: Nachmittags um 4 Uhr ein allgemeiner Schauder, eine Viertelstunde lang (n. 4 Tagen).

Fieber: öfterer Schauder im Rücken von etlichen Minuten, dann eine gleich kurze Hitze, die vom Rücken über den Kopf herüber sich verbreitet, wobei die Adern auf den Händen auflaufen, ohne Schweifs.

Ueberlaufende, feuchte Wärme über den ganzen Körper (sogleich).

285 Sehr mislaunig und müde (n. 24 St.).
Weinerliche Laune, zugleich mit Frostigkeit und Frost (n. 1 St.).
Abends sehr traurig; er mufste wider Willen weinen, worauf ihm die Augen weh thaten.
Es war ihm (Abends), als ob es ihm schwer fiele, mit Ausführung eines Entschlusses den Anfang zu machen, und es dauerte lange, ehe es dazu kam; dann aber führte er ihn mit Schnelligkeit aus.
Träge Phantasie; zuweilen war's, als wenn er gar keine Einbildungskraft hätte.

290 Es war ihm, im Sitzen, als wenn er alle Bewegkraft verloren hätte und am Stuhle fest angewachsen wäre; bei Bewegung aber sah er, dafs er sich recht wohl bewegen könne.
Trägen Gemüths.
Aengstliches, niedergeschlagenes, zagendes, untröstliches, sich selbst Vorwürfe machendes Gemüth (n. 1 St.).
Niedergeschlagen am Geiste (sogleich).
Um 3 Uhr die Nacht war der Schlaf vorüber und die Angst fing an; ängstlich besorgt war er um sich, als sey er gefährlich krank, war düster, jedes Wort, was er sprechen sollte, war ihm zuwider.

295 Aengstliche Bedenklichkeit, übertriebne, allzugewissenhafte Sorgfalt.
Gereizt ärgerlich; er möchte nicht gern in der Arbeit gestört seyn, und es wird doch nichts fertig unter seinen Händen.
Er redet in Geschäften laut vor sich hin.
Er verschreibt sich leicht (n. ½ St.).
Er möchte gern viel arbeiten, und thut sich nicht genug; es geht ihm zu langsam von statten.

300 Laune, abwechselnd traurig und heiter.
Wie erschrocken und furchtsam (sogleich).
Zaghaftigkeit, Muthlosigkeit.
Zaghaftigkeit, ängstliche Bedenklichkeit (sogleich).
Hastig, kühn, fest, schnell.

305 Ganz ruhiges, gelassenes, sorgenloses Gemüth (n. 1½ St.).

Beruhigung des ganzen Gemüths, beruhigte Leidenschaften.

Ruhig, doch nicht herzhaft.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel, wie von Trunkenheit, der ihn nöthigt, beim Stehen die Füfse zur Unterstützung des Körpers anders zu setzen (n. 5 Min.) (*Franz Hartmann*, in einem Aufsatze).

Beim Gehen im Freien Schwindel, so dafs er keinen festen Tritt hatte (n. 26 St.) (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsatze).

Beim Gehen im Freien wankt er hin und her, wie beim Schwindel (n. 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Eingenommenheit des Kopfs (*C. Michler*, in einem schriftlichen Aufsatze. — *De Harsu*, Recueil des effets salutaires de l'aimant, à Genève 1782. S. 135.). *)

(5) Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und Hitzüberlaufen in den Backen (*C. Franz*, in einem Aufsatze).

Ziehender Kopfschmerz auf der linken Seite (n. 27$\frac{1}{2}$ St.) (*F. Hartmann*, a. a. O.).

In der rechten Schläfe ziehend bohrender Schmerz; dabei ein krampfhafter Schmerz gleich unter dem rechten Jochbeine (*Michler*, a. a. O.).

In der rechten Schläfe ein den Kopf einnehmender Druck beim Gehen im Freien (*Franz*, a. a. O.).

Ein (drückender) Schmerz über der linken Schläfegegend, äusserlich (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(10) Hinter dem rechten Ohre ein stofsartiges Reissen im Kopfe beim Gehen in freier Luft, welches sich allmählig auch nach vorn zieht (n. $\frac{1}{4}$ St.) *Hartmann*, a. a. O.).

Hinter dem linken Ohre ein stofsartiges Reissen im Kopfe beim Sitzen (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

*) Angewendet in der Gegend des vierten bis sechsten Rückenwirbels, vier bis fünf Querfinger vom Körper entfernt.

Beobachtungen Andrer.

Spannen der Kopfbedeckungen, als wenn sie zu fest auf dem Schädel anlägen, und davon Eingenommenheit des Kopfs (mehrere Stunden lang) (*Gustav Hempel*, in einem Aufsatze).

Im Hinterhauptgelenke ein herauswärts gehendes Drücken, dafs er den Kopf immer vorwärts beugen mufs (*Franz*, a. a. O.).

Drückender Kopfschmerz an der linken Stirnseite (n. 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(15) Ein drückender Schmerz äusserlich über dem rechten Augenbrauenbogen (n. 28 St.). (*Langhammer*, a. a. O.).

Jücken über dem rechten Auge, das zum Kratzen nöthigt (*Christoph Weber*, Wirkungen eines Magneten, **) Hannover 1767).

Zucken und Ziehen in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).

Ziehen in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).

Ziehen in den Augenlidern und Thränen (*Weber*, a. a. O.).

(20) Jücken in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).

Stiche in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).

Abends Stiche in den linken Augenlidern, mit Trockenkeit derselben (*Franz*, a. a. O.).

Augenlider früh stark zusammengeklebt (*Weber*, a. a. O.).

Schleim im äussern Augenwinkel (*Weber*, a. a. O.).

(25) Feinstechen im Augenwinkel und der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).

Empfindung, wie von Sandkörnern im Auge (*Weber*, a. a. O.).

Jücken im Auge (*Weber*, a. a. O.).

Brennen, Röthe und Thränen beider Augen (*Weber*, a. a. O.).

(An's schwache, rechte Auge gehalten) (n. ¼ St.)

*) Der an's schwache, rechte Auge gehalten ward.

Beobachtungen Andrer.

ein Brennen darin; es ward roth und voll Wasser (*Weber*, a. a. O.).

(30) An's schwache Auge gehalten, eine 3 bis 4 Minuten anhaltende Kälte (n. 2 Minuten) (*Weber*, a. a. O.).

Kälte des schwachen Auges, als wenn ein Stück Eis, statt des Auges, in der Augenhöhle läge; wie die Kälte verging, ein lang anhaltender Nadelstich im Auge (*Weber*, a. a. O.).

Erst Kälte, dann Hitze im Auge (*Weber*, a. a. O.).

Stechen im linken Auge (*Weber*, a. a. O.).

Pickende Empfindung im Auge, wie von einer Taschenuhr (25 Minuten lang) (*Weber*, a. a. O.).

(35) Unruhige Bewegung des Auges (*Weber*, a. a. O.).

Grofse Bewegung des Augapfels; in beiden Augen sammelt sich viel Wasser (*Weber*, a. a. O.).

Empfindung, wie von einer Spinnwebe vor den Augen (*Weber*, a. a. O.).

Lichtschein im Auge, als wie eine herunterschiefsende Sternschnuppe (*Weber*, a. a. O.).

Ameisenkriechen zwischen beiden Augen (*Weber*, a. a. O.).

(40) (An's Auge gehalten) über dem Auge, an der Backe, dem Ohre bis in die obere Kinnlade ein starkes Ziehen (*Weber*, a. a. O.).

Empfindlich strammender Schmerz im Gesichte, der sich bis in die Mandeln erstreckte (*Weber*, a. a. O.).

Ziehen in der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).

Feines Stechen auf dem Backen, wie von unzähligen feinen Nadeln, mit Hitzempfindung, ohne bei Berührung merkliche Hitze (n. 2½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

In's Ohr gehalten, ein Knistern und Knattern darin (*Weber*, a. a. O.).

(45) (In's Ohr gehalten) eine Wärme und Brausen darin, als wenn Wasser kocht und Blasen wirft (*Weber*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Klingen im Ohre derselben Seite (*Weber*, a. a. O.).

In's Ohr gehalten, Hitze drin und Picken (*Weber*, a. a. O.).

Eine Art Taubheit, als wenn sich ein Fell vor das rechte Ohr gelegt hätte, worauf Hitze in demselben erfolgte (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachmittags (um 2 Uhr) Nasenbluten aus dem linken Nasenloche (n. 46 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(50) Nachmittags (um 4 Uhr) beim Gehen im Freien, nach dem Schnauben, Nasenbluten, ¼ Stunden lang (n. 23 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Blüthenausschlag am rechten Nasenflügel mit stechend jückender Empfindung (*Franz*, a. a. O.).

Geruchstäuschung: es riecht ihm in der Stube wie nach faulen Eiern, oder als wenn ein Abtritt gereinigt würde (n. 27 St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Knisternd stechender Schmerz in einer (schon früher vorhandenen) Blüthe am rechten Mundwinkel (sogleich) (*Franz*, a, a. O.).

Ziehen in der linken Kinnlade und in der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).

(55) Früh, beim Erwachen, ein spannender Schmerz im linken Oberkiefer (n. 36 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ein schmerzliches Klemmen im Kiefergelenke bei Bewegung der Unterkinnlade, als wenn sie ausgerenkt würde (n. ½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Unter dem Warzenfortsatze, zwischen dem Kopfnickmuskel und dem Aste des Unterkiefers, drückend ziehender Schmerz von der Schläfe her (*Franz*, a. a. O.).

Spannender Schmerz in den linken, vordern Unterkieferdrüsen (n. 19 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Zahnschmerz in den obern Schneidezähnen rechter Seite, gleich als drückte etwas Hartes drauf und wollte sie umbrechen (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtnngen Andrer.

(60) Zahnschmerz beim Essen: alle Zähne deuchten ihm locker, als ob sie sich umlegen wollten (*Franz*, a. a. O.).

Die Zähne des Oberkiefers deuchten ihm locker zu seyn (n. 28 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerzhaftes Sumsen in den hohlen Zähnen des Unterkiefers, am schlimmsten der rechten Seite; während des Essens schweigt der Zahnschmerz (n. 3 St.) (*Hartmann*, a. a. O).

Beim Erwachen aus dem Schlafe ist der Mund voll dicken, fast trocknen, weifsen Schleims (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Häufiger Zuflufs des Speichels (*Weber*, a. a. O.).

(65) Glucksen im Unterleibe, als ob viel Blähungen eingesperrt wären, was auch ein Umherwinden verursacht, welches bis in die Herzgrube heraufsteigt und Aufstofsen bewirkt (n. $2\frac{3}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Ein Kneipen und Knurren im Bauche, welches durch Blähungen verging (n. 25 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beim Gehen im Freien starke schneidende Stiche in der Mitte des Unterleibes, von unten herauf (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Stiche in der rechten Lendengegend (*Michler*, a. a. O.).

Stiche im linken Schoofse nach aussen an der obern Darmbeinspitze (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

(70) Herausbohrender Schmerz über dem linken Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

Oefteres Drängen auf den Harn (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beim Uebereinanderlegen der Schenkel scharfe Stiche im linken Hoden (n. $18\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

* * *

Beobachtnngen Andrer.

Niefsen und Fliefsschnupfen bei verstopfter Nase (n. 38 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schnupfen und Niefsen (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(75) Heftiger Schnupfen der Nasenseite, auf welcher der Magnet an's Auge angelegt wurde (*Weber*, a. a. O.).

Ausflufs eines scharfen Wassers aus der Nase (*Weber*, a. a. O.).

Scharfer Nasenflufs, der brennenden Schmerz im Nasenloche erregt (*Weber*, a. a. O.).

Wasserauslaufen aus beiden Nasenlöchern (*Weber*, a. a. O.).

Sehr starker Stockschnupfen, so dafs beide Nasenlöcher verstopft sind und er nur beschwerlich athmen kann (n. 20 St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

(80) Nachts gänzliche Verstopfung des linken Nasenlochs, während das rechte offen, aber ganz trocken war, wie im Stockschnupfen (*Hartmann*, a. a. O.).

Nach dem Aufstehen, aus dem Bette, Oeffnung der die Nacht über verstopften Nase, doch blieb die Trockenheit derselben (*Hartmann*, a. a. O.).

Kurzäthmigkeit beim Treppensteigen (*Franz*, a. a. O.).

Klemmend zusammenziehender Schmerz quer durch die Brust, der ein zitterndes, ängstliches Athmen, vorzüglich Einathmen, verursacht (beim Vorlehnen auf die Arme und Hinaussehen zum Fenster) (n. 3½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Aengstlichkeit und Wabblichkeit um die Brust (n. 6 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).

(85) Beklemmung der Brust (*Weber*, a. a. O.).

Es deuchtet ihm Hitze über den Schlund gegen die innere Brust hineinzugehen, bei Bewegung im Freien (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Beim Gehen im Freien ein Stechen an der linken Brustseite (n. 10 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).

Abends ein anhaltender Stich auf der linken Brustseite (*Langhammer*, a. a. O.).

Absetzende Stiche auf der rechten Rückenseite (n. 26½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(90) Anhaltende Rückenschmerzen im Stehen, Gehen und Sitzen, als wenn er sich lange Zeit gebückt hätte (n. 28½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schwere in den obern Gliedmaſsen, als wenn in den Adern Blei wäre (sogleich). (*E. Harnisch*, in einem Aufsatze).

Schwergefühl in dem berührenden Arme (*Franz*, a. a. O.).

Bedeutendes Schwergefühl des linken Ober- und Unterarms (n. ½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Heftige Kälte in dem gestrichenen Arme (bei einem Frauenzimmer im zoomagnetischen Schlafe, von der Berührung mit dem Nordpole) (*Heinicke*, Ideen und Beob. üb. d. thier. Magnetism. Bremen 1800. S. 4).

(95) Prickelnd stechender Schmerz im Arme bis zur Achsel, besonders in den Knochenröhren des Vorderarms (*J. G. Guenther*, in einem Briefe).

Beim Gehen im Freien ein Schmerz an der rechten Achsel, wie Wundheit (n. 4½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Empfindung im Arme und in der Hand, als wären sie eingeschlafen (sogleich) (*Hartmann*, a. a. O.).

Stiche unten am Vorderarme bei dem Handgelenke (n. 25½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Abends Drücken auf dem linken Vorderarmknocken, wie nach einem Schlage (*Franz*, a. a. O.).

(100) Drücken und Ziehen in der Handwurzel, mit Unruhe im Vorderarme (wie bei Freude und Erwartung), die ihn immer zu beugen zwingt (*Franz*, a. a. O.).

Empfindung in der Hand, als wäre sie eingeschlafen (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Zittern in der linken Hand und Steifigkeit des Zeigefingers (n. 9 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beim Gehen im Freien, in den Muskeln der linken hohlen Hand sich verbreitende Stiche (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Eingeschlafenheit der Finger (*Guenther*, a. a. O.).

(105) Ein Kriebeln in der Spitze des linken Zeigefingers (n. 4 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ein Zucken im Daumen der Anwendung, als wenn der Puls drin schlüge (*Guenther*, a. a. O.).

Grofse Schwere in dem berührenden Finger (sogleich) (*Hartmann*, a. a. O.).

Eiskälte in dem berührenden Finger (sogleich) (*Hartmann*, a. a. O.).

Mattigkeit der Untergliedmafsen (*Michler*, a. a. O.).

(110) Grofse Müdigkeit der Untergliedmafsen von 4 bis 8 Uhr Abends (n. 1 St.) (*Harnisch*, a. a. O.).

Die Untergliedmafsen wollen vor Mattigkeit zusammenbrechen, beim Gehen (*Franz*, a. a. O.).

Ziehen im rechten Schenkel, in beiden Knieen (*Weber*, a. a. O.).

Ein Stich vorn in den Muskeln des rechten Oberschenkels hinab (n. 27 St.). (*Langhammer*, a. a. O.).

Früh ein wohllüstiges Jücken, mehr vorne, als einwärts, am linken Oberschenkel (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(115) Zerschlagenheitsschmerz über dem Kniee im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

Stiche in den Flechsen des linken Oberschenkels nach der Kniekehle zu (n. 19 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Strammen in den Flechsen der Kniekehle beim Aufstehen vom Sitze, als wären sie zu kurz (n. 3 St.). (*Franz*, a. a. O.).

Schmerzloses Sumsen im linken Unterschenkel, mit Empfindung von Schwere, wie von Eingeschlafenheit (n. 4 St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Drücken auf den Schienbeinen im Stehen (*Franz*, a. a. O.).

(120) (Im Sitzen) plötzliche, reissende Stiche in den Fersen, der grofsen Zehe und Wade (*Franz*, a. a. O.).

Stiche in der rechten grofsen Zehe (*Michler*, a. a. O.).

Schmerzhaftes Krabbeln auf den Zehen des rechten Fufses (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Wohllüstiges Jücken unter den Zehen des linken Fufses (n. 27½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Am ganzen Körper ein feinstechendes Jücken in der Haut, welches nach einigem Kratzen verschwand, aber an einem andern Orte erschien (n. 4¾ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

(125) Grofse Mattigkeit beim Steigen der sonst gewohnten Treppen (*Franz*, a. a. O.).

Grofse Schläfrigkeit; er mufste gähnen (*Weber*, a. a. O.).

Nachts betäubter Schlaf; er lag früh auf dem Rücken, und hatte Träume von verunstalteten Menschen, Misgeburten u. s. w. (*Franz*, a. a. O.).

Nachts, im Traume, gelehrte Beschäftigungen (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachts durch verdriefsliche, unerinnerliche Träume unterbrochener Schlaf (*Langhammer*, a. a. O.).

(130) Nachts, im Schlafe, sehr unruhiges Umherwerfen mit lebhaften Träumen; das Bett deuchtete ihm zu warm (*Hartmann*, a. a. O.).

Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe, wie durch Schreck (n. 34 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachts erwacht er öfters mit einer brennenden Hitze des ganzen Körpers, und mufs zuweilen sich aufdecken und Luft machen; dabei war ihm der Mund sehr trocken, ohne Durst (*Hartmann*, a. a. O.).

Abends überlaufende Röthe des ganzen Gesichts, ohne Durst (n. 28 St.) (*Langhammer*, a. a. O).

Beobachtungen Andrer.

Wärmegefühl (*Harnisch*, a. a. O.).

(135) Auch bei offenen Fenstern überaus grofse Hitze am ganzen Körper, besonders aber auf dem Rücken und an der Stirne, ohne Schweifs und Durst (n. $2\frac{1}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Eine, sich über den ganzen Körper verbreitende Hitze, besonders am Unterleibe und Gesichte, so dafs im Gesichte Schweifs ausbrach (n. 8 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).

Hitzgefühl am ganzen Kopfe, bei heifsem, doch nicht rothem Gesichte, mit Durst (n. $5\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Schnell entstehende Hitze und Röthe an der rechten Wange, während die linke kalt anzufühlen war (n. 26 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Feurige Röthe im Gesichte, Beklemmung, stärkerer Puls (*De Harsu*, a. a. O.).

(140) Abends Hitze über den ganzen Körper, mit Aengstlichkeit, die ihn immer umhertreibt (*Franz*, a. a. O.).

Hitze, vorzüglich hinten über den Rücken herab und am ganzen Körper, mit einem ängstlichen, unstäten Wesen (*Franz*, a. a. O.).

Laune, abwechselnd heiter und traurig, den ganzen Tag über (n. 30 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Aufgeräumtheit und grofses Kraftgefühl wechselt ab mit Muthlosigkeit und Schwäche (*Franz*, a. a. O.).

Er wollte gern viel arbeiten und thut sich nicht genug; es geht ihm alles zu langsam von Statten (*Langhammer*, a. a. O.).

(145) Ganz ruhiges und gelassenes Gemüth, den ganzen Tag über (n. 48 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Dreistes Gemüth, wie nach Weintrinken (*Harnisch*, a. a. O.).

Südpol des Magnetstabes.

Eingenommenheit des Kopfs.

Eine Unfestigkeit und Unstätigkeit des Geistes: die Ideen lassen sich nicht gehörig festhalten, die Gegenstände schweben nur halbbemerkt vor den Sinnen hin und ohne sich gehörig betrachten und würdigen zu lassen, und die Urtheile und Entschlüsse sind wankend, welches eine Art ängstlichen und unruhigen Gemüthszustandes erzeugt. *)

Schwindlicht im Kopfe, wie von Berauschung, als sollte er beim Gehen torkeln und wanken; auch beim Sitzen etwas schwindlicht.

Drang des Blutes nach dem Kopfe, ohne Hitze.

5 Schwere des Kopfs, und ein Kriebeln oder feines Wühlen darin.

Ein feines Gewühle und Kriebeln im Gehirne, mit Schwere des Kopf verbunden.

Oben auf dem Kopfe, im Wirbel, ein Kriebeln, als wenn da etwas liefe, und wie etwas Reissen.

Schläge in beiden Schläfen.

In der rechten Seite der Stirne ein, aus Reissen und Schlag zusammengesetzter Schmerz (n. ¼ St.).

10 Oben über der Schläfe ein Paar Schläge, mit dem Schmerze eines Reissens verbunden.

*) Die Berührung des metallischen Zinkes bringt diese Geistesverstimmung wieder in Ordnung.

Reissen auf einer kleinen Stelle der linken Schläfe.

Ein ziehend reissender Schmerz im linken Gehirne, welcher Aehnlichkeit mit einem langsamen, brennenden Stiche hat (n. 3 St.).

Ein Drücken bald hie bald da im Hinterhaupte.

Vorne, in der Mitte der Stirne, ein Kriebeln, mit Stichen untermischt, Abends (n. 8 St.).

15 Ein überhingehender, stumpf stechender Schmerz in der linken Stirnseite (n. 20 St.).

Ein spitzig scharfer, herauswärts drückender Schmerz in der linken Seite des Kopfs; ein mit Druck verbundener, anhaltender Stich (n. 2 St.) (durch den Nordpol zu heben).

Kopfweh über das ganze Gehirn, einfachen und spannenden Schmerzes, welcher beim Gehen in freier Luft entstand und in der Stube bald verging.

(Kopfweh, Abends gleich vor Schlafengehen, mit trockner Hitze in den Händen.)

Nachts, beim Liegen, Klopfen in der rechten Seite des Kopfs, wie Puls.

20 Zucken im Kopfe.

Ein krampfhaft zusammenziehender Kopfschmerz in der Gegend zwischen den Augenbrauen.

Aeusserlich, auf dem Haarkopfe, eine Stelle, welche wie zerschlagen schmerzt, beim Berühren noch empfindlicher.

(Ein Spannen in der kranken Gesichtsseite.) *)

(Ein Drüsenknoten im Nacken entzündet sich schnell, rings umher schmerzte die Haut wie wund und konnte die leiseste Berührung nicht ertragen.)

25 Langsamer, brennender Stich im Augenlidrande (n. 2 St.).

Thränen des (berührenden) Auges.

Thränen der Augen.

W ä s s e r i g e A u g e n v o n Z e i t z u Z e i t.

Früh und Abends schründender Schmerz, vorzüglich im äussern Augenwinkel und bei Bewegung

*) Bei Berührung des Südpols mit der Zungenspitze.

der Augenlider, als wenn ein Haar im Auge läge: eine Art Entzündung des Randes der Augenlider (n. 16, 24 St.).

30 Eine schmerzhafte, schründende Trockenheit der Augenlider, vorzüglich bei Bewegung derselben fühlbar, am meisten Abends und früh.

Geschwulst einer Meibom'schen Drüse am Rande des linken untern Augenlides (früh), als wenn ein Gerstenkorn entstehen wollte, doch blos drückend schmerzhaft.

Beissen in den innern Augenwinkeln (früh) (n. 48 St.).

Drücken im linken Auge, eine Minute lang.

Im linken Auge ein Drücken und dumpfes Stechen.

35 Stechen im linken Auge, wie Nadelstich (n. 4 St.).

Krampfhafte Zusammenziehung des einen Auges, früh.

Ein fast unschmerzhaftes Ziehen hinter dem Ohre herauf in den Kopf, fast ununterbrochen (n. 40 St.).

Reissende Schmerzen in den äussern und innern Ohrknorpeln bis nahe an die innern Ohrhöhlen.

Ohrbrausen, was er mehr oben im Kopfe empfand.

40 Ohrenbrausen, wie Fauchen mit einem Flügel.

Fucheln im Ohre, früh, so dafs er's bis in die Stirne fühlt, gleich als wenn der Wind sauste.

(Entzündung des äussern Ohres, woran die Vertiefungen in wie wund schmerzende Schrunden sich eröffnen.)

Klingen im guten Ohre (n. 1 St.).

Im Backen grobe Stiche.

45 Im Nacken kleine Blüthchen, welche jückend brennen.

Zahnweh, von warmem Getränke verschlimmert.

Ein reissendes Zucken in der Oberkinnlade nach dem Auge zu, Abends (n. 12 St.).

(Schmerz der Drüse unter dem Unterkieferwinkel, als wäre sie geschwollen).

Einzelne Stiche am linken Rande der Zunge (n. 5 St.).

50 Wundheitsempfindung im Halse bei und ausser dem Schlingen (n. 8 St.).

Früh, bei reinem Munde, ohne übeln Geruch und Geschmack selbst zu empfinden, riecht es ihm garstig, faulig aus dem Halse.

Brennen im Schlunde, ein Herandämmen mit Hitzempfindung.

Geringe Eſslust, ohne Ekel oder fremdartigen Geschmack, bei übrigem Wohlbefinden (n. 24 St.).

Gleichgültigkeit gegen Essen, Trinken und Tabakrauchen, es schmeckt ihm gut, aber er hat kein Verlangen darnach und ist schon im Voraus satt (n. 12, 24 St.).

55 An Abneigung grenzende Gleichgültigkeit gegen Milch, früh (n. 18 St.).

Obgleich früh heiter erwacht, schmeckt ihm doch weder Essen, noch Kaffee, vielmehr bitterlich.

Die Speisen haben einen nicht übeln, aber allzugeringen Geschmack.

Heiſshunger, mitten in der Fieberfrost-Kälte.

Heiſshunger, Mittags und Abends.

60 Uebermäſsiger Abend-Appetit (n. 10 St.).

Einmaliges, sehr heftiges Aufstoſsen.

Brecherlichkeit früh nach dem Erwachen (n. 36 St.).

Bald nach dem Mittagsessen Brecherlichkeit.

Uebelkeiten, wie im Magen beim Vorwärtsbiegen.

65 Magenschmerz, als wenn man auf eine zerschlagene Stelle drückt; nach dem Essen geht dieser Schmerz allmählig in die Gedärme über (n. 18 St.).

Eine Art drückender, heftiger Schmerz in der Herzgrube, von anhaltender Anstrengung des Geistes (n. 6 St.).

Eine Art Greifen, gleich über dem Nabel.

Lautes Kollern im Unterleibe.

Unangenehmes, lautes Kollern und Knurren im Unterleibe, gegen Abend (n. 8 St.).

70 Früh, im Bette, Blähungskolik (n. 30 St.).

Bauchkneipen von Zugluft (n. 2 Tagen).

Blähungen stemmen sich herauf unter die kurzen

Ribben: Blähungskolik in den Hypochondern, Abends (n. 4 St.).

Nach dem Abendessen Kolik: in allen Theilen der Gedärme scharfe Drucke hie und da; sie erhöhet sich bei Bewegung bis in's Unerträgliche, und vergeht schnell ohne Blähungabgang in der Ruhe (n. 4 St.).

Blähungskolik in der Nacht: Abtheilungen von Blähungen scheinen aus einer Stelle in die andre schmerzhaft überzuspringen, welches eine knubsende, unangenehme Empfindung verursacht, oder einen, an vielen Orten zugleich wundschmerzenden, kneipenden Druck nach aussen zu, der nicht schlafen läſst; kurze, abgebrochene Blähungen, die etwa dann und wann mühsam abgehen, erleichtern nichts.

75 Blähungskolik früh nach dem Aufstehen: die Blähungen gehen nach dem Zwerchfelle herauf, und verursachen grob stechende, sehr empfindliche Schmerzen (n. 16 St.).

Ziehender Schmerz in der rechten Seite des Unterleibes, daſs er kaum gehen konnte.

Reissende Leibschmerzen durch (Lesen? und) Gehen erregt, und durch Sitzen besänftigt, vorzüglich im Oberbauche (früh) (n. 16 St.).

Abends, gleich vor Schlafengehen, aufgetriebener Leib mit kolikartigen Schmerzen (n. 2 Tagen).

Es ist ihm so voll im Unterleibe während der Kurzäthmigkeit.

80 Abends, gleich vor Schlafengehen, Abgang einer Menge Blähungen (n. 3 Tagen).

Abgang vieler Blähungen (n. 4 St.).

Ein paar Stiche in der linken Bauchseite.

Ein anhaltender Stich im Unterleibe, nach dem Blinddarme hin, welcher nur durch Liegen auf der entgegengesetzten Seite vergeht (n. 8 St.).

Gefühl von Erweiterung des linken Bauchrings, als wenn ein Bruch herausträte; von jedem Hustenstoſse dehnt sich die Stelle schmerzhaft aus (n. 1 St.).

85 (Oft Noththun, wobei ihr übel wird; sie kann aber nichts verrichten.)

(Schneller Drang zum Stuhle, welcher dennoch schwierig abgeht.)

Erst Schneiden im Bauche, mit Frost, dann Durchfall (n. 5 St).

Nach 2 Tagen zweimaliger, weicher Stuhl.

Abgang dünnen Stuhls unter der täuschenden Empfindung, als gehe eine Blähung ab (n. 14 St.).

90 Anhaltende Verengerung und Zusammenschnürung des Mastdarms und Afters, so daſs kaum die kleinste Blähung herauskonnte.

Schleimfasern unter dem derben Stuhlgange.

Jücken eines Hämorrhoidal-Knotens am After (n. 6 St.).

Mitten im Gehen jückendes Kriebeln aussen am After.

In der Gegend der rechten Niere etliche groſse Stiche (sogleich).

95 Ein Stich in der Schaambuge.

(Drückender Schmerz in der Schaambuge.)

Erschlaffung des Harnblasen-Schlieſsmuskels (sogleich).

Unaufhaltsamkeit des Urins.

Urin tröpfelt unwillkührlich ab, und auch beim willkührlichen Harnen wenig Trieb der Blase, den Urin auszuleeren.

100 (Vermehrter, unwillkührlicher Harnfluſs) (sogleich).

Abgang vielen Urins, die Nacht und gegen Morgen (n. 10, 14 St.).

Er muſs um Mitternacht aus dem Schlafe aufstehen, um eine groſse Menge Urin zu lassen.

Beim Urinlassen beissender Schmerz vorne in der Harnröhre, als wäre der Urin scharf oder sauer (n. 2 St.).

Ein Ziehen im Saamenstrange.

105 Früh, wenn der Hode herabhängt, Schmerz im Saamenstrange, als wenn er allzu stark gezogen oder ausgedehnt würde; auch beim Befühlen ist er schmerzhaft (n. 4 St.).

Im Saamenstrange Zucken.

Im Saamenstrange ein langsames, feines, schmerzhaftes Ziehen.

Im Saamenstrange Reissen.

Ein krampfhaftes Heraufziehen der Hoden, die Nacht.

110 Reissende, würgende Rucke in den Hoden, welche anschwellen (n. 6 St.).

Reines Jücken des Hodensacks.

In der Ruthe Schmerz, als würden mehre Fleischfasern gerissen oder zurückgezerrt.

Eine rothe Stelle, wie ein Blüthchen, an der Krone der Eichel und am Innern der Vorhaut, ohne Empfindung.

Die Eichel ist roth und entzündet, mit Jücken und Spannen.

115 (Die Feigwarze blutete tröpfelnd) (n. 48 St.).

Verstärkte Wärme der Geschlechtstheile, die Nacht.

Ein Kriebeln und Kitzeln in der Eichel; es schien, unbewufst Saamen abzugehen.

Nachts eine Pollution (bei einem halbseitig Gelähmten), die sich seit Jahren nicht ereignet hatte*) (n. 48 St.).

Zwei Nächte nach einander Pollutionen mit vielem Reden im Schlafe.

120 Die ersten zwei Tage grofse Erregung der Geschlechtstheile zur Saamenausleerung; nach mehren Tagen Herrschaft der Seele über den Geschlechtstrieb.

Heftig erregter Geschlechtstrieb nach dem Mittagsschlafe (n. 4 St.).

Impotenz: Beischlaf mit gehöriger Empfindung und Erection; doch wenn der höchste Moment kommen soll, vergeht plötzlich die wohllüstige Empfindung, der Saamen wird nicht ausgespritzt, und das Glied sinkt und wird wieder schlaff (n. 36 St.).

Das schon seine gewöhnliche Zeit angehaltene Monatliche geht noch sechs Tage länger fort, und zwar blos bei Bewegung, nicht in der Ruhe

*) Hierauf ward die Lähmung ärger, die kranken Gliedmafsen deuchteten ihm wie todt.

auch schneidet es allemal im Leibe, wenn etwas Blut fortgeht). *)

Das ehester Tage zu erwartende Monatliche erschien schon 4 Stunden auf die Berührung des Südpols, ging aber sehr hellfarbig und wässerig ab.

125 Hitze und Brennen in den weiblichen Schaamtheilen mit vielen feinen Stichen (n. 3 St.).

* * *

Früh Nieſsen.

Starker Flieſsschnupfen.

Schnupfen und Husten mit grünem Schleimauswurfe und kurzem Athem.

Mehre Anfälle stinkigen Hustens, die Nacht im Schlafe, welche nicht vollkommnes Aufwachen bewirken.

130 Beklemmung des Athemholens, quer an den untern Ribben her.

Ein Tiefathmen, wie Seufzen, und unwillkührliches Schlingen dabei (wie sonst bei Seufzen) (sogleich).

Kurzäthmigkeit in der Herzgrube.

(Oeftere Anfälle von Kurzäthmigkeit.)

(Abends, nach dem Einsteigen in's Bett, kann er sich von der Kurzäthmigkeit kaum wieder erholen.)

135 Eine Beklemmung auf der Brust, als wenn der Athem zitterte, und als wenn er den, in die Brust einziehenden Athem kühlend fühlte (sogleich).

Aus Drücken und Ziehen zusammengesetzter Schmerz auf beiden Seiten des Brustbeins zugleich, mit

*) Sie hielt den Südpol, berührte den Stab aber zugleich in der Mitte. Der Südpol scheint die Blutflüsse, und den Mutterblutfluſs insbesondere, in erster Wirkung zu erregen, folglich homöopathisch zu heilen, der Nordpol scheint das Gegentheil zu thun.

einer Angst, die ihn nirgend bleiben läfst, als wenn er Unrecht gethan hätte.

Herzklopfen (sogleich).

Ein scharfer Stich in der rechten Brust, der den Athem versetzt.

Drücken in der linken Brust, wobei es ihr übel wird.

140 Drückender Schmerz auf der Brust, Nachmittags und Abends.

In der linken Brust ein stumpfes Drücken bei Ruhe und Bewegung.

Jückendes Stechen in beiden Brustwarzen zugleich (n. 24 St.).

Ein Kriechen in den linken Brustmuskeln.

Auf dem Schulterblatte einige schnelle Stiche.

145 Unter dem Schulterblatte ein reiner, nicht ganz spitziger Stich (sogleich).

Eine Hitze von den Halswirbeln an bis durch die ganze Rücken Wirbelsäule herab (n. ½ St.).

Kneipen in den Rückenmuskeln.

Hitze im Rücken.

Fressen und Beissen auf dem Rücken.

150 Ein drückender und zugleich brennender Schmerz im Kreuze, (n. 6 St.) bis in die Nacht, bei Ruhe und Bewegung.

Dumpfe Stiche im Kreuze.

Schmerz, wie verrenkt, in der Zusammenfügung des heiligen Beins mit dem Lendenknochen, nachgehends ein Zerschlagenheitsschmerz daselbst.

Nach dem Aufstehen vom Sitze ist er wie steif im Kreuze, den Hüften und den Knieen.

Die Nacht, im Bette, unerträglicher Zerschlagenheitsschmerz im zweiköpfigen Muskel des Oberarms, auf welchem er nicht liegt, besonders wenn man ihn aufwärts und rückwärts hebt, welcher gleich vergeht, wenn man sich auf die schmerzhafte Seite legt (n. 32, 36 St.).

155 Ein Krabbeln im linken Arme herab, wie kleine Erschütterungen.

Kollern und wie Gluckern im linken Arme herab (sogleich).

Kollern herauf und hinunter in den Adern der beiden Arme, abwechselnd mehrere Stunden.

Geschwindes Kollern im linken Arme hinab.

In den Armen schnelles, schmerzhaftes Zucken, unterwärts.

160 Ein stechendes Jücken am Oberarme (ausser den Gelenken), Abends vor und nach dem Niederlegen; im Bette mufste er kratzen.

Zucken in dem kranken Arme (sogleich).

Im Arme eine Empfindung von Vollheit und Aufgetriebenheit, und als wenn die Schlagadern darin klopften.

Schmerzhafte Steifigkeit im Ellbogengelenke des berührenden Arms (n. 8 Minuten).

Kälteempfindung im linken Arme, als wenn Eis darauf läge, und doch war er gehörig warm (sogleich).

165 Kälte in dem berührenden Arme (n. mehre St.).

Ziehend lähmiger Schmerz, früh, erst im linken Arme beim Aufheben desselben, dann im Kreuze beim Vorbücken, dann in der linken Hüfte, und auch in den Muskeln des linken Ober- und Unterschenkels bei Ausstreckung des Kniees (n. 16 St.).

Abends eine grofse Mattigkeit im rechten Arme.

Empfindung von Schwere oder wie von allzu starker Arbeit im Vorderarme.

Schmerzhaftes Ziehen rückwärts in den Fingern nach der Hand zu.

170 Ein Ziehen in den Fingergelenken.

Zucken in den anfühlenden Fingern (n. 4 Minuten).

Schmerz des untern Daumengelenkes, wie von Verrenkung (n. 8 St.).

Ein Ruck mit sichtbarem Zucken im linken Zeigefinger.

Die (berührende) Fingerspitze ward ihr wie taub und gefühllos.

175 Kriebeln in dem berührenden Finger.

Kriebeln in den Fingerspitzen.

Empfindung von Hitze und Zucken in dem berührenden Finger.

Ein Klopfen in dem anrührenden Finger.

In der Spitze des Daumens Pochen (sogleich).

180 An der Wurzel der Nägel (dem weichen, hintern Theile derselben) ein Schmerz, als wenn sie abschwären wollten, und wie klopfend stechend.

Ein lähmiger und Zerschlagenheitsschmerz in den Hüftgelenken, wenn man sich auf die schmerzhafte Seite legt (n. 32, 36 St.).

Einschlafen des Ober- und Unterschenkels (früh) beim Sitzen, welches beim Aufstehen nicht leicht vergeht (n. 16 St.).

Ein drückendes Ziehen in den Muskeln der Oberschenkel, am schlimmsten bei Bewegung.

In den Muskeln der Oberschenkel ein drückendes Ziehen.

185 Abends ein lähmiges Ziehen von der Mitte der Oberschenkel an bis in die Füſse herab.

Ein stechendes Jücken am Oberschenkel, Abends, auch im Bette, wo er kratzen muſste.

Ein stechendes Zucken in den Oberschenkel-Muskeln neben dem Mittelfleische.

Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels beim Treppensteigen.

Kälteempfindung im rechten Oberschenkel.

190 In der äussern Flechse der Kniekehle ein ziehender Schmerz.

Ein, aus Schlag und Zucken zusammengesetzter Schmerz in den Flechsen der Kniekehle, zum Lautschreien, wobei die Schenkel convulsivisch krumm gezogen werden, bei Ruhe am leidlichsten, bei Bewegung verschlimmert.

In den Flechsen der Kniekehlen ein heftiges, ziehendes Zucken, zum Lautschreien, nebst einem Schmerze darin, als wenn drauf geschlagen worden wäre; es zog die Schenkel sichtbar krumm, vorzüglich bei Bewegungen.

Es kam ihr beim Gehen in's Knie, wie Stechen.

Ein drückendes Reissen in den Kniesche-

ben (am schlimmsten bei Bewegungen), welches sich durch Befühlen verschlimmert (n. 3 St.).

195 Knicken der Kniee beim Gehen (n. 20 St.).

Knacken des Kniegelenks bei Bewegung (n. 1 St.).

Ein sehr schmerzhaftes Ziehen in den Kniekehlflechsen, zuweilen mit schmerzhaftem Zucken in den Waden.

Gleich nach dem Mittagsessen ein aus Drücken und Reissen zusammengesetzter Schmerz in dem Kniee, welcher sich durch's Angreifen verschlimmert (n. 3 St.).

Klammschmerzen vom linken Fufsgelenke bis über die Kniee; Ausstrecken half wenig.

200 Nach dem Gehen, wie er sich setzte, klopfte es in den Muskeln der Füfse (n. 5 St.).

Ein Ziehen oder drückendes Reissen in den Schienbeinen.

Ein drückendes Ziehen in den Waden.

Ein klammartig ziehender Schmerz in den Waden.

Am Tage Klamm in der Wade und der grofsen Zehe.

205 Ein unerträglich schmerzhaftes Zucken in den Waden, dabei zugleich schmerzhaftes Ziehen in den Kniekehlflechsen.

Die Füfse thun weh, wenn er sie sitzend herabhängen läfst; es puckt drin überall.

Ein jückend brennender, langsamer Stich an der Seite der Wade (n. ½ St.).

Ein Ziehen oder drückendes Reissen in beiden Fufsgelenken und Fufsknöcheln (n. 5 St.).

Erst Stechen unter den Fufsknöcheln, dann Ziehen in den Kniekehlflechsen und schmerzhaftes Zucken in den Waden.

210 Leichte Verrenkung des Unterfufs-Gelenkes bei einem Fehltritte (n. 20 St.).

Bei einem Fehltritte Verrenkungsschmerz im Unterfufsgelenke (n. 20 St.).

Bei Zurückbeugung des Unterfufses Klamm der Fufssohle (n. 24 St.).

Stechen in den Fufssohlen, vorzüglich bei Bewegung.

Jücken der Rücken der Fufszehen und an den Seiten der Füfse (Abends), gleich als wenn man sie erfroren hätte (n. 12 St.).

215 Wundschmerzhaftigkeit an der innern Seite des Nagels der grofsen Zehe im Fleische, als wenn der Nagel seitwärts in's Fleisch eingewachsen wäre, schon bei geringer Berührung sehr empfindlich (n. 8 St.).

Der Schuh drückt auf und an den Zehen und an dem Nagel der grofsen Zehe beim Gehen, wie von Hühneraugen (n. 18 St.).

Ein Ziehen rückwärts in den mittlern drei Zehen, blos beim Gehen (in freier Luft).

Kriechende Empfindung in der linken Seite und dem linken Arme (sogleich).

Fressendes Jücken Abends im Bette, am Rücken und andern Theilen.

220 Ein jückend stechendes Reissen bald hie, bald da, Abends im Bette.

Reines Jücken hie und da, Abends im Bette und beim Erwachen, was durch Kratzen leicht vergeht.

Abends im Bette Jücken hie und da (auch auf den Hinterbacken), und nach gelindem Kratzen Wundheitsschmerz (n. 5 St.).

Etwas Aengstliches in den Gliedern (sogleich).

Kneipen im Fleische hie und da.

225 Ein Kneipen in vielen verschiedenen äussern Theilen des Körpers, Nachmittags.

Zwicken und Kneipen an verschiedenen Theilen des Körpers (sogleich).

Bei geringer Kälte erfriert er Nase, Ohren, Hände und Füfse; sie werden dann in der warmen Stube heifs, sie kriebeln und jücken (mit Stichen) (n. 4 St.).

Einiger Schmerz in den Gliedmafsen, wie vom Wachsen.

Einzelne zuckende Schmerzen hie und da, sogleich wieder verschwindend.

230 Zuckende Empfindung überall im Körper, als

wenn man schnell gelaufen ist, und dabei ängstlich und äscherig.

Zuckende Schmerzen hie und da.

Stechend brennende Schmerzen hie und da am Körper, vorzüglich in den Fingerspitzen.

Zerschlagenheitsschmerz aller Glieder, so daſs, wo er lag, er auf Steinen zu liegen glaubte.

Früh im Bette und beim Aufstehen Zerschlagenheitsschmerz in allen Gelenken, selbst in den Juncturen des Beckens, mit Schwächegefühl in beiden Bauchringen, als wenn ein Bruch heraustreten wollte (n. 18 St.).

235 (Die Ausschlagsblütchen jücken, wenn man sie berührt.)

(Ein Gelähmter ward sogleich sehr munter darauf.)

Sehr bald eine groſse Regsamkeit der Muskeln und Schnelligkeit in allen Bewegungen, bei ruhigem Gemüthe.

Leichtigkeit des ganzen Körpers (n. 4 St.).

Sehr matt in den Füſsen beim Treppensteigen (n. 6 Tagen).

240 Beim Gehen im Freien sind die Unterschenkel wie zerschlagen, wobei ihn jähling ein Schlaf befällt, daſs er eilen muſs, sich niederzusetzen.

Mitten auf dem Spaziergange wird er matt, und noch matter drauf beim Sitzen.

Trägheit und Schwere des ganzen Körpers, mit einer Aengstlichkeitsempfindung, als wenn ihm ein Schlagfluſs bevorstände, und als wenn er fallen sollte; dabei Hitzempfindung des Gesichts und des ganzen Körpers, mit Schauder untermischt (n. ½ St.).

Er konnte auf keiner Seite liegen, es war ihm da und dort nicht recht, und wuſste selbst nicht warum.

Beim Erwachen liegt er auf dem Rücken, die linke Hand unter dem Hinterhaupte.

245 Er kann früh im Bette durchaus nicht niedrig mit dem Kopfe liegen (so sehr er's sonst auch gewohnt ist), wegen groſsen Andrangs des Blutes nach dem Gehirne, ohne Hitze im Kopfe dabei zu empfinden (n. 17 St.).

Oefteres Gähnen (mit Frostigkeit) (n. ½ St.).
Abends im Bette Mattigkeit der Augen; sie fielen ihm zu, er konnte aber doch nicht schlafen.
Die Nacht, wegen Unruhe, nicht geschlafen; blos früh ein wenig (n. 12 St.).
Schlaflose Munterkeit vor Mitternacht und keine Neigung einzuschlafen (n. 12 St.).
250 Er konnte vor Mitternacht nicht einschlafen.
Früh bei Tagesanbruch grofser Drang, zu schlafen, ohne einschlafen zu können.
Oefteres Umwenden und Erwachen, die Nacht im Bette (n. 30 St.).
Oefteres lautes Reden im Schlafe, mit vielen verwirrten Träumen (n. 8 St.).
Er erschrickt im Traume und wacht darüber auf.
255 Träume von Feuersbrunst.
Traum, es beisse ihn ein Pferd auf den Oberarm und trete ihm auf die Brust; beim Erwachen that's ihm auch äusserlich auf der Brust weh.
Im Traume Zank und Prügel.
Träume, langdauernd fortgesetzten Inhalts, mit Anstrengung der Denkkraft.
Aergerliche Träume.
260 Langsames, laut schniebendes Ausathmen im Schlafe, vor Mitternacht (n. 5 St.).
Langsames, laut schniebendes Einathmen, nach Mitternacht (n. 12 St.)
Im Nachmittagsschlafe ein schnelles Schütteln der Arme und Hände.
Herzklopfen (n. 4 St.).
Ein ungewöhnliches Klopfen am Herzen, nicht als wenn das Herz selbst klopfte.
265 Starkes Herzklopfen, mit starker Hitze in der Gegend des Herzens.
Ein widriges Gefühl in der Beinhaut der Gliedmafsen, wie beim Antritt eines Wechselfiebers (n. 5 St.).
Scheint zu Verkältung sehr aufgelegt zu machen.
Nachmittags ein kleiner Schauder (n. 30 St.).
Nachmittagt oft ein kleiner Schauder über und über; beim Gehen in freier Luft ward es ihr

schwarz vor den Augen, und es entstand im Stehen ein Schütteln und Werfen der Muskeln der Gliedmafsen, die sie durchaus nicht still halten konnte, mehre Minuten lang, ohne Frostempfindung, dann erfolgte beim Sitzen Hitze im Kopfe und im Gesichte.

270 Allgemeiner Schauder (sogleich).

Frösteln in der Stube, den ganzen Tag, vorzüglich nach einem Abendschlafe (n. 24 St.).

Frost der Unterschenkel bis an's Kniee, mit nach dem Kopfe aufsteigender Hitze und Blutandrange nach dem Kopfe.

Erschütterungsfrost mit Kältegefühl, zwei Stunden lang, ohne Durst und ohne kalt zu seyn; dann starke Wärme (auch beim Gehen im Freien) mit Durst und Schweifs an der Stirne und Brust, vorzüglich in der Herzgrube (sogleich).

Frost, Nachmittags, vorzüglich an den Oberarmen (n. 3 St.).

275 Kälteempfindung im linken Arme, als wenn Eis drauf läge (sogleich).

Kälteempfindung an den Knieen (sogleich).

(Beim Trinken ein Schauder in den Waden.)

Allgemeiner Schauder (sogleich.)

Frost, mit Trockenheit im Munde und Durst (sogleich), dann Kopfweh: Pochen auf der einen Seite, drauf Herausdrücken in der Mitte der Stirne und starke Frostigkeit in freier Luft (n. ½ St.).

280 Kälteempfindung im linken Schulterblatte (sogleich).

Kälteempfindung in beiden Armen und der linken Seite.

Beim Froste viel Jücken auf dem Rücken.

Beim Froste Fauchen in den Ohren.

(Im Froste mufste er sich zu Bette legen.)

285 Abends Kälteempfindung (ohne Schauder) über und über, ohne Durst (aufser im Anfange des Frostes), und ohne kalt zu seyn; dabei sehr verdriefslich, es war ihm alles zuwider, selbst das Essen; drauf (n. 2 St.) Hitze und Schweifs über und über, ohne Durst.

Innere Kälte im leidenden Theile.

Die linke Hand deuchtet ihm weit kälter, ist aber gehörig warm und wohl wärmer, als sonst (sogleich).

Beim Froste gehörige Hautwärme, mit Trockenheit im Munde und grofsem Durste; nach einigen Stunden heftiger Schweifs über und über, ohne Hitzempfindung, vielmehr schauderte es ihn über die schwitzenden Theile unterm Bette, als wenn sie mit Gänsehaut überzogen wären.

Einige Stunden nach dem Kältegefühl eine innere, trockne Wärme, beim Spazierengehen (n. 7 St.).

290 Auf den Dickbeinen mehr Kälte und Kälteempfindung, bei Hitze der Geschlechtstheile.

Beim Froste oder der Kälteempfindung war er ganz warm, doch war er genöthigt, sich zu legen und sich fest zuzudecken; er hatte grofse Trockenheit im Munde; dann kam er in heftigen Schweifs über und über, ohne Hitzempfindung, vielmehr schauderte es ihn immer über die schwitzenden Theile, als wenn sie mit Gänsehaut überliefen; zugleich Fauchen in den Ohren. (Erwacht früh mit heftigem Kopfweh, etwas Hitze und abwechselndem Froste, und konnte das Bett nicht verlassen) (n. 86 St.)

Mehr innerliche Wärme, ohne Durst.

Nach Tische Gesichtshitze.

295 Wärmeempfindung an der Stelle der Berührung.

Heifse Hände nach Mitternacht im Bette.

Wärme über und über, besonders im Rücken (n. 6 St.).

Zwei Morgen nach einander Schweifs im Schlafe.

Die Nacht allgemeiner Schweifs.

300 Durst zwei Tage lang, ohne Hitze.

Grofser Abscheu vor freier Luft; selbst wenn sie nicht kalt ist, dringt sie ihm durch Mark und Bein, unter ärgerlicher, weinerlicher Laune (n. 12 St.).

Nach dem Gehen in freier Luft zänkisch, mürrisch (n. 20 St.).

Nach einem Schlafe, gegen Abend, äusserst verdriefslich und mürrisch (n. 24 St.).

Er ist sehr schreckhaft, wenn man ihn berührt.

305 Unheiter, niedergeschlagen, als wenn er einsam wäre, oder etwas Trauriges erfahren hätte, 3 Stunden lang (sogleich).

Weinen (sogleich).

Zaghaftigkeit (die ersten Stunden).

Arger Mismuth, Unzufriedenheit mit sich selbst.

Unlust zur Arbeit und Aergerlichkeit.

310 Grofse Schnelligkeit der Phantasie.

Beobachtungen Andrer.

Kopfweh: oben auf dem Kopfe, oder in beiden Schläfen ein Drücken (ein lebendiger, heftiger Schmerz), wie im Schnupfen, welches beim Aufrechtsitzen schlimm, beim Schütteln des Kopfs und beim Nachdenken am schlimmsten ist, beim Gehen geringer wird, beim Vorwärtsbücken aber und Rückwärtsbiegen sich mehr erleichtert und fast ganz verschwindet (in den ersten Stunden) (*E. Stapf*, in einem Aufsatze).

Kopfweh im Hinterhaupte, welches in der Stube am schlimmsten ist, in freier Luft aber vergeht (in den ersten St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Kriebeln auf der linken Seite des Kopfs, nach oben zu (*Ernst Eduard Kummer*, in einem Aufsatze).

Kopfweh: reissender Schmerz hinter dem linken Ohre (*C. G. Franz*, in einem Aufsatze).

(5) Schwere im obern Theile des Kopfs (*E. Harnisch*, in einem Aufsatze).

Phantasie stumpf, Gedächtniſs gut (*Harnisch*, a. a. O.).

Die Stirnhaut ist wie angetrocknet (*Kummer*, a. a. O.).

Die Gegend der Haut um die Augen schmerzt wie wund (*Kummer*, a. a. O.).

An's schwache Auge gehalten, (wenig und kurze Kälte im Auge, aber) starkes Jücken in den Augenlidern (*Chrph. Weber*, Wirkung des künstlichen Magnets, Hannover 1767).

(10) Die Augen sind früh zugeklebt (*Weber*, a. a. O.).

Im Auge ein Pucken und Jücken (*Weber*, a. a. O.).

Gesichtsfehler: d i e G e g e n s t ä n d e e r s c h i e n e n t r ü b e, d a n n a u c h d o p p e l t. (Südpol im Nacken gehalten) (*De Harsu*, Recueil des effets salutaires de l'aimant; à Genève 1782. S. 133).

Erst ohnmachtartige Benebelung, mit Neigung

Beobachtungen Andrer.

zum Sitzen; die Gegenstände sind wie verschleiert — nachgehends werden die Gegenstände weit deutlicher und heller (als sie im gesunden Zustande sind); dabei eine ekstatische Gemüthsstimmung (*Stapf*, a. a. O.).

Lebhaftigkeit in den Augen (*Harnisch*, a. a. O.).

(15) Pupillen anfänglich leichter zu erweitern, und schwieriger zusammenzuziehen (*Stapf*, a. a. O.).

Fliegende Hitze im Gesichte (*Stapf*, a. a. O.).

Das Gesicht (und der übrige Körper) fühlt ein kaltes Anhauchen, wie von einer kühlen Luft, in der Stube (*Harnisch*, a. a. O.).

Bisweilen Stiche im Ohre und Klingen (*Kummer*, a. a. O.).

In dem Ohre ein schmerzhafter Ruck, als wenn er es auseinander treiben wollte: eine Art Ohrenzwang (*Stapf*, a. a. O.).

(20) Brausen vor dem Ohre (*Stapf*, a. a. O.).

Gefühl, als ob ein kalter Wind an die Ohren ginge (*Kummer*, a. a. O.).

Empfindung wie von einem warmen Hauche im äussern Ohre (*Stapf*, a. a. O.).

An der rechten Seite des Halses, unter dem Ohre, zwei Blätterchen, welche schmerzen (*Kummer*, a. a. O.).

Ausschlag am Kinne, bei Berührung schmerzhaft (*Kummer*, a. a. O.).

(25) Unter dem Kinne ist die Haut schmerzhaft, wie wund (*Kummer*, a. a. O.).

Stumpfer Schmerz mit empfindlichen Stichen in hohlen Zähnen (n. 1 St.) (*Kummer*, a. a. O.).

Hitze, mit Schwierigkeit zu reden, in den Sprachorganen; Gefühl von Geschwulst der Zunge (*De Harsu*, a. a. O. S. 133).

Vieler, wässeriger, geschmackloser Speichel (*Stapf*, a. a. O.).

Es läuft ihm viel wässeriger Speichel im Munde zusammen, welcher beim Vorbücken ausfliesst (*Kummer*, a. a. O.).

(30) Geschmackloser, wässeriger, häufiger Speichel,

den er selten ausspuckt (n. 8 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Theils metallisch süfslicher, theils metallisch säuerlicher Gescmack bald auf, bald unter der Zunge, mit Kälteempfindung, wie von Salpeter (*Stapf*, a. a. O.).

Ein kratziges, scharriges Gefühl im Rachen, mit Trockenheitsempfindung im Munde, ohne Durst (*Stapf*, a. a. O.).

Der Geschmack vergeht ihm während des Essens warmer Speise, kehrt aber nach dem Essen wieder zurück (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Mangel an Hunger (sogleich) (*Stapf*, a. a. O.).

(35) Speisen sind ihm zuwider (*Stapf*, a. a. O.).

Weifser Wein schmeckt ihm scharf, und es entsteht nach dem Genusse eines Schluckes heftiger Widerwille dagegen (*Stapf*, a. a. O.).

Aufstofsen nach blofser Luft (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Nach dem Mittagsessen Bewegungen im Unterleibe mit Knurren, drauf Abgang von Blähungen (*Kummer*, a. a. O.).

Zucken in der rechten Seite (beim Berühren) (*Kummer*, a. a. O.).

(40) Vom Nabel bis an die Schaamtheile ein angenehmes Wärmegefühl (*Stapf*, a. a. O.).

(Oefteres Harnen einer Menge blassen Urins) (*Stapf*, a. a. O.).

* * *

Drücken auf der Brust am untern Theile des Brustbeins, mit Aengstlichkeit und Gedankenstille (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Erstickende Brustbeklemmung (*De Harsu*, a. a. O. S. 134).

Schweräthmigkeit, Zungengeschwulst (*De Harsu*, a. a. O. S. 134).

(45) Brustbeängstigung im Brustbeine (*Stapf*, a. a. O.).

Trocknes Hüsteln (n. 6 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Schauder vom Genicke den Rücken herab (*Stapf*, a. a. O.).

Ueber dem heiligen Beine und zwischen den

Beobachtungen Andrer.

Lendenwirbeln heftiges Beissen und Stechen, was beim Bücken den Athem versetzt (*Kummer*, a. a. O.).

Ein Schmerz in den Armen, als wenn das Blut in den Adern stockte, bald an dieser, bald an jener Stelle (*Harnisch*, a. a. O.).

(50) Steifigkeit des Ellbogengelenks (sogleich) (*Harnisch*, a. a. O.).

Der linke Arm ist viel schwerer, als der rechte, und erfodert mehr Kraft beim Heben; dabei Kriebeln in den Fingerspitzen (*Kummer*, a. a. O.).

Empfindung im Arme, als ob er eingeschlafen gewesen wäre (*Kummer*, a. a. O.).

Gefühl von Eingeschlafenheit der Hand, wobei die Adern anschwellen, bei schnellerem Pulse (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Empfindung auf der Hand, wie von einem kalten Hauche (*Stapf*, a. a. O.).

(55) Empfindung von Kälte in den Händen, die doch warm anzufühlen waren (*Harnisch*, a. a. O.).

Gefühl von Eingeschlafenheit am Fuſse und an den Zehen (n. ¼ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Eine Art Reissen an den Waden nach unten zu, früh (*Kummer*, a. a. O.).

Früh Kälte der Füſse (*Kummer*, a. a. O.).

Kältegefühl in den Füſsen und bald darauf Wärme darin (*Harnisch*, a. a. O.).

(60) Steifigkeit aller Gelenke (n. ¼ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Unschmerzhaftes Knacken in allen Gelenken, bei Bewegung (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Mattigkeit in allen Gliedern; Zittern und Unruhe in den Gliedern (*Kummer*, a. a. O.).

Schläfrigkeit (*Stapf*, a. a. O.).

Früh munter, doch wenn er die Augen schlieſst, Lust, zu schlafen (*Kummer*, a. a. O.).

(65) Gegen Morgen lebhafte Träume (*Kummer*, a. a. O.).

Gefühl, als wenn kühles Wasser über den Kopf bis an die Brust gegossen würde (sogleich) (*Harnisch*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Kleiner, kaum fühlbarer Puls (*De Harsu*, a. a. O. S. 134).

Unbehagliche, ungewöhnliche Wärme, mit mürrischem Gemüthe (die ersten 36 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Zu verschiedenen Zeiten, von einem Theile des Körpers zu dem andern, überlaufende Hitze, z. B. von dem Oberschenkel über das Schienbein herab (*Harnisch*, a. a. O.).

(70) Beim Liegen, Abends im Bette, Wallung im Blute, als ob es in den Adern hüpfte (*Kummer*, a. a. O.).

Mürrisch, verdriefslich, ärgerlich (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Er ist still; es verdriefst ihn zu reden (n. 2 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Gesellschaft ist ihm zuwider, er will einsam seyn (*Stapf*, a. a. O.).

Heitre Gesichter sind ihm zuwider (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

(75) Bei geringer Veranlassung heftiger Zorn; er wird hastig und zitternd, und bricht in heftige Reden aus (*Stapf*, a. a. O.).

Wild, hastig, barsch, heftig in Reden und Handeln (was er selbst nicht merkt); er behauptet mit Heftigkeit und schmäht Andre, mit entstellten Gesichtszügen (*Stapf*, a. a. O.).

Gefühl von Wärme, die allmählig in Hitze überging (bei einem Frauenzimmer im zoomagnetischen Schlafe von Berührung mit dem Südpole (*Heinicke*, Ideen und Beobachtungen über den thierischen Magnetismus, Bremen 1800. S. 4).

Pulsatille, (Anemone pratensis).

(Der ausgeprefste Saft der grünen, frischen, ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.)

Diese sehr kräftige Pflanze bringt viele Symptome im gesunden, menschlichen Körper hervor (wie man aus diesem, ziemlich vollständigen Verzeichnisse sieht), welche häufig den Krankheitssymptomen des gewöhnlichen Lebens entsprechen, und daher häufig homöopathische Anwendung verstatten und häufig Hülfe leisten. Man kann sie daher ohne Widerrede unter die vielnützigen (Polychrest-) Mittel zählen.

Sie dient eben sowohl in acuten, als in chronischen Krankheiten, da ihre Wirkungsdauer, auch in kleinen Gaben, 10 bis 12 Tage dauert.

Auf die Eigenheiten ihrer Symptome habe ich in den Anmerkungen hingewiesen, und wiederhole sie daher hier nicht.

Da die Versuche, deren Resultate man hier findet, gröfstentheils von mir mit sehr mäfsigen und kleinen Gaben angestellt worden sind, so sind die verzeichneten Symptome auch, fast ohne Ausnahme, blos primäre Wirkung.

Am zweckmäfsigsten ist die homöopathische Anwendung sowohl aller übrigen Arzneien, als insbeson-

dre dieser, wenn nicht blos die körperlichen Beschwerden der Arznei ähnlichen körperlichen Symptomen der Krankheit entsprechen, sondern wenn auch die der Arznei eignen Geistes- und Gemüthsveränderungen ähnliche in der zu heilenden Krankheit, oder doch in dem Temperamente der zu heilenden Person antreffen.

Es wird daher auch der arzneiliche Gebrauch der Pulsatille um desto hülfreicher seyn, wenn in Uebeln, zu denen in Rücksicht der Körperzufälle dieses Kraut paſst, zugleich ein schüchternes, weinerliches, zu innerlicher Kränkung und Aergerniſs geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist, zumal, wenn er in gesunden Tagen gutmüthig und mild (auch wohl leichtsinnig und gutherzig schalkhaft) war. Vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente, dagegen am wenigsten Menschen von schneller Entschlieſsung und rascher Beweglichkeit, wenn sie auch gutmüthig zu seyn scheinen.

Am besten ist's, wenn auch untermischte Frostigkeit nicht fehlt, und Durstlosigkeit zugegen ist.

Bei Frauenzimmern paſst sie vorzüglich dann, wenn ihre Monatzeit einige Tage über die rechte Zeit einzutreten pflegt; so auch besonders, wenn der Kranke Abends lange liegen muſs, ehe er in Schlaf gerathen kann, und wo der Kranke sich Abends am schlimmsten befindet. Sie dient in den Nachtheilen vom Genuſs des Schweinefleisches.

Wäre die Pulsatille je einmal in zu groſser Gabe oder am unpaſslichen Orte angewendet worden, und erzeugte sie folglich widrige Zufälle, so werden diese, je nachdem sie von der einen oder der andern Art sind, theils in der Chamille (vorzüglich wo Schläfrigkeit, Mattigkeit und Sinnenverminderung hervor-

ragt), theils im Kaffee (z. B. bei der zagenden Aengstlichkeit), theils in der Ignazbohne, theils im Krähenaugsaamen ihre Tilgung finden. Das Fieber, die Weinerlichkeit und die Schmerzen von Pulsatille werden von der Tinctur des rohen Kaffees am schnellsten mit allen Nachwehen getilgt.

Die homöopathische Gabe steigt selten bei sehr robusten Kranken chronischer Art auf einen ganzen Tropfen; bei acuten Uebeln aber, und bei großer Angegriffenheit fällt sie, nach den Umständen, bis zu einem sehr kleinen Theile eines Tropfens der Quadrillion-Verdünnung herab.

Pulsatille.

Schwindel.

Schwindel, wie von Trunkenheit. *)

Schwindel, als wenn das Blut nach dem Kopfe stiege; es rappt und grapst darin.

Schwindlichtes Wanken, wie von Trunkenheit, mit innerer Kopfhitze bei Blässe des natürlich warmen Gesichts, vorzüglich Abends.

5 Anfälle von Schwindel, Trunkenheit, Hitze.

Nach dem Essen ist's ihm wie trunken.

Schwindel, am meisten im Sitzen.

Schwindel früh beim Aufstehen aus dem Bette; er muſs sich deſshalb wieder niederlegen.

Schwindel beim Spazieren in freier Luft **), welcher durch Sitzen vergeht.

10 Drehend, blos beim Sitzen, und dumm im Kopfe, und wie schläfrig.

Schwindel, er glaubt, nicht fest stehen zu können (binnen den ersten Stunden).

Schwindel, er glaubt, eine Sache nicht erfassen zu können (in den ersten Stunden).

Eine Art Schwindel — wenn er die Augen auf-

*) 2. 4. vergl. 87. 976.

**) Einer von den Wechselzuständen der Pulsatille, welcher immer später und auch seltner erscheint, als der ihm gegenüber stehende, wo die Beschwerden sich in freier Luft mindern oder vergehen, im Sitzen aber und in der Ruhe sich erneuern, wie im Symptom 10. zum Theil zu sehen ist.

wärts richtet — als wenn er fallen sollte oder als wenn er tanzte. *)

Schwindel beim Bücken, als wenn er hinfallen sollte, wie von Trunkenheit; hierauf Brecherlichkeit (n. 6 St.).

15 Schwindel beim Niederbücken, daſs sie sich kaum wieder aufrichten konnte.

Beim Bücken war's, als wenn der Kopf zu schwer würde, und er sich nicht wieder aufrichten könnte.

Schwindel, wie von einer Schwere im Kopfe, beim Gehen und Bücken, mit etwas Drehen, was auch im Liegen fühlbar ward.

Beim Vorbücken Empfindnng im Kopfe, als wenn er vorwärts fallen sollte.

Schwanken beim Gehen, als wenn er Schwindel hätte, ohne doch schwindlich zu seyn, Abends **) (n. 3 Tagen).

20 Düsterheit im Kopfe und Schwindel, von Bewegung erregt.

Kann den Kopf nicht tragen, nicht aufrecht erhalten, muſs sich niederlegen, und kann dennoch nicht im Bette bleiben. ***)

Kopfweh, beim Niederlegen zum Mittagsschlafe, in der Gehirnhälfte der Seite, auf welcher man nicht liegt ****) (n. 18 St.).

Kann den Kopf nicht aufrecht erhalten, nicht erheben.

S c h w e r e d e s K o p f s. †)

25 Schwere im Kopfe; er kann den Schein eines Lichtes nicht vertragen. ††)

*) Vergl. 56.

**) Vergl. 732.

***) Eine Art dritten Wechselzustandes, welcher zwischen der Erregung der Zufälle im Sitzen und der Erregung der Zufälle durch Bewegung inne steht.

****) Vergl. 51.

†) Vergl. 85. 649. 922.

††) Die Ueberempfindlichkeit der Augen gegen das Licht, vergl. 86. 87. 88. 90. bildet einen Wechselzustand mit

Düsterheit des Kopfs und Schmerz in der Stirne, wie entzwei geschlagen.

Kopfweh, als wenn es die Stirne und die Schläfe zersprengen wollte, früh im Bette.

Kopfweh, dafs er den Kopf auf die Seite hätte neigen mögen.

Kopfweh bei Bewegung der Augen, tief in den Augenhöhlen, als wenn die Stirne herausfallen wollte, und der Stirnknochen allzu dünn wäre, mit Düsterheit des Kopfes, Abends *) (n. 48 St.).

30 Einseitiges Kopfweh, als wenn das Gehirn zerplatzen und die Augen aus dem Kopfe fallen wollten.

Kopf dumm, so dafs ihr die Augen im Kopfe weh thun.

Kopf wie dumm und schwer.

Dummlichkeit im Kopfe und Hauptweh, wie von Zerschlagenheit in der Stirne.

Dummlichkeit im Kopfe, als wenn's ihm am Gedächtnisse fehlte (n. 2 St.).

35 Wüstheit und Hohlheit im Kopfe; der Kopf war ihm wie eine Laterne.

Wüstheit und Schmerz im Kopfe, wie von einem gestrigen Rausche. **)

Kopfweh, wie von Berauschung und Nachtwachen (n. 12 St.).

Düsterheit des Kopfs; die Gedanken vergehen ihm.

Ein Gedanke, den er einmal gefafst hat, will gar nicht wieder weichen.

40 Verdüsternder Kopfschmerz, wenn er in die warme Stube kommt. ***)

Kriebelnder Kopfschmerz in der Stirne ****) (n. 1 St.).

der ebenfalls von Pulsatille zu erwartenden Gesichtsverdunkelung. M. s. 80. 81. 82. 84. 85.

*) 29. 30. vergl. mit 185. 638. 710. 816.

**) Vergl. 847. 956.

***) Vergl. 509.

****) Vergl. 85. 649.

Glucksen im Kopfe, die Nacht; er hörte deutlich den Puls drin schlagen.

Kopfweh, wie Klopfen der Schlagadern im Gehirne (n. 6 St.).

Klopfender Kopfschmerz um Mitternacht.

45 Klopfendes Kopfweh in der Stirne, beim Bücken und Anstrengen des Geistes, welcher beim Gehen verschwindet, Abends.

Klopfend drückender Kopfschmerz, welcher durch äussern Druck vermindert wird *) (n. ½ St.).

Drückender Kopfschmerz beim Vorbücken.

Drückendes Kopfweh in der ganzen Stirne zugleich, blos beim Spazieren.

Drückender Schmerz im Hinterkopfe; dabei oft heifs am Körper, und immer in Ausdünstung.

50 Drückend reissendes Kopfweh in der linken Seite des Hinterhauptes, früh (n. 60 St.).

Nach dem Niederlegen zum Schlafen reissendes Kopfweh auf der Seite, auf welcher man nicht liegt. **)

Ziehender Kopfschmerz im Hinterhaupte über dem Genicke, früh ***) (n. 60 St.).

Kopfschmerz während des Erwachens und einige Zeit hernach; das Gehirn eingenommen und wie zerrissen, wie im Faulfieber oder nach Branntweinsaufen (n. 6, 12 St.).

Thränen des einen Auges, mit ziehendem Kopfschmerze.

55 Schmerz auf dem Haarkopfe beim Zurückstreichen der Haare, eine Art ziehenden Schmerzes.

Spannend ziehender Kopfschmerz in der Stirne über den Augenhöhlen, der sich beim Aufrichten der Augen vermehrt. ****)

*) Diefs Vermindern der Schmerzen durch äussern Druck findet auch bei andern Pulsatilleschmerzen statt; m. s. 761. 762.

**) Vergl. 22.

***) Vergl. 54. 85.

****) Vergl. 29.

Kopfschmerz: das Gehirn ist wie eingespannt, mit einem bohrenden Schmerze im Hauptwirbel.

Ueber den Augen ein zusammenkneipender Kopfschmerz, welcher sich verschlimmert, wenn sie scharf worauf sieht.

Ein herausbohrender Kopfschmerz, mit stumpfen Stichen.

60 Einzelne scharfe Stöſse oder Rucke in der rechten Gehirnhälfte (n. 1 St.).

Ruckendes Reissen in beiden Schläfen, als wenn sie aus einander reissen wollten.

Kopfweh: Stechen vom Hinterhaupte durch die Ohren.

Stechen im Hinterhaupte, welches beim Niederlegen sich verschlimmert, beim Aufrichten aber vergeht.

Stiche, welche durch das ganze Gehirn fahren, nach dem Mittagsessen bis zum abendlichen Schlafengehen, mit Schauder und Ohnmachtanfällen untermischt (n. 16 St.).

65 Halbseitiges Stechen im Kopfe.

Stiche in den Schläfen.

Stiche zur Stirne heraus, Abends.

Schneidender Kopfschmerz.

Abendlicher Kopfschmerz, wie von Stockschnupfen; drauf trockne Hitze im Bette und Schlaftrunkenheit, mit delirirenden Phantasien und fast wachenden Träumen.*)

70 Kopfweh, als wenn man zu viel gegessen, oder sich den Magen durch Ueberladung mit allzufettem Fleische verdorben hätte.**)

Sumsen im Kopfe.

Kopfweh, von Zeit zu Zeit, als wenn ein empfindlicher Wind durch das Gehirn führe ***) (n. 40 St.).

*) Vergl. 907. 914. 989.

**) Vergl. 286—291.

***) Vergl. 132.

Knistern im Gehirne beim Gehen und so wie der Puls geht.

Verengert die Pupillen anfänglich.

75 Erweitert die Pupillen zuletzt.

Aufgedunsene Augen und Empfindung darin, als wenn man schielend wäre.

Er sieht die Gegenstände doppelt (n. mehren St.).

Verdunkelung des Gesichts, mit Brecherlichkeit und Gesichtsblässe. *)

Schwindlichte Verdunkelung des Gesichts nach dem Sitzen, wenn man aufsteht und zu gehen anfängt (n. 24 St.).

80 Verdüsterung des Gesichts, wie ein Nebel vor den Augen, wenn man vom Sitzen aufsteht und geht (n. 24 St.).

Früh beim Aufstehen aus dem Bette ist es ihm so finster vor den Augen.

Kurzdauernde Gesichtsverdunkelung.

Gröfsere Scharfsichtigkeit in die Ferne. **)

Einige Tage hindurch wiederkehrende Gesichtsverdunkelung.

85 Das Gesicht und das Gehör vergehen ihm, bei ziehendem Kopfweh und einer Empfindung von Schwere und Kriebeln im Gehirne; hierauf Frost. ***)

(Flimmern vor den Augen.)

Sie sieht feurige Kreise vor den Augen, die sich immer mehr erweitern und gröfser werden, gegen Mittag (gegen Abend hört's auf).

Die Flamme eines Lichts deuchtet ihm wie mit einem sternartigen Scheine umgeben.

Beim Schütteln des Kopfs sticht's im linken Auge, und es kommt eine Thräne heraus.

90 Das eine oder das andre Auge leidet stechende Schmerzen, fast ohne Entzündung des Weifsen, und kann nicht in die Flamme eines Lichts se-

*) 78. 79. 80. 81. 82, 84. 85. vergl. mit 977. (18).

**) Heilwirkung, nach einer grofsen Gabe.

***) Vergl. 649. auch 24. 25. und 41., so wie 52. 54.

hen; er kann die Augenlider nur wenig aufmachen (n. 3 St.).

Kopfweh zog bis in's rechte Auge, es drückte in demselben, und es kam eine Thräne heraus.

Kopfweh zog herab bis in die Augen, daſs sie ihm weh thaten, Abends.

Im Weiſsen des Auges, nahe an der Hornhaut, ein (entzündetes) rothes Fleckchen (n. 30 St.).

Der Rand des untern Augenlides ist entzündet und geschwollen, und früh tritt eine Thräne aus dem Auge.

95 Ein Gerstenkorn am Augenlide, und Entzündung des Weiſsen im Auge, bald in dem einen, bald in dem andern Winkel, mit ziehend spannendem Schmerze darin bei Bewegung der Gesichtsmuskeln, und mit geschwürigen Nasenlöchern. *)

Trockenheit der Augenlider (n. 12 St.).

Trockenheit der obern Augenlider, vorzüglich wenn er schläfrig ist (n. $1\frac{1}{2}$ St.)

Trockenheit des rechten Auges, und Empfindung, als wenn es von einem drauf hängenden, abwischbaren Schleime verdunkelt würde, Abends (n. 24 St.) **)

Trockenheit der Augen, und früh eine Empfindung, als wenn ein fremder Körper drin drückte (n. vielen St.).

100 Ein drückender Schmerz im linken Auge.

Ein drückender Schmerz im innern Augenwinkel.

Ein drückend brennender Schmerz in den Augen, vorzüglich früh und Abends.

Drückender Schmerz in den Augen, als wenn Hitze drin wäre.

*) Vergl. 157. 158. 520. 521.

**) Auch früh nach dem Erwachen und Nachmittags nach dem Mittagsschlafe entsteht bei Pulsatille nicht selten eine solche Trübsichtigkeit, als wenn auf der Hornhaut etwas hinge, wodurch das Sehen verhindert würde, auf dem einen Auge mehr, auf dem andern weniger, was sich abwischen zu lassen scheint, aber nicht eher weggeht, bis dieſs Symptom seiner Natur nach von selbst verschwindet.

Drückend reibender Schmerz im Auge, als ob ein Härchen hineingefallen wäre.

105 Beim Lesen ein Drücken im Auge, als wenn Sand drin wäre, welches, wenn er zu Lesen aufhörte, weg war, und beim Lesen wieder anfing.

Abends, nach Sonnenuntergang, Jücken in den innern Augenwinkeln (n. 28 St.)

Im innern Augenwinkel ein Jücken, wie wenn ein Geschwür heilen will; nach dem Reiben entsteht ein drückend feinstechender Schmerz.

In den Augen ein Brennen und Jücken, welches zum Kratzen und Reiben nöthigt.

Jückendes Stechen in den Augen, welches zum Kratzen nöthigt (n. 24 St.).

110 **Jücken in den Augen.**

Jücken des Augapfels im äussern Winkel, Abends; früh sind die Augenlider wie mit Eiter zusammengeklebt (n. 8 St.).

Der innere Augenwinkel früh wie mit Eiter verkleistert.*)

Die Augenlider sind früh zusammengeklebt.

Jücken (Fressen) und Brennen in den Augenlidern, Abends.

115 Im innern Augenwinkel ein beissender Schmerz, und als wenn er wund wäre (n. 8 St.).

In der freien, kalten Luft thränen die Augen.**)

In der freien Luft wird's ihm trübe vor den Augen und sie thränen.

Beim Winde laufen die Augen voll Wasser (n. 10 St.).

Triefäugigkeit.

120 Fippern der Augenlider.

(An der Stirne ein Blüthchen.)

Ein beissendes Jücken auf dem Haarkopfe ***) (n. 9 St.).

*) Vergl. 119. und 155.

**) 116. 117. 118. Diese Wässerigkeit der Augen bildet einen Wechselzustand mit 96—99.

***) 122. 123. vergl. m. (15.).

Auf dem Haarkopfe kleine, wie geschwürig schmerzende Geschwülste.
Fippern in den Muskeln der Wangen.

125 Schauder auf der einen Seite des Gesichts.*)
Gesichtsblässe.
Ein Spannen im Gesichte und an den Fingern (vorzüglich wenn man etwas anfaſst), als wenn die Theile schwellen wollten.
Schmerzhafte Empfindlichkeit, wie Wundheit der Haut der Lippen und des Gesichts, bei der Berührung.
Andrang des Blutes nach den Gehörwerkzeugen (n. 8 St.).

130 Gemurmel im Ohre nach dem Gange des Pulses.**)
Oefteres Brummen im Ohre.
Geräusch im Ohre, wie vom Winde, oder wie vom Rauschen des Wassers, nach 4 Uhr Nachmittags (n. 10 St.).
Ein zitterndes, dröhnendes Klingen der Ohren, wie von einer angeschlagenen eisernen Stange (n. 3 St.).
Ohrenklingen (von der 4 bis 8 St.).

135 Zwitschern im Ohre, wie von Heimchen (Heupferden), früh im Bette (n. 50 St.).
Taubhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären***) (n. 3 St.).
Taubhörigkeit, als wenn die Ohren zugestopft wären, mit Zittern und Rückenschweiſs — eine Stunde um die andre wiederkehrend (n. 3 St.).
Jücken, tief im Ohre (n. 24 St.).
Im rechten Ohre viel Jücken, Nachmittags und Abends (n. 30 St.).

140 Jückendes Stechen im innern Ohre (n. 6 St.).

*) Die Erscheinung der Zufälle nur auf der einen Körperhälfte ist der Pulsatille häufig eigen. M. vergl. 822. 837. 972. 973. 976. 994. 995. 996. Etwas Aehnliches haben Wurzelsumach, Belladonna und Kockelsaamen.

**) 130. 131. 132. vergl. mit 71.

***) 136. 137. vergl. m. (28.).

Einzelnes, reissendes Zucken durch die Ohren (n. 12 St.).

Zucken in den Ohren.

Zucken im äussern Ohre, dann Hitze blos dieses Ohres.

Heftiger Schmerz im Ohre, als wenn da was herausdrängen wollte.

145 Hitze, Röthe und Geschwulst des äussern Ohres (n. einigen St.).

Am äussern Ohre Hitze und Schweifs.

Beim Ausschnauben dringt die Luft von innen in das Ohr, als wenn es davon aufgetrieben würde; dabei Stiche, die von da aus nach dem Auge zu fahren.

Aus dem linken Ohre fliefst Eiter (n. 12 St.).

Eine kleine, schmerzhafte Drüse erhebt sich zwischen dem vordern Ohrbocke und dem Kiefergelenke.

150 Ein grofser, rother Knoten in der Gegend des Jochbeins.

Eine rothe, harte Erhöhung auf der rechten Backe vor dem Ohre, von brennend zusammenziehendem Schmerze (n. 5 Tagen).

Am Ohrbocke entsteht ein grindiger Ausschlag von brennend beissendem Schmerze, welcher Wässeriges aussiegert, und eine Drüsengeschwulst weiter herunter am Halse, die bei Berührung schmerzt.

Ein Knarren im Ohre, wenn man sich mit dem Kopfe oder dem Körper bewegt (n. 4, 16 St.).

In der Ohrdrüse ein stechender Schmerz.

155 In der Nasenwurzel, bei dem Augenwinkel, ein Abscefs, als wenn da eine Thränenfistel entstehen wollte. *)

(Beim Vorbücken Schmerz in der Nasenwurzel wie von einem Geschwüre).

Im linken Nasenloche Empfindung wie von einem Geschwüre (n. 8 St.)

*) Vergl. 112. 115.

Der Nasenflügel ist äusserlich geschwürig und siepert wässerige Feuchtigkeit (n. 6 St.).

Zuckender Schmerz in der Nase.

160 Früh Geruch in der Nase wie alter Schnupfen *)

Geruchstäuschung; es war ihm immer, als rieche er Tabak und Kaffee unter einander, selbst in der freien Luft.

Nasenbluten.

Blutflufs aus der Nase (n. 1 St.)

Blutflufs aus der Nase mit Stockschnupfen.

165 Früh Blutausschnauben (n. 48 St.)

Am äussern Rande der Lippen schält sich die Oberhaut bis auf's lebendige Fleisch (n. 10 St.).

Das Oberhäutchen der Lippen wird rissig (n. 2 St.).

Fippern in der Unterlippe, zwei Tage lang.

Unterlippe aufgeschwollen, in der Mitte aufgesprungen, mit spannendem Schmerze.

170 Jücken in der Gegend des Kinnes, vorzüglich Abends.

In der Unterkinnlade (ziehende) reissende Schmerzen. **)

Ein zusammenziehender Schmerz, wie von Säure, in den Kinnladen, mit Schauder und kaltem Gesichtsschweifse.

(Stechend klopfender Zahnschmerz, Nachmittags (um 4, 5 Uhr), welcher durch kaltes Wasser sich verschlimmert.)

Bei jedem Essen sich erneuernder Zahnschmerz.

175 Zahnweh, welches nach Mitternacht um 2 Uhr anfing, nicht vertrug, dafs er sich auf eine kalte

*) Vergl. (31.), (74.).

**) Die sogenannten reissenden Schmerzen von Pulsatille sind gröfstentheils ein kurzdauerndes, ziehendes Spannen, welches sich jedesmal in ein, dem Reissen ähnelndes Zucken auflös't — etwa, als wenn ein Nerve schmerzhaft ausgedehnt und angespannt, und dann durch einen jählingen, schmerzhaften Ruck wieder fahren gelassen würde. Daher die Ausdrücke: „Einzelnes, reissendes Zucken 141." „Ziehend zuckend, 180." u. s. w.

Stelle des Bettes mit dem Kopf legte: ein stechendes Wühlen erst in den Zähnen des Unter-, dann des Oberkiefers aus einer Zahnwurzel in die andre, das sich Mittags beim Essen wieder erneuerte.

Fein stechender Zahnschmerz, der durch Essig erleichtert wird.

Fein stechend fressender Zahnschmerz im Zahnfleische, vorzüglich gegen Abend, der sich durch Bettwärme verschlimmert, aber durch Entblöſsung und das Anwehen kalter, freier Luft gelindert, und durch den Abendschlaf getilgt wird*) (n. 6 St.).

Stechender Schmerz im hintersten Backzahne, welcher sich verschlimmerte, wenn er den Mund aufmachte, um 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr.

Wenn er etwas recht Warmes in den Mund nimmt, gleich Zahnschmerz.

180 Ziehend zuckender Zahnschmerz, von Kalttrinken verschlimmert.

Zucken in den Backzähnen, mit einer kleinen Geschwulst des Zahnfleisches.

(Zuckendes Zahnweh, vorzüglich früh, welches von kaltem Wasser, wenn es im Munde erwärmt worden, gelindert wird, beim Kauen sich nicht vermehrt, aber vom Stechen in den Zähnen aufgeregt wird.)

Abends (6 Uhr) (nach Hitze im Kopfe mit Durst), zuckende Zahnschmerzen bis 11 Uhr die Nacht; hierauf Schweiſs.

Reissendes Zahnweh. **)

185 Schmerz in den Zähnen, als wenn sie herauswärts gestoſsen würden.***)

Zahn ist beim Kauen und Beissen schmerzhaft. ****)

Im Winde vermehren sich die Zahnschmerzen. †)

*) M. s. Anm. bei 187.

**) Vergl. 171.

***) Vergl. 638.

****) Wechselwirkung mit 182.

†) Die Vermehrung oder Erregung der Symptome durch

Zahnwackeln früh.

Das Zahnfleisch schmerzt, als wenn es wund wäre.

190 Das Zahnfleisch schmerzt auf der innern Seite, als wenn es angefressen wäre (n. 8 St.).

Am hintern Zahnfleische Gefühl von Geschwulst, die doch nicht war; wenn er irgend etwas in den Mund brachte, Essen oder Trinken, kalt oder warm, hatte er da eine brennende Empfindung.

Zunge deuchtet ihm, breiter zu seyn.

Die Zunge ist mit zähem Schleime, wie mit einer Haut (Pelze) überzogen. *)

Bei weifser Zunge, garstiger Geschmack im Munde, früh. **)

195 An der Seite der Zungenspitze eine schmerzhafte Blase (n. 6 Tagen).

Auf der Mitte der Zunge, selbst wenn sie benetzt ist, eine Empfindung, als wenn sie verbrannt und gefühllos wäre, die Nacht und früh ***) (n. 6 St.).

Halsweh: Stiche hinten im Halse aufser dem Schlingen, beim Schlingen keine.

Stechendes Halsweh.

Halsweh: im Halse schneidender Schmerz (n. 8 St.).

200 Halsweh: Schmerz auf der Seite des Gaumens beim Berühren und Reden, als wenn eine Blase oder ein schmerzhaftes Blüthchen da wäre, bei erweiterten Pupillen, früh.

Unschmerzhafte Empfindung, als wenn die Gaumendecke mit zähem Schleime überzogen, oder geschwollen wäre.

Halsweh: Empfindung beim Schlucken, als ob es

kühle, vorzüglich freie Luft ist eine seltnere Wechselwirkung, als die, welche die Zufälle in der Wärme, vorzüglich in warmer Stubenluft erneuert, z. B. 509.

*) Vergl. 219.

**) Vergl. 217. 220. 221. 228 — 232.

***) Vergl. 218.

hinten im Halse verengert und zugeschwollen wäre.
Drücken und Spannen im Halse beim Schlingen.
Halsweh: Schmerz beim Schlucken, als wenn das Zäpfchen geschwollen wäre.

205 Halsweh: Gefühl, wie wenn etwas bald ober-, bald unterwärts im Schlunde geschwollen wäre (n. 6 St.).
Halsweh: Schmerz beim Schlucken, als wenn die Unterkieferdrüsen in den Hals herein ragten, und wie wund und roh wären (n. 8 St.).
Halsweh: es ist scharf am Gaumen, als wenn er roh wäre, beim Schlucken.
Der Hals schmerzt hinten, als wenn er roh wäre; zugleich ein ziehender Schmerz in den Halsmuskeln.
Halsweh: Rohheit und Wundheitsempfindung im Halse außer dem Schlucken, und als wenn er allzu trocken wäre, früh *) (n. 2 St.)

210 Halsweh: im Halse wie krallig, kratzig und wie roh, wie nach starkem Erbrechen; beim Schlingen fühlt er nichts; dabei früh so trocken im Halse.
Halsweh: kratzig und trocken im Halse.
Roh, scharrig und kratzig im Halse, mit Trockenheit im Munde.
Halsweh: beim Schlingen wie Geschwulst im Halse und Rauhheit der Luftröhre.
Trockenheit des Halses, nach Mitternacht.

215 Früh Trockenheit des Halses (n. 6, 20 St.).
Unerträgliches Gefühl von Trockenheit im Halse bis an die Zungenspitze (ohne sichtbare Trockenheit), mit Durste; er kann aber nur wenig trinken, weil es ihm innerlich, wie brecherlich, widersteht.
Früh ist Mund und Kehle trocken und von einem unschmackhaften, letschigen Schleime überzogen, mit einem übeln Geruche aus dem Munde, den er jedoch nicht selbst spürt (n. 12 St.).
Früh Trockenheit der Zunge.

*) Wechselwirkung mit 206. 207.

Wenn er früh aus dem Schlafe erwacht, spürt er eine Trockenheit des Gaumens, der Zunge und der Lippen, die sich nachgehends in sehr zähen Schleim auflöst.*)

220 Schleimiger Geschmack im Munde und Brechübelkeit, früh.

(Früh ein schleimiger, salzig bittrer Geschmack im Munde, nicht ohne Appetit.)

Der innere Hals ist früh mit einem zähen Schleime überzogen.**)

Der innere Mund ist mit übelriechendem Schleime überzogen, früh beim Aufwachen aus dem Schlafe.

Es riecht ihm früh übel aus dem Munde.***)

225 Es riecht ihm früh faul aus dem Munde.

Es riecht ihm des Nachts faul aus dem Munde.

Abends, nach dem Niederlegen, riecht es ihm aus dem Munde (n. 96 St.).

Ein faulig kräuterartiger Geschmack hinten im Halse.

Er hat im Munde einen Geschmack, wie nach faulem Fleische, mit Brechübelkeit (n. 2 St.).

230 Nach dem Mittagsessen Aufstofsen wie nach faulem Fleische, und eben dieser Geschmack bleibt nachgehends im Munde, mit Brecherlichkeit****) (n. 14 St.).

Beim Ausraksen entsteht, vorzüglich früh, ein Geschmack wie nach faulem Fleische im Munde.

Zuweilen Eitergeschmack im Munde, vorzüglich früh.

Ekler, nüchterner Geschmack im Munde, wie wenn man allzu früh aufgestanden ist (n. 12 St.).

Ein bränzlicher (empyrevmatischer) Geschmack im Munde.

*) Vergl. 193.

**) Vergl. 193. 217.

***) Vergl. 217.

****) Vergl. 286. u. s. w.

235 Ein erdiger Geschmack im Munde, mit Brecherlichkeit (auch n. 1 St.).
Ein fader Geschmack im Munde, als wenn man erdige Dinge gegessen hat (n. 10 St.).
Immerwährend süſslicher Geschmack des Speichels im Munde.
Ekelhaft süſslicher Geschmack des Bieres (n. 2 St.).
Das bittre Bier hat ihm einen ekelhaft süſslichen Geschmack.
240 Ekeliger Geschmack vom Tabakrauchen.
Tabakrauchen giebt keinen Geschmack, ist völlig geschmacklos, erregt jedoch keinen Widerwillen, gegen Abend (n. 20, 50 St.).
Bittrer Geschmach im Munde, Abends (um 6 Uhr). *)
Bittrer Geschmack im Munde, früh (n. 24 St.), welcher nach dem Essen vergeht.
Immerwährend bittrer, gallichter Geschmack im Munde, vorzüglich nach dem Essen.
245 Nach Kollern und Handthieren im Unterleibe und Bauchkneipen gallmte es ihm im Halse herauf.
Bittrer Geschmack, mit Verlangen auf Citronsäure.
Bittrer Geschmack aller Speisen; hierauf Frost mit kaltem Schweiſse.
Nach Biertrinken, Abends, bleibt ein bittrer Geschmack im Munde (n. 8 St.)
Früh, Abneigung gegen Milch, ob sie ihm gleich gut schmeckte.
250 Milch hat, früh genossen, keinen Geschmack.
Die Speisen haben ihr alle einen allzu salzigen Geschmack (das schwarze Brod ausgenommen), und nach dem Genusse steigt immer noch mehre Stunden ein kralliger, salziger Geschmack im Halse herauf (n. 4, 28 St.).

*) Selten (und höchstens nur Abends oder früh) entsteht von Pulsatille ein anhaltend bittrer Geschmack im Munde; die Wechselwirkungen dagegen, wo kein bittrer Geschmack für sich im Munde ist, sondern entweder beim Trinken und beim Essen und Kauen, vorzüglich des schwarzen Brods, entsteht, oder wo der bittre Geschmack erst nach dem Hinterschlingen der Getränke und Speisen im Munde erscheint, sind bei weitem die häufigsten von dieser Pflanze.

Nach Kaffeetrinken, vorzüglich früh, bleibt ein bittrer Geschmack im Munde.
Wein schmeckt ihm bitter (n. 8 St.).
Abneigung vor Butter; sie schmeckt ihm bitter.*)
255 Bittrer Geschmack des Brodes, der Semmel und des Fleisches.
Blos das schwarze Brod schmeckt bitter, die übrigen Speisen nicht.
Zuweilen schmeckt das Brod bitter.
Brod schmeckt bitter beim Kauen; wenn er es aber hintergeschluckt hat, ist der bittre Geschmack gleich weg.
Bei gutem Appetite wird eine Viertelstunde nach dem Essen der Mund bitter.
260 Etwas bittrer Geschmack, vorzüglich früh, im Munde und einige Zeit nach Essen und Trinken; doch schmeckten die Speisen richtig.
Bitterkeit nach dem Erbrechen.**)
Aufstoſsen (Aufschwulken) einer bittern Feuchtigkeit bis in den Mund.
Bittres Aufstoſsen des Nachts.
Gallichtes Aufstoſsen Abends (n. 2 St.).
265 Früh schmeckt das Bier bitter, und hinterdrein bleibt ein saurer Geschmack im Munde***) (n. 12 St.).
Das Brod schmeckt ihr säuerlich und ist ihr zu trocken.
Nach dem Essen ein säuerlicher Geschmack im Munde (n. 3 St.).
Nach dem Kaffeetrinken stöſst (schwulkt) eine saure Feuchtigkeit herauf in den Mund.
Früh saures Aufstoſsen.
270 Appetitlosigkeit bei reinem, richtigem Geschmacke.
Widerwillen gegen Fleisch und altbackenes Brod.

*) 254. 256. 271. vergl. m. (41.).

**) Vergl. 316.

***) Das Bittre und das Saure im Geschmacke oder im Aufstoſsen ist Wechselzustand und gleichwohl beides Primärwirkung.

Verminderter Geschmack aller Speisen (n. 4, 8, 16 St.).

Fleisch hat ihm keinen Geschmack.

Frisches Fleisch hat ihm einen faulen Geschmack.

275 Bei einiger Efslust haben ihm Brod, Butter und Bier wenig oder gar keinen Geschmack (nur Pflaumenmus schmeckt ihm völlig gut) (n. 12 St.).

(Er will kein warmes Essen, und verlangt blos Butter, Brod und Obst.)

Mangel an Appetit wegen Geschmacklosigkeit der Speisen und Vollheit des Magens.

Durstlosigkeit.

Abends verstärkter Appetit (n. 5 St.).

280 Mitten im Essen, Mittags, überfällt sie Schlaf und sie mufs schlafen.

Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, eine Art Magenraffen, wie wenn man lange gehungert hat, welches nach dem Essen vergeht (n. 12 St.).

Eine nagende Empfindung im Magen, wie Heifshunger (n. 8 St.).

Heifshunger (sogleich, aber bald vorübergehend).

Hat Verlangen nach Speisen, weifs aber nicht, nach welchen? Auch schmeckt nichts von dem, was er ifst.*)

285 Hat Hunger, doch kein Verlangen nach einem gewissen, bestimmten Nahrungsmittel.

Empfindung, als wenn man sich den Magen verderbt hätte.**)

Zeichen von höchst verdorbenem Magen.

Nach kleiner Ueberladung beim Frühstück Spannen in den Füfsen (n. 48 St.)

Oefteres Aufstofsen mit dem Geschmacke des vorher Genossenen.***)

*) Vergl. (42).

**) Vergl. 70. 229. 230. 231.

***) Das Aufstofsen nach dem Geschmacke und Geruche des vorher Genossenen (s. auch [44.]) ist eine ungleich häufigere Wechselwirkung der Pulsatille, als leeres Aufstofsen nach blofser Luft.

290 Nach Kuchenessen Aufstoſsen wie alter, ranziger Lichttalg.

Empfindung im Magen, als wenn man sich überessen hätte; die Speisen kommen wieder in den Mund herauf, als wenn man sie ausbrechen sollte.

Unvollkommne Neigung zum Aufstoſsen, versagendes und nicht zu Stande kommendes Aufstoſsen.

Nach dem Essen Aufstoſsen nach dem Geschmacke des Genossenen, und dann Brecherlichkeit (n. 4 St.).

Brechübelkeit steigt in den Mund herauf.

295 Brecherliche Uebelkeit steigt bis in den Hals herauf.

Früh Brechübelkeit mit Mundverschleimung, welche bald in sauern Geschmack im Munde übergeht (n. 13 St.).

Es kommt eine Empfindung im Schlunde herauf, als wenn ein Wurm herankröche.

Früh, nach Genuſs der Milch, Uebelkeit, Weichlichkeit.

Brecherliche Uebelkeit steigt mit einem sehr unangenehmen Gefühle in den Schlund herauf.

300 Brecherlichkeit von festen Speisen, Brode, Fleische.

Unerträgliche Brechübelkeit, ohne Erbrechen (n. 1 St.).

Brecherlichkeit mit Froste.

Brechübelkeit blos im Halse, jedoch nicht beim Niederschlucken.

Brechübelkeit, wenn man eben Speise zu sich nehmen will.

305 Es wird ihr übel beim Essen, so daſs ihr die Speisen widerstehen.

Brechübelkeit vom Tabakrauchen, bei daran Gewöhnten.

Widerwillen gegen Tabakrauchen, als wenn man sich schon satt geraucht hätte (n. 5 St.).

Höchster Ekel gegen Tabakrauchen.

Im Schlummer (oder im Schlafe) entsteht Brech-

übelkeit bei bestehendem Appetite, selbst zu schwarzem Brode *) (n. 20 St.).

310 Uebelkeit, als wenn sie von Hitze des Körpers entstünde.

Ekel und Uebelkeit, als wenn man Oel getrunken hätte.

Nach Bewegung in freier Luft, gegen Abend, Uebelkeit und salziges oder saures Erbrechen (n. 36 St.).

Empfindung von Brechübelkeit in der Oberbauchgegend, besonders nach Essen und Trinken (n. 1 St.).

Mit Knurren und Kollern in der Unterribbengegend, Brecherlichkeit.

315 Erbrechen der längst vorher genossenen Speisen.

Abendliches Wegbrechen der Speisen; hierauf Bitterkeit im Munde und Stumpfheit der Zähne.

Nächtliches Erbrechen, mit stechend ziehendem Schmerze im Rücken nach dem Schulterblatte zu. **)

(Vormitternächtliches Erbrechen einer kleinen Portion, fast ganz ohne Uebelkeit.)

Kurzes Gallerbrechen.

320 Nach dem Erbrechen Brennen im Schlunde.

Nach dem Erbrechen Appetitlosigkeit. ***)

Es schwulkt ihr von unten herauf eine wässerige Feuchtigkeit in den Mund (ohne Uebelkeit und ohne Erbrechen), die sie ausspucken muſs (n. 3 St.); gleich vorher eine Empfindung in der Herzgrube, als wenn etwas da losgerissen würde, und eben daselbst, während des Aufstoſsens, ein Drücken.

Speichelfluſs.

Bei vier und zwanzigstündigem Speichelflusse Brecherlichkeit.

*) Vergl. 512.

**) Vergl. 309. 503. — Verwandte Reize, ebenfalls die Nacht. s. 408. 415. und andre nächtliche Zufälle 545. 546. 547. 563. 610. 673. 687. 702. (46).

***) Wechselwirkung im Gegenhalte mit 309.

325 Häufiger Ausfluſs wässerigen Speichels aus dem Munde.*)
Ausfluſs wässerigen Speichels, wie Würmerbeseigen.
Rucke vom Magen herauf nach der Kehle zu, und im Halse spannender Schmerz, bei Aengstlichkeit und Gefühle von innerer Hitze, welches nach dem Essen verschwindet (n. 6 St.)
Beim Tabakrauchen Schlucksen.
(Schlucksen, die Nacht im Schlafe).

330 Nach dem Trinken Neigung zum Schlucksen.
Früh, in der Herzgrube, drückend ziehender Schmerz, welcher dann bald in die Brustseite, wie ein Stechen, und zuletzt in den Rücken, wie ein Reissen, übergeht (n. 24 St.)
Ein Spannen in der Magen- und Herzgruben-Gegend bis in die Brüste herauf.
Man fühlt Aderschlag in der Herzgrube. **)
Bei Auflegung der Hand auf den Magen ein fühlbares Klopfen darin.

335 Schmerz in der Herzgrube beim Einathmen.
Erst drückender, dann zuckender Schmerz in der Herzgrube.
Früh, in der Herzgrube, heftiges Drücken, mit Brecherlichkeit vermischt.
Drückend klemmender oder wurgender Schmerz in der Herzgrube, der das Athmen hemmt, Nachmittags.
Einige Anfälle von zusammenziehendem oder würgendem Schmerze im Schlunde (der Speiseröhre), gleich als wenn man einen groſsen Bissen frischen Brodes verschluckt hätte (n. 10 St.).

340 Sehr widriges Gefühl von beengender Spannung im Unterleibe, als wenn alles zu voll, hart und ungangbar wäre, und als wenn kein Stuhlgang und keine Blähung fortgehen könnte, obgleich der Stuhl, zwar langsam, aber doch nicht hart,

*) 325. 326. u. 322. sind verwandte Symptome. Vergl. 508.
**) Vergl. 43 — 46. 342.

erfolgt, wiewohl die Blähungen nur mühsam und kurz abgebrochen fortgehen.

Zucken und Stechen in der Unterribbengegend, als wenn ein Geschwür drin wäre, bis in's Kreuz hinter.

Zusammenziehende und klemmende Empfindung in der Oberbauch- und Unterribbengegend (Hypochondern), als wenn sich die Blähungen da stemmten (vorzüglich nach dem Essen), welche dann in die Brust übergeht und den Athem versetzt und hemmt (n. 16 St.).

Ziehend spannender Schmerz in den Hypochondern.

Ein Spannen in der Gegend des Magens Vormittags, welches durch Bewegung verging (n. 26 St.).

345 Stiche in der Herzgrube *) beim Fehltreten auf ungleichem Strafsenpflaster u. s. w.

Aengstlichkeitsempfindung um die Magengegend.

Eine Stunde nach dem Essen Magenschmerz.

Es liegt ihm so schwer im Magen wie ein Stein, früh im Bette beim Erwachen. **)

Nach dem Abendessen gleich Drücken im Magen und Blähungskolik, hierauf Brechübelkeit (n. 24 St.).

350 In der Oberbauchgegend kneipend stechende Schmerzen mit Blähungskolik, des Morgens (n. 24 St.).

Kneipende Schmerzen im Oberbauche (Epigastrium).

Bauchschmerzen blos beim Gehen.

Beim Sitzen stumpfer Schmerz und Empfindung von spannender Auftreibung in der Oberbauchgegend.

Die Bauchbedeckungen sind wie geschwollen, mit spannendem Schmerze, und dabei geht keine Blähung ab.

355 Harte Auftreibung des Unterleibes, mit strammendem Schmerze darin, und einem Gefühl, als

*) Vergl. 350. 651.

**) Vergl. 336. 337.

wenn der Unterleib zerplatzen sollte (bei geschwollenen Fufsrücken).

Ganz in der Frühe, gleich nach dem Erwachen im Bette, Blähungskolik: Blähungen knurren und gehen schmerzhaft, besonders im Oberbauche, herum.

Ein anhaltender, stumpfer Stich in der Seite des Unterleibes, wie von einer versetzten Blähung.

Nach dem Abendessen gleich Blähungskolik: Blähungen rumoren schmerzhaft, vorzüglich in der Oberbauchsgegend*) (n. 4, 24, 48 St.).

Schneidende Bauchschmerzen, als wenn Durchfall entstehen wollte, über dem Nabel **) (n. 1 St.).

360 Ein prall hervorragender Ring um den Nabel, welcher beim Gehen schmerzt (n. 24 St.).

Ein kriebelndes Jücken in und über dem Nabel, nach dem Kratzen schmerzt's.

Blähungen gehen kolikartig im Leibe herum, Abends, nach dem Niederlegen, im Bette.

Blähungen treten mit lautem Knurren aus einer Stelle der Därme in die andre, mit knupsender, auch wohl kneipender Empfindung, vorzüglich Abends im Bette.

Knurren und Kollern im Bauche, wie von Blähungen.

365 Lautes Knurren im Unterleibe, mit öfterem Laxiren und Greifen und Kneipen im Unterleibe.

Abends Leibweh oder Poltern im Unterleibe.

Nach dem Essen Vollheit und von Zeit zu Zeit Leibweh mit Kollern.

Empfindung von blähungskolikartiger Vollheit im Unterleibe, nach der (Abend-) Mahlzeit (n. 2 St.).

Empfindung von Leerheit im Unterleibe, gleich als ob der Bauch ausgeweidet (seiner Eingeweide entleert) wäre.

*) Vergl. 349. 368.

**) Vergl. 648. und zum Theil 649., auch 374. 378. und 417.

370 Es ist ihr wie nüchtern, und es kneipt und bluwwert im Leibe, wie von etwas Gährendem.

Bauchweh nach dem Trinken (n. 3 St.).

Bauchweh nach dem Trinken, Abends (n. 6 St.).

Aufblähung nach jeder Speise.

Schneidende Bauchschmerzen wie von Blähungen, vor dem Essen, Abends *) (n. 36 St.).

375 Schneidende Bauchschmerzen am Tage und vorzüglich Abends, einen Tag um den andern (n. 4, 5, 6 Tagen).

Leibweh: Schneiden tief im Unterleibe, durch Vorbücken erleichtert, wie zum Erbrechen, gegen 5 Uhr, nach dem Vesperbrode, drei Tage nach einander um dieselbe Zeit; Abends um 9 Uhr verging's im Krummliegen und er schlief ein (n. 24 St.).

Schneiden im Leibe, wenn sie sich bewegt hat.

Die Blähungen gehen mit schneidenden Bauchschmerzen ab, des Morgens (n. 8, 20 St.).

Höchst stinkende Blähungen nach dem Essen.

380 Mehr kneipendes, als schneidendes Leibweh im Unterbauche, mit weichem Stuhlgange.

Kneipendes Bauchweh, was den ganzen Unterleib gleichförmig einnimmt (n. ½ St.).

Greifendes Bauchweh tief im Unterleibe, linker Seits; sie mufste sich den Leib zusammen binden. **)

(Früh Bauchkneipen unter Frost und Hitze.)

Leibkneipen (n. 4 St.) und starke Stiche, die aus dem Unterleibe in das männliche Glied fuhren, öfterer, dünner Stuhlgang, mit starkem Durste auf Braunbier.

385 Bauchweh, als wenn Durchfall erfolgen müfste, und es erfolgt doch nur ein guter, natürlicher Stuhl (n. 48, 72 St.).

*) 374 — 378. vergl. mit 359. 417. 648. und zum Theil 649.

**) Vergl. 365. (47).

Drückender, pressender Schmerz im Unterleibe *) (n. 1, 42 St.).

Nachtkolik: Nachmitternachts ein Drücken hie und da im Unterleibe, wie von versetzten Blähungen, mit Hitzgefühl über den ganzen Körper, ohne Durst; Abgang von Blähungen erleichterte nichts.

Nach dem Stuhlgange Bauchweh.

Ziehen im Rücken während des Stuhlganges, ausserdem fast nicht.

390 Nach dem Stuhlgange kolikartiges Bauchweh, wie von Blähungen (n. 5 St.).

Nach dem Stuhlgange Drücken im Mastdarme.

Beim Gähnen Schmerz, wie Zerschlagenheit in den Unterbauchsbedeckungen (n. 2 St.).

Frost über den Unterleib (auch bis zum Untertheil des Rückens herum).

Ein Schmerz in den Unterleibsmuskeln beim Sitzen und beim Husten (n. 8 Tagen).

395 Schmerzhafte Empfindlichkeit des Unterleibes, welche durch Befühlen erregt wird (n. mehren St.).

Nach Laxiren, mit heftigem Durste, schmerzhafte Empfindlichkeit der Bauchbedeckungen; man konnte ohne Schmerz den Unterleib nicht berühren.

Hartnäckige Leibesverstopfung.

Täglicher, aber harter Stuhlgang (mit Schmerz in den Hämorrhoidalknoten).

Schwere Ausleerung des Stuhls mit schmerzhaftem Pressen und Rückenschmerz. **)

400 Früh schwerer Stuhlgang, dann am Tage noch zweimal weicher.

Es nöthigt ihn öfters zum Stuhle, bei fahler Gesichtsfarbe (schlechtem Aussehen) und Ohnmächtigkeit.

Oefterer Drang, zu Stuhle zu gehen (öf-

*) Vergl. 337. 338. 348.

**) Dieses und die sechs folgenden Symptome (vergl. 504.) sind die vorzüglichsten und gewöhnlichsten Formen der Stuhlausleerungen von Pulsatille.

teres Noththun), als wenn von Zeit zu Zeit Durchlauf entstehen wollte.

Ohne Stuhlzwang, weder im Mastdarme, noch im After, thut es ihm anhaltend Noth (in den entferntern Gedärmen), ohne hinreichenden Stuhl los zu werden.

Oefterer, weicher Stuhl, mit Schleime gemischt (auch n. 2 St.).

405 Oeftere Abgänge bloſsen Schleims (auch n. 48 St.), mit Bauchweh vor jedem Stuhlgange.

Stühle, welche blos aus gelblich weiſsem Schleime bestehen, mit etwas wenigem Blute vermischt (n. 12 St.).

Kothstuhlgänge, mit Blut gefärbt, früh (n. 72 St.).

Durchfall, grün wie Galle, die Nacht ein- bis zweimal; vor jedem Stuhlgange geht es in den Därmen herum *) (n. 4 Tagen).

Durchfall grünen Schleims (n. 2 Tagen).

410 Durchfall, erst grün, dann schleimig.

Nach dem Stuhlgange ein kleiner Frost, vorzüglich unten im Rücken (Kreuze) (und ein Drücken in der Gegend der Herzgrube).

(Vier Tage lang) ganz weiſser Stuhlgang (n. 3 Tagen, auch n. 8, 24 St.).

Stuhlgang wie gehackte Eier, mit Schneiden vor und nach dem Stuhlgange, vorzüglich früh. (Frühdurchlauf.)

415 Nachts wässeriger Durchlauf.

(Der Koth geht dünn geformt und wie breit gedrückt ab.)

Durchlauf mit Leibschneiden. **)

Früh weicher, scharfer, beissender Stuhlgang. ***)

Scharfe Abgänge durch den Stuhl.

*) Vergl. 415. Diese Arten nächtlicher Durchfall sind charakteristisch für die Pulsatille, und schwerlich bei einer andern Arznei in so ausgezeichnetem Maſse anzutreffen.

**) Vergl. 359.

***) Vergl. 451.

420 Blinde Hämorrhoiden, mit Jücken des Abends (n. 10 St.).
Blinde Hämorrhoiden, mit Jücken am After.
(Fliefsende Hämorrhoiden) Blutabgang aus dem After *) (n. 8 Tagen).
Ein anhaltender, stumpfer Stich im Mastdarme, wie von einer versetzten Blähung (n. 1 St.).
Goldaderknoten, mit einzelnen jückenden Stichen im After.

425 Beim Stuhlgange ein Brennen im Mastdarme.
Blinde Hämorrhoiden Abends bis um 9 Uhr, mit Wundheitsschmerze am After, bei Ruhe und Bewegung, welcher jedoch bei Bewegung sich etwas erhöhet (n. 24 St.).
Wundheitsschmerz des Afters, gleich nach Abgang des Stuhlgangs (n. 4, 5 Tagen).
Blinde Hämorrhoiden, mit Wundheitsschmerze (n. 1 St.).
Schründende (Wundheits-) Schmerzen im After und den Goldaderknoten (n. 3 St.).

430 Schmerzhafte, hervorragende blinde Goldaderknoten.
(Beim Stehen ein drückendes Reissen bis in den After.)
Nach Kreuzschmerzen, früh, blinde Goldaderknoten.
Wundheit und schrinnender Schmerz an den Hinterbacken, äusserlich, wo die Kerbe anfängt (n. 1 St.).
Die Blasengegend schmerzt beim äussern Befühlen.

435 Wie ein Stein drückender und zusammenschnürender Schmerz im Unterbauche bis an die Blase.
O e f t e r e r D r a n g z u m H a r n l a s s e n.
Er pifst die Nacht unwillkührlich in's Bett.
Unwillkührliches Harnen: d e r H a r n g e h t i h r t r o p f e n w e i s e b e i m S i t z e n u n d G e h e n a b.
Ein anhaltender, stumpfer Stich im Blasenhalse, wie von einer versetzten Blähung (n. 1 St.).

440 Ein scharfer (fast schneidender) Druck auf den

*) Nachwirkung. Vergl. (56.) (57.) (58.).

Blasenhals beim Gehen im Freien, wie von Blähungen, doch ohne Drang zum Harnen.

Anhaltendes Drücken an der Blase, ohne daſs es zum Urin nöthigte, Abends und die Nacht.

Ein Drücken auf die Blase, wie von versetzten Winden, gegen Morgen.

Harnzwang, Tenesmus der Blase.

Oefterer, fast vergeblicher Harndrang, mit (schneidendem Wasser) schneidendem Schmerze beim Urinlassen.

445 Pressen vor dem Wasserlassen.

Ein Drücken und Pressen auf den Urin.

Blos wenn er auf dem Rücken liegt, drückt ihn das Wasser, und er muſs bald harnen; auf der Seite liegend aber nicht.

Reichlicher Harnfluſs.*)

Beim Husten oder beim Abgang der Winde entgeht ihm unwillkührlich etwas Harn (n. 48 St.).

450 Wasserheller, farbloser Harn (n. $1\frac{1}{4}$ St.).

Während des Lassens eines wässerigen Harns, und bei Schwächegefühl in den Lenden, scharfe**) Schleimstuhlgänge.

Der Urin ist von Zeit zu Zeit roth.

Braunrother Harn.

Dunkelrother Harn, ohne Satz.

455 Brauner Harn.

Harn mit einem violetten Schaumringe oben auf sandigem Bodensatze.

(Harnsatz, gallertartig.)

Harn mit violettrothem Satze.

Harn mit rothem Satze.

460 Harn mit ziegelfarbenem Bodensatze.

Starke Stiche, die aus dem Unterleibe in's männliche Glied fuhren.

*) Mehr Nach- oder Heilwirkung, nach Tilgung eines vorgängigen Harnzwanges 436. 443. 444. 445. 446. Mit diesen Harnzwangs-Symptomen scheinen in primärer Wechselwirkuug zu stehen 437. 438.

**) Vergl. 418.

Nach dem Lassen eines braunen Harns Brennen im vordern Theile der Harnröhre. *)

Abends, vor dem Niederlegen, ein Brennen am Blasenhalse, als wenn es ihn zum Harnen nöthigte.

Brennen in der Harnröhrenöffnung bei und nach dem Lassen des Urins, welcher ziegelfarbigen Bodensatz absetzt.

465 Verengerung der Harnröhre, dünner Strahl des abgehenden Urins (n. 1 St.).

Ziehender Schmerz in der Harnröhre ausser dem Urinlassen.

Nach dem Uriniren ein drückend kriebelnder Schmerz in der Harnröhröffnung.

Nach dem Harnen, Drücken und Kriebeln in der Eichel.

(Leistendrüsengeschwulst und Bubo beim Vergehen eines venerischen Schankergeschwürs.)

470 Feinstechendes Jücken in der Vorhaut beim Sitzen und Liegen, aber nicht beim Gehen (Abends).

Stechend jückende Empfindung unter der Vorhaut (n. ½ St.).

J ü c k e n d b e i s s e n d e r S c h m e r z a m i n n e r n u n d o b e r n T h e i l e d e r V o r h a u t (n. 6 St.).

Beissendes Jücken unter der Vorhaut an der Eichel.

(Ein feines Stechen neben den Zeugungstheilen.)

475 Früh, in und ausser dem Bette, Jücken des Hodensacks.

Am Hodensacke öfteres Jücken, besonders früh und Abends.

Hodensack auf der rechten Seite geschwollen.

Hodengeschwulst (n. 48 St.).

Lang herabhängende Hoden (n. 1 St.).

480 Reissender Schmerz in den Hoden (n. 24 St.).

Der rechte Hode ist herangezogen und angeschwollen, der Saamenstrang geschwollen, mit spannendem Schmerze, während der linke Hode tief herabhängt (n. 1½ St.).

*) Vergl. 490. und (65.).

Ziehende und ziehend spannende Schmerzen gehen aus dem Unterleibe durch den Saamenstrang in die Hoden, welche tief herabhängen (n. 6 St.).

Früh, nach dem Erwachen, lange Ruthensteifigkeit, nicht ohne Geschlechtstrieb (n. 6 St.).

Früh, beim Erwachen, Aufregung der Geschlechtstheile und Reiz zum Beischlafe (n. 24 St.).

485 Nächtliche Saamenergiefsung.

Zwei Pollutionen in einer Nacht bei nicht verliebten Träumen, und den Tag drauf eine unerträgliche Schwere und Lafsheit in den Gliedern *) (n. 12 St.).

Früh, im Bstte, ein jückender Reiz in der Gegend der Saamenbläschen, welcher sehr zur Ergiefsung des Saamens antreibt, fast ohne Ruthesteifigkeit und ohne verliebte Gedanken (n. 12, 36 St.).

Erectionen des Gliedes bei Tage und bei Nacht.

(Oeftere Steifigkeit des Gliedes, mit Ausflufs des Vorsteherdrüsensaftes) **) (n. 36 St.).

490 Tripper, von Farbe und Dicke des männlichen Saamens, mit brennendem Schmerze, besonders gleich nach dem Harnen. ***)

Beim (schon vorhandenen) Tripper Bluttröpfeln aus der Harnröhre (n. 4 St.).

Schneidender Schmerz im Muttermunde (n. 6 St.).

Ziehend pressender Schmerz gegen die Mutter zu, mit Brecherlichkeit jeden Morgen.

Ziehend spannender Schmerz im Unterleibe, wie Geburtswehen (n. 4, 5 St.).

495 Zusammenziehende Schmerzen auf der linken Seite der Mutter, wie Geburtswehen, welche nöthigen, sich krumm vorzubiegen.

Scheideflufs (Leukorrhöe) mit brennendem Schmerze. ****)

*) Wechselwirkung mit 915.

**) Vergl. (68.).

***) Vergl. 462. (65.).

****) 496. 497. Wechselwirkung mit 500. 501.

Scharfer, dünner Scheideflufs.

Milchartiger, unschmerzhafter Scheideflufs.

Milchartiger Scheideflufs, mit Schaamgeschwulst.

500 Unschmerzhafte Leukorrhöe dicklichen Schleims, von Milchfarbe, besonders beim Niederliegen bemerkbar.

Unschmerzhafter Scheideflufs wie Milchrahm.

Vor Antritt des Monatflusses, Frieren, Dehnen, Gähnen.

Empfindung einer Schwere im Unterleibe, wie ein Stein, bei bevorstehendem Monatlichen (n. 1 St.).

Während des Monatlichen ein niederwärts, wie ein Stein drückender Schmerz im Unterleibe und im Kreuze, wobei die Untergliedmafsen beim Sitzen einzuschlafen geneigt sind, mit leerem, vergeblichem Drange *) zur Ausleerung durch den Stuhl.

505 (Krampfige und fast brennende Sehmerzen im Unterleibe, während des Monatlichen.)

Beim Monatlichen: das Blut ist dick und schwarz und kommt blos ruckweise, nur ein Paar Mal des Tages. **)

(Monatliches hat blos am Tage, wenn sie geht, seinen Fortgang, die Nacht wenig oder gar nicht).

Beim Monatlichen: die Nacht ward ihr übel und mit Würgen stiefs der Magen Wasser aus, wie Würmerbeseigen. ***)

Beim Monatlichen: es wird ihr schwarz vor den Augen, und schlimmer, wenn sie in die warme Stube kommt. ****)

*) Vergl. 399.

**) Der schwierige, der verspätigte, auch wohl unterdrückte Abgang des Monatlichen scheint die Hauptwirkung der Pulsatille primärer Art zu seyn, die allzu zeitige Erscheinung desselben aber (517) eine seltnere Wechselwirkung.

***) Vergl. 309. 317. 318. und 322. 325. 326.

****) Vergl. 40.

510 Aufsenbleiben des Monatlichen, mit Kälte des Körpers, Frostigkeit und Fufszittern. *)

Unterdrückung der Monatreinigung. **)

Bei Monatzeitunterdrückung, brecherliche Uebelkeit ohne Erbrechen, bei vollem Appetite. ***)

Bei der Monatreinigung Magenschmerz (Herzdrücken, Kardialgie).

Bei der Monatreinigung ein Paar Tage Seitenschmerz. ****)

515 Bei der Monatreinigung Stechen in der Brust beim Athemholen.

Vor dem Ausbruche des Monatlichen und während desselben ein durch Bewegung des Arms, durch Athemholen und Laut-Reden erregtes Seitenstechen, wobei der Arm wie gelähmt war.

Monatreinigung kommt sieben Tage zu zeitig. †)

Ueber die Zeit ausgebliebene Monatreinigung tritt ein (n. 1½ St.).

* * *

Stockschnupfen.

520 Verstopfte Nase, geschwürige Nasenlöcher. ††)

Stockschnupfen, mit geschwürigen Nasenlöchern. †††)

Grüner, stinkender Ausflufs aus der Nase.

Abends, bei Schlafengehen, Verstopfung in der Nase, wie von Schnupfen, und früh wird dicker, gelber, undurchsichtiger Schleim ausgeschnaubt, wie bei einem alten Schnupfen.

Immerwährendes Kitzeln in der Nase.

525 Niefsen (n. 4, 12 St.).

*) Vergl. 747. 851. 852.

**) Bei mehren ältlichen Personen, vorzüglich wenn das Monatliche zum Vollmonde einzutreffen gewohnt war.

***) Vergl. 309.

****) Welcher sich durch Schweifs verlor.

†) M. s. Anm. bei 506.

††) Vergl. 95.

†††) Vergl. (29).

Nieſsen Abends im Schlafe.

Nieſsen früh im Bette.

Schnupfen zwei Stunden lang (sogleich und n. 2 St.).

Schnupfen, mit Verlust des Geruchs und Geschmacks.

530 Scharrige Empfindung am Kehldeckel, wie bei Heiserkeit gewöhnlich ist (n. 1 St.).

Früh, nach dem Aufstehen, liegt's ihm auf der Brust, mit Husten und Auswurf (n. 24 St.).

Heiserkeit, ohne ein lautes Wort reden zu können.

Husten (n. 4 St.).

Ein Scharren und eine Trockenheit im Halse, welche Husten erregt von 2, 3 Stöſsen.

535 Ein Kratzen auf der Brust (in der Luftröhre) erregt den Husten.

Wie von Trockenheit in der Brust (Luftröhre) erregter Husten.

In der Luftröhre und von der Herzgrube an bis zum Kehldeckel ein Jücken, welches Husten erregt.

Wenn das Kind hustet, schüttert (erschüttert) es so.

Beim Husten ist's, als wenn der Magen sich umwende, und er sich übergeben sollte, der Husten preſst ihm Thränen aus den Augen.

540 (Husten sogleich, wenn sie einen Bissen gegessen hat.)

(Von einer zusammenziehenden Empfindung im Kehlkopfe erregter Husten, vorzüglich nach dem Essen, mit Erbrechen und Nasenbluten.)

Während des Hustens Empfindung, wie von Schwefeldampfe, im Halse.

Kitzel in der Gegend des Schildknorpels, und davon entstehendes, kurzes Husten (Kotzen).

Vom Einathmen entstehen Bewegungen zum Husten (n. 2 St.).

545 Nächtlicher Husten, welcher am Schlafe hindert und abmattet.

Nächtlicher Husten und davon Trockenheit im Halse.

Nächtlicher, trockner Husten, welcher

beim Aufsitzen im Bette vergeht, beim Niederliegen aber wiederkehrt *) (n. 8, 32 St.).

Nach dem Niederlegen, Abends, anhaltender Husten.

Trockner Husten, mit schwierigem Auswurfe **) (n. mehren St.).

550 Das Kind kotzt so nach dem Husten.

Starker Husten, mit schwierigem Auswurfe wenigen, zähen Schleims.

Gegen Abend ein harter Husten.

Bluthusten.

Husten, mit Auswurf schwarzen Stücken geronnenen Blutes, bis zu Abend (n. 1 St.).

555 Erst einen halben Tag trockner Husten und dann mehre Tage immer Schleim im vordern Theile der Luftröhre, der sich durch freiwilliges Husten in Menge auswerfen läſst.

Husten mit Auswurf (n. 2 St.).

Husten, mit Auswurf gelben Schleimes.

(Bei Frühhusten Auswurf von salzig ekelhaftem Geschmacke.)

Husten mit bitterm Auswurfe.

560 Schleim, vom Husten ausgeworfen, von bittrem, galligem Geschmacke.

Hustenauswurf schmeckt ihm bitter.

Der vom Husten ausgeworfene Schleim schmeckt beissend bränzlich, fast wie Krebsbrühe oder Saft der Tabakspfeife (n. einigen St.).

Nächtlicher Husten, welcher Stiche in der Seite macht.

*) Vergl. 574.

**) 549. 551. 552. Diese und die vorherigen Symptome trocknen Hustens erscheinen in Wechselwirkung mit den Symptomen vielen Auswurfs bei Husten (556 — 562); doch scheinen die letztern den Vorrang zu behaupten, so daſs Krankheiten, welche im übrigen für Pulsatille passen, leichter und dauerhafter gehoben werden, wenn ihr Husten mit vielem Auswurfe begleitet wird, als die mit trocknem Husten. Bei 555. folgte die Hauptwechselwirkung mit viel Auswurf erst nach dem trocknen Husten, welches selten ist.

Schmerz in der Seite während des Hustens und beim Aufstehen.

565 Von geringem Husten, in der Gegend der kurzen Ribben, auf beiden Seiten, ein Ermüdungsschmerz, wie sonst nach einem langdauernden, erschütternden Husten zu entstehen pflegt (n. 30 St.).

Husten mit Brustschmerz.

Von Husten Stechen in der Schulter.

Während des Hustens fuhr es ihm einige Mal in den rechten Arm hinunter.

Während des Hustens Stiche im Rücken.

570 Liegt ihm auf der Brust und thut weh. *)

Kurzäthmigkeit gleich nach dem Mittagsessen, einige Stunden lang (n. 72 St.).

Mangelnder Athem, wenn man die Luft durch die Nase, nicht aber, wenn man sie durch den Mund an sich zieht (n. ½ St.).

(Asthma, wenn er (den gewohnten) Tabak raucht.)

Engbrüstigkeit und Schwindel nebst Kopfschwäche, bei waagerechter Lage auf dem Rücken, welches aber alles beim Aufrechtsitzen vergeht. **)

*) Vergl. 531. Bei dem katarrhalischen Zustande, der in diesem Symptome nach gemeiner Redensart bezeichnet wird, scheinen die innern Drüsen der Luftröhre in einem geschwollenen und entzündeten Zustande zu seyn, und unfähig, den nöthigen Befeuchtungsschleim abzusondern. Daher das Gefühl von Trockenheit, Rauhheit, Schmerzhaftigkeit und die täuschende Empfindung, als wenn ein übermäſsig zäher und fester Schleim das Innere der Luftröhre verengte, und nicht los wollte.

**) Vergl. 547. Die Symptomenerregung von Pulsatille beim waagerechten Niederliegen, beim Aufsitzen, beim Aufstehen nach Sitzen, beim Stehen und beim Gehen bildet eben so viel verschiedne Wechselzustände, welche sämmtlich zur Primärwirkung gehören, aber von sehr verschiednem Gehalte sind. Gewöhnlich werden die beim Stillliegen auf dem Rücken bei Pulsatille entstandnen Beschwerden durch Aufsitzen erleichtert, selten umgekehrt; öfters werden die im Stillsitzen von Pulsatille erzeugten Zufälle vom allmähligen Bewegen und Gehen erleichtert oder gehoben, selten umgekehrt. Indeſs erregt der Act des Aufstehens, ehe man in Gang kommt, gewöhnlich um desto mehr und stärkere Beschwerden,

575 Beklemmung wie in der Luftröhre, als wenn sie von aussen hinein gedrückt und zugeschnürt würde — so dafs er eine Minute ganz der Luft beraubt war, Abends im Stehen — ganz ohne Husten.

Abends Engbrüstigkeit, dann Schlummer, dann Erwachen mit einem Erstickungsanfalle, kurzem Husten oder Kotzen, einem durch die Augen reissenden Stirnkopfweh, Kriebeln auf der Zunge, kalten Füfsen, kaltem Gesichtsschweifse und vielem Aufstofsen.

Im Untertheile der Brust Empfindung von Engbrüstigkeit, als wenn sie da zu voll und allzu verengt wäre, des Morgens. **)

Krampfhafte Empfindung durch die Brust.

Anhaltend krampfhafte Spannung unter der Brust.

580 Wenn sie sich auf die linke Seite legt, klagt sie über Aengstlichkeit und schnelles Herzklopfen, und dafs es ihr an Athem fehle.

Auf der rechten Seite der Brust eine krampfhaft zusammenziehende Spannung, mit Blutwallung und einer innern Wärme (Hitze) (n. 26 St.).

Zuckende Empfindung in den Brustmuskeln, vorzüglich früh nach dem Erwachen.

Krampfhafter Schmerz über die Brust.

Früh, nach dem Aufstehen, schmerzhafte Steifigkeit der Brustmuskeln beim Tiefathmen und bei Bewegung der Brust (n. 12 St.).

585 Klammartiger Schmerz erst in der rechten, dann in der linken Seite, dann in der Brust.

Auf der einen oder der andern Seite der Brust zie-

je länger das Sitzen gedauert hatte, so wie die längere und verstärktere Bewegung bei Pulsatille nicht weniger, als das lange Sitzen Symptome erregt, welche jedoch, wenn man wieder zur Ruhe und zum Sitzen kommt, erst recht fühlbar zu werden pflegen. Diejenigen Wechselwirkungen aber, welche eine Arznei am öftersten erzeugt, und welche die stärksten und singulärsten sind, sind auch die hülfreichsten in homöopathischer Heilung der Krankheiten.

**) Vergl. 338. 342.

hend spannender Schmerz, der beim Athmen sich vermehrt.

Ein Stechen in der Mitte des Brustmuskels beim Aufheben des Arms gegen Abend und die ganze Nacht bis früh (n. 4 St.).

Stechender Schmerz in der Brust bei Bewegung des Körpers.

Stechen in der Seite, blos beim Niederliegen. *)

590 (In der Herzgegend stumpfe Stiche und anhaltendes Drücken, mit Aengstlichkeit, wodurch der Athem gehindert ward, durch Gehen erleichtert.

Fein stechender Schmerz in der linken Seite nach dem Niederlegen, Abends (n. $\frac{3}{4}$ St.).

Reissender **) und einigermaſsen stechender Schmerz in der Brustseite (n. 1 St.).

(Die Ribben thun beim Angreifen weh.)

Zusammendrückendes Schneiden, fast wie Stich, an einer der untern linken Ribben, beim Liegen auf der rechten Seite, welcher beim Ausstrecken oder Legen auf die schmerzhafte Seite verging.

595 In der Brust hie und da ein schneidender Schmerz (n. 6 St.).

Ein ängstliches Gefühl in der Brust bei geschwinderem Pulse (n. 1 St.).

Früh, von Beängstigung in der Brust, beschwertes Athemholen.

Blutdrang nach der Brust und nach dem Herzen, des Nachts, mit ängstigenden Träumen (z. B. „er sey eingemauert") und Aufschrecken mit ängstlichem Geschrei.

In der Mitte der Brust, dem Brustbeine, Schmerz wie von einem innern Geschwüre, mit Kopfweh in der Stirne, vor Mitternacht ***) (n. 4 St.).

*) Vergl. 331. 574.

**) Vergl. Anm. zu 171.

***) Schmerzen hie und da wie von (etwas Bösem) einem innern Geschwüre sind vorzüglich der Pulsatille eigen. Vergl 123. 157. 619. 620. 639. 700. 703. 761., so wie Wundheitsschmerz gröſstentheils beim Anfassen des Theiles bemerkbar. Vergl. 128. 653.

600 Eine kleine Stelle in der Gegend des Brustbeins schmerzhaft, als wenn der Athem da anstieſse.

Im Brustbeine ziehend spannender Schmerz.

(Ein Drücken, Pressen und Raffen in der Gegend des Brustbeins bis in die Gegend des Magens herab.)

Auf dem obern Theile des Brustbeins ein fressendes Jücken, was durch Kratzen nicht vergeht, Abends *) (n. 36 St.).

Geschwulst der Brüste, mit spannendem Schmerze darin, als wenn Milch einträte und drückte, beim Kindsäugen.

605 An der rechten Brustwarze Jücken, welches durch Kratzen nicht vergeht (n. 24 St.).

Knacken in den Schulterblättern bei der mindesten Bewegung, früh (n. 64 St.).

Im rechten Schulterblatte ein klemmender Schmerz beim Sitzen.

Stechender Schmerz zwischen den Schulterblättern bei Bewegung, welcher den Athem hemmt. **)

Stechender Schmerz zwischen den Schulterblättern, selbst in der Ruhe. ***)

610 In den Schulterblättern Stiche, des Nachts.

Unter dem Schulterblatte ein Schmerz, wie von einer Schwere.

Ziehend fein stechende Schmerzen im Genicke, zwischen den Schulterblättern und im Rücken. ****)

Von den Schulterblättern an bis in die Mitte des Rückens Blüthchen mit anhaltendem Jücken, vorzüglich Abends beim Auskleiden.

Stechender Schmerz im Genicke.

615 Ziehend spannender Schmerz im Nacken.

*) 603. 605. vergl. m. 621. 623.

**) Es ist der Pulsatille eigen, durch erregte Beschwerden in andern Theilen, als die zum Athmen gehören, Engbrüstigkeit zu erzeugen. Vergl. 338. 342. 641. 648. 649.

***) Eine Wechselwirkung mit dem gleich vorhergehenden Symptome.

****) Vergl. 317.

Rheumatischer Schmerz im Genicke, mit Fuſsmüdigkeit (n. 84 St.).
Es zieht Nachmittags in's Genicke, wie Rheumatism, er konnte sich nur schwierig bewegen.
Schmerz im Genicke, als wenn er die Nacht unrecht gelegen (sich verlegen) hätte.
Geschwulst im Nacken, auf beiden Seiten des Halses, bis an die groſsen Hals-Schlagadern, welche nur beim Befühlen, aber dann heftig schmerzt, als wenn darunter ein inneres Geschwür verborgen wäre.

620 Geschwulst auf der rechten Halsseite, mit einer Empfindung bei Bewegung des Halses oder bei seiner Berührung, als wenn die Theile zerrissen und gespannt wären*), oder als wenn ein inneres Geschwür da verborgen läge, wovon jedoch beim Schlingen nichts gefühlt wird (n. 4 St.).
Ein Blüthchen an der Seite des Halses, welches rein jückt, dessen Jücken aber durch Kratzen oder Reiben nicht nachläſst (n. 21 St.).
Im ersten Halswirbel ein unschmerzhaftes (Knarren) Knacken, wenn man den Kopf bewegt (n. 1 St.).
Nach dem Abnehmen des Bartes, an der Seite des Halses, ein (beissendes) Jücken, welches durch Kratzen und Reiben nicht vergeht, sondern schmerzt**) (n. 5 St.).
Am Tage ein Jücken am Halse und an den Backen; wenn man kratzt so entstehen Blüthchen.

625 Am Halse, unter dem Kinne, Ausschlag von Blüthchen, die bei der Berührung schmerzen.
Schmerz der Hals- (Unterkiefer) Drüsen.
Bohrender Schmerz in den Unterkieferdrüsen, selbst wenn die Theile nicht bewegt werden (n. 4 St.).
Ziehend spannender Schmerz in den Unterkieferdrüsen. ***)
Der Rücken ist schmerzhaft steif (wie ein Bret).

*) Vergl. 327. 615.

**) Vergl. 603. 605. 621.

***) Vergl. 327. 615. 620.

630 Rückenschmerz zwischen den Schultern, als wenn man sich lange gebückt hätte und sich dann wieder aufrichtet; durch Gehen vergeht's.

Reissender Schmerz im Rücken. *)

Stechender Schmerz im Rücken und über die Brust.

Feinstechender Schmerz im Rücken (n. 2 St.).

Drückender Schmerz im Rücken aufwärts.

635 Jücken im Rücken und über den Lenden.

Im vierten Lendenwirbel ein drückender Schmerz, vorzüglich wenn man gegangen ist. **)

Im Kreuze (heiligem Beine) ein drückender Schmerz, wie von Ermüdung, Abends.

Im Kreuze ein herausdrückender Schmerz, Abends. ***)

Steifigkeit und Schmerz beim Liegen im Kreuze, wie unterköthig und wie von einem straffen Bande, welches nicht nachgeben will.

640 Schmerz im Kreuze beim Aufrichten und Zurückbiegen des Oberkörpers, welcher durch Vorbücken vergeht (n. 12 St.).

Schmerz im Kreuze, wie Wehen, als wenn ein Band durch's Kreuz ginge und alles zusammenzöge, welches ihr den Athem benimmt, vorzüglich früh.

Schmerz im Kreuze, wie verrenkt, beim Bewegen.

Schmerz im Kreuze beim Vorbücken, welcher beim Aufrichten des Oberkörpers und Zurückbiegen vergeht (n. 24 St.).

Beim Stillliegen im Bette Schmerz im Kreuze und in den Knieen, wie zerschlagen, welcher beim Aufstehen und Umhergehen sich nicht mehr spüren läſst.

645 Schmerz im Kreuze nach dem Sitzen; er kann sich kaum aufrichten.

Schmerz im Kreuze nach dem Sitzen; er kann sich kaum bücken.

Schmerz im Kreuze, des Abends, wie von zu vielem Bücken, welcher am meisten beim Stehen

*) 630 — 633. vergl. mit 317. 331.

**) M. s. Anm. zu 574.

***) Vergl. 29. 30. 185. 710.

und Sitzen gefühlt, durch Rückwärtsbiegen des Rückens hingegen und durch Gehen erleichtert wird; dabei Müdigkeit in den Füſsen, welche zum Sitzen nöthigt.*)

Stechender Schmerz im Kreuze und dem Unterleibe, mit schneidenden Bauchschmerzen, welche den Athem hemmen.

Zuerst Stechen im Kreuze; hierauf geht der Schmerz in den Unterleib, wo er schneidend und stechend wird und den Athem versetzt; dann im Kopfe ein Kriebeln**), eine Schwere und eine ziehende Empfindung, wobei Gesicht und Gehör vergeht; dann Frost, als wenn er mit kaltem Wasser begossen würde.

650 Ziehend spannender Schmerz in den Lenden.***)

Ziehender Schmerz von den Lenden bis zur Herzgrube, wo er zu einem Stechen wird, beim Einathmen.

In den Lenden ein Stechen beim Vorbücken, früh im Bette (n. 10 St.).

In der Lendengegend und an der Handwurzel ein schrinnender Schmerz, wie von einer äussern Wunde.

Schmerz in der Achsel, wenn man den Arm aufheben will.

655 (Etliche Stiche in der Achselhöhle beim Sitzen.)

Im Schultergelenke (Achsel) ein anhaltend reissender ****) Schmerz, welcher nöthigt, den Arm zu (bewegen) biegen, früh beim Erwachen entsteht und nach einer halben Stunde von selbst, oder dann vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Arm legt.

Im Schultergelenke ein stechend rheumatischer Schmerz früh, bei Bewegung des Arms oder bei Seitwärtsbiegung des Kopfs (n. 18 St.).

*) Dieses und 639. 643. sind ähnliche Symptome, welche mit 640. 645. Wechselzustände bilden, deren ersterer den Vorrang zu haben scheint.

**) Vergl. 24. 25. 41. 52. 54. 85.

***) Eine Art künstlichen Lendenwehes.

****) M. s. Anm. zu 171. und Anm. zu 816. 817.

Im Schultergelenke ein stechender Schmerz bei schneller Bewegung des Arms.

Einige Stiche im dreieckigen Muskel des rechten Oberarms (n. 1 St.).

660 Im Schultergelenke ein zuckender Schmerz (n. 4 St.).

Im Achselgelenke eine gluckernde Empfindung.

Nachmittags, auf der rechten Schulter, ein Glucksen, eine Art zitternder Empfindung (n. 3 Tagen).

Im Schultergelenke ein Gefühl, wie von einer schweren Last und wie von einer Lähmung darin, wenn man den Arm aufheben will.

Im Schultergelenke Schmerz, wie Klemmen und Schwere (n. 60 St.).

665 Im Schultergelenke, beim Rückwärtsbiegen des Arms, Schmerz, wie von Verrenkung.

Von der Achsel bis in die Handwurzel ziehende Schmerzen in kurz dauernden, wiederkehrenden Anfällen.

Von der Schulter lief es mit Brennen durch den Arm herab, des Nachts.

Abends ein brennender Schmerz im Arme, mit Trockenkeitsempfindung in den Fingern*) (n. 48 St.).

Im Arme, beim Heben desselben, wenn er etwas damit hielt, oder sonst etwas damit arbeitete, eine Taubheitsempfindung darin und Schwere desselben.

670 Schmerz des Oberarms beim Befühlen.

Der Arm ist auch in der Ruhe schmerzhaft, als wenn die Oberarmknochen-Röhre in der Mitte zerschlagen wäre; ein Schmerz, der sich bis vor in den Daumen erstreckt, daſs sie diesen nicht brauchen konnte.

*) Die Symptomen der Pulsatille wechseln auch in Rücksicht der Tageszeit, wo sie zu entstehen und in der sie anzuhalten pflegen. Die Haupttageszeit für dieselbe ist der Abend, hienächst die Stunden bis zu Mitternacht. (M. s. über die nächtlichen die Anm. zu 317. nach.) Seltner ist die Entstehungszeit der Pulatillesymptome Nachmittags um 4 Uhr, noch seltner früh u. s. w.

Reissen in den Muskeln des Oberarms (sogleich).

Selbst in der Ruhe ziehender Schmerz im Arme, die ganze Nacht hindurch, von der Achsel herab bis in die Finger, welche hierauf bis zur Gefühllosigkeit einschlafen (absterben), doch ohne blafs oder kalt zu werden.

(Wenn sie etwas in der Hand hält, ist's, als ob ihr der Arm einschliefe.)

675 Schmerz im Ellbogengelenke beim Bewegen, wie Zerschlagenheit, bei erweiterten Pupillen, früh (n. 8 St.).

Schmerz des Ellbogengelenks beim Ausstrecken desselben.

Schmerz des Ellbogengelenks beim Bewegen (n. 18 St.).

Ein fressendes Jücken an der Spitze des Ellbogengelenks, wie Jücken und Reiben von Schaafwolle (n. 2 St.).

Ueber dem Ellbogengelenke kleine (nicht entzündete) Geschwülste unter der Haut, welche beim Befühlen schmerzen.

680 Schwere der Arme, mit reissendem Schmerze des Ellbogengelenks, wenn man es biegen will, blos am Tage.

Ein spannender Schmerz der Flechsen der Ellbogenbeuge bei Bewegung des Arms.

In den Knochen des Unterarms ziehend reissender Schmerz in wiederholten Anfällen am Tage und Abends.*)

Angelaufene Adern (Venen) am Unterarme.**)

Empfindung von Kälte in den Armen, als wenn sie einschlafen wollten (n. 72 St.).

685 Zuckend reissender Schmerz in den Armen ***) (n. 3 St.).

Zuckende Empfindung im Vorderarme nach der

*) Vergl. Anm. zu 171.

**) M. s. Anm. zu 973. und (87.).

***) 685 — 688. sind nach der Anm. zu 171. zu verstehen.

Handwurzel zu, vorzüglich früh nach dem Erwachen.

Im Arme, vorzüglich in den Fingern, reissend ziehender Schmerz, Nachts.

Im innern Theile der Arme ziehend spannender Schmerz bis zur Handwurzel.

Im Unterarme, vorzüglich auf dem Handrücken und zwischen den Fingern, ein Jücken, welches zum Kratzen nöthigt, doch ohne dafs Blüthchen darnach entstünden.

690 Ein Storren im rechten Handgelenke, auch wenn er die Hand nicht bewegte.

Im Handgelenke Schmerz wie steif, bei Bewegung, und als wenn er sich die Hand verstaucht oder vergriffen hätte.

Früh, nach dem Aufstehen, schweifsige Hände.

In den Knochen der Handwurzel, dann im Arme, Abends, ein Schmerz, als wenn er sich (vergriffen) übergriffen hätte, mehr bei der Bewegung, als in der Ruhe bemerkbar (n. 4 Tagen).

Ziehender Schmerz im Daumen, mit Steifigkeitsempfindung bei Bewegung.

695 Schmerz im zweiten Daumengelenke beim Bewegen, wie vergriffen oder verstaucht.

Steifigkeit im zweiten Gelenke des Daumens und im Kniee, als wenn diese Gelenke ausgerenkt wären und Knacken darin entstehen wollte (n. 2 St.).

Spannung in den hintersten Gelenken der Finger, früh.

Reissender Schmerz in den Ausstreckeflechsen der Finger*) (n. 10 St.).

Wasser enthaltende Blüthchen zwischen den Fingern, mit feinstechendem Schmerze, wie von einem eingestochenen Splitter, wenn man sie befühlt, oder die Finger bewegt (n. 4 Tagen).

700 An der Seite des Nagels, am Zeigefinger, Schmerz, als wenn ein Nagelgeschwür entstehen wollte.

Einschlafen der Finger früh im Bette (n. 36 St.).

*) Nach der Anm. zu 171. zu beurtheilen.

Nachts Einschlafen der Finger (n. 30 St.).

In den Gesäſsmuskeln ein einfacher Schmerz, wie Zerschlagenheit oder wie innerlich geschwürig, nach dem Sitzen.

Im Hüftgelenke Schmerz beim Biegen des Rückens, zur Mittagszeit.

705 Ein Drücken in der linken Hüfte und zugleich im Kopfe, Vormittags, welches bei Bewegung verging (n. 26 St.).

Das Hüftgelenk schmerzt wie ausgerenkt (n. 3 Tagen).

Ein sichtbares, unschmerzhaftes Zucken einiger Muskelfaserbündel am Oberschenkel, Abends im Bette.

Ein zuckender, fast wundartiger Schmerz vom Hüftgelenke bis in's Knie, früh beim Liegen im Bette, der beim Gehen sich legte.

Wenn er liegt, ein Stechen im linken vordern Oberschenkel bis zum Knie und von der rechten Wade bis in die Ferse; bei der Bewegung nicht.

710 Ein heftiger, drückend zerplatzender Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels und Oberarms (n. 2 St.).

In den Muskeln des Oberschenkels ein ziehender Schmerz Nachts, welcher ihn zwingt, sie zu bewegen; er weiſs sich nicht zu lassen; zugleich Schlaflosigkeit, Hin- und Herwerfen im Bette, auch wenn kein Schmerz mehr da ist, und Kälte über und über.

Beim Gehen jählinge, überhingehende Lähmungsschwäche im Oberschenkel.*)

(Schmerz im rechten Oberschenkel, wie Steifigkeit, beim Angreifen**) (Anfühlen) aber ein Wehthun, wie Stechen, darin.)

Ein Ziehen und Spannen in den Ober- und Unterschenkeln, Abends.

*) Eigentlich beim Anfange des Gehens nach dem Aufstehen von (langem) Sitzen. M. s. Anm. zu 574., vergl. mit 718. 747.

**) Vergl. 699.

715 Schmerz in den Dickbeinen wie zerschlagen, nicht im Fleische, sondern in den Knochen; auch beim Draufdrücken ist's wie in den Knochen zu fühlen; sie konnte die Kniee nicht biegen und nicht knieen; es war, als wenn die Knochen zerbrechen sollten.

Zerschlagenheit der Oberschenkel in den Muskeln und Knochen (n. 18 St.).

(Ein Spannen um die Oberschenkel beim Gehen und Bücken.)

Nach dem Sitzen, wenn er zu gehen anfängt, ein lähmiger Schmerz in den Knieen und in der Ferse, wie nach einer grofsen Fufsreise.

(Eine schmerzhafte Steifigkeit im rechten Kniee beim Gehen, wenn der Schenkel recht gerade gestreckt werden soll.)

720 Ungeheuere Müdigkeit der Unterschenkel, mit Kniezittern.*)

Reissende Schmerzen (wie Rucke) in den Knieen (n. $3\frac{1}{2}$ St.).

Reissender Schmerz vom Knie bis in die Hüfte, nur beim Sitzen, beim Gehen nicht.

Reissender und ziehender Schmerz im Kniee.

Spannen in der Kniekehle (sogleich).

725 Im Kniee reissender Schmerz mit Geschwulst.

(Blüthenausschlag in der Kniekehle.)

Unschmerzhafte Geschwulst des Kniees.

(Des Nachts Kälte im Kniee, unter dem Bette.)

An der einen Seite des Kniees ist eine kleine, wie von Zerschlagenheit schmerzhafte Stelle.

730 (Sie konnte die Nacht den kranken Ober- und Unterschenkel nicht rühren, sie mufste ihn liegen lassen, wie er lag, wegen Zerschlagenheitsschmerz im Kniee und unter demselben; beim Befühlen war er unschmerzhaft.)

Knacken in den Knieen.

Unstätigkeit und Schwäche der Kniee; er knickt unwillkührlich mit den Knieen im Gehen.

*) Vergl. 747. 748.

Nach dem Sitzen, beim Aufstehen, schlafen die Unterschenkel ein. *)

Nach dem Sitzen, beim Aufstehen, ein lähmiger Schmerz der Unterschenkel, welcher beim Weitergehen nachläſst.

735 Auf dem Schienbeine Schmerz wie zerschlagen.

Einfacher Schmerz der Unterschenkel.

Schmerz im Unterschenkel, wenn er ihn herab hängen läſst.

In den Unterschenkeln ein ziehender Schmerz, Abends.

Er muſs die Nacht das linke Bein krumm liegen lassen, sonst hat er keine Ruhe davor.

740 Abends empfindliches Ziehen in den Beinen bis in die Kniee, mit mehr Frost, als am Tage, ohne nachfolgende Hitze. **)

In den Unterschenkeln, von den Füſsen bis zu den Knieen, ein ziehender Schmerz wie von einer groſsen Fuſsreise, welcher früh nachläſst und fast ganz verschwindet.

Es ist ihm in die Füſse geschlagen, als wenn er eine weite Fuſsreise gethan hätte.

Kälteempfindung im Unterschenkel, ob er gleich gehörig warm ist.

Schwere und ziehender Schmerz in den Füſsen, weniger in den Armen.

745 Schwere der Unterschenkel, vorzüglich Vormittags.

Schwere der Unterschenkel am Tage.

Die Füſse, gegen Abend, wie unempfindlich und doch sehr schwer; sie zitterten beim Gehen (n. 48 St.).

Zittern in den Beinen, früh. ***)

Abends, nach dem Niederlegen, zitterige Empfindung in den Unterschenkeln und Knieen (n. 8 Tagen).

*) Vergl. 504.

**) Die meisten Schmerzen von Pulsatille sind mit Frost oder doch Frostigkeit begleitet. Vergl. 765. 921.

***) 748. 749. vergl. mit 720. 807. 808. 845. 851. 852.

750 Müdigkeit der Füſse (n. 50 St.).

Müdigkeit in den Knieen (nicht in den Unterfüſsen), wenn er vom Sitze aufsteht.

Schwäche der Füſse, daſs er kaum stehen kann. *)

In den Füſsen, beim Stehen, (eine dröhnende Empfindung) ein Summen und Wimmern, welches beim Gehen verschwindet.

(Die Aderknoten des Unterschenkels bluten.)

755 Das Schienbein ist beim Befühlen schmerzhaft.

Auf dem Schienbeine Schmerz wie zerschlagen, vorzüglich bei Aufwärtsbewegung des Unterfuſses.

Auf dem Schienbeine Schmerz, wie nach einem Schlage mit dem Stocke, von Nachmittags bis Abends.

Wässerigkeit siepernde Blüthchen am Unterschenkel, welche brennend schmerzen.

Nach weitem Gehen, zu Hause im Sitzen, ein Ziehen an der innern Seite der Waden (n. 36 St.).

760 Sichtbares Zucken in einem Theile der rechten Wade, früh im Bette, nicht ohne unangenehme Empfindung.

Vorzüglich Abends, nach dem Niederlegen, thut das Fleisch an den Unterschenkeln wie unterköthig und unterschworen weh; ein Schmerz, der sich durch Zusammendrücken mit den Händen bessert (n. 3 Tagen).

Schmerz in den Knochen des Unterschenkels, wie ein Druck auf eine schwärende Stelle, beim längern Gehen, vorzüglich Nachmittags, der sich durch Aufdrücken, so wie durch Sitzen, am meisten aber durch die Nachtruhe erleichtert.

Ziehend spannender Schmerz in den Waden.

Spannender Schmerz der Waden.

755 Klamm des Unterschenkels, Abends nach dem Niederlegen, mit Frost **) (n. ½ St.).

*) Vergl. 732.

**) M. s. Anm. zu 740.

Beim Gehen Schmerz in den Waden, wie Klamm (Crampus).
Beim Gehen jählinger Schmerz im Fuſsgelenke, wie vertreten.
Reissen im Fuſsgelenke bei Bewegung des Unterfuſses, früh, bei erweiterten Pupillen.*)
Am innern Fuſsknöchel reissende Schmerzen, durch Gehen verschlimmert (n. 4 St.)

770 Ueber dem Fuſsrücken bis an die Ferse ein reissender Schmerz, früh und Abends.
Geschwulst des Fuſsrückens.
(Geschwulst des Fuſsrückens, mit srammendem Schmerze.)
Geschwulst der Füſse über den Knöcheln, nicht unterhalb.
Abendliche Geschwulst des einen Fuſses.

775 Fuſsgeschwulst.
Heiſse Füſse.
Füſse geschwollen bis in die Waden, heiſse Geschwulst.
In der Ruhe ein beständiges Brennen und Heiſsseyn des Fuſses, das sich durch Weitergehen vermehrt.
Rothe, heiſse Geschwulst der Füſse, mit spannendem, brennendem Schmerze, welcher beim Stehen in ein Stechen ausartet.

780 Rothe, heiſse Geschwulst der Füſse, mit jückendem Kriebeln, wie erfroren.**)
Starker Fuſsschweiſs alle Morgen im Bette (Nachwirkung? nach Heilung einer Fuſsgeschwulst).
Beim zuerst Auftreten, früh, eine Ueberempfindlichkeit und ein Kriebeln im Fuſse, wie von allzugroſser Blutanhäufung darin.
Beim Stehen ein kriebelnd feinstechender Schmerz an den Fuſssohlen, wie eingeschlafen oder wie boll.
Ein tauber Schmerz im Ballen der groſsen Zehe.

*) 768. 769. 770. m. s. Anm. zu 171.

**) Vergl. 803.

785 In den Fuſssohlen und dem Ballen der groſsen Zehe ein tauber*) Schmerz, wie nach einem starken Sprunge, und wie erböllt, sogleich, wenn man nach längerm Sitzen auftritt; ein Schmerz, der durch Gehen allmählig verschwindet (n. 1 St.).

Die Fuſssohlen schmerzen wie zerschlagen.

In den Fuſssohlen, über dem Kniee und im Rücken, ein reissender Schmerz.**)

Reissender Schmerz in den Fuſssohlen und über dem Kniee.

Einzelne Stiche in den Fuſssohlen und den Zehenspitzen, in der Ruhe.

790 Schmerz der Fuſssohlen beim Auftreten, gleich als wären sie mit Blut unterlaufen, unterköthig oder geschwürig.

Ein brennender Schmerz in den Fuſssohlen.

Schmerz in der Mitte (dem hohlen Theile) der Fuſssohle beim Auftreten, als wenn ein Gewächs da emporragte, oder ein inneres Geschwür da wäre, mit Stichen von da bis in die Waden.

Bohrender Schmerz in der Ferse gegen Abend (n. 58 St.).

Früh im Bette ein Feinstechen in der Ferse, was nach dem Aufstehen vergeht.

795 Im Ballen der Ferse ein brennend stechender ***) Schmerz mit Jücken, wie in erfrornen Gliedern (n. 4 St.).

In der Ferse ein bohrend stechender Schmerz (n. 3 St.).

In der Ferse ein schneidender Schmerz Abends, nachdem er im Bette warm geworden ist.

Eine, auch bei Berührung sehr schmerzhafte, etwas rothe und erhabene Stelle auf dem Fuſsrü-

*) Ein Schmerz des Knochenhäutchens beim äussern Drucke, mit einer Unempfindlichkeit der Bedeckungen (der Haut und der Muskeln) vergesellschaftet.

**) 787. 788. M. s. Anm. zu 171.

***) Die stechenden Schmerzen der Pulsatille sind gewöhnlich brennend stechende.

cken, von prickelndem, etwas stechendem Schmerze, als wenn ein Geschwür entstehen wollte.*)
Reissende Rucke (ictus) in der grofsen Zehe (n. 8 St.).

800 In den Fufszehen, vorzüglich der grofsen Zehe, Stechen (n. 1 St.).
Schmerz an den Zehen, als wenn der Schuh gedrückt hätte.
Schmerz in der grofsen Fufszehe, vermehrt sich des Abends und vergeht, wenn er sich zum Schlafen niederlegt (n. 30 St.).
Jückendes Kriebeln in den Fufszehen, wie in erfrornen Gliedern, Abends.**)
Abends, wenn er im Bette warm geworden, entsteht im Ballen der kleinen und zweiten Zehe ein brennend stechender, mit Jücken verbundener Schmerz, der sich allmählig auf's Aeusserste erhöhet, wie bei erfrornen Gliedern (n. 8 St.).

805 Vor Mitternacht ein schmerzhaftes, den ganzen Körper durchdringendes, unerträgliches Jücken und jückendes Stechen der wie entzündet deuchtenden Füfse und Zehen, vorzüglich dicht an den Nagelwurzeln, wie von sehr erfrornen Füfsen, jedoch ohne Zurücklassung schmerzhafter Bollheit beim Gehen, wie bei wirklich erfrornen Füfsen geschieht.
(Kälte der Hände und Füfse in der Ruhe, im Sitzen.)
Im linken Arme und linken Fufse Zittern, mit reissendem Schmerze***) (n. 1 St.).
In allen Gliedern Zittern, mit reissendem Schmerze (n. 8 St.).
Es zog Abends im Bette von oben herab in die Füfse.

810 Kriebelndes Einschlafen der Vorderarme (und Hände) und der Unterschenkel, wenn sie still lie-

*) Nach der Anm. zu 599. zu beurtheilen.

**) Vergl. 780.

***) 807. 808. vergl. mit 747. und Anm. zu 171.

gen; beim Bewegen derselben vermindert (n. 2 St.).

Die Gliedmafsen, auf welchen man im Schlafe gelegen, sind beim Erwachen eingeschlafen und kriebeln.

Die Symptome vermindern sich an der freien Luft *) (n. ¾ St.).

Er verlangt nach freier Luft, und doch vermehren sich im Freien vorzüglich Leibweh und Brecherlichkeit (n. 10 St.).

Beschwerde von freier Luft; er scheuet sich vor ihr (n. 6 bis 8 St.).

815 Nach dem Mittagsspaziergange spannte ihn alles so sehr ab, dafs er sich des Schlafs nicht erwehren konnte, und jemehr er sich zum Munterseyn zwang, desto schläfriger ward er.

Früh und in der Nacht liegt er am bequemsten und besten, im Bette, gerade auf dem Rücken, mit herangezogenen Füfsen; wenn er sich hingegen auf die eine oder die andre Seite legt, entstehen mehre krampfhafte Symptome: z. B. Hämorrhoidalschmerz am After, Kopfweh, als wenn der Schädel zerspringen sollte, Gelenkschmerzen, Engbrüstigkeit, Aengstlichkeit **) (n. 38 St.).

Bei der Lage auf dem Rücken vermindern sich die Schmerzen und verschwinden; in der Lage aber auf einer von beiden Seiten vermehren oder erneuern sie sich (n. 24 St.).

Ziehend reissender Schmerz bald in dem einen, bald in dem andern Gliede, mit Frost und Kälte. ***)

*) 812. 813. 814. Drei Wechselsymptome der Pulsatille, deren ersteres den Vorrang behauptet, d. i. das häufigste und stärkste ist.

**) 816. 817. Dieser Zustand ist der gewöhnlichste; doch wechselt er nicht selten mit einem andern ab, wo der bei dem Liegen auf dem Rücken entstandene Schmerz eines Theiles dadurch vergeht, dafs man sich auf diesen leidenden Theil (m. s. 656.), oder überhaupt auf die Seite legt; m. s. 447.

***) 818. 819. nach der Anm. zu 171. zu beurtheilen.

Ziehend reissende Schmerzen hie und da im ganzen Körper, in kurzen, aber bald wiederkehrenden Anfällen.

820 Ziehend feinstechender Schmerz in den Gliedern, vorzüglich aber in den Gelenken, welche beim Befühlen wie zerschlagen schmerzen.

Zuckend ziehender Schmerz in den Muskeln, als wenn sie an einem Seile gezerret würden, nicht in den Gelenken.*)

Zuckender Schmerz auf der linken Seite (n. 4 St.).

Beissendes Jücken hie und da in der Haut.

Jücken auf dem Fuſsrücken und zwischen den Brüsten, früh im Bette.

825 Jückend feinstechende Empfindung in der Haut, wie von vielen Flöhen.

(Ein (brennendes) Jücken, vor Mitternacht, wenn er im Bette warm wird, am ganzen Leibe, welches durch Kratzen heftiger wird; er kann die Nacht nicht davor schlafen; am Tage wenig, und nur wenn er sich warm gegangen hat, oder sich reibt; — man sieht keinen Ausschlag.)

Hie und da Blutschwäre.

(Rothe, heiſse Flecken am Körper, die sich zu Knoten, wie von Brennnesselberührung, erheben, von fressend jückendem Schmerze.)

Das (gegenwärtige) Geschwür wird geneigt zu bluten.

830 Im Geschwür entsteht ein stark stechend beissender Schmerz, während um das Geschwür herum Jücken entsteht.

Früh im Bette ein brennendes Beissen in der Gegend des (Geschwür-) Schorfs (nebst trocknem Husten) (n. 20 St.).

Früh, neben und über dem Fuſsgeschwüre, ein Brennen, wie von einer glühenden Kohle, zwei Minuten lang.

Unterhalb des Fuſsgeschwürs ein kitzelndes Jücken.

Um das Geschwür entsteht ein ungemeines Jücken, als wenn es heilen wollte.

*) Vergl. 171.

835 Im Geschwüre entstehen Stiche, die den ganzen Körper erschüttern, während umher nur feinstechende, nachgehends in Brennen übergehende Schmerzen sich zeigen.

In den frischen Wunden, Abends, Stiche.

In dem Geschwüre des einen Fuſses entstehen aufwärts fahrende Stiche, in dem des andern aber Brennen (n. 24 St.).

Kurz, vor der Zeit des Verbindens, entsteht ein Beissen in dem Fuſsgeschwüre, früh und Abends.

Die Röthe um das Geschwür wird hart und glänzend.

840 Die ehemals verbrannte, nun geheilte Stelle schmerzt bei Berührung.

Im Geschwür erhöhet sich der Schmerz, wenn man eben im Begriff steht, zu essen.

Beschwerliches Klopfen der Schlagadern durch den ganzen Körper, welches man am meisten bei der Berührung fühlt.*)

Ziehende Schmerzen in den Gliedern und dem ganzen Körper, mit ängstlichem Zittern.

Eine zitterige Aengstlichkeit, welche sich in der Ruhe, im Sitzen und Liegen vermehrt, bei Bewegung aber vermindert.

845 In den Gliedern eine ängstlich zitternde Empfindung.

Ein höchst widriges Gefühl im ganzen Körper, welches zur Verzweiflung bringt, daſs er sich nicht zu lassen weiſs, und welches ihn weder schlafen, noch sonst auf irgend eine Weise Ruhe finden läſst.

Ein übernächtliches Gefühl im ganzen Körper, als wenn er lange gewacht hätte, mit Wüstheit im Kopfe, wie von einem gestrigen Rausche (n. 12 St.).

Früh im Bette, einfacher Schmerz der Gliedmaſsen, vorzüglich aber der Gelenke, welcher ihn nöthigt, die Glieder auszustrecken, bei Hitze des ganzen Körpers, ohne Durst (n. 12, 36 St.).

*) Vergl. 43. 44. 45. 46. 333.

Beim Sitzen, am Tage, groſse Neigung, die Füſse auszustrecken (n. 24 St.).

850 Früh, nach dem Aufstehen, eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper (n. 22 St.), die bei Bewegung verging.

Bei Bewegung Zittern der Hände und Füſse*) (n. 28 St.).

Eine zitterige Schwäche.

Schwäche und Erschlaffung der Glieder, ohne sich müde zu fühlen, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 24 St.).

Müdigkeit in den Unterschenkeln, nicht im Gehen, sondern blos nach dem Sitzen beim Aufstehen.

855 Eine Unbeweglichkeit im Körper und wie steif.

Schwerheit des ganzen Körpers**) (n. 8 St.).

Er ist träge und will immer sitzen und liegen.

Die Gliedmaſsen sind wie zerschlagen.

Abgeschlagenheit der Glieder.

860 Von einem kleinen Fuſswege***) ungeheure Müdigkeit, viele Tage lang.

Mattigkeit des ganzen Körpers; er muſs sich legen (n. 3 St.).

Schmerzhafte Lähmungsempfindung in der Gegend der Gelenkbänder.****)

Früh, je länger er liegt, desto matter wird er, und desto länger will er liegen, auch wohl wieder einschlummern.

Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die Hände kreuzweise auf den Unterleib gelegt, mit heran gezogenen Füſsen.†)

*) 851. 852. vergl. mit 720. 747. 748. 749. 807. 808. 845. 999.

**) Die Müdigkeit und Schwäche irgend eines Theiles von Pulsatille äussert sich gröſstentheils als Schwere.

***) Vergl. 814.

****) Dieses Symptom zeigt sich auch vorzüglich Abends, wenn's dunkel wird, mit einer schmerzhaften Empfindung in den Gelenken aller Glieder, wie es beim Anfange eines Wechselfieberparoxysm zu entstehen pflegt, mit Frostigkeit.

†) Vergl. 816.

865 Beim Abendschlafe, im Sitzen, Schnarchen durch die Nase beim Einathmen.

Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die Arme über den Kopf gelegt.

Immerwährende, traumvolle Schläfrigkeit.

Er kann sich Abends des Schlafs nicht erwehren, ohne jedoch müde zu seyn (n. 4 Tagen).

Er kann vor Mattigkeit kaum etliche Minuten gehen, und mufs dann wieder zu Stunden und so abwechselnd, den ganzen Tag über, schlafen.

870 Schlaf zu ungewöhnlicher Zeit, entweder des Morgens spät, oder zeitig gegen Abend.

Unüberwindlicher Nachmittagsschlaf.

(Schläfrigkeit unter dem Mittagsessen.)

Allzu langer Schlaf, bei geschlossenen Augenlidern, welcher gleich Anfangs nur schlummerhaft und voll Phantasieen und Träume ist.

Ein traumvoller Schlummer voll unzusammenhängender Gegenstände, die der Träumende sich auch einzeln nach dem Wortschalle denkt, ungeachtet die Namen nicht auf die im Traume gesehenen Dinge passen; daher unzusammenhängendes, lautes Reden in solchem Schlafe.

875 Sehr leichter, oberflächlicher Schlaf; es ist ihm hinterdrein, als wenn er gar nicht geschlafen hätte.

Betäubter, dummer, unruhiger Schlaf; er wirft sich herum.

B e w e g t s i c h h i n u n d h e r i m S c h l a f e.

Nächtlicher, unruhiger Schlaf; wegen unerträglicher Hitzempfindung mufs er die Bedeckungen von sich werfen, wobei die Hände inwendig warm sind, doch ohne Schweifs.

Konnte (die drei ersten Nächte) blos im Sitzen, oder mit seit- und vorwärtsgebogenem Kopfe schlafen, und schlief vor Mitternacht nicht ein.

880 Kann Abends nicht einschlafen, wegen ängstlichen Hitzgefühls (n. 4 St.).

Wacht von Hitzgefühl auf.

S c h l a f l o s i g k e i t, g l e i c h a l s v o n W a l l u n g d e s B l u t e s.

Nachts Aengstlichkeit, wie von Hitze.

Nächtliches Hitzgefühl ohne Durst (n. 36 St.).

885 Er wacht leicht Abends (vor Mitternacht) auf.

Er kann Abends im Bette lange nicht einschlafen und wacht dann ungewöhnlich zeitig auf, ohne wieder einschlafen zu können.

Nach dem Niederlegen, Abends, schläft er anderthalb Stunden ohne Träume, dann aber wacht er auf und bleibt munter bis früh, und muſs sich immer umlegen.

Wacht sehr oft die Nacht auf, und bleibt wach, wogegen er des Tages schläfrig ist.

Sie wacht vor Mitternacht oft auf und träumt viel, und schläft erst von 2 Uhr an ruhig; dagegen ist sie den Vormittag darauf so müde, daſs sie den ganzen halben Tag hätte schlafen mögen.

890 Schlaflosigkeit: er wacht alle drei Stunden die Nacht vollkommen auf.

Schlaflosigkeit mit einem Schwalle von Ideen.

Vor Mitternacht Schlafverhinderung durch eine fixe Idee, z. B. einer immer in Gedanken wiederholten Melodie, indem die Schläfrigkeit die Herrschaft des Geistes über Gedächtniſs und Phantasie aufhebt.

Abends, nach dem Schlafengehen, Angst, mit einer Uebermenge von Ideen und einem Andrange des Blutes nach dem Kopfe, welcher ihn nöthigt, aufzustehen (n. 5 St.).

Nach Mitternacht sehr lebhafte Träume und Phantasieen, welche das Nachdenken ununterbrochen anstrengen und ermüden, fast immer Aufgaben von einerlei Gegenstand, bis zum Erwachen (n. 48 St.).

895 Lebhafte Träume von Gegenständen, welche vorher am Tage besprochen worden oder vorgegangen sind.

Sie setzte sich im Schlummer auf, sah jeden stier an und sprach: jagt mir den Mann da weg.

Schreckhafte Träume; er muſs sich aufrichten (n. 5 St.).

Wacht öfters auf wegen schreckvoller Träume, z. B. als falle er.

Träume von Morden.

900 Schreckhafte Träume; er fährt im Schlafe wie erschrocken auf.

Traumvoller Schlaf, worin er zusammenfährt.

Er erschrickt im Schlafe und fährt zusammen.

Nachts Träume voll Schreck und Ekel.

Ein Schlummer mit Rucken im Arme und Erschrecken.

905 Wenn er aus dem Schlafe erwacht, deuchtet ihm der Schall der Worte allzu heftig, und dröhnt ihm schallend in die Ohren (n. 2 St.).

Nachts wacht er wie erschrocken und verdutzt auf, weiſs nicht, wo er ist, und ist seiner nicht recht bewuſst (n. 5, 12 St.).

Verwirrte Träume die Nacht.

Er träumt von Zank (n. 24 St.).

Schreit und fährt im Schlafe auf, erschrocken über einen schwarzen Hund, eine Katze, will die Bienen weggejagt haben u. dergl.

910 Nächtliche Angst beim Erwachen, als wenn er ein Verbrechen begangen hätte.

Er träumt furchtsame Sachen, z. B. daſs er geschlagen werden sollte, und Unglücksfälle; er seufzet und weinet laut im Schlafe, und der Traum schwebte ihm wachend noch so lebhaft vor, daſs er tief Athem holen muſste, wie seufzend.

Schwatzen im Schlafe (auch n. 40 St.).

Nach Mitternacht halbwachendes Schwatzen von nichtigen Dingen, die ihm sollen vorgeschwebt haben.

Nach Mitternacht gelinder, allgemeiner Schweiſs unter betäubtem Schlummer, mit lebhaften Traumbildern. *)

915 Geile Träume Abends und früh, fast ohne Erregung der Geschlechtstheile (n. 8 St.).

*) Vergl. 989.

Im Schlafe zog das Kind den Mund hin und her, schlug die Augen auf, verdrehte sie und schloſs wieder, und zuckte mit den Fingern.

Zucken in dem einen oder dem andern Gliede, wenn er im Einschlafen begriffen ist.

Einzelnes Zucken der Glieder oder des ganzen Körpers im Schlafe.

Krampfhaftes Erschüttern und Zucken des Kopfs und des ganzen Körpers beim Einschlafen (im Nachmittagsschlafe), zweimal hintereinander (n. 36 St.).

920 Gähnen.

Bei den abendlichen Schmerzen Frost. *)

Nach nachmittägigem Froste des Körpers, Schwerheit und Hitze im Kopfe.

Schauder.

Wiederholter Schauder.

925 Schauder, als wenn Schweiſs ausbrechen wollte.

Frost und innere Frostigkeit; es ist immer, als wenn man frieren sollte, auch in der warmen Stube, früh und Abends.

Kalte Hände und Füſse; sie waren wie abgestorben.

Frost, früh beim Aufstehen aus dem Bette.

Nachmittags am Oberkörper warm, am Unterkörper innerlicher Frost ohne äussere Kälte.

930 Abends Frost über und über, ohne Schauder fühlte er Kälte.

Gegen Abend Frost blos an den Oberschenkeln, die auch kalt waren, während Unterschenkel und Füſse warm blieben.

Frost den ganzen Abend vor der Schlafzeit, selbst im Gehen.

Frost gegen Abend ohne Veranlassung.

Frost des Abends ohne Gänsehaut.

935 Schauder den Rücken heran, den ganzen Tag ohne Durst.

Schauder im Rücken bis in die Hypochondern und meistens am Vordertheile der Arme und Oberschenkel, mit Kälte der Gliedmaſsen und der

*) Vergl. 740. 765.

Empfindung, als wenn sie einschlafen wollten, Nachmittags um 4 Uhr (n. 10 St.).

Grieseliger Schauder über die Arme, wobei Hitze in die Backen trat, und ihm die Luft in der Stube allzu heiſs zu seyn dünkte.

Mittags, nach Tische, ein schnell vorübergehendes Frösteln (n. 6 St.).

Frost, nach dem Mittagsessen, über die Oberbauchsgegend und die Oberarme (n. 5 St.).

940 Frost, Abends nach dem Niederlegen; nach dem Niederlegen eine kleine Hitze.

Frostgefühl mit Zittern, welches nach einigen Minuten wiederkehrt, mit weniger Hitze darauf, ohne Schweiſs.

Abends Frost in der Stube.

Gegen Abend empfindet er in der warmen Stube Frost oder Gefühl, als wenn es ihm kalt wäre, mit untermischtem Hitzgefühle.

Den ganzen Tag Frösteln und dreimal fliegende Hitze im Gesichte.

945 Frösteln, mit unterlaufender Wärme (n. ½ St.); dann stärkere Wärme im Gesichte und übrigen Körper. *)

Fieberfrost ohne Durst; Durst in der Hitze.

Wasserdurst bei der Hitze.

Abends Wasserdurst.

Durst nach Bier und dennoch hat es ihm einen unangenehmen Geschmack (n. 10 St.).

950 Nach Verschwindung der Fieberhitze sehr heftiger Durst, vorzüglich auf Bier, bei weiſser Zunge.

*) Das Wechselfieber, was Pulsatille erregen kann, hat gröſstentheils nur während der Hitze (nicht während des Frostes), seltner blos nach der Hitze, oder vor dem Froste, Durst. Wo es bei blosem Hitzgefühle, ohne äusserlich bemerkbare Hitze, stehen bleibt, fehlt der Durst. Ein Wechselzustand von diesem besteht in einem, mit Kältegefühle vermischten Hitzgefühle. Noch giebt es einige, hievon etwas abweichende Abänderungen (Wechselwirkungen), welche aber seltner, und daher zum Heilbehufe weniger, oder doch seltner, brauchbar sind.

Durst, besonders früh und vorzüglich auf Bier (n. etlichen St.).

Durst auf geistige Getränke.

Er verlangt, etwas Kräftiges und Herzstärkendes zu trinken.

Abends, nach dem Niederlegen, im Bette, gleich Hitze, ohne Durst und ohne Schweiſs; der Schweiſs erfolgte erst früh zwischen zwei und fünf Uhr, mit Durste, und auf jedesmal Trinken vermehrte sich der Schweiſs.

955 Abends überfiel ihn ein Frost; dann einige Stunden eine mehr äusserliche Hitze, mit Müdigkeit und Mattigkeit; in der Nacht ward die Hitze blos innerlich bis früh um 5 Uhr ganz trocken, ohne Schweiſs; dann Wüstheit im Kopfe und in etlichen Stunden blutiger Auswurf aus der Brust, der nachgehends eine leberartige Farbe annahm.

Fieber: wiederholter Schauder Nachmittags; Abends allgemeine, brennende Hitze mit heftigem Durste, schreckhaftem, das Einschlafen hinderndem Zusammenfahren, Schmerzen, wie wilde Geburtswehen, Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, so daſs sie sich im Bette nicht umwenden kann, und wässerigem Durchlaufe.

Er hat Hitze und will dabei zugedeckt seyn; er leckt die Lippen und trinkt nicht; er ächtzt und stöhnt.

Fieber: des Abends, sehr starker Frost und äussere Kälte, ohne Schauder und ohne Durst; früh Hitzempfindung, als wenn Schweiſs kommen wollte (der jedoch nicht ausbricht), ohne Durst und ohne äussere Hitze, doch mit heiſsen Händen und Abneigung vor dem Aufdecken und Entblöſsen *) (n. 26 St.).

Fieber: heftiger Frost; dann eine gemischte Empfindung von innerer Hitze und Schauder; nachgehends allgemeine, brennende Hitze mit sehr schnellem Pulse und sehr geschwindem, todesängstlichem Athmen.

*) Vergl. die Wechselwirkung (104.).

960 Fieber: nach Schüttelfroste, allgemeine Hitze und Schweifs, mit ziehend zuckenden Schmerzen in den Knochenröhren der Gliedmafsen.

Fieber: jeden Nachmittag um ein Uhr, Frost bei heifsen Ohren und Händen.

Fieber: Nachmittags (um 2 Uhr) Durst; hierauf (um 4 Uhr) Frost ohne Durst, bei Kälte des Gesichts und der Hände, mit Aengstlichkeit und Brustbeklemmung; hierauf Niederliegen und ziehender Schmerz im Rücken herauf bis in das Hinterhaupt, und von da bis in die Schläfe und den Kopfwirbel; nach drei Stunden Hitze des Körpers (ohne Durst); die Haut ist brennend heifs, Schweifs blos im Gesichte in grofsen Tropfen, wie Perlen herabtröpfelnd, Schläfrigkeit ohne Schlaf und voll Unruhe; den Morgen darauf Schweifs über den ganzen Körper (n. 70 St.).

Innere Hitze mit (doch nicht unbändigem) Durste, Nachmittags.

Hitze, die Nacht, und wenn er sich im Bette umwendet, Frost (Schauder).

965 Nachmittags (6 Uhr) ein Hitzbrennen auf der Brust und zwischen den Schulterblättern, und zugleich Frost an den Ober- und Unterschenkeln, ohne Durst.

Hitze und dann Schauder.

Erst Hitze und darauf starkes Frieren.

Trockne Hitze des ganzen Körpers, die Nacht und früh.

(Mitternachts Durst, ohne mehr, als warm zu seyn.)

970 Abends trockne Hitze des Körpers, mit aufgetriebenen Adern und brennenden Händen, welche Kühlung suchen.

Hitze der einen und Kälte der andern Hand.

Hand und Fufs auf der einen Seite kalt und roth, auf der andern heifs, Abends und Nachts.*)

*) Diese Röthe, selbst der kalten Theile, (vergl. 1005 und [86.]) deutet auf die Kraft der Pulsatille, auch ohne Hitze Venen-Auftreibung und Geschwulst derselben zu erregen, so wie schon andre, hier nicht angeführte Erfahrungen sogar Erzeugung von Krampfadern (Varices)

Hitze an Händen und Füſsen (n. 4 St.).

Vorzüglich Abends jählinge Hitze und Röthe der Wangen, mit warmem Stirnschweiſse; während und nach der Gesichtshitze Schauder im Rücken und über die Arme, ohne Gänsehaut, und herausbohrender Kopfschmerz mit stumpfen Stichen; zwischendurch oft Anfälle von Angst.

975 Röthe der rechten Wange, mit heftigem Brennen darin, besonders in freier Luft; zugleich Hitze der rechten Hand, mit Schauder am ganzen Körper, Kopfbenebelung, wie Trunkenheit, und jede Kleinigkeit übelnehmender Verdrieſslichkeit (n. ¼ St.).

Jählinge Hitze mit vielem Gesichtsschweiſse, Zittern der Glieder und ohnmachtartiger Gesichtsverdunkelung. *)

Anfälle von fliegender Hitze (n. 12 St.).

Abends heiſs im ganzen Gesichte.

Jählinge Gesichtsröthe, mit Schauder an den Füſsen und ängstlichem Zittern.

980 Hitze, Nachmittags, eine Stunde lang, im ganzen Körper.

Hitze am ganzen Körper, die kühlern Hände ausgenommen, mit drückendem Kopfschmerze über den Augenhöhlen und ängstlichem Gewimmer.

Aengstliche Hitze über den ganzen Körper, doch so, daſs die Hände am meisten heiſs und brennend sind, bei reissendem Kopfweh im Hinterhaupte.

Es ist ihm, als wenn ihn eine allzu heiſse Luft anwehete, die ihm Kopfweh **) errege.

Aeussere Wärme ist ihm unerträglich; die Adern sind angelaufen.

985 Früh, im Bette, Hitze und Empfindung, als wenn Schweiſs ausgebrochen wäre.

Neigung zu Schweiſse am Tage (n. 14, 30 St.).

durch Pulsatille andeuten. Vergl. 420. 421. 424. 426. 683. und 985.

*) Vergl. 78—82. 84. 85.

**) 984. vergl. mit 997. 1000. 1001. (105.).

Früh Neigung zu Schweiſse.

Schweiſs die ganze Nacht hindurch, bei betäubtem Schlummer, voll Schwärmerei und Durste nach Bier. *)

Schweiſs, früh im Schlafe, welcher nach dem Erwachen vergeht.

990 Gelinder, allgemeiner Schweiſs.

(Im Nachtschweiſse Klamm (?) in den Händen und Armmuskeln.)

Häufiger Schweiſs des Morgens (n. 48 St.).

Schweiſs auf der rechten Seite des Gesichts.

Schweiſs blos auf der rechten Seite des Körpers.

995 Schweiſs blos auf der linken Seite des Körpers (n. 40 St.).

Aengstlichkeit, als wenn er in einer heiſsen Luft wäre. **)

Aengstliche Hitze, als wenn er mit heiſsem Wasser begossen würde, bei kalter Stirne.

Zittern am ganzen Körper, mit kaltem Schweiſse (n. 3 St.).

Herzklopfen und groſse Angst, so daſs er die Kleider von sich werfen muſs.

1000 In den Kleidern ist es ihr zu heiſs, und wenn sie sie auszieht, so friert sie ***). (n. 2 St.).

Fast minutenlanges Herzklopfen, ohne Angst.

Herzklopfen nach dem Mittagsmahle (n. 5 St.).

Von Sprechen Herzklopfen.

Aengstlichkeit Nachmittags, mit Zittern der Hände, welche roth gefleckt, aber nicht heiſs sind.

1005 Das Kind krunkt und stöhnt, wenn es getragen seyn, oder seinen Stuhlgang von sich geben will.

Wenn's Abend ward (vier Abende nach einander) fing er an, sich zu fürchten vor Gespenstern; am Tage ebenfalls Angst, mit Zittern und Gefühl

*) Vergl. 69. 907. 914.

**) Vergl. (105.)

***) Vergl. (106.).

von fliegender Hitze am ganzen Körper, obgleich Hände und Gesicht blaſs und kalt waren.

Ein ängstlicher Frühtraum, und nach dem Erwachen, fortgesetzte Angst, Befürchtung und Muthlosigkeit über ein ungegründetes Schreckenbild der Phantasie (dasselbe, was im Traume herrschte) (n. 6 St.).

Aengstlichkeit, weiſs sich nicht zu lassen (vor 1 St.).

Angst, glaubt zu Grunde zu gehen (n. 1 St.).

1010 Angst in der Gegend des Herzens, bis zur Selbstentleibung, mit Empfindung von Brecherlichkeit in der Herzgrube.

Aengstlichkeit, als wenn ihm ein Schlagfluſs bevorstände, Abends nach dem Niederlegen, mit Frost, Geräusche in den Ohren wie Musik, mit Zucken in den Fingern der rechten Hand (n. ½ St.).

Zitterige Angst, als wenn der Tod bevorstände (n. 1 St.).

Aengstliche Sorge um seine Gesundheit.

Sorgenvollheit über seine häuslichen Angelegenheiten, früh.

1015 Kann nicht ohne Kummer über seine Angelegenheiten nachdenken, früh (n. 8 St.).

Unruhiger Gemüthszustand, als wenn man seiner Pflicht nicht Genüge thäte. (n. 18 St.).

Höchste Unentschlüssigkeit.

Fliehen der Geschäfte, Unentschlüssigkeit, keuchendes Athmen und Aussersichseyn.

Er will bald diese, bald jene Arbeit, und giebt man sie ihm, so will er sie nicht*) (n. 10 St.).

1020 Selbst bei guter Laune verlangt das Kind bald dieſs, bald jenes.

Neidisch, habsüchtig, ungenügsam, gierig, möchte gern alles allein haben.

Verdrieſslichkeit, Abscheu vor Arbeit. (n. 1 St.).

In Weinen ausbrechende Mürrischkeit, wenn man

*) 1020. 1021. Vergl. mit 284. 285.

ihn in seinem Geschäfte unterbricht (Nachmittags um 4 Uhr) (n. 36 St.).
Grämlichkeit (auch n. mehrern St.).

1025 Sehr unzufrieden, weint lange, früh nach dem Erwachen vom Schlafe.
Den ganzen Tag üble Laune und Unzufriedenheit, ohne Ursache (n. 24 St.).
Von einer unangenehmen Nachricht verfällt er in tiefe Traurigkeit und Verzagtheit (n. 20 St.).
Düster, verdriefslich, sehr frostig.
Verdriefslich und nimmt sehr übel, was andere sagen (n. ½ St.).

1030 Hypochondrische Mürrischkeit; er nimmt alles übel.
Vor Verdriefslichkeit macht sich das Kind ganz steif.
Abends (gegen Sonnenuntergang), ausserordentlich mürrisch, will nicht antworten und nimmt alles übel.
Er stockt mit der Sprache; es verdriefst ihn zu antworten.
Jeder Gegenstand ekelt ihn an; es ist ihm alles zuwider. *)

1035 Es ist ihr so still im Kopfe und alles so leer umher, als wenn sie allein im Hause und in der Welt wäre; sie möchte mit Niemanden sprechen, gleich als wenn die Umgebungen ihr nichts angingen und sie zu Niemand gehörte.
Er ist nicht gleichgültig gegen die Aussendinge, aber er will sie nicht achten (n. 1 St.).
Er hat eine grofse Menge, aber wandelbarer, Ideen im Kopfe.
Uebereiltheit.
Unaufmerksamkeit, verfährt voreilig, thut etwas anders, als er selbst will. (n. 2 St.).

1040 Kann nur mit grofser Anstrengung sich im Reden richtig ausdrücken.
Im Schreiben läfst er einzelne Buchstaben aus.

*) 1035. 1037. 1046. Wechselzustände.

Kopfarbeiten greifen ihn am meisten an.

Abends, aufgelegter zu Geistesarbeiten, als zu andern Tageszeiten. *)

Nach dem Spazieren, in der Stube, verdrieſslich und appetitlos (n. 48 St.).

1045 Hat an nichts Gefallen, ärgert sich aber auch über nichts.

Ausserordentlich grillig und ärgerlich über alles, sogar über sich selbst.

*) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

Heftiger Schwindel, wie Trunkenheit (Dr. *E. Stapf*, in einem Briefe).

Schwindel, als wenn man sich lange im Kreise herumdreht, mit Uebelkeit verbunden (*C. G. Hornburg*, in einem Aufsatze).

Schwindel (sogleich), den folgenden Tag noch ärger (*Fr. H—n.*).

Taumel, wie von der Seite (*Fr. H—n.*).

(5) Taumel, wie von Branntweintrinken (*Hornburg*, a. a. O.).

Stechender Kopfschmerz (*Heyer*, im *Crell'schen* Journ. II. S. 205).

Stechen und Reifsen im Kopfe, besonders in den Schläfen (*Fr. H—n.*).

Kopfweh in den Schläfen, wie zusammengeschnürt (*Stapf*, a. a. O.).

Sausen im Kopfe und noch stärkeres Brausen vor den Ohren, worauf er sich Abends vor der Zeit niederlegen mufste (*Fr. H—n.*).

(10) Spannender Kopfschmerz über das ganze Gehirn (n. 1 St.) (*E. F. Rueckert*, in einem Aufsatze).

In der Stirne, über den Augenhölen, ein drückender, den Kopf einnehmender Schmerz (*Rueckert*, a. a. O.).

Dumpfes Kopfweh, besonders in der Stirne drückend (n. ¼ St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Der auf unbestimmte Zeit aussetzende und wiederkehrende Kopfschmerz erhöhet sich vorzüglich beim Gehen in freier Luft (*Rueckert*, a. a. O.).

Kopfschmerz im Hinterhaupte taktmäfsig klopfend (*Hornburg*, a. a. O.).

(15) Auf dem Haarkopfe, in der Gegend des Hinterhauptes, eine grofse, mit Eiter angefüllte Blüthe oder Pustel, mit fein reifsenden Schmerzen (*Hornburg*, a. a. O.).

Trübsichtig, wie ein Nebel vor den Augen (*Hornburg*, a. a. O.).

Bleichsichtigkeit (*Stapf*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Gesichtsverdunkelung *) (*Saur*, bei *Bergius*, Mat. med. S. 517).

Erweiterte Pupillen (*Rueckert*, a. a. O.).

(20) Schmerz im Auge, als wenn es mit einem Messer geschabt würde (*Ant. v. Stoerck*, von der Pulsatille. Frft. 1771).

Ungemein reissende, bohrende, schneidende Schmerzen im Auge (*Stoerck*, a. a. O.).

Geschwulst und Röthe der Augenlieder (*Saur*, a. a. O.).

Die Augen laufen voll Wasser, sie thränen; Triefäugigkeit (*Stoerck*, a. a. O.).

Wärme uud Wärmegefühl im Gesichte (*Hornburg*, a. a. O.).

(25) Schweiſs im Gesichte und am Haarkopfe (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein feines Klingen im rechten Ohre, dann im linken, mit einer angenehmen kitzelnden Empfindung in der Gegend des Trommelfells (*Hornburg*, a. a. O.).

Ohrensausen (n. 7, 8 St.), welches zwei Tage dauerte und durch eine plötzliche Erschütterung verging, die wie ein elektrischer Schlag vom Kopfe bis über die Brust ging, mit Empfindung vor den Augen, als wenn eine Seifenblase zerplatzt (*C. Michler*, in einem Aufsatze).

Gefühl im Ohre, als wenn es verstopft wäre, und ein Sausen darin, wie von starkem, entfernten Geräusche (n. 12 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Eiterausfluſs aus dem rechten Nasenloche**) (*Stoerck*, a. a. O.).

(30) Drückendes Gefühl in der Nasenwurzel (*Stapf*, a a. O.).

Uebler Geruch vor der Nase, wie von altem Schnupfen (*Hornburg*, a. a. O.).

*) Vom Dunste.

**) Vergl. 522.

Beobachtungen Andrer.

Im Zahnfleische, ein Pochen, nach dem Takte des Pulses; bei der Ofenwärme stärker (*Hornburg*, a. a. O.).

Zusammenlaufen des Speichels im Munde, als wenn man Essig getrunken hätte (*Hornburg*, a. a. O.).

Speichelfluſs (*Stoerck*, a. a. O.).

(35) Beschwerliches Schlingen, wie von Lähmung der Schlundmuskeln (*Hornburg*, a. a. O.).

Unterhalb des Kehlkopfs, ein gleichsam ritzendes Reiſsen (*Hornburg*, a. a. O.).

Auf der Zunge, Anfangs Reiſsen, dann anhaltende Hitze darin (*Stoerck*, a. a. O.).

Nach dem Essen und Tabakrauchen kommt bittrer, gallicher Geschmack in den Mund (*Hornburg*, a. a. O.).

Früh nüchtern, bittrer Geschmack im Munde, welcher während des Tabakrauchens noch bleibt (*Rueckert*, a. a. O.).

(40) Bitterlicher Geschmack, auch der Speisen (*Stapf*, a. a. O.).

Ekel vor Brod und Butter (*Hornburg*, a. a. O.).

Appetit, er weiſs aber nicht zu was? (*Stapf*, a. a. O.).

Lautes Auftoſsen (*Fr. H—n.*).

Nach dem Essen, anhaltendes Aufstoſsen nach dem Geschmacke des Genossenen (*Rueckert*, a. a. O.).

(45) Brecherlichkeit. (*Stoerck*, a. a. O.).

Abends, nach dem Essen und zu Bette legen, heftiges, angestrengtes Erbrechen einer grünen, schleimig wässerigen Materie, welche sauer riecht und wie Feuer im Schlunde brennt; dieses Erbrechen kam drei Abende hinter einander (*Stapf*, a. a. O.).

Greifender Schmerz in der Herzgrube (*Stapf*, a. a. O.).

Lautes Kollern im Unterleibe wachend und schlafend (*Fr. H—n.*).

Reiſsender Schmerz im Unterleibe (*Stoerck*, a. a. O.).

(50) Stechende Schmerzen im Unterleibe (*Stoerck*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Kollern und Knurren im Unterleibe (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein nicht schwächender Durchfall (*Stoerck*, a. a. O.).

Durchfall, ohne Leibweh (*Hornburg*, a. a. O.).

Fünf Morgen nach einander, jedesmal gleich nach dem Aufstehn, ein schleimiger Durchfallstuhl *Fr. H—n.*).

(55) Fünf Nächte hintereinander (im Schlafe) ohne Wissen abgehender durchfälliger Stuhlgang; auch am Tage drei- bis viermaliger Durchfall (n. 40 St.) (*Fr. H—n.*).

Starkes Bluten des Afters (n. 7 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Starkes Bluten aus dem After beim Stuhlgange (*Michler*, a. a. O.).

Goldaderflufs, drei Tage lang (*Stoerck*, a. a. O.).

In den Leisten, mehrere kleine, Eiter enthaltende und brennend stechend schmerzende Pocken von der Gröfse einer Erbse (*Hornburg*, a. a. O.).

(60) Durch die Harnröhre gingen zwölf Loth Blut ohne Schmerzen ab (*Fr. H—n.*).

Verstärkter Harnabgang (*Stoerck*, a. a. O.).

Harnflufs (*Heyer*, a. a. O.).

Fast beständiger Harnflufs (*Stoerck*, a. a. O.).

(Harnzwang) (*Hornburg*, a. a. O.).

(65) Beschwerliches Harnbrennen (*Stoerck*, a. a. O.).

Nach dem Urinlassen, ein wie mit dem Fingernagel scharf drückender Schmerz in der Harnröhre (*Hornburg*, a. a. O.).

Zusammenschnürender Schmerz hinter der Eichel (*Rueckert*, a. a. O.).

Angenehmer Kitzel an der Eichel, dann Ausflufs eines farblosen Schleims wie Vorsteherdrüsen-Saft (*Hornburg*, a. a. O.).

Abgang einer übelriechenden Feuchtigkeit aus der Harnröhre (Tripper?) (*Stoerck*, a. a. O.).

(70) Nachts, Pollutionen im Schlafe (*Rueckert*, a. a. O.).

Verstärkte, starke Monatreinigung (*Stoerck*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

In der Mutterscheide und ausserhalb in den Schaamlefzen ein brennender (stechender?) Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

* * *

In der Nase, Kitzel, wie von feinem Schnupftabak, worauf starkes Niesen erfolgt (*Hornburg*, a. a. O.).

Der Nasenschleim ist übelriechend, wie von altem Schnupfen (*Hornburg*, a. a. O.).

(75) Beschwerung auf der Brust, mit Husten ohne Auswurf (*Hornburg*, a. a. O.).

Einmaliges krampfhaftes Ein- und Ausathmen, welches in eine kurze Erstickungs-Empfindung überging, als wenn einem der Athem wegbleibt und man sterben müſste (*Hornburg*, a. a. O.).

Eine Zusammenschnürung über die Brust herüber (*Rueckert*, a. a. O.).

(Engbrüstigkeit) *) (*Bergius*, Mat. med. S. 519).

(Geschwürige, angefressene Lungen, hektisches Fieber, Blutauswurf, Eiterauswurf) **) (*Hellwing*, flora campana, Lips. 1719. S. 86).

(80) Im Rücken, eine pochend kitzelnde Empfindung (*Hornburg*, a. a. O.).

Im Oberarme, stechender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

Stiche hie und da im Arme (*Stoerck*, a. a. O.).

Am Arme, nächtliches Jücken (*Stoerck*, a. a. O.).

Am Arme, Bläschen, welche sich nachgehends mit Eiter füllen und in Schuppen abfallen (*Stoerck*, a. a. O.).

*) Von der verwandten Waldanemone.

**) Von Sirup aus den purpurfarbenen Blumen, welche eine Frau bei einem Manne und zwei Kindern in Fiebern, im Husten, bei Rauhigkeit der Kehle, scharfen Katarrhen und im Seitenstich anwendete.

Beobachtungen Andrer.

(85) Flüchtige brennende Schmerzen von den Zehen an bis in den Schoos. (*Stoerck*, a. a. O.).

Stiche in der Schienbeinröhre aufwärts, mit äusserlich brennenden Schmerzen und rothlaufartiger Röthe *) (*Stapf*, a. a. O.).

(Vermehrung der Fuſsgeschwulst, die varikösen Adern schwellen an (*Stapf*, a. a. O.).

Heftig stechende Schmerzen im Fuſsgelenke, Abends (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Sie konnte vor Lähmungsschwäche den Fuſs nicht vorwärts bewegen, sie muſste ihn schleppen (*Stapf*, a. a. O.).

(90) Brennender Schmerz auf dem Fuſsrücken (*Stapf*, a. a. O.).

Groſse Schwere und groſse Frostigkeit an Armen und Beinen (*Fr. H—n.*).

Neigung sich zu dehnen (*Rueckert*, a. a. O.).

Er konnte Abends nicht einschlafen (*Stapf*, a. a. O.).

Schlaflosigkeit mit höchster Unruhe (*Stapf*, a. a. O.).

(95) Er konnte die Nacht vor zwei Uhr nicht einschlafen (*Hornburg*, a. a. O.).

Ganz unruhiger Schlaf, mit Herumwerfen im Bette, wie von groſser Wärme (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Nacht im Bette, unerträgliche trockne Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).

Unerträglich brennende Hitze, Nachts im Bette, und Unruhe (*Hornburg*, a. a. O.).

Unerträgliches Jücken, Abends im Bette (*Stapf*, a. a. O.).

(100) Sie sprang öfters zum Bette heraus, weil es ihr hauſsen wohler würde (*Stapf*, a. a. O.).

Kälte, Blässe und Schweiſs über den ganzen Körper, zwei Stunden lang (n. 2 St.) (*Fr. H—n.*).

Frösteln, wie beim Austritt aus einer warmen Stube in die Kälte (*Hornburg*, a. a. O.).

Schauder, fast ohne Frost, so daſs die Haare sich empor sträubten, mit Angst und Beklommenheit **) (*Hornburg*, a. a. O.).

*) Bei einer 58jährigen Frau von $\frac{1}{100}$ Gran des Saftes.

**) Wechselwirkung mit 959.

Beobachtungen Andrer.

Nachmittags, leises Frösteln (*Stapf*, a. a. O.).

(105) Wärmeempfindung, wie in einer allzu heisſen Stube (n. 3 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Es schien ihr alles zu eng am Leibe, sie wollte die Kleider von sich werfen (*Stapf*, a. a. O.).

Abends (7 Uhr), heftige Hitze über und über (mit Neigung sich zuzudecken und heftigem Bierdurste) (*Stapf*, a. a. O.).

Erst Frösteln, dann Hitze und Gefühl von Hitze am Kopfe und Händen, mit langsamen, vollem Pulse (n. 12. St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Im Gesichte, Röthe und brennende Hitze (sogleich) und darauf Gesichtsblässe (*Fr. H—n.*).

(110) Leichter Frühschweiſs (*Stapf*, a. a. O.).

Starker, übelriechender Nachtschweiſs (*Stoerck*, a. a. O.).

Vierzehn Nächte hintereinander, Nachtschweiſs (*Fr. H—n.*).

Die Zufälle kommen einen Abend um den andern vorzüglich stark (*Stapf*, a. a. O.).

Mürrisch, weinerlich, ängstlich (*Stapf*, a. a. O.).

(115) Er ist sehr stille (*Fr. H—n.*).

Es tritt eine düstre, melancholische Stimmung ein (n. 4 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Höchst miſsmüthig und verdrieſslich (*Stapf*, a. a. O.).

305 * *
308 *
313 *
339 *
356 * *
346 *
351 * *
350. 812 ff.

Rhabarber, (Rheum.......).

(Die Tinctur; ein Theil der gepülverten, besten Wurzel mit zwanzig Theilen (auf einen Gran Wurzel 20 Tropfen) Weingeist gemischt, und unter täglich mehrmaligem Umschütteln, binnen 5, 6 Tagen, bei gewöhnlicher Zimmerwärme ausgezogen, dann aber von dem Bodensatze abgegossen.)

In den tausend Jahren, seit diese Wurzel — zuerst durch die Araber — bekannt geworden ist, hat man sie theils (und zwar sehr oft) zu sinnnlosen Ausfegungen des Darmkanals gemisbraucht, theils zur Stillung einiger Durchfälle angewendet, aber auch letzteres selten mit gutem Erfolge.

Hätte man gewufst, dafs sie, wie jede andre Arznei, nur diejenigen Uebel leicht, gewifs und dauerhaft heilen könne, die sie selbst in jeder Hinsicht in Aehnlichkeit an gesunden Körpern hervorbringt, so würde man nicht so viele Jahrhunderte hindurch in Unwissenheit über die reinen, eigenthümlichen Wirkungen dieses schätzbaren Gewächses geblieben seyn, und nicht so viele nachtheilige Anwendungen von demselben gemacht haben.

Schon dieses kleine Verzeichnifs der positiven Wirkungen der Rhabarber wird zu einigem, nutzbarem, homöopathischem Gebrauche derselben hinleiten; man wird sehen, in welchen genauen Fällen sie

durchaus hülfreich seyn müsse; man wird sehen, daſs sie Zufälle hervorbringt, welche in Aehnlichkeit bei vielen unsrer gangbaren (vorzüglich Kinder-) Krankheiten eine heilsame, homöopathische Anwendung verstatten und daſs sie daher sehr oft, und in welchen bestimmten Fällen sie dienlich sey, ohne irre zu gehen.

Die geistige Tinctur derselben giebt eine sehr kräftige Bereitung, die man nur in starker Verdünnung homöopathisch mit ausgezeichnetem Nutzen braucht. Ein Tropfen von der Trillion-Verdünnung (d. i. welcher ein Trilliontel eines Grans Wurzelkraft enthält) ist auf eine Gabe oft mehr als hinreichend, gewöhnlich weit weniger, wenn auch die allopathische, gemeine Praxis keinen Begriff davon hat.

Rhabarber.

Klopfender Kopfschmerz.

Es stieg wie aus dem Unterleibe ein Hämmern bis in den Kopf (n. 6 St.).

Erst ein drückender, dann reissender Kopfschmerz bis in das Hinterhaupt.

Ein stumpfer, strammender, düseliger Kopfschmerz, der sich über das ganze Gehirn verbreitet, am schlimmsten aber auf dem Wirbel und in den Schläfen ist.

5 Kopfweh, wie betäubend, wie verdreht im Kopfe, und so ängstlich, als wenn er etwas Böses begangen hätte, doch mehr beim Bewegen und Bücken.

Im Kopfe schwer, mit einer in denselben aufsteigenden schwülen Hitze.

Beim Bücken ist's, als wenn sich das Gehirn bewegte.

Verdüsterung des Kopfs, mit aufgedunsenen Augen; nachgehends drückender Kopfschmerz über der einen Augenhöhle, mit erweiterten Pupillen (n. 1 bis 4 St.).

Am Rande des obern Augenlides ein Drüschen, welches drückenden und brennenden Schmerz macht.

10 Verengerung der Pupillen, mit einer innern Unruhe verbunden (auf 16 St. lang).

Augen wie blöde, und wenn er lange auf etwas sieht, so thun sie weh, es drückt darin, als wenn sie matt wären.

Jückendes Friesel an der Stirne und am Arme (n. 36 St.).

Brausen im rechten Ohre und Empfindung in demselben, als wenn das Trommelfell erschlafft wäre, mit dumpfem Gehöre (als wenn es ihm vor das Gehör gefallen wäre); das Brausen und die Trommelfell-Erschlaffung liefs nach (das Gehör ging auf) beim jedesmaligen starken Herabschlucken, doch nur auf Augenblicke, und kam gleich wieder.

Ein Knistern und Gluckern im Ohre und in den Seitenmuskeln des Halses, welches auch äusserlich mit der Hand zu fühlen war.

15 Ziehend quellende Empfindung im rechten Unterkiefer bis in die rechte Schläfe.

Wühlender Schmerz in den (hohlen) Zähnen, welche höher geworden zu seyn und zu wackeln scheinen (n. 12 bis 24 St.).

Bitterkeit blos der Speisen, selbst der süfsen, aber nicht vor sich im Munde (n. 10 St.).

Appetitlosigkeit.

Hunger, aber kein Appetit.

20 Es ist ihm wabblich (weichlich, ekel und brecherlich).

Der Kaffee widersteht ihm, wenn er nicht sehr süfs gemacht ist.

Trockenheit und Trockenheitsempfindung im Munde, ohne Verlangen nach Getränken.

V o l l h e i t i m M a g e n, a l s w e n n e r s i c h a l l z u s a t t g e g e s s e n h ä t t e, und bisweilen Schläfrigkeit darauf (n. 8 bis 12 St.).

Zusammenziehende Empfindung im Magen, mit Uebelkeit verbunden (n. ½ St.).

25 Ein schneidendes Bauchweh bald (½ St.) nach dem Mittagsessen; er mufs sich krumm biegen im Sitzen, um es zu erleichtern; am schlimmsten beim Stehen.

In den Bauchmuskeln eine quellend gluckernde Empfindung, gleich als wenn er es hören könnte.

Leibschmerzen vor und während des Stuhlganges,

welche nach Vollendung des Stuhlganges nachlassen.

Vor Abgang einer Blähung gehen kneipende Leibschmerzen voran (n. 24 St.).

Es kneipt*) ihn im Leibe, es thut ihm sehr Noth (der Grimmdarm wird stark zur Ausleerung erregt), aber er kann nichts verrichten, der Mastdarm ist unthätig (n. 24 St.).

30 Blähungen im Unterleibe scheinen nach der Brust zu steigen, und davon hie und da Drücken und Spannen zu verursachen.

Stuhlgang, dessen erster Theil derb, der letzte flüssig war.

Durchfällige Kothabgänge mit Schleim.

Stuhlgänge graulichen Schleims.

Beim Gehen ein drückender Schmerz in dem Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte.

35 Feine, öftere, jückende Stiche in der rechten Leistendrüse.

Harnbrennen (n. 20 St.).

(Oefterer Abgang vielen Harns.)

* * *

Stumpfe, schnelle Stiche unter der letzten Ribbe, beim Ausathmen.

Stumpfe, schnelle Stiche unter der letzten Ribbe, beim Aus- und Einathmen (langanhaltend).

40 Einzelne Stiche in der Brust (n. 6 St.).

(Beklemmung auf der Brust.)

Erst in den linken, dann auch in den rechten Brust-

*) Nicht sowohl ein leichtflüssiger, reichlicher Stuhlgang, oder schmerzloser Bauchfluſs scheint die primäre Hauptwirkung der Rhabarber im Unterleibe zu seyn, als vielmehr kolikartiges, auch wohl vergebliches Treiben zu ausgearteten Kothstühlen. Da ihre Ausleerungen doch meistens Kothstühle sind, so kann sie in Herbstruhren nicht passen, (ungeachtet ihres zum Theil ähnlichen Bauchwehes) zumal da auch die übrigen Symptome der Rhabarber von denen dieser epidemischen Uebel gröſstentheils abweichen.

muskeln ein knisterndes Quellen, wie in kleinen Bläschen, ihm selbst hörbar und anhaltend.

Einfaches Wehthun beider Brustwarzen, deuchtend von Blähungen im Unterleibe herzurühren.

Ein lang anhaltender Stich in beiden Brustwarzen.

45 Steifigkeit im Kreuze und den Hüften, er kann nicht gerade gehen.

Einzelne Stiche in den Armen.

Empfindung von Zucken in dem rechten Ellbogen.

Früh ein Zucken in den Armen und Händen, auch am übrigen Körper, zwei Tage nach einander.

In den Ellbogengelenken eine quellend gluckernde Empfindung, bei Ruhe und Bewegung.

50 Ein heftig stechend reissender Schmerz im Daumen (n. 3 St.).

Müdigkeit der Oberschenkel, wie nach allzu grofser Anstrengung.

Von aussen fühlbares und sichtbares Zucken einzelner Muskeltheile auf der hintern Seite des Oberschenkels, vorzüglich wenn diese Muskeln ausgedehnt werden, beim Sitzen und beim Heranziehen der Kniee im Liegen.

Die Schenkel schlafen ein, wenn man sie über einander legt.

Spannend drückender Schmerz in der linken Kniekehle bis in die Ferse.

55 In der Kniekehle eine quellend gluckernde Empfindung, gleich als wenn man es hören könnte.

Unschmerzhaftes Gluckern in der Kniekehle bis in die Ferse.

Steifigkeit des Kniees, welches bei Bewegung schmerzt.

Beim Stehen ein herabziehender Müdigkeitsschmerz in der linken Kniekehle.

Müde Spannung in der rechten Kniekehle.

60 Ein Herabgluckern im Unterschenkel, mit Stechen verbunden.

Quer über den Fufsspann ein aus Reissen und Stechen zusammengesetzter Schmerz.

Ein stechendes Jücken in der Höhlung der Fufssohle.

In dem Ballen der linken groſsen Zehe eine quellend knisternde Empfindung.

Stechendes Jücken an der Wurzel der kleinen Zehe, fast wie nach dem Erfrieren.

65 Alle Gelenke thun ihm mit einem einfachen Schmerze bei der Bewegung weh (es liegt ihm in allen Gliedern) (n. 12 und mehren Stunden).

Es schlafen ihm die Glieder ein, auf denen er liegt.

Schwere im ganzen Körper, so wie wenn man aus einem tiefen Schlafe erwacht.

Schläfrigkeit.

Währenden Schlafes schnarchendes Einathmen (n. 1 St.).

70 Nachts Träume von verdrieſslichen, kränkenden Dingen.

Lebhafte Träume traurig ängstlichen Inhalts.

Währenden Schlafes streckt er die Hände über den Kopf.

Im Schlafe ist er unruhig, wimmert und biegt den Kopf zurück.

Das Kind wirft sich die Nacht herum, fängt mehrmals an, zu schreien, und erzählt zitternd: daſs Männer da wären.

75 Das Kind ist blaſs; im Schlafe närgelt sie zänkisch, und hat convulsivisches Ziehen in den Fingern und in den Gesichtsmuskeln und Augenlidern.

Abends, im Schlafe, redet er irre und geht im Bette herum mit verschlossenen Augen, ohne zu reden, und hat dabei groſse Hitze.

Nach dem Erwachen kann sie sich lange nicht besinnen.

Nach dem Schlafe fühlt er eine Schwere im ganzen Körper.

Nach dem Schlafe sind ihm die Augen mit Augenbutter zugeklebt.

80 Nach dem Schlafe ist ihm der innere Mund mit übelriechendem Schleime überzogen.

Nach dem Schlafe hat er einen fauligen Geschmack im Munde.

Nach dem Schlafe riecht er übel aus dem Munde (hat einen stinkenden Athem).

Nach dem Schlafe hat er Drücken in der Herzgrube, welches sich beim Einathmen über das Brustbein verbreitet und in einen Zerschlagenheitsschmerz übergeht.

Er hat Schauder, ohne äusserlich kalt zu seyn (n. ½ St.).

85 Von Zeit zu Zeit die eine Backe blaſs, die andre roth, oder beide ganz blaſs.

Abwechselnd Frost und Hitze, nur zu zwei Minuten, dabei ganz müde und ängstlich, alles war ihr zuwider, selbst das ihr sonst Liebste.

Er fühlt sich über und über heiſs, ohne Durst zu haben (n. 2 St.).

Er hat Hitze an den Händen und Füſsen, ohne daſs die Arme und Oberschenkel heiſs sind, bei kühlem Gesichte.

Kühler Schweiſs im Gesichte, vorzüglich um den Mund und die Nase (n. 3 St.).

90 Er schwitzt bei geringer Anstrengung an der Stirne und auf dem Haarkopfe.

Er schweigt still und nichts macht auf ihn Eindruck.

Er ist träge und maulfaul.

Wimmernde, ängstliche Verdrieſslichkeit.

Das Kind verlangt mancherlei mit Ungestüm und Weinen.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (*Sim. Paulli....*).

Im Stehen Anfall von Schwindel, wie von der Seite fallend (*J. Chr. Dav. Teuthorn*, in einem Aufsatze).

Benebelung im Vorderhaupte, es zieht darin herum (*W. Grofs*, in einem Aufsatze).

Kopf ganz dumm, wie nach einem Rausche (*Teuthorn*, a. a. O.).

(5) Kriebeln in der Schläfegegend (*Chr. Gottl. Hornburg*, in einem Aufsatze).

Tief hinter den Stirnhügeln ein ziehender Schmerz (*Grofs*, a. a. O.).

Pulsweise klemmender Kopfschmerz bald im linken, bald im rechten Schlafbeine und über dem Wirbel (n. 15 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl von Schwere im Kopfe und abgesetztes Reissen darin (während des Gehens) (n. 1 St.) (*Ferdin. Rueckert*, in einem Aufsatze).

Drückendes Kopfweh über den ganzen Vorderschädel (*Hornburg*, a. a. O.).

(10) Drückendes Kopfweh in der rechten Seite, besonders auf dem Wirbel und in den Schläfen (n. ½ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Dumpfes, pochendes Kopfweh im Vorderhaupte, am meisten im Stehen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Geringe Stiche über den Schläfen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Geneigtheit zum Zusammenziehen und Runzeln der Stirnmuskeln (*Teuthorn*, a. a. O.).

Spannende Empfindung in der Haut des Gesichts (*Rueckert*, a. a. O.).

(15) Vor dem Einschlafen ein fressender Schmerz im linken Auge, als wenn Koth, Staub oder ein Insect hineingekommen wäre, unter Auslaufen der Thränen (*Hornburg*, a. a. O.).

Die Augen thränen und wässern in freier Luft (*Rueckert*, a. a. O.).

Klopfender Schmerz in den Augen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Druck auf die Augenlider, auch wenn sie geschlossen sind (*Groſs*, a. a. O.).

Ziehen in den Augenlidern (*Rueckert*, a. a. O.).

(20) Bald mehr, bald weniger zusammengezogene Pupillen (*Rueckert*, a. a. O.).

Im linken Ohre ein Zwängen mit etwas Jücken, welches nöthigt, mit dem Finger hineinzubohren (*Hornburg*, a. a. O.).

Drücken im Gehörgange, als drückte man mit einem Finger von aussen (*Rueckert*, a. a. O.).

Zuweilen ein Klopfen in den Ohren, besonders beim Bücken während des Schreibens (*Rueckert*, a. a. O.).

Vorzüglich Wärme um die Nase herum (*Hornburg*, a. a. O.).

(25) Ein ziehender, gleichsam betäubender Schmerz die Nasenwurzel entlang, der in der Nasenspitze ein Kriebeln verursacht (*Groſs*, a. a. O.).

Druck, wie mit einem Finger in der Gegend der Verbindung des Kopfs mit dem Nacken (*Rueckert*, a. a. O.).

In den linken Backzähnen ein, mit Kälteempfindung verbundener Schmerz, welcher einen Zusammenfluſs des Speichels erregt (*Hornburg*, a. a. O.).

In den linken obern Vorderzähnen ein mit Kälteempfindung verbundener Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

Zusammenziehung des Schlundes *) (*Pallas*, Reise III. S. 235.).

(30) Das Gefühl der Zunge und der ganze Geschmack geht einen Tag lang verloren **) (*Pallas*, a. a. O.).

Saurer Geschmack im Munde (*Groſs*, a. a. O.).

Starker Appetit, doch widersteht das gutschmeckende Essen bald (*Groſs*, a. a. O.).

*) Vom Kauen und Essen der Stengel und Blätter.

**) Vom Kauen der Stengel.

Beobachtungen Andrer.

Bei gleichzeitigem Ekel gegen gewisse Dinge (z. B. fettige, lätschige Speisen —) Appetit zu mancherlei; doch kann er davon nicht viel genieſsen, weil es gleich widersteht (*Groſs*, a. a. O).

Das Essen schmeckt nicht recht, obgleich ziemlicher Appetit da ist, und widersteht bald (*Groſs*, a. a. O.).

(35) Drücken im Magen, als wenn er sehr mit Speisen angefüllt wäre (n. ½ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Aufgetriebenheit des Unterleibes nach Tische (*Groſs*, a. a. O.).

Drängen zum Stuhle nach Tische (*Groſs*, a. a. O.).

Uebelkeit in der Gegend des Magens (*Hornburg*, a. a. O.)).

Gefühl von Brecherlichkeit (n. ½ St.) (*Groſs*, a. a. O.).

(40) Uebelkeit, Leibweh (*Murray*, Appar. Medic. IV. S. 392.).

Gefühl von Uebelkeit im Unterleibe (n. 10 Min.) (*Groſs*, a. a. O.).

Drücken in der Gegend der Milz (*Rueckert*, a. a. O.).

Stumpfes Stechen links gleich neben der Herzgrube (*Groſs*, a. a. O.).

Ein Stich in der Herzgrube (*Rueckert*, a. a. O.).

(45) Heftiges Klopfen und tactmäſsiges, unschmerzhaftes Gluckern in der Herzgrube (n. 1½ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Gespanntheit des Unterleibes (*Groſs*, a. a. O.).

Beim Einathmen ein Druck in den Gedärmen, als wären sie voll von einer Flüssigkeit (*Groſs*, a. a. O.).

Kollern und Poltern im Unterleibe (*Hornburg*, a. a. O.).

Quer über den Unterleib stumpfes, zwängendes Schneiden (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(50) Einzelne, schneidende Schmerzen im Unterleibe, ohne Stuhl (*Rueckert*, a. a. O.).

Druck in der Nabelgegend (sogleich) (*Groſs*, a. a. O.).

Druck in der Nabelgegend, die Därme wie herausdrückend (*Groſs*, a. a. O.).

Schneiden in der Nabelgegend (*Groſs*, a. a. O.).

(Genuſs von einigen Pflaumen vermehrt das Leibschneiden) (*Groſs*, a. a. O.).

(55) Bauchweh, Aufblähung des Unterleibes (*Baker*, bei *Murray*, a. a. O. S. 396).

Blähungen (*Hornburg*, a. a. O.).

Schneidendes Ziehen in der linken Lende unter den kurzen Ribben, und vorne in der linken Seite des Unterbauchs, gleich über dem Schaambeine; es wühlt in den Gedärmen herum (*Groſs*, a. a. O.).

(Scharfes) Schneiden in der linken Lende (*Groſs*, a. a. O.).

Ein Spannen in der linken Seite des Unterbauchs, unten gleich über dem Schaambeine, nach Tische (n. 8 St.) (*Groſs* a. a. O.).

(60) Drücken in der Gegend des Schaambeins, wie ein starker Druck mit der Daumenspitze (*Hornburg*, a. a. O.).

Zucken in den Bauchmuskeln (n. 20 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Heftiges Schneiden in der Gegend der Lendenwirbel, als wenn es in ihrer Substanz selbst wäre, vermehrt durch den Stuhlgang (*Groſs*, a. a. O.).

Breiartiger, sauerriechender Stuhlgang; bei seinem Abgange erfolgt Schauder, und nach der Ausleerung erfolgt neues Drängen mit Kneipen (Zusammenschnüren) in den Gedärmen (n. 6 St.) (*Groſs*, a. a. O.).

Oefteres Drängen zum Stuhle, worauf

Beobachtungen Andrer.

ein dünner, musiger, übelriechender Stuhl kommt, mit Leibschneiden, und gleich nach dem Abgange Gefühl von Stuhlzwang — trotz aller Anstrengungen will nichts abgehen, obgleich Drang zum Stuhle da ist — worauf nach einiger Zeit wieder ein Abgang erfolgt; steht man endlich vom Nachtstuhle auf, so wird das nach und nach gestillte Drängen wieder viel heftiger, auch die Schmerzen im Leibe vermehren sich, die mit dem Abgange des Stuhlganges eintreten (*Grofs*, a. a. O.).

(65) Früh, im Bette nach dem Erwachen, beim Aufdecken, Leibschneiden und Abgang von Blähungen (n. 14 St.) (*Grofs*, a. a. O.).

Bei Bewegung und Gehen vermehrter Drang zum Stuhle (*Grofs*, a. a. O.).

Eine Art Stuhlzwang (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Aftergegend eine schmerzhafte Empfindung, wie nach lang dauerndem Durchfalle (*Hornburg*, a. a. O.).

Stuhlgang mit Schleim vermischt (*Hornburg*, a. a. O.).

(70) Stuhlgang erst von weichen, dann von harten Theilen; vorher und dabei heftiges Schneiden (n. 24 St.) (*Teuthorn*, a. a. O.).

Blasenschwäche: er mußte beim Harnen stark drücken, sonst wäre der Urin nicht völlig fortgegangen (*Hornburg*, a. a. O.).

Treibt auf den Harn (*Murray*, a. a. O. S. 400).

Brennen in den Nieren und in der Blase (*Fallopius*).

Rothgelber Harn, wie in Gelbsucht und hitzigen Fiebern (*Murray*, a. a. O. S. 390.).

(75) Urin hellgelb, in's Grünliche fallend (*Teuthorn*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

* * *

Zusammendrückung der Brust (*Brocklesby*, bei *Murray*, a. a. O. S. 396.).

Engbrüstigkeit: beim Tiefathmen giebt die Brust nicht genug nach, gleich als wenn vorn unter dem Halse eine Last auf der Brust läge, die sie niederdrückte (*Groſs*, a. a. O.).

Drückend einengender Schmerz über das Brustbein, zuweilen auch einzelne Stiche (*Rueckert*, a. a. O.).

Zur linken Seite des Brustbeins ein brennender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

(80) Abends trockner Husten (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Husten, mit Schleimauswurf, 5 Minuten lang (n. 13 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Gelbe, bittere Milch bei säugenden Frauen (*Paullini*, bei *Murray*, a. a. O. S. 390.).

Reissen in den Oberarmen und den Fingergelenken (*Rueckert*, a. a. O.).

Reissen in den Vorderarmen (*Rueckert*, a. a. O.).

(85) Die Muskeln des Vorderarms sind wie zusammengezogen, bei zitternder Bewegung der Hände (*Rueckert*, a. a. O.).

Empfindung, wie von anfangendem Einschlafen in der Unterseite des Vorderarms (*Rueckert*, a. a. O.).

Aufgeschwollene Adern an den Händen (n. 2 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Hitzgefühl und Hitze in der flachen Hand (*Rueckert*, a. a. O.).

Kalter Schweiſs der hohlen Hände, während der Handrücken, so wie der übrige Körper, warm war (n. 20 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

(90) Schweiſs in der flachen Hand bei zugedrückten Händen (*Rueckert*, a. a. O.).

Vom Daumen bis in den kleinen Finger, quer über die Hand, ein Reissen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(Stechen im linken Kniee beim Gehen) (*Groſs*, a. a. O.).

(Früh, nach dem Aufstehen, Gefühl wie von Verrenkung des linken Fuſsgelenkes, beim Auftreten schmerzhaft) (*Groſs*, a. a. O.).

Stechen im linken Unterfuſse auf der Randseite der Sohle, hinter der kleinen Zehe (*Hornburg*, a. a. O.).

(95) Ein brennender, absatzweiser Schmerz zwischen dem innern Fuſsknöchel und der Achillessenne, als wenn von Zeit zu Zeit eine glühende Kohle daran gebracht würde (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Mattigkeit beim Gehen, im ganzen Körper (*Teuthorn*, a. a. O.).

Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper (*Rueckert*, a. a. O.).

Schwere des ganzen Körpers, als wenn man nicht ausgeschlafen hat (*Hornburg*, a. a. O.).

Oefteres Gähnen (*Groſs*, a. a. O.).

(100) Schläfrigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Macht Schlaf (*Fordyce*, bei *Murray*, a. a. O. S. 393.).

Vor dem Einschlafen streckt er unwillkührlich die Hände über den Kopf (*Hornburg*, a. a. O.).

Nachtphantasie im unruhigen Schlafe, als ginge er umher in halb bewuſstlosem Zustande, halb träumend, halb wachend (*Hornburg*, a. a. O.).

Aengstliche Träume von verstorbenen Verwandten (*Teuthorn*, a. a. O.).

(105) Früh, nach dem Schlafe, Trägheit und ein heftig klemmender und spannender Kopfschmerz quer über die ganze Vorderhälfte des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).

(Unbedeutender Frost, früh) (*Teuthorn*, a. a. O.).

Hitze und Hitzgefühl in den Backen (*Rueckert*, a. a. O.).

Wärme am ganzen Körper, ohne Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

Hitze des Körpers und Unruhe (*Murray*, a. a. O. S. 391.).

Beobachtungen Andrer.

(110) Schneller Puls (*Hornburg*, a. a. O.).

Gelbfärbender, nach Rhabarber riechender Schweifs (*Menzel* u. *Tilling*, bei *Murray*, a. a. O. S. 390.).

Irrereden (*Brocklesby*, a. a. O.).

Geisteszustand, als wenn man halb eingeschlafen wäre (n. 1¼ St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Düstere Gemüthsstimmung; er kann nicht lange bei einer Beschäftigung bleiben (*Rueckert*, a. a. O.).

(115) Mürrisch, still vor sich hin (*Teuthorn*, a. a. O.).

Wurzel-Sumach, (Rhus radicans oder auch toxicodendron genannt).

(Der frischausgepreſste Saft mit gleichen Theilen Weingeist gemischt).

Bei genauer Erwägung und Vergleichung der Symptome dieser merkwürdigen und schätzbaren Arzneisubstanz lassen sich ungemein viel charakteristische Eigenheiten derselben wahrnehmen.

Um nur eine anzuführen, so wird man jene (bei nur sehr wenigen andern Arzneien und bei diesen auch nie in so hohem Grade anzutreffende) Wirkung bewundern: die stärksten Zufälle und Beschwerden dann zu erregen, wann der Körper oder das Glied am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird. Weit seltener ist das Gegentheil zu beobachten, als Wechselwirkung, nämlich die Erhöhung der Zufälle bei Bewegung. Die andern auffallenden Eigenheiten wird jeder leicht selbst in folgendem, mit Wahrheit und Treue geführtem Symptomen-Verzeichnisse des Wurzelsumachs auffinden.

So wird auch jeder, welcher die Symptome der Zaunrebe aufmerksam dagegen hält, auf der einen Seite eine starke Aehnlichkeit mit denen des Wurzelsumachs, auf der andern Seite aber treffende Gegensätze unter ihnen wahrnehmen. Wie auffallend

ist nicht die Erhöhung fast eben solcher Symptome, als vom Wurzelsumach beobachtet werden, bei der Zaunrebe während der Bewegung des Körpers und ihre Besänftigung durch Vermeidung aller Bewegung —, im geraden Gegensatze dessen, was vom Wurzelsumach bewirkt wird! Und aus den Symptomen dieser beiden antagonistischen Schwester-Arzneien wird man dann wohl abnehmen können, woher es kam, dafs beide (jede, wohin sie gehörte) die angemessensten homöopathischen Heilmittel der bösen Seuche seyn konnten, welche vom Sommer 1813 an die vom Kriege am meisten heimgesuchten Länder verwüstete. Keine Behandlung dieses Typhus, welche sich auf Vermuthungen, aus der gemeinen Therapie hergeleitet, stützte, so wie keine andre Curmethode ohne Ausnahme konnte etwas gegen die schlimmern Fälle ausrichten (die leichtern wurden ohnehin durch die liebe Naturkraft zur langsamen, obwohl sehr schwierigen Genesung gebracht); blos die Anwendung des homöopathischen Wurzelsumachs, abwechselnd mit der Zaunrebe (wie sie von mir im sechsten Stücke des allgemeinen Anzeigers der Deutschen 1814 kürzlich beschrieben worden ist) konnte diese Kranken alle heilen und heilte sie unter sorgfältigen Händen, während die übrige Ärztwelt, sich nur um die vermuthliche innere Natur dieser Krankheit vergeblich stritt und dabei die Kranken zu Tausenden heim gehen liefs zu ihren Vätern. Gab es irgend einen Triumph für die einzig wahre, für die homöopathische Heilkunst, so war es dieser.

Die Wirkungsdauer grofser Gaben Wurzelsumach dehnt sich auf sechs Wochen hin aus, die der kleinern vermindert sich nach Mafsgabe der Kleinheit derselben. Dieser langwierigen Wirkung wegen ist auch die anfängliche homöopathische Symptomener-

höhung (Org. d. Heilk. §. 164.) von längerer Dauer, als bei den meisten der übrigen Gewächsarzneien, so daſs man, selbst beim Gebrauche der kleinsten Gaben, oft erst 36 Stunden nach der Einnahme des Mittels die Besserung hervorkommen sieht. Deshalb muſs, wenn bei irgend einer andern, so besonders bei der Wahl dieser Arznei das homöopathische Gesetz sorgfältigst zur Führerin genommen werden. Die Nachtheile der verfehlten Wahl hebt oft die Zaunrebe, zuweilen der Schwefel, zuweilen der Kampher oder der rohe Kaffee, je nach den erregten übeln Zufällen.

Nach vielfältig wiederholten und erneuerten Erfahrungen kann ich versichern, daſs man nie den ganzen, unverdünnten Saft, selbst nicht in chronischen Uebeln und bei sonst robusten Körpern homöopathisch anzuwenden hat, wenn man mit Sicherheit handeln will. Blos in sehr tiefer Verdünnung (nach mehrjähriger, genauer Prüfung, Decillion-Verdünnung) wird man zur stärksten Gabe fast nie einen vollen Tropfen nöthig haben, vielmehr nur einen kleinen, sehr kleinen Theil eines solchen Tropfens für acute, ja selbst für chronische Krankheitsfälle —, was auch dagegen die allopathische gemeine Praxis, welche nur Quentchen, Scrupel und mindstens Grane zum Gebrauche der Arzneigewächse kennt, in ihrem Unverstande spötteln mag. Blos reine Erfahrungen und gewissenhafte, unbefangene Beobachtungen können und dürfen in einer so wichtigen Angelegenheit, als das Heilen der Krankheiten der Menschen ist, entscheiden.

Wurzelsumach.

Aus dem Bette aufgestanden, ist sie wie betrunken und glaubt, umzufallen.

Sie hat es so sehr im Kopf, kann nicht gut stehen, kann sich nicht erhalten.

Heftiger Schwindel beim Niederlegen, mit Furcht, als müsse er sterben (n. 10 St.).

Schwindel: es ging alles mit ihr herum, am schlimmsten beim Stehen und Gehen, auch (doch weniger) beim Sitzen, beim Liegen aber gar nicht. *)

5 Beim Gehen taumelig, schwankend und torkelig im Körper, ohne schwindlich, im Kopfe zu seyn.

Beim Gehen im Freien Empfindung, als wenn sich etwas im Kopfe drehete, und doch kein Schwindel.

Beim Sitzen, so dumm im Kopfe, wie trunken; beim Aufstehen, so schwindlich zum Vor- und Rückwärtsfallen. **)

Beim Gehen, schwindlich, als sollte sie vorwärts fallen. ***)

Früh, beim Aufstehen ganz düselig; er ist kaum vermögend, sich auf den Beinen zu halten.

10 Der Kopf ist düster und dumm.

Ein betäubtes Wesen, eine Schwäche im Kopfe.

*) Vergl. 180.

**) Vergl. 180.

***) Vergl. 180.

Gedächtnifsschwäche.

Gedankenlosigkeit: es ist, als wenn er in Gedanken wäre und hat doch Mangel an Ideen.

Beim Gehen, so düselig, als sähe er die vor den Augen befindlichen Menschen nicht vor sich.

15 Wenn sie gegangen ist, oder sie sich bückt, ist's ihr wie drehend, ausserdem nicht.

Eine Gedankenlosigkeit, wie von Schwindel vor den Augen, oft gleichsam eine Abwesenheit aller Gegenstände.

Gedankenlosigkeit: z. B. wenn er 12 schreiben wollte, so setzte er die 1 hin, auf die 2 aber konnte er sich nicht besinnen; wenn er Papier in den Händen hatte, mufste er sich erst besinneu, was er eigentlich in den Händen habe.

Kopfschmerz, wie betäubt, und Sumsen im Kopfe.

Eingenommenheit des Kopfs (sogleich).

20 Eingenommen ist der Kopf und wie betrunken, früh (n. 12 St.).

Taumeliger Kopfschmerz, welcher den ganzen Kopf einnahm; beim Schreiben vergingen ihm die Gedanken und das Gedächtniss, und er konnte sich nicht besinnen.

Eingenommenheit des Kopfs, Drücken in der rechten Schläfe, und dicht über und hinter der rechten Augenhöhle, ein Herabdrücken, wie von einer Last.

Drücken in den Schläfen.

Kopfweh, als wenn die Augen zum Kopfe herausgedrückt würden, mit Gähnen und Frost, ohne Durst.

25 Wenn er sich bückt, ist's, als wenn er nicht wieder in die Höhe könnte; es hindert ihn im Genicke; es ist beim Bücken, als wenn ihm eine Menge Blut in's Gehirn schösse.

Es ist immer etwas Schweres im Kopfe, und beim Bücken ist's, als wenn ein Gewicht vor in die Stirne fiele und den Kopf herabzöge, wobei es ihm heifs im Gesichte wird.

Ein hervordrückender Kopfschmerz hinter dem linken Auge.

Kopf so schwer, dafs sie ihn gerade aufwärs halten mufste, um die in der Stirn hervordrückende Last zu mindern.

Schwer und düster im Kopfe, wenn er die Augen wendet; der Angapfel selbst thut weh.

30 In den Schläfen ist's so schwer, als wenn es da schmerzhaft herunter drückte.

Kopfweh, als wenn das Gehirn von beiden Schläfen her zusammen gedrückt würde.

Nach vorgängiger, blos innerlicher Hitze, einzig im Kopfe, bei trocknen Lippen mit Durste, heftiger Kopfschmerz, als wenn er die Stirne auseinander pressen wollte, mit einer ausserordentlichen Schwere darin, vorzüglich wenn sie aus der freien Luft in die Stube kommt, oder beim Aufwachen aus dem Mittagsschlafe; sobald sie sich aber Abends in's Bett legt, ist der Kopfschmerz weg.

Ein brennendes Drücken am rechten Schläfebeine.

Ein nach oben zu strahlendes Drücken in der rechten Schläfe Abends im Bette, bei Ruhe am schlimmsten; er mufste, um es zu erleichtern, sich bald setzen, bald aus dem Bette gehen.

35 Ein wirkliches Reissen rüber und nüber im Kopfe, beim Bücken stärker, Abends von 5 Uhr an bis zum Schlafengehen.

Kopfweh, Ziehen im Hinterkopfe und den Schläfen, mit Drücken in den Augen, ist so arg, dafs es ihn früh (4½ Uhr) aus dem Bette treibt.

(Kopfweh, wie von verdorbenem Magen.)

Reissender und drückender Kopfschmerz.

Aus dem Schlafe erwacht, bekommt er bei Oeffnung der Augen schnell ein heftiges Kopfweh, Zuerst in der Stirne, hinter den Augen, als wenn das Gehirn zerrissen wäre, wie nach einem Branntweinrausche, durch Bewegung der Augen verschlimmert; dann im Hinterkopfe, wie Zerschlagenheit des kleinen Gehirns; in den Schläfen entsteht ein Herauspressen.

40 (Kopfweh in der linken Seite und im Hinterkopfe, wie wund, bis in die Zähne).

Wenn sie steigt, ist es ihr, als wenn's ihr in den Kopf träte, sie fühlt alle Tritte darin.

Zuweilen ein Schwappern im ganzen Gehirne.

Beim Gehen wie ein Schwanken des Gehirns.

Stiche im Kopfe rauswärts.

45 Feines Pochen in der rechten Seite des Kopfs.

Brennen im Kopfe und fein pochender oder pickender Kopfschmerz.

Ein brennender Schmerz zuweilen im Hinterkopfe, zuweilen in der Stirne.

Eine brennend kriebelnde Empfindung in der Stirne.

Er fühlt den Puls hinten im Kopfe.

50 Einige ganz feine, heftige Stiche im rechten Schlafe einwärts.

Der Kopf ist ihr wie zu voll und schwer (mit Ohrenklingen), dabei zuweilen Stiche zur linken Schläfe heraus.

Eine Schwere oben im Kopfe, nach dem Gehen.

Ein einzelner, vier Minuten anhaltender Stich im Kopfe, über dem Auge, von innen heraus, während des Essens; dann Uebelkeit und Vollheit; es kam ihr so warm in die Höhe von innen.

Kopfweh: einzelne Rucke im Hinterhaupte, Nachmittags.

55 Bald nach dem Essen ein Reissen im Obertheile des Kopfs, an welcher Stelle er auch äusserlich beim Befühlen weh thut; zuweilen nimmt der ziehende Schmerz den ganzen Kopf ein.

Ein schmerzhaftes Kriebeln im Kopfe, wie ein Graben mit einer Nadel, ein fein stichliches Graben.

Nach dem Spazieren im Freien Kopfweh, wie Kriebeln.

Nachmittags ein Kriebeln auf einer Stelle des Hinkopfs, als wenn sich ein Eitergeschwür daselbst bilden wollte.

Ein Kriebeln auf der Kopfhaut (n. 72 St.).

60 Kopfschmerz wie äusserlich, gleichsam die Haut zusammenziehend, gleich als würde sie bei den

Haaren gerauft, und dennoch ist der Kopf beim Befühlen nicht schmerzhaft.

Haarkopf sehr schmerzhaft beim Befühlen und Zurückstreichen der Kopfhaare.

Der Kopf schmerzt äusserlich beim Befühlen, wie Blutschwär.

Fressendes Jücken auf dem Haarkopfe, auf der Stirne, im Gesichte und um den Mund, wo frieselartige Blüthen hervorkommen.

Gegen Abend, in den Nackenmuskeln, Schmerz, als wenn die Theile eingeschlafen wären, und als wenn man den Kopf allzu lange aufrecht gehalten hätte.

65 Gesichtsröthe und Gesichtsschweifs, ohne Durst (n. 1 St.)

Es ist ihr wie ein Flor vor den Augen, sie kann nicht gut sehen.

Wenn er das Auge drehet, oder etwas darauf drückt, thut der Augapfel weh; er kann es fast nicht wenden.

Es drückt im Auge, als wenn Staub darin wäre.

Drückender Schmerz in den Augen.

70 Drücken im Auge bei angestrengtem Sehen.

Drücken wie von Entzündung im linken Auge, welches im innern Winkel roth und Abends von Augenbutter zugeklebt ist.

Drückender und zusammenziehender Schmerz in den Augen, Abends.

Brennend drückende Empfindung im Auge, von Abends bis früh; Morgens nach dem Aufstehen vergeht's.

Früh ist das Weifse des Auges roth, mit brennendem Drücken darin; die Augen waren wie hervorgetreten.

75 Die Augen sind roth und früh mit Eiter zugeklebt.

Die Augen sind ihr früh mit eitrigem Schleime zugeklebt.

Augenentzündung.

Triefende, mit Wasser unterlaufene Augen.

Abends Thränen der Augen, mit Brennschmerz.

80 Ein Beissen in den Augen; früh die Augen mit Butter zugeklebt.
Beissen auf der innern Fläche der untern Augenlieder (n. 2 St.).
Augenlider, in kalter Luft, wie wund von salzigen, beissenden Thränen.
Trockenheitsempfindung der Augenlider, vorzüglich im innern Winkel.
Abends (um 8 Uhr), eine Schwere und eine Starrheit und Steifheit in den Augenlidern, wie Lähmung, als wenn es ihm schwer würde, die Augenlider zu bewegen.

85 Stiche unter dem Auge.
An der innern Seite der Augenhöhle im Knochen, nach der Nase zu, Zerschlagenheitsschmerz.
Ein Drücken mit feinen Stichen am Iochbeine.
Schmerzhaftes Pochen, die Nacht, im innern Ohr.
Ohrzwang.

90 Vor dem rechten Ohre Empfindung, als wenn etwas hineinbliese, oder davor läge.
(Sausen vor dem Ohre).
Pfitschen vor den Ohren, wie von jungen Mäusen.
(Ein jückendes Kriebeln in den Ohren, als wenn etwas Lebendiges darin wäre; sie mufste mit dem Finger hineinbohren).
Nasenbluten, öfters, fast blos beim Bücken.

95 Nasenbluten, die Nacht (n. 4 St.).
Früh, Nasenbluten (n. 40 St.).
Nasenbluten beim Räuspern und Raksen.
Wundheitsempfindung an den Nasenlöchern.
Ein flechtenartiger Ausschlag um Mund und Nase, zuweilen mit zuckendem und brennend jückendem Schmerze darin (n. 24 St.).

100 (An der Backenfalte eine Eiterblüthe, welche, an sich unschmerzhaft, beim Befühlen wie feine Nadel sticht.
(Bläschen um den Mund, welche brennen, und am Nasenloche.)
Ein Blüthchen an der Unterlippe, unterhalb dem Rothen, in der weifsen Haut.

Zusammengeballte, anfangs mit einer wässerigen Feuchtigkeit gefüllte Blüthen, unweit der beiden Lippenwinkel, am Rande der Unterlippe, für sich von salzbeissiger und bei Berührung von Wundheitsempfindung (n. 10 St.).

Nachmittags ein fein brennender Klamm im rechten Backen, als wenn alles schwürig würde; dabei ward die Haut des Backens sehr heifs und rauch, als wenn da ein Ausschlag hervorkäme; er mufste aus dem Bette aufstehen, und hatte viel Durst.

105 An der Seite des Kinnes Blüthchen, welche in der Spitze Eiter fassen, die blos bei Berührung einen Schmerz, wie von einer eingedrückten Schneide, und ein Brennen verursachen, welches letztere anhaltend ist.

Ein Schmerz am Kinnbackengelenke, dicht beim Ohre, klammartig in der Ruhe und beim Bewegen des Theiles, welcher sich durch starkes Drücken von aussen auf das Gelenke und durch Genufs warmer Dinge mindert.

Schmerz im Kinnbackengelenke, wie zerschlagen, oder als wenn es zerbrechen sollte, bei seiner Bewegung (n. 1 St.).

Bei krampfhaftem Abend-Gähnen, Schmerz im Kinnbackengelenke, als wenn es sich ausrenken wollte (n. 1 St.).

Beim Hin- und Herbewegen der Kinnlade, Knarren und Knackern im Gelenke, (früh) (n. 12 St.).

110 Bei jeder Bewegung des Unterkiefers, selbst beim Trinken, ein Knacken beim Ohre (im Kiefergelenke).

Die Drüse unter dem Winkel des Kinnbackens schmerzt, auch ohne Bewegung, wie drückend und wühlend.

Geschwulst der Unterkieferdrüsen, welche beim Schlingen ein Stechen verursachte.

Abends (7 Uhr), ein stechendes Zucken, in einzelnen Rucken, von der Schläfe aus bis in beide Kinnbacken und Zahnreihen, wobei er ganz matt ward, mit einem Zerschlagenheitsschmerze in

der linken Schläfe; er gähnte, konnte aber nicht gleich einschlafen, aus Furcht, der Schmerz möchte wiederkommen.

Langsam stechender und zugleich zuckender Schmerz im Spitzzahne, Abends.

115 Die Nacht (um 10 Uhr), zuckendes Zahnweh; es zückte bis in den Kopf; durch äusseres Draufhalten einer kalten Hand linderte es sich.

Zucken in den Wurzelnerven der hohlen Zähne.

Zucken im Zahnnerven von unten nach oben, durch Auflegen der kalten Hand, jedoch nur palliativ, zu lindern.

Zahnschmerz, wie schneidend und wie eine Wunde.

In der Nacht (2½ Uhr), unerträglicher, mit Brennen verbundener Wundheitsschmerz im Zahnfleische bis an die Wurzel der Backzähne, welcher im Bette aufzusitzen nöthigt, mit Hitzgefühl am Körper und besonders am Kopfe, mit Stirnschweifs.

120 Hinten am Gaumen, beim Ausgange der Zähne, vor sich, ein schneidend klopfender Schmerz, als wenn etwas geschwürig würde; beim Befühlen aber sticht's, wie ein Geschwür.

Am innern Zahnfleische der vordern Zähne und in der Beinhaut der Zähne, ein hie und da fortrückendes Drücken.

Die Zähne sind locker, und es kriebelt schmerzhaft darin von Zeit zu Zeit, wie in einem eingeschlafenen Gliede.

Ein schmerzhaftes Kriebeln im Zahne, wie Graben mit einer Nadel; ein fein stichliches Graben.

Die Zähne schmerzen blos beim Beissen und Kauen, als wenn sie zu hoch und locker wären, und doch schmerzen sie beim Befühlen nicht, und sind nicht wackelig anzufühlen.

125 Zahnweh (Abends), zuerst in dem hohlen Zahne, welcher höher und lockerer ward, dann auch in den übrigen Zähnen, in denen es theils stach, theils kriebelte.

Die vordern Zähne wackeln und schmerzen von kaltem und warmem Getränke.

Schmerz der Vorderzähne beim Anstofsen mit der Zunge.

Sichtbares Wackeln der ersten beiden Backzähne, der beiden Spitzzähne und der vier untern Schneizähne, mit kriebelndem Schmerze im Zahnfleische, auch ausser dem Kauen.

Lockerheit der untern Schneidezähne; sie kann nicht drauf beissen.

130 Starkes Wackeln der untern vier Schneidezähne; das Zahnfleisch klafft an diesen Zähnen ab, es läfst sich abbiegen und ohne Schmerz befühlen, ausser wenn die Zähne selbst schmerzen.

Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen; er mufs öfters ausspucken.

Innere Neigung zum Ausspucken, als wenn sie viel Speichel im Munde hätte.

Im sitzenden Nachmittagsschlafe läuft ihm der Speichel aus dem Munde.

Im Nachmittagsschlafe läuft ihm der Mund voll Wasser.

135 Früh im Bette lief ihm der Mund voll salzigen Wassers.

Er mufs den ganzen Tag viel Speichel und Schleim ausspucken; dabei kommt ihm etwas aus dem Magen herauf in den Mund, was sauer schmeckt.

Früh häufiges Schleimraksen.

Sie mufs blos früh so viel raksen, und jemehr sie sich den Mund ausspült, desto schlimmer ist es mit dem Schleime im Halse.

Der Schleim früh auf der Zunge ist salzig.

140 Trockenheitsempfindung im Halse.

Die Zunge ist nicht belegt, aber sehr trocken, welches zum Trinken reizt.

Trockenheitsgefühl auf der Zungenspitze (ohne sichtbare Trockenheit), und davon leitet er seinen Durst her.

Durst von Trockenheitsgefühl im Munde, was bei allem Trinken bleibt, Nachmittags und Nachmitternachts.

Im Halse Geschwulstgefühl, mit Zerschlagenheitsschmerz verbunden, für sich und beim Sprechen,

beim Schlingen aber, drückender Geschwulstschmerz mit Stich, als hätte sich da etwas Spitziges eingestochen (n. 8 St.).

145 Beim Schlucken und Gähnen giebt's ihr im Halse einen Stich, als wenn sie eine Stecknadel verschluckt hätte.

Starke Stiche, welche sich stumpf anfangen und sich spitzig und scharf endigen, im Halse in der Gegend des Kehldeckels, ausser dem Schlingen und durch's Schlingen jedesmal vertrieben.

Wenn der Hals trocken ist, so sticht's beim Schlingen, wenn er aber nafs ist, so drückt's drin.

Beim Schlingen ein Drücken im Halse, weniger beim Niederschlucken der Speisen, als bei leerem Schlingen.

Ein scharfer, bittersaurer Geschmack im Munde.

150 Ein kupferiger Geschmack im Munde und ein scharriges Wesen bis tief in den Hals.

Früh, nach dem Erwachen und nach dem Essen ein fauler Geschmack im Munde, doch ohne übeln Mundgeruch.

Ein fettiger Geschmack im Munde; die Speisen schmecken aber richtig.

Vormittags, Geschmack im Munde, wie nach faulem Fleische, als wenn man sich mit faulem Fleische den Magen verdorben hätte; das Essen aber schmeckt richtig und gut (nach dem Essen kam der faule Geschmack nicht wieder).

Faulig schleimiger Geschmack im Munde, sie mufs viel spucken.

155 (Es ist ihm den ganzen Tag bitter im Munde, und auch die Speisen schmecken bitter).

Früh Bitterkeit im Munde, die sich auf's Essen verliert.

(Brod schmeckt bitter).

(Saure Dinge schmecken ihr bitter).

Nach Milchgenusse kommt säuerlicher Geschmack in den Mund.

160 Widerwillen gegen Kaffee.

Gar kein Appetit zu Tabak, und doch kein Ekel davor.

Oft plötzliger Appetit auf leckere Dinge.

Von Zeit zu Zeit ein Ekel-Schauder und Uebelkeitsschütteln über den ganzen Körper, ohne Frostempfindung.

Sie hat keinen Appetit, aber die Speisen schmecken richtig; doch, wenn sie einen Bissen hinuntergeschluckt hat, tritt fauler Geschmack in den Mund.

165 Eine Vollheit in der Gegend unter dem Brustbeine, mit der Empfindung, als wenn aller Appetit auf immer verloren gegangen wäre.

Gänzliche Appetitlosigkeit gegen alle Genüsse; es schmeckt nichts gut, weder Essen, noch Trinken, noch Tabak (n. 16 St.).

Ohne Verlangen, zu essen, aſs sie, und es schmeckte ihr gut.

Ob es ihr gleich erträglich schmeckt, so hat sie doch keinen Appetit dazu, und ihr Magen ist immer wie voll.

Das Essen will früh nicht hinein, wegen innerer Vollheit.

170 Nach dem mäſsigen Essen Vollheit und Aufstosen.

Eine Art Heiſshunger, und ist ihm doch dabei so seifig im Munde; alles schmeckt ihm wie Stroh und stöſst ihm auf, und nach dem mindesten Essen ist der Appetit gleich weg, und es ist ihm wie voll.

Ein Kriebeln im Magen und entsetzliches Aufstosen, welches sich nur durch Liegen lagerte, bei jedem Aufrichten aber wieder kam.

Es stöſst nach Essen und Trinken leer auf.

Abends sehr heftiges Aufstoſsen nach Luft, und gleich darauf Schlucksen ohne Empfindung (n. 36 St.).

175 Häufiges Aufstosen, auch nach dem Genossenen.

Es stöſst ihm auf wie brennend.

Bald nach dem Essen schwindlicht im Kopfe.

Bald nach dem Mittagsessen (ziehendes) Zahnweh in einem nicht hohlen Zahne (n. 30 St.).

Meistens nach dem Essen eine Bangigkeit im Unterleibe mit Aufblähung.

180 Nach dem Mittagessen (im Stehen) jähling so eine Schwäche im Kopfe und Schwindel, dafs er glaubte, vorwärts zu fallen.*)

Gleich nach dem Essen Kopfweh (es] spannt im ganzen Vorderkopfe.)

Bald nach dem Essen Kopfweh.

(Gleich nach dem Essen Husten).

(Gleich nach dem Essen sehr müde.

185 Gleich nach dem Essen ausserordentliche Schlafsucht; er konnte sich des Schlafs nicht erwehren.

Gleich nach dem Essen ungeheuere Auftreibung des Unterleibes.

Auf Biertrinken Kopfweh.

Auf Biertrinken steigt's ihm nach dem Kopfe, als wenn's ihm da Hitze verursachte.

Vorzüglich nach dem Essen Schauder.

190 Nach dem Essen Magendrücken, mehre Stunden, wie von unverdaulichen Speisen.

Nach Essen und Trinken etwas Kneipen im Oberbauche.

Nach Essen und Trinken Uebelkeit.

Nach dem Essen und nach dem Kaffee Uebelkeit und Zusammenlaufen des Speichels im Munde.

(Beim Mittagsmale bekam sie Magendrücken, was sie am Einschlafen hinderte, nach dem Aufwachen war es vergangen.)

195 Früh, nach dem Aufstehen, wird's ihm so warm und weichlich, als wenn er sich erbrechen sollte; nach dem Wiederniederlegen giebt sich die Uebelkeit.

In der Nacht, im Schlafe, richtet sie sich öfters auf und es hebt ihr, als wenn sie sich erbrechen sollte; es kommt aber nichts.

Früh Zusammenlaufen des Speichels im Munde, mit Brecherlichkeit nahe zum Uebergeben, und doch dabei Hunger.

Abends steigt es mehrmals von der Herzgrube bis in's Halsgrübchen, und benahm ihr fast den Athem auf Augenblicke.

*) Vergl. 4. 7. 8.

Ein Drücken in der Herzgrube, als wenn da alles angeschwollen wäre, was den Athem schwer macht (Abends).

200 Ein Druck in der Herzgrube, wie von einem verschluckten allzu grofsen Bissen.

Eine Beklemmung im Magen gegen Abend, als zöge es ihr in der Gegend der Herzgrube alles zu (n. 6 St.).

Eine Art Klemmen, wie voll und enge, in der Herzgrube.

Heftiges Pochen unter der Herzgrube.

Ein starkes Pochen in der Gegend des Magens.

205 Auf der rechten Seite, nach dem Magen zu, ein zusammenziehender Schmerz.

Stechen aus der rechten Seite nach dem Magen zu.

Drückend stechender Schmerz in der Gegend des Magens (wodurch das Tiefathmen verhindert ward).

Leibweh: es liegt wie ein Klumpen im Leibe, lästig und schwer.

Beim Liegen kein Unterleibschmerz, aber beim Sitzen schmerzt der Bauch, als wenn er gedrückt würde.

210 Ein drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle im Unterleibe, als wenn sich da eine Blähung versetzt hätte, blos bei einer starken Wendung des Körpers, z. B. beim Treppensteigen, nicht aber beim Befühlen.

Früh, bei einer kleinen Verkältung, krampfhafte Schmerzen (Krämpfe) in der rechten Seite des Unterleibes, bei wimmerndem, zagendem, untröstlichem Gemüthe (n. 24 St.).

Erst ein Schneiden im Unterleibe, dann ein Stechen in der rechten Seite des Unterleibes.

Aus Schneiden, Reissen und Kneipen zusammengesetztes Leibweh, welches ohne Merkmal vieler Blähungen und ohne Leibauftreiben die ganzen Gedärme befällt und bei Bewegung schlimmer, bei Ruhe aber allmählig besser wird (n. 24 St.).

Schmerzhafte Auftreibung des Unterleibes, mit Bauchweh, wie von vielen eingesperrten Blähungen, bald nach der Mahlzeit.

215 Ungeheuere Auftreibung des Unterleibes gleich nach dem Essen.

Es trieb ihm den ganzen Tag den Leib auf; es quoll darin wie eine Gährung.

Es gährt im Unterleibe.

Sehr stinkende Blähungen.

Brennen im Unterleibe und Durst.

220 Ein wühlender und windender Bauchschmerz, als wenn sich ein Wurm drin bewegte.

In der linken Bauchseite ein ziehender Schmerz beim Athemholen.

Zusammenziehender Schmerz im linken Schoofse.

Schmerz und Zusammenziehen im Unterleibe, dafs sie gebückt gehen mufste.

Mitten im Unterleibe, vor Mittag, Schneiden; dabei mufste sie öfters zu Stuhle gehen, wo der Abgang natürlich war; durch Krümmung des Leibes minderte, durch Gehen mehrte sich der Schmerz (n. 16 St.).

225 Beständiges Zwängen zum Stuhle, mit Uebelkeit und Reissen in den Därmen; oft kam auf das Drängen zum Stuhle nichts, oft nur wenig Wässeriges.

Vor jedem Stuhlgange ein Brennen im Mastdarme.

Vor jedem Stuhlgange schreit das Kind, nach demselben ist es ruhig.

Sie hat kurze Zeit hintereinander viermal ordentlichen Stuhlgang (n. wenigen St.).

Siebenmaliger Durchfall, wie Gallerte, gelb und weifsstriefig, ohne Leibweh (n. 20 St.).

230 Drei, vier, fast wässerige Stühle, mit vielen Blägen (n. 24 St.).

Durchlauf.

(Dünner Stuhlgang, mehrmal täglich, und hinterdrein leeres Pressen, Stuhlzwang.)

Durchlauf; vor jedem Stuhlgange Kneipen (n. 40 St.).

Durchfall, Stuhl wie gehackt.

235 (Ganz weifser Stuhlgang, der nicht zu weich und nicht zu hart ist.)

(Verstopfter Leib) (n. 8 Tagen).

(Stuhlgang etwas blutig.)

Es treibt ihn oft zu Stuhle, er kann aber nur sehr wenig verrichten (n. 68 St.).

Nach weichem Stuhlgange wund schmerzende, hervorragende Afterblutknoten, blinde Hämorrhoiden (n. 24 St.).

240 Ausser dem Stuhlgange Wundheitsschmerz am After.

Beim Stehen, nach der Bärmutter zu, ein wehenartiges Ziehen.

Es zieht am Rücken herunter, und spannt und preſst im Mastdarme, als wenn alles da heraus wollte.

Kriebeln im Mastdarme, wie von Madenwürmern (n. einigen St.).

Jücken, tief im Mastdarme.

245 Jückender Schmerz am After, wie von der Goldader.

Brennender Schmerz hinten an der Wurzel der Harnröhre, beim Wasserlassen.

Beim Drängen zum Harnen Stiche von beiden Seiten auf die Blase.

Er muſs alle Minuten Urin lassen, am Tage.

Starker Harnabgang (n. 14 St.).

250 Er muſs die Nacht dreimal zum Harnen aufstehen.

Wenn er Urin läſst, bekommt er Aufstoſsen.

Heiſser Urin.

Dunkler Harn.

Der Urin ist schon trübe, wenn er ihn läſst.

255 Dunkler, sich bald trübender Urin.

Weiſstrüber Urin, der immer weiſstrüber ward, je länger er harnte, so daſs die letzten Tropfen am trübsten waren, wie Flocken (n. 24 St.).

Urin wie Wasser, mit schneeweiſsem Bodensatze.

(Der Harn machte einen doppelten Strahl.)

Schmerz in den Drüsen der Weichen, blos die Nacht im Bette, wenn sie sich bewegt, beim Umdrehen und Aufrichten.

260 Am Bauchringe ein einfacher Schmerz, als wenn da ein Bruch heraustreten wollte.

An der innern Vorhaut, neben dem Bändchen, rothe Flecken.

Geschwulst der Vorhaut, dicht an der Verbindung mit der Eichel.

Unwiderstehlicher Reiz zur Saamenausleerung, nach 3 Uhr früh (n. 20 St.).

Starke, nächtliche Saamenergiefsung (n. 6 St.).

265 Heftige Wehen, wie wenn die Monatszeit augenblicklich eintreten wollte, tief im Unterbauche (sogleich, vier Stunden lang).

Stechen in der Mutterscheide, durch Befühlen nicht vermehrt.

Abends, bald nach dem Befühlen, Schmerz in der Mutterscheide, wie wund.

In der Mutterscheide, Abends, Wundheitsschmerz, für sich, zwei Abende nach einander.

Blutabgang aus der Mutter (Monatliches) (n. 7 St.).

270 Einiger Blutabgang aus der Bärmutter, ohne Schmerz, bei einer Schwangern, zum Neumonde (n. 72 St.).

Am dritten Tage der Monatreinigung, bei einem ältlichen Frauenzimmer*), stand das Blut augenblicklich still, und es kam davon kein Tropfen mehr.

* * *

Häufiges, sehr heftiges, fast krampfhaftes Niesen.

Arges Niesen (n. 4 St.).

Heiserkeit tief in der Luftröhre.

275 Ein Heiserkeit verursachendes, kratziges, rauhes Wesen im Kehlkopfe.

Im Halse und in der Luftröhre eine Rauhigkeit, als wenn die Brust roh und wund wäre.

*) Sie war 50 Jahr alt, und hatte die Monatreinigung noch gewöhnlich allzu lange, so dafs es nach drei Tagen immer viel kränkliche Beschwerden machte. Die Unterdrückung war also Heilwirkung.

Der Nasenschleim läuft in Menge unwillkührlich aus der Nase, wie beim ärgsten Schnupfen, ohne dafs er Schnupfen hat, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette.

(Nase zuweilen verstopft, wie im Stockschnupfen, in der Stube schlimmer, im Freien besser.)

Es kommt ein heifser Dunst aus dem Halse (aus den Lungen) herauf.

280 Herzklopfen, beim Stillsitzen so arg, dafs sich der Körper bei jedem Pulsschlage bewegte.

Ein unangenehmes Gefühl von Schwäche des Herzens, Herzzittern.

Ein Jücken an den Brüsten.

Jücken an der linken Brustwarze Abends nach dem Niederlegen, im Bette.

Die Milch vergeht in den Brüsten (n. 12 St.).

285 Zusammenziehende Empfindung im Brustbeine, mit stechenden Rucken darin.

(Früh im Bette) Brustschmerz, als wenn das Brustbein eingedrückt würde, nach dem Aufstehen verging er.

Empfindung von Zusammenschnürung der Brust.

Abends Spannen über die Brust, ganz kurzer Athem und Schwäche in allen Gliedern.

Nachts eine Beklommenheit der Brust, mit stechenden Schmerzen, besonders beim Athemholen (n. 5 St.).

290 Kurzäthmigkeit, vorzüglich beim Zustuhlegehen.

Sie kann nicht sitzen, mufs so tief athmen, als wenn sie ersticken wollte, vorzüglich nach jedem Essen.

Brecherliche Uebelkeit unter den kurzen Ribben, welche den Athem beengt.

Beklommen und ängstlich, als wenn sie keinen Athem bekommen könnte.

Im Halsgrübchen Empfindung, als wenn es ihm die Luftröhre verstopfte und zuschnürte; durch Essen und Trinken verging's auf kurze Zeit, kam aber bald wieder.

295 Wenn er etwas gegangen ist, wird der Athem schwer.

Es ist ihm so scharrig und brennend auf der Brust, auch ausser dem Athmen.

Kurzer, ängstlicher, schmerzhafter Husten, welcher vor Mitternacht oft aus dem Schlafe weckt, mit sehr kurzem Athem.

Oft ein kitzelnder Reiz in den Luftwegen, wie zum Husten, der ihm den Athem verkürzt, welches bei mäſsiger Bewegung vergeht.

Vorzüglich Abends ein Kitzelhusten, welcher Trockenkeit im Halse bewirkt.

300 Husten, mit einem unangenehmen Spannen auf der Brust.

Abends, nach dem Niederlegen, öfteres Kotzen, mit bitterem Geschmacke im Halse, bis zum Einschlafen, und früh gleiches Kotzen und gleicher Geschmack im Halse, bis zum Aufstehen aus dem Bette.

Beim Husten Schweiſs über und über.

(In freier Luft Husten.)

Keuchender Husten, und davon Erschütterung im Kopfe.

305 Husten erschüttert die ganze Brust, als wenn alles lose darin wäre.

Beim Husten Magenschmerz.

(Erbrechen der Speisen vom Husten, Abends.)

Beim Husten bekommt sie einen Blutgeschmack im Munde, doch ohne Blut auszuhusten.

Er kann die Nacht nicht gut vor dem Husten schlafen, der ihn sehr quält.

310 Vor Mitternacht trockner Husten, wovon es ihn in der einen Lende stach.

Husten früh um 3 Uhr, nach dem Erwachen am stärksten.

Husten, vorzüglich stark nach dem Erwachen.

(Etwas Husten, vorzüglich früh, mit schwarzem, klebrigem Auswurfe.)

Auf der linken Brustseite Stiche beim Husten.

315 Widrige Hitzempfindung in der Brust, beim Gehen in freier Luft.

Ein langsames Ziehen an der linken Brust herab, vor sich selbst, nicht beim Athemholen.

Auf der rechten Brustseite, bis zur Hälfte des Rückens, Blüthenausschlag, welcher wie wund und wie geschunden schmerzt, mit herauswärts dringenden, feinen Stichen.

Auf beiden Seiten des Brustbeins tiefe Stiche, bei gebücktem Sitzen.

Abends ein heftiges Stechen in der linken Seite unter den Ribben, bis Mitternacht.

320 Bohrende Stiche in einer der untersten Ribben, beim Stehen.

Ein reissender Stich von der rechten Brust bis zur linken Seite des Unterleibes, Abends.

Stechen in der linken Seite beim Sprechen und Tiefathmen.

Oeftere Stiche in der Seite.

Oeftere Stiche in der rechten Seite.

325 Stiche in der Seite beim Gehen im Freien.

Der Nacken thut ihm bei Bewegung weh, wie steif und spannend.

Schmerz im Genicke, wie eine schwere Last, wie Blei, wovor er nicht liegen konnte (n. 4 Tagen).

Es rifs zwischen beiden Schultern und zog sie gleichsam von beiden Seiten zusammen.

Heftiger, rheumatischer Schmerz zwischen den Schulterblättern, weder durch Bewegung, noch durch Ruhe besänftigt oder erhöht, nur durch Wärme gelindert, aber durch Kälte verschlimmert (n. 48 St.).

330 Beim Bücken Stechen im Rücken (Abends).

Drückende Stiche im Rücken, mehr beim Gehen, als im Sitzen; auch beim Bücken, doch mehr beim Wiederaufrichten.

Abends ziehender Schmerz im Rücken; er mufste sich aufrecht setzen.

Ziehender Schmerz im Rücken beim Sitzen; im Gehen verschwindet er.

Beim Sitzen ein zusammenschnürender Schmerz in den Rückenmuskeln, beim Zurücklehnen vermindert, beim Vorbeugen vermehrt.

335 Beim Sitzen thut das Kreuz so weh, wie nach allzu starkem Bücken und Biegen des Rückens.

Schmerz im Kreuze wie zerschlagen, wenn er still darauf liegt, oder still sitzt; bei der Bewegung fühlt er nichts.

Stechende Rucke im Kreuze (im Gehen).

Steifheit des Kreuzes, schmerzlich bei Bewegung.

Schmerz im Kreuze beim Angreifen, als wenn das Fleisch losgeschlagen wäre.

340 (Beim Gehen und Stehen eine Art Reissen und Ziehen von der Hüfte bis in's Knie.)

Wenn er auf der Seite liegt, thut ihm die Hüfte, und wenn er auf dem Rücken liegt, das Kreuz weh.

Stechen in der Achsel beim Liegen, welches bei Bewegung aufhört.

Achseldrüsengeschwulst, schmerzhaft vor sich und beim Befühlen.

Von der Achsel herab bis in die Hand eine Empfindung, als wenn etwas darin herab rollte, doch weder warm, noch kalt.

345 Bei mäſsiger Anstrengung des Arms ein Zittern desselben.

In den Armen, von der Schulter herab, ziehende Stiche.

Im Oberarme (beim Stehen) bohrende Stiche.

Reissen in beiden Oberarmen; bei der Arbeit wird's schlimmer, sie muſs die Arme sinken lassen; auch unter dem Bette schmerzen sie mehr, und beim Drauffühlen thut's im Knochen weh.

Am linken Ellbogen ein unschmerzhaftes Klopfen.

350 Ein Ziehen und Reissen vom Ellbogengelenke bis in's Handgelenk.

Spannen im Ellbogengelenke, wenn sie den Arm ausstreckt; sie konnte den Arm nur schwierig heben.

Ein reissendes Stechen in der linken Handwurzel.

Ziehender Schmerz im rechten Handteller.

An der gehörig warmen Handwurzel Empfindung von Kälte, wie von einem kalten Winde.

355 Der Handrücken ist mit Schrunden besetzt und heiſs; die Haut ist hart, rauh und steif.

Abends heiſse Geschwulst der Hände und des Gesichts.

(Ein mehrstündiges Glucksen in der rechten Hand zwischen dem Daumen.)

Auf den Händen harte Blütheknoten, mit stechend fressendem Jücken.

Ueber dem mittelsten Gelenke des Ringfingers ein entzündetes Knötchen, mit jückend brennendem Schmerze, der zuweilen in einen langsamen Stich übergeht; durch Reiben und Kratzen nicht zu tilgen.

360 An der innern Handwurzel und auf dem untern Theile der Backe Blüthchen, wie Krätze, welche brennend jücken und nach dem Kratzen schründen.

(Auf dem Rücken der Finger, an den äussern Theilen der Arme und hinten am Kopfe Zwicken und Kneipen.)

(Krampfhaftes Einwärtsziehen der Finger.)

Früh ist ihm der Zeige- und Mittelfinger der einen Hand wie taub und eingeschlafen.

In beiden Hüftgelenken ein drückender Schmerz bei jedem Tritte, und wie eine Lähmung in den vordern Muskeln der Oberschenkel.

365 An der rechten Hüfte ein rother, ganz heiſser Fleck brennenden Schmerzes.

Zucken im Oberschenkel, mit Zittern der Kniee.

Stiche im Oberschenkel herauswärts.

Bohrende Stiche im Oberschenkel beim Stehen.

Zuweilen ein Schmerz im Dickbeine, wie ein Ziehen, daſs sie sich zusammen krümmen muſs, beim Aufstehen vom Sitze und beim Stehen, im Sitzen aber nicht (n. 96 St.).

370 Im rechten Oberschenkel, etwas über dem Kniee, ein zuckendes Reissen (n. 96 St.).

Wenn er nach dem Gehen sich setzt, so brummt's und summt's in den Knieen und Kniekehlen.

Steifigkeit, besonders in den Knieen und Füſsen.

Ein Ziehen und Reissen vom Kniee bis in's Fuſsgelenk.

Ziehender Schmerz im Kniee.

375 An der Knieseite ein Herausstechen beim Gehen.

Abends, beim Ausziehen der Strümpfe, arges Jücken an den Kniekehlflechsen; Kratzen verursachte Schmerz.

Ein Ziehen im ganzen Fuſse, wie Lähmung, beim Sitzen.

Früh, im Bette, eine starke Neigung, den Schenkel und Fuſs auszustrecken.

In den Kniekehlen und Waden ist's ihm so zentnerschwer, daſs er die Füſse nicht fortbringen kann.

380 Die Beine sind ihr so schwer und müde, als wenn sie weit gegangen wäre.

(Nachmittags) beim Gehen in freier Luft, sehr matt in den Unterschenkeln; er konnte sie kaum fortbringen, so schwer und zerschlagen waren sie; aber nach einer Stunde Sitzen war alle Müdigkeit weg.

Beim Gehen Spannen in den Waden und als wenn die Knieflechsen zu kurz wären.

Zucken in den Waden.

In den Füſsen Schwere und Spannen, wenn er sitzt; wenn er aber geht, blos Müdigkeit.

385 Empfindliche Müdigkeit in den Unterschenkeln beim Sitzen, welche durch Gehen verging (n. 36 St.).

Spannen im Kniee, als wenn es zu kurz wäre.

Eine Schwere in den Unterschenkeln von der Gegend gleich über dem Kniee an bis an das untere Fuſsgelenk, so daſs sie nicht stehen kann, welche sich im Gehen vermindert und im Sitzen unbemerkbar ist.

Blos beim Sitzen ist es ihm matt in den Füſsen, als wenn das Blut sich hinein senkte.

Eine Müdigkeit in den Füſsen, daſs sie nicht gut steigen kann, gleichsam als wenn sie allzu schnell gelaufen wäre.

390 Sie ist wie gelähmt in den Beinen (n. 12 Tagen).

Klamm in der Wade nach Mitternacht, beim Liegen im Bette, und, wenn er ge-

gangen ist, beim Sitzen; er vergeht durch Krümmung des Kniees.

Klamm in der Wade beim Sitzen, welcher beim Aufstehen und Bewegen sogleich vergeht (sogleich).

Gleich über der Wade, in den Kniekehlflechsen, ein Stich, bei starker Bewegung, beim Aufstehen vom Sitze und beim Befühlen.

(In der äussern Seite der Wade ein mehrstündiges Glucksen.)

395 Ein reissendes Stechen auf dem Schienbeine; dabei matt und müde.

Wenn sie gesessen hat und steht auf, so fühlt sie einen Stich über dem Kniee weg.

(In dem kranken Unterschenkel, gegen Abend ($6\frac{1}{2}$ Uhr), jähling ein halbstündiger Schmerz: ein allgemeines Pucken und Kriebeln, mit klammartigem Schmerze verbunden (etwa wie bei einem Nagelgeschwüre am Finger), schon vor sich, aber vermehrt durch Bewegung, beim äussern Befühlen aber am schlimmsten; er verschwand plötzlich.)

Die Nacht, wenn sie die Füſse über einander legt, Schmerz in den Schienbeinröhren, wie Dröhnen darin; sie muſste die Schenkel oft hin und her legen, und konnte nicht davor schlafen.

Ein Pucken und Klopfen auf dem Fuſsrücken.

400 Kriebeln in den Füſsen früh, wenn er im Bette liegt (und nach dem Aufstehen).

Abgestorbenheit und Taubheit des rechten Unterfuſses; er schien ihm von Holz zu seyn.

Am linken äussern Fuſsknöchel und über dem Fuſsrücken Jücken.

Fuſsgeschwulst, die beim Befühlen unschmerzhaft ist, Abends (n. 48 St.).

Am untern Theile der Achillessenne sticht's, wie mit Messern, bei der Berührung und nach dem Niederlegen schlimmer.

405 Beim Aufstehen vom Sitze sticht's im innern Knöchel des rechten Unterfuſses.

Im Fuſsgelenke, am Knöchel, krampfartiges Stechen.

Früh, beim Aufstehen, schmerzt der Fuſs wie verrenkt oder vertreten.

(Fuſsschweiſs.)

Schmerz auf der rechten Fuſssohle, neben dem Ballen, als wenn man auf eine schmerzhafte Stelle anhaltend und immer stärker und stärker drückt.

410 Spannen und Pressen in der Fuſssohle.

(Die Fersen thun beim Auftreten wie erböllt weh.)

Stechen in der Ferse beim Auftreten.

Ein kurzes, brennendes Stechen zwischen der kleinen und folgenden Zehe, Abends im Gehen und auch die Nacht im Bette (n. 12 St.)

Im (kranken) Ballen der groſsen Zehe ruckweises Stechen, wie in einer aufbrechenden Eiterbeule; Abends Pochen darin.

415 Beim Stehen ein Stich von der groſsen Zehe bis in die Mitte der linken Brust.

Stechen in der rechten groſsen Zehe.

Erneuerung der vorjährigen Frostbeulen, viertehalb Monate zu früh, ein brennendes Jücken darin, Nachmittags und Abends; wenn er sich vom Kratzen enthält, so sticht es darin, so daſs er das Kratzen nicht unterlassen kann, und nach dem Kratzen entstehen Beulen.*)

Das Hühnerauge schmerzt vom Drucke des Schuhes brennend wund (n. 3 St.).

Beim ersten Auftreten, früh, Schmerz in beiden Fersen, als wenn er auf Stecknadeln träte.

420 Abends Stechen in der Fuſssohle, als wenn sie auf Nadeln ginge.

(Kleine, rothe, runde Flecken am Ballen des Fuſses.)

Stechen auf einer kleinen Stelle der Glieder, welches beim Niederlegen sich verschlimmert.

Stechen in den Gelenken, in der Ruhe (und beim Biegen des Gliedes, nicht beim Ausstrecken desselben,) nicht beim Befühlen, auch nicht die Nacht beim Liegen.

*) Vergl. 414.

(Kriebelnder Schmerz in dem Gesichte, dem Rückgrate und dem Brustbeine.)

425 Kriebeln im Geschwüre.

Bange Schmerzen im leidenden Theile, worüber er, sitzend, wimmert.

(Beissender Schmerz im Geschwüre, wie von Salz, blos die Nacht; sie wacht oft darüber auf; am Tage war er weg und erschien blos beim Gehen in freier Luft wieder.)

Früh, beim Erwachen, ein Stechen in der Gegend des Schorfs.

(Schmerz im Geschwüre wie zerschlagen.)

430 Brennend beissender Schmerz im Geschwüre, mit Weinen und Wimmern.

(Ein schnell vorübergehendes Brennen am leidenden Theile.)

Die Glieder, worauf er liegt, vorzüglich der Arm, schlafen ein.

Der Arm, auf den er im Schlummer den Kopf stützt, schläft ein.

Beim Liegen ein Ziehen in allen Gliedern.

435 Abends (8 Uhr) fortdauernd reissend ziehender Schmerz, wenn sie in Ruhe sitzt; wenn sie aber geht, verliert er sich (nach dem Niederlegen ist dann nichts weiter zu spüren).

Die Gelenkschmerzen sind schlimmer an der freien Luft.

Beim Herabsteigen ist er wie steif, durch Gehen auf dem Ebenen verschwindet die Steifheit.

Wenn sie vom Sitze aufsteht, ist sie wie steif.

Steifigkeitsempfindung beim ersten Bewegen des Gliedes nach Ruhe.

440 Müdigkeit, im Sitzen am schlimmsten, die sich im Gehen vermindert; beim Aufstehen vom Sitze aber merkliche Steifigkeit.

Grofse Mattigkeit, als wenn die Knochen weh thäten; sie sitzt immer, oder liegt.

Bei Frost, Unfestigkeit der Glieder; konnte defshalb nicht stehen.

Lähmung am ganzen Körper, in allen Gelenken

am schlimmsten nach dem Sitzen, wenn er wieder aufstehen will, und gegen Abend.

Nachdem er eine Stunde im Freien gegangen war, fühlte er Schmerz in den Füſsen, und ward wie unbeweglich, welches sich im Sitzen wieder gab.

445 Es ist ihm wie in die Beine geschlagen; sie sind so müde.

Abends (9 Uhr) jählinge Ohnmächtigkeit, bei guter Besinnung; er fühlte keinen Herzschlag, war mehr kalt, als warm; im Innern war ihm ganz leicht, er war von ruhiger Gemüthsstimmung, konnte aber kaum gehen (n. 48 St.).

Nach einiger Anstrengung zittern die gebrauchten Glieder.

Er greift hastig zu und zittert.

Früh, beim Aufstehen, torkelt sie und kann nicht aufrecht stehen (n. 20 St.).

450 Beim Liegen, früh im Bette, Schmerz derjenigen Gliedmaſsen und Gelenke wie zerschlagen, welche denen, worauf er liegt, entgegengesetzt sind.

Beim Sitzen, nach dem Gehen, gleich zum Schlafe geneigt.

Früh viel Gähnen, wie schläfrig, und so auch Abends.

Er will immer liegen; Schläfrigkeit am Tage. Aengstlichkeit, Unruhe, Traurigkeit, trockne Lippen.

Schläfrigkeit am Tage; selbst früh im Bette, wenn sie aufstehen will, schläfert es sie sehr.

455 Beim Tagesschlafe Unruhe: er bewegt die Hände im Schlafe hin und her und spielt mit den Fingern und Händen.

Beim Aufsitzen wird ihm übel.

Matt und müde; Hang zum Liegen; Sitzen ist ihm nicht genug.

Früh will er nicht aufstehen und sich anziehen.

Abends (um 6 Uhr) überfällt sie jähling ein Schlaf, daſs sie nicht im Stande ist, sich auszuziehen; dabei in allen Gliedern wie gelähmt.

460 Gähnen so heftig und krampfhaft*), daſs Schmerz im Kiefergelenke entsteht, welches in Gefahr ist, ausgerenkt zu werden, früh und zu allen Zeiten.

Vor Mitternacht Schlaflosigkeit, mit oder ohne Schweiſs.

Schlaflosigkeit bis Mitternacht, ohne Hitze; er blieb blos munter.

Er kann die Nacht nicht einschlafen; so wie er sich hinlegt, geräth er in Schweiſs, ohne Durst, und hat davor keine Ruhe.

Vormittags, im Bette, sehr schmerzhafter Klamm in dem einen, dann in dem andern Unterschenkel, der weder durch Krümmen, noch durch Ausstrecken des Schenkels, noch auch durch Anstämmen der Fuſssohle zu tilgen ist, eine halbe Stunde lang (n. 12 St.).

465 Er kann Abends nicht einschlafen vor groſser Munterkeit, vor unerträglichem Hitzgefühle, ohne Durst — (vom Aufdecken bekam er Frost) —, und vor Wallungen im Blute, Klopfen der Adern und Erscheinungen in den Augen, als gingen dicke Wolken vor seinem Gesichte herum; Nachmitternachts ward er ruhig und schlief gut.

Beim Niederlegen, Abends, wird es ihr übel; sie hatte keine Ruhe im Bette und muſste sich immer hin und her wenden.

Vier ganze Nächte Schlaflosigkeit; sie konnte nicht im Bette bleiben.

Zucken auf der Stelle im Kopfe, auf welcher er liegt, die Nacht.

In der Nacht weckt sie ein garstiger, bitterer Geschmack, mit Trockenheitsgefühl im Munde, öfters auf.

470 Durst die Nacht, ohne Appetit, zu trinken, bei schleimigem Munde.

*) Die Kaumuskeln am Halse scheinen dann ein krampfhaftes Uebergewicht zu bekommen, oft so gewaltsam, daſs man den Unterkiefer mit der Hand halten muſste, damit er nicht zu tief herabgezogen würde. Dieses Symptom wird auch vom Ignazsaamen hervorgebracht, und vom Nordpole des Magnets.

Wie sie einschlafen wollte, bekam sie heftiges Magendrücken, welches sie lange nicht einschlafen liefs.

Sobald er einschlafen wollte, kamen ihm seine Geschäfte vor im Traume auf eine ängstliche Art.

Er redet Abends im Schlafe halblaut von Tagesgeschäften (n. 12 St.).

Schlafsüchtiger Schlummer voll mühevoller, ununterbrochener Träumereien.

475 Nachmitternachts unruhiger Schlummer, voll verdriefslicher, unangenehmer Einfälle und Gedanken.

Fürchterliche Träume, z. B. dafs die Welt in Feuer untergehe, und beim Erwachen Herzklopfen.

Träume von Feuer.

Nach 3 Uhr, Nachmitternachts, kann er nicht wieder einschlafen, und schläft er ein, so träumt er sehr lebhaft, und es ist dann nach dem Erwachen, als wenn er gar nicht geschlafen hätte.

Sie schläft mit offenem Munde.

480 Die Nacht sehr kurzer Athem.

Er kann die Nacht nicht anders, als auf dem Rücken liegen.

Es ist ihm die Nacht, als drängte ihn etwas zum Bette heraus.

Grofse Bangigkeit die Nacht; er kann nicht im Bette bleiben.

Widriges Hitzgefühl am ganzen Körper, die Nacht hindurch, ohne Durst.

485 Nach Mitternacht kein fester Schlaf; sie wirft sich unruhig herum wegen einer widrigen Empfindung, als wenn's ihr am ganzen Leibe brennte, ohne Durst; dabei Träume voll ängstlichen Treibens und Drängens.

Er redet früh laut im Schlafe.

In der Nacht redet er im Schlafe von Geschäften, will alles wegwerfen, und verlangt diefs und jenes.

Erschreckens-Erschütterung beim Einschlafen, als wenn er etwas Wichtiges fallen liefse.

Beim Vormittagsschlafe fuhr er alle Viertelstunden zuckend zusammen.

490 Im Schlafe ist das Ausathmen laut und schniebend, das Einathmen unhörbar.

Früh beim Aufwachen im Bette so düselig im Kopfe, was sich nach dem Aufstehen bald verlor.

Beim Aufstehen früh aus dem Bette Gefühl von Schauder.

Gefühl von innerer Kälte in den Gliedmaſsen (wie z. B. Absterbung eines Fingers, oder wenn ein Glied einschlafen will, oder wie bei Antritt eines Wechselfieberparoxysmus ein widriges Kältegefühl die innern Theile der Gliedmaaſsen befällt), wobei keine äuſsere Kälte zu spüren ist.

Die kalte freie Luft ist ihm sehr empfindlich und schmerzt gleichsam auf der Haut, obwohl keine Abneigung dagegen vorhanden ist.

495 Abends, im Bette, eiskalte, nicht zu erwärmende Füſse, während der übrige Körper warm ist (n. 3 St.).

Wenn sie vom Ofen sich entfernt, überfällt sie gleich ein Schauder.

In kalter Luft kann er sich im Gehen bei aller Bedeckung nicht erwärmen, er hat Frostschütteln in freier Luft, mit heftigem Durste, und zwischen den Lippen Schleim, wovon sie zusammen kleben.

Frostigkeit in der Stube gegen Abend; es überlief sie über und über kalt.

Frost (sogleich.)

500 Schauder im Rücken (sogleich.)

Abends (um 5 Uhr), Frost mit Schütteln in der Stube, mit klopfendem Zahnweh und Zusammenfluſs des Speichels im Munde, ohne Durst; in freier Luft Schüttelfrost noch schlimmer; dann in der warmen Stube, selbst am heiſsen Ofen, fortgesetzter Schüttelfrost, mit heftigem Durste, unter Aufhören des Speichelflusses; blos im Bette verlor sich der Frost, während der Durst blieb;

dann dummer Schlaf, wie Eingenommenheit des Kopfs; früh noch Durst und Eingenommenheit des Kopfs, die nach dem Aufstehen verging (n. 6. Tagen.)

Gegen Abend Frost; er mufste sich in's Bett legen und zudecken, dann ward's ihm wieder wärmer.

Abends (um 7 Uhr) äusserer Frost und Kälteempfindung, ohne Schauder und nicht kalt anzufühlen, innerlich keine Kälte; er kann ohne Beschwerde kalt trinken; gleich nach dem Niederlegen im Bette äussere Hitze, die das Aufdecken nicht verstattet, ohne Durst, bei wässerigem Munde und trocknen Lippen; dann, um Mitternacht, allgemeines Duften unter halbem Schlummer, und nach Mitternacht Schweifs erst im Gesichte, dann am Haarkopfe und Halse bis zur Brust.

Frost in freier Luft, ohne Durst.

505 Nach dem Spazieren im Freien Schauder und Hitze zugleich über den ganzen Körper, ohne Durst, auch etwas warmer Schweifs über die ganze Haut; die hohlen Hände schwitzen am meisten.

Den ganzen Tag ist's ihr inwendig zu heifs und äusserlich friert sie, und ist doch gehörig warm anzufühlen, und ohne besondern Durst; Kaffee erhöhet ihr die innere Hitze.

Kneipender Frost in den Füfsen und zwischen den Schultern, und eine Viertelstunde darauf, viel äussere Hitze und brennender Schmerz am linken Arme und an der linken Seite des Oberkörpers, mit Backenröthe.

Abends Frost und Hitze; das Gesicht deuchtet ihr sehr heifs zu seyn, und doch waren die Backen blass und kalt anzufühlen, der Athem kam aber sehr heifs aus dem Munde; — zwei Nachmittage nach einander.

Sie sieht roth im Gesichte und fühlt eine brennende Hitze in der Haut, und ist dennoch nur gemäfsigt warm anzufühlen.

510 Abendfieber mit Durchfall: Abends 8 Uhr Frost; dann im Bette mehrstündige, trockne Hitze mit

viel Durst, mit Schneiden im Leibe, wie mit Messern und Durchfall in der Hitze, einige Stunden lang; dann Schlaf; früh wieder Durchfall (n. 24 St.).

Abendfieber mit Durchfall (als zweiter Paroxysm): Abends, nach 6 Uhr, einstündiger Frost (ohne Durst) durch alle Glieder; dann erst trockne Hitze, dann Hitze mit heftigem Schweiſse, zusammen drei Stunden lang, mit Durste; Durchfall blosen Schleims bei heftigem Leibschneiden, mit Stuhlzwang darauf, und Kopfweh dabei, ein Pressen von beiden Schläfen nach der Mitte zu und Blutanhäufung und Hitze im Kopfe (n. 48 St.).

Fieber: erst (Vormittags) Schlafmüdigkeit und Gähnen, zum Einschlafen ist's ihm im Gehen, mit Beängstigung; dann Stuhlgang mit Schneiden, dann ungeheuere Hitze im ganzen Körper (um 10 Uhr Vormittags), ohne Durst, es war, als würde er doch mit untermischtem Schaudern) mit warmem Wasser übergossen, oder als liefe ihm das Blut heiſs durch die Adern und allzu stark durch den Kopf, und als wenn's ihm den Kopf zum Bücken niederdrückte, mit pochendem Kopfweh; um 7 Uhr gegen Abend Frost, es war, als würde er mit kaltem Wasser übergossen, oder als liefe ihm das Blut allzukalt durch die Adern; nach dem Niederlegen und Zudecken bekam er gleich Hitze, die Nacht aber zugleich eine Art Ziehen in dem Rückgrate, zwischen den Schultern und in den Gliedern, als wenn er sich immer ausstrecken und dehnen sollte; früh Schweiſs.

Fieber: gegen Mittag überfällt ihn eine fieberhafte Kälte durch alle Glieder, mit heftigem Kopfschmerz und Schwindel (durch Spazieren etwas gelindert); gegen Abend wieder Frost, er muſs sich legen; die Nacht kann er nicht schlafen, er liegt in immerwährendem Schwindel und beständigem Schweiſse (n. 48 St.).

Fieber: (um 5 Uhr) Nachmittags ein Dehnen in den Gliedern, ein Schauder über den ganzen Körper, mit vielem Durste, bei kalten Händen

und Gesichts-Hitze und Röthe; auch Abends im Bette Schauder; früh hatte er am ganzen Leibe geduftet, dabei in den Schläfen ein Pressen.

515 Frost in den Füſsen und zwischen den Schulterblättern; bald darauf Hitze auf der linken Seite und im linken Arme (sogleich).

Fieber: (um 6 Uhr) Nachmittags Wärme des Körpers, mit innerer und äusserer Hitze des Kopfs und Schauder über den Körprr, ohne Durst; zugleich Dehnen, Ziehen und Mattigkeit in den Gliedern und Kopfschmerz, wie Eingenommenheit und Zusammenpressen seitwärts im Hinterhaupte; dabei heftiger Husten mit sehr kurzem Athem und Schmerz im Halse, als wenn die Mandeln geschwollen wären; gelindes Duften am ganzen Körper gegen Morgen.

Hitze auf der linken Seite des Körpers und Kälte auf der rechten Seite, ohne Frost.

Am Kopfe und Rücken Frost, am vordern Theile des Körpers Hitze.

Mitunter kalter Schauder mitten im Schweiſse, die Nacht im Bette, und bei dem Schaudern Krämpfe im Unterleibe.

520 Erst brecherlich, mit Hitze an Kopf und Händen und Frost am übrigen Körper, dann, bei Brecherlichkeit, Frost über und über.

Hitzempfindung und äusserlich fühlbare Hitze mit aufgetriebenen Adern bei einer Schwäche, daſs sie sich beim Sitzen zurücklehnen muſs, mit heftigem Durste, auch öfterem Nachtdurste; Tags darauf Schauder am Oberkörper, besonders an den Armen.

Abends eine innerliche Hitze in der Stirne und dem ganzen Kopfe; äusserlich weniger bemerkbar beim Anfühlen.

Abends eine widernatürliche Hitze, vorzüglich in den Händen, mit dumpfem Kopfweh.

(Wenn er sitzt, so befällt ihn ein Hitze.)

525 Wenn er im Freien gegangen ist und er kommt nach Hause, so befällt ihn eine Hitze und Schweiſs über den ganzen Körper.

Ein starkes Brennen in der Haut, mit einem Fippern in derselben und einem allgemeinen Schweiſse die Nacht; wenn er dann die Hand aus dem Bette hervorstreckt, kommt ein gewaltiger Husten.

Beim Gehen in freier, kalter Luft wird ihm warm und er geräth über und über in Schweiſs.

Schweiſs am ganzen Körper, nur im Gesichte nicht, welches jedoch heiſs ist (Nachmittags).

Früh, im Bette, gelinder Schweiſs über den ganzen Körper, nur am Kopfe nicht.

530 Gelinder, duftender Schweiſs, am Tage, wobei er zugedeckt seyn will.

Die Haut ist feucht und die Kopfhaare sind naſs.

Nachts Schweiſs, vorzüglich um den Hals herum.

Schweiſs vor Mitternacht.

Starker Frühschweiſs.

535 Täglicher Frühschweiſs.

Sauerriechender Frühschweiſs, bei kalten, schweiſsigen Backen.

Gelinder Schweiſs die ganze Nacht hindurch.

Früh, an beiden Schenkeln, Schweiſs.

In der Nacht Duftung von scharfem Geruche, ohne naſs zu werden.

540 Durst, selbst früh.

Starker Durst (n. 1 St.).

Viel Nachtdurst (von 2 bis 5 Uhr), dann Duftung.

Durstlosigkeit (n. 2 St.).

Ungeduldig und ärgerlich über jede Kleinigkeit, verträgt sie nicht, daſs man viel mit ihr redet.

545 Verdrieſslichkeit.

Jede, auch noch so kleine, Beschäftigung ist ihm zuwider.

Er erschrickt (beim Einschlafen) über eine Kleinigkeit, als wenn er das gröſste Unglück davon zu befürchten hätte.

Geringe Aergerniſs erregt und vermehrt Krankheitszufälle, z. B. Abgang von Blutklumpen nach schon verflossener Monatreinigung, u. s. w.

Traurig, fängt an zu weinen, ohne zu wissen, warum?

550 Unwillkührliches Weinen, ohne weinerliche Laune, bei Kollern im Bauche.

Er konnte nicht vergnügt seyn, war gleichgültig gegen Gesellschaft.

Mismüthig, niedergeschlagen; er möchte gleich anfangen, zu weinen.

Traurigkeit, welche einsame Stille liebt (n. 10 St.).

Melancholisch, mismüthig und ängstlich, als wenn sie ein Unglück erfahren würde, oder als wenn sie einsam und alles todt und stille um sie wäre, oder als wenn sie von einem nahen Freunde Abschied genommen hätte; am schlimmsten in der Stube, durch Gehen in freier Luft gemindert.

555 Bei Trockenheit im Halse, schreckliche Aengstlichkeiten mit Gemüthsunruhe.

Bange, ängstlich und zitterig (vom 10. bis 27 Tage).

Unter Sinken der Kräfte, Angst, als wenn er sterben müfste, mehr nach Mitternacht, als vor Mitternacht.

Ohne Traurigkeit, wie lebenssatt, mit Wunsch, zu sterben.

Aengstlichkeit: sie mufste sich im Sitzen fest anhalten, weil sie sich wegen der Schmerzen (Zerschlagenheit der Glieder und Ziehen darin) nicht glaubte erhalten zu können.

560 Mehr Nachmittags, als Vormittags, wahre Herzensangst; sie schlief die halbe Nacht nicht vor grofser Bangigkeit und war immer so ängstlich, dafs sie schwitzte (n. 12 Tagen.)

Sie konnte vor innerer Unruhe nicht still sitzen, sondern mufste sich auf dem Stuhle nach allen Seiten hin und her wiegen und alle Glieder etwas bewegen.

Sehr unruhiges Gemüth und Angst und Bangigkeit, so dafs es ihr immer am Herzen (an der Herzgrube) raffte, mit schwerem Athem.

Sie schlief die halbe Nacht nicht, war zaghaft, bänglich und voll Herzensangst.

Mislaunig, niedergeschlagen und wie verzweifelt.

565 Voll trauriger Gedanken, ängstlich und furchtsam, wobei sie allemal die Kräfte verliert und sich stundenlang hinlegen muſs, um Kräfte zu sammeln.

Er glaubt, ein Feind wolle ihn vergiften.

Sie kann selten einen heitern Gedanken fassen.

Unaussprechlich ängstlich war sie, es drückte ihr am Herzen und riss im Kreuze.

Früh, von 3 Uhr an, konnte sie nicht mehr schlafen; sie stand sehr ängstlich, unruhig und schwächlich auf, wobei sie immer zittert, besonders in den Knieen (mit Schweiſs im Rücken.)

570 Bei der Aengstlichkeit fühlt sie so ein Gewühl unter der Brust, welches sie so beengt, daſs sie schwer athmet und zuweilen recht tief, wodurch es ihr leichter wird; Puls bald langsam, bald geschwind.

In der Dämmerung gegen Abend, Angst und Bangigkeit, als wenn er sich das Leben nehmen sollte, eine Stunde lang.

Durch traurige Gedanken, die sie sich nicht benehmen konnte, kam sie in Furcht und Zagen.

Wenn sie unangenehme Gedanken im Kopfe hatte, konnte sie sie nicht wieder los werden.

Er kann den Andrang der Ideen nach Gefallen zügeln, und, was er nur wollte, ungehindert durchdenken, ohne von einem Nebengedanken gestört zu werden. *)

575 Er kann seine Gedanken beherrschen, nach Willkühr ruhig über jeden beliebigen Gegenstand, so lange er will, nachdenken, und nach Gefallen wieder einen andern vornehmen, bei ruhigem, langsamem Athem. **)

*) Heilwirkung.

**) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (*Alderson*, in Samml. br. Abh. f. pract. Aerzte XVII. I.)

Sehr starker Schwindel (*Zadig*, in *Hufel.* Journ. V. III.).

Schwindel, als würde er in die Höhe gehalten, während des Sitzens (*C. G. Franz*, in einer schriftlichen Nachricht.)

Abwesenheit der Gedanken im Gehen, nach Tische (n. 28 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(5) Schwanken und Torkeln im Gehen, ohne Schwindel (*E. F. Rueckert*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Er torkelt im Gehen immer rechts (*Franz*, a. a. O.).

Wüstheit des Kopfs, ohne bestimmten Schmerz (Dr. *E. Stapf*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Schwindel und Dummlichkeit im Kopfe (*Fr. H—n.*).

Düselig im Kopfe (*Stapf*, a. a. O.).

(10) Schwäche im Kopfe; drehte sie den Kopf, so war sie ganz ohne Besinnung; bückte sie sich, so war es, als könne sie nicht wieder aufkommen (*C. G. Hornburg*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Eingenommenheit des Kopfs (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Eingenommenheit des ganzen Kopfs (n. ½ St.) (*J. G. Lehmann*, in einer schriftlichen Nachricht.)

Eingenommenheit des Kopfs und Unlust zu literarischen Arbeiten (*Rueckert*, a. a. O.).

Er ist abgespannt, das Denken fällt ihm schwer und das Sprechen wird ihm sauer, oder ist ihm ganz zuwider (*Stapf*, a. a. O.).

(15 Mehrtägige Abspannung des Geistes, er konnte keinen Gedanken zusammenbringen und war fast stupid*) (*Stapf*, a. a. O.).

Sehr langsamer Ideengang (*Stapf*, a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Gift-Sumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

Vergefslichkeit: er kann sich der nächsten Vergangenheit nicht entsinnen. (*Stapf*, a. a. O.).

Das Gedächtnifs ist sehr stumpf; er besinnt sich schwer, selbst auf die bekanntesten Dinge und Namen, und zuweilen wieder ganz deutlich und hell, wenn er keinen Fieberfrost hat (*Franz*, a. a. O.).

Der Kopf ist voll und schwer, mit Empfindung beim Bücken, als fiele das Gehirn vor (*Franz*, a. a. O.).

(20) Beim Schütteln des Kopfs Empfindung, als wenn das Gehirn los wäre und an den Schädel anfiele (*Franz*, a. a. O.).

Kopfweh queer durch die Stirne (*Alderson*, a. a. O.).

Kopfweh im Hinterhaupte, welches beim Rückwärtsbiegen des Kopfes vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Bei starker Bewegung der Arme drückender Kopfschmerz in der Stirne, wie mit einer stumpfen Spitze (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Drücken und Ziehen an der linken Seite des Haarkopfes nach oben zu (*Franz*, a. a. O.).

(25) Reissender Schmerz in der rechten Schläfe (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Carl Michler*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Einfaches Reissen queer über den Haarkopf, äusserlich (*Franz*, a. a. O.).

Drückendes Ziehen an der linken Seite des Haarkopfs (*Franz*, a. a. O.).

Ein Laufen und Krabbeln über der Stirne und Nase im Aufrechtsitzen, welches beim Bücken vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Gesichtsblässe (*Fr. H—n.*).

(30) Krankes Ansehen, eingefallenes Gesicht, blaue Ränder um die Augen (n. 18 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Spitzige Nase, drei Tage lang (*Fr. H–n.*).

Das Gesicht ist entstellt und verzogen; die linke Seite ist wie kürzer zusammengezogen, die rechte wie verlängert (n. 22 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Röthe und Schweifs des Gesichts, ohne Durst (n. 1 St.). (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Abschälen der Gesichtshaut (*Fr. H—n*).

(35) Heftige Geschwulst des Gesichts; der Kopf wird noch einmal so dick; eine Art phlegmonöser Blatterrose, wobei er das Bett vier Wochen lang hüten mufste*) (*Van Mons*, bei *Du Fresnoy* über den wurzelnden Sumach, Halle 1801.)

Rosenartige Anschwellung des Gesichts und Halses**) (Annalen der Heilkunde, 1811 April.)

Grofse Geschwulst des Kopfs, des Gesichts und der Augenlider, so dafs er sie über 24 Stunden nicht öffnen konnte (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Starke Geschwulst des Gesichts (*Du Roy*, Harbkesche Baumzucht, II. S. 308.)

Geschwulst des Gesichts, vorzüglich der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, in Edinb. med. Comment. II. 11.)

(40) Geschwulst des Kopfs bei Einigen (*Dudley*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).

Heftiges Brennen an der Geschwulst des Gesichts, der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, a. a. O.).

Unerträgliches Jücken an der Geschwulst des Gesichts, der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, a. a. O.).

Geschwulst des Kopfes, des Halses und der Brust bis zum Nabel (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschwulst der Lippe und Nase, dann blasse Geschwulst des Gesichts; den dritten Tag stieg die Gesichtsgeschwulst, mit brennendem Schmerze, die Augenlider von Geschwulst verschlossen, die Augen thränend; den vierten und fünften Tag war das Gesicht mit Bläschen voll gelben Wassers besetzt, sie platzten auf und näfsten wenig; die Geschwulst des Gesichts dauerte 8 Tage, unter dem Kinn länger; sie schuppte sich kleienartig ab***) (Annalen der Heilkunde, a. a. O.).

*) Von Ausdünstungen des Strauchs und vom Abpflücken.

**) Vom Dunste des Strauchs.

***) Vom Bespritzen der Hand mit Safte.

Beobachtungen Andrer.

(45) Ziehen und Reissen in der Augenbrauengegend und in den Backenknochen (*Rueckert*, a. a. O.).

Entzündung der Augenlider (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Ein beissendes Jücken am rechten obern Augenlide (welches nach einigem Reiben vergeht) (*Franz*, a. a. O.).

Zuckende Empfindung im linken obern Augenlide (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Eine aus Zucken und Zusammenziehen bestehende Empfindung im rechten untern Augenlide (*Franz*, a. a. O.).

(50) Das rechte obere Augenlid deuchtet geschwollen zu seyn und drückt, welches in der freien Luft vergeht (n. 26 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Die Augenlider sind trocken und werden immer wie von Schläfrigkeit zugezogen, Abends (*Franz*, a. a. O.).

Fippern der Augenlieder mit Trockenheitsempfindung daran, während eines fieberhaften Frostes (*Franz*, a. a. O.).

Entzündung der Augenlider (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Jücken im rechten äussern Augenwinkel (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(55) Am untern linken Augenlide, gegen den innern Winkel zu, eine rothe, harte Geschwulst, wie ein Gerstenkorn, mit jückendem Schmerze, sechs Tage lang (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Empfindung von Geschwulst im rechten innern Augenwinkel (*Franz*, a. a. O.).

Beissen wie von einer scharfen Säure im rechten Auge (*Franz*, a. a. O.).

Gesichtsschwäche: die Gegenstände sind bleich *) (*Stapf*, a. a. O.).

Ein Drücken auf dem Stirnbeine, das sich immer mehr erhöhet und dann plötzlich aufhört (*Franz*, a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Gift-Sumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

(60) Ein dumpfes Ziehen auf der linken Seite der Stirne durch den linken Backen, die Kinnlade herab, durch die Muskeln und die Zähne, als wollte sich ein Zahnschmerz bilden (*Lehmann*, a. a. O.).

Feines, schmerzhaftes Reissen hinter dem linken Ohre (*Hornburg*, a. a. O.).

Klingen im rechten Ohre, beim Gehen (n. 1½ St.) (*Michler*, a. a. O.).

Zwei heftige, kurz auf einander folgende Knalle im linken Ohre, als wenn das Trommelfell platzte, beim Liegen während des Einschlafens bei der Mittagsruhe, so dafs er jedesmal erschrack und zitternd auffuhr, dann aber bald wieder einschlief (n. 4 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Nasenbluten (*Hornburg*, a. a. O.).

(65) Empfindung von Härte und Geschwulst unter der Nase, die beim Befühlen vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Spannen unter dem rechten Nasenloche (*Franz*, a. a. O.).

Nasenspitze ist roth und bei Berührung schmerzhaft, als wenn sie schwären wollte (n. 8 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

Krustiger Ausschlag neben dem linken Nasenflügel und unter der Nase (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Heisses Brennen unter der linken Nasenöffnung, so dafs der Athem heiss herauszukommen scheint, welches in der freien Luft vergeht (*Franz*, a. a. O.).

(70) Früh beim Aufstehen, in der rechten Seite der Unterlippe, ein kneipender Punkt, der die Empfindung macht, als blutete er (n. 48 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Dürre, trockne Lippen, mit einer röthlichen Kruste überzogen (*Franz*, a. a. O.).

Schnelles Nadelstechen in der rechten Wange (*Franz*, a. a. O.).

Schneidendes Zusammenziehen in der rechten Backe (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Auf einem Punkte der Wange ein schneidender Schmerz; hierauf Jücken und Stechen daselbst, welches nach dem Kratzen vergeht (n. 10, 11 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(75) Brennende Zusammengezogenheit im rechten Backen, mit drückendem Zahnschmerze in der Krone der drei obern Backzähne (*Franz*, a. a. O.).

Kälte im verschlossenen Munde, als zöge kalter Wind hinein, mit Brausen im linken Ohre (*Franz*, a. a. O.).

Drücken in der äussern Seite des Zahnfleisches der untern Backzähne, und zugleich auf der Achsel, am Schlüsselbeine links (*Franz*, a. a. O.).

Dumpfes Drücken in den untern Backzähnen und an der Schulter links am Schlüsselbeine (*Franz*, a. a. O.).

Zahnschmerz in den rechten Oberzähnen, als würden sie an den Wurzeln in ihre Höhlungen hineingezogen (*Franz*, a. a. O.).

(80) Zahnschmerz in den untern Backzähnen: ein scharfes Drücken und ein dumpfer Schmerz, mit einer Empfindung im Munde, wie von Modergeruch (*Franz*, a. a. O.).

Empfindung zwischen den Zähnen rechter Seite, als wäre ein zäher Körper dazwischen (*Franz*, a. a. O.).

Empfindung in der Unterkinnlade, als würde das Zahnfleisch von beiden Seiten eingeklemmt, mit einer moderichen Empfindung im Munde (*Franz*, a. a. O.).

Klammartiger Schmerz im Kinnbackengelenke (*Franz*, a. a. O.).

Geschwollene, harte Ohren- und Unterkieferdrüsen (*Hornburg*, a. a. O.).

(85) Empfindung in der linken Mandel, wie Rauhheit und Wundheit beim Schlingen (n. 6 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Scheinbare Trockenkeit des Mundes, Trockenheitsgefühl mit heftigem Durste (*Stapf*, a. a. O.).

Angehäufter Speichel (*Stapf*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Zusammenlaufen des Speichels im Munde nach (gewohntem) Tabakrauchen (*Franz*, a. a. O.).

Es läuft viel Speichel im Munde zusammen (*Stapf*, a. a. O.).

(90) Häufiges Ausspucken sehr zähen Schleims (*Stapf*, a. a. O.).

Viel Schleim im Munde, ohne fremden Geschmack (*Franz*, a. a. O.).

Zäher Schleim im Halse, der nach wenigem Räuspern abgeht, aber eine Art Rauhigkeit hinterläſst (*Franz*, a. a. O.).

Schleimiger Geschmack im Munde; der Mund ist wie mit Schleime überklebt (*Stapf*, a. a. O.).

Das Essen schmeckt (Abends), ausgenommen das Brod, welches rauh, trocken und kratzig schmeckt (*Franz*, a. a. O.).

(95) Das Brod schmeckt bitterlich und rauh (*Franz*, a. a. O.).

Bier schmeckt nicht (*Franz*, a. a. O.).

Fader Geschmack im Munde (*Stapf*, a. a. O.).

Brod ist ihm zuwider und Essen überhaupt (*Stapf*, a. a. O.).

Mehrtägiger Abscheu vor Fleisch und Fleischbrühe (*Stapf*, a. a. O.).

(100) Begierde nach kalter Milch, er verschluckt sie hastig (*Stapf*, a. a. O.).

Nach einem Glase Wein wird ihm wie voll; er bekommt Abscheu vor Wein und zugleich Schwere des Kopfs (*Stapf*, a. a. O.).

Gänzlicher Mangel an Esslust (*Fr. H—n.*).

Gänzliche Appetitlosigkeit, mehre Tage (*Hornburg*, a. a. O.).

Mangel an Appetit; er iſst wenig, wird gleich satt und hat doch Hunger (*Stapf*, a. a. O.).

(105) Zur Zeit, wo gesunder Hunger zu erwarten war, trat gänzliche Appetitlosigkeit ein, mit vielem Speichel im Munde von fadem, schleimigem Geschmacke (*Franz*, a. a. O.).

Appetitlosigkeit im Gaumen und Halse, mit Leere im Magen und zugleich Heiſs-

Beobachtungen Andrer.

hunger, welcher nach einigem Sitzen verschwindet (*Franz*, a. a. O.).

Besondere Schwere im Unterleibe, der ganz leer zu seyn deuchtet, mit Hunger, im Sitzen (n. 24 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Er hatte früh Hunger, da er aber zu Tische kam, war ihm das Essen gleichgültig, und es war ihm einerlei, er esse oder esse nicht (*Franz*, a. a. O.).

Früh natürlicher Hunger, Mittags Gleichgültigkeit gegen das Essen, welches aber doch schmeckte (*Franz*, a. a. O.).

(110) Mehr, als gewöhnlicher Appetit *) (n. 4 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

Wenig Appetit, doch dabei Hunger mit Empfindung, als wenn der Hunger die Brust angriffe (*Franz*, a. a. O.).

Es ward ihm wabblich und brecherlich, gleichsam wie in der Brust, früh nach dem Aufstehen (*Franz*, a. a. O.).

Uebelkeit (*Alderson*, a. a. O.).

Uebelkeit, als wäre sie im Halse (*Franz*, a. a. O.).

(115) Uebelkeit auf der Brust, mit Heifshunger, nach dessen Befriedigung erstere verschwindet (*Franz*, a. a. O.).

Uebelkeit im Magen und Wabblichkeit auf der Brust, welches beim Bücken ärger wird (n. 26 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Aufstosen aus dem Magen, das sich gleichsam in der rechten Brust versetzt, als wenn es da stehen bliebe (*Franz*, a. a. O.).

Nach Tische wird er matt und schwindlicht (*Franz*, a. a. O.).

Drückendes Heranziehen im linken Hypochonder, mit Aengstlichkeit und Uebelkeit auf der Brust (n. 63 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(120) Früh, nach dem Aufstehen, Uebelkeit, mit einer

*) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

Art Angst, welches in freier Luft alllmählig vergeht (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Uebelkeit, welche nach dem Essen etwas besser ward, aber wieder kam, mit Hunger ohne Appetit (*Franz*, a. a. O.).

Nach gemässigter Mahlzeit, Vollheit im Magen, wie von einer Ueberladung, bei fortwährend starkem Appetite (*Franz*, a. a. O.).

Heifshunger und Leere im Magen, mit Appetitlosigkeit im Gaumen und Halse, welches nach einigem Sitzen vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Ein Herandämmen in den Hypochondern, mit Aengstlichkeit, als stände der Tod bevor, im gebückten Sitzen (n. 9 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(125) Ein Herandämmen im Unterleibe, als würden die Gedärme nach dem Herzen zu gehoben, im Sitzen (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beim Aufrichten nach dem Bücken, ein Gefühl, als wenn der Unterleib aufgetrieben wäre, mit Wärmegefühl auf der Brust (*Michler*, a. a. O.).

In der linken Seite, unter den Ribben, ein Stämmen (*Franz*, a. a. O.).

Drücken in der Herzgrube bei Bewegung (*Franz*, a. a. O.).

Ein stechender Schmerz in der Herzgrube (n. 1¼ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

(130) Einfaches Stechen in der Herzgrube am rechten Hypochonder (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Magenschmerz (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Es liegt ihm wie ein Klump im Magen nach Tische, vorzüglich im Stehen (*Franz*, a. a. O.).

Unter dem Zwerchfelle, über dem Magen, empfindliches Kneipen; hierauf tiefer im Magen selbst (*Franz*, a. a. O.).

Kneipen in der Herzgrube und von da schnell in den Unterbauch auf eine kleine Stelle (n. 3 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(135) Kneipen in der Nabelgegend rechter Seite, mit Frostüberlaufen der Oberarme (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Kneipen im Unterleibe währenden Sitzens mit heransteigender Beklemmung (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Ein Kneipen in der rechten Seite unter den Ribben, welches sich bald nach der Nabelgegend hinzog, wie wenn er Würmer im Leibe hätte, im Sitzen (n. 2¾ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

(Vormittags) beim Gehen im Freien, Kneipen im Unterleibe mit versetzten Blähungen, deren nicht genug abgehen (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Fast zuckendes Kneipen in verschiedenen Stellen des Unterleibes (*Franz*, a. a. O.).

(140) Während des Abgangs natürlichen Stuhlganges, ausserordentliches Kneipen im Unterleibe (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Aufblähung des Unterleibes in der Nabelgegend, mit heftigem Kneipen (*Lehmann*, a. a. O.).

Wühlender Schmerz in der rechten Bauchseite (*Franz*, a. a. O.).

Ein Stechen vom Nabel aus nach der Herzgegend, als wenn ein Strahl herauffühhre, bei jedem Pulse wiederholt (n. 2¾ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Ein Stechen über dem Nabel (*Franz*, a. a. O.).

(145) Herunterfahrendes Ziehen aus der Nabelgegend nach dem Schaamhügel (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Unter dem Nabel, Schmerz wie von Quetschung (*Franz*, a. a. O.),

Eine sichtbare Zusammenziehung in der Mitte des Unterleibes über den Nabel herüber, so dafs der Bauch unter und über diesem zusammengezogenen Streife aufgetrieben, hart und straff anzufühlen war (n. 3 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Ein klammartiges Ziehen in der Gegend des Nabels (*Lehmann*, a. a. O.).

Schneiden in der linken Seite des Nabels beim Ausathmen im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

(150) Knarren und Kollern im Unterleibe, mit Stöfsen nach dem Schaamhügel (n. 36 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Vollheit und Gähren im Unterleibe mit Hunger, welches zusammen nach dem Essen verging (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Die Blähungen erregen ein Zucken im Unterleibe (*Franz*, a. a. O.).

Leichter Abgang vieler Blähungen, die blos im Mastdarm zu entstehen deuchten (n. 1 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Häufige Blähungen im Unterleibe, die nicht fortgehen, Abends (*Franz*, a. a. O.).

(155) Kollern, Blähungsbeschwerden und Kneipen im Unterbauche, ohne Abgang von Blähungen (*Stapf*, a. a. O.).

Zuckender und kneipender Schmerz im Bauche (*Alderson*, a. a. O.).

Im Gehen deuchtet der Unterleib inwendig so schlaff, und es schüttert darin bei jedem Tritte (*Franz*, a. a. O.).

Früh, gleich nach dem Aufstehen, beim Ausdehnen des Körpers, schmerzte der Unterleib, wie geschwürig, und die Bauchhaut deuchtete zu kurz zu seyn (n. 24 St.) (*Franz*, a. a. O.).

In der rechten Unterbauchseite ein ziehend drückendes Gefühl, und in der Bauchhaut ein Gefühl, wie wenn sie mit einer Spinnwebe überzogen wäre, beim Sitzen (n. ¼ St.) (*Michler*, a. a. O.).

(160) Pressen auf den Schaamhügel (*Franz*, a. a. O.).

Im Schaamhügel Empfindung, wie zerdehnt, beim Gehen in freier Luft (*Franz*, a. a. O.).

In der Gegend über dem Bauchringe ein Ziehen queer herüber, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

In der linken Dünnung ein Spannen mit Stechen (*Franz*, a. a. O.).

In der linken Dünnung Empfindung, als wäre ein Theil (Bruch) herausgetreten (*Franz*, a. a. O.).

(165) Herausdehnen in der rechten Weiche, als wenn ein Bruch entstehen wollte (*Franz*, a. a. O.).

In der linken Dünnung, beim Gehen, eine Schwere, als hinge da eine Beule herab (*Franz*, a. a. O.).

Ein Herausdrücken in der rechten (Schoos) Weiche,

Beobachtungen Andrer.

mit Heifshunger und Knurren im Leibe (n. 11 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Bei stärkerem Kneipen und Wühlen im Unterbauche, schnell abgehende, mit Blähungen untermischte, ungeheuer stinkende, anfänglich dickere, dann wässerige, öftere Stuhlausleerungen (n. 1⅓ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Nach der Kothausleerung Nachlafs der Bauchschmerzen, die aber bald zur Erregung neuer Ausleerungen wiederkehren (*Stapf*, a. a. O.).

(170) Durchfall (*Alderson*, a. a. O.).

Durchfall mehrmals in einer Stunde, 60 Stunden lang (n. 30 St.) (*Fr. H—n.*).

Stuhlgänge, mit Blut gemischt (*Hornburg*, a. a. O.).

Stuhlgänge mit Schleim, roth und gelb, wie Gallerte und fliefsend (*Hornburg*, a. a. O.).

Schnell entstehende, dünne, gelbe, schäumige Stuhlgänge, die fast gar nicht stinken, ohne vorgängiges Bauchweh; die ersten Tropfen gehen unwillkührlich ab, wie bei einer Lähmung des After-Schliefsmuskels (n. 24 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(175) Zusammenhängender, doch sehr weicher, weifsgelblicher Stuhlgang (n. 45 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Fürchterlicher Ausschlag der Zeugungstheile *), Verschwellung der Harnröhre **) (Annalen d. Heilkunde, a. a. O.).

Ein stark nässender Ausschlag ***) am Hodensacke, und Verschwellung der Vorhaut und Eichel (Annalen d. Heilk., a. a. O.).

Ein starkes Beissen vorn in der Harnröhre, sowohl während, als nach dem Harnlassen, fortwährend, in der Ruhe mehr, als im Gehen (n. 5 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Früh, beim Aufstehen, Anschwellung der Eichel,

*) Von Benetzung der Hand mit dem Safte und nur muthmafslicher Befeuchtung der Zeugungstheile damit.

**) Und Tod.

***) Von Benetzung der Hand mit dem Safte.

Beobachtungen Andrer.

mit einfachem Schmerze beim Anfühlen, zugleich Beissen in der Harnröhre, während und nach dem Harnlassen (n. 12 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

(180) Stechendes Jücken innerhalb der Vorhaut (n. 9 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Gegen Morgen heftige Ruthensteifigkeit, mit häufigem Drange zum Harnen (*Franz*, a. a. O.).

Nachts häufige Steifigkeit der Ruthe, mit öfterem Abgange des Harns (*Franz*, a. a. O.).

Im linken Hoden ein schneidendes Ziehen (*Franz*, a. a. O.).

Rückkehr der lang ausgebliebenen Monatszeit; sie fliefst stark (n. 7 St.) (*Fr. H—n.*).

(185) Bringt die 11 Wochen verhaltene Monatszeit wieder hervor (*Hornburg*, a. a. O.).

Der Abgang des Monatlichen verursacht an den Geburtstheilen einen stark beissenden Schmerz (*Fr. H—n.*).

Rauhigkeit im Halse, die zum Hüsteln nöthigt (n. 3 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Husten und Schnupfen, mit Auswurf (*Hornburg*, a. a. O.).

Beim Ausathmen Empfindung von Kälte im Halse, als wenn ein kalter Athem herausführe (*Franz*, a a. O.).

(190) Schwäche auf der Brust, dafs ihm das Reden beschwerlich fällt, nach dem Gehen in freier Luft (*Franz*, a. a. O).

Er ist so voll auf der Brust; dabei Hunger ohne Appetit (*Franz*, a. a. O.).

In der linken Brust, unweit der Herzgrube, ein Stämmen, während gebückten Sitzens (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Auf der Brust und in den obern Backzähnen ist's ihm wie gefühllos (taub und boll) (*Franz*, a. a. O.).

Die linke Seite des Rumpfes von der Achselhöhle bis unter die Ribben ist geschwollen und schmerzhaft (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

(195) Beklemmung der Brusthöhle (n. 2 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Drückende Beklemmung auf der Brust (*Franz*, a. a. O.).

Beklemmung auf der Brust, wie nach heftigem Weinen (*Franz*, a. a. O.).

Es will ihm die Brust zuschnüren, und es ist ihm wabblich und übel (*Franz*, a. a. O.).

Ein feinstechender, beklemmender Schmerz auf dem Brustbeine, der das Athemholen erschwert, mit einem beständigen kurzen Husten, ohne Auswurf (n. ½ St.) (*Michler*, a. a. O.).

(200) Sehr angreifender Husten, mit Auswurf weiſsen Schleims, bei Tag und Nacht (*Hornburg*, a. a. O.).

Einige starke, pulsweise Stiche über der Gegend des Herzens, so daſs er laut schreien muſste, im Sitzen, Abends (n. ¼ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Bohrender Schmerz in der linken Seite, Abends im Bette (n. 5 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Jückendes Stechen, wie Flohstiche, im Nacken (*Franz*, a. a. O.).

Drücken in den Nackenmuskeln bei Vorbiegung des Kopfs (*Franz*, a. a. O.).

(205) Drücken am obern Theile des Nackens; die Stelle ist wie taub (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beim Bücken Ziehen über die eine Nackenseite (*Franz*, a. a. O.).

Rheumatische Steifigkeit im Nacken (*Rueckert*, a. a. O.).

Steif im Genicke (n. 4 St.) (*Fr. H—n.*).

Steifigkeit des ganzen Halses, so daſs, wenn sie den Kopf bewegen will, sie laut über Schmerz im Nacken klagen muſs (n. 4 St.) (*Fr. H—n.*).

(210) Jücken am Halse und an den Vorderarmen (*Van Mons*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).

Die linke Schulter ist wie gelähmt (*Franz*, a. a. O.).

Spannendes Schneiden über die Schulterblätter herüber (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Kollerndes Zucken und zusammenziehende Empfindung in einigen Theilen des linken Schulterblattes und über dem rechten Kniee (*Franz*, a. a. O.).

Auf dem linken Schulterblatte ein Schmerz, wie von einem starken Drucke mit dem Finger (n. ¼ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

(215) Zusammenziehen der Haut auf dem linken Schulterblatte (n. 54 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Spannendes Schneiden über die Schulterblätter herüber (*Franz*, a. a. O.).

Zucken in der Seite beim linken Schulterblatte, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

Es zieht von unten herauf und drückt unter dem linken Schulterblatte in der Seite des Rückens (*Franz*, a. a. O.).

Ziehen und Drücken unter dem rechten Schulterblatte, welches den Athem verengt (*Franz*, a. a. O.).

(220) Drücken auf dem rechten Schulterblatte (*Franz*, a. a. O.).

In der rechten Seite der Lendenwirbel und im Kreuze Empfindung, wie zerschlagen (*Franz*, a. a. O.).

Kreuz wie zerschlagen (*Franz*, a. a. O.).

Steifigkeit im Kreuze (*Franz*, a. a. O.).

Im Kreuz herüber ein Drücken, wie mit einer Schneide, im Stehen und Zurückbiegen (*Franz*, a. a. O.).

(225) Unten am Kreuze ein brennender Punkt, nach der rechten Seite zu (*Franz*, a. a. O.).

Schwere und Drücken im Kreuze, wie wenn man einen Schlag darauf gethan hätte, beim Sitzen (n. 6 Tagen) (*Franz*. a. a. O.).

Ziehend zuckendes Stechen, wie mit einem Nagel, im Steifsbeine (*Hornburg*, a. a. O.).

Auf der linken Achsel, beim Schlüsselbeine, Empfindung, als drücke da Jemand (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Reissen im Achselgelenke und oben im Schulterblatte (*Rueckert*, a. a. O.).

(230) Brennendes Stechen unter der linken Achselhöhle, am Arme (*Franz*, a. a. O.).

Beim Aufheben des linken Arms ein Ziehen unter der Achselhöhle, das bis in die Mitte des Oberarms herabgeht (*Franz*, a. a. O.).

Gefühl, als wenn heifses Wasser durch die Arme liefe (*Alderson*, a. a. O.).

Nadelstechen im linken Oberarm (n. 5 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

Ein heftiger Stich am rechten Oberarme, als käme er von aussen (*Franz*, a. a. O.).

(235) In der freien Luft Spannen im linken Oberarme (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Zuckende Empfindung im linken Arme (*Franz*, a. a. O.).

Bei Bewegung, im linken Ellbogengelenke, ein klammartiges Ziehen (n. 76 St) (*Franz*, a. a. O.).

Brennend jückender Schmerz am linken Ellbogen, welcher zum Kratzen nöthigt, und nach dem Kratzen vergeht (n. ½ St.) (*Michler*, a. a. O.).

Im linken Vorderarme, bei Bewegung, ein wühlender Schmerz im Knochen und Zucken in der rechten Handwurzel; der ganze Vorderarm ist wie steif (*Franz*, a. a. O.).

(240) Kraftlosigkeit und Steifheit der Vorderarme und Finger bei ihrer Bewegung (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Kälte der Vorderarme (*Franz*, a. a. O.).

Fressendes Brennen im rechten Vorderarme (n. 4 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

Zuckendes Reissen im Ellbogengelenke und im Handgelenke, auch in der Ruhe, besser bei Bewegung (n. 5, 6 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Im Arme heftig reissender Schmerz, am heftigsten beim Stillliegen (*Fr. H — n.*).

(245) Kraftlosigkeits-Empfindung oben im rechten Vorderarme bei Bewegung, und in der Handwurzel

Beobachtungen Andrer.

schmerzt es wie verrenkt beim Zugreifen (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Der linke Vorderarm schmerzt wie zerschlagen (n. 48 St.) (*Franz*, a. a. O..)

Rothlauf, Geschwulst, Pusteln mit Brennen und Jücken an den Armen und Händen (*Fontana* und *Du Fresnoy*, a. d. a. O.).

Empfindung auf der Haut des linken Vorderarms, als wäre sie mit einem wollenen Tuche gerieben, oder mit einem Messer aufgeschabt worden, zugleich mit einer kalten Empfindung daran (*Franz*, a. a. O.).

In der obern Seite der linken Handwurzel, beim Biegen, Empfindung, als wäre sie übergriffen (verrenkt) (*Franz*, a. a. O.).

(250) Brennen im Fleische zwischen Daumen und linkem Zeigefinger (n. 11 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Unwillkührliches, schmerzloses Einwärtszucken beider Daumen, blos beim Aufliegen der Hand, z. B. auf dem Tische (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Ein Kriebeln und Grimmen auf den untersten Knöcheln des zweiten und dritten Fingers der linken Hand (*Michler*, a. a. O.).

Stechen auf dem Rücken des Zeigefingers in der Flechse (*Franz*, a. a. O.).

Fein stechender Schmerz in den Fingern (*Alderson*, a. a. O.).

(255) Gefühl in den Fingerspitzen (in der warmen Stube), als wären sie zu sehr mit Blut angefüllt, bei kalten Handrücken (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Kriebeln, wie Eingeschlafenheit, in den Fingerspitzen (*Fr. H—n.*).

Empfindung im linken Zeigefinger, wie nach Eingeschlafenheit (*Franz*, a. a. O.).

Reissen in allen Fingergelenken (*Rueckert*, a. a. O.).

Ziehender Schmerz in der rechten Hinterbacke, gleich unter dem Kreuze, welcher vom Daraufdrücken vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(260) Klammartiges Zusammenziehen im rechten Hinterbacken (*Franz*, a. a. O.).

Klammartiger Schmerz im linken Hinterbacken, im Stehen (n. 29 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Klamm im linken Hinterbacken und Oberschenkel (*Franz*, a. a. O.).

Im Schoofs an der linken Hüfte, im Sitzen, ein Spannen, als wollte die Haut nicht zureichen (*Franz*, a. a. O.).

In der rechten Hüfte ein Schmerz, aus Spannen und Ziehen zusammengesetzt (*Franz*, a. a. O.).

(265) Spannen im linken Hüftgelenke beim Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

Ein herabziehendes Spannen im linken Oberschenkel aus dem Gelenke herab (*Franz*, a. a. O.).

In der rechten Weiche Ziehen und Reissen am rechten Oberschenkel herab (n. 9 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Reissender Schmerz am mittlern, äussern Theile des Oberschenkels beim Sitzen, welcher bei Bewegung verging (*Michler*, a. a. O.).

Im Obertheile des rechten Oberschenkels, inwendig nach dem Schoofse zu, eine Empfindung, wie während des Ausspreitzens der Finger, wenn das Handgelenk übergriffen oder verrenkt ist, gefühlt wird (n. 58 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(270) Bei übereinander geschlagenen Beinen ein Spannen auf der hintern Seite des Oberschenkels (n. 6 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

Im rechten Oberschenkel Schmerz, wie Zerschlagenheit und Ziehen (n. 56 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Am rechten Oberschenkel, unter dem Schoofse, an einer Stelle, ein klammartiges Drücken, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).

Ein brennender Punkt am rechten Oberschenkel, innen beim Hoden (n. 2½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

An der innern Seite beider Kniee rothe, brennende Flecke und Striemen, mit kleinen, bald vertrocknenden Blasen (Annal. d. Heilk., a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(275) An der innern Seite des rechten Kniees ein Krabbeln, mit Anspannung der Flechsen (n. 2½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

An der innern Seite des rechten Kniees eine Dehnung mit Anspannung der Flechse, welches Unruhe im Fufse erregt (n. 2½ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Spannen im linken Kniegelenke beim Aufstehen vom Sitze (*Franz*, a. a. O.).

Es zieht herüber in der rechten Kniekehle beim Biegen des Kniees (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Reissen im Kniee und dem Gelenke des Unterfufses, mehr in der Ruhe (*Rueckert*, a. a. O.).

(280) Stechen gleich unter dem rechten Kniee (*Franz*, a. a. O.).

Stechen während des Gehens, erst im Innern des linken, dann des rechten Kniees (*Franz*, a. a. O.).

Klammartiges Drücken im linken Schienbein beim Biegen des Kniees; hierauf Brennen (*Franz*, a. a. O.).

Kälte am linken Schienbeine (*Franz*, a. a. O.).

Drücken auf dem rechten Schienbeine, auf welches ein Brennen erfolgt (*Franz*, a. a. O.).

(285) Vor Steifigkeit der Beine kann er kaum auf der Strafse fortkommen; er taumelt auf der Strafse immer rechts ab (Vormittags) (*Franz*, a. a. O.). a. a. O).

Feines Stechen aussen am Unterschenkel (n. 11 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken in der linken Wade (*Franz*, a. a. O.).

In der rechten Wade, inwendig, ein Ziehen, welches den Fufs unruhig macht (*Franz*, a. a. O.).

Gefühl von Anspannen der Haut der Wade, mit Stechen darin im Sitzen, welches im Gehen verschwand (*Franz*, a. a. O.).

(290) Krampfartiges Heranziehen in der linken Wade bis in die Kniekehle (*Franz*, a. a. O.).

Im linken Fufsgelenke sticht es wie ein Messer hinein (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Ziehen im rechten Fuſsgelenke (*Franz*, a. a. O.).

Brennende Stiche und Wärmeempfindung auf dem rechten Fuſsrücken (n. 4 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).

An der Ferse des linken Fuſses ein Ziehen heraufwärts, mit Brennen (*Franz*, a. a. O.).

(295) Hitzgefühl in den linken Füſsen (*Rueckert*, a. a. O.).

Stechen in der linken Ferse im Sitzen (nach Gehen in freier Luft) (*Franz*, a. a. O.).

Krampfhaftes Zusammenziehen an der innern Seite der Fuſssohle, welches beim Ausstrecken und Heranbiegen des Unterfuſses nachläſst (n. 64 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken am Ballen der groſsen linken Zehe (*Franz*, a. a. O.).

Ziehend drückender Schmerz in der rechten groſsen Zehe, mit Wärmeempfindung (*Franz*, a. a. O.).

(300) Feines Stechen in der linken groſsen Zehe (*Franz*, a. a. O.).

Feines Stechen in der vierten Zehe des linken Fuſses (*Franz*, a. a. O.).

Einen Nachmittag hindurch auſserordentliche Beweglichkeit und Ueberlebhaftigkeit des Körpers (am dritten Tage) (*Franz*, a. a. O.).

Ein, dem Zittern ähnliches Gefühl in den Armen und Beinen, auch in der Ruhe (*Rueckert*, a. a. O.).

Zucken an verschiedenen Theilen des Körpers, auſserhalb der Gelenke (*Franz*, a. a. O.).

(305) Zucken in den Gliedmaſsen (*Alderson*, a. a. O.).

Zucken einzelner Muskeln (*Alderson*, a. a. O.)

Brennendes Jücken hie und da (*Dudley*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).

Fein stechender Schmerz in den Gliedern (*Alderson*, a. a. O.).

Starkes Kriebeln in den gelähmten Theilen (*Nasse*, in d. Vorrede zu *Du Fresnoy*).

(310) Geschwulst der Hände und Füſse (*Alderson*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Schwarze Pusteln mit Entzündung und Jücken, welche den ganzen Körper in kurzer Zeit überziehen (*Jos. Monti*, in Act. Instit. Bonon. sc. et art. III. S. 165.).

Ausschlag von Schorfen über den Körper (*Sybel*, in Medic. Annalen. 1811. Jul.).

Brennender Ausschlag von kleinen, mit Wasser gefüllten Bläschen und Röthe der Haut am ganzen Körper, ausgenommen am Haarkopfe, der innern Handfläche und den Fuſssohlen (*Sybel*, a. a. O.).

Jücken am ganzen Körper, vorzüglich an den haarigen Theilen, am Haarkopfe und den Geburtstheilen (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

(315) Rothe Flecke an der Gröſse der gröſsten Linsen mit kleinen Wasserbläschen in der Mitte (*Fr. H—n.*).

Ein schwarzer Fleck an der mit dem Safte berührten Stelle (n. 3 Tagen) (*Fontana*, a. a. O.).

Die vom Safte berührte Hautstelle ward dicht und hart, wie Leder (*Gleditsch*, in Beschäft. der Berlin. naturf. Fr. IV. S. 299.).

Der Saft macht die Haut, die er berührt, hart wie gegerbtes Leder; nach einigen Tagen schuppen sich die verhärteten Theile ab (*Dossie*, Institutes of experimental chymistry, 1759.).

Groſse Mattigkeit im ganzen Körper (*Hornburg*, a. a. O.).

(320) Sehr groſse Schwäche (*Zadig*, a. a. O.).

Einige fielen in Ohnmacht*) (*Sherard*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O. S. 204.).

Er ist matt, zerschlagen, übernächtig (*Stapf*, a. a. O.).

Ungemeine Mattigkeit in den Untergliedmaſsen, am meisten in der Ruhe (*Rueckert*, a. a. O.).

Arm und Bein der linken Seite sind etwas zusammengezogen und wie steif (*Fr. H—n.*).

(325) Dreitägige Lähmung der Untergliedmaſsen; er

*) Vom Rauche des Holzes von Wurzelsumach bei 5, 6 Personen.

Beobachtungen Andrer.

ging mit der gröfsten Anstrengung, schleppend und langsam*) (*Stapf*, a. a. O.).

Während und nach dem Spazierengehen sind ihm alle Glieder steif und gelähmt; es liegt ihm dabei zentnerschwer auf dem Nacken (*Franz*, a. a. O.).

Hang zum Liegen (*Stapf*, a. a. O.).

Sie kann nicht aufser dem Bette dauern (*Fr. H—n.*).

Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, öfteres Gähnen (*Fr. H—n.*).

(330) Einige verfielen in Gähnen (*Sherard*, a. a. O.).

Er hat die Nacht keine Ruhe (*Hornburg*, a. a. O.).

Unruhiger, unterbrochener Schlaf, mit vielem Umwenden (*Lehmann*, a. a. O.).

Nachts viel Schlaflosigkeit (*Fr. H—n.*).

Unruhiger Schlaf mit Herumwerfen, Entblöfsung und Lüftung der Bedeckungen (*Franz*, a. a. O.).

(335) Spätes Einschlafen und Herumwerfen im Bette (*Stapf*, a. a. O.).

Lautes Weinen im Schlafe (*Fr. H—n.*).

Heftiger Bauchschmerz die Nacht (n. 5 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Erwachen um Mitternacht über sehr heftigen, kneipenden, wühlenden Schmerzen im Unterbauche, mit einem Gefühle von Abspannung und Leere in der Herzgrube und schnell vorübergehender Brecherlichkeit (*Stapf*, a. a. O.).

Aengstlichkeit die Nacht; er möchte aus dem Bette fliehen und nach Hülfe suchen wegen eines unbeschreiblich widrigen Gefühls (*Stapf*, a. a. O.).

(340) Nach dem Erwachen aus dem Schlafe, bei convulsiven, unordentlichen Bewegungen der Gliedmafsen, Geschrei über ungeheueres Kopfweh, entspringend von einem Gefühl in den Gliedern, als ob sie gewaltsam ausgedehnt würden (*Alderson*, a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Wurzelsumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

Abends, im Bette, Uebelkeit auf der Brust und im Magen, die nach dem Einschlafen vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Träume von Gegenständen, die man Abends vorher gehört und gedacht hat (n. 72 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Die Nacht leichte Träume von Tags vorher gedachten und gethanen Dingen (*Franz*, a. a. O.).

Die Nacht Träume von Erfüllung Tags vorher projectirter Ideen, in Verbindung mit Gegenständen, aus denen sie geschöpft waren (*Franz*, a. a. O.).

(345) Sehr frühes Erwachen mit ärgerlicher, verdriefslicher Gemüthsstimmung (*Stapf*, a. a. O.).

Verdriefslichkeit in freier Luft; er möchte im Gehen einschlafen (*Franz*, a. a. O.).

Empfindlichkeit gegen freie, kühle Luft (n. 4 St.) (*Stapf*, a. a. O).

Frost mit trocknen Lippen, und weniger Durst, als Hunger (*Franz*, a. a. O.).

Immerwährendes Frösteln (*Fr. H — n.*).

(350) Schüttelfrost, wenn er aus der freien Luft in die warme Stube kommt, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).

Aeusserst kalte Hände und Füfse, den ganzen Tag (*Franz*, a. a. O.).

Grofser Durst nach Wasser oder Bier (*Stapf*, a. a. O.).

Langsamer, bisweilen unregelmäfsiger Puls (n. ½ St.) (*Michler*, a. a. O.).

Schneller Puls (*Fontana*, a. a. O.).

(355) Wärme im Gesicht und in den Fingern, mit Frostschauder in den Schulterblättern, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).

Hitze und grofser Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

Abends, im Bette, auf den vorhergegangenen Schüttelfrost, gelinde Wärme, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).

Doppelt dreitägiges Fieber, mit Gelbsucht (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Schweiſs über und über, auch im Gesichte (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Fr. H—n*).

(360) Schweiſs am ganzen Körper, ohne Geruch und ohne zu ermatten, im Schlafe, früh um 3 bis 4 4 Uhr (*Michler*, a. a. O.).

Verstandesverwirrung: er glaubt zu sterben (*Zadig*, a. a. O.).

Zaunrebe (Bryonia alba).

(Der aus der frischen, vor der Blüthe gegrabenen Wurzel ausgepreſste und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft.)

Man kann die Wirkungsdauer einer etwas groſsen Gabe dieses Gewächs-Saftes auf ein Paar Wochen merken.

Die Aehnlichkeit seiner Wirkungen mit vielen Symptomen von Wurzelsumach läſst sich nicht verkennen; ich habe ihrer im Vorworte zu letztgenannter Arznei gebührend erwähnt. Zaunrebe verändert zudem das Gemüth ganz anders, ihr Fieber besteht meist aus Kälte, und ihre Symptome werden hauptsächlich in der Körper-Bewegung erregt oder erhöhet, obgleich ihre Wechselwirkungen, die Beschwerden durch Bewegung zu erleichtern, auch nicht ganz selten sind.

Daher treten beim Gebrauche der Zaunrebe in Krankheiten Fälle ein, wo das Mittel, obgleich nach Möglichkeit homöopathisch gewählt und in gehörig kleiner Gabe gereicht, dennoch in den ersten 24 Stunden nicht die gehörigen Dienste leistet, aus der Ursache, weil nur die eine, unrechte Reihe seiner Wechselwirkung ansprach, wo dann nach 24 Stunden eine erneuerte Gabe (so wie bei jeder Arznei eine zweite, unmittelbar nach der erstern gereichte Gabe die Wirkung dieser erstern zum Theil aufhebt).

durch Aeusserung der gegentheiligen Wechselwirkungen die Besserung erst zu Stande bringt. Dieser Fall tritt nur noch bei sehr wenigen andern Arzneien mit Wechselwirkungen ein (m. s. das Vorwort zu Ignazsaamen), bei Zaunrebe tritt dieser Fall jedoch selten ein.

Wo sie wirklich unrecht und nicht treffend homöopathisch gewählt war, hebt Wurzelsumach den Nachtheil gewöhnlich auf, oder eine auf die erregten Uebel nach Umständen noch genauer passende Arznei andrer Art, wenigstens Kampher.

Aus dem reichen Schatze ihrer Symptome, die sie im gesunden menschlichen Körper erzeugt, lassen sich mehre künstliche Krankheitszustände zusammensetzen, welche einer Menge Beschwerden im täglichen Leben, besonders einigen Fiebern, und einigen Arten sogenannter Unterleibskrämpfe beim weiblichen Geschlechte so treffend, als hülfreich homöopathisch entgegen gesetzt werden können. Ihre Heilkräfte sind daher von grofsem Umfange.

Bei heftigen, acuten Krankheiten mit hoher Erregung kann nur eine sehr tiefe Verdünnung, eine tiefere, als ich ehedem wufste, nämlich ein sehr kleiner Theil eines Tropfens decillionfacher Verdünnung zur Gabe die dienlichste seyn und man wird schwerlich einen Fall antreffen, wo ein ganzer Tropfen dieser Verdünnung, nie aber einen Fall, wo der ganze, unverdünnte Saft anzuwenden nöthig wäre.

Z a u n r e b e.

Schwindel.

Schwindel, als wenn man herumgedreht würde, oder als wenn sich alles um ihn herumdrehete, beim Stehen.

Schwindel, sobald er vom Stuhle aufstand; es drehete sich alles um ihn herum; nach einigem Gehen verlor er sich.

Schwindel, wie von Betrunkenheit, den ganzen Tag (n. 8 Tagen.)

5 Schwindlig, wie drehend, wenn sie sich im Bette aufsetzt und übelig in der Mitte der Brust, als wenn eine Ohnmacht kommen sollte.

Abends (8 Uhr), so ein Schwindel beim Stehen, daſs er zurück taumelte und rückwärts fallen wollte.

Wenn er gehen will, schwankt er, als wollte er rücklings fallen.

Beim Gehen Taumel von beiden Seiten, als wenn er nicht recht fest stehen könnte (n. 48 St.).

Nach dem Bewegen, beim Stehen, schwankt sie von der einen Seite.

10 Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, so taumelig und drehend, als wenn's im Kopfe in einem Kreise herumginge.

Den ganzen Tag schwindlicht im Kopfe und schwach in den Gliedern.

Mehr düselig, als schwindlicht im Kopfe.

So schwach am Geiste, dafs ihm die Gedanken vergehen, wie wenn man in Ohnmacht fallen will, wobei ihm Hitze in's Gesicht tritt; beim Stehen am meisten.

Er verlangt Dinge, die nicht vorhanden sind.

15 Er verlangt Dinge sogleich, die er dann nicht will.

Mangel an Gedächtnifs, Unbesinnlichkeit (n. 4 St.).

Der Kopf deuchtete ihm zentnerschwer.

Grofse Schwere im Kopfe und Drücken des ganzen Gehirns nach vorne zu.

Kopfbetäubung.

20 Düsterkeit im Kopfe bis zum Schlafengehen.

Früh fängt das Kopfweh nicht beim Erwachen, sondern beim ersten Oeffnen und Bewegen der Augen an.

Früh beim Erwachen ist ihm der Kopf so düster und thut weh, als wenn man den Abend vorher gezecht und geschwelgt hätte; er will auch nicht aus dem Bette.

(Beim Auftreten ein Druck im Kopfe.)

Ein dunkles Zusammendrücken im Kopfe, in der Stirne über den Augen.

25 Erst stieg das Blut nach dem Kopfe, dann erfolgte ein Zusammenpressen von beiden Schläfen her.

Empfindung, als wenn der Kopf von beiden Ohren her zusammengeprefst würde.

Kopfweh: ein Zusammenpressen mit Rucken im Gehirne, wie Pulsschlag.

Früh, vor Tage, Schmerz, als wenn der Kopf eingespannt wäre, und Schwere darin, mit Stichen untermischt; sie konnte vor Schmerz die Augen kaum aufheben, und wenn sie sich bückte, konnte sie nicht wieder in die Höhe (n. 60 St.).

Heftiger Kopfschmerz, wie grofse Schwere darin, als sollte er ihn nach allen Seiten hinneigen, mit Drucke im Gehirne nach aussen und grofsem Drange, sich zu legen (sogleich).

30 Kopfweh, nach Tische und beim Spazierengehen ein Herausdrüken in der Stirne.

Kopfweh, als wollte alles zur Stirne heraus. *)

Kopfweh beim Bücken, als wenn alles zur Stirne herausfallen wollte. **)

Beim Sitzen (Bücken) und Lesen, schwindlichte Schwere im Kopfe, die sich durch Aufrichten des Kopfs legte.

Blos beim Bücken, Kopfweh, ein Pressen zur Stirne heraus, mit Stichen untermischt.

35 Im Kopfe ein Drücken, als wäre das Gehirn zu voll und preſste auseinander, im Sitzen am meisten.

Ein herauspressender Schmerz in beiden Schläfen.

Kopfweh, als wenn etwas den Schädel aus einander preſste.

Früh, nach dem Erwachen im Bette, beim Liegen auf dem Rücken, Kopfschmerz im Hinterhaupte, der sich bis an die Schultern erstreckt, wie eine Schwere, welche auf eine wunde Stelle drückt.

Halbseitiges Kopfweh: ein (wühlender) Druck auf einer kleinen Stelle der rechten Gehirnhälfte, welcher, wie durch eine Art Wühlen oder Reissen längs der Knochen des Ober- und Unterkiefers herab, mit einer schmerzhaften Unterkieferdrüse in Verbindung steht (n. 30 St.).

40 Kopfweh: früh, nach dem Aufstehen, ein zuckendes Ziehen bis in die Backen- und Kinnbackenknochen vor.

(Kopfreissen über die Stirne herüber, dann Reissen in den Halsmuskeln, dann Reissen im rechten Arme.)

*) Vergl. 248.

**) Die Empfindung des Voneinanderpressens kommt mit der des Zusammendrückens (24, 25, 26, 27, 28) fast gänzlich überein, da sie in dem, von dem unnachgiebigen Schädel eingeschlossenen Gehirne gefühlt wird; das organische Gefühl kann dann nicht unterscheiden, ob die Schmerzhaftigkeit von seiner gröſsern Ausdehnung oder von dem Widerstande der Hirnschale herrühre, und doch ist beides Schuld.

Beim Gehen im Freien ein Stich im Kopfe durch die Schläfe.

Stechen im Kopfe von der Stirne bis zum Hinterhaupte.

Eine drehende Empfindung in der rechten Stirnseite, und in der linken Stirnseite ein Stich.

45 Mehr zuckender, als pochender Schmerz im Kopfe, bei heifsem Gesichte.

In der rechten Seite des Kopfs ein Pochen, was man auch aussen mit der Hand fühlt.

Früh, beim Erwachen, Kopfweh oben auf dem Scheitel, ein schmerzhaftes Pochen.

In der Stirne und im Hinterkopfe Schmerz, ein hohles Klopfen (n. 2 St.).

Ein pochendes Kopfweh, welches die Augen einnimmt, dafs sie nicht gut sehen kann; bei Bewegung pocht es im Kopfe schneller, sie glaubt, es zu hören.

50 Im Kopfe so ein Zwitschern, wie von Heuschrekken.

Ein Gluksen in beiden Schläfen.

Schmerz an der Schläfe, als wenn da Jemand bei den Haaren zöge.

Oben auf dem Kopfe ein Fleck, eines Thalers grofs, von brennendem Schmerze, welcher bei Berührung nicht weh thut.

Ein beissendes Fressen oben auf dem Haarkopfe (die Nacht.)

55 Früh grofse Fettigkeit der Kopfhaare, bei kühlem Kopfe; die Hände wurden beim Kämmen ganz fettig (n. 10 St.).

Beim Auskämmen ein starkes Jücken auf dem Kopfe.

(Ein schmerzhaftes Klopfen in allen Theilen des Gesichts, was man auch bei äusserer Berührung unter dem Finger fühlte.)

Ein Spannen in den Stirn-Muskeln unter der Haut, bei Bewegung der Augen.

Ein Spannen in der Haut des Gesichts, bei Bewegung der Gesichtsmuskeln.

60 Rothe Flecke im Gesicht und am Halse (zwei Tage lang.)

Eine Trübsichtigkeit des linken Auges, als wenn es voll Wasser wäre.

Früh Gesichtsschwäche: da sie lesen wollte, liefen alle Buchstaben untereinander.

(Presbyopie): wohl in der Entfernung konnte sie sehen, aber nicht in der Nähe (n. 24 St.).

Das untere Augenlid zuweilen roth und entzündet, das obere fippert.

65 Früh sind die Augenlider wie zusammengeklebt, etwas roth und geschwollen, und thun wie gerieben und erhitzt weh.

Früh, beim Erwachen, ein Drücken im Auge, wie wenn man mit der Hand drauf drückt, oder wie in einer Stube voll Rauch.

Früh sind die Augenbedeckungen geschwollen und w i e m i t E i t e r z u g e k l e b t.

Geschwulst des untern Augenlides, inwendig drükkender Schmerz; Auge früh zugeschworen.

Beissen in den Augen, als wenn Sand (?) darin wäre, welches zum Reiben zwingt.

70 Nachmittags Empfindung im rechten Auge, als wenn ein Sandkorn darin wäre.

Vormittags jählinge Geschwulst des einen Auges mit Schmerz, ohne Röthe; es dringt Eiter hervor, und die Bindehaut ist dunkelroth und aufgeschwollen.

Die Augen wässern in der Luft.

Am Rande des linken obern Augenlides ein Jücken, mit Brennen und Reissen gemischt.

Jücken im linken äussern Augenwinkel, mit etwas Beissendem gemischt, durch Reiben nicht zu tilgen (n. 6 St.).

75 Die Augen unterlaufen mit Thränen und die Augenlider jücken, als wenn etwas heilen will; er mufste reiben.

Brummen vor dem rechten Ohre.

Empfindung, als wenn die Ohren zugestopft wären und keine Luft hinein dringen könnte.

Wenn er im Freien geht und vom Spazieren nach

Hause kommt, fühlt er Stiche bald in dem einen, bald in dem andern Ohre.

Es kommt Blut aus den Ohren.

80 Heftiges Drücken an der rechten Ohrmuschel. (Geschwürige Ohrmuschel.)

Ein öfteres Kriebeln und Kitzeln in der Scheidewand der Nase, vorzüglich beim Schnauben.

An der linken Nasenspitze eine Geschwulst, mit zuckendem Schmerze darin, und beim Befühlen, als wenn's zum Schwären kommen wollte.

Ein Geschwür innerhalb des linken Nasenloch's beissenden Schmerzes.

85 Erst Nasenbluten und dann geschwürige Nasenlöcher (böse Nase.)

Nasenbluten (n. 48, 72 St.).

Früh, nach dem Aufstehen, ein viertelstündiges Nasenbluten.

Nasenbluten im Schlafe, früh um 3 Uhr, so daſs er darüber erwacht (n. 4 Tagen).

Nasenbluten, ohne sich vorher gebückt zu haben.

90 (Ein Knötchen am Kinn, welches beim Befühlen stechend schmerzt.)

Ein Bläschen am Rothen der Unterlippe brennenden Schmerzes.

Ausschlag unter dem linken Lippenwinkel schründenden Schmerzes.

Ausschlag an der Unterlippe ausser dem Rothen juckenden beissigen Schmerzes, wie von Salz.

Zwischen der Unterlippe und dem Zahnfleische ein stechendes, sehr empfindliches Zucken (früh im Bette), wie etwa beim Lippenkrebse.

95 Zahnweh; Zucken und Stechen in den Zähnen nach dem Ohre zu, welches sie nöthigte sich niederzulegen. *)

*) Es giebt mehre Beschwerden von Zaunrebe, welche niederzuliegen nöthigen; vergl. 170. 312. 423. (222.), oder doch zum Sitzen 181. und mehre, die durch Gehen und Stehen vermehrt werden, z. B. 184; aber dagegen ist die Wechselwirkung, wo die Beschwerden durch Bewegung erleichtert werden, und ruhiges Sitzen und Liegen nicht vertragen, weit häufiger bei der Zaunrebe.

Abends, im Bette, zuckendes Zahnweh bald in den obern, bald in den untern Backzähnen (eine St. lang); schmerzte es oben, und man brachte die Spitze des Fingers daran, so hörte da der Schmerz plötzlich auf und fuhr in den gegenüberstehenden untern Zahn (n. 5 Tagen.).

Zuckendes Zahnweh beim (gewohnten) Tabaksrauchen (n. 1 St.).

Wackeln aller Zähne, beim Befühlen und beim Zusammenbeissen bemerkbar.

Schmerz eines Backzahns blos beim Kauen.

100 Zahnweh, wenn man etwas Warmes in den Mund nimmt.

Beim Essen entsteht ein (bis in die Halsmuskeln herabfahrendes) reissend stechendes Zahnweh, was sich vorzüglich vom Warmen verschlimmert.

Schmerz, als wenn der Zahn eingeschraubt und dann herausgehoben würde (welcher durch kaltes Wasser nur auf Augenblicke gelindert, beim Gehen im Freien aber besser wird); dabei Reissen im Backen und Kneipen in den Ohren, die Nacht bis 6 Uhr früh.

Zahnweh; bei Oeffnung des Mundes fährt die Luft schmerzhaft hinein.

Zahnweh nach Mitternacht (um 3 Uhr), als wenn ein blosliegender Nerve in einem hohlen Zahne von eindringender kalter Luft schmerzt, welches vom Liegen auf der unschmerzhaften Seite sich unerträglich verschlimmert und blos dann vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Backen legt.

105 Es zieht beim Trinken kühlen Getränks ein Wundheitsschmerz in den Zahn.

Zahnfleich schmerzt wie wund und roh, bei schmerzhaft wackelnden Zähnen.

Schwammiges Zahnfleisch.

Einfacher Schmerz der einen Unterkieferdrüse, oder wie vom Kneipen (n. 12 St.)

Schmerzhafte Steifigkeit aller Halsmuskeln bei Be-

wegung und Rauhigkeit im innern Halse beim Schlingen.

110 Um den Hals, ein beissend jückender Ausschlag, vorzüglich nach dem Schweifse.

Im Halse sticht's innerlich beim äusserlichen Dranfühlen und beim Wenden des Kopf's.

Im Halse sticht's beim Schlingen.

Drücken im Schlunde, als wenn er einen harten, eckigen Körper verschluckt hätte.

Sie kann das Essen und Trinken nicht hinunter bringen: es wurgt im Schlunde.

115 (Empfindung beim Schlingen, als wenn der Hals inwendig geschwollen oder voll Schleim wäre, den man durch Raksen nicht heraus bringen könnte.)

Halsweh: trocken und roh im Halse beim leeren Schlingen, beim Trinken vergeht diese Empfindung auf eine kurze Zeit, kommt aber bald wieder; am schlimmsten ist's in der warmen Stube.

Abends Trockenheitsgefühl hinten und oben im Halse (n. 48 St.).

Trockenheitsgefühl, nicht auf der Zunge, sondern oben am Gaumen.

Der innere Mund deuchtet ihm trocken, ohne Durst.

120 Trockenheitsgefühl blos innerhalb der Oberlippe und dem obern Zahn.

Viel Durst am Tage, ohne Hitze.

Der Speichel läuft ihm zu den Mundwinkeln heraus, unwillkührlich.

Sehr weifs belegte Zunge.

Fader Geschmack und Letschigkeit im Munde.

125 Süfslicher, weichlicher Geschmack im Munde.

Sie hat gar keinen Geschmack von Speisen; ausser dem Essen aber ist's bitter im Munde.

Es schmeckt ihm alles bitter, er bringt nichts von Speisen hinunter.

Nach dem Mittagsessen blieb bitterer Geschmack anhaltend hinten am Gaumen.

Früh übler, bitterer Geschmack im Munde.

130 Früh nüchtern Geschmack im Munde, wie von faulen Zähnen oder von faulem Fleische (n. 12 St.).

Bei ziemlich reiner Zunge ein garstiger Geschmack im Halse, wie wenn Jemand aus dem Munde riecht; wie stinkendes Fleisch riecht, so schmeckt es ihr im Munde; währenddes Essens spürt sie nichts davon.

Es riecht ihm faulig aus dem Munde.

Abends spät kommt ein galstriger, ranzig räucheriger Geschmack in den Hals.

Appetitlosigkeit ohne übeln Geschmack (n. 8 St.).

135 Heiſshunger ohne Appetit.

Heiſshunger bis in die Nacht.

Er hat Hunger und iſst, es schmeckt ihm aber nicht.

Er hat keinen Appetit zu Milch; wenn er sie aber genieſst, so kommt der Appetit dazu und sie fängt an zu schmekken.

Er verlangt mancherlei, was er nicht genieſsen kann.

140 Die Speisen riechen ihr gut an, aber wenn sie zu essen anfängt, ist der Appetit weg.

Weinappetit.

Appetit auf Kaffee.

Cefteres Aufstoſsen nach bloſser Luft.

Nach dem Aufstoſsen Schlucksen, ohne vorher etwas genossen zu haben.

145 Nach dem Aufstoſsen Schlucksen, eine Viertelstunde lang (n. 48 St.).

Heftiger Schlucksen.

Häufiges Aufstoſsen nach dem Essen, von früh bis Abends.

Aufstoſsen nach dem Geschmacke des Essens.

Die Getränke machen kein Aufstoſsen, wohl aber die geringste Speise, doch nur nach bloſser Luft, ohne übeln Geschmack.

150 (Aufstoſsen, mit brandigem Geschmack im Munde und Schleim im Halse.)

Bei jedem Aufstoſsen ein stechender Schmerz.

(Ein brennendes, fast ununterbrochenes Aufstoſsen, was ihm den Mund rauch macht und den Geschmack an Speisen verhindert.)

Nach dem Essen ein herber, trockener Geschmack, welcher so trocken im vordern Theile des Mundes bleibt, ohne Durst; die Lippen sind trocken und aufgesprungen.

Abends, nach dem Niederlegen, bitterer Geschmack im Munde.

155 Aufstoſsen nach dem Essen, zuletzt bittteres Aufstoſsen.

Nach dem Essen bitteres Aufstoſsen.

Es kommt ihm, ohne Aufstoſsen, bitter herauf in den Mund, mit Brecherlichkeit.

Es stöſst ihm säuerlich auf, und es läuft ihm säuerliches Wasser im Munde zusammen.

Früh, nach einem ängstlichen Traume, Brecherlichkeit, ohne sich erbrechen zu können, und öfteres, leeres Aufstoſsen.

160 Abends, vor Schlafengehen, Uebelkeit.

Gleich nach Mitternacht wacht er auf mit Uebelkeit; er muſs sich erbrechen, Speise und Galle.

Es kulkst ihr auf; die Speisen kommen ihr durch eine Art Aufrülpsen in den Mund.

Aufstoſsen des Inhalts aus dem Magen, fast ohne Brechanstrengung.

Nach dem Essen einer Speise, die ihm auch gut geschmeckt hat, Ekel und Brecherlichkeit.

165 Sie bricht feste Speisen weg, aber nicht die Getränke.

Früh, jeden Morgen, zwei Stunden nach dem Aufstehen, halbstündige Uebelkeit, mit Zusammenlaufen des Wassers im Munde.

Abends Uebelkeit, und dann Auslaufen einer Menge Wassers aus dem Munde (Würmerbeseigen.) *)

Uebelkeit, Brecherlichkeit, ohne etwas genossen zu haben (n. 1 St.).

Früh, beim Erwachen, Uebelkeit, Brecherlichkeit.

170 (Bluterbrechen und Niederliegen.)

*) Vergl. 252.

Früh (um 6 Uhr), Erbrechen einer bittern, dumpfigen und fauligen Feuchtigkeit, wovon derselbe Geschmack ihr im Munde bleibt.

Nach dem Trinken (Nachmittags) weichlich und übelig.

Abends Schleim-Erbrechen (n. 5 St.).

Abends (6 Uhr) Wasser- und Schleimwürgen, wie Würmerbeseigen; es trat ihm herauf in die Brust, und am ganzen Leibe war er dabei kalt.

175 Schmerzhafte Empfindung in der Speiseröhre, mehr unterwärts, als wenn sie da verengert wäre.

Sie bringt früh Schleim aus dem Magen durch eine Art Aufrülpsen hervor.

(Vorzüglich nach den Essen, Husten.)

(Eine Viertelstunde nach jedem Essen Kopfweh, was dann allmählig vergeht, sich aber nach der folgenden Mahlzeit erneuert.

Nach jeder Mahlzeit, Aufgetriebenheit des Unterleibes.

180 Schneiden, wie mit Messern, in der Gegend der Herzgrube (n. 1 St.).

Gleich nach der (Abend) Mahlzeit heftiges Drükken in der Herzgrube beim Gehen, zuletzt Drükken auf die Blase und das Mittelfleisch, bis zum Unerträglichen; beim Sitzen verschwand es (n. 12 St.).

Magendrücken, sobald er etwas gegessen hat, und schon während Essens.

Nach dem Essen Drücken im Magen; es lag wie ein Stein darin und machte ihn verdriefslich.

Ein Klemmen und Drücken im Unterleibe, in der Gegend des Nabels, beim Gehen und Stehen.

185 Zusammenziehender Magenschmerz, einige Stunnach dem Essen.

Nach dem Essen zusammenziehender Magenschmerz, dann Schneiden in und über der Herzgrube, Aufstofsen, aufsteigende Hitze, Uebelkeit und Erbrechen blos der genossenen Speisen (n. 48 St.).

Harte Geschwulst um den Nabel und unter den Hypochondern.

Jählinge Bauchwassersucht; er kann keinen Athem bekommen und mufs sitzen (n. 18 St.)

Wundheit in den überhängenden Bauchfalten im Schoosse.

190 Spannender Schmerz in der Lebergegend.

Brennender Schmerz im Unterleibe, in der Lebergegend (n. 8 St.)

Schmrz im Unterleibe, als wenn man sicherbrechen will (n. 5 Tagen.)

Es schmerzt in beiden Seiten des Unterleibes, wie Milzstechen.

Erst Reissen und Ziehen im Unterleibe, vorzüglich bei Bewegung, dann Stechen, vorzüglich beim Stuhlgange, und am meisten Abends.

195 Heftig schneidende Stiche im Unterleibe von unten herauf bis in den Magen (nach dem Trinken einer Tasse warmer Milch, Nachmittags); der Schmerz zwang ihn, sich krumm zu biegen, und verlor sich nach erfolgtem Stuhlgange.

Um den Nabel ein schmerzhaftes Winden, mit Stichen.

Leibweh, mit Aengstlichkeit verbunden, was ihm das Athmen erschwert; durch Gehen ward es erleichtert.

Die Blähungen gehen in der Nacht nicht ohne vorgängiges, lautes Knurren und Heulen ab.

Nach dem (Abend-) Essen Blähungskolik mit einem Drucke in der Gegend des Blinddarms.

200 Schmerzen im Unterleibe, als wenn er purgirt hätte, oder Hämorrhoiden eintreten wollten.

Nach dem Mittagsessen krampfhafte Unterleibschmerzen.

Knurren im Leibe und Empfindung, als wenn Laxiren kommen wollte.

Entsetzliches Leibschneiden (Vormittags), als wenn sie Ruhr bekommen sollte, ohne Stuhlgang.

Beim Gehen im Freien ein Drücken auf den Nabel, wie von einem Knopfe.

205 (Tief im Unterleibe liegt's ihm wie ein Klump.)

Im Unterleibe und in der Gegend des Nabels ein Grimmen und Kneipen, wie nach einer Erkältung, mehre Tage, und (n. 3 Tagen) nach dem Bauchweh eine starke, dünne Ausleerung durch den Stuhl.

Sehr übelriechender, häufiger Stuhlgang, und Schneiden vorher im Bauche.

Aufgetriebener Unterleib, es geht ihm immer im Leibe herum, und Leibweh (Leibschneiden), und doch fortwährende Leibverstopfung; es ist, als wenn ihm etwas im Leibe säſse.

Bauchweh beim Stuhlgange, wie Zusammenschnüren und Zusammenkneipen mit der Hand.

210 Erregt Leibesöffnung.

Stuhl zweimal täglich; nach einigen Tagen Leibverstopfung. *)

Brauner, öfterer, dünner Stuhlgang bei einem Säugling.

Mehrmaliger Stuhlgang (n. 48 St.).

Schwierig abgehender, sehr dick geformter Koth.

215 Durchfall (n. 3 Tagen.)

D u r c h f a l l, u n d L e i b s c h n e i d e n v o r h e r (n. 44, 72 St.).

Nach hartem Stuhle langdauerndes Brennen im Mastdarme.

Weicher Stuhl, mit brennend scharfem Schmerz im After.

Jückende, ruckähnliche, grobe Stiche vom After in den Mastdarm herauf.

220 (Nachtdurchfall.)

Schmerz im Unterleibe beim Urinlassen.

Empfindung beim Harnen, als wenn die Harnwege zu enge wären.

Er muſs zum Harnen mehrmal die Nacht aufstehen.

Es treibt ihn stark auf den Urin, er muſs die Nacht zum Harnen aufstehen.

225 Es treibt ihn, auch ohne daſs die Blase voll ist, mit einer solchen Eile auf den Urin, daſs er ihn kaum einen Augenblick zu halten im Stande ist (n. 12 St.).

*) Oefterer scheint die Zaunrebe in der ersten Wirkung den Stuhlgang zurückzuhalten, und seltner ist ihre Wechselwirkung, wo sie das Gegentheil thut; sie kann daher, wo sie auch nach ihren übrigen Symptomen angezeigt ist, die Hartleibigkeit dauerhaft heilen, was ausser Krähenaugen und Mohnsaft wenig Arzneien vermögen.

Wenn er den Urin gelassen hat, so zieht sich der Blasenhals zusammen, und doch ist es, als wenn noch einiger Urin kommen sollte.

Er kann den Harn nicht lange in sich halten, wenn es ihn dazu treibt, und wenn er ihn nicht gleich läſst, so ist's ihm, als ginge er von selbst fort (und doch ist beim Zusehen nichts abgegangen).

Beim Bewegen entgehen ihm unbewuſst öfters etliche Tropfen heiſsen Harns.

Nach dem Uriniren ist's in der Blase, als hätte er den Harn nicht ganz gelassen, und es kommen noch einige Tropfen unwillkührlich nach.

230 Harndrang und häufiger Harnabgang bei Gehen im Freien (n. 5 St.).

Ein, aus Jücken, Brennen und Stechen zusammengesetzter Schmerz im vordern Theile der Harnröhre, auſser dem Uriniren.

Brennen in der Harnröhre.

(Ein drückender Schmerz in der Harnröhre.)

(Ein Ziehen und Reiſsen vorne in der Harnröhre, auſser dem Harnen.)

235 Einige Stiche in den Hoden (sogleich), im Sitzen.

Am Rande der Vorhaut ein stechend brennendes Jücken.

Die Eichel ist voll rother Frieselkörnchen, welche jücken.

Geschwulst der linken, groſsen Schaamlippe, worauf eine schwarze, harte Pustel entsteht, einem Knöpfchen ähnlich, ohne Schmerz und ohne Entzündung.

Sehr aufgetriebener Unterleib, es ist ungemein unruhig darin und kneipt so, als wenn das Monatliche kommen wollte.

240 Die Monatzeit erfolgt binnen wenigen Stunden, zuweilen 8 Tage zu früh. *)

*) Dieſs ist erste Wirkung; die Zaunrebe wird daher oft eine wirksame Tilgerin des Mutterblutflusses.

* * *

Früh heftiges Nieſsen (n. 18 St.).
Früh heftiges Nieſsen und Gähnen (n. 48 St.).
Oefteres Nieſsen, vorzüglich wenn er mit der Hand über die Stirne streicht.
Einige Heiserkeit und unreiner Ton der Stimme beim Gehen im Freien,

245 Eine Art Heiserkeit und zugleich Neigung zu Schweiſse.
Starker Schnupfen, ohne Husten (n. 36 St.).
Heftiger, mehr stockiger Schnupfen (n. 48 St.).
Starker Schnupfen, mit stechendem Kopfweh; es wollte alles zur Stirne heraus, vorzüglich beim Bücken *) (n. 70 St.).
Trockner Husten.

250 Trockner, gleichsam aus dem Magen kommender Husten; vorher ein Krabbeln und Kitzeln in der Herzgrube.
Husten von einem immerwährendem Krabbeln im Halse herauf; wirft dann Schleim aus.
Anhaltender, trockner Husten, vorzüglich früh, wobei ihm Wasser aus dem Munde läuft, wie Würmerbeseigen. **)
(Uebelkeit reizt ihn zum Husten.)
Beim Husten Erbrechen der Speisen.

255 Beim Husten ein lang anhaltender Stich tief im Gehirne, linker Seite.
Ein trockner Kotzhusten: einzelne, krampfhafte gewaltsame Stöſse gegen den obern Theil der Luftröhre, welche mit trocknem, festem Schleime bezogen zu seyn scheint; schon Tabaksrauch erregt ihn.
Früh, im Bette, ein starker Husten, der ¼ Stunde anhielt und viel Schleimauswurf hervorbrachte.

*) Vergl. 31. 32.

**) Vergl. 167.

Früh liegt es ihm auf der Brust; es ist ihm wie verschleimt auf der Brust und löset sich nicht gut.

Im Halse kratzend schmerzender Kotzhusten, wie von Rauhheit und Trockenheit des Luftröhrkopfs, Abends nach dem Niederlegen im Bette.

260 Ein kotzender, oben an der Luftröhre anstoſsender, trockner Husten.

Er hustet geronnene Stückchen Blut aus (n. 3 St.).

Er kotzt und rakst gelben Schleim aus dem Rachen.

Beim Husten Stechen inwendig im Halse.

Beim Husten Stiche an der letzten Ribbe.

265 Es sticht beim Husten im Brustbeine; er muſs die Brust mit der Hand halten; auch beim Darauffühlen sticht's. *)

Beim Husten zweimaliges Nieſsen.

Beim Husten hebt's zum Erbrechen, ohne Uebelkeit.

Beim Husten Wehthun in der Herzgrube.

Beim Husten fährt's ihm durch den ganzen Kopf.

270 Beim Husten fährt's allemal in den Kopf, wie ein Druck.

Gleich vor dem Hustenanfalle ein öfteres Schnappen nach Luft, schnelle, krampfhafte Athemzüge, als wenn das Kind nicht zu Athem kommen und deſshalb nicht husten könnte: eine Art Erstickungsanfall, worauf dann Husten erfolgt; vorzüglich nach Mitternacht.

Drücken in der Herzgrube, welches ihr die Brust beklemmt.

Eine auſserordentliche Wärme in der Gegend der Herzgrube verkürzt ihr den Athem, mit einer Art drückendem Schmerze.

Brennender Schmerz in der rechten Brust (n. 8 St.).

275 Verhindertes Athemholen.

Der Athem ist verkürzt, er muſs schneller ausathmen.

Engbrüstigkeit (n. 1 St.).

*) Vergl. 333, 351. 401.

Ein zwölfstündiger Anfall von Seitenstechen und Brustbeklemmung.

Brustbeengung: sie fühlte Bedürfnifs, tief zu athmen (als wenn's in der Brust verstopft wäre und sie keine Luft bekommen könnte), und wenn sie tief zu athmen versuchte, so schmerzte es in der Brust, als wenn sich etwas ausdehnte, was sich nicht ausdehnen lassen wollte.

280 Aengstlichkeit früh, wie aus dem Unterleibe, wie von einer genommenen Purganz, und als wenn der Athem zu kurz wäre.

Schnelles, ängstliches, fast unmögliches Athmen, wegen Stichen in der Brust, erst unter den Schulterblättern, dann unter den Brustmuskeln, welche das Athmen verhindern und aufzusitzen nöthigen; dann Stiche in dem Wirbel des Hauptes.

Drücken über die ganze Brust (n. 24 St.).

Oben auf dem Brustbeine Druck, wie mit der Hand; sie glaubt, ohne Schmerz daselbst im Freien nicht gehen zu können.

Mitten auf dem Brustbeine drückender Schmerz, auch beim Athemholen, bei eiskalten Füfsen.

285 Auf der Brust ein Drücken, als wenn sie von Schleim beengt würde, und beim Einathmen einiges Stechen im Brustbeine, welches sich durch Essen zu mindern schien.

Schwere in der Brust und Schwere im Körper, die sich auf's Essen verlor.

Beim Tiefathmen Stiche in der Seite an den Ribben, ruckweise, die sich an der freien Luft verlieren.

Beim Einathmen ein Stich von dem obern Theile der Brust durch bis zum Schulterblatte.

Beim Einathmen schmerzen die Biegungen der Ribben nach dem Rücken zu mit spannendem Schmerze, welcher bei noch tieferem Einziehen des Athems in einen stumpfen Stich sich erhöhet, vorzüglich unter den Schulterblättern, und am meisten beim Vorbücken.

290 Abends (6 Uhr) Stechen in der Brust, mit Beklommenheit.

Ein augenblicklicher Stich im linken Schlüsselbeine, worauf ein einfacher Schmerz folgte (hinterdrein that's einfach weh).

Beim Umwenden, im Bette, Stich in der Brust auf der Seite, auf welcher er nicht lag.

Im untern Theile der rechten Brust Stechen und Pochen, wie Puls.

Ein von innen heraus stechendes Pressen in der Brust.

295 Bei dem geringsten Athemzuge ein Stich, wie in einem Geschwüre, der so lange dauert, als der Athemzug, auf einem kleinen Flecke unter dem Brustbeine, welcher wie ein Geschwür schmerzt, selbst beim Berühren*), noch mehr aber beim Aufheben des rechten Armes, früh (n. 24 St.).

Schmerz am Schwerdknorpel beim Anfühlen wie mit Blut unterlaufen, Abends.

Schmerz über die ganze Brust, mit Beklemmung, die beim Abgange der Blähungen vergeht Abends (9 Uhr).

Ein Anfall, als wenn das Uebel in die Höhe stiege und Athem und Sprache benähme.

Ein Zusammengreifen in der Brust neben dem Brustbeine.

300 Brustschmerz dicht über der Herzgrube, klemmend, am schlimmsten, wenn sie auf dem Stuhle sitzt und sich bückt, und wenn sie im Bette auf der Seite liegt.

(Ein Dehnen von den kurzen Ribben herüber.)

Spannen in der Brust beim Gehen.

Auf der rechten Seite des Genickes, nach der Achsel zu, schmerzhafte Steifigkeit der Muskeln beim Bewegen des Kopfes.

Ein Schmerz im Genicke, wo es an's Hinterhaupt gränzt, wie Schmerz und Schwäche zugleich, als wenn der Kopf schwach wäre.

305 Schmerz im Genicke, wie nach Verkältung.

Drücken zwischen beiden Schulterblättern und ge-

*) Vergl. 265. 333. 351. 402.

gen über, vorne auf der Brust, im Sitzen, was sich durch Gehen verlor.

Ein krampfhafter Schmerz zwischen den Schulterblättern, fast wie Schauder.

Ein über den ganzen Rücken querüber zusammenziehender Schmerz, als wenn er mit Bändern fest zusammen gebunden wäre, fast wie Klamm (Nachmittags von 4 bis 8 Uhr Abends) (n. 48 St.).

Ein Ziehen den Rücken herab beim Sitzen, welches durch Bewegung vergeht.

310 Schmerzhaft stechendes Zucken neben dem Rückgrate zu beiden Seiten, beim Sitzen, vorzüglich früh und Abends.

Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze beim Sitzen, am schlimmsten im Liegen, wenig beim Bewegen.

Er kann sich weder biegen, noch bücken vor Schmerz im Rücken und den Lendenwirbeln, einem Reiſsen, mehr im Stehen, als im Sitzen, aber nicht im Liegen.

Ein paar groſse Stiche, wie Messerstiche, in der Hüfte.

Ein krabbelndes Laufen, wie von einer Maus, von der Achselgrube bis an die Hüfte.

315 (Ein Fibbern und Zucken im Deltamuskel.)

Ein Ziehen durch die Armröhren, wie ein Faden, bis in die Fingerspitzen.

Ein Drücken auf beiden Oberarmknochen, welches ihn Abends am Einschlafen hindert.

Ein nervöses Reiſsen im Innern der Arme herab.

Schweiſs in der Achselgrube.

320 Schmerz, beim Aufheben des Arms, in der Gegend des Akromiums, wie von Verrenkung (n. 3 St.).

Geschwulst des rechten Oberarms bis zum Ellbogen.

(Heftiges Stechen und Kriebeln im linken Arme.)

Stechen in der Ellbogenspitze, mit Ziehen in den Flechsen bis in die Hand; beim Biegen des Ellbogens verschlimmert sich das Stechen.

(In der Hand Kriebeln, wie eingeschlafen.)

325 Im Handgelenke Schmerz wie verstaucht oder verrenkt, bei jeder Bewegung (n. 24 St.).

Feinstechen in der Handwurzel, wenn die Hand warm wird und in der Ruhe, vergeht auch durch die Bewegung nicht.

Um Mitternacht eine Entzündung des Handrückens, mit brennendem Schmerze.

Hitzempfindung in den Handflächen und den Vorderarmen; sie muſs sie früh aus dem Bette legen; nach einigen Stunden Kälteempfindung daran.

Bollheit und Taubheitsempfindung in der Handfläche, *)

330 (Eingeschlafenheit der kleinen Finger beider Hände bis an die Handwurzel.)

Gefühl von Lähmigkeit in den Fingern.

(Im Ballen des Daumens Schmerz, wie Stechen und Klamm.)

Etwas heiſse, blasse Geschwulst des untersten Kleinfinger-Gelenks; es sticht darin beim Bewegen des Fingers und beim Daraufdrücken. **)

Blüthchen zwischen dem rechten Daumen und Zeigefinger, was bei jeder Berührung einen fein stechenden, auch wundhaft stechenden Schmerz verursacht.

335 In der Wurzel des kleinen Fingers Schmerz, als wenn Eiter darin wäre.

Zerschlagenheitsschmerz des Kreuzes und der Oberschenkel.

Es kommt ruckweise ein Schmerz, wie Klamm, in's Kreuz, beim Sitzen und Liegen.

Das Kreuz schmerzt beim Daraufliegen wie zerschlagen.

Schmerz in dem Hüftgelenke, wie Rucke oder Stöſse, wenn sie liegt oder sitzt, beim Gehen wird's besser.

340 Beim vorgebückten Stehen stechend zuckender Schmerz vom Hüftgelenke bis in's Knie.

*) Vergl. 377.

**) Vergl. 295. 351. 402.

Schmerz im Trochanter, erschreckendes Stechen bei einem Fehltritte; in der Ruhe Pochen darrin; die Stelle thut bei Berührung sehr weh. *)

Unfestigkeit in den Ober- und Unterschenkeln und Schwanken beim Gehen die Treppe herab (n. 20 St.).

Ziehen in den Dickbeinen, als wenn das Monatliche kommen wollte.

Früh, im Bette, starrt der Oberschenkel, wie Klamm.

345 Ein Stich in dem obern und vordern Theile des Oberschenkels.

Zerschlagenheitsschmerz in der Mitte der Oberschenkel, und an derselben Stelle pocht es wie ein Hammer, wenn er sitzt.

Im Sitzen und die Nacht im Liegen Klamm im Knie und in der Fufssohle.

Beim Absteigen der Treppen Schmerz, als wenn die Kniescheiben zerbrechen sollten.

Beim Treppensteigen Füfse matt.

350 Spannende, schmerzhafte Steifigheit der Kniee.

Unter dem Knie ein Eiterblüthchen, was blos bei Berührung weh thut und sticht.

Ein (Reifsen und) Brennen im rechten Knie.

Die Kniescheiben thun weh, als wenn sie losgeschlagen wären.

Ein Jücken, wie wenn etwas heilen will, in der Kniekehle und Schweifs an dieser Stelle, die Nacht.

355 Heftig ziehender Schmerz im Unterschenkel, besonders der Wade, eine Stunde lang, mit darauf folgendem Schweifse (n. 4 Tagen).

Ziehender Schmerz in den Beinröhren der Unterschenkel.

(Feuchtigkeit schwitzender Ausschlag an den Schenkeln.)

Ein reifsend zuckender Schmerz in der obern Hälfte des Schienbeins.

*) Vergl. 401. 402.

Ein Zucken im Unterschenkel die Nacht; am Tage ein Zucken, wie ein elektrischer Schlag.

360 Jählinge Geschwulst der Unterschenkel.

Früh Klamm in der linken Wade (n. 12 St.).

Nachts, beim Liegen im Bette, Klamm in den Füſsen, im Fuſsrücken und in der Ferse (n. 6 St.).

Nachts Klamm in der Wade (ein zusammenziehendes Spannen), welcher durch Bewegung verging.

Heiſse Geschwulst des Fuſses (n. 8 St.).

365 Heiſse Geschwulst des Fuſsspannes, mit Zerschlagenheitsschmerz, wenn der Fuſs ausgestreckt wird; der Fuſs spannt, wenn man auftritt, und beim Befühlen thut's wie unterköthig weh und wie Eitergeschwür.

(Weiſse Eiterblüthchen am Unterfuſse; sie schmerzten wie schlimmes Geschwür, der Fuſs ward roth, und er konnte vor Schmerz nicht gehen.)

Bei der Fuſsgeschwulst Reiſsen in den Schienbeinen, mit Schwere in den Armen.

Die Füſse sind Abends wie gespannt und geschwollen.

Im Fuſsgelenke Spannung beim Bewegen.

370 Im Fuſsrücken spannender Schmerz, auch im Sitzen.

Zwei Nächte, gleich nach dem Niederlegen, fuhr's ihr in die Ferse, wie ein Hacken, schnell auf einander folgende, stumpfe Stiche, eine Viertelstunde lang.

Früh, im Bette, Nadelstiche in beiden Fersen, die nach dem Aufstehen wieder weg waren.

Schmerz in den Füſsen, wie vertreten.

Stechen in den Fuſssohlen.

375 In dem hohlen Theile der Fuſssohle Stiche beim Auftreten.

Messerstiche in der linken Fuſssohle.

In der Vertiefung der Fuſssohlen, beim Auftreten, Schmerz, wie erböllt *) und wie Spannen.

*) Vergl. 329.

Empfindung von Schwerheit in den Unterfüſsen und Taubheitsempfindung daran, als wenn sie geschwollen wären.

Stechen und Drücken im Ballen der groſsen Zehe, auch Schmerz daran, wie erfroren.

380 Das bisher unschmerzhafte Hühnerauge drückt und schmerzt, am schlimmsten beim Auftreten, doch auch in der Ruhe.

Hühneraugen schmerzen wie wund bei der leisesten Berührung, selbst des Bettes.

Im rechten Zeh-Ballen ein stechender Schmerz, beim Sitzen mehr, beim Gehen weniger.

Im Zeh-Ballen beider Füſse ein Stechen, mit arger Hitzempfindung, gegen Abend; er muſste die Schuhe ausziehen.

Das (bisher unschmerzhafte) Hühnerauge schmerzte brennend stechend, nur bei ganz leiser Berührung; aber von starkem Drucke hörte dieser Schmerz gleich auf.

385 Schmerz am linken Zeh-Ballen, wie zerschlagen.

Zerschlagenheitsschmerz der Arme und Beine selbst im Liegen, und beim Sitzen stärker, als beim Gehen; im Liegen muſste er die Glieder immer anders wohin legen dieses Schmerzes wegen; er mochte sie aber hinlegen, wohin er wollte, so deuchtete es ihm besser, sie wieder anders wohin zu legen.

Jede Stelle am Körper thut ihm beim Angreifen wie zerschlagen, oder wie unterschworen weh, vorzüglich in der Herzgrube, und besonders früh.

Alle Glieder sind wie zerschlagen und gelähmt (Abends), als wenn er auf einem harten Lager gelegen hätte (n. 4 St.).

Ein unschmerzhaftes Hin- und Herziehen in dem leidenden Theile.

390 Bänglicher, drückend ziehender Schmerz in der Beinhaut aller Knochen, wie beim Antritt eines Wechselfiebers, Vormittags (n. 24 St.).

Ein Pressen im ganzen Körper, vorzüglich auf der Brust.

Gewaltiges Ziehen durch alle Glieder.

Es ist ihm unerträglich, den leidenden Theil still zu halten; er bewegt ihn auf und nieder.

Ein sichtbares Zucken in den Armen und Füſsen beim Sitzen, am Tage.

395 Wenn der Schmerz nachläſst, so zittert der Theil, und das Gesicht wird kalt.

Stiche in dem leidenden Theile.

Stiche über den ganzen Körper, wie mit Stecknadeln.

Auf eine kleine Gemüthserregung (auf Lachen) entsteht jähling ein stechendes (jückendes) Brennen über den ganzen Körper, als wenn er mit Nesseln gepeitscht worden wäre, oder einen Nesselausschlag hätte, wiewohl nichts auf der Haut zu sehen war; dieſs Brennen kam hernach schon auf den bloſsen Gedanken davon, oder wenn er sich erhitzte.

Brennend jückende und anhaltende Stiche an verschiedenen Theilen, Abends nach dem Niederlegen, im Bette (n. 2 St.).

400 Stiche in den Gelenken, beim Bewegen derselben und beim Betasten.

Stiche, worüber sie erschrickt, in dem leidenden Theile. *)

Stechen in dem leidenden Theile, wenn man darauf drückt. **)

(Ein schmerzhaftes Pochen in den Adern am ganzen Körper.)

(Krätzartiger Ausschlag blos an den Gelenken, am Innern der Handwurzel, in der Ellbogenbeuge und äusserlich am Ellbogenhöcker, auch äusserlich am Knie mehr, als in der Kniekehle.)

405 Frieselausschlag an den Armen, am vordern Theile der Brust und über den Knieen, welcher Abends roth wird, jückt und brennt, ehe sie sich in's Bette legt, im Bette aber, wenn sie warm wird, geht Friesel und Jücken weg.

*) Vergl. 341.

**) Vergl. 265. 295. 333. 351.

Es kommen Blüthchen am Unterleibe und auf den Hüften hervor, welche brennend jücken, und wenn sie kratzt, so erfolgt Schründen.

Ausschlag am ganzen Körper, vorzüglich auf dem Rücken bis über den Hals, so heftig jückend, daſs er alles zerkratzen möchte.

Abends Grimmen und Jücken an den Unterschenkeln, um die Kniee und an den Dickbeinen; nach dem Kratzen oder Reiben entstehen kleine, rothe, hohe Blüthchen, welche einen brennenden Schmerz verursachen; wenn die Blüthchen hervorgekommen sind, hört alles Jücken auf.

Gleich vor dem Einschlafen, am Tage oder Abends, an verschiedenen Orten der weichen Theile des Körpers, ein reissendes Jücken, oder vielmehr wühlende, jückend brennende Stiche.

410 Ein kitzelndes Jücken (am Tage) an den Armen, Händen und Füſsen, mit frieselartigen Blüthchen.

Rothe, runde Flecke, wie Linsen, und gröſsere in der Haut der Arme, ohne Empfindung, die durch Daraufdrücken nicht verschwinden.

Rothe, kleine Flecke in der Haut der Arme und Füſse, welche wie von Brennnesseln schmerzen; vom Daraufdrücken verschwinden sie auf Augenblicke.

Eine wunde, unschmerzhafte Stelle fängt an heftig zu brennen.

Beissender Schmerz im Geschwüre.

415 (Die Jauche des Geschwürs färbt die Leinwand schwärzlich).

Es friert ihn an dem Geschwüre, und das Geschwür schmerzt, als wenn es von allzu groſser Kälte getroffen würde.

Früh, nach dem Aufstehen, ein beissender Schmerz in der Gegend des Schorfs (des Geschwürs), welcher zunimmt, wenn er steht, beim Sitzen nachläſst, uud bei mäſsiger Bewegung verschwindet.

In der Gegend des Schorfs ein Pochen, welches dem Stechen sich nähert (nach dem Mittagsessen).

Sie ist matt, Arme und Füſse thun ihr weh; wenn sie etwas arbeitet, so wollen die Arme sinken, und wenn sie die Treppe steigt, kann sie kaum fort.

420 Beim Gehen, vorzüglich nach dem Aufstehen vom Sitze und beim Anfange des Gehens, Unfestigkeit in allen Theilen des Körpers, als wenn alle Muskeln ihre Kraft verloren hätten, beim Weitergehen ward es besser (n. 48 St.).

Beim Gehen in freier Luft fühlt sie sich am schwächsten.

Beim Gehen im Freien ist's ihm weichlich und üblich, die Beine sind ihm so matt, und es ist ihm so schwach im Kopfe, daſs er glaubte, zu fallen; er keucht und es kommt eine Wärme in die Brust, welche nach dem Kopfe ging, in der Stube verlor es sich, erneuerte sich aber wieder in der freien Luft.

Bei einem Spaziergange in freier Luft war sie nicht müde, aber wie sie in die Stube trat, ward sie gleich so müde, daſs sie sitzen oder liegen muſste.

Bei der mindesten Anstrengung sind die Kräfte gleich weg.

425 Schwere und Müdigkeit in allen Gliedern; die Füſse kann sie im Gehen vor Schwere kaum fortbringen.

Müdigkeit der Füſse, als wenn sie weit gelaufen wäre.

Wenn er gesessen hat und aufsteht, sind ihm die Füſse zentnerschwer.

Mattigkeit.

Sehr matt im Sitzen, weniger, wenn er geht.

430 Er glaubt, wenn er liegt, sey ihm besser.

Früh kann er gar nicht aus dem Bette kommen, und möchte (ohne matt zu seyn) noch lange liegen bleiben.

Groſse Mattigkeit, wenn er aus dem Schlafe erwacht.

Bald nach dem Erwachen, aus dem (Mittags-) Schlafe, ist er kränker, alle Krankheitsbeschwerden

sind in erhöhetem Grade, und sein Gemüth ist verstimmt.

Die eine Nacht schläft er fest bis früh, und bleibt den ganzen Tag schläfrig, und die andre schläft er unruhig, und ist den Tag darauf munter.

435 Beim Aufstehen, aus dem Bette, wandelt ihn eine Ohnmacht an, mit kaltem Schweifse und Poltern im Leibe.

Sehr aufgelegt zum Gähnen (gähnerlich); öfteres Gähnen, den ganzen Tag.

Grofse Schläfrigkeit am Tage und grofse Neigung zum Mittagsschlafe, und da sie davon erwachte, waren ihr alle Glieder eingeschlafen.

Am Tage, wenn er allein ist, viel Schläfrigkeit.

(Müde und kann doch nicht schlafen; wenn er einschlafen will, versetzt's ihm den Athem.)

440 Sie wirft sich die Nacht herum mit Händen und Füfsen bis um 1 Uhr, wie in einer Aengstlichkeit; sie liegt wie ohne Verstand, mit kaltem Stirnschweifse, und ächzet; darauf trat eine Mattigkeit ein.

Er kann des Morgens nicht im Bette liegen, es thut ihm alles weh, worauf er liegt.

Die Nacht Unruhe im Blute; er schläft spät ein und nicht fest.

Sie wirft sich die Nacht bis um 1 Uhr im Bette herum, sie kann nicht einschlafen vor ängstlicher Hitzempfindung, und hat doch keine von aussen fühlbare Hitze.

Schlaflosigkeit wegen Unruhe im Blute und Beängstigung (er mufste aus dem Bette aufstehen); die Gedanken drängten einer den andern, ohne Hitze, Schweifs oder Durst.

445 Sogleich nach dem Niederlegen, Abends im Bette, Hitzempfindung und äussere Hitze über und über, ohne Durst, die ganze Nacht hindurch; er legt sich von einer Seite zur andern, darf sich aber an keinem Theile entblöfsen, weil sonst sogleich heftiges Bauchweh, ein kneipendes Stechen, oder ein stechendes Kneipen, wie von hie und dorthin krampfhaft tretenden Blähungen ent-

steht, bei Schlaflosigkeit von einer Menge herzuströmender Gedanken, am Morgen legt sich dieser Zustand, ohne daſs er Blähungen merkt.

Schlaflosigkeit die Nacht, wegen Unruhe im Blute; er wirft sich im Bette umher.

Er kann mehre Nächte nicht schlafen vor Hitze; die Bettdecke ist ihm zu heiſs, und beim Aufdecken ist's ihm zu kühl, doch ohne Durst und fast ohne Schweiſs.

Er konnte nicht gut einschlafen, eine Wärme und Unruhe im Blute hielt ihn davon ab, bis 12 Uhr die Nacht.

Er kann die Nacht nicht einschlafen vor 2 Uhr, und muſs sich im Bette hie und dahin wenden, wie ein Kind, das aus der Ruhe gekommen ist; früh nach dem Aufwachen ist er noch sehr schläfrig.

450 Sie schläft erst früh um 4 Uhr ein, und träumt dann von Todten.

Das Kind kann Abends nicht einschlafen, kann gar nicht in die Ruhe kommen; es geht wieder aus dem Bette.

Schlaflosigkeit vor Mitternacht.

Er kann vor Mitternacht nicht einschlafen wegen öfterer schauderartiger Empfindung, die über einen Fuſs oder einen Arm läuft; hierauf etwas Schweiſs.

Abends im Bette, nach kurzem Schlafe, wacht sie auf, es wickelt sich in der Herzgrube zusammen, es wird ihr übel, sie will ersticken, sie muſs sich aufsetzen.

455 Wimmern im Schlafe nach Mitternacht um 3 Uhr.

Abends, ehe sie einschläft, schreckt sie auf und fährt zusammen.

Zusammenschrecken beim Einschlafen, jeden Abend, im Bette.

Aufschrecken im Schlafe bis zum Erwachen.

Er schreckt aus einem ängstlichen Traume auf und heulet laut auf.

460 Beim Erwachen kann er sich nicht von seinem Traume losmachen; er träumt noch wachend fort.

Sie erwacht die Nacht alle Stunden, und erinnert sich des gehabten Traumes, und wenn sie wieder einschläft, so träumt sie einen andern Traum, eben so lebhaft und eben so erinnerlich nach dem Aufwachen.

Die Nacht sehr unruhig; um 3 Uhr ängstliche Träume, sie schreit laut im Schlafe auf.

Aengstigende Träume.

Er träumt wachend, er wollte Jemand die Fenster einwerfen.

465 Träume voll Zänkerei und ärgerlicher Dinge.

Träumt die ganze Nacht sehr lebhaft von ängstlicher und genauer Besorgung der Tagesgeschäfte.

Er beschäftigt sich im Traume mit der Hauswirthschaft.

Sie steht im Traume die Nacht aus dem Bette auf und geht zur Thüre, als wenn sie hinausgehen wollte.

(Er macht eine Bewegung des Mundes im Schlafe, als wenn er kauete.)

470 Aus dem Schlafe geweckt, redet er irre.

Nächtliches Irrereden.

Früh, bei Tagesanbruch, delirirendes Schwatzen von zu verrichtenden Geschäften, welches nachläfst, wenn der Schmerz anfängt.

Vor Mitternacht (um 10 Uhr), unter starker Hitze des Körpers und Schweifse (ohne Durst), eine delirirende, schreckhafte Phantasie, als hieben Soldaten auf ihn ein, so dafs er im Begriffe war, zu entfliehen (durch Aufdecken und Abkühlen legte sich das Delirium).

Gegen Abend zog sie im Schlafe den Mund herüber und hinüber, schlug die Augen auf, verdrehte sie, und redete irre, gleich als wäre sie munter; sie sprach deutlich, aber hastig, so, als wenn sie sich einbildete, ganz andre Menschen um sich zu haben, sah sich frei um, redete wie mit fremden Kindern, und wollte zu Hause.

475 Frühes Aufwachen die Nacht.

Er schläft nur vor Mitternacht, dann nicht weiter, bleibt ganz munter, fühlt aber grofse Müdigkeit im Liegen, die sich zwar beim Aufstehen in den Unterschenkel erhöhet, dann aber bald wieder vergeht.

Der Schlaf erquickt ihn nicht; er ist früh beim Aufwachen noch ganz müde; beim Aufstehen und Anziehen vergeht die Müdigkeit.

Sie schläft den ganzen Tag, unter trockner, grofser Hitze, ohne zu essen, oder zu trinken, mit Zucken im Gesichte; sie läfst sechsmal den Stuhl unwillkührlich unter sich gehen, welcher braun und sehr stinkend ist.

Nachmittags, Schauder, dann Hitze zugleich mit Frost; der Frost war an der Brust und an den Armen (doch waren Arme und Hände wärmer, als gewöhnlich), die Hitze war im Kopfe, mit pulsartig klopfendem Schmerze in den Schläfen, welcher sich Abends verschlimmerte; Schauder, Hitze und Frost waren ohne Durst.

480 Nach dem Mittagsschlafe ist er frostig und wüste im Kopfe.

Er mufs die Nacht mehrmals trinken (n. 30 St.)

Früh, beim Erwachen, Kopfweh.

Beim Erwachen Frostigkeit.

(Die Nacht Hände und Füfse wie abgestorben (gefühllos, eingeschlafen, eiskalt und nicht zu erwärmen.)

485 Er fühlt Kälte die ganze rechte Seite hinunter.

Frostigkeit an den Armen.

Frostigkeit, den ganzen ersten Tag, über und über.

Frösteln über die ganze Haut.

Frösteln gegen Abend.

490 Abends, nach dem Niederlegen, Frost im Bette.

Frost Abends vor dem Niederlegen.

Viel Schauder.

Frostigkeit in freier Luft und Scheue vor ihr.

Nach einem Gange in freier Luft bekommt sie Frost in der Stube; im Freien fror sie nicht.

495 Unter einer plötzlichen allgemeinen Hitze Frostempfindung (n. ½ St.).

Abends Hitze im äussern Ohre, drauf Schauder und Schüttelfrost in den Schenkeln (n. 4 St.).

Fieber: Niederliegen, Frost, Gähnen, Uebelkeit; dann Schweifs ohne Durst, von Abends 10 Uhr an bis früh 10 Uhr.

Fieber: Vormittags, Hitze (mit Durst); nach einigen Stunden (Nachmittags), Frost ohne Durst mit Gesichtsröthe und entferntem Kopfweh.

Bei jeder Bewegung und jedem Geräusch befällt sie eine jählinge, trockne Hitze.

500 Hitze blos an den Untergliedmafsen, in öftern Anfällen; es war, als wenn sie in heifses Wasser träte.

Abends heifse, rothe Backen und Schüttelfrost über und über mit Gänsehaut und Durst.

Erst Durst (n. 1 St.), dann Durstlosigkeit, bei kalten Händen und Füfsen (n. 4 St.).

Abends wird's ihr schleimig im Halse, und sie bekommt Durst.

Heftiger Durst.

505 Starker Durst; sie kann und mufs viel auf einmal trinken, und das Getränk beschwert sie nicht.

Früh, beim Aufstehen, grofser Durst.

Vom Biertrinken vermehrt sich der Durst.

Blos innerliche Hitze mit unauslöschlichem Durste.

Eine ausserordentliche Wärme in der Gegend der Herzgrube macht ihr heftigen Durst (nicht aber die Trockenheit im Hslse.)

510 Hitze, ohne Durst.

Hitze am Körper, ohne Durst.

Früh etliche Mal über und über trockne Hitze.

Nachts eine trockne Hitze.

Früh hat er Hitze im Kopfe; es ist ihm warm vor dem Kopfe.

515 Vormittags Hitze im Kopfe; es wollte zur Stirne heraus.

Gegen Abend Gesichtshitze.

Ein rother, runder, heifser Fleck an der Backe auf dem Jochbeine.

Innerliche starke Wärme; das Blut scheint in den Adern zu brennen.

Rother Urin.

520 Er geräth leicht in Schweifs bei geringer Anstrengung, auch die Nacht.

Er schwitzt beim Gehen in kalter Luft über und über.

Warmer Schweifs in den Handtellern.

Gegen Morgen Schweifs, vorzüglich an den Füfsen.

Frühschweifs.

525 Etwas Schweifs gegen Morgen, nach dem Erwachen.

Sauer riechender, starker Schweifs während eines guten Nachtschlafes.

In der Nacht um 3 Uhr bekommt er vor dem Schweifse Durst; dann vierstündiger, süfslich sauerriechender Schweifs, vor dessen Beendigung Kopfweh entstand, aus Drücken und Ziehen zusammengesetzt, welches nach dem Aufstehen in Wüstheit des Kopfs sich verwandelte.

Er erwacht plötzlich die Nacht um 3 Uhr und geräth in eine gelinde Ausduftung, die bis an den Morgen dauert, wobei er am bequemsten ruhig auf dem Rücken liegt und nur wenig schlummert, bei Trockenheit des vordern Mundes und der Lippen, ohne Durst (n. 8 St.).

Im Bette gelinde Ausdünstung vom Abend an bis früh, wobei er nur von 12 bis 3 Uhr schläft.

530 Bedenklichkeiten, Befürchtungen (n. 18 St.)

Beängstigung im ganzen Körper, die ihn immer zu etwas hintrieb, und wo er hinkam, fand er keine Ruhe.

Sehr reizbares, zu Schreck, Furcht und Aergernifs sehr aufgelegtes Gemüth.

Sehr ärgerlich und zum Zorne geneigt.

Gemüth zugleich zornig, ärgerlich und weinerlich.

535 Aergerlich, glaubte mit ihrer Arbeit nicht fertig zu werden, ergriff immer das unrechte Stück und wollte stets etwas Andres nehmen; dann ein pressend drückender Kopfschmerz in der Stirne.

Uebergeschäftigkeit: sie will gar zu viel vornehmen und arbeiten (n. 20 St.).

(Heftiger Mismuth, Unaufgelegtheit zum Denken, Abspannung der Geisteskräfte.)

Beobachtungen Andrer.

Im Kopfe, eine dumpfe schwindlichte Eingenommenheit (*Carl Michler*, in einem Aufsatze.)

Eine Art Schwindel, als sey er betrunken, und als stiege das Blut heftig nach dem Kopfe (*C. Th. Herrmann*, in einem Aufsatze.)

Es ist ihm wie betrunken, er will sich legen (*Fr. H—n.*).

Taumel früh (*Fr. H—n.*).

(5) Schwindel mit Gefühl von Schwere, es ist, als drehte sich alles im Kreise herum (*Herrmann*, a. a. O.).

Schwindel und Vollheit im Kopfe (*C. G. Hornburg*, in einem Aufsatze).

Er kann den Kopf kaum drehen wegen eines Gefühls von Vollheit darin (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Gegend des Wirbels und der Stirne dumpfe Bewegungen im Kopfe, welche Schwindel und Gedankenstille verursachen (*Michler*, a. a. O.).

Geistestäuschung: ihr eigner Kopf kommt ihr viel zu grofs vor (*Fr. H—n.*).

(10) Dumm im Kopfe mit auffallender Vergefslichkeit (*Fr. H—n.*)

Sie wufste nicht recht, was sie that (in der Stube), beim Liegen schlimmer, 24 Stunden lang (sogleich) (*Fr. H—n.*).

Sie wufste nicht, was sie that, und liefs alles aus den Händen fallen (in der Stube) (*Fr. H—n.*).

Der Kopf ist dumm, das Nachdenken erschwert (*Herrmann*, a. a. O.).

Kopf ist wüste (n. 1 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

(15) Ungeheuere Schwere des Kopfs (oft u. auch n. 4 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Im Hinterhaupte, stumpfer Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Dumpfes Drücken im Hinterhaupte (*E. F. Rueckert*, in einem Aufsatze.)

Pochendes Kopfweh in der Stirne, dafs er sich legen mufste (*Fr. H—n.*).

Wühlender Druck im vordern Theile des Gehirns mit Pressen nach der Stirne, besonders heftig beim Bücken und Schnellgehen; ein Spaziergang ermüdete ihn sehr (n. 24 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

(20) Ein in der Stirne dergestalt drückender Schmerz, dafs er sich kaum bücken kann (*Hornburg*, a. a. O.).

Druck von innen nach aussen über der linken Augenhöhle im Gehirne, welches in ein Drücken auf den Augapfel von oben hinein übergeht (n. 3 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Drückender Kopfschmerz, mehr auf der einen Seite, nebst lästig drückendem Gefühle in dem Auge derselben Seite (Nachmittags) (*Rueckert*, a. a. O.).

Reissender Schmerz in der linken Kopfseite (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Zusammenpressender Schmerz zu beiden Seiten des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).

(25) Vorn in der Stirne einzelne Stiche, mit Düsterheit des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).

Jückende Nadelstiche im rechten Stirnmuskel (*Herrmann*, a. a. O.).

Zuckendes Reissen vom rechten Wangenbeine bis zur rechten Schläfe herauf, äusserlich, bei Berührung heftiger (*Herrmann*, a. a. O.).

Der Kopf schmerzt vorzüglich beim Berühren, am meisten am Vorderhaupte, 24 St. lang (*Fr. H—n.*).

Wundheitsgefühl an der einen Seite des Hinterhauptes beim Befühlen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(30) Hitze im Kopfe und im Gesichte, mit Röthe (*Hornburg*, a. a. O.).

Starke Hitze im Kopfe und im Gesichte (*Hornburg*, a. a. O.).

Fliegende Hitze über das Gesicht (*Hornburg*, a. a. O.).

Gesichtsblässe, 24 Stunden lang (*Fr. H—n.*).

Rothe, heiſse, weiche Aufgedunsenheit des Gesichts (*Fr. H—n.*)

(35) Geschwulst der linken Seite des Gesichts, mehr längs der Nase herab, mit etwas Schmerz darin (beim Durchfalle) (*Fr. H—n.*)

Starke Geschwulst der obern Hälfte des Gesichts, besonders eine starke Geschwulst unter den Augen und über der Nasenwurzel, mit Augenlidergeschwulst; das linke Auge konnte er nicht öffnen, vier Tage lang (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Zusammenziehender Schmerz im rechten Augenbraumuskel (*Herrmann*, a. a. O.).

Röthe und Geschwulst der Augenlider, mit Drücken darin, drei Tage lang (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Im untern Lide des linken Auges, ein Knötchen, eine Erbse groſs, beim Drauffassen schmerzhaft, sechszehn Tage lang (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

(40) Weiche Beule am innern Winkel des linken Auges; es dringt von Zeit zu Zeit viel Eiter heraus, zehn Tage lang (n. 6 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Früh beim Erwachen kann er die Augen kaum öffnen, sie sind mit einer eiterigen Masse zugeklebt (*Herrmann*, a. a. O.).

Schmerz, wie vom Verbrennen, über dem linken Auge und auf der linken Seite der Nase, der durch Drauffassen etwas gemindert wird (*Fr. H—n.*).

Schmerz, als wenn's zum linken Auge herausbrennte (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Drücken in den Augen, mit brennend jückender Empfindung in den Augenlidern (*Hornburg*, a. a. O.).

(45) Drücken in den Augen, sechszehn Tage hintereinander (*Fr. H—n.*).

Drücken auf den rechten Augapfel, mehr von oben nach unten (n. 3 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Ein Picken im rechten Augapfel (*Fr. H—n.*).

Oefteres Thränen der Augen (*Herrmann*, a. a. O.).

Eine kleine Flechte auf dem rechten Backen (n. 4 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(50) Geschwulst des rechten Backens, dicht am Ohre, mit brennendem Schmerze (n. 4 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Schmerzhafter Druck unter dem rechten Wangenbeine, durch äussern Druck vergehend (n. 1 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Kneipender Druck in der Gelenkhöhle des rechten Kinnbackens, bei Bewegung heftiger (*Herrmann*, a. a. O.).

Klingen vor dem linken Ohre, wie mit kleinen Glocken (n. 1 St.) (*Fr. H—n.*).

Im Gehörgange ein zusammenziehender Schmerz, der nach Wegräumung des Ohrschmalzes mit dem Finger erst verging, dann aber immer wieder kam, mit Schwerhörigkeit (*Michler*, a. a. O.).

(55) Gefühl im äufsern Gehörgange, als würde ein Finger darauf gedrückt, welches unter dem Bücken beim Lesen zunimmt (*Rueckert*, a. a. O.).

Stumpfer Schmerz um das linke Ohr herum (*Hornburg*, a. a. O.).

Schmerz, als wenn's zum linken Ohre herausbrennte (n. 6 St.) (*Fr. H—n.*).

Brennen im Ohrläppchen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Harte Beule hinter dem Ohre, die ihre Gröſse oft verändert (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

(60) Beulenartige Geschwulst vor dem Ohre, welche nach 12 Stunden aufsprang, nässete, und einen gelben Grind ansetzte (*Fr. H—n.*).

Geschwollene Nase, mit mehrtägigem Nasenbluten (n. 5 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten, drei Tage hinter einander (den 10, 11, 12 Tag) (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten, mehrmals täglich, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten (n. 10, 16 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(65) Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche (n. 9 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Tägliches, starkes Nasenbluten (n. 14 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Ziehen mit Druck im Halse zum Ohre hinauf (*Hornburg*, a. a. O.).

Schmerz am hintern Theile des Halses, bei Bewegung fühlbar (*Hornburg*, a. a. O.).

Spannende Steifigkeit der linken Halsseite (*Hornburg*, a. a. O.).

(70) Rheumatische Steifigkeit in der Halsseite nach dem Nacken zu (*Hornburg*, a. a. O.).

Spannung im Genicke bei Bewegung des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).

An der linken Seite des Nackens und Halses, den Gesichts- und Kaumuskeln, bei Bewegung Wundheitsschmerz, der das Drehen des Kopfs und das Kauen erschwerte und fast unmöglich machte (n. 24 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Jückende Nadelstiche am Halse (besonders wenn er schnell gegangen ist), welche zum Kratzen reizen; sie vergehen nach dem Kratzen (n. 24 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Spalte in der Unterlippe (*Fr. H — n.*).

(75) Brennen in der Unterlippe (*Hornburg*, a. a. O.).

Auf der Unterlippe kleine schwärende, Laschen, die beim Berühren brennend schmerzen (*Fr. H — n.*).

Am rechten Mundwinkel und mehr auf der Unterlippe eine kleine Erhöhung, die von Zeit zu Zeit stark blutet, sechs Tage lang (*Fr. H — n.*).

Früh, nach dem Erwachen, Gefühl, als wären die Backzähne alle zu lang; sie liefsen sich mit den Fingern hin und herbiegen, so locker waren sie; sie konnte nichts damit beifsen, und wenn sie damit bifs, schmerzte es, als fielen die Zähne aus, 15 Stunden lang (n. 48 St.) (Dr. *E. Stapf*, in einem Briefe.)

Die Zähne deuchten ihm zu lang (*Fr. H — n.*).

(80) Ziehendes, zuweilen zuckendes Zahnweh in den Backzähnen des linken Oberkiefers, nur bei und nach dem Essen, wobei die Zähne zu lang schienen und als wackelten sie hin und her (n. 6 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Ziehender Schmerz in den Backzähnen des Ober- und Unterkiefers (n. 24 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

In der Ruhe und vorzüglich im Bette, ein ungeheuerer Zahnschmerz, welcher durch Kauen sich minderte (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl an der untern Kinnlade, als wäre da am Knochen ein Knäutelchen, welches bei Berührung und beim Drehen des Kopfs spannend schmerzte (n. 61 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Rother Frieselausschlag am Halse (*Fr. H — n.*).

(85) Scharrig rauhe Empfindung im Halse (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Es ist ihm wie geschwollen hinten im Halse, und

Beobachtungen Andrer.

als wenn er starken Schnupfen hätte, welches ihn am Reden hindert (*Hornburg*, a. a. O.).

Blasen am vordern Rand der Zunge, welche brennend beissen (*Fr. H—n.*).

Trockenheit im Munde, daſs die Zunge am Gaumen klebt (*Fr. H—n.*).

Trockenheit im Munde ohne Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

(90) Früh Trockenheitsgefühl im Munde (n. 48 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Heftiger Durst, 22 Tage lang (*Fr. H—n.*).

Durst, vorzüglich früh (*Fr. H—n.*).

Heftiger Durst, Tag und Nacht (*Fr. H—n.*).

Nach dem Essen, groſser Durst, sechszehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

(95) Viel Speichelspucken (*Fr. H—n.*).

Zusammenfluſs vielen seifenartig schäumigen Speichels im Munde (*Hornburg*, a. a. O.).

Fader, ekeliger Geschmack im Munde (n. 5 Tagen) (*Michler*, a. a. O.).

Süſslich ekeliger Geschmack im Munde (*Fr. H—n.*).

Fader, letschiger Geschmack im Munde; er hat fast gar keinen Geschmack (*Hornburg*, a. a. O.).

(100) Verdorbener Appetit (*Hornburg*, a. a. O.).

Mangel an Eſslust (zehn Tage lang) (*Fr. H—n.*).

Der Magen ist leer; er hat Hunger ohne Appetit (*Herrmann*, a. a. O.).

Früh nüchtern Heiſshunger mit Appetitlosigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Hunger mit Appetitlosigkeit (*Michler*, a. a. O.).

(105) Anhaltende Uebelkeit, und gleich drauf Heiſshunger (n. einigen St.) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Früh Heifshunger mit Durst und fliegender Hitze (n. 30, 72 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Heftiger Hunger, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Allzu starke Efslust sechs Tage lang (*Fr. H—n.*).

Starkes Verlangen auf Kaffee (n. 5 St.) (*Fr. H—n.*) (*Michler*, a. a. O.).

(110) Zäher Schleim im Rachen, der sich durch Kotzen lösete (*Hornburg*, a. a. O.).

Oefteres, zuweilen säuerliches Aufstofsen nach dem Essen (*Herrmann*, a. a. O.).

Uebelkeit, 24 Stunden anhaltend, mit vielem Wasserauslaufen aus dem Munde (n. 5 Min.) (*Fr. H—n.*),

Uebelkeit, besonders beim Tabakrauchen (eines daran Gewöhnten) (*Hornburg*, a. a. O.).

Brecherlichkeit (sogleich) (*Michler*, a. a. O.).

(115) Mehrmaliges Erbrechen gelben und grünen Schleimes (*Fr. H—n.*).

Nach dem Essen Druck im Magen (*Hornburg*, a. a. O.).

Druck im Magen beim Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).

Kneipen in der Herzgrube (n. 12 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Gefühl in der Herzgrube, als wäre sie angeschwollen (*Hornburg*, a. a. O.).

(120) Unter der Herzgrube ein höchst unangenehmes Gefühl, wie Geschwulst (*Hornburg*, a. a. O.).

Hitze im Unterleibe (und dem ganzen innern Körper) (*Hornburg*, a. a. O.).

Drücken und Kneipen im Unterbauche (*Herrmann*, a. a. O.).

Lautes Knurren im Bauche, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Lautes Poltern im Bauche, besonders Abends im Bette, achtzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

(125) Leibweh, als wenn er Durchfall bekommen sollte, anderthalb Stunden lang (n. 5 Min.) (*Fr. H—n.*).

Durchfälliger Stuhl (n. 28 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Laxiren, ohne Beschwerde (n. 24, 30 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Durchfall, vier Tage nach einander, alle drei Stunden einmal, so schnell, daſs er's nicht halten konnte; die darauf folgenden 12 Tage ging der ordentliche Stuhl fast eben so unversehens schnell ab (*Fr. H—n.*).

Zweitägiger Durchfall, der sie so matt machte, daſs sie das Bett hüten muſste (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(130) Durchfall, früh am meisten (*Fr. H—n.*).

Durchfall, vorzüglich die Nacht, und bei jedem Abgange, Brennen im After (n. 7 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Durchfall, welcher heftig wie fauler Käse roch (*Fr. H—n.*).

Dünner, blutiger Stuhl (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Sehr fester Stuhl, mit Herauspressen des Mastdarms, welcher aber bald wieder von selbst hineinging; drauf durchfälliger Stuhl mit Gähren im Unterleibe (*Fr. H—n.*).

(135) Sehr harter Stuhl (*Fr. H—n.*).

Brennen und Schneiden, ehe der Harn kommt (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Der Harn geht heiſs ab (*Fr. H—n.*).

(Vermehrung des weiſsen Flusses (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Das Monatliche kommt 8 Tage zu früh (*Fr. H—n.*).

(140) Das Monatliche kommt 14 Tage zu früh (*Fr. H—n.*).

Das Monatliche zeigte sich etwas, 3 Wochen zu früh (*Fr. H—n*).

Stimme rauh und heisch (n. 4 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Heiserkeit, 21 Tage lang (*Fr. H—n.*).

Fliefsschnupfen, acht Tage lang (*Fr. H—n.*).

(145) Starker Fliefsschnupfen, so dafs er durch die Nase redete, dabei immer Frost, acht Tage lang (*Fr. H—n.*).

Starker Fliefsschnupfen mit viel Niefsen, acht Tage lang (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Starker Schnupfen, mit Schmerz in der Stirne (*Fr. H—n.*).

Reiz zum Kotzen; es ist, als ob etwas Schleimiges in der Luftröhre wäre; hatte er einige Zeit gekotzt, so empfindet er da einen Schmerz, aus Wundseyn und Druck gemischt; beim Reden und Tabakrauchen wird der Schmerz heftiger (n. 4 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Wenn er aus der freien Luft in die warme Stube kommt, Empfindung, als sey Dampf in der Luftröhre, der ihn zum Husten nöthigt; es ist ihm, als könne er nicht Luft genug einathmen (n. 2 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

(150) Zäher Schleim in der Luftröhre, der sich nur nach öfterm Kotzen löset (*Herrmann*, a. a. O.).

Husten mit Auswurf (sogleich) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Husten mit Auswurf, Vormittags, 4 Tage nach einander (n. 34 St.) (*Fr. H—n.*).

Herzklopfen, mehrere Tage hinter einander (n. 12 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Innere Hitze in der Brust (*Hornburg*, a. a. O.).

(155) Hitze in der Brust und im Gesichte (*Hornburg*, a. a. O.).

Empfindung, als wäre in der Brust alles los und fiele herab in den Unterleib (*Hornburg*, a. a. O.).

Klemmender Druck hinter dem Brustbeine, heftiger beim Aus- und Einathmen (n. 5 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Starke Geschwulst der vordern, äußern Brust (*Hornburg*, a. a. O.).

In einer verhärteten Brustwarze einzelne, leise, den elektrischen ähnliche Schläge, drittehalb Stunden lang, worauf alle Spur von Verhärtung verschwunden war (n. 5 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(160) Spitzig stechender Schmerz unter der rechten Brustwarze nach aussen, in der Brusthöhle nur beim Ausathmen (*Herrmann*, a. a. O.).

Stechen in den Lendenwirbelbeinen (*Hornburg*, a. a. O.).

Stechender Schmerz im Kreuze und Rücken, die Nacht, sechs Stunden lang (n. 70 St.) (*Fr. H — n.*).

Kreuzschmerzen, die das Gehen sehr beschwerlich machen (*Fr H — n.*).

Brennen im Rücken (*Michler*, a. a. O.).

(165) Brennen unter und zwischen den Schulterblättern (*Michler*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Schmerzhafter Druck auf der rechten Schulterhöhe, bei Berührung heftiger; beim Tiefathmen daselbst ein stumpfes Stechen, welches sich nach hinten und aufsen bis in das Schultergelenk erstreckt (n. 10 St.) (*Herrmann*, a. a.

Stumpfer Stich über die Achsel herüber, nach dem Arme zu (*Hornburg*, a. a. O.).

In dem Oberarme, besonders beim Heben desselben, eine Art Stiche (*E. F. Rueckert*, a. a. O.).

Rechtes Ellbogengelenk geschwollen, mit Stichen (*Hornburg*, a. a. O.).

(170) Geschwulst am Ellbogengelenke und etwas darüber und darunter, bis zur Mitte des Ober- und Unterarms, und an den Unterfüfsen, drei Stunden lang (*Hornburg*, a. a. O.).

Reissender Schmerz an der innern Fläche des Vorderarms, vom Ellbogen an in einer Linie bis zum Handgelenke (n. 5 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Rother Frieselausschlag auf der Oberseite der Vorderarme (*Fr. H—n.*).

Stechende Schmerzen in den Gelenken der Hände, und Schwere derselben (*Hornburg*, a. a. O.).

Er kann nicht fest zugreifen mit den Händen (*Hornburg*, a. a. O.).

(175) Zittern der Hände und aufgelaufene Adern an denselben (*Hornburg*, a. a. O.).

Ruckweises Reissen im Gelenke zwischen der Mittelhand und den Fingern, oder in den untersten Fingergelenken, kurz dauernd (*Rueckert*, a. a. O.).

Unwillkührliches Zucken der Finger beider Hände, beim Bewegen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

In den Fingern stechende Schmerzen beim Schreiben (*Hornburg*, a. a. O.).

In den Hüften stumpf stechender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

(180) Jücken an den Hüften und Oberschenkeln (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Reiſsender Schmerz im rechten Oberschenkel beim Bewegen (*Fr. H—n.*).

Groſse Mattigkeit in den Oberschenkeln; er kann kaum die Treppe hinaufsteigen, weniger beim Niedersteigen (*E. F. Rueckert*, a. a. O.).

Schwanken der Oberschenkel, besonders beim Auf- und Absteigen der Treppe (n. 2 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Groſse Mattigkeit in den Oberschenkeln, selbst im Sitzen merkbar (n. 8 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

(185) Stiche in den Knieen beim Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).

Feine, flüchtige Stiche in den Kniegelenken, blos bei Bewegung (*Rueckert*, a. a. O).

Trockner Ausschlag an und in den Kniekehlen, welcher Abends jückt, und roth aussieht und nach dem Kratzen beiſsenden Schmerz macht (*Fr. H—n.*).

Mattigkeit, besonders in den Gelenken der Kniee (*Hornburg*, a. a. O.).

Mattigkeit, besonders im Kniegelenke (sogleich) (*Michler*, a. a. O.).

(190) Die Kniee wanken und knicken zusammen im Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).

Die Unterschenkel sind so matt, daſs sie ihn kaum zu halten vermögen, beim Anfange des Gehens und schon beim Stehen (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschwulst beider Unterschenkel (n. 40 St.) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

An der äufsern Seite der linken Wade Zerschlagenheitsschmerz beim Bewegen und Wenden des Fufses, so wie beim Befühlen; in völliger Ruhe Taubheitsempfindung an der Stelle, viele Tage lang (n. 12 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschwulst ohne Röthe der untern Hälfte der Unterschenkel, mit Ausnahme der Unterfüfse, die nicht geschwollen sind (*Hornburg*, a. a. O.).

(195) Stichartiges Reifsen von den Füfsen bis in die Kniekehlen, in der Ruhe gelinder, als in der Bewegung (*Hornburg*, a. a. O.).

Druck am innern Rande des linken Unterfufses (n. 1 St.) (*Herrmann*, a a. O.).

Reifsen im rechten Fufsrücken, die erste Nacht (*Fr. H—n.*).

Stechen in den Füfsen (*Hornburg*, a. a. O.).

In beiden Fufssohlen stach's so heftig, dafs sie nicht auftreten konnte, mit Spannen in den Fufsgelenken; auch liegen konnte sie nicht vor Spannen und Stechen (*Fr. H—n.*).

(200) Einzelne Stiche in den Fufszehen hin (*Hornburg*, a. a. O.).

Es schmerzt ihn überall am Körper, als wenn das Fleisch los wäre, sechszehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Gilbe der Haut des ganzen Körpers, auch des Gesichts (n. 12 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Rother, erhabener, frieselartiger Ausschlag am ganzen Körper, bei der Mutter und ihrem Säuglinge; bei diesem erschien er nach 2 Tagen, bei der Mutter nach 3 Tagen (*Fr. H—n.*).

Ausschlag am Unterleibe und auf dem Rücken bis an den Nacken und an den Vorderarmen, welcher Vormitternachts und früh brennend und beifsend schmerzt (*Fr. H—n.*).

(205) Er wollte nicht in die freie Luft, so lieb sie ihm ehedem war (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

In der Stube war es ihr zu ängstlich, im Freien besser (*Fr. H—n.*).

Allgemeine Mattigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Mattigkeit in den Untergliedmafsen, die ihn zum Sitzen nöthigt (*Herrmann*, a. a. O.).

Matt, träge, lafs und schläfrig (*Fr. H—n.*).

(210) Oefteres Gähnen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beständiges Gähnen vor dem Mittagsessen, mit vielem Durste (*E. F. Rueckert*, a. a. O.).

Dehnen und Recken der Glieder (Nachmittags (*E. F. Rueckert*, a. a. O.).

Schläfrigkeit gleich nach dem Essen (*Hornburg*, a. a. O.).

Grofse Schläfrigkeit, auch am Tage, mehre Tage nach einander (*Fr. H—n.*).

(215) Immerwährende Neigung, zu schlafen, drei Tage lang (*Fr. H—n.*).

So schläfrig, dafs er den ganzen Tag schlafen möchte, dreizehn Tage hinter einander (*Fr. H—n.*).

Unruhiger Schlaf mit verwirrten Träumen; er wirft sich von einer Seite zur andern (*Hornburg*, a. a. O).

Unruhiger, gedankenvoller Schlaf (*Michler*, a. a. O.).

Nachtwandler-Zustand, Mondsüchtigkeit (*Nikolai......*).

(220) Unwillkührlich abgehender Stuhl die Nacht im Schlafe (*Fr. H—n.*).

Frost in freier Luft (*Fr. Hn.*).

Heftiger Schüttelfrost durch den ganzen Körper, wie in einem Wechselfieber, der sie zum Niederliegen nöthigte, mit stechendem Schmerze in der linken Seite über der Hüfte, als wolle sich da ein Eitergeschwür zusammenziehen, doch oh-

ne Durst und ohne nachfolgende Hitze (n. 28 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Starker Durst (er mufste viel Kaltes trinken) mit innerer Hitze, ohne dafs er äusserlich heifs anzufühlen war (*Hornburg*, a. a. O.).

Grofser Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

(225) Durst ohne äussere Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl von Hitze im Gesichte, mit Röthe und Durst (n. 8 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Fliegende Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).

Hitze im Innern des Körpers (besonders im Unterleibe (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein ängstlicher, den Schlaf hindernder Schweifs (*Fr. H—n.*).

(230) Er schwitzt beim Essen (*Fr. H—n*).

Er schwitzt bei der mindesten Anstrengung (*Fr. H—n.*).

Heftiger Schweifs des ganzen Körpers, auch des Kopfs, beim Liegen im Bette (*Fr. H—n.*).

Schweifs, der beim Abwischen wie Oel war, bei Tag und Nacht (*Fr. H—n.*).

Sehr heftiger, warmer Schweifs über den ganzen Körper, selbst die Haare trieften (*Fr. H—n.*).

(235) Heftiger Nachtschweifs von Nachmitternachts 3 Uhr an, zwanzig Nächte nach einander (*Fr. H—n.*).

Heftiger Schweifs, sechs Nächte hinter einander (*Fr. H—n.*).

Irrereden von Geschäften, eine Stunde lang (n. ½ St.) (*Fr. H—n.*).

Er wollte mehrmals aus dem Bette entfliehen (*Fr. H—n.*).

Aengstlichkeit; es ist ihm bange vor der Zukunft (*Herrmann*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(240) Erst Niedergeschlagenheit, zuletzt (n. 5 Tagen) Heiterkeit (*Michler*, a. a. O.).

Niedergeschlagenheit (*Hornburg*, a. a. O.).

Viel Weinen, anderthalb Tage lang (*Fr. H—n.*).

Mifsmüthig und aufgelegt zum Zanken (*Hornburg*, a. a. O.).

Mürrisch, alles mit Verdrufs ansehend (*Hornburg*, a. a. O.).

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

Hahnemann, Samuel,

Reine Arzneimittellehre

Bd.: 2

Dresden ; Leipzig 1824

M.med. 422 c-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286778-3